Digitized by Google

durch Kunst-Anstalt. G. Serr. Nürnby

C A R L

Erzherzog von Oesterreich.

Digitized by Google

Carl,

Erzherzog von Oesterreich

und

die österreichische Armee unter Ihm.

Von

F. J. A. Schneidawind,

der Philosophie Doktor, königl. bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen wirklichem, des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede, sodann des geographischen Vereins zu Frankfurt am Main ordentlichem, des landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs Bayern ordentlichem, der philosophisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg korrespondirendem und der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste und Gewerbe daselbst ordentlichem Mitgliede.

Erster Band.

Nebst dem Bildnisse des Erzherzogs Carl.

Mit Bewilligung der K. K. Oesterreichischen Censur.

Bamberg, 1840.
Literarisch-artistisches Institut.

Wien, bei Carl Gerold.

A 24 5. D

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Zeiten der kriegerischen Grosthaten in Europa liegen hinter uns. Mehr als zwanzig Jahre, in den vielzerstörenden Erschütterungen der Völker-Kämpfe verlebt, haben den Werth des Friedens, die durch ihn herangereiften Früchte edler Civilisation doppelt schätzen gelehrt. Wenn der Schlachtruf wieder ertönen sollte, ist es hoffentlich nur der Orient, der von ihm erfüllt wird. An Europa's östlichen Gränzmarken wird er verhallen, bis zu dessen Herzen, bis nach Deutschland zumal, nicht vordringen. Die Macht, welche mit Adlerblick und Thatkraft seine Geschicke überwacht, seine Ruhe schirmt, seine Wohlfahrt fördert, Oesterreich hält abermals den unüberwindlichen Schild entgegen, an dem schon so oft, und namentlich in den letzten Dezennien, die Macht der politischen Stürme sich brach. So leben wir jetzt, den Künsten des Friedens ergeben, nur in der Erinnerung der Kriege: unsere gegenwärtige Generation kennt sie nur aus den Büchern der Geschichte. Aber gerade diese ist die große Lehrmeisterin, die hülfreiche Rathgeberin bei allen Lagen des Lebens der Völker wie der Einzelnen, und in der äusseren kampflosen Ruhe läßt sie die innere rüstige Stärkung für unvermeidliche ehrenhafte Nothwehr nicht vergessen. Deshalb ist auch die Kriegsgeschichte der Deutschen ein wesentlicher Bestandtheil ihrer nationalen Bildung, Kräftigung und Erhebung, und die tapferen Männer, welche in ihr als tüchtige Vorkämpfer, als heldenmüthige Heerführer

Digitized by Google

erſcheinen, ſind immerdar leuchtende Leitſterne der ſpäteren Geſchlechter. Unter allen ſolchen unſerem Zeitalter angehörenden Glanzgeſtirnen ſtrahlt am hellſten hervor Erzherzog Carl von Oeſterreich. Als Menſch, als Staatsmann, als Held, als Heerführer, als Kriegsgelehrter gleich edel und groß, überragt Er alle Feldherrn Seiner Zeit durch dieſen ſeltenen Verein der erhabenſten Eigenſchaften des Herzens, des Geiſtes, der ſoldatiſchen und der wiſſenſchaftlichen Bildung. Sein Leben und Wirken als Kriegsoberſter, die Thaten des von Ihm geſchaffenen und geleiteten Heeres ſind eines der ſchönſten, der unvergänglichſten Beſitzthümer deutſcher Nation. Ein vorüberflammendes Meteor vermochte nicht ihren reinen Glanz zu trüben; er trat bei deſſen verderbenſprühendem Kreiſen nur deſto lichter hervor. Dieſes Leben und Wirken, dieſe Thaten den Zeitgenoſſen, wie den Nachkommen in treuer Schilderung lebendig wieder vorzuführen und zu erhalten iſt eine Pflicht der Dankbarkeit gegen ihren Urheber, eine Ehrenſchuld gegen das gemeinſame Vaterland. Nachfolgende Darſtellung will hiezu einen Beitrag liefern. Aus allen zugänglichen Quellen geſchöpft verſucht ſie dieſe Aufgabe, deren Umfang und Schwierigkeit nicht verkennend, auf einfache, prunkloſe Weiſe zu löſen; ſie will nur ein möglichſt klares, vollſtändig überſichtliches Bild gewähren jener ruhmvollen Laufbahn eines deutſchen Heeres-Fürſten und ſeiner Kampfgenoſſen, auf welcher zahlreiche Siegestrophaeen den Zug der tapferen Schaaren begleitet, und unverwelkliche Lorbern das Haupt des vaterländiſchen Heroen bekränzt haben. Möchten ſie dieſes Ziel erreichen, mindeſtens das würdige Streben darnach bethätigen, und freundlicher Aufnahme nicht entbehren.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Die ersten Waffenthaten des Erzherzogs von Oesterreich, als General der Avantgarde und als Feldzeugmeister in den Feldzügen von 1793 und 1794.

Carl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich, dritter Sohn des Großherzogs von Toscana, nachmaligen deutschen Kaisers und Regenten der österreichischen Staaten, Leopold II. und der Infantin Marie Louise von Spanien, wurde zu Florenz am 5. September 1771 geboren. Als Kind haßte er alles mechanische und arithmetische Wissen, und die wenigsten seiner Erzieher ahneten daher den künftigen Heroen in Ihm. Die Erzherzogin Christine, die nebst ihrem Gemahle, Albert, Herzog von Sachsen-Teschen, das Gouvernement über die Niederlande führte, nahm Ihn 1790 an Kindes-Statt an, und Er begab sich nach Brüssel. An der Bezwingung Belgiens, das sich gegen Kaiser Joseph aufgelehnt hatte, nahm Erzherzog Carl keinen Antheil. *a)* In diesem Feldzuge waren auch keine wahren Lorbeeren zu erringen. Denn zu fechten wußten die aufgestandenen Belgier nicht. Ihr Landsmann, Dewez, erzählt, daß am 3. August die Oesterreicher, bei ihrem Einrücken in die Provinz Limburg, mit 90 Mann 1000 Belgier in die Flucht getrieben. Alles ergab sich, und diese Revolution zog, wie ein vorübergehendes Meteor, am politischen Himmel vorüber. *b)*

In den Niederlanden begann Erzherzog Carl, den Krieg zu studieren, und im Stillen die Feldherrntalente in der Theorie auszubilden, die Er nachmals so glänzend ausüben sollte. Maillard

a) Pierrer's encyclop. Lexicon.

b) Geschichte der Niederlande, von N. G. van Kampen, 2. Bd.. S. 510–511. (Hamburg, bei Perthes, 1833.)

Digitized by Google

und d'Arnal waren in den Militärwissenschaften seine Lehrer. c) Die Sturmbewegte Zeit rief ihn, den Kriegerstand practisch zu erfassen, und zwar wo

„Eisern im wolkigten Pulverdampf,
Eisern fallen die Würfel."

(Schiller's Schlacht.)

Die Stände von Frankreich waren 1789 einberufen. Die Predigt des Bischofs de la Fare in der Ludwigskirche, wo der feierliche Gottesdienst zur Eröffnung der Reichsstände-Versammlung statt fand, wurde, ungeachtet der Heiligkeit des Ortes, vom leichtsinnigen Publikum beklascht; die Rede des Königs vom Throne von den Nationalrepräsentanten begrüßt. Schon bedeckte sich der dritte Stand gegen den Gebrauch mit den übrigen Ständen. Der Schwur im Ballhause führte die erhitzten Gemüther der Vertreter des Volkes — die Erstürmung der Bastille das aufgeregte Volk selbst weiter — immer weiter. „Welche Revolte!" rief Ludwig XVI. aus. „Sire!" entgegnete Liancourt: „sagen Sie Revolution!" Und wahrhaft die Revolution war da, mit all' ihren Regier-Extremen, mit all' ihren Gräueln und Verbrechen und mit all' dem Entsetzen und Frevel der Juni-, August-, September-, Januar- Mai-Tage. Der Krone ehrwürdiges und geheiligtes Zeichen wurde zerbrochen; die „rothe Mütze" des Galeerensträfling in Bagno von Marseille das Abzeichen des „neuen" Franzosen, des Mannes der Freiheit, dessen Ehrentitel: „Ohnehose" war. Nichts Heiliges war mehr; es lößten sich alle Bande frommer Scheu. Selbst des Königs gesalbtes Haupt fiel, und der „Schrecken" schritt über die Leichen des Vaterlandes, den jungen Baum der Freiheit mit Blut begießend. Und diese Freiheit, von dem Wahnsinne ausgebrütet, von einem Desmoulins, Hebert, Robespierre, Danton gepredigt; von einem Carrier, Marat, Collot d'Herbois, Ronsin geübt, sollte der ganzen Welt gebracht werden! Denn die Republik Frankreich hatte die große Rolle der Weltbefreiung übernommen. — Doch den Umsturz der von Gott gesetzten Throne zu verhüten, uraltes Recht zu schirmen, dem Völkerraube zu begegnen, verbanden sich die hohen Mächte, bald von fast ganz Europa; Frankreichs Demagogen schleuderten keck den Krieg, frech die Verdammungsbulle gegen die Könige, denen ewiger Haß geschworen wurde. Und Biron griff Quievrains an, und Belgien war es also, wo die erste Waffenthat des Krieges vorfiel, der nach 22 Jahren in Belgien, zu Mont-

c) Pierrer.

Saint-Jean endigte. Das Schwert war gezogen. Die Coalition rückte an. Das Manifest derselben, welches unter des Herzogs von Braunschweig Firma erschien, brachte Frankreich in den Harnisch, verwandelte die ganze Republik in ein Feldlager; der Marseiller Marsch, wie einst Tyrtaeos Gesänge, befeuerten der jungen Freiheit Kinder; der Terrorismus gebot ihnen zu siegen oder zu sterben. d)

Die wechselnden Scenen des beginnenden Revolutionskrieges zu schildern, ist nicht unsere Aufgabe; nur die Feldzüge, die Schlachten werden wir beschreiben, denen Erzherzog Carl als Anführer eines Heertheiles beiwohnte, oder in denen Carl als oberster Feldherr gebot und lenkte.

Die Hoffnungen der französischen Ausgewanderten, welche sie auch den großen Mächten beigebracht hatten, wurden, wie aller Welt bekannt ist, vereitelt; die Preußen unter Braunschweig aus der Champagne, wohin sie vorgedrungen waren, durch Seuchen, Kellermann's und Dumouriez's Bewegungen und die berüchtigte Kanonade von Valmy zurückgedrängt, und indessen zog Custine in ihrem Rücken bis Mainz und Frankfurt herunter und predigte überall die neue Lehre mit dem Schwerte und der feurigen Rede. Vergebens hatte die österreichische Armee von den Niederlande, im Sommer einige Vortheile über die ohnehofigen Freiheits-Apostel errungen, die französischen Generale bei Mons, Marquain, S. Aubin, La Gliusella, Orchies, u. a. a. O. geschlagen und sogar, unter dem General-Gouverneur, Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Lille bombardirt; der Winter kam heran, und das schwache österreichische Heer würde sich bei einem ruhigen Winterquartier in Belgien glücklich geschätzt haben. Dies Glück ward ihm nicht zu Theil. Der unternehmende Dumouriez (mit dem Sohne des damaligen Herzogs von Orleans, dem jetzigen König der Franzosen, zur Seite) griff das österreichische Heer bei Gemappe, unweit Mons, den 6. November 1792 an. Er war 70,000 Mann stark, die Oesterreicher hatten nur 19,000 Mann, aber in einer verschanzten Stellung, wo aus drei Reihen Batterien mit hundert Stücken Geschütz Tod und Verderben auf die Republikaner hinab donnerte. Doch die Begeisterung der Freiheitsmänner für ihre blutige Göttin war unwiderstehlich; unter den Anstrengungen des jungen Egalité, des Beurnoville, Dam-

d) Carl, Erzherzog von Oesterreich, rettet Franken, u. s. w. Von Franz Joseph Adolph Schneidawind, (Aschaffenburg, bei Th. Pergay, 1835), S. 1.

Digitized by Google

pierre, Desforets, Stetenhofen, Ferrand, der beiden Fregeville, u. A., durch die Geistesgegenwart des jungen Baptiste Renard, Kammerdiener von Dumouriez, erstiegen die Phalangen des überall leitenden Dumouriez unter dem Singen des Marseillermarsches, die Batterien und die Kraft der Masse überwältigte Alles. e)

Erzherzog Carl befand sich in dieser Schlacht von Gemappe, allein ohne Kommando. f)

Nach diesem entscheidenden Tage war es den Oesterreichern unmöglich, die Niederlande zu behaupten. Alles wurde geräumt, die Kostbarkeiten und Archive wurden nach Holland geflüchtet, und die Erzherzogin Christine zog sich nach Roermonde zurück. g) Der Herzog von Sachsen-Teschen führte seine, noch 18,500 Mann zählende Armee in der Nacht des 13—14 Novembers hinter die Dyle bei Löwen, und gab zwei Tage hernach, wegen Krankheit, dem F. M. L. Clerfayt das Commando. h) Dumouriez zog in Brüssel, in Löwen ein, und die revolutionären Belgier schlugen sich zu ihm. Zwar wurde das belgische Volk von dem französischen Feldherrn gleich zum Souverain erklärt, doch als ein unmündiger Regent unter der Vormundschaft der mächtigen französischen Republik. Dann fiel Dumouriez Holland und dessen Erbstatthalter an, eroberte Breda und Gertruidenburg, und stieß seinen andern Flügel vor nach Aachen und bis zur Belagerung von Mastricht. Die Oesterreicher gingen hinter die Erft, wo sie Winterquartiere bezogen. i)

Die Deutschen hatten sich während des Winters von dem ersten Schrecken erholt, da der Verlust von Mainz und Belgien ihre Kräfte gelähmt hatte. Der König von Preußen hatte Frankfurt schon in Person wieder gewonnen; an der Spitze eines österreichischen Heeres drang der Besieger der Osmannen, der Feldmarschall Friedrich Josias, Prinz von Sachsen-Coburg, gegen Belgien vor. k) Wiewohl man in Wien bestimmt, bei Alt-Breisach über den Rhein zu gehen und in Elsaß einzufallen: so

---

e) Vergleiche die Werke von Viennet, Dohna, O'Cahill, Maier, Kampen, u. A.

f) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit von v. Hormayr, 1. Thl. S. 249.

g) Geschichte der Niederlande von van Kampen, 2. Thl. S. 514—15.

h) Geschichte der Kriege in Europa, u. s. w. (Leipzig, 1827,) 1. Thl. S. 128.

i) Dieses, und andere Werke von Viennet, van Kampen, Poelitz, Hormayr. u. A.

k) Van Kampen, 2. Thl., S. 518.

Digitized by Google

ward doch nachmals beſchloſſen, den Feind am Unterrheine anzugreifen. Prinz Joſias von Coburg beſprach ſich zu Frankfurt am Main mit dem König von Preußen wegen des eigentlichen Operationsplanes, und begab ſich dann zu der öſterreichiſchen Armee, die er befehligen ſollte, und deren Stellung er in Augenſchein nahm. l) Die öſterreichiſche Armee beſtand aus 38 Bataillons und 57 Schwadronen, 36,750 Mann. Die Reiterei ward mit der Infanterie verbunden. Die Eintheilung der Armee war folgende: 1, Corps der Avantgarde, 11 Bataillons und 11 Schwadronen, unter den Befehlen des Erzherzog Carl; 2, Corps des erſten Treffens, 8 Bataillons und 16 Schwadronen, unter General Ferari; 3, Corps des zweiten Treffens, 8 Bataillone und 16 Schwadronen, unter General Colloredo; und 4, Corps der Reſerve, 11 Bataillons und 14 Schwadronen, unter General Clairfayt. Doch wurde dieſe Ordre de Bataille häufig geändert. m)

Unter den Geſtalten des Revolutionskrieges mit ſeinen koloſſalen Begebenheiten, zeigte ſich auf Seite der Coalition ſogleich die des Erzherzog Carl als eine edlerer, ſchönerer Art, ſtark in dem reinen Heroengefühle, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Mit Jubel wurde Carl bei dem Heere begrüßt. Er ſollte es zum Siege führen; denn Er gab alle Hoffnung dazu. Dort bei Gemappe hatten die Veteranen der Armee den jungen Carl liebgewonnen. Er war damals ein junges Heldenbild — wie unſer Dichter den zarten Max Piccolomini uns darſtellt in dem Prager Winterlager. Und jetzt war der Kriegsheld fertig. Er begann ſeine Laufbahn, welche noch kein anderer Prinz des Habsburg-Lotharingiſchen Hauſes übertroffen hat, nicht einmal jener große Namensgenoſſe, Mitretter Wien's und der Türken Schrekken, Prinz Carl Lothringen, ja außer dem weltbekannten Prinz Eugenius, kaum irdend ein anderer Feldherr Oeſterreichs, zumal wenn man erwägt, unter welch' vielfältigen Hinderniſſen, mit welch' geringen, oft gehemmten Mitteln, mit welcher ſpärlichen, oder ſpäten, lauen Mitwirkung der Bundesgenoſſen, ja auch ohne alle Bundesgenoſſen, ganz allein, oft wider eine halbe Welt, die Siege von Uckerad und Wetzlar, von Amberg und Würzburg, von Eugen, Schlingen und Kehl, von Oſterach,

---

l) Der franzöſiſche Krieg von 1792—96. Von Baron O'Cahill, S. 54–55.

m) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei (von Kanitz), 1. Thl. S. 148—49.

Digitized by Google

Stockach, Zürch und Mannheim, von Caldiero, von Aspern und Znaym von Ihm erstritten worden sind! n)

Die Lage der französischen Armee an der Maas, die der Prinz von Coburg bekämpfen sollte, kannte er sehr genau und beschloß, sie zu nutzen. Dumouriez suchte Holland zu erobern; Miranda hatte bereits den 20. Februar die Belagerung von Mastricht begonnen; Valence befand sich in Lüttich; in Aachen befand sich Dampierre; die Quartiere um Aachen her, standen unter Stengel's Aufsicht. General Valence, der die Truppen gegen Prinz Coburg befehligte, hatte seine Leute noch in den Winterquartieren und sie nicht einmal nahe an einander gezogen. o)

Der Prinz Coburg entschloß sich, den Franzosen eben so schnell zu Leibe zu gehen, als wie er es mit den Türken gemacht hatte. Schon in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März setzte er auf 4 Punkten zwischen Jülich und Düren über die Roer. Die Avantgarde unter dem Erzherzog Carl, marschirte auf Aldenhoven; der F. Z. M. Klairfayt auf Jülich, der Prinz Ferdinand von Würtemberg auf Eschweiler. Der Prinz Coburg selbst begab sich gegen Aldenhoven.

Kaum war Clairfayt über die Brücke gegangen, als französische Infanterie und Reiterei mit 3 Geschützen aus Kirchheim und Burheim vorgingen und von einer Anhöhe das Feuer, wiewohl ohne Wirkung, eröffneten. Andere Colonnen Franzosen zogen von Koslar, Aldenhoven u. a. O. mit ihrem Geschütze auf dem Aldenhover Berge zusammen und machten ein heftiges Feuer auf die rechte Flanke des Clerfayt'schen Corps, welches aber ihm auch keinen großen Schaden verursachte. General Clerfayt hielt sich immer außer der Kanonade und befahl, keinen Schuß zu thun; er wartete auf das abgeredete Signal der ankommenden anderen k. k. Kolonnen. Es erfolgte um 9 Uhr Morgens. Der Erzherzog Carl warf Alles vor sich nieder und umging die feindliche Stellung. Clerfayt stürmte mit den Husaren von Blankenstein und Wurmser auf die Franzosen, welche, besonders diejenigen, die bei Burheim standen, ausrissen, ihr Geschütz im Stiche ließen und nach dem Aldenhover Berge liefen. Die Oesterreicher erstiegen mit dem größten Muthe den Aldenhover Berg, vertrieben unter anhaltendem Gefechte die Feinde aus ihren wohlverschanzten Cantonnirungsquartieren, und aus ihrer Stellung bei Hönningen.

---

n) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl. S. 248—49. u. A.
o) Geschichte des französischen Revolutions-Krieges, von J. C. Maier, (Leipzig, 1806) 4 Thl., S. 41—42.

Digitized by Google

Die Franzoſen verloren 11 Kanonen, 1000 Gefangene und einige tauſend Mann, die nieder gemacht wurden. Die Franzoſen überraſcht, beſtürzt waren geſchlagen, noch ehe ſie ſich von ihrem erſten Schrecken erholen, von ihm zurückkommen konnten. So groß war ihre Sicherheit geweſen, daß General Dampierre mit mehreren Damen zu Aachen Karten ſpielte, als er die erſte Nachricht von der Ueberrumplung der franzöſiſchen Cantonnirungs-Quartiere erhielt. *p*)

Den glücklichen Erfolg dieſes Tages verdankte man vorzüglich dem Erzherzog Carl, dem F. Z. M. Grafen Clerfayt, und dem Oberſten Mack. *q*)

Den 1. März nahm der Prinz v. Coburg ſein Hauptquartier in Aldenhoven. *r*) Am 2. März marſchirte ſeine Armee nach Herzogenrad und ſtützte ihren rechten Flügel an Geilenkirchen und ihren linken an Aachen. Der Feind hatte ſich ſtark verſchanzt, war aber, ohne einen Angriff abzuwarten, ein paar Stunden vor der Ankunft der Oeſterreicher abmarſchirt. Der linke Flügel derſelben, unter Anführung des Prinzen von Würtemberg, mußte jedoch Aachen, welches von 6000 Mann unter General Dampierre vertheidigt wurde, mit Gewalt nehmen. Der Feind erlitt dabei einen beträchtlichen Verluſt. *s*) Die Bürger von Aachen unterſtützten die Deutſchen. Dampierre ſetzte ſich zwar auf den Höhen von Herve, wurde aber mit einem Verluſte von 7 Kanonen auch von da vertrieben.

Der Erzherzog Carl zog auf Maſtricht, um dieſe Feſtung zu entſetzen. Der franzöſiſche General Leveneur, welcher die Belagerung von Maſtricht auf der Seite von Wyk, am rechten Ufer der Maas leitete, hatte kaum noch Zeit, ſeine Kanonen zu retten, und über genannten Fluß zurückzugehen. *t*) Prinz Coburg folgte mit der Armee über Touquemont auf Maſtricht. General Miranda hob die Belagerung auf und retirirte. Die k. k. Armee verfolgte ihn auf beiden Ufern der Maas und machte große Beute und viele Gefangene. Der Prinz Coburg zog, unter dem gröſ-

---

p) Dieſelbe, 4 Thl., S. 43. — Der franzöſiſche Krieg von 1792 bis zu Ende Juni 1796, von O'Cahill, S. 55—57. — Der Feldzug in den Niederlanden unter dem Befehle des k. k. Feldmarſchalls Prinzen Friedrich Joſias von Sachſen-Coburg-Saalfeld in dem Jahre 1793, aus Originalpapieren geſammelt von einem ſächſiſchen Staabsoffiziere, S. 7. — Hormayr, 1. Thl., S. 249. — u. A.

q) Der Feldzug in den Niederlanden, u. ſ. w. S. 7.

r) O'Cahil, S. 57.

s) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 7—8.

t) Maier, 4. Thl., S. 42—43.

Digitized by Google

ten Jubel der Einwohnerschaft, in Mastricht ein, welches der Prinz Friedrich von Hessen tapfer vertheidigt hatte, nahm daselbst sein Hauptquartier und vertheilte die Armee zwischen Mastricht und Touquemont.

Den 4. März marschirte die Avantgarde und das erste Treffen der österreichischen Armee über die Maas. Hier traf die erstere den Feind auf seinem Marsche nach Tongern, anderthalb Stunden von Mastricht. Erzherzog Carl griff mit Entschlossenheit die Franzosen an, ohngeachtet die Reiterei, wegen Entfernung der Quartiere, auch nicht angekommen war, verjagte sie, und trieb sie bis gegen Tongern vor sich her, wo die einbrechende Nacht der Verfolgung ein Ziel setzte. u) An diesem Tage hatten der jetzige König der Franzosen, Philipp, und der General Riault, an der Spitze der Republikaner versucht, Carln aufzuhalten, um Miranda's Rückzug zu decken; allein der Erzherzog hatte sie überwältigt. v) Am 5. März mit Tagesanbruch setzte der Erzherzog Carl den Marsch weiter fort, fand Tongern verlassen, und besetzte diesen Posten mit 3 Grenadierbataillons. Der Feind wurde mit leichten Truppen verfolgt und ihm eine Fahne und eine Kanone abgenommen. Zu Tongern wurden ein beträchtliches Magazin, 5 eiserne Backöfen, eine Regimentskasse und mehrere Wagen von Carls siegenden Schaaren erbeutet.

Gleichzeitig machte der F. Z. M. Clerfayt eine Demonstration am linken Ufer der Maas aufwärts gegen Lütich, bedrohte den, in dieser Stadt und in dem Limburgischen stehenden Feind im Rücken, und veranlaßte ihn, Anstalt zum Rückzuge gegen St. Tron zu treffen. Der k. k. General Latour, rückte auf dem rechten Flügel, an demselben Tage, von Sittard nach Linne vor, und trieb den, ihm aus Roeremonde entgegengekommenen Feind wieder dahin zurück. Gleichzeitig war der k. k. General Wenkheim am rechten Ufer der Roer, von Wasenberg gegen Ruremont vorgerückt, hatte sich die Verbindung mit dem F. M. L. Latour über die Brücke bei Blodorp mit Gewalt eröffnet, und zwang durch diese Bewegung den Feind, Roeremonde zu räumen, welches von den kaiserlichen Truppen besetzt wurde. General Latour, der die Maas passirt hatte, rückte dahin ab.

Man hatte nunmehr die feindlichen Feldherrn Miranda und Valence im Rücken genommen, und dies beschleunigte deren

---

u) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 8.

v) Bienner's Revolutionsfeldzüge, in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons. (Darmstadt bei C. W. Leske), 14. Bd., S. 157.

Digitized by Google

Flucht in einem solchen Grade, daß der, von Herve nach Lüttich vordringende F. M. L. Prinz Würtemberg noch desselben Tages, 5. März, in dieser Stadt eindringen, aber, ausser einigen Versprengten, von dem Feinde Nichts mehr einholen konnte. Die daselbst vorgefundenen Magazine hatten beiläufig den Werth von 200,000 Gulden. Nebstdem fielen auch 80 Kanonen und 14,000 Gewehre den Oesterreichern in die Hände. In der Nacht vom 7. auf den 8. März ward Hasselt von den Franzosen verlassen und von Oesterreichs Vorposten besetzt. Der General Wenkheim war von Roeremonde nach Horn vorgerückt. Der Prinz Würtemberg erhielt Nachricht, daß der Feind Huy stark besetzt habe. Er beorderte den General Davidovich mit zwei Bataillonen vom Regimente: Großherzog von Toscana, zwei Eskadronen von Latour Dragonern, vier Kompagnien Jägern von Mahony und zwei Kompagnien von Branovazky gegen Huy, sendete ihm aber, als etwas später die Nachricht einlief, daß 8—9000 Franzosen in Huy wären, ein Bataillon zur Unterstützung nach. Nach Seraing schickte er, unter Kommando des Major Kornhofer von Kaiser Carabiniers; 2 Compagnien Linien-Infanterie, 1 Escadron Chevauxlegers, 1 Kanone, und 2 Jäger-Kompagnien mit dem Auftrage ab, beständig Patrouillen zu unterhalten. Davidovich konnte wegen der schlechten Straßen die Stadt Huy erst den folgenden Tag, 9. März früh 7 Uhr angreifen. Die Franzosen hatten sich mit ihrer Hauptmacht auf dem Platze in der Stadt aufgestellt, und Abtheilungen derselben hatten in vortheilhaften Positionen die Brücke und andere zu vertheidigende Punkte besetzt. Ohne Widerstand langten die österreichischen Truppen in der kleinen Stadt am linken Ufer an, als diese aber sich der Brücke näherten, empfing sie ein lebhaftes Kartätschen- und Kleingewehr-Feuer. Die Franzosen würden bei dem Vortheile, welchen ihnen ihre Stellung gab, der Armee einen bedeutenden Schaden haben zufügen können, hätte General Davidovich nicht selbst ein wohlgenährtes Feuer gegen seine Feinde unterhalten, und Miene gemacht, als beabsichtige er einen Uebergang über das Wasser unterhalb der kleinen Stadt. Diese Demonstration zwang die Franzosen zum Rückzuge, der um so beschwerlicher war, als die nach Namur, dicht am Wasser laufende Heerstraße, vom linken Ufer aus von zwei Kanonen bestrichen wurde, und die Franzosen, um diesen auszuweichen, ihren Marsch über das Gebirge machen mußten. Nunmehr wurde Huy von den Oesterreichern besetzt, welche zwei Kanonen erbeuteten, einige Gefangene, einige Wagen und Pferde nahmen. Die weitere Verfolgung der

Digitized by Google

österreichischen Jäger hemmte der Befehl, die Vorpostenkette zu besetzen. Die in Huy erbeuteten Vorräthe wurden zu Wasser nach Lüttich gebracht. *w*.

Prinz Coburg zog mit der Armee auf Namur. Am 11—13. März hatte sich bei dieser Armee Nichts von Wichtigkeit begeben. Coburg hatte am 13. sein Hauptquartier in St. Trond; am 14. verlegte er es nach Tongre; die Avantgarde unter dem Erzherzog Carl kam nach St. Trond; die Armee cantonirte vorwärts Tongre. *x*)

Inzwischen hatten die französischen Generale Miranda und Valence ihre Truppen in dem Lager bei Löwen endlich wieder gesammelt; aber diese Truppen hatten ganz ihren alten Muth, ihre Haltung verloren; sie desertirten Haufenweise, waren voll Mißtrauen und Unzufriedenheit, und forderten ungestüm den General Dumouriez und mit ihm die Wiederkehr des Kriegsglückes zurück. Aber Dumouriez wollte erst Holland erobern; er vermeinte, daß dort sein Sieg alles herstellen würde; daß von der Eroberung Holland's der Besitz der Niederlande abhänge; daß Miranda und Valence sich bei Löwen halten könnten, und daß, wenn sie nur 14 Tage Widerstand leisten würden, die Entscheidung vollendet sein würde. Allein der über das siegreiche Vordringen der Oesterreicher, deren Spitze des Kaisers tapferer und genialer Bruder führte, bestürzte Convent in Paris gebot Dumouriez, das Kommando der Armee in Belgien sogleich zu übernehmen. Dumouriez, nicht wagend, ungehorsam dem furchtbaren Gebote des Convents zu seyn, übergab mit verzweifelndem Herzen das ihm so werthe Kommando in Holland dem General de Flers und eilte über Brüssel in das Heerlager. Er fand 40,000 Mann muthlos; er suchte ihren Muth zu beleben und zwar durch eine Vorrückung gegen den Feind. Valence bekam den Befehl über den rechten, Miranda über den linken Flügel und der junge Egalité über das Centrum der französischen Armee. 5000 Mann blieben unter Lamarliere detaschirt, um die Verbindung mit der Armee in Holland zu unterhalten und den Marsch eines preußischen Corps unter General Knobelsdorf von Venloo her, zu beobachten. Die Vorhut unter dem alten Lamarche, wurde nach Tirlemont vorgestoßen. *y*)

Am 15. brach die österreichische Armee nach dem Abko-

---

w) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 8—11.
x) Ders. S. 11. — O'Cahill, S. 60.
y) Maier, 4. Thl., S. 45—48. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 158—163.

Digitized by Google

chen auf, um ein Lager hinter der großen Geete zu beziehen. Ganz unerwartet begegneten sich beide Heere auf dem Marsche, indem Dumouriez in der Absicht von Löwen ausmarschirt war, um die Kaiserlichen in ihren Kantonnirungen zu überfallen. z)

Erzherzog Carl fand das Städtchen Tirlemont von dem Feinde bereits besetzt. Er griff dasselbe an, und zwang Lamarche nach rühmlichem Widerstande, dasselbe zu räumen. Dieser Angriff imponirte dem auf beiden Flügeln stehenden französischen Generale Dampierre und Miazinsky so, daß sie, ohne den Feind gesehen zu haben, auf Löwen wieder zu und zurückbogen. Dumouriez stellte aber diesen Fehler wieder her. a)

Durch dieses unerwartete Zusammentreffen war übrigens die Armee des Prinzen von Coburg gehindert worden, bis an die große Geete vorzudringen; da sie aber in ihrer dermaligen Stellung Mangel an Wasser gelitten haben würde, so ließ Prinz Josias dieselbe beim Anfange der Dämmerung auf der Chaussée durch Orsmäl zurückdefiliren und auf den Anhöhen hinter dem kleinen Gette-Fluß links von der Chaussée nach Tirlemont von Neuem aufmarschiren. Die Armee nahm hier eine Position, die keineswegs als bloße vertheidigende — sondern in der Absicht gewählt worden war, damit sie vorwärts Raum habe, auf den vorrückenden Feind von allen Seiten loszugehen und denselben angreifen zu können. b)

Dumouriez brachte die Nacht vom 15. auf den 16. nahe bei Cumptich, über Bautersem hinaus, unter dem Gewehre zu. Die österreichische Vorhut hielt noch Tirlemont und den Raum zwischen den beiden Geete-Flüssen, von der Chaussée von S. Tron an bis Hougaerde gegenüber besetzt. Dumouriez griff sie am 16. Morgens muthig an. Es erhob sich eine starke Kanonade, lange andaurend; die österreichische Vorhut räumte endlich Tirlemont, weil ihr rechter Flügel durch die Stellung des französischen Generals Miranda auf den Höhen von Oplinter, die von einer Seite sich nach der Heerstraße von S. Tron hin erstrecken, überflügelt ward. Die österreichische Vorhut wurde über die kleine Geete zurückgerufen. c) Zwischen den beiden Flüssen Geete liegt auf einer Erhöhung das Dorf Gotdsenhoven, welches die ganze

---

z) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 11.
a) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, Bd. 14. S. 163.
b) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 11—12.
c) Maier, 4. Thl., S. 48. — O'Cahill, S. 60. — u. A.

Digitized by Google

Ebene beſtreicht. Erſt als Dumouriez den General Lamarche mit ſeinem Vortrabe und mit Geſchütz daſelbſt aufgeſtellt und dieſen Punkt beſetzt hatte, ward man gewahr, daß man wohlgethan hätte, ihn durch den Erzherzog Carl zu halten; er ſollte wieder genommen werden. Der Angriff geſchah. Ein öſterreichiſches Cuiraſſier-Regiment griff die franzöſiſche Infanterie an, die in zwei Treffen ſich vor dem Dorfe aufgeſtellt hatte, durchbrach beide Treffen, nahm eine bei dem Dorfe aufgeſtellte Batterie und drang in das Dorf ein, mußte aber, da keine Unterſtützung ſeinem raſchen Laufe hatte folgen können, mit anſehnlichem Verluſte weichen und den Poſten dem Feinde überlaſſen.[d] Der Verſuch der Oeſterreicher, Gotdſenhoven auf dem rechten Flügel zu umgehen, konnte auch nicht gelingen, weil der franzöſiſche General Neuilly, der bei Lümmen über die große Geete gegangen war, gerade zur rechten Zeit mit ſeiner Diviſion ankam, um die Stellung von Neerheylissen einzunehmen.[e] Vergebens that der Erzherzog Carl Wunder der Tapferkeit; dieſe anſehnlichen Streitkräfte nöthigten ihn, ſein Vorhaben und das Gefecht aufzugeben.[f] Um 4 Uhr Nachmittags endigte dieſes Gefecht.[g] Am Abende war die öſterreichiſche Armee hinter der kleinen Geete vereinigt und alſo aufgeſtellt: Der Erzherzog Carl mit 8 Bataillons und 10 Schwadronen ſtand rechts auf den Höhen von Dormael; im Centrum die Hauptarmee in zwei Treffen, jedes von 12 Bataillonen und 11 Schwadronen unter den Generalen Ferari und Colloredo; links auf den Höhen vor Landen, General Clerfayt mit 11 Bataillonen und 14 Schwadronen. Eine ſtarke Vorpoſtenkette von leichten Truppen ſtand längs der kleinen Geete und in den Dörfern.[h] Den 17. März hielten ſich beide Armeen ruhig.[i] Der Prinz Coburg hatte ſich am 18. Morgens mit allen Generalen nach Neerlanden in das Hauptquartier des Erzherzogs Carl begeben, um die Dispoſitionen zu einem Angriffe für die folgende Nacht feſtzuſtellen, als ihm gemeldet wurde, Dumouriez rücke zum Angriff raſch vor. Schleunigſt traf der Prinz Feldmarſchall ſeine Vertheidigungsmaßregeln.[k]

---

d) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei. (Von Kanitz), 1. Thl. S. 151.
e) Maier, 4. Thl., S. 49.
f) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 164.
g) Maier, 4. Thl., S. 49.
h) Materialien zur Geſchichte des Revolutions-Krieges, S. 214.
i) O'Cahill, S. 60.
k) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 166.

Digitized by Google

Dumouriez hatte eine Schlacht zu liefern beſchloſſen. Er mußte Alles wagen, um den Feind zu ſchlagen. Er hatte deſſen Stellung erkundet und machte ſeinen Schlachtplan. Er wollte des Feindes linken Flügel bei Landen umgehen und werfen. Er wußte auch daß ſein Gegner das Städtchen Leeuwen zu beſetzen verabſäumt hatte, welches ein ſehr regelmäßiger Feldpoſten war, der zum Angriff oder zum Widerſtande von weſentlichem Vortheile ſeyn konnte. Valence ſollte den linken Flügel der Oeſterreicher in drei Kolonnen angreifen: die erſte unter Lamarche ſollte über die Brücke von Neerheylissen in die Ebene zwiſchen Landen und Oberwinden vorrücken, um den linken Flügel des Feindes zu umgehen und in die Flanke zu nehmen; die zweite und dritte Kolonne unter Leveneur und Neuilly ſollten, über dieſelbe Brücke gehend ſchnell Racour, Neerwinden, das Hünengrab in der dortigen Gegend und die daſelbſt befindlichen Batterien ſtürmen; gelangen dieſe Angriffe und Bewegungen, ſollte Valence den linken Flügel aufrollend, gegen St. Tron in Schlachtordnung vorrücken. Der junge Egalité ſollte auf der Brücke von Leeuwen, und der General Dampierre auf der bei Orsmael über den Fluß ſetzen und rechts und links auf Neerwinden fallen. Miranda aber, mit dem linken Flügel, ſollte mit einer Colonne, bei Oven-Holpen über den Fluß gehend, Neerlanden angreifen, mit der zweiten Colonne auf der Landſtraße von S. Tron vorbrechen, und mit einer dritten ſich auf Leeuwen werfen, und dieſen Punkt bis zu Ende der Schlacht behaupten.

Den 18. März zwiſchen 7—8 Uhr Morgens rückten alle franzöſiſchen Colonnen zugleich und mit vieler Ordnung vor, und gingen ohne Hinderniſſe über den Fluß. *l)*

Gegen 8 Uhr erſchien Miranda mit einer Colonne die reichlich mit Geſchütz verſehen war, auf der Chauſſee von S. Tron bei Orsmael. Er vertrieb aus dieſem Orte ein Corps öſterreichiſcher leichter Truppen und führte anſehnliche Batterien bei der Kirche auf. *m)* Auch vertrieb er Morgens zehn Uhr die Oeſterreicher aus Neerhespen. *n)* Der Erzherzog Carl ließ ſogleich das Geſchütz der Avantgarde aufführen und demontirte dem Feinde eine Menge Kanonen; allein dieſer ließ ſie immer wieder ungeſäumt durch andere erſetzen. Die Franzoſen, obgleich ihnen durch dieſe Maßregel das Vordringen erſchwert wurde, manöverirten hier mit

k) Maier, 4. Thl., S. 49—52.
l) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 12.
m) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 20.

Digitized by Google

einer bewunderungswürdigen Präcision. Sie schoben begünstigt durch das Terrain, eine Colonne links auf Leeuwen vor,[o] drangen dann von da aus, unter General Champmorin, auf Halle los, während Miranda selbst die österreichische Avantgarde unter Erzherzog Carl umging und auf der Chaussee von Dormael vorrückte. Der Erzherzog Carl konnte sich mit seiner schwachen Abtheilung nur mit Mühe gegen die heftigen Angriffe der Franzosen behaupten: aber Er behauptete sich![p] Die hartnäckige Vertheidigung dieses Prinzen imponirte und fesselte endlich die ungestümen Angriffe Mirandas.[q]

Der Angriff des rechten Flügels von Dumouriez begann ebenfalls lebhaft. Valence nahm den Vortruppen des Generals Clerfayt das Dorf Racour weg, und rückte offensiv weiter vor.[r] General Lamarche mit der ersten Colonne Valence's ging in die Ebene von Landen vor; aber da er keinen Feind fand, warf er sich links auf Oberwinden zurück und gerieth dadurch in die zweite Colonne unter General Leveneur, welche durch die langsamen Bewegungen des Geschützes, u. dgl. aufgehalten wurde. Nichtsdestoweniger griff sie gegen 10 Uhr das Dorf Oberwinden mit solchem Ungestüm an, daß sie sich dessen bemächtigte. Aber unbedachtsamer Weise behielten die Franzosen die Stellung auf der Anhöhe, dem Hünengraben, nicht bei. General Clerfayt nahm solche wieder ein, und beide Theile machten sich dieselbe nun den ganzen Tag über streitig. Die dritte Colonne, unter General Neuilly, verdrängte die Oesterreicher durch die Lebhaftigkeit ihres Angriffes aus Neerwinden, aber General Neuilly verließ dieses Dorf in dem nämlichen Augenblicke wieder, um sich in der Ebene auszubreiten und der zweiten Colonne zu nähern.[s] Und doch hatte Neuilly den Befehl, in Neerwinden zu halten und sich daselbst zu behaupten. Den Fehler des Generals benutzte der österreichische F. M. L. Colloredo im Mitteltreffen, und rückte auf Neerwinden vor.[t] Graf Colloredo that Wunder der Tapferkeit, nahm Neerwinden ein und setzte sich darin fest.[u] Der junge Egalité bemerkte diesen Un-

---

o) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 12—13.
p) Geschichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 20. ff.
q) Allg. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 166.
r) Dieselbe S. 166.
s) Maier, 4. Thl., S. 52.
t) Allg. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 166.
u) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13.

Digitized by Google

fall der französischen Waffen, stürzte mit seinen Truppen herbei und schlug zum zweiten Male die österreichischen Bataillone aus Neerwinden. Der französische General Desforets, ein vortrefflicher Offizier, wurde bei dieser Gelegenheit an dem Kopfe verwundet; dadurch kam Verwirrung in den Angriff, das Dorf war mit Infanterie ganz angefüllt, die sich unter einander mischte, in Unordnung gerieth, und Neerwinden, als Colloredo nur den Anschein eines zweiten Angriffes zeigte, sogleich wieder verließ. Dumouriez, der dazu kam, ließ den Ort noch einmal angreifen, eroberte ihn wieder, konnte ihn aber nicht behaupten. Er war mit Todten und Verwundeten angefüllt. Colloredo behauptete das Dorf. v)

Der Oberst Mack vom General-Quartiermeisterstabe des Prinzen von Coburg sehend, daß Dumouriez den linken Flügel des deutschen Heeres theils durch Umgehung, theils durch Frontean-griffe sprengen wollte, schlug vor, den Feinden auf gleiche Weise zu begegnen, auch ihren linken Flügel stürmisch anzufallen, zu schlagen und vom Rechten zu trennen, während Letzterem jeder Fuß breit Erde auf das hartnäckigste streitig gemacht werden sollte. w) Prinz Coburg ordnete daher folgenden Angriff an: der F. M. L. Prinz Würtemberg marschirte mit einem Theile des zweiten Treffens rechts gegen Halle und Leeuwen; den andern Theil dieses Treffens führte F. M. L. Benjowsky aus dem Centrum gegen die Chaussee zwischen Orsmael und Dormael. Der Erzherzog Carl aber drang an der Spitze zweier Bataillons auf das Dorf Orsmael vor. x)

Jeder General griff den Feind mit großer Tapferkeit an. y) Das Dorf Dormael, das Dorf Orsmael, nach hartnäckigter Vertheidigung, nahmen der General Benjowsky und der Erzherzog Carl, Beide drangen rechts und links der Chaussee immer weiter vor. Die französische Infanterie des Miranda, namentlich die Nationalfreiwilligen, kamen immer mehr in Unordnung. Die Masse schwankte, und bald rissen die Jacobiner aus Paris in wilder Flucht aus. Carl läßt die Reuterei vorstürzen. Diese sprengt den Feind, etwa gegen 3 Uhr Nachmittags, ganz auseinander. Der Prinz Carl selbst nimmt das Geschütz des feindlichen Flü-

---

v) Maier, 4. Thl., S. 32. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 167. — Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13. u. A.
w) Allg. Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 250.
x) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13. u. A.
y) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13.

Digitized by Google

gels. Guiscard, französischer Artilleriegeneral wird getödtet, mehrere Generale werden verwundet. Einige französische Generale können ihre Brigaden, die sich auffer alle Disciplin setzten, nicht mehr halten; auch Champmorin muß seinen Posten von Leeuwen verlassen; und Miranda flieht mit all' seinen Truppen auf Tirlemont, nicht einmal die gute Position auf den Höhen von Wommersen würdigend und haltend. Man flieht so schnelle, daß man nicht einmal von diesem Begebnisse Dumouriez in Kenntniß setzt. Von diesem Corps Miranda's würden vielleicht wenige Truppen entkommen seyn, wenn die siegreichen Truppen Carl's, Benjowsky's und Würtemberg's nicht bei Gotdsenhoven und Orsmael hätten Halt machen müssen, um zur Unterstützung ihres linken Flügels bereit zu bleiben. y)

Hier raste noch die Schlacht. Dumouriez und Coburg strebten mit gleicher Erbitterung nach dem Besitz des Postens von Neerwinden, und den des Schlachtfeldes. Der Prinz Coburg ließ in der Ebene rechts von Neerwinden zwei Cuiraſſier-Regimenter anrücken. Sie machten den Angriff; er mißlang: z) denn die französische Reiterei schlug sie zurück, an deren Spitze der General Valence focht, dessen Muth drei gefährliche Wunden nicht erschöpften; erst die vierte machte ihn Kampfesunfähig. Auch nichts erschöpfte den Muth der Oesterreicher. Der österreichische Generalmajor Stipsitz griff mit einer andern Schaar Reiterei, links von Neerwinden, eine Colonne des französischen Mitteltreffens an. Allein der französische General Thouvenot empfing diese Reiterei mit Kaltblütigkeit und schlug sie zurück. Die Nacht endigte hier das erfolglose Blutbad. Die Oesterreicher blieben Herren ihrer Stellung, so wie Dumouriez auch im Besitze seiner gewonnenen Posten und Position verblieb.

Dumouriez glaubte anfänglich, daß sein linker Flügel ebenfalls das Schlachtfeld behauptet habe; das Stillschweigen auf demselben ließ ihn wenigstens diesen Erfolg hoffen. Als aber Dumouriez bemerkte, wie Oesterreicher vom rechten Flügel aus den Linken verstärkten, ahnete er einen Unfall. Von Miranda ohne Bericht und Anzeige gelassen, eilte er, um mit eigenen Augen zu sehen, zum linken Flügel. Er fand ihn geschlagen, auf der Flucht, end-

---

z) Geschichte der Kriege in Europa (vom General Schütz), 2. Thl., S. 21. u. f. f. — Maier, 4. 4. Thl., S. 53—54. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14 Bd., S. 171. — Allg. Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 250. u. A.

a) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 151. — u. A.

Digitized by Google

lich bei Tirlemont. Voll Muth im Herzen, kehrte Dumouriez zu seinen übrigen Divisionen zurück, sendete Dampierre zur Deckung der Heerstraße von Orsmael und Tirlemont ab und ordnete den Rückzug des Heeres auf den andern Morgen an.[b]

Die Nacht endigte diese eilfstündige Schlacht. F. Z. M. Clerfayt, einen Augenblick irre geführt, vermuthete einen neuen stärkern Angriff, auf den nächsten Morgen. Deßhalb wurde dem Siegeslaufe Carls Einhalt gethan, der F. M. L. Benjowsky von der Verfolgung zurückgerufen, die des Feindes Verlust unendlich vermehrt haben würde. Aber statt der neuen Schlacht brachte der junge Tag den Rückzug Dumouriez's.[c]

Die Oesterreicher verloren in der Schlacht von Neerwinden 1500 Mann an Todten und Verwundeten. Unter letzteren befanden sich der General Rehbach und der Oberste Riesch; unter den ersteren Major Mac-Odonell.[d] Die Franzosen verloren etwa 4000 Mann und 29 Geschütze in dieser Schlacht.[e] Die französischen Generale Valence, Riault, Desforets und Hillert wurden gefangen genommen.[f]

In Folge Seines ausgezeichneten Benehmens in dieser Schlacht, erhielt der Erzherzog Carl das Kommandeur-Kreuz des Marien-Theresiens-Ordens.

Am 19. mit Tagesanbruche sah die österreichische Armee nur des Feindes Arriergarde in der vorigen Stellung; das Heer selbst aber in ziemlich unordentlichem Rückzuge begriffen. F. M. L. Benjowsky wurde mit 10 Schwadronen und 6 Bataillonen detaschirt, um die Franzosen zu verfolgen, und brachte durch besonders geschickte Bewegungen auch die französische Nachhut dergestalt zum Weichen, daß er ganz nahe bei Tirlemont Halt machen konnte. Später gelang es ihm, diese noch eine halbe Stunde über Tirlemont hinaus zu verfolgen. General Dampierre deckte bei dieser Gelegenheit den Rückzug des französischen Heeres mit vieler Besonnenheit und Ordnung.

Mittags um 12 Uhr zog die österreichische Armee rechts ab und bewegte sich ebenfalls über Tirlemont hinaus. Sie lagerte,

---

b) Maier, 4. Thl., S. 53—55. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 169—173.
c) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 250—51. —
d) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 14. — Nach der Geschichte der Kriege in Europa (von General Schütz) 2. Thl., S. 26. verloren die Oesterreicher 97 Offiziere und 2747 Mann an Todten und Verwundeten.
e) Geschichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 26.
f) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 251.

Digitized by Google

Tirlemont, den großen Geete-Fluß und das Dorf Hougaerde im Rücken, die Chaussee nach Löwen in ihrer Mitte. *g*)

Hinter Tirlemont, auf den Höhen von Cumptich machte Dumouriez Halt. Diese Stellung genügte seiner Vorsicht nicht. Am 20. ging er auch noch über die Velpe. Seine Gegner folgten nur langsam. Doch bald erregte die allzugroße Vorsicht die Ungeduld des jugendlichen, ritterlichen Erzherzog Carl. Er griff die Stadt Diest an. *h*) Oberst Mylius stürmte um 7 Uhr Morgens mit 2 Bataillonen von Michael Wallis diese Stadt; anfangs zurückgeschlagen, nahm er sie im zweiten Anlaufe, drang von allen Seiten ein, machte Gefangene und eroberte ein Geschütz. Carl hatte durch diesen Angriff die daselbst befindliche feindliche Abtheilung von der Löwener Straße abgeschnitten, und zwang sie, sich nach Herenthals zurückzuziehen. *i*) Dumouriez, von dem Prinzen bedroht, die Verbindung mit Mecheln zu verlieren, zog sich näher an Löwen zurück. Die Höhen von Pellenberg ließ er durch die Division des General Champmorin besetzen und dessen linken Flügel durch die Division General Miazinsky zu St. Peters-Rhode decken. Den General Lamarche stellte er mit der Vorhut auf den Anhöhen von Corbeck, längs der Heerstraße; den General Leveneur auf die Anhöhen und in das Gehölz von Mezendael, die Division Dampierre nach Florival hin auf, in Verbindung mit der des General Neuilly, der sich nach Tombeck an die Spitze des Soigne-Waldes begab, um diese Straße von Brüssel zu decken. *k*)

Den 21. hatte die österreichische Armee Rasttag. Am 22. marschirte dieselbe in drei Colonnen weiter. Die Colonne rechter Hand, rechts von der Chaussee von Löwen, bestand aus dem zweiten Treffen; die mittlere Colonne, bestehend aus dem Corps der Avantgarde unter dem Erzherzoge Carl und dem ersten Treffen, marschirte links neben dieser Chaussee; die Colonne linker Hand, welche das Corps der Reserve unter General Clerfayt formirte, nahm ihre Richtung gegen Tourinnes.

Die mittlere Colonne fand die Anhöhe, die man zum Lager bestimmt hatte, von zahlreicher französischer Reiterei, und

---

g) Feldzug in den Niederlanden, S. 14. — u. A.

h) Allg. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 174—75.

i) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 14—15. — u. A.

k) Maier, 4. Thl., S. 57. — Die Desertion unter den französischen Nationalgardisten und Freiwilligen soll nach der Schlacht bei Neerwinden so groß gewesen seyn, daß Dumouriez kaum noch 20,000 Mann alter Linienſoldaten in das Lager von Löwen gebracht hätte. (Geschichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 26.)

Digitized by Google

eben so das Dorf Blatiouden, welches zum Stützpunkt des linken Flügels bestimmt war, von Infanterie besetzt. Die Oesterreicher griffen die Franzosen auf allen Seiten an, fanden aber eine hartnäckige Gegenwehr, indem Dumouriez seine zurückgeschlagenen Truppen immer durch frische verstärkte und ersetzte, die er von Löwen und aus seinem Lager hinter dieser Stadt hervorschickte. Aber die mittlere Colonne der Oesterreicher, ihren Erzherzog Carl an der Spitze, focht tapfer. Das Gefecht wurde sehr blutig. Die braven österreichischen Truppen schlugen die der Generale Lamarche, Leveneur u. A. überall und aus allen Posten gänzlich zurück, zwangen sie, die Stadt Löwen zu räumen, den Dyle-Fluß zu verlassen, und sich gegen Brüssel zurückzuziehen.

Die österreichische Colonne des rechten Flügels traf den Feind bei dem Dorfe Pellenberg. Da die Anhöhen zwischen Pellenberg und Löwen letztere Stadt deckten, so vertheidigten sie die Franzosen sieben Stunden mit der äußersten Hartnäckigkeit; aber auch hier wurden sie überwunden und über den Dylebach zurückgeworfen. *l)* Hier war es, wo Dumouriez die Generalsuniform auszog und als Nationalgardist gekleidet, überall, wo sich Gefahr zeigte, die Schlacht leitete. Dennoch konnten die Franzosen keinen Sieg erfechten! *m)*

Die siegenden Oesterreicher eroberten in diesem Gefechte drei Kanonen und einen Munitionskarren. In Löwen hinterließ ihnen der Feind ein beträchtliches Magazin.

Heute erkannten die Veteranen der österreichischen Armee abermals die seltenen, vielseitigen Talente ihres jungen Erzherzogs Carl. Alle hatten ihn längst liebgewonnen, denn:

„Eine Lust ist's, wie er Alles weckt,
Und stärkt und neu belebt um sich herum,
Wie jede Kraft sich ausspricht, jede Gabe,
Gleich deutlicher sich wird in seiner Nähe!"
(Schiller's Wallenstein.)

Der Schrecken, welcher sich der Feinde auf allen Punkten bemächtigt hatte, war grenzenlos. Sie verließen ihre sehr gute Stellung auf dem Eisenberge, um ein Lager zwischen Brüssel und dem Walde von Soignes zu beziehen.

Am 23. ruhte die österreichische Armee, um neue Kräfte zu sammeln und sich zu neuen Siegen vorzubereiten. Am 24. marschirte sie in einer Colonne auf der Chaussee, durch Löwen und

l) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 15—16.
m) Maier, 4. Thl., S. 58.

Digitized by Google

nahm ihr Lager vorwärts dieser Stadt. Das Corps der Reserve unter Clerfayt blieb zu Tourinnes stehen. Oberst Mylius zog in Mecheln, General Latour in Namur ein, wo der Feind das Schloß räumte und Geschütz und Magazine im Stiche ließ. *n*)

Am 25. März zog der Prinz Josias von Coburg mit dem Erzherzoge Carl und der Armee in dem erfiegten Brüssel, der Hauptstadt der österreichischen Niederlanden, ein, wo ein Te Deum abgesungen wurde. *o*)

Bei dem Einzuge der Oesterreicher in die Niederlande, hatte der Kaiser Franz zu den Einwohnern derselben gesprochen; er zeigte sich ihnen als ihren Befreier; er versprach ihnen den vollen Genuß ihrer Rechte und Privilegien zu bewilligen, die Beleidigungen gegen Seine Majestät zu vergessen, ihnen eine wahrhaft väterliche Regierung zu bereiten, indem Er Seinen Bruder, Erzherzog Carl, als Gouverneur bestelle und das Glück der Belgier Ihm anvertraue. *p*) Der Erzherzog Carl, nun Generalgouverneur, vergab im Namen Seines Kaisers und Bruders, alles Vergangene, allen Aufstand gegen die österreichische Regierung, und verlieh den Brabantern alle die Freiheiten wieder, die sie unter Carl VI. genossen hatten. *q*)

Jetzt mußte ganz Belgien von den Franzosen geräumt werden, und der stolze Traum der neuen Republik, Holland durch einen Handstreich zu erobern, verschwand. Breda und Geertruidenburg, worin noch 6—7000 Franzosen lagen, ergaben sich; der Prinz Friedrich von Oranien zog mit 7000 Mann an die Grenzen Frankreichs hin und bald folgte ihm sein Bruder, der Erbprinz Wilhelm, mit 10,000 Mann. Der Herzog von York landete mit einem englischen Heere, um sich mit diesen Verbündeten zum gemeinsamen Angriffe zu verbinden. *r*) Der österreichische Oberst Mylius hatte mittlerweile den Feind bei Bergen geschlagen; die Festung Antwerpen hatte auf die erste Aufforderung an die Oesterreicher capitulirt, und der österreichische Oberst Michaljevich hatte Dendermonte und darin ein nicht unbedeutendes Magazin genommen; später marschirte derselbe Oberst in Gent ein, wo er 40 Schiffe und ein Magazin in Beschlag nahm; der österreichische Generalmajor Werneck aber nahm Dinant, und Bouvignes weg,

---

n) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 16. — u. A.
o) O'Cahill, S. 64. — u. A.
p) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 155.
q) Maier, 4. Thl., S. 58.
r) Van Kampen, 2. Thl., S. 519—520.

Digitized by Google

und erbeutete 27 Schiffe, mit Geſchütz und Munition beladen. Der Schauplatz des Krieges konnte nun nach dem Innern von Frankreich verpflanzt werden.

Am 27. rückte die Avantgarde der öſterreichiſchen Armee bis Hall vor. Die Armee ſelbſt blieb vorwärts Brüſſel ſtehen. Am 28. rückte die Avantgarde bis Braine le Comte; die Armee bis Hall; das Corps der Reſerve unter General Clerfayt nach Enghien vor. Am 29. marſchirte die öſterreichiſche Vorhut nach Mons; das erſte Treffen nach Braine le Comte; das zweite Treffen vor Hall; das Reſerve-Corps zwiſchen Ath und Saintes, mit vorgeſtoſſenen Patrouillen bis Leuze; das Hauptquartier war in Braine le Comte.*) Am 30. März war Coburg in Mons; Clerfayt in Tournay, Oberſt Mylius beſetzte Furnes, Oſtende, Nieuport, Ypern; General Latour die Gegend von Charleroi, und Fürſt Hohenlohe ſtellte ſich bei Namur auf.

Dumouriez war mit den Trümmern ſeiner Armee am 27. in dem Lager bei Tournay angelangt. Am 29. ſendete er einen Theil ſeines Heeres in das Lager von Maulde, führte den Reſt am 30. nach Bruille und nahm ſein Hauptquartier in S. Amand.†) Indeſſen fühlte Dumouriez, daß das glänzende Meteor ſeiner militäriſchen Laufbahn erloſchen ſey, daß er ſich nicht mehr gegen ſeine Feinde und den blutigen Convent behaupten könne, den er nebſt ſeine Thorheiten verabſcheute, und der ihn bereits vor ſeine Schranken forderte. Dumouriez trat mit dem Prinzen von Coburg in eine geheime Unterhandlung zuſammen. Sein Zweck war: „Wiederherſtellung des conſtitutionellen Königthumes in Frankreich und Ende der gräulenvollen Jacobiner-Anarchie.“ Dieſes Ziel zu erreichen, hoffte er, ſeine Armee, auf die er groſſen Einfluß zu haben vermeinte, gewiſſermaſſen als Coburgs Vortrab nach Paris führen zu können. Laut nannte er jetzt ſeinen Plan. Er überlieferte dem Prinzen Coburg den Kriegsminiſter Bournonville und die übrigen, vom Convente an ihn abgeordneten Commiſſarien als Gefangene, die gekommen waren, Dumouriez vor die Schranken des Convents zu führen. Nun wollte er handeln. Aber über die Stimmung ſeiner Truppen und über das Gewicht ſeiner eigenen Perſönlichkeit täuſchte er ſich ſo arg, wie kurz vor ihm ſich Lafayette getäuſcht hatte. Der Convent hatte Dumouriez außer dem Geſetze erklärt, als einen Vaterlands-Verräther geächtet. Das Geſetz des Convents wirkte aber

*) Feldzug in den Niederlanden, S. 16—18.
†) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 31—32.

Digitized by Google

mehr, als Dumouriez's Rede. Die Armee hörte ihn nicht; alles fiel von ihm ab; Leblond, ein Freiwilliger, wollte ihn niedermachen; ein Bataillon Nationalgarde gab Feuer auf ihn; mit genauer Noth rettete sich Dumouriez mit dem jungen Egalite, mit den Generalen Neuilly und beiden Thouvenot's, dem Obersten Nordmann, einigen anderen Oberoffizieren, mit mehreren Schwadronen Berchiny Husaren und mit anderen kleinen Haufen, höchstens mit 2000 Köpfen, lebhaft noch durch den Lieutenant Davoust, nachmaligen Marschall Davoust, bedrängt, der ihn aufheben wollte, in das Lager Coburg's. Dumouriez's Rolle war für immer ausgespielt. — General Miazinsky, welcher die Truppen für Dumouriez aufwiegeln wollte, wurde in Lille verhaftet und unter das Fallbeil geschickt. Die General Miranda, d'Harville, Bouché aber verhaftet, um wegen ihrer Niederlagen oder politischen Meinung Rechenschaft zu geben.

Die französische Armee löste sich bei diesen Scenen beinahe ganz auf, verlief sich in die Heimath oder in jenen furchtbaren Gurt von Festungen, den Vauban's Genie hier um Frankreich gezogen hatte. Dampierre, Duval, Dietmann, Becker, Songis, u. A. sammelten die Trümmer der Armee, oder suchten die festen Plätze zu bemannen, während der Convent ein Lager von 40,000 Mann zwischen Paris und der Grenze des Nordens anordnete. u)

Von Seiten der Verbündeten schritt man jetzt zu offensiven Kriegsoperationen. Das Kriegsglück blieb ihnen im Frühjahre und im Sommer 1793 fortwährend günstig. v) Durch die Gefechte, Märsche und abgegebenen Besatzungen war die österreichische Armee kaum 30,000 Mann stark, als die Eroberung der Niederlande vollendet war. Daher sendete der Kaiser Franz täglich Verstär-

---

u) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 251—252. — Vienne t's Revolutionskriege in der allgem. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 177—188. — Maier, 4. Thl., S. 60—74. — Die Biographie Davaust's in den Feldzügen in den Jahren 1812—1815 unter Napoleons persönlicher Anführung von F. S. A. Schneidawind, (Bamberg bei Dresch), 3. Bd., 1. Heft, S. 178.

v) Van Kampen, 2. Thl, S. 250. — In Antwerpen war ein Kriegsrath gehalten worden. Bei demselben hatten sich der Prinz Josias von Coburg, der Herzog von York, der Erbstatthalter der Niederlande mit dem Erbprinzen, der preuß. General Knobelsdorf, Lord Auckland, Graf Stahrenberg und Graf Keller, Gesandte von England, Oesterreich und Preußen, der Graf Metternich, Civilgouverneur der österreichischen Niederlande, u. s. w. eingefunden.

Digitized by Google

kungen zur Armee, und in Wien wurde an einem ſtarken Belagerungstrain gearbeitet. Die Eroberung von Valenciennes und von Condé ward nun das Hauptaugenmerk der Feldherren der Coalition. Links von Onaing ſtand der öſterreichiſche Vortrab, eine Viertelſtunde rückwärts aber Coburg's Heer, das in zwei Treffen campirte und deſſen linker Flügel ſich über Rombies hinaus erſtreckte. Das Hauptquartier des Prinzen Coburg war den 15. April in Quivrain. Mit einem detaſchirten Corps Oeſterreicher ſtand der Prinz Ferdinand von Würtemberg bei Vieux-Condé; der Prinz Hohenlohe mit einem andern bei Namur; der General Beaulieu aber war mit ſeinen öſterreichiſchen Truppen nach Luxemburg nachgerückt, mit Vorpoſten bis Arlon. Das preußiſche Corps unter General Knobelsdorf, von Venloo und Antwerpen nachgerückt, löſte die kaiſerlichen Truppen bei Ascelles ab, nahm Stellungen bei St. Amand, u. ſ. w., trat mit dem öſterreichiſchen Heere, resp. mit General Clerfayt links in Verbindung und beobachtete Lille. Die Holländer ſtanden hinter Menin und beſetzten Seeländern. Die engliſch-hannoveraniſche Armee des Herzogs von York kam nach Dornick. England nahm auch 8000 Mann Heſſenkaſſel'ſcher Truppen in Sold, um ſeine Armee in den Niederlanden zu verſtärken.

Die franzöſiſche Vertheidigungslinie ging über Mont-Anſin, Hasnon, Marchiennes, Orchies bis Lille. Der Mormaller Wald, le Quesnoy, Bouchain, das Cäſarlager, Cambray und Douay gaben dieſer Linie eine haltbare Stärke. Der neue Feldherr der franzöſiſchen Armee, Dampierre, ein junger, tapferer Mann, dem es aber an Erfahrung und Kenntniſſen fehlte, ſtand mit einem anſehnlichen Corps in einem verſchanzten Lager auf den Höhen von Anſin und Famars. Dieſes Lager ſtützte ſeinen linken Flügel an die Schelde, ſeinen rechten an die Ronelle; vor der Fronte war eine Kette von Verſchanzungen; man hatte im Rücken Valenciennes, und ſtand durch vertheidigte Anhöhen und aufgeſtellte Corps mit le Quesnoy in Verbindung. *w*)

Die Oeſterreicher rückten vor, ſchloßen Condé ein, warfen die franzöſiſchen Corps aus der Gegend von Valenciennes, und ſetzten ſich auf den Anhöhen von St. Saulve, und mit den Preußen in den, vor Lille gelegenen Orten feſt. Bei Maubeuge war ein lebhaftes Gefecht vorgefallen; andere folgten. Die Feſtungen wurden enger eingeſchloſſen.

Dampierre ſammelte auf den Höhen von Famars ein zahl-

w) Maier, 4. Thl., S. 74—78.

Digitized by Google

reiches Heer, und war fest entschlossen, die von den Feinden gebrochene Gemeinschaft zwischen Valenciennes und Condé wieder herzustellen, es koste, was es wolle. In dieser Absicht brach er in der Nacht zum ersten Mai mit seiner Armee in zwei Colonnen auf. Die eine Colonne ging auf die Kunststraße nach Mons und die andere links nach der Gegend von St. Amand. Zur nämlichen Zeit war ein Theil der französischen Garnison von Valenciennes, 8000 Mann stark, auf die nächsten Anhöhen ausgerückt, um die zwischen Ornaing und Estreux gelagerten kaiserlichen Vortruppen und verschanzten Posten mit schwerem Geschütze zu beschiessen und sich dadurch des Dorfes St. Saulve zu bemeistern. Kaum hatte der Tag gegraut, so griffen die Franzosen, deren Vortrab Kilmaine kommandirte, mit einer an Wuth grenzenden Entschlossenheit alle Vorposten der österreichischen Armee, welche der General Ott befehligte, zugleich an.*) Diese waren alle um so unvermeidlicher die ersten Schlachtopfer dieses blutigen Tages, jemehr sie es für Pflicht hielten, durch ihren fruchtlosen Widerstand doch wenigstens so viel zu bewirken, daß nur die kaiserlichen Lager nicht überrascht würden. Bald darauf griffen die Franzosen Coburg's linken Flügel an, wurden aber durch das mörderische Kartätschenfeuer desselben wieder zurückgetrieben. Der Hauptangriff bei St. Saulve gelang den Franzosen besser; denn Lamarche's Truppencorps drangen wirklich in das Centrum ein, welches sich zurückziehen mußte. Die französische Reiterei metzelte unter der österreichischen leichten Infanterie, welche indeß durch einen Angriff der österreichischen Cavallerie gerettet und dann zurückgeführt wurde. Die Franzosen wollten diesen ersten glücklichen Erfolg nicht unbenutzt lassen und rückten unaufhaltsam weiter vor. Bei dem Dorfe Ornaing fanden sie indessen die geworfenen österreichischen Abtheilungen wieder gesammelt und in Schlachtordnung. Hier wurden sie durch zwei furchtbare Redouten aufgehalten, während dem überflügelten die Oesterreicher die französische Colonne, welche dadurch genöthigt ward, sich zuletzt gegen Valenciennes zurückzuziehen.

Die linke französische Colonne, welche Dampierre selbst anführte, griff den kaiserlichen rechten Flügel unter dem General Clerfayt bei Beuverge und Raismes an. Der Widerstand dieses kaiserlichen Generals, die furchtbare Artillerie, die er bei der Abtei Vicogne auf mühselig aufgeworfenen Schanzen aufgeführt hatte, zwangen Dampierre, trotz seiner Tapferkeit, auch hier zum Rückzuge.

*) O'Cahill, S. 73—75.

Digitized by Google

Das schreckliche Feuer, welches seit Frühe 3 Uhr mit ausnehmender Heftigkeit angehalten hatte, ließ um 1 Uhr Mittags nach; allein nur, um die erschöpften Kräfte wieder zu sammeln. Denn um 3 Uhr nach Mittag wurde der Angriff Dampierre's auf den rechten kaiserlichen Flügel wiederholt. Es kam in dem Gehölze von Raismes und Vicogne zu einem schrecklichen Gemetzel; die Franzosen suchten in dem Vicogner Walde den Grafen Clerfayt zu überflügeln, und ihn von dem königl. preußischen Corps bei St. Amand zu trennen. Trotz aller Tapferkeit und Ausdauer mußte der österreichische General Wenkheim der Uebermacht der Franzosen hier endlich weichen. Schon schien Letzteren die Sprengung der feindlichen Truppenkette gelungen, als einige preußische Bataillone dem General Wenkheim zu Hilfe eilten. Namentlich das preußische Regiment Kalkstein nahm mit dem Bajonette eine gewonnene Schanze wieder ein, machte dem General Wenkheim Luft, und Alles warf sich den Franzosen entgegen, welche sich endlich des ferneren Angriffes auf diesen Punkt begaben. *y*)

Der französische General Lamarliere war mit seiner Division aus seinem Lager von La Madelaine auf S. Amand vorgebrochen *z*) und griff den preußischen General Knobelsdorf bei Hasnon mit der größten Wuth an. Knobelsdorf schlug alle Angriffe durch die Tapferkeit seiner Truppen zurück. Mithin waren allenthalben die feindlichen Angriffe abgeschlagen, die Franzosen wichen in ihre alten Stellungen zurück, und der Plan, Condé zu entsetzen, war vereitelt. — Ein Donnerwetter hatte diesen schrecklichen Tag noch fürchterlicher gemacht. — Dritthalbtausend Franzosen blieben auf dem Platze; 15 Kanonen und 17 Pulverkarren mit Bespannung eroberten die Deutschen. *a*)

Der französische General Nesrode machte einen Ausfall aus le Quesnoy, kam aber nur gegen Julain. *b*) Auch die Garnison von Maubeuge fiel aus, und gleichfalls ohne Resultat. *c*) Diesen Ausfall wiederholte die Garnison am 6. Mai. Allein der österreichische General Latour schlug sie nach Maubeuge zurück. *d*)

---

y) Maier, 4. Thl., S. 78 – 80.
z) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 24.
a) O'Cahill, S. 78 – 79.
b) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 24. — u. A.
c) O'Cahill, S. 75. — u. A.
d) O'Cahill, S. 80.

Digitized by Google

Die Tage nach dem ersten Mai waren nichts weniger als ruhig. Die Truppenkette der Verbündeten von Ostende bis Maubeuge war besonders von der Seeküste bis S. Amand sehr zerreisbar, und am guten Willen, sie hier zu sprengen, fehlte es den Franzosen nicht. Sie versuchten ihre Kräfte wechselweise bei den Holländern, Britten, Hannoveranern, Preußen und Oesterreichern. Bald drängten sie die ersteren bei Cortryk und Ypern; bald ließen sie sich bei Dornik von den Engländern nach Lille zurückweisen; bald machten sie aus Condé Ausfälle auf das österreichische Blokadecorps unter dem Prinzen von Würtemberg; bald wieder beunruhigten sie den General Latour vor Maubeuge. Am 8. Mai griff Dampierre den Prinzen Coburg und den General Knobelsdorf zugleich an. Er rückte nämlich mit einer starken Colonne aus dem Lager bei Famars gegen das Dorf Saultain vor, und trieb die österreichischen Vortruppen zurück. Da aber Coburg sogleich eine ansehnliche Verstärkung schickte, wurden die Franzosen zurückgetrieben. Gegen Mittag wurde der Angriff von Seite der Franzosen erneuert. *e)* Dampierre wendete sich gegen das Dorf Raismes, wo der rechte Flügel der Oesterreicher stand; er vertrieb sie aus dem Walde und aus dem Dorfe, während der General Despourchés in die Wälder von Vicogne drang und seine Vorhut auf die Abtei vorstieß. Allein Clerfayt vertheidigte seinen Posten mit großer Tapferkeit. Dieser erbitterte Widerstand reizte die Ungeduld Dampierre's. Er stürzte selbst an der Spitze seiner Truppen gegen die feuersprühenden Redouten, und dieß war die letzte That seines Lebens. Eine Kanonenkugel zerschmetterte ihm den Schenkel. *f)* Zum Tode verwundet, sank er vom Pferde mit den Worten: „das schadet der Sache nichts. Es lebe die Nation! es lebe die Republik!" und starb am anderen Tage. *g)* Seine Bataillone erschreckt, wie Dampierre fiel, wichen in Unordnung zurück; nur milderte General Ihler durch seine Kaltblütigkeit die Gefahren eines solchen Rückziehens. *h)*

Inzwischen ging eine nicht unbedeutende Anzahl französischer Jäger auf den Mittelpunkt des österreichischen Heeres los, warf die Vortruppen über den Haufen, und rückte, dreist gemacht, weit in das freie Feld hinein. Aber nun stürmte in raschem Angriffe

---

e) Maier, 4. Thl., S. 81–83.
f) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 25.
g) Maier, 4. Thl., S. 84.
h) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 25–26.

Digitized by Google

die österreichische Reiterei in sie hinein, warf sie, und schnitt mehrere Haufen ab, die sogleich niedergemacht wurden.

Der Angriff, den die Franzosen an diesem Tage bei S. Amand auf die Preußen machten, bestand hauptsächlich in einem sehr überlegenen Kanonenfeuer, welches frühe 5 Uhr begann und bei Einbruch der Nacht endigte. Da die Franzosen gegen den rechten Flügel des, in drei Lager getheilten preußischen Truppenkorps ihre Absicht nicht erreichten, zogen sie nach dem linken Flügel und gegen das Gehölz von Vicogne. Umsonst! Allenthalben behaupteten die Deutschen das Schlachtfeld.

An diesem Tage verloren die Franzosen **3000** Mann an Todten und Verwundeten. Dem gefallenen General Dampierre errichteten sie in der höchsten Gegend des Lagers von Famars ein Denkmal. *i)*

In der Nacht vom 8. Mai schlugen die Franzosen bei Maubeuge eine Brücke von Faschinen über die Sambre, und fielen in das Dorf Herquesine ein, plünderten es aus und steckten das dortige Schloß in Brand. *k)* Am 9. Mai griffen die Franzosen das preußische Corps zwischen St. Amand und Vicogne mit einem heftigen Kanonenfeuer an, und errichteten indeß 4 Batterien gegen St. Amand und den, mit einem Bataillon besetzten Berg de Bruyere, und wieder andere Batterien gegen das Lager zur rechten Seite von S. Amand. Die preußischen Vorposten, die Pikette am Rande der Gehölzer wurden lebhaft angegriffen, ebenso die nächsten österreichischen Vortruppen. Diese Deutschen wurden zurückgedrängt. Nun errichteten die Franzosen mit einer unglaublichen Geschwindigkeit längs der ganzen Fronte der Generale Clerfayt und Knobelsdorf mehrere Redouten: ein Unternehmen von äußerster Wichtigkeit, welches den beabsichtigten Durchbruch der Truppenkette und den Entsatz von Condé herbeiführen konnte. Daher hielten die verbündeten Generale sogleich allgemeinen Kriegsrath, welcher einen Ueberfall auf diese Verschanzungen in der Nacht zum 10 Mai anordnete. Der preußische Major Rohr überfiel mit 600 freiwilligen Preußen und Oesterreichern dieselben, wobei 200 Mann gefangen wurden. Die französische Armee, durch den Tod Dampierre's niedergebeugt, schien nun den Entsatz von Condé ernstlich aufzugeben, und in ihrem festen Lager von Famars den Angriff der Verbündeten ruhig abzuwarten. *l)*

---

i) Maier, 4. Thl., S. 83—84.
k) O'Cahill, S. 82.
l) Maier, 4. Thl., S. 84—85.

Digitized by Google

Prinz Coburg wollte Valenciennes förmlich belagern und sich zu dem Ende den Feind bei Famars durch einen allgemeinen Hauptangriff auf einmal von Halse schaffen. Er hielt am 22. Kriegsrath und beschloß darin, auf den 23. die französischen Stellungen von Ypern bis Maubeuge anzugreifen. Die Dispositionen wurden getroffen. Der österreichische Oberst Mylius mußte von Ypern auf Armentierres marschiren. Das holländische Corps, welches bei Oreq und Marquin lagerte, Lannoy, Turcoing, Roubaix, Werwick, Commines angreifen und nehmen. Die Preußen sollten sich der weitläufigen Verschanzungen im Gehölze von St. Amand und der befestigten Abtei Hasnon bemächtigen; die Britten und Hannoveraner bis Sebourg vordringen; die Oesterreicher des General Latour über Bavay sich der Strasse von Valenciennes auf le Quesnoy nähern, während die Oesterreicher des General Clerfayt, durch die Gehölze von Raismes, die Festung Valenciennes umgehen, und die übrigen österreichischen Heersäulen unter Prinz Coburg gerade auf das feindliche Lager los gehen mußten.

Die Colonnen brachen am 23. um 2 Uhr des Morgens auf. Zur Seite des Feldmarschalls Prinzen Coburg, befand sich der Erzherzog Carl. Die Verbündeten besetzten die Anhöhen von Julain, von Preseau und Petit Vargnies. Der Feind hatte seinen rechten Flügel an die Schelde gelehnt und den linken an den Ronelle-Bach. Seine Fronte war mit einer ungeheueren Artillerie und durch eine Reihe von Schanzen vertheidigt. Lamarche befehligte bei Famars und auf den Höhen von Ansain. Um 4 Uhr Morgens griff der österreichische General Ott, der die Avantgarde Coburg's kommandirte, ein feindliches Vorlager mit drei Redouten bei Villerspol an, welches man überwältigen mußte, ehe man das große Lager bei Famars angreifen konnte. Ott drang entschlossen darin ein, nahm zwei Redouten mit Geschütz, nach hartnäckigem, sehr blutigem Kampfe auch die dritte Redoute weg und schlug den Feind zurück. Inzwischen war das Latour'sche Corps über Bavay schon bis Mareche vorgedrungen und warf sogleich Pontons über die Ronelle, wo nicht nur dasselbe, sondern auch der Herzog von York übersetzte. Diese beiden vereinigten Corps kamen den Franzosen in den Rücken, richteten ihren Marsch auf Artre, und von da auf Moncheaux, von wo sie die feindlichen Posten bis Maing zurückjagten. Hinter Presseau, zwischen Aulnoil und Mareche, hatten die Franzosen eine große und starke Redoute, deren Feuer die angreifenden Engländer und Hannoveraner niederwarf, schon wollten diese Truppen den Sieg verzweiflungsvoll aufgeben, als das österreichische Husaren-Regiment Barco herbeisprengte und sich den

Digitized by Google

Flüchtlingen in den Weg stellte. Man erneuerte die Angriffe. Vierhundert Grenadiere mußten Faschinen in den Graben der Redoute werfen und sie dann ersteigen. Sie eroberten dieselbe. Barco Husaren hieben mit Nachdruck in die fliehenden Franzosen ein. Am Nachmittage war die Schlacht allgemein.

Die Holländer nahmen Lannoy, Turcoing, Roubaix, u. s. w. weg und besetzten den Posten von Orchies. Die Preußen öffneten unter dem Feuer des Feindes die Verhaue, nahmen die Verschanzungen, welche den wichtigen feindlichen Posten in der Abtei Hasnon deckten, eroberten diesen Posten selbst und drangen durch das Gehölz bis Wallers vor. Graf Clerfayt vertrieb den Feind aus Raismes und verfolgte ihn bis Oisi und Trith. Um 8 Uhr Abends ließ der Prinz von Coburg, des Sieges versichert, sein Hauptquartier von Quivrain nach Curgies vorwärts verlegen. Bis in die Nacht gegen halb 10 Uhr hielt das Gefecht an; die Franzosen vertheidigten sich hartnäckig. Noch hielten sie viele Werke besetzt.

Prinz Coburg setzte um 4 Uhr Morgens des 24. seine Colonne in Bewegung, um das Lager von Famars und die Höhen von Ainsin zu stürmen. Coburg und York wollten das Lager, Clerfayt und Knobelsdorf die Höhen nehmen. Allein die französische Armee hatte für gut gefunden, in der Nacht diese Stellungen zu verlassen, nach Valenciennes 10,000 Mann zu werfen und sich in das Caesarslager hinter Bouchain zurückzuziehen, nachdem sie einige tausend Mann und 23 Kanonen in den Gefechten verloren hatten. So fiel das Lager von Famars in die Hände der Sieger, und Valenciennes war seinem Schicksale überlassen.[m])

Der Erzherzog Carl kam bei diesem Angriffe auf das Lager von Famars nicht von der Seite des Prinzen von Coburg. Er feuerte die Soldaten an[n]) und leuchtete an den gefährlichen Stellen, Freunden und Feinden ein Gegenstand der Ermunterung oder Bewunderung.[o]) Unter die Verwundeten theilte Er Geschenke aus.[p])

Nun waren die Oesterreicher durch nichts weiter in der Ausführung ihres Vorhabens gehindert, Valenciennes, eine der Haupt-

---

m) Maier, 4. Thl., S. 85—91. — O'Cahill, S. 84—88. — Freimüthige Beiträge eines britischen Offiziers zur Geschichte des gegenwärtigen Krieges. Aus dem Englischen. Zürich 1797. S. 71—72. — u. A.

n) Maier, 4. Thl., S. 91.

o) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 253.

p) Maier, 4. Thl., S. 91.

Digitized by Google

festungen Frankreichs, wurde mit ausserordentlicher Anstrengung belagert. Der österreichische General Kray trieb die Franzosen aus der Vorstadt Marly, und das Bombardement begann. Der Herzog von York und der österreichische General Ferraris betrieben die Belagerung von Valenciennes; General Clerfayt und Prinz Würtemberg die von Condé, und der Prinz Coburg stand, die Belagerungen zu decken, bei Raismes und Umgegend. Er schob eine Vorhut auf der Straße von Bouchain vor, ließ auch Le Quesnoy eng einschließen, und die Preußen bis hinter Marchiennes den Feind verfolgen. *q*)

Indessen kam Custine, dem die Eroberung von Speier und Mainz ohne sein Verdienst den Ruf eines großen Feldherrn verschafft hatte, als Befehlshaber der Nordarmee an, die ihren General, Dampierre verloren hatte, und deren Kommando Lamarche nicht annehmen wollte. Alles, was Custine unternahm, bestand darin, daß er sich so stark, als möglich verschanzte. *r*) Einmal hatte er die Preußen angreifen wollen; allein da drei preußische Offiziere mit ihren wenigen Vorposten und Pikets sich auf seine Avantgarde warfen, kehrte er um, in der Meinung, daß das preußische Corps, das er überfallen wollte, anrücke um ihn selbst anzugreifen. Ein anderes Mal rettete ihn nur die Schnelligkeit seines Pferdes, als er unvermuthet bei einer Recognoscirung auf einen Haufen preußischer Husaren vom Regimente Golz fiel. *s*) Condé mußte sich, durch Hunger genöthigt, am 10 Julius an den Prinzen von Würtemberg ergeben. General Chancel hatte die Festung tapfer vertheidigt. Die österreichische Soldaten, im eroberten Condé einziehend, fanden solches Elend im Platze, daß sie ihr eigenes, wenige Brod den Hungernden darreichten und ihr eigenes Geld den Dürftigen spendeten. *t*) Die Festung Valenciennes, deren Besatzung in der Zeit einer sechswöchentlichen Belagerung von 9700 Mann auf 4000 zusammengeschmolzen war, fiel am 28. Julius. *u*) Der alte Ferrand hatte diese Festung als braver Kommandant vertheidigt. Es waren 47,752 Bomben, 84,088 Kanonenkugeln, 4625 Stein- und Wachtelwürfe, und

---

q) O'Cahill, S. 88. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 29. — u. A.
r) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 66. u. A.
s) O'Cahill, S. 88—90.
t) Derselbe, S. 92—97.
u) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 66.

Digitized by Google

20,795 Granaten auf Valenciennes abgeſchoſſen worden. Am 25. Abends waren die Minen geſprengt worden, und hatten drei Colonnen ſich ſtürmend in dem großen Hornwerke und in der Fleſche vor dem kleinen feſtgeſetzt; dann erſt war die Capitulation zu Stande gekommen. Die Garniſon zog am 1. Auguſt aus, frei, aber mit der Verpflichtung, in dieſem Kriege nicht mehr gegen die Verbündeten zu dienen. Der Prinz von Coburg nahm Valenciennes und Condé nicht für den König von Frankreich, ſondern als ein wohlerworbenes Eigenthum für den Kaiſer in Beſitz. v) Die kleine Feſtung le Quesnoy fiel am 16. September in die Hände der Deutſchen. w) Während dieſen Belagerungen fanden auf vielen Punkten des Kriegsſchauplatzes Gefechte ſtatt; ſie waren aber unbedeutend und können von mir nicht genannt, viel weniger erörtert werden. Denn ich beſchränke mich darauf, jenen Theil des Heeres im Auge zu behalten, bei welchem ſich der Erzherzog Carl befand. Nur die Gefechte und Schlachten ſtelle ich umſtändlich dar, in denen Carl mitwirkte; in denen er befehligte; in denen er neue Lorbeeren ſammelte; in denen er die alten, wohlerworbenen zu wahren mußte! Von allen übrigen Kriegsthaten, wenn ſie ſich nicht unmittelbar mit Carls militäriſchem Wirken verbinden, muß ich ſchweigen. —

Nach der Eroberung von Valenciennes, verſtärkten die Franzoſen ihre Beſatzungen in Douay, Lille, Dünkirchen, und zogen ſich mit ihrer Hauptarmee unter die Mauern von Cambray. x) Cuſtine, der zur Rettung der Feſtungen nichts gethan hatte, blutete am 26. Auguſt zu Paris unter der Guillotine. Houchard ward ſein Nachfolger im Commando; er brachte neue Haltung, neues Leben in die Nordarmee. y)

Das franzöſiſche Volk ließ ſich von ſeiner Schreckensregierung, unter den großen Worten der Freiheit, der Unabhängigkeit und Integrität des Gebietes, in gewaltigen Heerhaufen auf die Schlachtbank führen. Die Feldherrn mußten ſiegen oder ſterben. Houchard erhielt den Befehl, das von den Engländern belagerte Dünkirchen zu entſetzen. Der Herzog von York hatte den Fehler begangen, daß er ſich ohngeachtet aller Gegenvorſtellungen des Prinzen von Coburg von der Hauptarmee getrennt hatte, um dieſen Seeplatz

---

v) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 48—50.
w) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Milbiller, 16. Bd., S. 66.
x) O'Cahill, S. 124.
y) Die Weltgeſchichte von K. H. L. Poelitz, 4. Thl., S. 72. und 84.

Digitized by Google

einzunehmen. Durch die Trennung verloren die Coalisirten ihr Uebergewicht, welches der Feind bisher so stark empfunden hatte. Auch die Preußen unter Knobelsdorf mußten an den Rhein zurückkehren. Houchard zog in größter Eile seine ganze Macht in Seeflandern zusammen, und stürzte am 8. September auf den hannoveranischen Feldmarschall Freitag, der mit seinem Corps bei Hondschooten die Belagerung von Dünkirchen decken sollte. Houchard schlug die Hannoveraner auf's Haupt, und der Herzog von York sah sich genöthigt, mit Hinterlassung eines großen Artillerieparks, in eben nicht brillanter Ordnung die Belagerung aufzuheben. Darauf fiel Houchard auf die Prinzen von Oranien, die schon während des ganzen Sommers den unaufhaltsamen Anfällen ausgesetzt waren, und bei Tourcoing und Furnes (durch die französischen Generale Richardot und Stetenhofen) im Anfange zurückgedrängt, nachher beide Orte wieder besetzt hatten. Bei Werwick wurde der tapfere Fürst von Waldeck tödtlich verwundet. Auch der Prinz Friedrich von Oranien ward bei dem allgemeinen Anfall bei Werwick, der auf die Schlacht von Hondschooten folgte, schwer verwundet und nach dem Haag zurückgeführt. Ueberhaupt war die Schlacht bei Werwick dem niederländischen Heere sehr verderblich. Zu Menin ward die Besatzung fast gänzlich von den Franzosen aufgerieben, ehe sie sich mit dem Haupteorps vereinigen konnte; dieses fiel bei Ypern in einen Hinterhalt und ward bis Gent zurückgetrieben. Während des Restes des Jahres 1793 war es den Holländern nicht mehr möglich, Theil an den Operationen zu nehmen. Diese bestanden bei Coburg's Heere in der obenbemeldeten Einnahme von le Quesnoy, in der Belagerung von Maubeuge und in einzelnen Gefechten.[z])

Die Franzosen unternahmen zum Entsatz von le Quesnoy mehrere Versuche in vereinzelten Abtheilungen, denn auch sie schienen dem Principe zu huldigen, daß Vielerlei zu unternehmen, dazu führe, Großes zu bewirken. Den 11. September rückten z. B. zehn Bataillone, mit einigen Schwadronen und mit 20 Kanonen (etwa 8000 Mann) von Cambray gegen Saulsoir auf dem Wege nach le Quesnoy vor. Diesen Uebergangspunkt über die Selle hielt Oberst Fürst Johann Lichtenstein mit 8 Schwadronen und 4 Bataillonen besetzt; er widerstand zwei Stunden lang den Angriffen der Franzosen, während ihm General Bellegarde mit

---

z) Van Kampen, 2. Thl., S. 522. — M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S 74—75. — Vienner's, Maier's, u. A. Werke.

Digitized by Google

den nächsten Truppen zu Hilfe eilte, so fanden sich vier Cavallerieregimenter (2000 Pferde) zusammen. Bei der Ankunft dieser Verstärkung zogen sich die Franzosen gegen Avesnes le sec auf dem kürzesten Wege nach der Schelde zurück. Bellegarde und Lichtenstein folgten mit der Cavallerie, Fußvolk und Geschütz zurücklassend; die schwache französische Reiterei setzte ihren Rückzug eiligst fort, die Infanterie formirte sich bei der Annäherung der Oesterreicher in zwei große Vierecke, ihre Artillerie begrüßte jene Reiter mit einem heftigen Feuer. Aber weder das Feuer dieser 20 Geschütze, noch das der Infanterie vermochte der braven Reiterei zu widerstehen. Der Fürst Lichtenstein mit dem Chevauxlegers-Regimente Kinsky attakirte die Fronte, Graf Bellegarde, an der Spitze des Husarenregimentes Kaiser, die rechte Flanke, und das Cuirassierregiment Nassau, nebst den Resten des ehemaligen französischen, mit Dumouriez übergangenen Husarenregiments Royal Allemand, warf sich dem Feinde in den Rükken. Im ersten Anlaufe waren beide Quarre's gesprengt, der größte Theil ward niedergehauen, nur einige Hundert Mann retteten sich nach Bouchain und Cambray; 2000 Gefangen, 20 Kanonen und 5 Fahnen waren die Trophäen dieses Gefechtes, das den Oesterreichern, nach ihrem offiziellen Berichte, nur 2 Offiziere und 79 Mann kostete. — Bald darauf fiel le Quesnoy.[a]

Der Prinz von Coburg schlug hierauf die Franzosen bei Villers en Cauchie, auf der Höhe von Denain, während der General Beaulieu die Franzosen bei Courtray zurückwarf. Der Prinz beschloß, Maubeuge ernstlich zu belagern; er erstürmte den 29. September das kleine französische Lager, welches den Uebergang über die Sambre verhindern sollte, ging über den Fluß, nahm eine vortheilhafte Stellung, schloß Maubeuge sammt dem großen feindlichen Lager sehr enge ein, bewarf am 1. Oktober das Lager mit Geschoß und errichtete 32 Batterien gegen das feste Maubeuge.[b] Der Herzog von York stand zu Englefontaine, nahe an dem Mormaler Walde, um dem Prinzen die Seite zu decken. General Clerfayt deckte die Belagerung durch eine Aufstellung bei Berlaimont; Benjowsky stand bei Beaumont; auf der Seite von Austregnies und Cerfontaine Latour; u. s. w.[c] Maubeuge hatte eine Besatzung von 5000 Mann; und

---

a) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 2. Thl, S. 153—55.
b) O'Cahill, S. 128—130.
c) Maier, 4. Thl., S. 143.

Digitized by Google

in dem verschanzten Lager war General Ferrand mit 15,000 Mann der Ardeneen-Armee. d)

Der General Hauchard wurde von dem Commando der Nordarmee abgerufen, nach Paris geschleppt, und auf die Anklagen eines Hentz und eines Barrere's: „Die Briten nicht in das Meer gestürzt, und die Holländer, bei Menin umringend, nicht in Stücken gehauen zu haben" unter die Guillotine geschickt. e) Jourdan, der nach den Tagen von Famars General geworden war, wurde, 31 Jahre alt, sein Nachfolger. Jourdan brach mit der Armee auf, um Maubeuge zu entsetzen, aus welchem umsonst gegen die Oesterreicher verzweifelnde Ausfälle gemacht wurden. Jourdan machte einen Umweg, um seinen Marsch den Feinden zu verbergen. Seine Divisionen rückten auf der Straße von Avesnes an, während 5000 Mann von der Ardennen-Armee, unter dem General Elie, welche in der Gegend von Philippeville geblieben waren, so manöverirten, daß sie sich an seinen rechten Flügel anschließen konnten. Allein der Prinz Coburg hatte seine Ankunft voraus gesehen, und ließ seine zahlreiche Reiterei und Clerfayt's Corps die Straße bewachen, welche Jourdan gewählt hatte. Am 14. Oktober wurden die österreichischen Vortruppen von der französischen Avantgarde angegriffen, behaupteten ihre Stellung bis zum Abend und zogen sich freiwillig, dann auf die Armee des Prinzen und in dessen Mittelpunkt zurück. f) Die österreichischen Truppen waren bei Wattignies, Dourlers, St. Vaast aufgestellt. Maubeuge war auf beiden Seiten von Verbündeten eingeschlossen. York stand noch bei Englefontaine; Wallmoden bei Cisoing; Erbach bei Menin; Czernesy bei Moescroen; Kray und Ott waren bei Orchies und Denin; 6000 Hessen bei Dirmünde u. s. w. g) Die Armee Coburg's formirte sich und erwartete den Angriff von Jourdan, der mit 60,000 Mann gegen Wattignies anrückte. Mit Anbruch des 15. begann derselbe. h) Der österreichische General Bellegarde, auf dem rechten Flügel der österreichischen Armee, wurde durch die französischen Divisionen Fromentin und Cordelier angefallen, welche die Verschanzungen von St. Remi, St. Aubin, und Val de Barlaimont wegnahmen. Gegen Jourdan's Anordnung rückte Fromentin in die Ebene

d) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 101.
e) Dieselbe, 15. Bd., S. 88.
f) Dieselbe, 15. Bd., S. 97—106.
g) Die Geschichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 82—85.
h) Maier, 4. Thl., S. 144.

Digitized by Google

von St. Vaast rasch vor.[i] General Bellegarde warf sich, gegen Abend, mit 4 Schwadronen auf die Feinde, stürzte sie bei Malmaison gänzlich über den Haufen, und eroberte 8 Geschütze.[k] In St. Remi behaupteten sich aber die Franzosen gegen ihre Feinde.

Der General Duquesnoy rückte mittlerweile mit 10,000 Mann gegen Beugnies und Dimont, um die Oesterreicher, die unter General Terzy die Zugänge von Wattignies vertheidigten, zu vertreiben. Nach einem hartnäckigen Kampfe nahm er die ersten Schanzwerke[l] und die Orte Wattignies und Obrechies. Allein der österreichische General Terzy ließ sie wieder nehmen und verjagte den Feind mit gefälltem Bajonette.[m]

Bei den ersten Erfolgen der Divisionen Fromentin und Duquesnoy, ließ der anwesende Volksrepräsentant Carnot, gegen Jourdan's Willen, welcher erst das Weitervordringen der beiden Flügel abwarten wollte, die Division Balland von 13,000 Mann gegen die Schlucht von Dourlers vorbrechen, um Clerfayt's Linie zu durchbrechen; während der General Beaurepaire durch Solre le Chateau vorrückte, um den Marsch des General Elie zu decken und gegen den General Benjowsky zu fechten, wenn dieser rechts die französische Armee überflügeln wollte. Die Division Balland stürzte sich gegen Dourlers; allein die Artillerie Clerfayt's schleuderte den Angriff zurück; noch einmal setzte Jourdan mit dieser Division an; allein er konnte die Stellung nicht überwältigen, welche namentlich Major Neßlinger mit einem Bataillon von Stain tapfer vertheidigte.[n] Die lebhafte Kanonade auf der ganzen Linie endigte damit, daß die Franzosen, unter dem Schutze ihrer Geschütze, sich in die Gehölze zurückzogen, während die Oesterreicher die vorwärtsliegenden Oerter wieder einnahmen. Die Oesterreicher eroberten an heutigem Tage 13 Kanonen.[o]

Jourdan gab seinen Angriff nicht auf. Dem General Fromentin trug er auf, den Feind blos zu beschäftigen; dem General Balland, sich auf eine Kanonade der Anhöhen von Dour-

---

i) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten 15 Bd., S. 107.
k) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 156.
l) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 108.
m) Maier, 4. Thl., S. 144.
n) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 108—110. — u. A.
o) Mgier, 4. Thl., S. 144.

Digitized by Google

lers zu beschränken, bis zu dem Augenblick, wo er ihn befehlen würde anzugreifen und den Punkt zu nehmen; er aber selbst führte die Hauptstärke seiner Armee gegen den Mittelpunkt und den linken Flügel der Oesterreicher, namentlich gegen Wattignies. Dies war die schwächste Seite ihrer Stellung und zugleich der Punkt, von welchem sich Jourdan dem verschanzten Lager vor Maubeuge am besten nähern konnte. Eine dunkle Nacht verbarg dem Prinzen von Coburg diese Bewegung, und ein dichter Nebel verhüllte selbst noch nach Sonnenaufgang die Vorkehrungen zu diesem neuen Angriff, den Coburg auf Dourlers erwartet haben mochte.

Das Feuer der Generale Fromentin und Balland unterhielt am 16. Morgens eine Zeitlang den Irrthum des Gegners. Der General Duquesnoy griff Wattignies und die Höhen zweimal an, und wurde zweimal vom General Terzy zurückgeworfen. Allein Jourdan erneuete hier seinen Angriff und ließ die Division Balland vorrücken, um der Stellung von Wattignies in die rechte Flanke zu fallen. *p)* Der General Terzy hielt öfters um Verstärkung des linken Flügels an, ward endlich durch einen gänzlichen Mangel an hinlänglichen Vertheidigungsmitteln von den Franzosen geworfen, und der ganze linke Flügel zog sich nach einem großen Verluste zurück. *q)* Die zwei Bataillons des österreichischen Regiments Klebeck, welche tapfer Wattignies vertheidigt hatten, verloren allein 604 Mann. *r)* In dem Augenblicke, als die böse Zeitung von dem linken Flügel in dem österreichischen Hauptquartiere einlief, griff die Division Balland das Dorf Dourlers mit einer solchen Wuth an, daß das Mitteltreffen alle Mühe hatte, den hinter sich liegenden Wald zu erreichen, um nicht abgeschnitten zu werden. *s)* Vergebens suchten die österreichischen Grenadiere die Verschanzungen von Dourlers wieder zu gewinnen. Auch General Bellegarde wurde von Fromentin gezwungen, die Stellungen von St. Vaast und St. Aubin zu räumen; wobei ein Prinz von Anhalt-Köthen getödtet wurde. *t)* Unterdessen ließ Prinz Coburg das Regiment Beaulieu-Infanterie und die Reiterei vom rechten Flügel vorrücken, welche, sich in

---

p) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 111—113.
q) Maier, 4. Thl., S. 144.
r) Geschichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 88.
s) Maier, 4. Thl., S. 144—45.
t) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 113.

Digitized by Google

das Holz werfend oder attakirend, der weiteren Verfolgung des Feindes ein Ende machten. u)

Bei den ersten Nachrichten von den Unfällen im Mittel-treffen, hielt man bei dem österreichischen General-Commando alles für verloren, und sah den Rückzug über die Sambre als eine dringende Nothwendigkeit. — Dieser Rückzug wurde also befohlen, die Blokade von Maubeuge aufgehoben, und die verschiedenen Corps passirten die Sambre des Abends und in der Nacht.

Und in jenem Momente bereiteten sich die Franzosen ebenfalls zum Rückzuge. v) Wie?!

Wie es so geht, wo man sich geschlagen glaubte, hatte man gesiegt; und die vermeintlichen Sieger fühlten sich geschlagen!

Die Division Beauregard war am 16. ebenfalls vorgerückt; sie wähnte schon den linken Flügel der Oesterreicher zu umgehen. w) Unterdessen hatte der österreichische General Benjowsky, um die Armee aus ihrer Verlegenheit zu bringen, von selbst die Partie genommen, die Franzosen in der Flanke mit denjenigen Truppen anzugreifen, welche er von Beaumont heranführte; während Oberst Haddik mit seiner Mannschaft von Colleret herbeieilte. x) Benjowsky schlug die Division Elie, brachte sie in Unordnung und nahm ihr ihre Artillerie; dann warf er sich auf Beauregard's Division. y) Oberst Haddik attakirte mit 4 Schwadronen bei Obrechies so tapfer, daß er 5 Geschütze nahm; der damalige Oberstlieutenant Marquis Chasteler hieb mit dem Dragonerregimente Coburg in die feindliche Infanterie entscheidend ein, wobei er acht Bajonettstiche erhielt, aber seinen Zweck erreichte. z) Die Brigade Gratien konnte den ungestümen Angriffen der braven österreichischen Reiter nicht widerstehen, die ganze Division Beauregard wich in den Wald von Solre zurück, und diese Oesterreicher standen im Begriffe, Jourdan im Rücken zu fassen. a)

Durch das Erscheinen der Oesterreicher bei Berelle wurde Jour-

---

u) Maier, 4. Thl., S. 145. — u. A.
v) Derselbe, 4. Thl., S. 145. — Geschichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 89. ff.
w) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 254. — u. A.
x) Maier, 4. Thl., S. 145.
y) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 114.
z) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 156.
a) Viennets Revolutionskriege, in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 114.

Digitized by Google

dan sehr beunruhiget; wie oben schon angegeben wurde, konnte er leicht zu der Idee eines Zurückgehens veranlaßt werden. — Leider erfuhr der Prinz von Coburg und sein, von Plunguets jugendlichen Einflusse fortgerissener Generalquartiermeister Fürst Hohenlohe (Mack war abgerufen), diese glänzenden Fortschritte Benjowsky's und Haddik's zu spät. b) Diese letzteren gingen nun auch nach Thuin zurück.

Die österreichische Armee hatte 34 Offiziere und 2436 Mann verloren, kein Geschütz eingebüßt, sondern 27 Stücke vom Feinde erobert. Sieger ohne Siegeszeichen, begnügte sich Jourdan, Coburg weichen sehend, damit und mit dem Entsatze von Maubeuge, ohne die Sambre zu überschreiten. c)

Die österreichische Armee nahm ihre Stellung auf dem linken Ufer der Sambre. Die Zeit einer allgemeinen Waffenstille trat ein. Der erstürmende Ueberfall Marchiennes durch den österreichischen General Kray, der dem Feinde über 3000 Mann und 14 Geschütze kostete, und der die ganze Vertheidigungslinie von Furnes bis Thuin herstellte, war die letzte hervorragende That, bevor die Armee, nach den Mühen und Erschöpfungen dieses thatenreichen, für die Oesterreicher besonders ruhmvollen Feldzuges Quartiere bezog. Das Beziehen der Winter-Kantonnirungen war ausführbar und gesichert. Der Herzog von York bezog am 9. November Winterquartiere bei Tournhout, an den Ufern der Lys, bei Tournay, u. s. w. Er hatte bei seinen Briten, Hannoveranern, auch Hessen-Kasseler, Hessen-Darmstädter, Badenser, und 24 1/2 Bataillonen und 14 Schwadronen Oesterreicher, letztere bei Tournay. Der Prinz von Coburg ging am 12. nach Bavay zurück und ließ seine Armee am 1. Dezember von St. Amand bis Charleroi ebenfalls Winterquartiere beziehen, mit Posten hinter der Selle, am Mormaler Walde, vor Maubeuge und bei Thuin. Der General Beaulieu stand zwischen Namur und Marche en Famine und ein österreichisches Corps, über welches General Latour für den General Schroeder den Befehl erhielt, war bei Arlon. d)

Der Erzherzog Carl, zur unendlichen Freude der Niederländer, ihr Generalgouverneur, wohnte jeder etwas bedeutenderen Waffenthat bei, und leuchtete, wie z. B. bei dem Sturme des verschanzten Lagers von Famars, an den gefährlichen Stellen,

---

b) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 255. — u. A.
c) Geschichte der Kriege in Europa, 2 Thl., S. 90—91.
d) Dieselbe 2. Thl., S. 96—100. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 255. — Maier, 4. Thl., S. 146—47. —

Digitized by Google

Freunden und Feinden ein Gegenstand der Ermunterung oder Bewunderung. e)

Jourdan bezog nun auch seine Winterquartiere; seine Nordarmee auf der Grenze von Cambray, Lille und Dünkirchen; die Ardennen-Armee auf der Linie von Philippeville, Givet und Sedan. f)

Während des Winters fanden nur unbedeutende Vorpostengefechte, Ueberfälle, Neckereien Statt. g)

Der österreichische General Mack hatte sich nach London begeben, um den Plan eines Feldzugs zu bringen, den die Alliirten unter den Mauern von Landrecies zu eröffnen und in der Hauptstadt Frankreichs mit dem Sturze des Convents zu beendigen hofften. Der König von England war mit Mack's Plane so zufrieden, daß er ihn mit einem prächtigen Degen beschenkte. Was man auch gegen den vielbesprochenen Operationsplan sagen kann, die offensive Idee, die ihm zu Grunde lag, war das Beste daran, und die sogenannten Instructionspunkte, die der Prinz Coburg allen Unterbefehlshabern mittheilte; zeugen im Allgemeinen von einer sehr richtigen Beurtheilung der Verhältnisse. h)

Die französischen Armeen wurden von Robespierre's rücksichtloser Tyrannei mit einem ungeheuren Material versehen, das Carnot möglichst vernünftig zu organisiren sich eifrigst bemühte; und die Repräsentanten des souverainen Volkes, die bei jeder Bataille viel zu gewinnen und nichts zu verlieren hatten, trieben diese Massen rastlos vorwärts. Vierzehn Armeen stellte die Republik gegen ihre Feinde auf. Zwischen Givet und Sedan sammelte sich die Ardennen-Armee von 30,000 Mann unter Charbonnier; zwischen Longwy und Bliescastel die 44,000 Mann starke Mosel-Armee, die Jourdan befehligen mußte; und von Maubeuge bis Dünkirchen stand die Nordarmee von 150,000 Mann unter General Pichegru. Pichegru sollte auch die Ardennen- und die Mosel-Armee zu seinen entscheidenden Schlägen gegen die alliirte Armee in den Niederlanden gebrauchen. Dem General Pichegru standen 160,000 Verbündete entgegen.

---

e) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 153.
f) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 124—25
g) Geschichte der Kriege in Europa, 2. Thl, S. 100. ff.
h) O'Cahill, S. 154. — Weltgeschichte von Poelitz, 4. Thl., S. 93. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 4. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 158—60. — u. A.

Digitized by Google

Die Verbündeten hatten im Winter einen gegen hundert Stunden langen Cordon zu vertheidigen, wobei 45 Gefechte, Scharmützel und Ueberfälle stattfanden; in der letzten Hälfte des Februars concentrirten sie sich mehr: die Briten, Hannoveraner, Hessen, u. s. w. in der Gegend von Ypern, Rousselaer und Courtray; die Oesterreicher: Clerfayt mit 18,000 Mann und 3600 Pferden bei Tournay; Hauptarmee zu 38,000 Mann und 10,000 Pferden zwischen Quievrain, Valenciennes und le Quesnoy; Hohenlohe mit 19,000 Mann und 4000 Pferden zwischen Bavay und Wattignies; Beaulieu stand mit 12 Schwadronen und 10 Bataillonen im Luxemburgischen. Anfangs April bezog die österreichische Armee noch engere Cantonnirungen zwischen der Schelde und der Sambre. *i)*

Der Kaiser Franz begab sich dieses Mal zu seiner Armee nach den Niederlanden selbst, um den Truppen durch seine Gegenwart neuen Muth einzuflößen. *k)* Am 9. April traf Er in Brüssel ein. Der Magistrat ging seinem Herrscher vor das Löwener Thor entgegen und überreichte ihm die Schlüssel der Stadt. Ueber diesem Thore stand mit großen Buchstaben die Inschrift: „Caesar adest, trement Galli!“ Der Kaiser eilte von Brüssel zur Armee, um sie selbst zu führen. Am 16. musterte Franz in den Ebenen von Cateau Cambreris sein schönes, kampfbegieriges Heer, welches ihn mit Jubelruf empfing. *l)*

Pichegru hatte bereits eine allgemeine Recognoscirung gegen die Hauptstreitkräfte der Armee Coburg's unternommen, welche aber am 29. März mit einer unordentlichen Flucht endigte, weil die Generale Kray und Wartensleben die Zugänge von Cateau Cambresis tapfer vertheidigt hatten. Häufiger Regen hatte dann mehrere Tage hindurch die Operationen beider Theile eingestellt; allein die Ankunft des Kaisers Franz bestimmte seine Feldherrn zur Wiederergreifung der Offensive, um Mack's Plan auszuführen und auf den Straßen von Landrecies und Guise in das Herz von Frankreich einzudringen. *m)*

Auch Erzherzog Carl wohnte diesem Feldzuge bei. Wir werden erkennen, wie Er in den wichtigsten Tagen der Rechte auf

---

i) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 5—8., und S. 205—7. — u. A.

k) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 80.

l) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 10.

m) Eben daselbst.

Digitized by Google

dem Posten ist, den man ihm anvertraute; wir werden Ihn in der Schlacht vor Landrecies Mauern an der Spitze einer Division fechten; Ihn bei Tournay und Courtray den linken Flügel befehligen; auf Fleurus berühmten Ebenen im Mittel des Heeres Seinen richtigen Takt nach der Schlacht bewundern können.“ n)

Die Unternehmung auf Landrecies wurde beschlossen.

Am 17. April führte Franz die Kriegsvölker gegen den Feind, In acht Colonnen rückten sie vor: 1. Ein Corps Holländer und Oesterreicher unter Prinz Christian von Hessen-Darmstadt, gegen Landrecies; 2. der österreichische General Alvinzy gegen Mazinghem, Croisé, das Gehölze von Toillon und den Wald von Nouvion; 3. der Kaiser und Prinz Coburg mit der Hauptarmee auf der Straße nach Guise; 4. und 5. der Herzog von York und General Erskine, nebst dem österreichischen Generale Ott, gegen den Wald von Bohain; 6. der österreichische General Haddik gegen Crevecoeur, 7. der Erbprinz von Oranien gegen Beauvais; 8. der holländische General Geusau gegen St. Hilaire. — F. Z. M. Clerfayt blieb mit 28,000 Mann, 3500 Pferden in Westflandern, zwischen Tournay und dem Seegestade; 3700 Mann blieben bei La Laine d'Or zur Verbindung Clerfayt's mit der Hauptarmee; der General Wurmb stand mit 6500 Hessen und Oesterreichern bei Denain; General Kaunitz mit 27,000 Oesterreichern und Holländern von Rochefort bis Bettignies, um die Sambre und Maubeuge zu beobachten; und Beaulieu bei Arlon. — Der Erbprinz von Oranien und der österreichische General Latour sollten Landrecies mit 30,000 Mann belagern; der Herzog von York diese Belagerung mit 30,000 Mann gegen Cambray hin decken, u. s. w. o) Die Operationen begannen; die verschiedenen Colonnen der Verbündeten drückten die französischen Generale Balland, Goguet, Fromentin zurück, vertrieben die Franzosen aus der Gegend von Landrecies, und zwangen letztere mit einem Verluste von 21 Geschützen und einigen tausend Mann zum Rückzuge nach Guise und Bouchain. Landrecies, in welchem sich General Rouland mit 5000 Franzosen eingeschlossen hatte, wurde noch am 17. von den Truppen des Erbprinzen von Oranien umringt; Coburg selbst stellte sich zur Beobachtung zwischen Guise und Avesnes auf.

---

n) Pierrer's enc. Lexicon. (Carl's Biographie.)
o) Oesterreichische militär. Zeitschrift, Jahrgang 1818, 2. Thl., S. 80. ff. — Freimüthige Beiträge eines britischen Offiziers zur Geschichte des gegenwärtigen Krieges, S. 195. ff.

Digitized by Google

Am 20. April wurde das verschanzte Lager außerhalb Landrecies unter dem Kartätschenfeuer der Festung erstürmt, der Feind in den Platz hineingedrängt, und die Belagerung mit ungemeiner Thätigkeit betrieben. p)

Der Kaiser Franz ehrte Seines Bruders, des Erzherzog Carl, kriegerische Tugenden, indem er Ihn auf dem Schlachtfelde zum Feldzeugmeister beförderte. Dann erhob sich Franz aus dem Feldlager nach Brüssel. Seit Carl's V. glänzenden Tagen hatte kein Herrscher der Niederlande mehr die Huldigung persönlich angenommen; persönlich den „freudigen Einzug" und die übrigen dieser Nation so werthen Freiheiten beschworen. Kaiser Franz that es zu Brüssel, am 23. April, unter allgemeinem Frohlocken. Drei Tage darauf, als er Belgiens Diadem um sein geheiligtes Haupt gewunden, gesellte er ihm den Lorbeer bei. q)

Von Bouchain, von Guise aus hatten die Franzosen schon mehrere Versuche gemacht, Landrecies zu entsetzen. Am 23. April waren 15,000 Mann Franzosen in 3 Colonnen von Bouchain gegen die Selle vorgerückt. Hier war ihnen am 24. General Ott mit 10 englischen und 4 österreichischen Schwadronen entgegengegangen, hatte die französische Reiterei verjagt, während 2 englische und 2 österreichische Schwadronen 6 französische Bataillone, die ein längliches Viereck gebildet, angegriffen, eingebrochen, viele Feinde niedergemacht, 400 Mann nebst 5 Geschützen genommen hatten; die übrigen französischen Colonnen waren, ohne sich einzulassen, über die Schelde retirirt. r) General Goguet war von Guise aus vorgebrochen; allein Bellegarde hatte ihn geworfen, und ein Flüchtling, den der französische General in das Gefecht zurücktreiben wollte, ihn ermordet. Die Generale Duhesme und Duvigneau, von Maubeuge und Guise zugleich abgegangen, hatten die Posten von Garmouset und la Chapelle angegriffen, allein den General Alvinzy nicht aus dem wichtigen Wald von Nouvion vertreiben können. Nach diesen und mehreren anderen Gefechten auf verschiedenen Punkten, vereinigten sich die Generale Chapuis, Solland, Montaigu, Balland, Duvigneau, Duhesme, u. A., um, aus den Lagern von Guise, Bouchain, u. s. w. mit

---

p) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. B., S. 11. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 273. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 160.

q) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 273.

r) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 161.

Digitized by Google

ihren Colonnen zugleich vorbrechend, Landrecies mit einem Schlage zu entsetzen. Diese Bewegung geschah am 26. April. Der Kaiser Franz war eben an der Spitze seiner Armee aus Brüssel eingetroffen. s)

Der General Chapuis marschirte von Cambray mit 27,000 Mann gegen le Cateau Cambresis, in 3 Colonnen. Er entwickelte sich in den Ebenen von Castillon und Trouville und nahm eine, dem rechten Flügel der Alliirten unter dem Herzoge von York drohende Stellung. Der nachherige Feldmarschall Fürst Carl Schwarzenberg, damals Oberster von Zeschwitz Cuirassiers, fand sich zur Stelle. Die feindliche Colonne, die General Chapuis selbst führte, erblickend, rückte er mit seinem Regimente, unterstützt von 12 englischen Schwadronen, vor. Die österreichische Avantgarde hatte das Glück beim ersten Losbrechen den General Chapuis selbst gefangen zu nehmen, indem Schwarzenberg, damals erst 23 Jahre alt, die französische Reiterei, die an der Spitze der Colonne marschirte, verjagte; die französische Infanterie marschirte zwischen Audancourt und der Cense de Tronquoy auf und fing an, zu feuern, die Artillerie that ein Gleiches, die Reiterei Schwarzenberg's — Oesterreicher und Briten — formirte sich schnell in zwei Treffen und in eine Reserve; das österreichische Cuirassier-Regiment Zeschwitz von Schwarzenberg geführt, machte den ersten Angriff, der vollständig gelang, die britischen Reiter folgten und in wenigen Minuten waren 3000 Mann niedergehauen oder gefangen, 22 Geschütze nebst 29 Munitionswagen genommen, das ganze Corps völlig in die Flucht geschlagen. Diese glänzende Waffenthat Schwarzenbergs lohnte der Kaiser auf dem Schlachtfelde durch die Verleihung des Theresienkreuzes. t)

Die andere französische Heeresabtheilung, die gegen den linken Flügel des Herzogs von York anrückte, und an deren Spitze sich die französischen Carabiniers befanden, hatte die Vorposten der Alliirten zurückgedrängt, gab aber nach Chapuis Niederlage ihr Vorhaben auf und kehrte um. Zwei österreichische und 4 englische Schwadronen, geführt von dem österreichischen Major Stephazij, umgingen ihren Nachtrab, griffen ihn im Marsche zwischen Maretz und Elincourt an, hieben gegen 1000 Mann nieder und eroberten

---

s) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 14—15. — O'Cahill, S. 155—56.

t) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 161—62. — Taschenbuch für Krieger und Freunde des Kriegerstandes (Darmstadt bei Leske), 1. Bd., S. 107—8. — Die Werke von Prokesch, Viennet, u. A.

Digitized by Google

10 Geschütze und 22 Munitionswagen; ohne daß Infanterie Theil nahm, hatten die alliirten Reiter den Sieg erfochten. *u*)

Die Franzosen wurden auf allen Punkten geschlagen.

Die Generale Soland und Montaigu wurden an die Helpe zurückgeworfen; Balland mußte sich vor den Bataillonen des General Schmerzing zurückziehen; und Duvigneau und Duhesme wichen vor dem ritterlichen Gegenkampfe des Erzherzogs Carl und vor dem General Bellegarde. *v*) Bei dem Corps des Generals Alvinzy machte das österreichische Husarenregiment Blankenstein eine schöne Attake und nahm 8 Geschütze. *w*) Dieses Treffen um Landrecies, bei Chateau-Cambresis, währte über 16 Stunden mit vieler Bitterkeit und endigte mit einer gänzlichen Niederlage der Franzosen, die bis Cambray verfolgt wurden. *x*) Der Verlust der Alliirten bestand in: 196 Todten, worunter der englische General Manfel, 1163 Verwundeten, 91 Vermißten; jener der Franzosen in Allem über 7000 Mann, in 40 Geschützen und 50 Munitionswagen. *y*) Die französischen Generale Chapuis und Marcel wurden von den Siegern gefangen.

Landrecies wurde nun ununterbrochen fort bombardirt, und am 4. Tage nach der Schlacht ergab sich diese Festung. Der Commandant, General Rouland, und die Besatzung von 4718 Mann wurden zu Kriegsgefangene gemacht und 117 Kanonen fielen den Alliirten in die Hände. Die leichten Truppen derselben streiften bereits bis Peronne.

So glücklich die Alliirten den Feldzug in Flandern eröffnet hatten, so verhinderte auf einmal die Entwicklung und Ausführung des Planes des französischen Obergenerals Pichegru die weiteren glücklichen Fortschritte der Hauptarmee.

Pichegru hatte beschlossen, daß die miteinander in Verbindung wirken sollenden Armeen des Nordens und der Ardennen, jene von Westflandern, diese zwischen der Sambre und Maas her, an des Feindes beiden Flügeln vorrücken, den Feind umringen, seine Verbindungen abschneiden, und ihn auf solche Art in den traurigen Doppelfall setzen sollten, entweder das von ihm be-

---

u) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl, S. 162.
v) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 16.
w) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 162.
x) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 273.
y) Oesterreichische militär. Zeitschrift, Jahrgang 1818, 2. Heft, 120—24.

Digitized by Google

setzte französische Gebiet zu räumen, oder darin eingeschlossen zu werden und umzukommen. Gerade in dem Augenblicke, als die leichten Truppen der Alliirten schon vor Peronne streiften, fielen die Franzosen in Westflandern ein. General Michaud rückte von Bergues und Dünkirchen gegen Furnes und Ypern; Pichegru selbst brach aus dem Lager von Lille mit 60,000 Mann auf, um die rechte Flanke der Alliirten zu umgehen. Gegen diesen Einfall waren keine Maßregeln genommen; Flanderns ganzer Schutz war ein Corps von 8000 Mann unter General Graf Wallmoden-Gimborn. Dieses konnte den überzahlreichen Franzosen unmöglich widerstehen. Pichegru vertrieb durch Souham den General Wangenheim aus Moucron, nahm Courtray und zwang Wallmoden zum Rückzug gegen Tournay. Victor Moreau manöverirte auf den beiden Ufern der Lys und schloß Menin ein. Michaud aber nahm Furnes und bedrohte Ypern, während ein falscher Angriff gegen Denain den General Clerfayt täuschen sollte. Clerfayt erkannte dieses bald. Er ließ durch den hannoveranischen General Oynhausen Moucron wieder nehmen, und stellte sich, als ob er die Festung Lille bedrohen wollte, um dadurch die Franzosen zum Rückzug zu zwingen. Doch Souham, Macdonald, Jardon, Daendels und Bertin griffen die Höhen von Moucron mit dem Bajonette an, oder umgingen Clerfayt's Stellung. Clerfayt, obgleich verwundet, hielt vier Stunden in diesem ungestümen Kampfe aus; endlich zog er sich (29. April) gegen Tournay zurück. Der General Hammerstein in Menin, von Victor Moreau aufgefordert, schlug sich vielmehr in der Nacht des 30. April mit seinen 3000 Hannoveranern, um einige Hundert Emigranten, die sich in seinen Reihen befanden, zu retten, durch die umringenden Franzosen, nahm Gefangene und Geschütze und zog sich gegen Brügge zurück.

Während Pichegru die rechte Flanke der Verbündeten energisch bedrohte, wurde auch ihre linke angefallen. Denn der französische General Clarbonnier mit der Ardennen-Armee rückte gegen die Sambre vor; auch Jourdan mit der Mosel-Armee folgte dieser Richtung. Die Ardennen-Armee nahm nach einem glücklichen Gefechte in der Ebene von Bossu, den wichtigen Posten von Beaumont weg und vereinigte sich mit der Nordarmee. Der Prinz von Coburg behielt noch seine Stellung und detaschirte blos einige Corps auf seine bedrohten Flanken. Am besten wäre es gewesen, wenn er mit gesammter Macht sich sogleich auf Pichegru geworfen, oder energisch seinen Marsch auf Paris fortgesetzt hätte. Deßhalb hatte man Landrecies genommen.

Digitized by Google

Der Prinz Coburg sendete den Erbprinzen von Oranien, die österreichischen Generale Werneck, Alvinzy und La-Tour an die Sambre, um, mit Kaunitz, die Franzosen über den Fluß zurückzuwerfen; Beaulieu mußte die Franzosen aus Arlon wieder vertreiben, und der Herzog von York rückte gegen Tournay, Clerfayt zu unterstützen. z)

Clerfayt wußte indessen seine geringen Streitkräfte durch seine raschen Manövers zu ersetzen. Während ihn Souham am 10. Mai zwischen Lille und der Schelde suchte, warf er sich in einem schnellen Marsche sieben Stunden rechts gegen den linken französischen Flügel, um Michaud nach Dünkirchen zurückzuweisen und Moreau, der in Seeflandern vordrang, die Spitze zu bieten. Er griff den General Vandamme an den Ufern der Heule unerwartet an, und zwang ihn auf Courtray zurückzugehen, wo Moreau Stellung genommen hatte. Clerfayt verfolgte seine Vortheile, nahm sogar eine Vorstadt von Courtray und ließ die Stellungen seiner Gegner lebhaft beschießen, als die Rückkehr Souham's seinen Fortschritten ein Ende machte. Am 11. wurde er von den vereinigten Generalen Moreau, Souham, Vandamme, u. A. angegriffen, vermochte kaum den Stoß dieser Massen mit seinen braven Oesterreichern und den wackern Hessen-Darmstädtern des General Düring auszuhalten, manöverirte aber so geschickt, daß er sich in der Nacht nach Thielt zurückziehen konnte, bevor ihn die Generale Macdonald und Malbrancq umgehen und im Rücken nehmen konnten. a)

Der Herzog von York war bei Tournay angelangt; allein schon am 10. Mai griff ihn hier der General Bonneau mit 20,000 Mann, aus den Ebenen von Lille debouchirend, an. Der Herzog von York hatte nur 14 Bataillone und 30 Schwadronen entgegenzusetzen; die österreichische und englische Reiterei des Herzogs schlug jedoch die französische Cavallerie nach einem heftigen Gefechte zurück, hieb dann, von der leichten Artillerie unterstützt, in die französische Infanterie ein, welche in die Orte Hem, Waterlo, und Lannoy zurückgeschlagen wurde. Die Franzosen verloren über 2000 Mann, worunter 700 Gefangene, und 18 Geschütze. b)

Aber fest blieb Pichegru's Augenmerk auf Tournay und

---

z) O'Cahill, S. 156—58. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 18—24. — u. A.

a) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 24—25.

b) Freimüthige Beiträge eines britischen Offiziers zum gegenwärtigen Krieg, S. 216—18. — Die Werke von Kanitz, Viennet; die österreichische militär. Zeitschrift; u. A.

Digitized by Google

Ypern gerichtet; Jourdan's Ziel war Charleroi. Sie sollten und mußten den Feind überflügeln, unaufhaltsam in das Herz von Belgien dringen. Der Verlust von tausend Menschenleben kam dabei nicht in Betracht. Die zum Kriege gezwungene junge Mannschaft war den Leitern der Republik nur Kanonenfutter, ein Mittel, den Feind zu ermüden und seine Munition zu erschöpfen. Die Menschlichkeit, womit die Kriege bisher geführt wurden, war dahin, und die Schreckensmänner zu Paris beschlossen sogar, allen Briten, wie allen Ausgewanderten, die ihnen in die Hände fallen würden, kein Quartier zu geben. — Jetzt war Tournay der Mittelpunkt der Operationen; um nicht umgangen zu werden, gab das verbündete Hauptheer seinen Anfall auf Frankreich auf, und zog sich nordwärts zur Unterstützung Clerfayt's.*c)* Es waren drei Wochen fast vergangen, ehe eine bedeutende Macht auf diesem Punkte zusammengebracht wurde, der, seit die größte Stärke Pichegru's da war, als der entscheidende angesehen werden mußte.*d)* Der Kaiser Franz und der Prinz Coburg hatten sich zu Tournay mit dem Herzog von York vereinigt. In einem am 15. Mai gehaltenen Kriegsrathe wurde ein, von dem General Mack vorgelegter Angriffs-Plan genehmigt — ein sogenannter Vernichtungsangriff.*e)*

85 Bataillone, 31 Kompagnien (leichter Infanterie), und 114 Schwadronen — 62,000 Mann Infanterie und 11,700 Reiter — der Verbündeten standen den 16. Mai auf einem Halbkreise von 15 Lieues im Durchmesser von Coyghem südlich von Menin bis St. Amand an der Scarpe, die Hauptmacht bei Tournay, von welchen Punkten sie den 17. in sechs Abtheilungen getheilt, vorrückten, um Pichegru, dessen Hauptmacht zwischen Morseele, Menin und Courtray, am linken Ufer der Lys stand, von Lille abzuschneiden, durch einen konzentrischen Angriff zu umfassen, und zugleich Lille zu maskiren, von wo die Division Bonneau an die Marque vorgerückt war.

Die Disposition enthielt in den Hauptzügen Folgendes:

1. General Clerfayt mit 22 Bataillonen, 11 Kompagnien und 20 Schwadronen geht oberhalb Menin über die Lys, maskirt Menin und setzt sich mit den übrigen Corps in Verbindung, indem er sich zwischen Lille und Menin aufstellt.

2. General von dem Busch mit 11 Bataillonen und 10 Schwa-

---

c) Van Kampen, 2 Thl., S. 524 25.

d) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 164.

e) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 26.

Digitized by Google

dronen, von Warcoing aufbrechend, detaſchirt 4 Bataillons und 3 Eskadrons, um die Straße von Courtray nach Tournay zu beobachten, mit dem Reſte rückte er nach Moescroen.

3. General Ott mit 12 Bataillonen und 12 Eskadrons marſchirt von Tournay über Leers und Waterlo nach Tourcoin.

4. Der Herzog von York mit 12 Bataillonen und 24 Schwadronen von Tournay über Lannoy, Roubaix nach Mouveaux.

5. General Kinsky mit 10 Bataillonen und 16 Eskadrons von Marquain bei Tournay über Bouvines gegen die Marque.

6. Der Erzherzog Carl mit 17 Bataillonen und 32 Schwadronen von St. Amand nach Bouvines und Pont a Marque, wo er ſich mit General Kinsky vereinigen, ein Detaſchement gegen Lille ſtehen laſſen, und auf Tourcoin ſeinen Marſch am 18. fortſetzen ſollte. *f*)

Clerfayt konnte bei ſeiner Rückkehr von Thielt nach Werwick, um über die Lys zu gehen, ſeinen Marſch den franzöſiſchen Generalen Moreau und Souham nicht verbergen. Dieſe Generale verließen nun ſchnell die Gegend von Courtray. Clerfayt verlor 24 Stunden in einem Kampfe mit einigen Bataillonen; Vandamme vertheidigte die Brücke von Werwick kräftig; Clerfayt's Pontons, die noch langſamer herbeigeführt wurden, als ſeine Truppen, langten erſt am 17. Abends an der Lys an, und die Colonne traf erſt am 18. auf dem rechten Ufer ein. Moreau und Souham kannten indeſſen die großen Bewegungen nicht, welche in ihrem Rücken vorgingen; ſie dachten nur an die Bewegungen Clerfayt's und, ſeiner ewigen Angriffe müde, ſchickten ſie ſich an, ihn niederzuwerfen, als der General Compere, mittlerweile aus den Stellungen von Tourcoing vertrieben, ihnen die Ankunft Coburg's, und die furchtbare Gefahr, die ihnen drohte, bekannt machte. *g*)

Coburg's fünf andere Colonnen rückten am 17. ebenfalls vor. Der General von dem Buſch rückte von Esprierre auf Moescroen und drängte die Vortruppen der Brigade Thierry zurück; allein die Hannoveraner wurden in dem Augenblicke, wo ſie die Höhen des letztgenannten Dorfes erklimmten, plötzlich von den Franzoſen angegriffen und zurückgeworfen. Dieſer Unfall war aber auch der einzige, welchen Coburg's Colonnen am 17. erlitten. *h*)

---

f) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl, S. 165 66.

g) Vienne t's Revolutions-Feldzüge in der allgemeinen Geſchichte der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 26—28.

h) Dieſ. S. 28. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

Digitized by Google

Der österreichische General Ott führte seine Vorhut in die Stadt Tourcoing welche der General Compere zu vertheidigen bald aufgehört hatte. i) Ott besetzte mit 7 Bataillonen und einigen Schwadronen Tourcoin; detaschirte einige Bataillonen und Eskadrons rechts gegen Moucron und ließ zwei Bataillonen in Leers zurück. k)

Der Herzog von York, der Ott's Flanke deckte, beging Ott's Fehler, seine Truppen ebenfalls zu vereinzeln. l) Er vertheilte seine Truppen so: 6 Bataillone bei Roubaix, 4 in Mouveaux, 2 blieben in Lannoy; der größte Theil seiner Reiterei war durch ein Versehen der Kinsky'schen Colonne nach Bouvines gefolgt. m)

General Kinsky, der in der Richtung von Tournay nach Lille marschirte, sah anfangs seine Brigaden von der Division Bonneau, welche die Zugänge von Sainghin vertheidigte, aufgehalten. Er drang dennoch vor und eroberte das Dorf Gruson, zuletzt nur durch die Anstrengung der englischen Reiterei von General Erskine, welche, zur Colonne York's gehörend, aus Irrthum dem Wege Kinsky's gefolgt war.

Der Erzherzog Carl, hatte einen mühevollen Marsch zu machen, zwang aber dennoch den französischen General Osten zu weichen, wie Bonneau, und in dem Dorfe Flers Stellung zu nehmen. n) Die Vortruppen der Colonnen des Erzherzog Carl und des General Kinsky, die die Marque überschritten, folgten auf Flers; das Gros blieb mit 27 Bataillonen und 64 Schwadronen bei Chereng. o)

Der günstige Erfolg dieser vorbereitenden Bewegung sagte den Verbündeten für Morgen einen noch schönern Tag voraus. Der Prinz Coburg, und sein erhabener Kaiser, in Templeuve aufgestellt, sahen kein Hinderniß mehr für ihren Triumph, und glaubten, neue Lorbeeren zu ernten. p) Zudem war Pichegru, des

---

i) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 28.

k) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

l) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 28.

m) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

n) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 28—29.

o) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

p) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 29.

Digitized by Google

Feindes Oberfeldherr, nicht einmal bei Tourcoin anwesend; er war auf einen andern Punkt seiner großen Linie, in das Caesars-Lager geeilt. q)

Die französischen Generale Souham und Moreau wurden bald inne, daß die Gegner eine Linie von 3 Stunden Ausdehnung einnähmen; daß die Stellung derselben im Mittelpunkte die Ausführung eines Planes erleichtere, der dahin ginge, den beiden Flügeln der verbündeten Armee schwache Abtheilungen entgegenzusetzen und das Centrum derselben mit concentrirten starken Massen zu erdrücken. Gedacht, gethan! Moreau, welchem die öffentliche Meinung diesen klugen Schlachtplan zuschrieb, behielt nur 8000 Mann unter seinem Kommando, um mit denselben dem General Clerfayt die Stirne zu bieten; mit all' den übrigen Truppen Moreaus und mit den eigenen mußte Souham gegen das Centrum sich werfen; dahin nahm auch Bonneau seine Richtung. Denn da der Herzog von York, bei Besitznahme des Dorfes Bondues die Wege nach Lille abzuschneiden vernachlässiget hatte, so benutzte der gegenwärtige General, damals Capitain, Guilleminot, diese Nachlässigkeit, um Bonneau von den Planen seiner Kameraden in Kenntniß zu setzen, und ihn zur Mitwirkung einzuladen. Bonneau ließ den General Osten mit Infanterie und den General Balliot mit Reiterei allein vorwärts Lille und Flers, und marschirte selbst mit seinen übrigen Truppen gegen die feindliche Mitte. r)

Am 18. Morgens wurden die zerstückten Colonnen des Herzogs von York und des General Ott von 50,000 Franzosen unter Souham, Bonneau, u. A. angefallen. s) Der General Ott, so wie der General von dem Busch, konnten nur einen schwachen und vergeblichen Widerstand leisten. Der Herzog von York, der sich von Kinsky gedeckt glaubte, war erstaunt, sich auf seinem linken Flügel angegriffen zu sehen. Die Briten erholten sich indessen von ihrer Ueberraschung, und auf den Beistand der andern Colonnen rechnend, vertheidigten sie die Posten von Roubaix und Croix tapfer gegen den General Bonneau. Doch die Niederlage des Generals Ott, welcher ihre rechte Flanke deckte, vermehrte bald noch ihre schwierige Lage. Ott und von dem

---

q) Dieselbe S. 22. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 159.

r) Biennet's Revolutionskriege in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 29—31.

s) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 167.

Digitized by Google

Busch, durch eine Masse von mehr als 30,—40,000 Streitern getrennt, welche Souham gegen Tourcoin und Moucron gerichtet hatte, wichen überall dem wilden Ungestümme der Angreifenden. Von Macdonald und Compere über den Haufen geworfen, wurden sie von Daendels und Thierry rechts überflügelt, welche sie auf die Truppen Bonneau's zu werfen suchten, von welchen eine Brigade eben die Briten im Rücken gefaßt hatte. Der Herzog von York war auf seinen Flanken blosgestellt und hatte nicht einmal Zeit, den Rückzug anzuordnen. General Noel nahm den Briten Roubaix und einen Artillerie-Park ab; General Parquin, wiewohl verwundet, suchte ihnen die Wege an die Schelde zu sperren, und drang gegen Lannoy. Die Briten retirirten, und wurden aus Watrelo von General Thierry vertrieben.[t] Eine Abtheilung der hessischen Arriergarde von 100 Mann machte Front gegen die verfolgenden Franzosen und rettete den Herzog von York von der Gefangenschaft.[u] Der General Ott sammelte in Leers einige Truppen, und hemmte durch unglaubliche Anstrengungen die Divisionen Souham's in der Verfolgung. Zwei Bataillone Hessen hielten sich eben so brav in Lannoy und thaten dem Ungestümme Parquin's Einhalt. Dieser edle Widerstand gab den Briten, u. s. w. Gelegenheit, fliehend, die Höhen von Marquin zu erreichen und zu gewinnen.[v] Die 2 Bataillons Hessen retteten sich, freilich Geschütz und Gefangene zurücklassend, quer über die Felder nach Rechin.[w]

Eine Krankheit, die den Erzherzog Carl eben befiel, hinderte Ihn, was vielleicht gelungen wäre, durch eigenen Entschluß zu verbessern, was die Anordnung des ganzen Manövers verdorben hatte. — So aber konnte es nicht anders kommen, da man zerstückte Detaschements der französischen Hauptstärke gegenübergestellt, und die eigene zu Nebendingen verwendet, zersplittert und so auseinandergezogen hatte, daß keine Abtheilung die andere unterstützen konnte.[x]

Die Colonnen Kinsky's und Carl's waren bis 4 Uhr Abends bei Chereng gestanden. Vor ihnen manöverirten die Generale Osten und Baillot, um ihre geringe Stärke zu verber-

t) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 31—33.
u) Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1818, 3. Heft, S. 324.
v) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 33—34.
w) Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1818, 3. Heft, S. 324—25.
x) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 167.

Digitized by Google

gen. Jetzt zogen die beiden österreichischen Colonnen in die Gegend von Tournay und Marquain zurück, um die geschlagenen Colonnen aufzunehmen und ihnen zum Stützpunkt zu dienen. y)

Zwischen Werwick und Roneq wurde Clerfayt von Moreau bekämpft, um von ihm beschäftiget, und im weitern Vorrücken gehindert zu werden. Mitten unter diesen Gefechten gelang es dem großen Park und den Equipagen der französischen Armee, Halluin zu räumen und sich auf der Straße von Bondues, welche der Herzog von York nicht abgeschnitten hatte, zu flüchten. z) Clerfayt warf seine Reiterei auf Moreau vor. Diese 20 Schwadronen trieben Moreau's Division auf Bousbeck zurück, eroberten 9 Geschütze und machten 500 Gefangene. Was halfen diese Trophäen?! Nachdem die mittleren Colonnen der Verbündeten geschlagen, konnte Clerfayt nichts mehr nützen. a) Clerfayt zog sich über die Lys wieder zurück. Die Hauptarmee sammelte sich um Tournay. Die Verbündeten verloren in diesen Tagen 100 Offiziere und 4000 Mann, nebst beiläufig 30 Geschützen und 60 Munitionskarren. b)

Pichegru kam am Tage nach der Schlacht an. Statt rastlos den Angriff fortzusetzen, gab er drei Tage seinen Feinden Zeit, sich in neue Verfassung zu setzen und sich in der Stellung von Tournay, am linken Ufer der Schelde, zu befestigen. Am 22. marschirte er, um diese Stellung zu gewältigen, in drei großen Heerabtheilungen gegen die Verbündeten, an deren Spitze der Kaiser Franz selbst stand, unter ihm der Prinz Coburg, der Herzog von York, und der Erbprinz von Oranien. Der Angriff erfolgte. 16 Stunden dauerte der Kampf; allein keine Kunst wurde darin von dem französischen Feldherrn entfaltet; die Wucht der Phalangen sollte entscheiden. Des Kaisers Gegenwart befeuerte den Muth der Oesterreicher. Fünf Male drangen die Franzosen mit Ueberlegenheit, in langen geschlossenen Colonnen, an der Spitze zahlreiches Geschütz und zahlreiche Schwärme Tirailleurs, über Leichenhügel vorwärts; fünf Male warfen die Verbündeten die Franzosen zurück. Die Felder von Leers, Templeuve, Pont-a-Chin wurden mit dem Blute der französischen Soldaten getränkt. Das

---

y) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 166. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 30 und 34.

z) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 31.

a) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 167.

b) Oesterreichische militär Zeitschrift, 1818, 3. Hft, S. 334—35.

Digitized by Google

Dorf Pont-a-Chin wurde von dem nachmaligen Marschall Macdonald fünf Male genommen, der die volle Unerschrockenheit eines Kriegers zeigte; aber die Verbündeten nahmen mit hoher Tapferkeit diesen Punkt beständig wieder; der General Fox mit seinen Briten und Hannoveranern blieb in Besitz desselben; und Macdonald's Schaaren, in Unordnung gebracht, wurden nur durch 3 Bataillone ihrer Nachhut gerettet, als sie in ein Gehölze geworfen waren. Ein Theil der Schelde wurde einen Augenblick von Daendel's Truppen bedeckt; sie nahmen einige elende Barken mit Hafer und Kohlen beladen; dafür aber schleuderte sie blutend das sprühende Feuer der Verbündeten zurück. Zum fünften Male endlich, wurde Pichegru mit einem Verluste von 500 Gefangenen, 3000 Todten und Verwundeten und 7 Kanonen zurückgeschlagen, und in die Unmöglichkeit versetzt, seine wüthenden Anfälle für den Augenblick zu erneuern. c)

Pichegru verzweifelte daran, die Stellungen bei Tournay zu überwältigen, und versuchte den Prinzen Coburg durch eine Demönstration des General Bonneau gegen Orchies auf ein anderes Schlachtfeld zu ziehen; doch Coburg blieb unbeweglich in seinem Lager von Marquain und Tournay, und ließ sogar Pichegru die Freiheit, sich nach Seeflandern zu begeben, während Despeaux und Bonneau Coburg's Armee beobachteten. Moreau schloß Ypern ein; Pichegru, mit Michaud, Souham, u. A., deckte die Belagerung, und suchte die Truppen Clerfayt's abzuhalten und zu schlagen, die Ypern retten wollten. Am 2. Juni begann die Beschießung von Ypern, das Salis wacker vertheidigte. Vergebens unternahm Graf Clerfayt durch die Treffen bei Langfemarq, Hooglede und Rousselaer, Ypern zu entsetzen; nach zwölftägigen Bombardemente ergab sich Ypern am 19. den Franzosen. Ein Gefecht bei Thielt, den 23. Juni, nöthigte endlich den General Clerfayt, sich nach Gent zurückzuziehen. Lord Moira und seine kürzlich zu Ostende gelandeten 8000 Briten leisteten dem tapferen Clerfayt keinen Beistand. Coburg hatte am 10. wohl die Absicht gezeigt, Ypern zu Hilfe zu kommen; eine Demonstration der Franzosen aus Lille gegen Tournay und Orchies fesselten ihn wieder an die Position von Tournay; seinen Vortrab, der schon gegen Menin sich gewendet hatte, zurückrufend.

---

c) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 35—37. — O'Cahill, S. 160. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 274. — Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1818, 3. Heft, S. 340—41.

Digitized by Google

Diese Bewegung, die falsche Attake hielt den Prinzen in Unge-wißheit; allein auch die Angriffe der Ardennen- und Mosel-Armeen an der Sambre hatten ihm Besorgnisse eingeflößt, welche weder durch die Gefahr seiner Unterbefehlshaber, noch durch den Erfolg ihrer Gegner gerechtfertigt wurden. *d)*

Graf Kaunitz, Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte an der Sambre, hatte eine Reihe ruhmwürdiger und glücklicher Gefechte am 22., 29. April und 13. Mai an den Verschanzungen von Solre le Chateau und Colleret, bei Beaumont, bei Bossu. *e)* Auf Befehl des wilden Volksrepräsentanten St. Just, wurde am 20. die Sambre abermals überschritten, und die Franzosen begaben sich wieder auf dasselbe Schlachtfeld, welches ihnen am 13. so verderblich gewesen war. Sie fanden hier denselben Widerstand und erlitten dieselben Unfälle. Am 21. wurden sie von Kaunitzens Heere überfallen und nur durch die Unerschrockenheit des General Kleber gerettet; auch behielten sie dieses Mal ihre Stellungen auf dem linken Ufer blos, um bald eine neue Niederlage zu erleiden. Der Mangel an Vorräthen brachte sie auf den Gedanken, die Lebensmittel und Fourage wegzunehmen, welche sich in großer Menge auf dem Lande um Fraśne, zwei Stunden vorwärts von Charleroi, befanden. Die Generale Charbonnier, Kleber und Marceau gingen deßhalb am 24. von dem äusserſten rechten Flügel der Armee ab, und drangen im Pieton-Thale vor, eine unkluge Detaschirung und Bewegung in Gegenwart eines siegenden Feindes. General Kaunitz wurde davon benachrichtigt und benutzte diesen Umstand. Er führte seine Streitkräfte gegen die französischen Heerabtheilungen, welche an der Sambre geblieben waren; überfiel den General Fromentin, schlug ihn und die Generale Desjardins, Müller, Despeaux, u. A. Die französischen Soldaten warfen ihre Waffen weg und drängten sich erschrocken und im bunten Gewühl gegen die Brücken, dem General Kaunitz ihr Geschütz und Gepäke überlassend. Die französische Armee war verloren, und Kaunitz drang über die Sambre nach, wenn nicht Kleber zurückkam, und, von dem General Duhesme und dem damaligen Bataillonschef Bernadotte namentlich unterstützt, dem Sieger Einhalt that. Obgleich die französische Armee 2400 Gefangene, 3000 Todte und Verwundete, 3 Fahnen, 32

d) O'Cahill, S. 162—63. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 37—40. — Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1818, 3. Heft, S. 37.

e) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275. — Viennet; O'Cahill; u. A.

Digitized by Google

Kanonen und 40 Munitionswagen verloren hatte, trieb sie der wüthende Decemvir St. Just wieder über die Sambre. „Charleroi! Charleroi!“ war sein ewiger Ruf. Er wollte den Platz in seiner Gewalt haben. Die französische Armee nahm am 26. ihre Richtung gegen Charleroi; allein auf der Heerstraße von Philippeville. Trotz der Tapferkeit eines Kleber, Lorge, Hardy, konnte sie die Sambrebrücken nicht überwältigen. Am 29. mußte sie dieselben abermals angreifen. Marceau und Duhesme überwältigten die Brücke und Stadt Marchiennes au Pont. Fromentin, Vesu und Mayer stellten sich rechts von Charleroi auf; am andern Tage wurde die Stadt enger eingeschlossen, indem die Division Tharreau diese Umzinglung vollendete. Die Divisionen Müller und Despeaux beobachteten das Sambre-Ufer von Thuin bis Maubeuge. Charleroi wurde von dem österreichischen Obersten Reyniac muthvoll vertheidigt.

Der Kaiser Franz zog zur Hilfe von Charleroi aus Flandern heran, unter ihm der Erbprinz von Oranien, und der österreichische F. Z. M. Alvinzy. Den Erbprinzen von Oranien bekleidete Franz mit der Befehlshaberwürde über die hier vereinigten Truppen. Am 3. Juni griff der Monarch die französische Armee an, die Charleroi belagerte. 35,000 Alliirte strömten heran. Die Gegenwart des Kaisers entflammte den Muth seiner braven Soldaten. Die Generale Latour, Wartensleben, Werneck, Quosdanovich und Geusau rückten gerade auf die feindlichen Stellungen los; die Divisionen Tharreau, Vesu, Fromentin, Mayer wurden geschlagen, Desjardins zur Flucht gezwungen und der Feldherr Charbonnier genöthigt, die Belagerung von Charleroi aufzuheben und wieder über die Sambre zurückzukehren. Reyniac's heftiges Feuer aus der Festung Charleroi und ein lebhafter Ausfall vergrößerten des Feindes Verwirrung, der mehr als 2000 Mann auf dem Schlachtfelde ließ. Franz zog als Sieger und Befreier in Charleroi ein.*)

Die Reihen der Oesterreicher wurden, indem die Franzosen die ihrigen immer ersetzten, zu schwach für diese Art des Kriegsführens, wie sie die Franzosen entwickelt hatten, und also verlangte der Kaiser Franz persönlich von seinen belgischen Staaten eine außerordentliche Truppenaushebung, die jedoch nicht bewilligt wurde. Unzufrieden verließ

*) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 40—46. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275. — O'Cahill, S. 161—62. — Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1820, 1. Heft, S. 8—9. u. A.

Digitized by Google

Franz nun diesen Theil seiner Staaten[g]) und ging nach Wien zurück, wohin ihn andere Staatsgeschäfte, auch die bedenkliche Gestalt der damaligen polnischen Angelegenheiten riefen. — Der bisherige Generalquartiermeister Mack legte seine Stelle nieder. Ihn ersetzte der Prinz von Waldeck.[h])

Der General Jourdan erhielt den Befehl, Charleroi um jeden Preis zu nehmen. Seine Armee, die Mosel-Armee, die Ardennen-Armee und einige Truppentheile der Nordarmee wurden in eine einzige Sambre- und Maas-Armee umgeschaffen, unter Jourdan's Befehle gestellt, und von ihm neu organisirt. Die Divisionen Marceau und Mayer, unter Marceaus Leitung, bildeten den rechten Flügel; die Divisionen Kleber und Müller — Kleber leitete beide Divisionen — das Mittel, und die Divisionen Scherer und Montaigu, unter General Ferrand, den linken Flügel. Jourdan ging mit Marceau und Kleber am 12. Juni über die Sambre, schloß Charleroi ein, und entsendete 6000 Mann in das Maasthal, um die Besatzung von Namur zu beobachten. Der Erbprinz von Oranien nahm mit einer Kühnheit, eines großen Feldherrn würdig, auf sich, mit 33,433 Alliirten, 70,000 Franzosen über die Sambre zurückzuschlagen. Jourdan setzte sich zu gleicher Zeit in Bewegung, um die Verbündeten selbst anzugreifen; ein dichter Nebel verbarg ihnen wechselseitig ihre Bewegungen, und als die Vortruppen aufeinander stießen, gaben ihnen die Kartätschensalven, welche beide Avantgarden zugleich niederschmetterten, zu erkennen, welch' ein kurzer Raum sie von einander trennte. Die Schlacht begann. Der General Reuß schlug den General Marceau aus dem Dorfe Lambusart und zwang ihn, in den Wald von Tergnée, an dem Ufer des Flusses, eine Zuflucht zu suchen. General Latour vertrieb den General Championnet aus dem Dorfe Hepignies und drängte ihn gegen den Wald von Ransart. Die Generale Beaulieu und Werneck umringten den General Lefebvre beinahe auf den Höhen von Fleurus; General Quosdanovich trieb den General Morlot aus Mellet und St. Fiacre, der sich nur mit unglaublicher Anstrengung auf den Höhen von Pont-a-Migeloup hielt; General Wartensleben überfiel die Brigade Fuzier in dem Orte Trapignies und trieb sie aus ihren Verschanzungen. Der Nebel fiel, und Jourdan suchte, das Gefecht wieder herzustellen. Kleber stürzte mit den Brigaden Duchesme und Bernadotte

---

g) Van Kampen, 2. Thl., S. 525.
h) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275—76.

Digitized by Google

und der Division Müller über Wartensleben her und nahm die verlornen Schanzwerke wieder. Lefebvre hielt seine Stellung gegen Werneck; Championnet drängte Latour zurück. Dafür drang General Alvinzy, mit Quosdanovich vereinigt, nach Pont-a-Migneloup, und nahm diesen Ort. Ein Reiterangriff des General Dubois, von Jourdan geleitet, führte zwar die Abtheilung Morlot's nach Pont-a-Migneloup wieder zurück, allein der Sieg wendete ihm abermals den Rücken. Oranien entfaltete einen Hauptangriff gegen Lefebvre; Beaulieu, Werneck, u. A. warfen sich auf diesen General, erstürmten Fleurus und schlugen ihn durch den Wald von Champenaire gegen Chatelet zurück. Ueber die Brücke daselbst ging eiligst Lefebvre, Beaulieu drang durch diese Lücke ein und schnitt die Verbindung zwischen Championnet und Marceau ab. Championnet wurde gegen Jumet zurückgeschlagen, riß in der Flucht die Division Morlot mit fort und eilte über die Brücke von Marchiennes au Pont davon. Marceau wurde aus dem Walde von Tergnee vertrieben und zog sich nach Pont-le-Loup zurück. Der General Hatry, welcher die Besatzung von Charleroi beobachtete, erschrack über diese Niederlage und retirirte über die Sambre. Die ganze Armee der Franzosen ging über diesen verhängnißvollen Fluß zurück. Kleber war der Letzte, der floh. Auf den Höhen von Lernes lange und feststehend, schützte er den Rückzug seiner Waffenbrüder. Die Franzosen verloren in diesem, für den Erbprinzen von Oranien, die Generale Beaulieu, Alvinzy, Latour, u. s. w. ruhmlichen Gefechte, 8000 Mann, 16 Geschütze und 40 Munitionswagen. i)

So siegte abermals der Muth der Oesterreicher und Holländer über den Fanatismus der Neufranken, die sich für die Schreckensregierung dem Tode weihten. Doch es war zu Paris beschlossen, daß Jourdan Charleroi nehmen mußte; daher rückte er zum siebenten Male über die Sambre, weil die erlittenen Niederlagen weniger wirkten, als die Furcht der Guillotine, die damals jeden unglücklichen Feldherrn traf. Jourdan drang am 18. Juni über den, im damaligen heißen Sommer sehr seichten Fluß; die Verbündeten waren nach der Ebene von Fleurus zurückgezogen, um die Franzosen dahin zu locken und ihnen einen entscheidenden

---

i) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 52—61. Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1820, 1. Hft., S. 26—57. — Histoire des guerres de la revolution, tom. v. pag. 130—31. — u. A.

Digitized by Google

Schlag zu verſetzen. *k)* Denn Prinz Joſias von Coburg war von Tournay nach Nivelles marſchirt, um in einer Schlacht Charleroi zu entſetzen. *l)*

Jourdan ſchloß Charleroi ein, beſchoß es heftig, ſicherte aber zugleich die Stellung ſeiner Armee durch Schanzwerke und Verpalliſadirung der Orte Fleurus, Lambuſart, Forchies, Goſſelies, Trazegnies, Courcelles; und durch Erbauung einer Redoute von 18 ſchweren Kanonen auf den Höhen von Heypignies, welche die Ebene von Fleurus und Mellet beherrſchen. Das hart mitgenommene, heftig bombardirte Charleroi, welches Oberſt Reyniac wacker vertheidigt hatte, ergab ſich am 25. Juni mit einer Garniſon, die nur noch 1800 Mann ſtark war. Die Franzoſen verheimlichten die Einnahme. *m)*

Den 26. wollte Prinz Coburg, der noch nichts von der Uebergabe von Charleroi wußte, dieſe Feſtung entſetzen, und brach zu dem Ende mit Anbruch des Tages gegen den Feind auf. *n)* Seine Armee beſtand aus 50 öſterreichiſchen und 10 1/3 holländiſchen Bataillonen, dann aus 84 öſterreichiſchen und 20 holländiſchen Schwadronen, in Summe: 31,634 Mann Infanterie und 14,141 Reiter. *o)* Dieſe Armee ſollte in fünf Colonnen ſchlagen:

1) Erbprinz von Oranien mit 13,414 Mann, 3762 Pferden, bewegte ſich in 3 Abtheilungen: Prinz Friedrich von Oranien, Prinz Waldeck und General Rieſch. Am 25. Abends ſtand dieſe Colonne bei Herlaimont. Der General Latour befand ſich bei dieſer Colonne.

2) F. M. L. Quosdanovich mit 6441 Mann, 1800 Pferden. Am Abende des 25. ſtand die zweite Colonne bei Fraſnes.

3) F. Z. M. Kaunitz mit 9192 Mann und 3267 Pferden. Am Abende des 25. war dieſe Colonne bei der Meierei Cheßert.

4) Erzherzog Carl mit 6430 Mann, und 1800 Pferden. Am 25. Abends ſtand Er bei Pont du Jour, auf der Straße von Fleurus.

5) F. M. L. Beaulieu mit 10,298 Mann, 3056 Pferden agirte ebenfalls, wie die erſte Colonne, in 3 Abtheilungen unter Beaulieu ſelbſt und den Generalen Zopf und Schmerzing. Am 25. Abends ſtand die fünfte Colonne neben der vierten. *p)*

---

k) Van Kampen, 2. Thl., S. 525—26.
l) O'Cahill, S. 163. — Viennet; Hormayr; u. A.
m) Allgem. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und i. Alliirten, 16 Bd., S. 61 — 64. — Oeſt. mil. Zeitſchrift, 1820, 1. Heft. S. 52. — Van Kampen, 2 Thl., S. 526.
n) O'Cahill, S. 164.
o) Oeſtr. mil. Zeitſchrift, 1820, 1. H. S. 44.
p) Dieſ. S. 44 — 45.

Digitized by Google

Man griff also die Franzosen wieder in einem Halbkreise von 5 Meilen im Umfange an, und konnte kaum die Hälfte der wirklich disponiblen Macht gegen die 80,000 Streiter zählende Armee Jourdans *q)* führen. *r)*

Jourdan, von der Annäherung des Feindes unterrichtet, schloß seine Schlachtordnung enger, indem er seinen linken Flügel auf die Hochebnen von Jumet und Courcelles zurückzog. Die Brigade Daurier wurde schleunigst von dem Corps des General Ferrand herbeigerufen, auf den linken Flügel gestellt, und sie vervollständigte die kreisförmige Linie der Armee, welche mit ihren beiden Enden an die Sambre stieß. *s)* Die französische Armee bot in einer ganzen Kette, mit Schanzen und Kanonen bedeckter Anhöhen eine furchtbare Fronte dar. *t)*

Mit Tagesanbruche des 26. rückten die verbündeten Colonnen zum Angriff vor. Erzherzog Carl mit dem Vortrabe warf Alles nieder, was Ihm im Wege stand. *u)* F. M. L. Beaulieu vertrieb die Truppen des General Marceau aus den Dörfern Wanfersee und Velaine, schlug sie durch den Wald von Copiau, und Marceau vermochte sich kaum in den Gärten von Lambusart zu halten. Die österreich. Reiterei hieb die Schwadronen Marceau's zusammen, und die französ. Infanteriedivision Mayer kam in eine solche Unordnung, daß sie nach Pont-la-Loup, und über die Sambre in fürchterlicher Verwirrung floh. *v)*

Auf dem rechten Flügel der Verbündeten wurden eben solche Erfolge, wie auf dem linken, erfochten. Die Truppen der Prinzen von Oranien und des General Latour brachten die Vorposten des General Montaigu, der an die Stelle des General Müller getreten war, und die des General Daurier zum Weichen; erstiegen die Plateau's von Mont-a-Gouy und Trazegnies, und zwangen den General Montaigu, über die Brücke von Marchiennes über die Sambre zurückzugehen. *w)*

Die Stellung von Fleurus vertheidigte General Lefebvre

---

q) Jomini selbst gibt in seinen bekannten Werken diese französische Armee zu 80,000 Mann an.

r) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1 Thl., S. 169 — 170.

s) Allg. Geschichte der Kriege der Franzosen und i. Alliirten, 16 Bd., S. 64.

t) O'Chahill, S. 164.

u) Allg. Geschichte von Hormayr, 1 Thl. S. 276.

v) Allg. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16 Bd., S. 67.

w) Dies, S. 66.

Digitized by Google

Der Erzherzog Carl erstürmte Fleurus x) Lefebvre zog seine Linie enger zusammen, stellte sich hinter den Verschanzungen seines Lagers auf, und seine Grenadiere hackenförmig gegen den Wald von Lambusart, welcher ihn von dem General Marceau trennte, der durch General Hatry's Reserve Unterstützung erhalten hatte. y)

Quosdanovich's Colonne hatte inzwischen die Orte Fraſnes, Brunchaud, Thuméon, und Pont-a-Migneloup den Vortruppen der Division Morlot abgenommen; doch diese Division zog sich in die Verschanzungen von Goßelies zusammen, und alle Angriffe Quosdanovich's scheiterten.

Kaunitz nahm dem General Championnet die Posten Mellet und Fiacre ab; allein die Hauptstärke dieses französ. Generals stand in Hepignies und in der großen Redoute verschanzt. Kaunitzens Stürme waren vergebens, so wie eine lange andauernde Kanonade. Als aber Championnet sah, daß Lefebvre sich vor Erzherzog Carl von Fleurus rückwärts zog, glaubte er seine Flanke preisgegeben, vom Feinde gewonnen, und machte bereits Anstalten zum Rückzuge, als Jourdan mit 6 Bataillonen und 8 Schwadronen von Kleber's Corps herbei kam, den Irrthum aufklärte, und Championnet zu neuen Widerstand, selbst Angriff begeisterte. Championnet, von den Generalen Legrand, Lerivant und Grenier umgeben, vertrieb die Oesterreicher aus den Hecken und Gärten von Hepignies, und schmetterte die Reihen nieder, in die Dubois mit Reiterei einbrach. Die erste Linie ward geworfen; da stürzte aber der Prinz von Lambesc mit österreich. Reiterei hervor, befreite die bedrohten oder genommenen Geschütze und schlug die auseinander gekommenen französischen Schwadronen zurück. Doch benutzte Kaunitzens Fußvolk den glänzenden Angriff seiner Reiterei nicht. z)

Beaulieu verabredete mit dem Erzherzog Carl einen Angriff auf den Vereinigungspunkt der Heertheile Lefebvre's und Marceau's. Allein diese neue Richtung der feindlichen Colonnen erfuhr Jourdan sogleich. Aus einem Luftballon mußte ein General das Plateau von Fleurus und die verbündete Armee beobachten, und dieser benachrichtigte auf der Stelle den Obergeneral von dem Angriffe. Jourdan sendete schleunigst den Rest der Division Hatry und Reserve-Reiterei zu Hilfe und verstärkte die Linie. Das Blutbad wurde schrecklich, als der Angriff statt-

---

x) Taschenbuch für Krieger, 1 Thl., S. 108.
y) Allg. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16 Bd., S. 68 — 69.
z) Dies. 16. Bd. S. 70 — 72.

Digitized by Google

fand. a) Die ungarischen Grenadiere griffen sieben Male an; umsonst! Ebenso vergebens stürzte sich das tapfere Regiment Emigrirter: „royal Allemand" auf die Division Lefebvre. Der nachmalige Reichsmarschall Soult, damals Chef des Generalstabes von Lefebvre, begab sich überall schnell dahin, wo die Gefahr am größten war; Lefebvre selbst hielt sich bei der Reserve. b) Das Kreuzfeuer der Batterien setzte plötzlich das Getraide, und die Baracken des Lagers in Brand, und dieser Theil des Schlachtfeldes bot den fürchterlichen Anblick eines Kampfes von Dämonen in einem Feuermeere dar. Munitionswagen wurden von diesem Feuer erreicht, und ihre Explosion verbreitete Schrecken in den französischen Reihen; der Ruf zum Rückzuge ließ sich hören; doch Jourdan unterdrückte persönlich dieses Zeichen der Feigheit. Wenn jedoch der Prinz von Coburg nach dieser Seite hin die Kraft seines Heeres gerichtet und sich darauf beschränkt hätte, den französ. linken Flügel blos beobachten zu lassen, so würden Beaulieu und Carl mit ihren rühmlichen Anstrengungen denen sogleich dann nachgeholfen werden konnte, im ersten Momente des Angriffes den Sieg errungen haben. Allein er hatte seine Heerabtheilungen auseinander gezogen, um alle Stellungen Jourdan's zu nehmen, und war selbst anderthalb Stunden von Lambusart entfernt, indem er Quosdanovich's und Kaunitzen's Colonnen gegen das Centrum des Feindes dirigirte. c) So mußten Beaulieu und Carl bei ihren Angriffen auf die Linie ihrer Gegner sich freilich damit begnügen, die Redouten von Fleurus gewonnen zu haben, und die Brücke von Anvelay zu erreichen. Allein die Hauptmacht der Franzosen wurde doch bis hinter Lambusart, Ransart, Courcelles zusammengedrängt.

Der rechte Flügel der Verbündeten hatte, trotz einiger lebhaften Angriffe von Kleber über die Truppen von Duhesme, Bernadotte u. A. den Sieg errungen; d) und die linke Flanke Jourdan's trat den vollen Rückzug an; e) als auf einmal von

---

a) Dies. 16. Bd. S. 69.
b) Soult's Biographie in der Geschichte der Feldzüge in den Jahren 1812 — 1815 unter Napoleons persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkw. Personen, von F. J. A. Schneidawind; 4. Bd., 2 Heft. S. 273.
c) Viennet's Revolutions-Feldzüge in der allgem. Gesch. der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd. S. 69 — 70.
d) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1 Thl., S. 170. — Van Kampen, 2 Thl., S. 526. — Allg. Gesch. der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd. S. 66 — 67. — Allg. Gesch. von Hormayr, 1. Thl., S. 276.
e) Soult's Biographie in d. Gesch. d. Feldz. v. 1812 — 1815 von F. J. A. Schneidawind, 4. Bd., 1 H. S. 273.

Digitized by Google

Seite der Verbündeten der Angriff aufgegeben wurde, ehe eine Entscheidung des Gefechtes herbeigeführt war. *f*)

Nachtheile hatten wohl die Mittelcolonnen der Verbündeten erlitten; allein sie waren unbedeutend. Aber man hatte von Kriegsgefangenen erfahren, Charleroi seye übergangen (welches der Gewinn der Schlacht den Oesterreichern um so mehr sogleich wieder in die Hände geliefert hätte, jemehr es ruinirt war), und der Prinz Waldeck meinte, es seye mehr daran gelegen, die Armee zu erhalten, als die Niederlande, deren unwiderbringlichen Verlust freilich die Schlacht bei Fleurus entschied. Das österreichische Centrum refusirte sich also auf einmal dem Feinde, und die beiden Flügel erhielten den Befehl, sich ebenfalls zurückzuziehen. *g*)

Der Erzherzog Carl erklärte sich lebhaft gegen den Rückzug, nach einer Schlacht, die nicht verloren war, ja total gewonnen werden konnte. *h*) Seine Stimme, die der Ehre und des Genies, verhallte, um so mehr; da es ausgemacht scheint, daß die Räumung der Niederlande schon vor der Schlacht beschlossen war, im Falle diese nicht gewonnen würde. Da man sich mit dieser Idee zu sehr vertraut gemacht hatte, so war es kein Wunder, daß man um so weniger Bedenken trug, die Schlacht aufzugeben, weil sie nicht sogleich im ersten Momente auf allen Punkten gewonnen war, und daß man nicht mit einem kräftigern Schlage Jourdan niederwarf. *i*)

Man zog also ab, und überließ den Franzosen das Schlachtfeld, in dem Augenblicke, wo Lefebvre auch seinen weitern Rückzug antreten wollte. Soult gab dieses nicht zu; er bemerkte aus den Bewegungen Coburg's, daß dieser sich zurückziehen werde, und krönte den Sieg, den Coburg aufgegeben und gleichsam Jourdan zugeworfen hatte, durch die Wegnahme von Lambusart. *k*)

Schon waren Courriere mit der fröhlichen Nachricht nach Wien und andere Höfe gesendet, daß Coburg die Schlacht gewonnen habe, als die ganze Sache diese unvermuthete Wendung nahm. *l*) Carl zog mit dem Heere zurück. Es ging ihm wie Franz I. bei Pavia. Die Ehre allein ging nicht verloren. Jourdan blieb

---

f) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1 Thl., S. 170.
g) Allg. Gesch. von Hormayr, 1. Thl., S. 276.
h) Pierer's enc. Lexicon (Erzh. Carl's Biographie.)
i) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1 Thl. S. 170 — 71 — Van Kampen, 2 Thl. S. 525.
k) Soult's Biographie in der Geschichte der Feldzüge von 1811—1815 F. J. A. Schneidawind, 5 Thl., 2 H. S. 273.
l) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller, 16 Bd., S. 83.

Digitized by Google

bis zum 1. July in seiner Stellung von Fleurus. Die Alliirten standen bei Nivelles und Braine la Leud. Alle Magazine, Hospitäler und Commissariate wurden nach Brüssel geschafft, dann weiter; die Oesterreicher zogen eben dahin zurück, und der Rückzug hinter die Maas fing an, als Clerfayt bis Gent hatte zurückweichen müssen, Ypern gefallen und Pichegru siegreich war. Die Franzosen zogen am 9. Juli in Brüssel, am 18. in Lüttich, am 23. in Namur ein. In Lüttich wütheten die Einwohner selbst gegen die Oesterreicher mit Steinen und siedendem Wasser; die Engländer und Clerfayt verließen Flandern, wo sich jetzt Alles den Franzosen ergab. Valenciennes, le Quesnoy und Landrecies capitulirten an die Franzosen gegen freien Abzug. Ende Augusts trat Prinz Coburg den Oberbefehl an Clerfayt ab, der, trotz rühmlicher Gegenwehr über die Ourthe, über die Roer, endlich Anfangs Oktober auch über den Rhein sich zurückziehen mußte. Pichegru drängte, während dieser Erfolge Jourdan's, die Briten und Holländer zurück, nahm Fort Crevecoeur, Herzogenbusch, Nymegen, Grave und andere Punkte, und eroberte auf Quatremere Disjonval's Beobachtung der Spinnen sich fußend, Holland mitten im Winter. Amsterdam machte seine Umwälzung, und die erlauchten Prinzen des Hauses Oranien schifften nach England über, um einst mit einer Königskrone zurückzukehren.

Diesen letzteren kriegerischen Ereignissen in den Niederlanden, wohnte Erzherzog Carl nicht mehr bei. Nach dem unglücklichen Tage von Fleurus und dem Verluste Brüssels, war Er von der niederländischen Armee abgerufen worden, und kam zur Armee des Oberrheins, die sein väterlicher Freund, der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, kommandirte. An keinem wichtigen Ereignisse konnte hier Carl mehr Theil nehmen. Man ging über den Rhein zurück. *m*)

Im Jahre 1795 blieb Erzherzog Carl wegen Seiner geschwächten Gesundheit in Wien. Allein ganz Soldat und sich gänzlich diesem Stande hingebend, hörte Er während dieser Mußezeit bei dem General Lindenau einen Cursus höherer Kriegswissenschaften. *n*)

Im Feldzuge von 1795 schwächte der einseitige Friede von

---

m) Dies. 16 Bd., S. 83 — 94. — Van Kampen, 2 Thl., S. 526 — 532. — Allg. Gesch. von Hormayr, 1 Thl., S. 277 — 280. — Pierer's enc. Lexicon. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten u. Schicksale der Reiterei, 1 Thl., S. 170. — Viennet; O'Cahill; u. A.

n) Pierer.

Digitized by Google

Basel die Coalition; die bekannte Demarkationslinie zerbrach Deutschlands tausendjährige Einheit. Nur Oesterreich kämpfte auf dem Continente fort; gleichgesinnte Staaten mit ihm. Nicht um Heiliges, nicht um Kronenrecht, um alte Grenzen, um künftiges Glück focht Habsburg allein; noch Anderes hatte es an der Revolution zu rächen. Die Revolution trieb alle Kinder der großen Maria Thereſia von ihren Sitzen, Carolinen und Amalien, Ferdinand und Maximilian, oder hat ihnen das Herz gebrochen, wie den beiden Kaiserbrüdern Joſeph und Leopold; ein Haupt, das allerschönſte rollte blutig in den Staub, am Thereſientage von dem Beile der Guillotine getroffen. o)

Oesterreichs Heere fochten in Deutschland rühmlich; Wurmſer nahm Mannheim, ging über den Rhein, beſetzte Frankenthal und ſchleuderte Pichegru mit zerrütteten Heere in die Linie bei Germersheim, Clerfayt aber ſiegte in der Schlacht von Höchſt, trieb die famöſe Sambre- und Maas-Armee bis Düſſeldorf zurück und kehrte dann um, Mainz von der Umlagerung zu befreien. Glücklich ſtürmte er die feindlichen Linien vor Mainz und entſetzte dieſen Platz. In Italien zwang Devins den franzöſiſchen General Kellermann ſich auf die Defenſive zu beſchränken und zu ſuchen, ſich auf der Linie von Oneglia und Nizza bis zu den Bernhard's-Alpen zu behaupten. Beaulieu löſte Devins im Kommando ab, und wollte in Südfrankreich einbrechen, ſobald der kommende Frühling die Operationen erleichteren würde. p)

Indeſſen ſtudirte Carl, der nicht perſönlich mitfechten konnte, den Krieg. Und wahrlich

„Er hat . . . . . .
Ein . . . . . hochgeſtecktes Ziel
Mit frohem Muth und ſtrengem Fleiß erreicht.
Für ſeine Mühe ſiehſt du ihn gekrönt."

(Göthe's Taſſo.)

Denn das Jahr 1796 bricht an!

---

o) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, befreit Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aſchaffenburg, und entſetzte Mainz von den Franzoſen. Von F. J. A. Schneidawind. (Aſchaffenburg bei Pergay.) S. 2.

p) Die Geſchichtswerke von Viennet und Saintine in der allgem. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten; die Werke von Poelitz, Hormayr, u. A. m.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Erzherzog Carl, kommandirender General in Deutschland, in dem Feldzuge von 1796/97.

Der Feldzug der Oesterreicher von 1795 hatte in Deutschland mit der Erstürmung der Linien der Franzosen vor Mainz, mit der Entsetzung dieser Festung, mit der Wegnahme von Worms geendigt. Am 30. Dezember 1795 war zwischen den Kämpfenden ein Waffenstillstand auf zehntägige Aufkündigung abgeschlossen worden.[a] Der Rhein bezeichnete die Demarkationslinie der Cantonnirungen der beiderseitigen Truppen, von Basel bis Klein-Holland, oberhalb Speier; von da lief solche für die Oesterreicher auf dem linken Rheinufer über Weingarten, Edesheim, Weier, Modenbach, Fischbach, Erbach, Ottweiler gegenüber, nach St. Wendel, Neukirch, längs der Nahe bis Dhaun; an dem linken Ufer der Simmer bis Koppstein, durch den Sohnerwald über Ober-Diebach auf das rechte Ufer des Rheins; dann längs desselben bis zu dem Einflusse der Sieg, und endlich auf dem linken Ufer dieser letztern. Bei den Franzosen lief die Linie von Basel mit der österreichischen parallel bis Lengenfeld; von dort über Homburg nach Ottweiler auf dem rechten Ufer der Blies; dann wieder auf dem linken der Nahe, von wo sie in einiger Entfernung über Herborn die Simmer gewann; sich bei Nieder-Diebach an den Rhein anschloß; auf dem linken Ufer dieses Flusses bis zu dem Einfluß der Wipper, und von dort längs dem rechten Ufer der letztern fortlief. Zwischen beiden Linien wurde nach dem Terrain ein verhältnißmäßiger Raum festgesetzt, welcher von keinem Theile überschritten und gegenseitig neutral erkannt werden sollte.[b] Der Feldherr der Oesterreicher, Clerfayt, umkränzt mit den Lorbeeren des verflossenen Feldzuges, eilte nach Wien, um dort den Plan für den nächsten Feldzug zu berichten.

---

a) Die Weltgeschichte für gebildete Leser, von K. H. L. Pölitz, 4 Bd., S. 110—111.

b) Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzuges von 1796 in Deutschland (von Erzherzog Carl, K. Hoh.) II. Thl., S. 7—8.

Digitized by Google

In Mißverständnisse mit dem Hofkriegsrathe darüber verwickelt, gab er am 10. Februar 1796 seine Entlassung. c) An seine Stelle trat der Erzherzog Carl von Oesterreich, Bruder des Kaisers. Er erhielt zugleich das Oberkommando über die Reichsarmee und die Würde eines Reichsfeldmarschalls. d) Der Waffenstillstand hatte einige Friedenshoffnungen erzeugt. Auch riefen allenthalben die Völker laut um Frieden. Noch eine andere Annäherung zwischen den beiden Mächten: Oesterreich und Frankreich hatte dadurch stattgefunden, daß die Machthaber letzteren Staates die seither im Tempel verwahrte Tochter Ludwigs XVI. und Antoinettens, Maria Theresia, an Oesterreich auslieferten, wogegen dieses die durch Dumouriez's Verrath in seine Gewalt gerathenen französischen Conventsmitglieder, sammt einigen andern verhafteten Franzosen, z. B. Maret, Semonville, in Freiheit setzte. Aber die Friedenshoffnungen scheiterten an dem Stolze Frankreichs, welches gemäß seines eigenen anmassenden Gesetzes über die Untheilbarkeit der Republik, von den eroberten und den bereits vereinigten Landen nichts wieder herausgegeben, von dem Verlornen nichts abtreten zu dürfen glaubte, und an Pitts, des Briten-Ministers Starrsinne. Auch Oesterreich vertraute noch seinem Glücke. e)

Eine neue Constitution, welche die Republik Frankreich im September des Jahres 1795 erhalten hatte, verminderte wenigstens die innere Zerrüttung, wenn sie auch dieselbe nicht gänzlich hob; eine neue Art Papiergeld; die Territorialmandaten, verschafften dem Direktorium neue Mittel zu kriegerischen Unternehmungen; neue Requisitionen zogen ganze Schaaren junger, feuriger Krieger in's Feld herbei. Spanien hatte bereits am 22. Julius 1795 zu Basel einen Frieden geschlossen, der Großherzog von Toskana schon zuvor die unverbrüchliche Beobachtung der Neutralität zugesichert. f) Die Schweiz blieb neutral; den Norden Deutschlands ohne Theilnahme am Kampfe. Oesterreich zählte daher als Bundesgenossen nur das südliche Deutschland, Sachsen, die Könige von

---

c) Poelitz, 4. Bd., S. 111.

d) Geschichte des Französischen Revolutionskrieges von J. G. Pahl, 2. Thl, S. 133. — J. P. G. Viennet schreibt an einer Stelle seiner Geschichte der Revolutionsfeldzüge: von Carl hatte den General Clerfayt ersetzt. Dieser Prinz, der in den vorhergehenden Feldzügen weniger Fehler gemacht hatte, als die andern Generale seines Bruders, ließ die Kaiserlichen entscheidenden Erfolg hoffen. (Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 91.)

e) Allgemeine Geschichte von Carl v. Rotteck, 9. Bd., S. 36—48.

f) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Mildiller, 16. Bd., S. 116—17.

Digitized by Google

Sardinien und Neapel.[g] Dennoch hielt man die Sache der Franzosen für verloren.[h] Es fing ja im neuen Frankenlande der Eifer der Nation zu erlöschen an, und bei den republikanischen Heeren war Desertion nach dem Innern des Landes im Gange.[i] Auch trat ein angebeteter Feldherr an die Spitze der Oesterreicher am Rheine. Sowie der Erzherzog Carl Obergeneral geworden und das Commando angetreten hatte, fesselte gleich sein gerechter standhafter Sinn, seine menschenfreundliche Sorgfalt, sein unerschrockener Muth, der stets das Beispiel persönlicher Aufopferung und Verläugnung zu geben, bereit war, die Armee an ihn, und auf immer. Sein Anblick war vortheilhaft und erfreuend. Er sah aus, wie ein tapferer, biederer und menschenfreundlicher Mann, der sogleich Zutrauen erweckte, aber auch Scheu und Ehrfurcht gebot; denn aus dem Feldherrnblicke leuchtete die Macht, bald die Gewohnheit des Befehlens hervor, wie aus den freundlichen Mienen Ernst und Hoheit. Seine kleine schmächtige Gestalt erschien kräftig und gewandt genug, vielleicht durfte man aus ihr auch die feinnervige Beschaffenheit erkennen, die man ihm allgemein beimaß.

Der Krieg mit all' seinen Anstrengungen und Entbehrungen vermochte nie, eine sanfte Anmuth aus diesen Gliedern zu verdrängen, die auch Napoleon bei seinem ersten Auftreten gehabt haben soll. Was aber den Erzherzog besonders auszeichnete, war die völlige Einfachheit und Natürlichkeit seines Wesens, die ganze Abwesenheit alles Gemachten und Gespannten; aus der Lässigkeit mancher seiner Bewegungen würde man zuweilen fast auf einen Mangel an Kraft geschlossen haben, hätte nicht das Feuer seines Helden-Auges jeden solchen Gedanken niedergeblitzt.[k]

Im Monate März fand Carl seine sogenannte Niederrhein-Armee, mit Inbegriff der Contingente deutscher Fürsten und der Garnison von Mainz und Ehrenbreitstein in folgender Stärke: 32 Bataillons Linien- und 19 Bataillons leichte Infanterie (zusammen 71,076 Mann); 28 Escadrons schwere Reiter, 24 Escadrons Dragoner, 61 Escaderons Husaren und Uhlanen und 26 Escaderons Chevauxlegers und reitender Jäger, (zusammen 20,700

---

g) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1826, 78. Heft, S. 3.
h) Europ. Annal. von Posselt, Jahrgang 1796, 16 Bd., S. 127. ff.
i) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1826, 7. Heft, S. 4.
k) Historisches Taschenbuch, herausgegeben von Friedr. v. Raumer, 7. Jahrgang oder 1836 (die Schlacht von Deutsch-Wagram von K. A. Varnhagen v. Enfel) S. 18—19.

Digitized by Google

Pferde.)[l] Von dieser Armee stand: der Prinz von Würtemberg mit 4 Bataillons und 14 Schwadronen an der Sieg, mit 10 Bataillons und 14 Schwadronen zwischen Altenkirchen, Hachenberg, und Dierdorf, mit 5 Bataillons und 10 Escadrons bei Neuwied, und mit 4 1/2 Bataillons in Ehrenbreitstein. Seine übrige Armee hatte Carl also aufgestellt: Der General Kray bildete mit 12 Bataillons und 32 Schwadronen eine Linie von Biblisheim bis Kirn und hatte einen Stützpunkt im Lager bei Ruschberg; im Lager bei Baumholder, Muckershof und Wattweiler standen 35 Bataillons und 39 Schwadronen, bei Kirn aber 4 1/2 Bataillons und 10 Escadrons; General Mercandin war mit 18 Bataillons und ebensovielen Schwadronen bei Kreuznach, und General Neu mit 8 Bataillons und 2 Schwadronen in Mainz.[m] Während der Waffenruhe ließen die österreichischen Generale auf den Höhen von Hechtsheim, vor Mainz, und vor der ehemaligen Rheinschanze von Mannheim, verschanzte Lager anlegen, theils um eine künftige Annäherung des Feindes gegen diese beiden Plätze zu erschweren, Mainz vor einer zweiten Cernirung und Mannheim vor einem Bombardement zu schützen; — theils um die Entwickelung einer beträchtlichen Truppenzahl aus diesen beiden Deboucheen zu begünstigen, oder im Unglücksfalle den Heeren Replipunkte zur Deckung ihres Rückzuges über den Rhein vorzubereiten.[n]

Erzherzog Carl hatte sich gegenüber die französische Sambre- und Maasarmée unter Jourdan; der rechte Flügel unter Marceau (die Divisionen Marceau, Poncet und Bernadotte) hatte die Waffenstillstandslinie von St. Wendel bis Nieder-Diebach am Rhein besetzt; das Centrum, unter Jourdan selbst hatte am Rhein, von Nieder-Diebach bis zum Ausflusse der Mosel die Division Championnet; am Rheine, von dem Ausflusse der Mosel bis Cöln, die Division Grenier; und hinter Bonn und Cöln die Division Bonard; der linke Flügel unter Kleber, (die Divisionen Lefevre und Colland) stand bis Düsseldorf, und die Reiter-Reserve-Abtheilung an der untern Mosel.[o] Diese französische Armee zählte 87 Bataillons und 95 Escadrons, oder 63,097 Infanterie, 11,400 Reiter und 3295 Mann Artillerie.[p]

An Carls Heer lehnte sich die sogenannte Oesterreichische Ober-

---

l) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 9.
m) Dieselbe 2. Thl., S. 24.
n) Dieselbe 2. Thl., S. 8.
o) Dieselbe 2. Thl., S. 25.
p) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1826, 7. Heft, S. 5.

Digitized by Google

rhein-Armee unter dem greisen Feldmarschall Wurmser an. Ihr linker Flügel, unter Latour, stand von Hüningen bis Philipsburg; das Centrum, unter Sztarray, am Rehbach, in den Lagern zu Muschbach und Rheingenheim und in Mannheim; und der rechte Flügel, unter Meszaros, bei Kaiserslautern. Wurmser's Armee zählte, mit Einschluß der Garnison vor Philipsburg, der Reichskontingente und der französischen Emigranten-Legion, 78 Bataillons und 134 Escadrons, oder 60,836 Mann Infanterie und 21,940 Reiter. q)

Wurmser hatte gegen sich über die französische Rhein- und Mosel-Armee von 71,581 Mann Infanterie und 6515 Pferden, die von der Schweizergränze bis Hardt; von Germersheim bis Burgweiler; von Albersweiler bis Homburg, aufgestellt war. r) Die Rhein- und Mosel-Armee befehligte, statt Pichegru, Victor Moreau, welcher bisher schon in seinen untergeordneten Commandostellen große Feldherrntalente gezeigt hatte. Er war gleichfalls einer jener Männer, welche die Revolution einer friedlichen Bestimmung entrissen hatte, um sie auf die Laufbahn der Helden zu schleudern. s)

So stund man gerüstet zur Eröffnung des fünften Feldzuges der Revolution. Die Erfahrung der Unfälle der Franzosen am Rheine war für das Direktorium zu Paris verloren. Es sah nicht ein, oder wollte nicht einsehen, daß die Trennung des Commando's zum Theil diese Unglücksfälle veranlaßt hatte; und während es die Eroberung Italiens einem einzigen Generale Napoleon Bonaparte, anvertraute, blieben die beiden Armeen, welche an der Donau operiren sollten, einer zweifachen Führung unterworfen. t) Zudem war die Bekleidung und Ausrüstung dieser Truppen, namentlich der Sambre- und Maas-Armee im übelsten Zustande; die Artillerie litt Mangel an Pferden und Fuhrleuten; die Reiterei war erbärmlich beritten; die Magazine der Lebensmittel und Munition waren erschöpft; und die Feldherrn hatten in ihren Kriegskassen nichts als unnütze Assignaten, u) und blieben ohne Hülfe von ihrer Regierung. v) Inzwischen hatten sich, wäh-

q) Grundsatz der Strategie, 2. Thl., S. 22.
r) Dieselbe, S. 23.
s) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten am Anfange der Revolution bis zu Ende der Regierung Napoleon's, 17. Bd., S. 87.
t) Dieselbe, 17. Bd., S. 86—87.
u) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796. Aus dem Französischen von Bachoven v. Echt. S. 12.
v) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen, u. s. w. 17. Bd., S. 92. u. a. m.

Digitized by Google

rend der Waffenruhe, die österreichischen Truppen in ihren Quartieren erholt und waren des Schlachtenrufes begierig.

Der Wiener Hof, durch den glücklichen Ausgang des Feldzugs von 1795 verleitet, entschloß sich zum Angriff mit seinen Armeen in Deutschland so gut, wie mit seinem Heere in Italien. Man entwarf den Plan für die Armee Carl's und Wurmser's, nach vorhergegangener Verdrängung der französischen Armee Jourdans und Moreau's rechts über die Mosel und links aus dem Gebirge zwischen der Blies und dem Rhein vorzugehen, Landau zu belagern sodann weiter im Elsaß einzudringen, sich der dortigen Festungen zu bemeistern, und bei fortdauerndem Glücke sogar Straßburg durch eine Blokade zu erobern, wenn auch der Winter dazu verwendet werden sollte.

Gegen die Offensive war Erzherzog Carl. Er und Wurmser machten dagegen Vorstellungen zu Wien; umsonst! Carl hatte gewollt, daß sich die Oesterreicher auf die Defensive beschränken sollten, und glaubte, diese am zweckmäßigsten einzuleiten durch Verlassung des besetzten Landstrichs auf dem linken Rheinufer; durch schwache Besatzungen der 4 Festungen; durch Aufstellung der gesammten Streitmacht in 2 selbstständige Armeen auf beiden Flügeln, nämlich: bei Offenburg, als dem Centralpunkte zwischen Basel und Philipsburg, und zwischen der Sieg und Lahn.

Im Interesse Frankreichs lag die Offensive. Die Regierung bedurfte zu ihrer eigenen Erhaltung des Sieges; die Armeen konnten nur in neuerworbenen Lorbern Befriedigung ihrer Bedürfnisse hoffen. Nach dem von Carnot, Mitgliede des Direktoriums, entworfenen Riesenplane sollte die italienische Armee unter Napoleon Bonaparte durch Piemont und die Lombardei, die Rhein- und Mosel-Armee durch Schwaben und Bayern, die Sambre- und Maas-Armee vom Niederrhein her durch Franken an die Oesterreichischen Grenzen dringen, dort sich die Hand reichen, vereint gegen Wien stürmen und auf der Kaiserburg das Gesetz des Friedens schreiben. Was die deutschen Armeen insbesondere betraf, wählte die französische Regierung einen Angriff vom Nieder- und Oberrhein zugleich, auf beide Flügel der österreichischen Linie. Schon Ende März und Anfang April wollte das Direktorium den Waffenstillstand aufkündigen lassen, und zwar wegen den in Italien bereits begonnenen Oporationen; allein der auf das Höchste entblößte Zustand der Armee erlaubte es nicht. Als das Direktorium den Angriffsplan, von dem wir oben sprachen, auszuführen gebot, unterhandelten die französischen Generale Moreau und Jourdan gewissermassen über denselben, und machten ihre

Digitized by Google

Ansichten über die Aufstellung der Truppen, ihre Richtung, u. s. w. geltend. *w*) Es scheint, daß es in der Absicht der französischen Generale am Rhein war, recht lange sich ruhig zu verhalten. Denn sie wollten, daß die starke österreichische Armee, von einem Carl und Wurmser geleitet, nichts unternehme, und hofften mit gutem Grunde, daß, wenn die österreichische Armee in Italien zum Theil aufgerieben wäre, die österreichischen Rheinheere in die Nothwendigkeit versetzt sein würden, zahlreiche Korps zur Verstärkung dahin abzusenden, und dadurch sich zu schwächen, ehe man noch losschlug. Daß sie sich in dieser Berechnung, wenn sie solche gemacht haben, nicht geirrt hatten, zeigte bald der Erfolg. *x*)

Am 21. Mai kündigten die österreichischen Feldherrn in Deutschland den Waffenstillstand mit der Erklärung auf, daß die Feindseligkeiten am 1. Juni ihren Anfang nehmen würden. Ihre Absicht ging dahin, den bereits erwähnten, auf Belagerung hinauslaufenden Operationsplan des Wiener Hofes zu verfolgen. *y*) Erzherzog Carl machte beim Beginn des Feldzuges eine General-Ordre bekannt, und legte in einer Proklamation an seine Armee die Schuld der Fortdauer des Krieges auf den unversöhnlichen Uebermuth des Feindes, ermahnte die Offiziere zur Treue und Tapferkeit und sagte in derselben: „Wir kämpfen um alles, was uns theuer ist, um Glauben, um Regierungsform, Eigenthum, ächte politische Freiheit, Ordnung und Gesetze gegen die Anfälle eines Volkes, das alle Bande der Gesellschaft mit Füßen tritt, alle Begriffe und alle Besitzungen zerstört, und ohne Treue, ohne Glauben, ohne Pflicht und ohne Gewissen die ganze Menschheit in ihr Verderben reißen will!“ *z*)

Ehe aber die Feindseligkeiten wirklich begannen, kam am 31. Mai ein Befehl aus Wien an den Feldmarschall Wurmser, einen Theil seiner Armee nach Italien zu senden. Die Ereignisse in diesem Lande zwangen den Wiener Hof zu diesem Befehle. *a*) Gleich

---

w) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 10—21. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1826, 7. Heft, S. 6—23. — Allgemeine Geschichte von Rotteck, 9. Bd., S. 368.

x) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Mildiller, 16 Bd., S. 120—121.

y) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 1.

z) Geschichte des französischen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 134.

a) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 6.

Digitized by Google

einem Bergſtrome war der junge Bonaparte von den Höhen der genueſiſchen Apenninen herabgeſtürzt; er zählte ſeine Tage nach ſeinen Siegen, und warf im Laufe Staaten und Armeen über den Haufen. Beſtürzt durch die Siege bei Montenotte, Dego, Ceva, Mondovi, hatte der König von Sardinien den Frieden begehrt; der Herzog von Parma mußte die Freundſchaft der Sieger durch ungeheure Opfer erkaufen; das Mailändiſche wurde, nach dem kühnen Tage von Lodi, von den Franzoſen überſchwemmt; Ströme und Feſtungen waren ihnen keine Hinderniſſe; der Herzog von Modena bezahlte einen augenblicklichen Waffenſtillſtand mit 10 Millionen, der König von Neapel beeilte ſich, den Sturm zu beſchwören, indem er den gefahrvollen Bündniſſe mit ſeinem Schwager entſagte, und die öſterreichiſche Armee Italiens ſuchte in Tyrol eine Zuflucht. Zwei Monate hatten Bonaparten zu ſo vielen Wundern hingereicht. b)

Die Armee in Italien zu verſtärken und Mantua zu retten, ſetzte, nach erhaltenem Befehle, Wurmſer ſogleich 26 Bataillons und 18 Schwadronen (21,300 Mann Infanterie und 3300 Pferde), größtentheils aus der Gegend von Mannheim genommen, nach Italien in Marſch; außerdem wurden 8 Bataillons von Mainz an die Lahn geſendet. Der alte Feldmarſchall ſelbſt ſollte das Commando in Italien übernehmen, aber nicht eher dahin abgehen, bis die abgeſendeten Truppen den Ort ihrer Beſtimmung erreicht haben würden. Hierdurch wurde ſeine Abreiſe bis zum 18. Juni verzögert, und dem Erzherzog Carl erſt an dieſem Tage der Oberbefehl über beide Armeen in Deutſchland zu Theil. Der große Vortheil, den die Oeſterreicher ſpäter aus der Einheit des Kommmandos zogen, ging ihnen durch jenen Befehl für die Eröffnung des Feldzuges verloren, und leider gerade in einer Zeit, in welcher die Franzoſen die entſcheidendſten Schläge auszuführen gedachten. Eine ſo beträchtliche Entſendung mußte natürlich auf die öſterreichiſchen Plane einwirken. Sie beſchloſſen, die Offenſive aufzugeben, und eine defenſive Aufſtellung auf dem linken Rheinufer zu behaupten. Dieß ſollte durch Beſetzung einer Linie geſchehen, welche am Rhein oberhalb Mannheim anfing, hinter dem Rehbach über Mutterſtadt, Neuſtadt und Frankenſtein fortlief, und dann längs der Alſenz und Nahe ſich wieder an den Rhein ſchloß. Ein Reſervekorps ſollte bei Kriegfeld (zwiſchen Alzey und Alſenz, oder Ober-Moſchel) aufgeſtellt werden. Waren die Oeſterreicher

b) Vergleiche den Feldzug von 1796 in Italien. Hinterlaſſenes Werk des Generals Carl v. Clauſewitz, Berlin, 1833, u. a. m.

Digitized by Google

durch dieſe Entſendung wirklich genöthigt, ihre offenſive Plane aufzugeben, ſo wird wohl die Andeutung hinreichen, daß unter dieſen Umſtänden eine Zuſammenziehung der Armee entweder auf beiden Flügeln, (wie der Erzherzog es verlangte) oder hinter der Mitte doppelt nöthig ward.

Die Ereigniſſe, wie ſie die am 1. Juni begonnenen Feindſeligkeiten herbeigeführt haben, ſchienen wenigſtens zu beweiſen, daß die von den Oeſterreichern getroffene Wahl nicht eben die zweckmäßigſte war. Nicht mit Unrecht kann man die gewählte Aufſtellung ihrer Streitkräfte mit einem Brückenkopf vergleichen, der ſeinen Hauptwerth verliert, wenn der Gegner den Fluß ober- oder unterhalb überſchritten hat. *c*)

Das franzöſiſche Direktorium war durch die Siege Napoleon Bonaparte's in Italiens klaſſiſchen Gefilden geblendet, und daher empört; daß der Rhein noch nicht überſchritten worden war, um ſo mehr, da Carl und Wurmſer ſelbſt den Waffenſtillſtand aufgekündigt und die Gegner herausgefordert hatten. Es ſchrieb eilfertig an ſeine Armee in Deutſchland: „Neues Kriegsgeſchrei läßt ſich alſo an den Ufern des Rheins hören. Wenn nach einem Feldzuge von wenigen Tagen in Italien beſiegte Fürſten um Frieden flehen müſſen, wenn die Trümmer ihrer Legionen nur in verpeſteten Sümpfen Rettung finden; welche Wuth muß da den grauſamen Feind beſeelen, daß er mitten in ſeinen Unfällen und unſern Triumphen ſo verwegen iſt, einen Waffenſtillſtand zu brechen, den er ſelbſt begehrt hatte, und den wir ihm in der Hoffnung eines baldigen Friedens gewährten? Denkt er etwa an Euch die Streiche zu rächen, welche ihm Eure unüberwindlichen Waffenbrüder verſetzten? Sollte er ſchon vergeſſen haben, daß daſſelbe Blut in Euren Adern fließt? franzöſiſche Soldaten!.... Ergreift Eure furchtbaren Waffen wieder, denkt an die Sache, welche Ihr vertheidigt, an Euer Vaterland, an Euren Ruhm; folgt Eurem eignen Beiſpiele, ahmt Euren Brüdern in Italien nach!“ — Die Proklamation traf am 29. Mai bei der Sambre- und Maas-Armee ein, und ſchon am andern Tage gab Jourdan den Befehl, die Bewegungen des Angriffs zu beginnen. Er war mit Carnot übereingekommen, daß er die Hauptſtreitkräfte des Feindes auf ſich ziehen wollte, um Moreau den Uebergang über den Rhein, vom Elſaß aus, zu erleichtern. *d*)

---

c) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, 1827, 1. Heft, S. 6 und 7. — Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 27—36.

d) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 94—95.

Digitized by Google

Während Moreau mit dem rechten Flügel auf dem Hunsrück gegen die Nahe und den Sohnerwald vordrang, ging Kleber über die Wupper, und drückte die Vorposten des k. k. Corps, welches der Prinz Ferdinand von Würtemberg in der dortigen Gegend kommandirte, üben die Agger zurück. Hierauf machte er einen heftigen Angriff auf die ganze Linie des Prinzen längs der Sieg, erzwang den Uebergang über diesen Fluß, und nöthigte den Prinzen, sich in die Stellung von Altenkirchen und Kropach zurückzuziehen. Am 4. Juni griffen Kleber, Lefevre und Colland die besagte Stellung in 2 Kolonnen an. Das Gefecht wurde, besonders bei Altenkirchen, sehr blutig. Zwei Bataillons des österreichischen Infanterie-Regiments Jordis, die hier fochten, hielten mehrere Reiterangriffe mit vieler Tapferkeit aus; aber endlich mußten sie dem feindlichen überzähligen Fußvolke unterliegen, und wurden größtentheils gefangen. Der Prinz zog sich über Freilingen und Mosberg zurück, und ging, da eine französische Colonne unter Ney, in Montabaur eingerückt war, bei Limburg über die Lahn. Der österreichische General Fink, der bei Neuwied gestanden war, hatte bei Lahnstein diesen Fluß passirt, und seine Vorposten vor Nassau ausgestellt. Diese wurden aber am 14. angegriffen und zurückgeschlagen, Nassau besetzt, und Ehrenbreitstein abgeschnitten. Mit Ausschluß von 2 Divisionen die gegen Mainz zurückgeblieben waren, stand Jourdan am 12. Juni mit der ganzen Sambre- und Maas-Armee an der Lahn. Seine Hauptstärke lag auf den Anhöhen von Oberhadamar und Offenheim, Limburg gegenüber; der rechte Flügel umschlang Ehrenbreitstein, und der linke erstreckte sich bis an die Dill. *e)*

Der Erzherzog Carl sah die Gefahren ein, die aus diesen Fortschritten des Feindes entstehen müßten; er schickte Verstärkungen an die Lahn ab, begnügte sich aber damit nicht, sondern brach selbst dahin auf. *f)* Der Feldzeugmeister Wartensleben ging mit 4 Bataillons und 6 Schwadronen dem Erzherzog voraus, und übernahm aus den Händen des Prinzen von Würtemberg das Kommando aller Truppen an der Lahn. Wartensleben aber dehnte die Stellung noch mehr rechts aus, so ausgedehnt sie schon war, indem er noch Gießen besetzte.

---

e) Geschichte des französischen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 135—136. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1826, 1. Heft, S. 8—18. — Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 36—37. — Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 16—24.

f) Geschichte des franz. Revolutionskriegs von Pahl, 2. Thl., S. 136.

Digitized by Google

Inzwiſchen war der Erzherzog Carl mit 82 Bataillons, worunter 14 Escadrons, die ihm Wurmſer zugeſchickt hatte, und die ſächſiſchen Hülfsvölker waren, den 10. Juni bei Mainz über den Rhein gegangen und näherte ſich der Lahn in Eilmärſchen, um das wieder gut zu machen, was in jenen Gegenden durch mangelhafte Dispoſitionen verloren gegangen war. General Mercandin mußte mit 22 Bataillons und 22 Schwadronen zur Beobachtung der franzöſiſchen Diviſionen Poncet und Moreau zurückbleiben. Der Plan des Erzherzogs ging dahin, zwiſchen Wetzlar und Leup, wo die Ufer der Lahn die wenigſten Schwierigkeiten darboten, über dieſen Fluß zu ſetzen, den linken Flügel des Feindes anzugreifen, zu werfen, in die Flanke zu nehmen, und Jourdan auf dieſe Art von der Lahn abzudrängen. Carl marſchirte in beſchleunigten Märſchen in 2 Colonnen auf beiden Straſſen von Frankfurt nach Wetzlar und Weilburg.g) Er ließ 21 Eskadrons zur Verſtärkung Wartensleben's über Kirchberg abrücken, und gab dieſem Generale den Befehl, ſich, im Fall er von der Lahn verdrängt würde, über die Ems zurückzuziehen, um die nächſte Verbindung mit der Armee zu gewinnen und zu erhalten; ſeinen linken Flügel aber, der nöthigen Falls die Garniſon von Mainz ergänzen ſollte, gegen den Main zurückzunehmen.h) Carls beide Colonnen ſtanden bereits am 13. bei Butzbach und Gräfenwiesbach; die erſtere rückte am 14. bis Wetzlar vor, die zweite warf die franzöſiſchen Poſten bei Leup über die Lahn; den 15. Juni beſtimmte der Erzherzog zum Vorrücken ſeiner Avantgarde, um die Linie zwiſchen Herborn und Leup zu beſetzen, und am 16. ſollte die Armee in 3 Colonnen folgen, von denen die beiden ſtärkſten über Wetzlar und Leup, die ſchwächere über Weilburg gehen, und erſt dann vorrücken ſollte, wenn der Feind durch die Bewegung der beiden erſteren Colonnen zur Verlaſſung des Defilees, gezwungen ſein würde.

Alle übrigen an der untern Lahn ſtehenden Truppen unter General Wartensleben erhielten Befehl, dieſem Manövern echelonartig zu folgen. Obgleich 26 Bataillons und 39 Escadrons ſtark, ſtand das Wartensleben'ſche Corps dennoch ſehr zerſpittert, ſo daß die ſtärkſte Abtheilung und Reſerve bei Nauheim nur 6 Bataillons Infanterie ſtark war, aber 28 Schwadronen bei ſich hatte. Die Geſammtſtärke der öſterreichiſchen Armee an der Lahn betrug am 15 Juni 61 2/3 Bataillons zu 45,243 Mann, und

---

g) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1817, 1. Heft, S. 18 und 19.
h) Grundſätze der Strategie, 27. Heft, S. 78.

Digitized by Google

128 Escadrons zu 18,493 Pferden.[i] Der Marsch des Erzherzogs an die Lahn war gut eingeleitet; denn um geschwind zu gehen, mußte es auf der Strasse geschehen, wo man mehre Colonnen formiren und den steilsten Bergen ausweichen konnte. Auch die Disposition zum Uebergang entsprach dem Zwecke — nur nicht die Wahl des Tages: der 15. ging ganz verloren, wenn man bis zum 16. warten wollte. Der Erzherzog übersah diesen Nachtheil nicht. Er gab daher den Befehl, daß noch am 16., nach Vorrükken der Avantgarde, der F. M. L. Werneck mit den hinter Wetzlar stehenden österreichischen Truppen nachrücken und sich des Debouchees und der Anhöhen vor der Stadt bemeistern, das sächsische Corps unter General Liedt hingegen die von ihm verlassene Stellung beziehen sollte.[k]

Der Franzosen Feldherr, Jourdan, erkannte jetzt, wiewohl zu spät, die Absicht des Erzherzogs. Er befahl dem General Lefevre nach Greifenstein und Ober-Büchel aufzubrechen, und alles über den Haufen zu werfen, was sich vom Feinde auf dem rechten Ufer der Lahn und Dill zeigen würde.[l] Die Oesterreicher waren am 15. über die Lahn gegangen und warfen die Vorposten von Soult, des jetzigen Marschalls von Frankreich, bis Greifenstein zurück, während Lefebvre sich Wetzlar näherte. Als dieser General unterrichtet wurde, daß er bald die Oesterreicher vor sich haben würde, schickte er einige Bataillons ab, um die Brücke von Leup wieder zu nehmen und seine rechte Flanke zu decken, und marschirte mit dem Haupttheile seiner Division der Colonne Werneck's entgegen, welche über die große Straße von Wetzlar vorrückte. Die Oesterreicher wurden geworfen; Lefebvre kam bis auf das Plateau am Zusammenflusse der Dill und Lahn und nahm die Abtei von Altenberg durch einen gewaltsamen Angriff ein. Die Oesterreicher, nach Wetzlar zurückgezogen, fingen eine lebhafte Kanonade an, welche jedoch die französischen Truppen nicht wankend machte.[m] Ja eine ihrer Abtheilungen drang stürmend auf den Obersten Genedegh ein, um bei Steindorf die Lahn zu gewinnen. In diesem Augenblicke fliegt aber Carl selbst herbei.[n] Es ist 4 Uhr Nachmittags.

Carl hatte so eben die Gegend recognoszirt. Der Kanonen-

---

i) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 79—83.
k) Dieselbe, 2. Thl., 84.
l) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte, Jahrgang, 1827, 1. Heft, S. 20.
m) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 25 u. 26.
n) Geschichte des franz. Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl. S. 137.

Digitized by Google

donner ruft ihn auf das Schlachtfeld. Als er in der kleinen Ebene von Wetzlar ankommt, findet er Alles im Rückzuge. Mit jenem Adlerauge, das für jeden General eine der köſtlichſten Gaben, aber ein längſt anerkannter Vorzug dieſes königlichen Feldherrn iſt, erkannte er gleich die Punkte, die den Rückzug in Sieg verwandeln müſſen. Er befiehlt dem General Werneck, ſogleich 4 Bataillons und 6 Schwadronen zu formiren, und mit dieſen die Anhöhe vorwärts Alſtedten (an der Dille), welche dem feindlichen linken Flügel zur Anlehnung diente, zu erſtürmen. Dieſe Anhöhe beherrſchte Lefebvres übrige Stellung. Den Reſt der Truppen verwendet der Erzherzog zur Beſetzung der Straßen und Hauptein-gänge längs der Dill und Lahn, und wirft einige leichte Truppen gegen den feindlichen rechten Flügel bei Ober-Bühel, um ihn dort zu beſchäftigen. Die Sachſen erhalten die Weiſung, aus ihrem Lager hinter Wetzlar auf das Schlachtfeld nachzurücken. o)

Carl gebietet den Angriff! Seine Gegenwart belebt den ſinken-den Muth der Truppen. Alles rückt mit dem jungen Feldherrn vor. p) Die Höhe von Alſtedten hat Lefebvre mit 8 Bataillons und Schwadronen beſetzt; ſeine übrigen Truppen hatte er durch die Beſetzung von Weilburg, durch die verſchiedenen Aufſtellungen zur Verſicherung ſeiner rechten Flanke, vorzüglich bei Leup, aus-einandergezogen. Werneck's Bataillone haben ſtürmend die An-höhe noch nicht ganz erſtiegen, als 3 öſterreichiſche Geſchwader, welche am Fuße der Höhe längs der Dill fortzogen, den Franzo-ſen in die Flanke fallen, während zwei andere Schwadronen, durch eine Schlucht gedeckt, in der Fronte attakiren, die Franzoſen wer-fen und einige Geſchütze erobern. q) Vergebens ſuchte der franzö-ſiſche General Richepanſe mit ſeinen Schwadronen die Brigade Soult zu decken, welche in der Fronte von Grenadiren, in der Flanke von Cuiraſſiren angefallen war. r) Die Oeſterreicher erobern die Höhe von Alſtedten, ſammt den darauf ſtehenden Kanonen, und ſtürmen in den Wald, in dem ſich die Feinde wieder ſammeln. s) Richepanſe wird neuerdings geworfen, und der Wald dem fran-zöſiſchen Fußvolke, trotz ſeines ſehr heftigen Feuers, ſiegreich ent-riſſen. Die Sachſen waren indeſſen aus Wetzlar vorgedrungen, hatten ſich in der Ebene entwickelt, und waren den vorrückenden

---

o) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 87—88.
p) Geſchichte des Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 137.
q) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 88.
r) Allgemeine Geſchichte des Krieges der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 101.
s) Geſchichte des Revolutionskrieges von Pahl, 2 Thl., S. 137.

Digitized by Google

Oesterreichern zur Unterstützung nachgerückt. Wie man über den Wald hinaus war, gelangt man in eine offenere Gegend, wo die Franzosen die Anhöhe von Berghausen besetzt halten, und mit ihrer Reiterei den Rückzug zu decken suchen. Aber der sächsische General Zeschwitz stürzt mit seinen braven Husaren und Chevauxlegers unerschrocken in den Feind, schlägt ihn und erobert sein Geschütz. Hier macht die Nacht dem Gefechte ein Ende. 7 Kanonen, mehre Munitionskarren und eine Fahne schmücken hier Carls Triumph.

Nicht weniger glücklich endet das Treffen auf dem linken Flügel. Nachdem es sich auf dem rechten entschieden, verfügt sich der Erzherzog dahin.[t]) Noch hält ein französischer Heerhaufen unter Laval zu Altenburg und ficht mit hohem Muthe gegen das Cuirassierregiment Nassau. Carl läßt das sächsische Infanterie-Regiment von der Hayde den Posten angreifen. Nach zwei Decharge, nimmt ihn das Regiment mit dem Bajonnette weg. Der Feind flieht, bedeckt von der Nacht. Die Sieger bringen die Nacht auf dem Schlachtfelde zu.[u]) Lefebvre kehrt während der Nacht in seine erste Stellung hinter die Schlucht (ravin) von Tiefenbach zurück.[v])

Das Gefecht von Wetzlar bestimmte Jourdan zum Rückzuge an den Rhein, da jetzt der Erzherzog in der linken Flanke des Feldherrn der Sambre- und Maas-Armee stund,[w]) und ihm, wenn er auf dem Kamme des Gebirges hinzog, an der Sieg zuvorkommen konnte. Jourdan, der den Vortheil verloren hatte, den er kurz vorher gefaßt, vermied klüglich eine Schlacht die ihn der Gefahr aussetzte, in den Rhein geworfen zu werden;[x]) und eilte vielmehr, dem Sieger die Früchte seiner Tapferkeit durch einen beschleunigten Rückzug zu vermindern. Der Erzherzog rückte am 16. mit der Armee nach Greifenstein und ließ den General Soult in Herborn angreifen. Dieser General kam dadurch in's Gedränge, und nur mit Hülfe eines Soutiens (General Bastoul mit 3 Bataillons und 2 Escadrons) das ihm Jourdan von Hachenburg aus entgegenschickte, gelang es ihm, diesen Ort glücklich zu erreichen. Jourdan selbst, mit den Divisionen Grenier, Championnet, Bernadotte und

t) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 88—89.
u) Dieselbe, S. 89. — Geschichte des franz. Revolutions-Krieges von Pahl, 2. Thl., S. 138.
v) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 26.
w) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 89.
x) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 192.

Digitized by Google

einem Theil der Reiterreserve ging staffelweise über Montabaur nach Neuwied zurück; die Division Bonnard längs des Rheines nach Cöln; Kleber mit den beiden Divisionen Colland und Lefebvre, nebst dem Reste der Reiterreserve auf der Straße nach Altenkirchen. Anfänglich beabsichtigte der Erzherzog eine Demonstration an die Sieg; als er aber den Rückzug des Feindes erfuhr, wendete er sich am 17. Juni nach Rennerod. Wartensleben ging in 3 Colonnen bei Ober-Lahnstein, Vilmar und Weilburg über die Lahn und folgte dem Feinde auf dem Fuß.

Um den Rückzug zu sichern, hatte Kleber am 17. eine Aufstellung bei Freilingen genommen; durch einen forcirten Nachmarsch erreichte er am 18. Uckerath, wo er sich à cheval der Straße aufstellte und bis zur Sieg ausdehnte.

Der Erzherzog wollte den Vortheil benutzen, welchen ihm die Gewinnung der feindlichen Flanke gab, und war auch in der nämlichen Nacht vom 17. bis auf den 18. mit einem Theile seiner Truppen bis Hachenburg vorgegangen, in der Hoffnung, das Defilee jenseits des Orts noch vor dem Feinde zu erreichen und zu besetzen. Als aber die österreichische Avantgarde mit Tagesanbruch gegen Altenkirchen kam, hatte dieser das Defilee passirt, und gegen Mittag verließ er auch den Ort. Der österreichische Feldherr, dessen Truppen sehr ermüdet waren, und der in dem armen, ausgesogenen Lande keine Verpflegung fand, blieb bei Hachenburg stehen und gönnte hier seinen Truppen Ruhe. Er begnügte sich mit dem Nachschicken einiger leichter Detaschements. Eine Colonne, die von der Lahn herkam, marschirte nach Dierdorf.

Jourdan war am 17. Juni in Neuwied angekommen, und obschon die Oesterreicher seine Brücke noch am nämlichen Tage durch ein Sprengfloß zertrümmerten, so wurde sie doch schnell durch den Pontonnier-Capitain Tirlet hergestellt und die 3 Divisionen vollendeten am 19. ihren Uebergang, durch eine Kanonade gedeckt, welche die Arriergarde mit den österreichischen Vortruppen unterhielt. — Die Franzosen bezogen am linken Rheinufer ein Lager, und die Divisionen Poncet und Marceau erhielten den Befehl, sich von Mainz nach Kreuznach hinter die Nahe zu ziehen. y)

Kleber hatte von Jourdan den ausdrücklichen Befehl erhalten, nur dann Halt zu machen, wenn er die sichere Ueberzeugung bekäme, daß der Erzherzog einen Theil seines Corps gegen Mainz detaschirt habe; die Annahme eines Gefechtes war ihm

y) Grundsätze der Strategie 2. Thl., S. 90—94. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang, 1827, 1. Heft, p. 22 und 23.

Digitized by Google

gänzlich untersagt.[a]) Der erhaltenen Weisung ungeachtet behauptete Kleber auch am 10. seine Stellung bei Uckerath, und zwar um seinen Truppen Ruhe zu gönnen,[a]) oder weil er sich mit der Hoffnung schmeichelte, die feindliche Vorhut zu schlagen, welcher Vortheil ihm um so mehr in diesem Momente Ehre gemacht hätte, da Jourdan glaubte, ohne nochmals zu schlagen, sich über den Rhein ziehen zu müssen.[b])

Der Erzherzog entsendete an diesem Tage den Ungarn Kray mit der auf 14,000 Mann verstärkten Avantgarde zum Angriffe gegen Kleber. Allein beinahe die ganze Reiterei und leichte Infanterie der Oesterreicher war in Detaschements aufgelöst, ein Fehler, der nur allzugewöhnlich ist, wenn man in einer Vorpostenkette zum Angriff vorgeht, und dieser Fehler entging dem scharfen Blicke Klebers nicht. Er beschloß den Selbstangriff, während seine Vorposten wichen. Unter dem Schutze seiner Artillerie und 4 Reiterregimenter, die Richepanse und Ney befehligten, formirte er 7 Bataillons auf der Chaussee zum Angriff; neben derselben gingen die Generale Bastoul und Laval mit schwächeren Colonnen gegen die Flügel der Oesterreicher vor; Collaud blieb im Rückhalte.

Richepanse warf und zerstreute die österreichische Reiterei, und die französischen Infanterie-Colonnen trieben die feindliche Infanterie nach Kircheip, welches sie stark verschanzt fanden, während die Linien-Infanterie der Oesterreicher mit ihrem Geschütze vortheilhaft auf den rückwärtigen Höhen aufgestellt war. Nach einer lebhaften Kanonade, und einem abgeschlagenen Reiterangriffe, gab Kray, wegen der Bewegung Bastouls gegen seine Linke, Kircheip auf, und vereinigte seine gesammte Infanterie auf den Anhöhen hinter diesem Dorfe. Kleber setzte sich in Person an die Spitze von 4 Bataillonen, ließ auch Laval und Bastoul vorstürmen, und suchte die wichtigen Höhen zu erobern; aber nach einem mörderischen Handgemenge, in welchem sich der österreichische General Mylius und die Bataillone von Spleny, Hohenlohe, Stuart, Ulm und Grenodiers auszeichneten, wurde er geworfen und durch österreichische Reiterei verfolgt. Bastouls und Lavals Angriffe hatten keinen bessern Erfolg gehabt, und Kleber ordnete den Rückzug an, der auch fernerhin unbelästigt blieb.

---

a) Denkwürdigkeit der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 27. — u. a. m.

a) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang, 1827, 1. Heft, S. 44. —

b) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 28—29.

Digitized by Google

Am 20. überschritt er die Sieg bei Siegburg, und am 21. erreichte er das verschanzte Lager von Düsseldorf. *c)*

Der Erzherzog, der zu Hachenburg war, schickte, als er den Kanonendonner bei Ukerath vernahm, in aller Eile Verstärkungen dahin, um Kray zu unterstützen; allein sie langten an, als das Gefecht beendigt war. *d)*

Ohne Schlacht, blos durch Manöver und eine weise Zusammenziehung von überlegenen Truppen auf dem kritischen Punkte, hatte der Prinz den feindlichen Feldherrn zum Rückzuge genöthigt. Die Manöver des Erzherzogs, von seinem Marsche über dem Rheine angefangen, bis an die Sieg, waren zweckmäßig und seine Ansichten richtig. *e)* Er verwandelte nicht nur des Feindes Siegesmarsch in Retirade, er entsetzte auch Ehrenbreitstein. Eine große Gefahr war rühmlich überwunden. *f)*

Im Laufe dieser ruhmvollen Waffenthaten faßte der Erzherzog nur zu gegründete Besorgnisse über die Lage der Dinge am Oberrhein. Wurmser war nach Italien abgegangen, und Graf Latour befehligte nun die Truppen am Oberrhein, welche dem Oberbefehle Carls unterstellt wurden. Der Befehl Carls an den F. Z. M. Latour, ganz vorzüglich Kehl im Auge, und bei Offenburg eine starke Reserve zu halten, in Mannheim aber nur so viele Truppen zu lassen, als die Festung und die Verschanzungen unumgänglich erheischten, traf zu spät ein, den übeln Folgen der frühern unzweckmäßigen Aufstellung noch zu entgehen. Um die Idee recht zu versteinern, welche diese frühere Aufstellung begründet hatte, und über seine eigentliche Absicht um so mehr irre zu führen, that Moreau, der Befehlshaber der französischen Rhein- und Mosel-Armee, am 20. Juni, gerade auf das verschanzte Lager bei Mannheim einen äusserst heftigen Angriff, wobei er bemüht war, seinem Feinde soviel Geschütz und Truppen zu zeigen, als der Boden nur immer erlauben wollte. Mittlerweile führte er am 24. Juni den Rheinübergang bei Gambsheim und Kehl mit musterhafter taktischer Anordnung aus. Die schwäbischen Kreistruppen unter dem österreichischen General Stein verloren Kehl, und durch das Treffen an der Rench, am 27. zwischen dem Oesterrei-

---

c) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 29. — Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 95—98. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 24.

d) Dieselbe, von 1796, S. 29. — u. a. m.

e) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 99—101.

f) Geschichte des Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 138.

Digitized by Google

cher Szarray und den Franzosen Desaix und Saint-Suzanne, die Deutschen auch die Gebirgspässe. Die Würtemberger unter Hügel wurden auf der Oppenheimer Steige, dem Roßbühl, versprengt, und vom Kniebis und aus Freudenstadt vertrieben. Banger Schrecken kam über das Schwabenland. g)

In seinem Hauptquartier zu Walmerode von Moreaus Uebergange über den Rhein und den Gefahren Latour's am 20. Juni benachrichtigt, brach Carl auf, um diese, wo möglich, noch zu beseitigen. Er hatte schon in kluger Vorsicht, am 21. die Sachsen nach dem Neckar entsendet, und folgte ihnen nun am 26. mit 39 Bataillonen und 39 Escadrons. Den General Wartensleben ließ er mit 37 Bataillone und 76 Escadrons oder 25,000 Mann Infanterie und 11,000 Pferden am Niederrhein zurück, eine Truppenzahl von 21,000 Mann Infanterie und 6000 Pferden wurde zur Besatzung von Mainz und des Hochheimer Lagers und zu Posten am Rhein verwendet. Am 2. Juli war der Erzherzog in Schwetzingen; am 3. bei Wiesenthal. Hier entschloß er sich zur Vereinigung mit dem an der Murg aufgestellten Latour, und zum Angriffe des Feindes sowohl im Rheinthale als in dem daran stoßenden Gebirge. Er rückte demnach am 4. nach Rühlburg und am 5. gegen die Murg. Der Feldzeugmeister Latour stand um diese Zeit mit 16 Bataillonen und 50 Escaderons zwischen Gernsbach und dem Rhein an der Murg, die schwäbischen Kreisvölker waren im Rückzuge von Freudenstadt und Hausach, der Prinz Condé und der österreichische General Frelich mit 11 1/2 Bataillonen und 25 Escadrons zerstückelt an Oberrhein, auf dem rechten Ufer der Elz und im Kinzigthale. Obwohl die Franzosen seit dem 4. Juli Baden accupirten, so verstärkte Latour dennoch seinen linken Flügel nicht; und Gernsbach, wo die Straße im Murgthale mit jener von Baden und einer andern, die über das Gebirge nach Herrnalb führt, zusammenkommt, blieb mit 1 Bataillon, sowie die Strecke zwischen Bischweiler und Gernsbach ebenfalls mit 1 Bataillon besetzt. Die Stellung war fehlerhaft, da man den Angriff des Feindes im Gebirge voraussehen mußte; dann Moreau konnte in der Ebene nicht mehr gewinnen, ohne die Höhen emportirt und seine Flanken gesichert zu haben. Die Oesterreicher hätten also ihre Hauptstärke an Fußvolk in das Gebirge bei Gernsbach und Rothenfels aufstellen sollen.

Moreau stand mit 3 Divisionen und der Reserve zwischen

---

g) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeiten von Jos. v. Hormayr 1. Bd., S. 321—22. — u. a. m.

Digitized by Google

der Rench und der Murg; eine Division auf dem Kniebis und im Renchthal, zwei Divisionen hatten sich bei Bieberach am linken Ufer der Kinzig aufgestellt, und unterhielten eine leichte Postenkette von Breisach aufwärts am linken Rheinufer.

Nach mancherlei Hin- und Herschwanken entschloß sich Moreau am 5. zu einer Vorwärtsbewegung, fühlend, wie entscheidend der Besitz des Gebirges sei, und weil die Front der österreichischen Stellung sehr stark schien, griff er den linken Flügel und Gernsbach mit der Division Taponier an, warf die dort postirten Oesterreicher heraus, und auf Loffenau zurück, trieb auch die österreichischen Abtheilungen im Murgthale bei Rothenfels fort, und umging sie im Gebirge über Michelbach. General Desaix vertrieb nach dreistündigem Gefechte 4 Bataillone und 8 Escadrons aus Kuppenheim, Delmas aber verspätete sich im Rheinthale, wodurch die linke Colonne von Desaix in's Gedränge kam und übel zugerichtet wurde, bis endlich Delmas am Rheine zum Vorschein kam und das Gefecht herstellte. Niederbühl und der Wald von Rastadt fielen in französische Hände, Latour ordnete den Rückzug von der Murg und über Rastadt an, den seine Artillerie und Reiterei musterhaft deckte. *h)*

Am Abende dieses unglücklichen Tages, als die Murg schon verloren war, kam der Erzherzog Carl mit ansehnlichen Verstärkungen in dem Lager bei Durmersheim an, und übernahm das Kommando auch über diese Rheinarmee. *i)* Die Vereinigung der zwei österreichischen Heere unter einem Chef war doppelt glücklich für die Oesterreicher; denn außer dem Vortheil, von einem Prinzen angeführt zu werden, der eben so tapfer als geschickt ist, ließ das Wiener Cabinet, dessen ganzes Zutrauen er besaß, ihm freie Hand, die Operationen nach vorhandenen Umständen zu leiten. *k)*

Am 6. Juli nahm die österreichische Armee eine Stellung hinter der Alb zwischen Ettlingen und Mühlburg. Der sächsische General Liedt mit 9 Bataillonen und 19 Escadrons wurde auf Rastadt dirigirt, und der österreichische General Kaim mit 4 Bataillonen und 6 Escadrons ebenfalls dahin geschickt, andere Abtheilungen wurden nach Frauenalb und Langensteinbach abgesendet, und 200 Husaren streiften längs der Nagold und im Gebirge.

Von der Rhein- und Mosel-Armee stand die Division Du-

---

h) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 105, 137—153. — Dedon campagne de Carmie de Rhin et de Moselle. — u. a. m.

i) Geschichte des französischen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 142—43. —

k) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 82.

Digitized by Google

hesme am Kniebis und bei Freudenstadt; Taponier bei Gernsbach à cheval der Murg; Beaupuy bei Niederbühl und Sandweiler, Delmas hinter Rastadt; die Reserve-Infanterie vor Eberstein, und die Reiterei bei Sinzheim. In dieser Stellung verlor Moreau die kostbare Zeit von drei Tagen. Schon den 9. Juli hatte er zum Angriff bestimmt; der Erzherzog ihn aber auf den 10. festgesetzt.

Ueber das Unvermeidliche einer Schlacht waren beide Feldherrn einverstanden. Den 7. Juli vereinigte der Erzherzog 7 Bataillone und 9 Escadrons bei Rothenfohl, um sich des Thales, der Alb und der Posten von Dobel und Spielberg zu versichern. General Liedt kam in Pforzheim an und sollte mit 7 Bataillonen und 4 Escadrons durch das Enzthal über Sprolenhof marschiren, und sich zwischen Urnagold und Besenfeld aufstellen, um die rechte Flanke des feindlichen Corps in Freudenstadt zu bedrohen, und erforderlichen Falls den General Kaim über Kaltenbrunn zu unterstützen, der einige Mannschaft dorthin detaschirt hatte. 2 Bataillone Sachsen und 1 Abtheilung leichter Reiterei sollten an der Nagold heraufgehen, um das Gerücht von dem Anrücken einer Colonne zu verbreiten. Endlich sollte das sächsische Corps durch ein Vorrücken an die Enz die Attake der ersten Colonne (General Kaim) unterstützen; General Kaim aber mit 10 Bataillons und 5 Escadrons, von Herrenalb aus, Gernsbach wegnehmen und gegen Baden marschiren; General Szarray mit 13 Bataillonen und 29 Escadrons sollte auch nach Malsch gehen und die Murg bei Kuppenheim forciren; General Latour mit 9 Bataillonen und 28 Escaderons einen Versuch auf Rastadt machen; und eine kleine Colonne von 3 Bataillons und 4 Schwadronen zwischen Sztarray und Latour die Verbindung halten.

Diesen Anordnungen kam Moreau, durch den Entschluß, schon am 9. zu schlagen, zuvor. Sein Plan ging dahin, seinen linken Flügel zurückzuhalten, mit dem rechten in die Gebirge von Frauenalb und Herrnalb vorzudringen, und auf die Art die Straße von Pforzheim zu gewinnen. General Delmas mußte mit 6 Bataillons den Pfedderbach hinter Oetigheim besetzen, und sollte sich in nichts Erasthaftes einlassen. General Gouvion St. Cyr sollte nur einige Trupen bei Freudenstadt und am Kniebis zurücklassen, mit 18 Bataillonen und 8 Escadrons aber durch das Murgthal gehen und den linken Flügel des Erzherzogs überflügeln. General Desaix mit 21 Bataillonen und 47 Escadrons den Feind bei Malschund im Rheinthale beschäftigen, und 6 Bataillons bei Oetigheim aufstellen, um die Uebergänge über den Pfedderbach zu behaupten; die Reserve-Reiterei aber sollte zwischen Muggensturm und Ettlingen

Digitized by Google

der feindlichen gegenüber bleiben. Die Infanterie-Reserve wurde dem General Gouvion St. Cyr, der den Hauptschlag im Gebirge führen sollte, überwiesen.

Dieser General fing seine Operation damit an, den General Taponier mit 6 Bataillons und 150 Pferden in das Enzthal auf Wildbad zu dirigiren, der mit der sächsischen Avantgarde zusammentraf und diese auf Pforzheim zurückwarf. Die österreichischen Posten von Herrnalb und Frauenalb wurden durch den General-Adjutanten Houel attakirt; die Attake der österreichischen Hauptstellung bei Rothensohl hatte sich aber St. Cyr selbst vorbehalten. Diese Stellung war von der Natur sehr stark. Die Linke stand an den steilen Schluchten von Dobel, die Mitte auf dem Plateau von Rothensohl, die Rechte durch die Schlucht von Frauenalb gegen Moosbrunn zu gedeckt; die Vorhut zu Loffenau. Sechs Bataillone, 4 Schwadronen und eine zahlreiche Artillerie vertheidigten diese schöne Stellung, der nur auf dem Wege von Herrnalb beizukommen war. Daß, wie französische Berichte behaupten, starke Verschanzungen diese Stellung der Oesterreicher noch verstärkt hätten, will nach österreichischen Berichten nicht einleuchten. Nur mit Mühe gelang es Houel, den Posten von Herrnalb zu erobern, während St. Cyr die feindlichen Truppen aus Loffenau warf. Er fand einen heftigen Widerstand, als er aus Loffenau und von Herrnalb weiter vordringen wollte. Er beorderte daher 3 Bataillone zum Angriff auf Frauenalb und zur Umgehung des Central-Postens bei Rothensohl in seiner Flanke, den er mit 9 Bataillone in der Fronte attakiren wollte. Aber da er auch diese Attake zu beschwerlich fand, und zudem seine Truppen durch einen anstrengenden Marsch sehr ermüdet waren; suchte er die Oesterreicher also durch ein Tirailleurgefecht (en grande bande, nämlich 3 aufgelöste Bataillons) hinzuhalten, um nur erst Zeit zu gewinnen, was auch anfänglich gelang. Doch die Oesterreicher gingen bald zum Selbstangriff über, und warfen diese erste Attake mit Verlust zurück. Die Franzosen wiederholten die Angriffe, in denen St. Cyr noch frische Truppen führen konnte, während das österreichische Corps bereits alles engagirt hatte. Zum Glücke vereinzelten die Oesterreicher ihre Truppen zu sehr, hielten sich nicht geschlossen, sondern überließen sich sogar nach einem viermal abgeschlagenen Sturme in dem waldigten Terrain einer zerstreuten Verfolgung bis an den Fuß des Berges. St. Cyr benutzte diesen Fehler, und stürmte, indeß er Frauenalb attakiren ließ, zum fünften Mal den Berg mit geschlossenen Abtheilungen. Das Dorf wurde genommen, die 3 österreichischen Bataillone des rechten Flügels verloren die Verbindung

Digitized by Google

mit der Mitte, und diese ward durch die Schlucht von Frauenalb in die Flanke genommen, und über den Haufen geworfen. Das Plateau von Rothensol und zwei Kanonen gingen verloren, die Oesterreicher zogen sich auf der Pforzheimer Straße nach der Niebesbacher Ziegelhütte, die 3 Bataillons des rechten Flügels auf Spielberg zurück. *l)*

General Liedt befand sich eben mit den sächsischen Truppen im Marsche nach seiner Bestimmung, d. h. auf dem Marsche von Pforzheim nach Rothensol, als er die Nachricht erhielt, daß das Gefecht bei Rothensol für die Deutschen eine ungünstige Wendung nehme. Statt dorthin zu eilen, kehrte er wieder nach Pforzheim zurück. *m)* Liedt war ein alter, gebrechlicher, verdrossener Mann, er paßte nur auf eine Gelegenheit, seinen Churfürsten, sich und seine Truppen mit Ehre aus dem Spiele zu ziehen und von dem Kriegstheater abzutreten. Wie konnte man von seiner Selbstständigkeit eine thätige Mitwirkung erwarten? *n)*

Mittags 12 Uhr war Desaix unterdessen im Rheinthale vorgegangen, griff mit 6 Bataillons und 3 Escadrons, durch Decaen, unterstützt von seinen andern Truppen, das Dorf Malsch an, nahm es, während ein heftiges Kleingewehrfeuer auf der ganzen Vorpostenkette von dem Gebirge bis Bietigheim an der Rheinstraße sich entzündete.

Der Erzherzog Carl ließ sogleich die Colonnen von Latour und Szarray in der auf den folgenden Tag bestimmten Schlachtordnung vorrücken. Sobald die Tete der Colonne des General Szarray anlangte, griff sie Malsch an, nahm den Ort, und trieb die Franzosen auf eine rückwärts gelegene Anhöhe zurück. Das Gefecht bei Malsch erneuerte sich indessen mit der größten Lebhaftigkeit, nach Maß, als die österreichische Infanterie unter Szarray, Kospoth, Riese, Boillet, u. A. ankam, und Desaix neue Verstärkungen vorrücken ließ. Noch zweimal eroberte dieser das Dorf; endlich ließ der Erzherzog von der ganzen Infanterie der Colonne Szarray's einen dritten Angriff unternehmen. *o)* Hier, wo sie der Erzherzog selbst durch seine Gegenwart aufmunterte, fochten die Oesterreicher mit einer unbezwinglichen Tapferkeit. Ein Bataillon von Manfredini, das der Oberst-

---

l) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 153—165. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 4. Heft, S. 15—18.

m) Dieselbe, 2. Thl., S. 165—66.

n) Dieselbe, 2. Thl., S. 161.

o) Dieselbe, 2. Thl., S. 166—67. u. a. m.

Digitized by Google

lieutenant Graf Plunket anführte, ſtürzte ſo entſchloſſen und feſt mit dem Bayonette auf den Feind los, daß er in Unordnung gerieth. p) Malſch wurde erobert, und die Franzoſen durch die Weinberge bis in den Wald vor Ober- und Nieder-Weier verdrängt.

Während dieſes heftigen Gefechtes, in dem Deſaix, Decaeu, Beaupay beſiegt wurden, hatte ſich die ganze öſterreichiſche Reiterei in der breiten Ebene entwickelt, um die Attake von Malſch zu unterſtützen, und die franzöſiſche Reiterei bei der erſten günſtigen Gelegenheit anzugreifen. Allein dieſe war ſoweit rückwärts hinter dem Rideau von Muggenſturm aufgeſtellt, und mit ſoviel Geſchütz verſehen, daß der Erzherzog darauf Verzicht leiſtete, und ſich damit begnügen mußte, ſeine Reiterei zur Deckung der Flanke ſeines Fußvolkes zu verwenden. Als Deſaix's Infanterie bei Malſch geworfen war, zog ſich die franzöſiſche Reiterei zurück, wie die öſterreichiſche Kavallerie in dem nämlichen Verhältniſſe mit ihrer Infanterie vorrückte. q)

Der General Latour focht mit nicht weniger Erfolg. Er war mit ſeiner Colonne unter den Generalen Hotze, Rieſch, Fürſtenberg, Kerpen, Lichtenſtein, Würtemberg über Solzbach angerückt, vertrieb den Feind aus Bietigheim, Oetigheim, und zwang ihn, ſich bis nach Raſtadt zurückzuziehen. r)

Das war die Schlacht von Malſch, taktiſch von dem Feldherrn Oeſterreichs gewonnen und ſtrategiſch verloren, da die Franzoſen Meiſter des ganzen Gebirgs waren. s) Dieſe Schlacht ſchien nur das Vorsbild eines blutigeren und entſcheidenderen Tages. Allein der Erzherzog war nicht mehr in der Lage, eine neue Schlacht annehmen zu können. Links von den Diviſionen St. Cyr's überflügelt, gleichſam zwiſchen dem Rhein und die franzöſiſche Armee eingeſchloſſen, konnte er, da er überdieß ſich nicht wohl auf die ſächſiſchen und würtembergiſchen Truppen verlaſſen durfte, nicht mehr in der Gegend von Raſtadt kämpfen, ohne ſich der Gefahr auszuſetzen, in den Strom geworfen zu werden. t)

---

p) Geſchichte des franz. Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 144.
q) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 167. u. a. m.
r) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 4. Heft, S. 18—19. u. a. m.
s) Allgemeine Geſchichte der neueſten Zeit von Hormayr, 1 Thl., S. 322.
t) Die Grundſätze der Strategie ſchreiben: „Aber was halfen die glücklichen Fortſchritte der Oeſterreicher in dem Rheinthale, da die Franzoſen auf dem entſcheidenden Punkte geſiegt hatten, Herrn von dem ganzen Gebirge waren und ſchon in der Nähe von Pforzheim ſtanden? Der Erzherzog ſah das Nachtheilige ſeiner Lage ein.“ (2. Thl., S. 167.)

Digitized by Google

Andere sind der Meinung gewesen, daß er noch fechten und das Centrum Moreau's abschneiden konnte, indem er die vereinigten Corps von Latour und Szarray gegen dasselbe geführt hätte; allein diese Herrn vergessen, daß Latour erschöpft, daß die Division Delmas dagegen am 9. kaum in's Gefecht gekommen war; daß Desaix und Moreau sie nicht eine halbe Stunde links stehen gelassen haben würden, während Latour und Szarray ihre Streitkräfte gegen ihren Mittelpunkt vereinigt hätten; und daß St. Cyr nicht in dem Gebirge müßig geblieben sein würde, aus welchem er den General Kaim vertrieben hatte. Des Erzherzogs Vorsicht verdient deßhalb nur Lob, und das Unglückliche dieses Feldzuges für Frankreichs stolze Heere hat seinen Rückzug nur zu sehr gerechtfertigt. *u)* Carl zog sich, vom Feinde nicht im Geringsten beunruhigt, in stolzer Haltung in einem Eilmarsche vom Schlachtfelde nach Pforzheim zurück. *v)* Die konzentrische Operation, durch welche der Erzherzog später den Kaiserstaat rettete, reifte ohne Zweifel schon jetzt in seinem Geiste, und hieß ihn den Neckar so frühe in's Auge fassen. *w)*

Bei Pforzheim vereinigte der Erzherzog seine ganze Armee und nahm mit 57 Bataillons und 126 Schwadronen, (58,000 Mann) Stellung, die Vorposten bis nach Durlach und Carlsruhe ausdehnend. Starke Garnisonen wurden nach Philipsburg und Mannheim geworfen, und einige Escadrons in Bruchsal als Verbindungsposten etablirt, andere, 16 an der Zahl, durchstreiften das Land zwischen der Nagold und Wurm, bis Rotenburg. Der Prinz Condé stand bei Villingen, dieser, um den Ausgang der Hauptstraße aus dem Kinzigthale zu decken, und General Frelich an der Elz im Rheinthale. St. Cyr rückte am 10. längs der Enz bis Neuenburg vor; Desaix blieb bei Malsch und Ettlingen stehen, die Reserve am Pfedderbach. Moreau hatte 71,000 Mann um sich. Am 12. Juli stand das Hauptkorps der Rhein- und Mosel-Armee zwischen der Schutter und Alb; General Terino aber am Oberrhein, dem General Frelich bei Geisingen gegenüber. Moreau ließ Philipsburg beobachten, später auch Mannheim durch General Scherb und Truppen aus Landau. *x)*

Inzwischen hatte auch Jourdan wieder Athem gewonnen. Mo-

---

u) Die Revolutionsfeldzüge von Viennet, in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen u. s. w. 17. Bd., S. 128.
v) Hormayr, 1. Thl., S. 322.
w) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 4. Heft, S. 21.
x) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 168, 199, 201, u. a. m.

Digitized by Google

reau durfte es nicht seyn, dessen alleinige Fortschritte den Krieg entschieden. Daß beide Heere Oesterreichs dem Erzherzog gehorchten, die französischen hingegen, von zwei auf einander eifersüchtigen Feldherrn, sehr verschiedenartige Richtung empfingen, war hinsichtlich des Erfolges weit wichtiger, als eine gewonnene Schlacht. y)

Als Jourdan die Nachricht von Moreaus glücklichem Rheinübergange und dem Abmarsch des Erzherzogs nach dem Oberrhein erhalten, ergriff er die Offensive wieder, zu welcher er sich seit seinem Rückzuge auf das linke Rheinufer vorbereitet hatte. Kleber drang mit den Divisionen Lefebvre und Colland von Düsseldorf gegen Wartensleben und an die Lahn, Jourdan über den Rhein bei Neuwied. Jourdans Phalangen, an deren Spitze ein Soult, Ney, Mortier, Lefebvre fochten, Männer, die bald nachher Napoleons kaiserliche Marschallsstäbe tragen sollten, ein Kleber marschirte, dessen Haupt gleich einem Banner über den Bataillonen schwebte, oder ein Bernadotte einherzog, dem das Geschick eine bleibende Krone bot, stürzten auf Wartensleben's kaiserliches Heer am Unterrheine, gewannen die Tage von Neuwied, an der kalten Eiche, von Friedberg (am 20. Juli), und zwangen den Feldzeugmeister zum Rückzug an den Main. Am 12. Juli hatte Wartensleben sich auf dem linken Mainufer aufgestellt, hielt Frankfurt besetzt und hatte ein Corps unter Werneck nach Aschaffenburg detaschirt, um die Würzburger Straße sich offen zu erhalten. Ihm gegenüber stand Jourdan mit der Sambre- und Maas-Armee, während die Untergenerale Moreau und Poncet Mainz und Ehrenbreitstein blokirten. z)

Der Erzherzog stand bei Pforzheim, als Wartensleben sich auf das linke Mainufer zurückgezogen und einen Theil seiner Truppen bei Aschaffenburg aufgestellt hatte. Beide waren 18. Meilen von einander; und da der Erzherzog nur so lange in Pforzheim stehen konnte, als Moreau den obern Neckar und die Donau nicht bedrohte, da er folglich nie sicher war, schleunigst aufzubrechen und dahin marschiren zu müssen; so konnte er seine Stellung nicht verlassen, um sich dem Feldzeugmeister zu nähern. Er durfte diesen auch nicht an sich ziehen; weil er ihn sonst der Gefahr aussetzte, zwischen beide französische Armeen zu gerathen, im Falle die österreichische vor seiner Ankunft bei Pforzheim gegen die Do-

---

y) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 322.
z) Denkwürdigkeiten des Feldzugs von 1796 (von Jourdan) S. 88 bis 52. Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 169—199.

Digitized by Google

nau abmarschirt wäre. Den Franzosen lag es ob, diesen hier so günstigen Umstand dadurch zu erlangen, daß sie ihre Gegner in die Nothwendigkeit versetzten, die Direktion ihres Rückzuges stets in größerer Entfernung von einander nehmen zu müssen; was aber nicht also geschah. a)

Von nun an waltete in allen Bewegungen und Dispositionen des Erzherzog Carl eine einzige, mit dem Scharfblicke eines gebornen Feldherrn und mit der Festigkeit, die das Schicksal der Schlachten und dadurch auch der Reiche entscheidet, allen Hindernissen zum Trotz hindurch geführte Idee: — dem Feinde jeden Fuß breit Erde streitig zu machen, ohne sich zu einer entscheidenden Schlacht nöthigen zu lassen, dagegen die erste Gelegenheit rasch zu ergreifen, seine in Armeen getheilte Streitkräfte zu vereinigen; um sich dann mit Uebermacht, oder wenigstens vollkommen gewachsen, nach Umständen auf Jourdan zu werfen, oder auf Moreau. — Unsere Väter haben Sieg über ihre Widersacher, oder Rettung aus grauenvollen Lebensgefahren, außer dem freudigen Muth in der treuen Brust, außer der stets bereiten Kraft in der ritterlichen Rechten, auch durch fromme Erhebung der Seele zu sichern, durch andächtige Gelübde dem Schicksal ein Unterpfand abzunehmen geglaubt. Klöster und Kirchen erhoben sich an solchen Stätten der Rettung und des Sieges. Ist der Ort und der Augenblick, wo der entscheidende Blitz in der Seele des Helden aufstrahlte, seine Umgebungen entflammte, die Gegner, aber verblendete, nicht minder heilig, als der, wo der Arm vollbrachte, was der Kopf erfand, so sollte das Zimmer in Pforzheim, wo dieser Plan im Gemüthe des Erzherzogs Carl reifte, eine theure Wallfahrtskapelle für uns Deutsche sein!

Die 3 Tage des 11., 12. und 13. Juli blieb der Erzherzog ruhig in seinem Lager bei Pforzheim und — was noch mehr auffallen muß — außer einigen Scharmützeln bei Karlsruhe, Durlach, Elmendingen, Birkenfeld, beinahe unangefochten von den Franzosen. Moreau — von den französischen Geschichtschreibern der Fabius Frankreichs genannt, von Viennet aber kritisirt — hatte sich begnügt, dem Gegner die Truppenabtheilung St. Cyr's auf Pforzheim bis Neuenburg nachzusenden, ohne auch nur einen Schritt zu thun, um seinen Gefährten Jordis, der sich noch auf dem linken Rheinufer befand und der nun oberhalb bei Nonnenweier über den Strom gesetzt war und am 11. Juli Haslach vergebens angegriffen hatte, die Hand zu reichen.

---

a) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 204—205.

Digitized by Google

Nichts konnte dem Erzherzog erwünschter sein. Er benutzte die ihm so freigebig gebotene Frist, alle Detaschements an sich zu ziehen, sowie seinen Artilleriepark, den er bei Heilbronn zurückgelassen hatte.

Der Erzherzog glaubte, die mögliche Vereinigung seiner Gegner an der Donau vermuthen zu müssen, und entschied sich daher, ihnen den Vorsprung abzugewinnen. Dieser Strom sollte das Pivot seiner ferneren Operationen werden.

Es ist nicht zu läugnen, daß es durch einen kühnen Rechtsabmarsch Moreau's vielleicht möglich war, den Plan des Erzherzogs sehr unangenehm zu durchkreuzen; allein wie war bei der gegenseitigen politischen Stimmung beider französischen Feldherrn, die sich als völlig unabhängig von einander betrachteten, an die Ausführung eines solchen Planes zu denken! Moreau und Jourdan fuhren daher bis an das Ende des Feldzugs fort, jeder auf eigene Hand, also auf eigene Gefahr zu operiren; der Erzherzog beschäftigte sich dagegen immerwährend mit dem Gedanken einer Vereinigung mit Wartensleben, die freilich die Sterilität der Ideen dieses alten Kriegsmannes noch lange nicht zu Stande kommen ließ.

Wahrscheinlich glaubte Moreau, zu Gunsten Jordis doch etwas unternehmen zu müssen, und ließ daher nach dem verfehlten Schlag auf Haslach eine Division von Freudenstadt über Schiltach und Wolfach vorrücken, während eine zweite im Rheinthale vordringen und eine dritte im Thale der Kinzig Haslach von vorne angreifen sollte. Dieser Angriff geschah am 14. Juli, Haslach wurde von den Franzosen genommen, und die Oesterreicher wichen fechtend bis Gutach zurück. — Moreau hatte sich 6 volle Tage an der Enz aufgehalten. — Sein rechter Flügel, unter Ferino, sollte quer über den Schwarzwald gegen das rechte Donauufer vorgehen, und sich rechts bis an den Constanzer See ausbreiten. Ulm war als gemeinschaftlicher Vereinigungspunkt bezeichnet. Diese Anordnung war gewiß gut, nur hätte sie früher getroffen werden müssen. Ferino agirte wo möglich noch langsamer als Moreau. Seine Gegner auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes waren die Generale Wolf von Lörrach bis Hüningen; Frelich und Giulay im Kinzigthale; Condé bei Eltenmünster und Hochstetten; die schwäbischen Reichstruppen bei Hornberg. Die schwäbischen Truppen gingen jetzt nach Oberndorf am Neckar, und die österreichischen Detaschements vereinigten sich zwischen Wolfach und Hausach mit dem von Haslach, und zogen sich nach Hornberg zurück. Jetzt trat auch Frelich seinen Rückzug über Villingen an, und Wolf

Digitized by Google

führte den Rest des Frelich'schen Corps aus der Gegend von Hüningen längs dem Rhein durch die Waldstätte, wohin die Franzosen am 16. vom linken Rheinufer mit ihren übrigen Truppen (Division Laborde) über Breisach und Hüningen folgten; die Straſſen in das Breisgau waren den Franzosen geöffnet. Der Kriegsschauplatz war dadurch ganz auf das rechte Rheinufer versetzt. Ueber das Zurückdrücken Frelich's und Condé's auf Freiburg, und Giulays auf Hornburg sagen französische Berichte etwas lakonisch: „Diese Erfolge hätten ganz bequem 19 Tage früher erkämpft werden können."

Moreau wollte am 15. Juli die österreichische Stellung bei Pforzheim angreifen, und postirte deßhalb seinen linken Flügel bei Langensteinbach, das Centrum zwischen der Enz und Nagold, und die Division Taponier bei Calw, während er leichte Schwadronen über die Nagold gegen die Würm vorwarf. Als der Erzherzog von diesen Bewegungen Nachricht erhielt, bezog er noch am 14. ein Lager hinter der Enz, bei Illingen. Der linke Flügel lehnte sich an das Schloß von Vaihingen, der rechte stand auf den dominirenden Anhöhen über der Enz. Eine kleine Truppe in Steppach beobachtete die Straßen von Heilbronn und Laufen. Am 15. rückte Taponier von Calw nach Weil, und zwang die leichte österreichische Reiterei, sich hinter die Würm zurückzuziehen. Am nämlichen Tage erschienen auch französische Truppen, in Pforzheim und Eisingen. Am 16. marschirte das Gros des französischen linken Flügels unter Desaix nach Pforzheim; Eutingen, Nagold, u. a. Orte wurden besetzt, und eine Colonne bis Dürrn auf dem linken Ufer der Enz vorgestoßen. Der Erzherzog sendete, in einem forcirten Marsche, 4 Bataillons und 2 Escadrons gegen Cannstadt ab, um die Straße und den dortigen Uebergang über den Neckar zu besetzen, schickte aber am 17. dieses Detaschement, mit 4 Schwadronen vermehrt, nach Eslingen, um sich auch dieses Hauptübergangs über den Neckar zu versichern, da auch das französische Centrum Miene machte, gegen Stuttgart vorzurücken, und immer weiter an der Würm vordrang; und stellte 4 andere Bataillons mit 2 Geschwadern in Cannstadt auf. Ein kleines Reiter-Corps unter Fürst Johann Lichtenstein stand zwischen dem Dorfe Berg, wo die Straßen von Stuttgart und Eßlingen auf Cannstadt zusammenkommen, und einer Anhöhe, über welche die Chaussee von Vaihingen nach Stuttgart führt. Mit der Armee brach der Erzherzog am 17. Abends in 2 Colonnen nach Schwiebertingen auf, wo, hinter dem dortigen Defilee aufmaschirt, die Nacht zugebracht, und am 18. das Lager mit dem rechten Flügel

Digitized by Google

hinter Kornweüheim und mit dem linken hinter Mühlhausen bezogen wurde. Der Posten in Steppach blieb jenseits der Enz noch, zur Deckung von Heilbronn und Lausen und zur Wegschaffung des dort befindlichen Artillerie-Depots. Bei Aldingen und Mühlhausen ließ der Erzherzog zwei Pontonsbrücken über den Neckar schlagen.

Während auf diese Weise der Erzherzog sich zu konzentiren suchte und den Neckar gewann, dehnte sich Moreau aus. Die Division Beaupay des linken Flügels stand bei Pforzheim und Stein; die Division Delmas am Rhein zwischen Neureuth und Weingarten. Vom Centrum stand die Division Duhesme am Neckar zwischen Illingen und Horb; die Division Taponier aber zwischen Schaffhausen und Weil (Weilstadt). Vom rechten Flügel die Division Tharreau bei Rheinfelden und Schopfheim, und die Division Laborde bei Mundingen und Simonswald, im Höllen- und St. Petersthale. Das Corps der Reserven befand sich bei Birkenfeld, Dietlingen und hinter Pforzheim. Die Armee Moreau's war somit auf einem Raum von beinahe 30 Meilen zerstreut. Die gerade Linie von Pforzheim bis Schaffhausen beträgt 17 Meilen. Diese Vertheilung war fehlerhaft. *b)*

In Schwaben war die Bestürzung über die Franzosen und ihr Vordringen außerordentlich. Die Archive von Baden wurden in größter Eile nach Schweinfurt geschafft, u. s. w. damit nicht Alles des Feindes Beute werde. Das Loos für dieses Land war geworfen. Mit edler Freimüthigkeit, ferne jeder Verschleierung und jedes Truges, erklärte der Erzherzog Carl dem Herzog von Würtemberg, daß er ihn nicht weiter schützen könne. *c)*

Am 18. Juli nahm General Gouvion St. Cyr Stuttgart und rückte bis Cannstadt, Moreau selbst mit dem linken Flügel gegen Sachsenheim vor. Die braven Oesterreicher hielten aber das Dorf Berg und selbst die Stadt Cannstadt gegen die Feinde. Noch in der Nacht ließ der Erzherzog die Brücke von Türkheim und die Furth von Plochingen besetzen, schickte Verstärkung seinem Detaschement in Eßlingen zu, und warf 3 Bataillons nach Cannstadt. Den 19. bezog seine Armee selbst auf den Höhen von Cannstadt und Eßlingen neue Stellung, nachdem sie bei Mühlhausen und Aldingen über den Neckar gegangen war.

---

b) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 201—216. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 2—6. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl. S. 323—24.

c) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller, 16. Bd., S. 119.

Digitized by Google

Die sächsischen Hilfstruppen gingen bei Hofen über den Fluß und lagerten sich auf dem rechten Flügel. Als die Depots und Vorräthe zu Heilbronn und Laufen in Sicherheit gebracht waren, zog sich das zur Deckung detaschirte kleine Corps ebenfalls hinter den Neckar, und blieb bei Ottmarsheim und Mündelsheim zur Beobachtung stehen.

Die schwäbischen Truppen wichen mittlerweile vor Duhesmes Division über Haigerloch nach Hechingen. Am 17. trennte sich das würtembergische Contingent von ihnen, marschirte nach Tübingen und begab sich unter französischen Schutz. Bald darauf drangen die Franzosen nach Herrnberg und auf Rotenburg selbst, wodurch der Rest des schwäbischen Corps veranlaßt wurde, auf Gamerdingen und den 20. bei Riedlingen über die Donau zu eilen. Dadurch wurde Frelich bewögen, am 19. mit Wolf und Condé eine Stellung bei Geisingen an der Donau zu nehmen, Blomberg aber und Rothweil besetzt haltend. *d)*

An eben dem Tage, als der Erzherzog die Stellung bei Cannstadt genommen, (19. Juli), langte Desaix mit 27 Bataillone, 47 Escadrons bei Vaihingen an; St. Cyr hielt Stuttgart mit 12 Bataillone, 18 Escadrons besetzt, und die Division Duhesme zu 6 Bataillone und 9 Schwadronen stand vorwärts von Horb.

Die Stellung der Oesterreicher bei Cannstadt erschien dem General Moreau zu bedrohend, um seine offensiven Operationen ohne weiters fortsetzen zu können. Er trug daher dem General St. Cyr auf, den Feind durch die Division Taponier, vom linken Neckarufer zu vertreiben, worauf er mit der Armee bei Eßlingen übersetzen und gegen die Donau marschiren wollte. Der Erzherzog sah dieses Mannöver voraus, und schickte noch den 20. Juli Abends 6 Bataillons und 14 Escadrons nach Koengen, um die Straßen von Stuttgart auf Kirchheim, und von da auf Uehingen in das Filsthal zu decken, und Beobachtungsposten nach Urach zu schicken. Mit Recht legte Carl einen vorzüglichen Werth auf die Behauptung der Straße von Eßlingen über Plochingen nach Ulm, als der nächsten Communikation mit der Donau. *e)*

Am 21. Juli vor Tagesanbruch griff der französische General Laroche Eßlingen, und Taponier Berg und Cannstadt an. Die französischen Brigaden Lambert und Lecourbe vertrieben die Tirailleure des österreichischen Generals Builet aus dem Dorfe Berg, bemächtigten sich der Vorstadt von Cannstadt, und

d) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 216—19.
e) Dieselbe, 2. Thl., S. 236—39.

Digitized by Google

warfen die Oesterreicher über den Neckar zurück. *f)* Obgleich letztere die Brücke abzubrechen versäumten, so konnten die Franzosen dennoch nicht übersetzen, weil die österreichischen Truppen die Stadt und das rechte Neckarufer behaupteten. Das Gefecht beschränkte sich zuletzt bloß auf ein ziemlich lebhaftes Feuer von einem Ufer des Flusses zum andern, welches erst mit der Nacht ein Ende nahm. *g)* Moreau erleichterte selbst seinem Feinde die Sache, indem er seinen linken Flügel zurückhielt. *h)* Die französische Colonne des General Laroche drängte Anfangs die österreichischen Vortruppen des Fürsten Johann Lichtenstein in die Gärten von Eßlingen zurück und auf die Höhe vor dem Zollhaus. Allein der General Hotze kam mit einigen Bataillons dem Fürsten zu Hülfe, vertrieb den General Laroche aus der nächsten Stadtspitze, aus dem Meilerhof, u. s. w., und zwang den Feind, nach zwei wiederholten Stürmen, den Angriff aufzugeben. Hotze behielt seine Stellung vor Eßlingen; Laroche stellte sich zu Ruith auf. *i)*

Den 22. blieben beide Armeen in ihren Stellungen, den Neckar zwischen sich habend, was eigentlich, sowie überhaupt der Widerstand am vorigen Tage wohl nicht ganz dem Plan des Erzherzogs, den er so weise in Pforzheim gefaßt hatte, gemäß war. Doch schnell kehrte Carl zu ihm zurück (er war von der Ueberlegenheit und Ankunft der feindlichen Armee bei Ludwigsburg unterrichtet), und ließ seine Armee noch am Abend über Waiblingen und Rommelshausen nach Schorndorf abmarschiren; General Hotze mußte nach Plochingen gehen, Groß-Hippach, Kirchheim und Oven blieben besetzt. *k)*

Die Besitznahme Stuttgarts durch die Franzosen hatte große Folgen. Die Fürsten und Stände des schwäbischen Kreises unter-

---

f) Die Revolutions-Feldzüge v. J. P. G. Vienne t in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 135.

g) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 239.

h) Vienne t, in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen, 17. Bd., S. 134, 135, u. a. a. Ort.

i) Derselbe, S. 134. — Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 239—40.

k) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 7—8. — Die Grundsätze der Strategie schreiben: „Der Erzherzog hatte viel gewagt, den feindlichen Angriff abzuwarten; er wagte aber noch mehr, auf den 22 stehen zu bleiben, da er doch seines Gegners Absicht nicht mehr erkennen konnte, und vor seiner Ueberlegenheit und von der Ankunft seiner Armee bei Ludwigsburg unterrichtet sein mußte. Der Zeitgewinn, den er durch dieses Abwarten erlangte, war nicht im Verhältniß mit der Gefahr, der er sich aussetzte." (2. Thl., S. 240).

Digitized by Google

handelten um Waffenruhe mit Moreau, und bereicherten den Schatz der Republik mit 12 Millionen und das Heer derselben mit Kriegs- und Lebensbedarf. Am 17. Juli hatte der Herzog von Würtemberg, am 25. der Markgraf von Baden und 2 Tage später der ganze schwäbische Kreis abgeschlossen. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli hatten die Würtemberger schon Carl's Heer, als Folge dieses Vertrages, verlassen. Am 19. zu Gamerdingen angelangt, erhielt der Landgraf von Fürstenberg von dem zu Augsburg versammelten schwäbischen Convent Befehl, mit den übrigen schwäbischen Truppen nach Biberach abzumarschiren und Waffenruhe mit dem Feinde einzuleiten und zu halten. Der Fürst von Fürstenberg erklärte dem Erzherzog, daß seine Truppen keinen Antheil mehr an seinen Kriegsoperationen nehmen würden, da die Fürsten des schwäbischen Kreises mit Frankreich in Unterhandlung getreten. Kaum war diese Nachricht in dem österreichischen Hauptquartier eingetroffen, als der F. M. L. Frelich auf Befehl des Erzherzogs das schwäbische Kreiskorps in dem Lager bei Biberach von allen Seiten einschloß, und, die Mündung der Kanonen gegen dasselbe gekehrt, entwaffnete. Nur mit dem Tornister, und mit dem Säbel an der Seite ließ man die schwäbischen Soldaten nach Hause ziehen. Man hatte Mißtrauen wahrscheinlich, daß die schwäbischen Kreisstände ein geheimes Einverständniß mit den Franzosen unterhielten, das sich weiter erstrecken könnte, als auf Schließung eines Waffenstillstandes. Die Entwaffnung der Kreistruppen hatte keine andere Folge, als das die Kreisstände sich nun gar nicht abhalten ließen, einen förmlichen Frieden in Paris zu betreiben. Würtemberg brachte ihn am 7., Baden am 22. August zu Stande, u. s. f. aber nicht ohne Opfer an die Republik. Das Haus Hohenlohe brachte es durch Preußens Vermittlung dahin, neutral erklärt zu werden. Bald auch schloß der fränkische, dann der obersächsische Kreis einen Waffenstillstand, oder Neutralitäts-Vertrag. Der sächsische General Liedt erklärte dem Erzherzog, daß er seinen Operationen nicht länger folgen könne, da er sich nicht soweit von Sachsens Grenze entfernen könne. Liedt setzte sich auf Nürnberg und von da nach Sachsen in Marsch, trotz der von dem Erzherzog erhaltenen Weisung, über Schwäbischhall nach Würzburg zu Wartensleben zu marschiren. Der Churfürst von Sachsen trat zu der preußischen Neutralität über und in die Demarkations-Linie ein. *)

*) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller, 16. Bd., S. 128—134. — Geschichte des französischen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 145—148. — Grund-

Digitized by Google

So sah sich der Erzherzog kurz vor der nahen Catastrophe auf einmal um mehr als 10,000 Mann geschwächt, und behielt, nach seiner eigenen Angabe, als er die Ufer des Neckar verließ, nur 24,000 Mann Infanterie und 11,000 Reiter unter den Waffen. m) Allein sein Genie ersetzte die Ueberlegenheit der Zahl seiner Feinde. n)

Den 24. Juli ging der Erzherzog von Schorndorf nach Gemünd (2 Meilen), Hotze durch dar Filsthal, Devay sollte nach Blaubeuren rücken, um in Verein mit Frelich und Condé Ulm zu decken.

Die Reserve-Artillerie konnte auf den steilen und felsigen Wegen nicht folgen, und wurde auf Heidenheim geschickt. Moreau folgte langsam und vorsichtig mit einer Division durch das Remsthal, mit dem Gros längs der Fils; Duhesme mit seiner Division (vom Centro) auf der Straße nach Urach.

Das Thal der Fils, durch welches die kürzeste Straße nach Ulm führt, nimmt seinen Anfang zwischen Geißlingen und Urspringen auf dem Gebirge der rauhen Alp; dieses Gebirge ist zwar nicht sehr hoch, aber steile Felsenwände bilden seine Thäler, und sein breiter Rücken gleicht einer ziemlich weitläufigen Ebene. Die Straße aus dem Filsthale nach Ulm geht bei Urspringen über den Rücken, wo er sehr schmal ist. Hier entspringen mehre Bäche, die theils in die Donau, theils in den Neckar fließen. Der Uebergang über den Hauptrücken, die Geislinger Steig genannt, ist steil und wenig gangbar. Ein anderer Weg über die rauhe Alp an die Donau verläßt das Filsthal vor Gr. Süßen, läuft von da bis Weissenstein in einem andern sehr eingeengten Thale, steigt dann über eine steile Höhe auf das Plateau des Gebirges und geht auf demselben fort bis an das Thal der Brenz, in welches er sich durch einen zähen Abhang bei Heidenheim hinabsenkt. Auf diesem zuletzt genannten Wege liegt Böhmenkirchen, wohin der Erzherzog am 26. Juli gegen die im Remsthal vorgehende französische Division Delmas stehen blieb. Hotze gewann an diesem Tage die Stellung zwischen Geislingen und Urspringen. Dieser langsame Rückzug sollte den österreichischen Magazinen zwischen Günzburg und Ulm Zeit zum Räumen, dem Erzherzoge aber die Möglichkeit verschaffen,

---

sätze der Strategie, 2. Thl., S. 241. — Europäische Annalen von Posselt, Jahrgang 1796. — Beitrag zur Geschichte des Feldzugs von 1796, insbesondere Rücksicht auf das schwäbische Corps. (Altona, 1797) — u. a. m.

m) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 241—42.

n) Vienne t, in der allgemeinen Geschichte des Krieges der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 132.

Digitized by Google

nach Umständen auf Ulm, wohin Frelich, am 28. in Ochsenhausen, beordert wurde, um über diese Stadt, Conde an der Iller, Wolf an der Egge lassend, zu der Armee zu stoßen, zu marschiren, oder sich mit Wartensleben die Hand zu reichen.

Die Franzosen kamen den 26. nach Urach, den 27. nach Göppingen, den 30. nach Gmünd, woselbst sie österreichische Posten vertrieben, und am 31. nach Ramsberg. o)

Inzwischen war der Feldherr der Sambre- und Maas-Armee, Jourdan über die Nidda gegangen. Kleber erschien am Abend des 12. Juli vor Frankfurt und schritt sogleich zur Beschießung der Stadt, deren meist verfallene Wälle mit Geschützen aus dem Stadtzeughause und 2000 Oesterreichern unter General Monfrault besetzt waren. Schon waren mehr als 140 Häuser in Asche gelegt, als endlich die Capitulation im französischen Hauptquartiere ankam, vermöge welcher Jourdan am 16. in Frankfurt einzog. Auch Königstein fiel an ihn. Am 15. aber hatte Wartensleben seinen Rückzug angetreten. Er marschirte in 2 Colonnen über Babenhausen, Miltenberg und Bischofsheim, und über Aschaffenburg und Lengfurth nach Würzburg. Ein fliegendes Corps unter General Elsnitz, zog in der linken Flanke über Darmstadt und Erbach, um die Verbindung mit dem Erzherzog aufzusuchen. Am 19. Juli traf Wartensleben vor Würzburg ein und bezog am 20. mit 23 Bataillons und 44 Escadrons eine Stellung hinter der Stadt bei Kürnach; Würzburg und die Festung wurde besetzt gehalten und mit städtischem Geschütz armirt. Eine 10 Meilen lange Postenkette von 14 Bataillons und 61 Schwadronen von Schweinfurt bis Bischofsheim an der Tauber sollte die neue Stellung sichern. General Elsnitz hielt Verbindung mit dem Erzherzoge, der um diese Zeit bei Cannstadt am Neckar angelangt war.

Gleichsam als sei die Zeit hier die allerwohlfeilste Waare gewesen, setzte Jourdan erst am 18. Juli seine Armee wieder in Bewegung. Bernadotte rückte an diesem Tage über Aschaffenburg gegen Miltenberg, Jourdans Avantgarden kamen aber am 19. bei Lohr am Maine und an der fränkischen Saale an. Erst am 22. stand Jourdan hinter der Wern und bei Carlstadt am Maine, und die österreichischen Posten wurden durch die Division Lefebvre aus Schweinfurt geworfen. Auf diese Weise hatte die Sambre- und

o) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 240—246. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 8—10.

Digitized by Google

Maas-Armee 5 Tage gebraucht, um einen Terrain-Abschnitt von 9 Meilen Breite, der ihr nicht streitig gemacht wurde, zu durchziehen.

Von den Vortheilen einer Aufstellung bei Würzburg überzeugt, trug der Erzherzog Carl dem Feldzeugmeister Wartensleben auf, so lange als möglich dort zu verweilen. Es war für ihn wichtig, daß der rechte Flügel den Rückzug nicht übereile; denn wenn Jourdan einen zu großen Vorsprung bekam, so konnte er sich durch eine rasche Bewegung in die rechte Flanke der Hauptarmee werfen, ehe Wartensleben, den er sogleich mit Demonstrationen beschäftigt hätte, es zu bemerken oder zu verhindern vermochte.

Schon hatte Wartensleben den zweckmäßigen Plan gefaßt, die vereinzelten Divisionen Jourdans, die Flanke und Verbindung preis gaben, anzugreifen, und die Ausführung auf den 23. Juli festgesetzt, als ihn die Sorge für die Deckung der Straße nach Eger und die Nachricht, daß Bernadotte am 20. in Miltenberg gewesen sei und sich der Tauber nähere, wieder von diesem Entschlusse entfernten, wiewohl der Schlag füglich schon geschehen sein konnte, ehe Bernadotte sich mit dem übrigen Theile der Jourdan'schen Armee vereinigt hatte, oder bevor er der Rückzugslinie der Oesterreicher Gefahr bringen konnte. Ein Kriegsrath bestimmte den Rückzug, und dieser erfolgte in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli, ohne vom Feinde gestört zu werden, über Schwarzach, nachdem F. M. L. Mercandin mit 27 Escadrons nach Burgwindheim detaschirt worden war, um gegen Schweinfurt zu streifen. Der Ausspruch des Kriegsrathes ist um so mehr zu bedauern, da die Wahl von Würzburg wirklich zweckmäßig genannt werden muß; das Corps bei Würzburg deckte alle Straßen, welche zwischen Ulm und Regensburg über Ochsenfurt und Kitzingen an die Donau führen.

Jourdan schien ganz zu übersehen, daß jetzt der Augenblick gekommen war, wo die linke Flanke des österreichischen Generals das Hauptobjekt der nächsten Operation sein mußte, selbst wenn das Direktorium diese Absicht nicht ebenfalls wiederholentlich ausgesprochen hätte. Um so überraschender ist es, wenn man sieht, daß Wartensleben für seine rechte Flanke sich immer noch nicht beruhigt glaubte, und deßhalb den Entschluß faßte, mit seinem ganzen Corps die Straße von Bamberg nach Schweinfurt zu gewinnen, die ihn endlich über seine fernere Rückzugslinie ganz sicher stellen sollte. Diese Bewegung wurde am 24. Juli über Geroldshofen nach Eltmann ausgeführt, wo das Heer den Main überschritt

Digitized by Google

und eine Stellung zwischen Zeil und Königsberg nahm, in welcher jedoch nur 20 Bataillons und 34 Escadrons standen; alle übrige Truppen, 13 Bataillons und 51 Schwadronen waren abermals in eine 8 Meilen lange Vorpostenkette zwischen Hofheim und Kitzingen (am Maine) auseinander gezogen. Elsnitz hielt Ochsenfurt und Marktbreit besetzt. In Folge von Scharmützeln zog er sich später auf Burgwindheim zurück. *p*)

Die französische Armee besetzte indessen Würzburg. Der unerschrokkene Ney hatte die Capitulation dieses Platzes eingeleitet; Championnet ihn besetzt. *q*) Jourdan verwendete 7 Tage (vom 24. bis 30.), um seine Armee in einer ebenso ausgedehnten Linie, wie seine Gegner, längs dem Maine zwischen Schweinfurt und Kissingen aufzustellen, wozu auch Bernadotte herangezogen wurde.

In der genannten Stellung bei Zeil verweilte Wartensleben bis zum 1. August, während welcher Zeit ihm alle Wege nach der Donau, ja sogar auf dem linken Ufer der Regnitz offen blieben! *r*)

Der Erzherzog Carl zog mittlerweile nach Böhmenkirchen, des erwünschten Augenblicks zur Ausführung seines Planes mit der standhaften Geduld einer starken Seele gewärtig. Aber bald hätte Wartensleben durch die Verlassung von Würzburg und durch den Rückzug bis Zeil, diesen Augenblick einiger Maßen zweifelhaft gemacht, ja sogar Jourdan eine Möglichkeit gegeben, ihn durch Demonstrationen zu beschäftigen, während dessen einen Vorsprung zu gewinnen, und sich mit aller Macht auf des Erzherzogs rechte Flanke zu werfen. Dieser durfte daher nicht mehr lange in Böhmenkirchen weilen, noch fürder an einen Rückzug über Ulm denken, sondern sich an dem linken Donauufer noch eine Weile behaupten. *s*)

Carl schrieb an Wartensleben, billigte dessen Verfahren keineswegs, bezeugte seine Unzufriedenheit über den unterlassenen Angriff bei Würzburg und den Marsch auf Zeil, theilte ihm seinen Plan mit, sich mit ihm zu einem entscheidenden Schlag zu vereinigen,

---

p) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 219—236 und 247—262. — Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 52—61. Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, S. 1—7. — In J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller, 16. Bd., S. 127. u. a. m.

q) Mémoires du Marechal Ney. (Bruxelles 1833) tom. 1. pag. 158 bis 59. — Tagebuch über die franz. Invasion, geführt von dem Stift Hauger Capitular Jenum in Würzburg; ein Manuscript.

r) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 5—6.

s) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 324—25.

Digitized by Google

deutete ihm die Wichtigkeit an, sich der Donau nähern zu müssen und gebot ihm endlich, nur ein unbedeutendes Corps zur Deckung der böhmischen Grenze zu detaschiren, und mit dem Hauptkorps den weitern Rückzug gegen die Donau zu nehmen. *t*)

Da Carl die Hoffnung aufgegeben, sich mit Wartensleben sobald, als er es gewünscht, zu vereinigen, und er diese Verbindung an der untern Donau, oder gar zu Regensburg suchen mußte, so rückte er den 1. August in das Lager von Heidenheim (2 Meilen), Fürst Johann Lichtenstein besetzte Aalen, Hotze ging bis vor Giengen, Frelich längs der Iller gegen die Donau, Condé bei Memmingen zurücklassend. Alle Brücken über die Donau, mit Ausnahme der von Elchingen, wurden zerstört. Die Franzosen kamen nach Böbingen, und verjagten die österreichischen Posten aus dem Orte. Den 2. August ging der Erzherzog nach Neresheim (2 Meilen), Hotze nach Gundelfingen, Lichtenstein nach Elchingen vor Neresheim, Frelich an die Donau bei Pfuhl unweit Ulm. Erst heute erreichte der rechte Flügel der Franzosen unter Ferino Constanz; St. Cyr rückte mit dem Centrum über das Gebirge gegen Heidenheim, Desaix mit dem linken Flügel und der Reserve gen Gmünd, um von da durch das Remsthal vorzugehen.

Die Aufstellung der Oesterreicher bei Elchingen, Neresheim und Gundelfingen war zu ausgedehnt, um behauptet zu werden. Nur die Entfernung des Feindes, und der Gedanke, eine große Strecke Landes ohne Gefahr zu besetzen, ihre Hülfsquellen für sich zu benutzen, und den Gegner zu imponiren, kann sie enschuldigen; auch änderte sie der Erzherzog noch am 3. Nachmittags als sich die Franzosen bei Elwangen zeigten, St. Cyr Heidenheim nahm, und Desaix, die ausgedehnte Vorpostenkette und die dadurch gebotene Blöße benutzend, die von Gmünd gegen Aalen zurückziehenden Oesterreicher ereilte, sie mit Ungestümm warf und mit ziemlichem Verluste über Aalen und aus dem Walde von Waldhausen trieb. Der Erzherzog besorgte eine Umgehung seines rechten Flügels, ging mit 9 Bataillons und 15 Escadrons nach Nördlingen (2 Meilen) und nur 3 Bataillons und 4 Geschwader blieben auf der Anhöhe von Ommenheim bei Neresheim. Fürst Lichtenstein deckte bei Trochtelfingen und Bopfingen die rechte Flanke. Den 4. August mußte Hotze mit 8 Bataillons und 12 Escadrons von Gundelfingen nach Ommenheim rücken; 2 Bataillons und 4 Escadrons blieben in Dischingen; General Riese und 6. Bataillons

t) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 263.

Digitized by Google

nebſt 12 Schwadronen bei Gundelfingen. Von der ganzen Armee wurde eine Vorpoſtenkette von Bopfingen, Nattheim, Stauffen, Giengen bis an die Donau gezogen. Dieſe ausgedehntere Stellung der Oeſterreicher war noch gewagter, als die bei Neresheim. Da der Erzherzog ſich ſo wenig und ſo ſpät als möglich von Wartensleben entfernen wollte, ſo ſetzte er nicht über die Donau.

Der ſteile Gebirgsrücken, der den Neckar von der Donau ſcheidet, theilt das Gebiet des Kochers von dem der Brenz zwiſchen Königsbrunn und Oberkochen, von hier ſteigt er auf Neresheim, und von da gegen Bopfingen fort. Aus dieſem Rücken und ſeinen Zweigen entſpringen alle Donaugewäſſer zwiſchen Gundelfingen und Donauwörth, ſowie die zur Brenz und Wernitz gehörenden Bäche, welche durchgänging kurze aber tiefe Thäler bilden. Der gegen die Wernitz abfallende Rücken iſt ſehr unwegſam, auf der einen Seite durch die Donau, auf der andern durch ein ziemlich offenes Land von Nördlingen bis Mädingen begrenzt, ſind ſeine kurzen Abfalle jäh und rauh. Mit vielen und dichten Waldungen bewachſen, wird der Rücken nur von ſchlechten, meiſt für Geſchütz unbrauchbaren Wegen durchſchnitten. Die einzige für gröſſeres Fuhrwerk zu allen Zeiten brauchbare Straße iſt die von Neresheim auf Heidenheim, die ſich rückwärts auf Nördlingen fortſetzt, und einen Zweig über Diſchingen an die Donau entläßt. Dieſer kurze Abriß wird hinreichen, den allgemeinen Charakter des Terrains für die nächſten Ereigniſſe zu bezeichnen.

Mit Moreau's Uebergang über den Neckar lag wohl die Abſicht in ſeinem Sinne, die Donau zu gewinnen; allein die Ausführung dieſes Planes lag noch nicht ausgeſprochen vor. St. Cyr, der am 4. nach Heidenheim gekommen war, nahm am 5. Giengen, berühmt durch den ritterlichen Sieg eines erlauchten Schyren, Hermaringen, Stauffen, Altenberg und ſtieß ſeine Leute bis Elchingen vor, wo er ſich jedoch nicht behaupten konnte. u) St. Cyr und Taponier wurden von den Truppen der Generale Devay und Rieſe, welche Ulm deckten, vor Elchingen zurückgeſchlagen und konnten ſich nur Giengen und Hermaringen behaupten. v) Rieſe wurde aber dennoch dadurch bewogen, ſich von Gundelfingen über Leuingen auf Dillingen zurückzuziehen, und ſeine Vorpoſten an der Egge aufzuſtellen. Den nämlichen Tag rückten

u) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 264 27ß. — u. a.
v) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 140.

Digitized by Google

die Franzosen von Michelfeld gegen Bopfingen vor; ihre Infanterie drang bis Kirchheim und ihre Kavallerie blieb auf dem Abhang des Berges von Bopfingen gen Kirchheim aufmarschirt. General Fürst Johann Lichtenstein ging mit Reiterei dem Feinde entgegen, jagte ihn ans Kirchheim heraus und warf ihn hinter Michelfeld zurück, wo er seine Vorposten aufstellte. Moreau concentrirte seine Truppen zwischen Aalen und Heidenheim und Ferino kam am diesem Tage (5.) nach Biberach, während Frelich sich hinter die Günz zurückgezogen hatte. Bis zum 8. August blieb alles ruhig. An diesem Tage drang Duhesme gegen Gundelfingen, Taponier aber gegen Neresheim vor. Nach einem hartnäckigen Gefechte wurden die Oesterreicher am 9. von Ommenheim und Dischingen bis auf Fohrheim und das Jagdhaus von Eglingen zurückgeschlagen.

Der Erzherzog erhielt die Nachricht, daß Moreau eine Concentirung seiner Truppen zwischen Aalen und Heidenheim beabsichtige, während die Oesterreicher durch einzelne Gefechte, indem er einen Posten um den andern angriff, beschäftigt werden sollten. Carl zog deßhalb das Gros seines rechten Flügels am 9. August durch Mädingen zurück und nur leichte Truppen blieben vor Nördlingen. Hotze stellte sich mit 8 Bataillons und 12 Escadrons bei Fohrheim auf, eine kleine Reserve von 4 Bataillons und 10 Schwadronen stand bei Aufhausen und Ammerdingen; Hotze sollte sich mit diesen Truppen im schlimmsten Falle durch das Kesselthal nach Donauwörth ziehen. Diese Stellung war zwar weniger ausgedehnt, als die vorige, aber noch immer gewagt; weil die Verbindungen zwischen den Corps des Erzherzogs und des General Hotze vielen Hindernissen unterlagen und der Rückzug dieses letzteren durch das Kesselthal blos auf Waldwegen geschehen konnte *w*)

Den 10. August standen beide Armeen so nahe an einander, daß die Vorposten sich erreichen konnten. Die Stellung der Oesterreicher war folgende:

General Frelich stand mit 3560 Mann Infanterie und 1560 Pferden bei Krummbach (General Wolf war mit 3 Bataillons und 4 Schwadronen nach Voralberg abgegangen); Obrist Ginlay mit 1950 Mann Infanterie und 900 Reitern bei Günzburg; das Condé'sche Corps von 5000 Mann im Marsch, um sich mit Giulay zu vereinigen, und General Riese stand mit

w) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 274—75. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 12.

Digitized by Google

o960 Mann Infanterie und 2480 Pferden bei Höchstädt. Alle diese Truppen bildeten den linken Flügel und zählten (ohne Condé und Wolf) 12,470 Mann Infanterie und 4,940 Reiter.

Das Centrum unter General Hotze, mit 9500 Mann Infanterie und 3480 Pferden stand zwischen Ammerdingen und Fohrheim. 4 Bataillons und 6 Escadrons standen auf den Höhen rückwärts Ammerdingen als linker, 3 Bataillons, 4 Schwadronen hinter Fohrheim als rechter Flügel; 1 1/2 Bataillons, 2 Escadrons formirten die Vorposten bei Fohrheim, Weilerhof, Eglingen und beim Jagdhause; 4 Bataillons und 4 Schwadronen die Nachhut bei Aufhausen, und 1 Bataillon und 4 Escadrons auf den Höhen zwischen diesem Dorfe und Eglingen.

Der rechte Flügel unter dem Erzherzog selbst, 7770 Mann Infanterie und 4840 Pferde, hatte Stellung bei Mädingen mit 9 Bataillons und 13 Schwadronen; den Fürsten Lichtenstein aber mit 2 Bataillons und 22 Schwadronen bei Nördlingen als Vorhut.

Die Stärke der Armee Carls belief sich auf beiläufig 30,000 Mann Infanterie und 13,000 Pferde. Sie hatte ein Bataillon und 6 Schwadronen Verstärkungen aus den Erblanden erhalten.

In dieser etwa 10 Meilen langen Aufstellung beschloß der Erzherzog den Selbstangriff, um sich Luft zu schaffen, da ihm die Franzosen allzunahe aufgerückt waren. Sobald er den Feind zurückgeschlagen hatte, konnte er ungestört fortmarschiren und sich desto geschwinder mit Wartensleben vereinigen. Die Berichte dieses Generals, der unausgesetzt sein Unvermögen, den Feind aufzuhalten, und die Nothwendigkeit, sich nach Böhmen zurückzuziehen, vorstellte, ließen den Erzherzog in Zweifel, ob vielleicht dieser Rückzug schon angetreten und dadurch die Möglichkeit einer Vereinigung vereitelt sei. Für diesen Fall schien ihm der Marsch auf dem linken Donauufer bis zu den Brücken von Neuburg oder Ingolstadt gewagt; und er beschloß daher, sobald als möglich auf das rechte zu setzen, um entweder der Armee Jourdans, die sich indessen genähert haben konnte, den Uebergang über die Donau streitig zu machen, oder durch Ingolstadt oder Regensburg zum Feldzeugmeister Wartensleben zu stoßen, wenn er die Naab noch nicht verlassen hätte. Aus diesen Gründen entschied sich der Erzherzog für Donauwörth, wo bereits die Anstalten zum Uebergange getroffen waren, und wohin ihn keine anderen Straßen führten, als durch die beschwerlichen Defileen der Wernitz und der Kessel, deren er sich zu diesem Ende versichern mußte.

Der 11. August wurde von dem Prinzen zum Tage des Angriffs bestimmt.

Digitized by Google

Am 10. hatte Moreau's Heer folgende Stellung: Duhesme bei Obermedlingen vor Gundelfingen; St. Cyr mit Taponier zwischen Neresheim, Ommenheim und Weiler-Merkingen; Desaix mit der Division Beaupay und den Reserven hinter Neresheim; Delmas hinter Bopfingen; Ferino endlich zu Bregenz. Die Hauptstärke Moreau's war also bei Neresheim conzentrirt, welches sich der Erzherzog zum Schlachtpunkte ausersah. Die Stellung Moreau's war gut gewählt; er stand im Mittelpunkte und in dem offenen Theile des Gebirges conzentrirt, beherrschte die Hauptstraßen auf Nördlingen und an die Donau, und konnte sich nach Lust und Belieben gegen jeden Theil des Feindes werfen. Nach der allgemeinen Disposition sollte die Hauptattake der Oesterreicher auf das feindliche Centrum gerichtet werden, und zu dem Ende mußte aus dem Lager von Mädingen ein Theil des linken Flügels zum Centrum nach Fohrheim und Ammerdingen abrücken. Die Armee zerfiel in mehre Angriffskolonnen:

Erste linke Colonne: Frelich und Giulay mit 6 Bataillonen und 15 Escadrons sollten bei Günzburg über die Donau gehen, und längs dem rechten Ufer der Brenz vordringen.

Zweite Colonne: Riese (10 Bataillone und 16 Escadrons, oder 10,000 Mann) zerfiel in zwei Theile. Ein Theil oder Colonne unter General Mercandin, der von Wartensleben's Heer zu dem Carl's übersetzt war, (3000 Mann) auf Dischingen; die andere unter Riese selbst (7000 Mann), von Dillingen auf Mädlingen gegen Duhesme's Abtheilung dirigirt, sollte den Franzosen in den Rücken gehen, oder, wie man zu sagen pflegt, auf die sogenannte Communikation wirken.

Das Centrum, bis auf 19 1/2 Bataillons und 24 Escadrons, oder 13,500 Mann Infanterie, 3900 Pferde, verstärkt, zerfiel in 3 Hauptcolonnen. Die eine unter Latour (6 Bataillons und 6 Escadrons oder 5550 Mann) in 2 kleine Colonnen von Ammerdingen auf Dischingen dirigirt, um Mercandin die Hand zu bieten. Die zweite, der Erzherzog selbst, (7 Bataillons und 8 Escadrons oder 5000 Mann, 1500 Pferde) zerfiel wieder in 2 kleine Colonnen, auf Eglingen und Hofen, und sollte dann auf Dunstelkingen gehen. Die dritte, unter Hotze (6 1/2 Bataillons und 10 Escadrons, 7500 Mann, worunter 1800 Mann Cavallerie) sollte in 2 kleine Colonnen Köffingen und Schweindorf angreifen.

Auf dem rechten Flügel sollte Fürst Johann Lichtenstein (4500 Mann und 4200 Pferde) eine Demonstration auf Bopfingen machen.

Der entsetzliche Regen hatte die Wege verdorben, die Zahl der

Digitized by Google

Colonnen vermehrte nur die Zahl der Schwierigkeiten, ſtatt ſie zu verringern, die Artillerie konnte beinahe gar nicht, die Infanterie nur mühſam fort; das übrige Detail ergibt ſich von ſelbſt. Am 10. Auguſt gegen Abend ſollten ſich die Colonnen in Marſch ſetzen, um noch in der Nacht die Punkte zu erreichen, wo die Colonnen zum Angriff geſtellt werden ſollten.

Moreau, ſeinem Syſteme getreu, in der ihm unbekannten, durchſchnittenen Gegend langſam vorzugehen, und ſeinen Gegner durch Poſtengefechte zum Rückzuge zu bewegen, griff am 10. Nachmittags mit der Avantgarde des Centrums, durch die Diviſion Taponier und die Reſerve-Reiterei unterſtützt, die Vortruppen der Oeſterreicher hinter Eglingen an, und warf ſie bis Ammerdingen und Aufhauſen zurück. General Beaupay drang zugleich in den Wald zwiſchen Schweindorf und Fohrheim, und Delmas formirte einen Scheinangriff auf Bopfingen. Ein außerordentliches Gewitter, welches den Himmel verfinſterte und bis in die Nacht fortdauerte, machte dem Kampfe ein Ende.

Moreau nahm an dem nämlichen Tage folgende Stellung: Sein rechter Flügel lehnte ſich an Diſchingen; von da benutzte er die vortheilhaften Anhöhen vorwärts des Eggebaches, und placirte ſeine Stellung bei Dunſtelkingen. Der linke Flügel ſtand hinter Schweindorf an dem dichten Wald, durch welchen die Straße von Neresheim nach Nördlingen führt. Die Generale St. Cyr und Deſaix kommandirten in den genannten Stellungen 33 Bataillonen und 46 Schwadronen, (26,300 Mann Infanterie und 3300 Pferde). Die Diviſion Delmas (9 Bataillonen und 12 Escadrons, oder 7470 Mann Infanterie und 890 Pferde) blieb hinter Bopfingen, und die Diviſion Duhesme (6 Bataillonen und 8 Schwadronen, oder 5040 Mann Infanterie und 590 Pferde) vor Gundelfingen in ihrer am vorigen Tage inne gehabten Poſition. Die franzöſiſche Stellung zur Schlacht lag auf einem Gebirgsrükken, der ſowohl der Donau als Wernitz ſteile Thäler zuſchickt, und das Terrain begünſtigte, namentlich bei Dunſtelkingen, den Gebrauch aller Waffen, beſonders den der Artillerie; bei Ommenheim iſt die Gegend faſt offen. Dieſe franzöſiſche Stellung war ſehr gut; der einzige Fehler, den man mit Recht der Aufſtellung machen kann, war die große Entfernung Duhesme's vom Mittelpunkte der Armee.

Die Vorpoſten beider Armeen blieben die ganze Nacht vom 10. auf den 11. in der Stellung ſtehen, in welcher ſie das Gewitter am Abend überfiel. x)

x) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 297—309. — Zeitſchrift für

Digitized by Google

Die österreichischen Truppen, die von Mädingen durch einen Waldweg zu dem Angriff auf das Centrum herbeigezogen wurden, fanden denselben so verdorben, daß sie statt 3 Stunden 9, und die Artillerie 24 zu seiner Hinterlegung benöthigten. Der Vortheil eines unerwarteten Angriffs fiel also ganz weg, und obwohl dieses bei der Ueberlegenheit der Franzosen und bei ihrer so günstigen Stellung nicht gleichgültig war; so mußte sich der Erzherzog doch zu diesem Wagestück entschließen: denn ein Rückzug in der Nähe des Feindes, oder eine Aufstellung in den Thälern, von welchen die Franzosen den Ursprung und die dominirenden Höhen besaßen, wäre zu gefährlich gewesen. y)

Am 11. August fing das Tirailleursfeuer bei den Vorposten mit dem frühesten Tage an, aber erst um 7 Uhr konnten die österreichischen Colonnen zum Angriff vorrücken. General Riese griff zuerst, und ohne Frelich lange zu erwarten, die Division Duhesme bei Kloster Medlingen an, vertrieb sie von da, drängte das Thal der Brenz entlang, das Duhesme bei Giengen passirte, nahm auch diesen Ort, und zwang Duhesme, sich mit Mühe, und unter beständiger Verfolgung der österreichischen Reiterei über Böhmenkirchen bis Weißenstein zurückzuziehen. Riese eroberte 2 Kanonen, drang bis Oggenhausen und besetzte Heidenheim. In Heidenheim hatte Moreau seinen Park, seine Munitionswagen, seine Cassen, sein Gepäck gelassen; doch die Verwaltungsbehörden der französischen Armee, durch die Flüchtlinge von dieser Niederlage benachrichtigt, zogen schleunigst und noch vor Riese's Ankunft, mit diesem ungeheuern Materiale ab, und retteten solches glücklich nach Aalen. Die österreichische leichte Reiterei poussirte sogar bis Hausen und Gerstetten, aber Riese selbst unternahm von Heidenheim aus gegen das französische Centrum nichts.

Latour, im Centrum, griff Trugenhofen und Reistingen, beide vor dem französischen rechten Flügel liegend an; nach und nach kamen die übrigen Colonnen des Centrums ins Gefecht, die französischen Truppen wurden aus dem Walde von Aufhausen, aus dem Weilerhof, Osterhofen, Eglingen, dann aus dem Jagdhause getrieben, Reistingen und Trugenhofen genommen. Die Franzosen zogen sich in ihre Hauptposition, entschlossen, sich daselbst standhaft zu vertheidigen. Die österreichischen Generale Baillet und Fürstenberg, welche die Brigade Lambert aus

---

Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 12–16.

y) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 307–8.

Digitized by Google

dem Walde von Aufhausen vertrieben und 400 Gefangene dabei gemacht hatten, drängten den Rest gegen Dunstelkingen. Latour der die französische Brigade Laroche aus Trugenhofen getrieben hatte, warf diese nach den Höhen von Dischingen.

Die erste und zweite Colonne des österreichischen Centrums, dabei der Erzherzog mit dem General Latour, marschirten der französischen Stellung gegenüber auf. Sie hatten beide nach den bestandenen Gefechten nur 8 Bataillons mehr beisammen. Der Erzherzog beschränkte sich auf eine Kanonade und auf einige leichte Angriffe gegen Dunstelkingen, indem er die Vorrückung der dritten Colonne des Centrums, unter Hotze, abwarten wollte. Diese hatte jedoch die größten Schwierigkeiten sowohl wegen der Beschaffenheit des Terrains, als wegen der tapferen Gegenwehr der Franzosen. Kössingen wurde zwar mit Mühe, von Hotze erobert, aber Schweindorf hielt noch immer. z) In letzterer Stellung besonders gab die 10. leichte französische Halbbrigade Beweise der heldenmüthigsten Tapferkeit; der unerschrockene Gazan, der sie befehligte, widerstand hier allen Stürmen des Feindes mit der größten Ausdauer, während Laroche und Lecourbe das Dorf Dischingen bewahrten, und St. Cyr auf den Höhen von Dunstelkingen den Anstrengungen der österreichischen Generale Fürstenberg und Baillet eine unerschütterliche Kaltblütigkeit entgegensetzen konnte.

Hotze hatte mittlerweile das Dorf Kössingen genommen, und schickte sich an, die Schlucht zu überschreiten, welche es von Neresheim trennt. Die Linie der französischen Stellungen war durchbrochen, und Oberst Gazan schon außer Verbindung mit seiner Brigade. Die Artillerie des Erzherzogs, welche immer mehr in die Linie rückte, vermehrte das Feuer und die Gewalt der Angriffe gegen den Baremberg und das Schloß von Dischingen. Moreau fühlte jetzt das Bedürfniß nach seinen Reserven und die Verlegenheit, in welche ihn die Entfernung der Division Delmas versetzte. Diese Division hatte in Bopfingen bloß gegen die Reiterei des Fürsten Johann Lichtenstein gekämpft, und der General Szarray, der sie (die Division Delmas) angreifen sollte, hatte sich zum Glück auf die Beobachtung der Straße von Nördlingen nach Neresheim beschränkt. a) Moreau gab Befehl, diese

z) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 308—309. — Allgemeine Geschichte der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd, S. 145—46. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 16—17.

a) Biennet, in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 146 - 47.

Digitized by Google

Division mit Zurücklassung eines kleinen Detaschements von Bopfingen (2 Meilen) heranzuholen und auf Merkingen zu dirigiren. In diesem Augenblicke erfuhr er das Vordringen Riese's und seiner Oesterreicher auf Heidenheim, und muthmaßte den Verlust seines dortigen Munitionsparks. Jeder Stratege von Fach hätte sofort an den Rückzug gedacht, doch der französische Feldherr, wahrscheinlich mit den Subtilitäten dieser Wissenschaft unbekannt, schickte 2 Schwadronen, 2 reitende Geschütze und 1 Bataillon nach Heidenheim ab, und fuhr fort, sich nicht nur in seiner Stellung zu behaupten, sondern ein Theil seines Centrums unter Desaix gewann sogar Vortheile bei Hellenstein.

Bis dahin war österreicher Seits wenig Artillerie im Gefechte gewesen. Gegen 2 Uhr Mittags war dieselbe endlich ganz da. Dunstelkingen ward von den Oesterreichern beschossen, in Brand gesteckt und mit Infanterie gestürmt, was jedoch fehlschlug. *b)*

Eben so wenig rückte auch der Angriff des rechten Flügels in dem Walde auf der Straße von Nördlingen nach Neresheim vor. Nur auf dem linken Flügel ging es beständig gut. Frelich hatte die Donau bei Günzburg überschritten, und stand bei Langenau; Mercandin hatte die Höhe von Ballhausen erreicht, Altenberg und Stauffen besetzt, und die Verbindung mit Riese eröffnet, der, wie bemerkt, bis Heidenheim siegreich gekommen war. Mercandin und Riese standen ganz in der rechten Flanke der feindlichen Stellung.

Moreau's Lage schien jetzt bedenklich: aber die Ueberzeugung von den Vortheilen seiner Position, und das Zutrauen in die Ueberlegenheit seiner vereinigten Kräfte gegen die vertheilten Truppen der Oesterreicher, stärkte ihn mit neuem Muthe. Er urtheilte richtig, daß der Feind Heidenheim nur schwach besetzt haben konnte, und detaschirte daher eine kleine Truppe nur zur Wiedereinnahme dieses wichtigen Postens. Die Bewegungen auf seinem linken Flügel erkannte er eben so wahr als eine bloße Demonstration. Daher sammelte er seine Kraft gegen die feindliche Mitte. Er zog die französische Reserve in das Gefecht, verstärkte dadurch St. Cyr; Desaix führte Unterstützungen nach Schweindorf, warf Hotze's Colonne, und besetzte wieder den Wald zwischen Kössingen, Fohrheim und dem Weilerhof. Zur nämlichen Zeit mußten auch die in dem Walde auf der Straße von Neresheim vordringenden Oesterreicher weichen.

---

b) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 18.

c) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 309–11.

Digitized by Google

So endigte sich das Gefecht um 2 Uhr Nachmittags, auf österreichischer Seite aus Unvermögen — bei den Franzosen aus Besorgniß des Mangels an Munition, da ein großer Theil der beigehabten verschossen, und kein Ersatz von ihrem Park zu hoffen war, der sich auf der Flucht befand.

Das Centrum beider Armeen brachte die Nacht in der am Ende der Schlacht inne gehabten Stellung zu. Der rechte Flügel der Oesterreicher rückte in sein voriges Lager nach Mädingen zurück, und der linke nach Dillingen. *d)* Uebrigens hatte die Schlacht jeden der streitenden Partheien etwa 3000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet.

Moreau's Lage war kritisch, Gehen oder Stehenbleiben gleich gefährlich; hinter sich die Defileen der rauhen Alp, vor sich einen zwar schwächern, aber keineswegs geschlagenen Feind. Solche Augenblicke entwickeln Charaktere. Moreau entschied sich für den Angriff mit Anbruch des nächsten Tages, und ließ einstweilen die Truppen des Centrums, so gut es anging, mit Munition vom linken Flügel, der wenig verbraucht hatte, versehen. *e)*

Der Erzherzog hielt es nicht vermöge seines Planes für angemessen, ihn zu erwarten; unzufrieden, den Sieg getheilt zu haben, marschirte er am 12. vom Schlachtfelde mit einem Theile des Centrums ebenfalls nach Mädingen, und ließ nur Hotze mit dem Reste zurück, mit dem Befehle, sich nach und nach durch das Kesselthal zu ziehen. Am 13. August brach der Erzherzog mit 15 Bataillons und 17 Schwadronen aus dem Lager von Mädingen auf, und ging über Harburg nach Donauwörth, woselbst er den Strom überschritt und sich bei Meilingen lagerte. Hotze machte mit 16 Bataillon und 10 Escadronen die Nachhut über Demantstein. Lichtenstein und Szarray deckten mit 11 Bataillonen und 15 Escadrons den Rückzug, den Niemand beunruhigte, und Riese ging bei Dillingen ebenfalls auf das rechte Ufer der Donau, und nach Burgau. Prinz Condé mit seinen Emigranten zog sich von Mindelheim nach Schwabmünchen, und Frelich nahm seine Richtung auf Füßen. *f)*

---

d) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 311.

e) Zeitschrift für Kunst Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 19.

f) Frelich hatte den Prinzen Condé in der Gegend von Memmingen gelassen; am 12. wurde er vom General Abatucci, der Ferino's Vorhut befehligte, von den Ufern der Iller vertrieben und schickte sich an, wieder zur österreichischen Armee zu stoßen. Die beleidigenden Vorwürfe einiger deutschen Offiziere hatten aber das edle Selbstgefühl dieser französischen Emigranten verletzt, deren Unglück sie hätten achten sollen, und der stolze Condé beschloß deßhalb auf

Digitized by Google

Am 14. war die ganze österreichische Armee, mit Ausnahme eines Postens in Donauwörth auf dem rechten Ufer der Donau. *g*) Moreau hatte, wie gesagt, den Rückzug des Erzherzogs nicht beunruhigt. Seine Verlegenheit über seinen aus Heidenheim geflohenen Park, selbst am 12. noch, verhinderte ihn, die Oesterreicher zu verfolgen und den Erzherzog für seinen so gewagten Rückzug zu strafen. *h*) Von ihm durfte man keine Verwegenheit erwarten, auch nicht diese, daß er nur ein schwaches Corps an der Donau ließ, um die Uebergangspunkte über dieselbe zu beobachten, und dann schleunigst nach Franken, auf Wartensleben's Heer stürze, welches vor Jourdan zurückwich. Freilich wieß ihn seine Instruktion auf das rechte Donau-Ufer, zur Unterstützung der Operationen der italienischen Armee, welche einer solchen Unterstützung gar nicht bedurfte. Und Moreau vergaß nichts von seinen Instruktionen, als den Befehl, mit außerordentlicher Schnelligkeit zu agiren, und dem Feinde nicht einen Tag Ruhe zu lassen. Am 19. August ging Moreau zu Höchstädt, Dillingen, Lauingen über die Donau, ohne daß der Erzherzog eine Anordnung traf,

---

den Höhen von Mindelheim anzuhalten und am andern Tage gegen die republicanische Division zu kämpfen, welche in Kambach Halt gemacht hatte. Um 2 Uhr des Morgens griff der Herzog von Enghien dieses Dorf an, und weckte die Vorposten von Abatucci, welche zu überfallen in seinem Interesse lag, mit dem Rufe: „Es lebe der König!" Diese Vorhut ward in den Wald zurückgeworfen, vereinigte sich hier mit der 89. Halbbrigade und hielt in der Finsterniß einen furchtbaren Kampf aus. Plötzlich ließen junge Emigranten, die sich unter Begünstigung der Nacht in ihre Reihen geschlichen hatten, den Ruf hören: „Es rette sich wer kann!" Die Republikaner halten sich für abgeschnitten und zerstreuen sich in den Wald; allein ihre Offiziere errathen die Urheber dieses unheilvollen Rufes: sie sammeln die Truppen wieder, stürzen von allen Seiten auf die Emigranten und richten ein furchtbares Blutbad unter ihnen an. Der Tag brach an, und beleuchtete diese Scene des Bürgerkrieges. Dreimal versuchten die Colonnen unter Condé, Hoffelize und Solency und die Reiterei des Grafen Ecqueville, welche zur Unterstützung des Herzogs von Enghien anlangten, die unerschrokkene Brigade Abatuccis über den Haufen zu werfen. Diese Colonnen wurden aber von Abatucci's Bataillons zurückgeschlagen. von dem 4. Dragonerregimente zusammengehauen, von der leichten Artillerie des Hauptmann Foy darniedergeschmettert; die Emigranten kehrten nach Mindelheim zurück und ließen 600 Edelleute auf dem Schlachtfelde. (Geschichte der Revolutions-Feldzüge von Vienet, in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 151—54.)

g) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 311—13.

h) Grundsätze der Strategie, 2. Thl. S. 313, 314, 319, 320. — Auch Vienet.

Digitized by Google

ſich einem Uebergange zu widerſetzen, der ſeinen Planen ſo treflich diente. i)

Es iſt nothwendig, einen Blick wieder auf den nördlichen Theil des Kriegsſchauplatzes zu werfen, und zu Wartensslebens und Jourdans Operationen zurückzukehren.

Der Erzherzog hatte, wie ſchon bemerkt, Wartensleben's bisheriges Weichen von Würzburg nach Zeil nicht gebilligt, ihn dagegen mit ſeinem Plane bekannt gemacht, und ihm die Wichtigkeit angedeutet, ſich der Donau nähern zu müſſen. Dieſe Eröffnungen und die Bewegungen Jourdan's über Schweinfurt, Lauringen, Dettelbach, u. ſ. w. beſtimmten Wartensleben, am 1. Auguſt in eine Stellung bei Bamberg (3 Meilen) zurückzugehen; von hier gedachte er, der Weiſung des Erzherzogs zu Folge, längs der Regnitz über Nürnberg gegen die Donau hin zu ſtreben, und blos 12—13,000 Mann an die böhmiſche Grenze, zur Deckung derſelben, zu entſenden. Allein ſchon am 3. Auguſt erhoben ſich neue Beſorgniſſe für die Sicherheit ſeines Rückzuges, weil der Feind die Diviſionen Bernadotte, Bonneau, u. ſ. w. auf der Straße von Würzburg nach Bamberg die über Dettelbach, Burgwindheim, u. ſ. w. führt, operiren ließ, und in der Nacht zum 4. wurde der Rückzug bis hinter Forchheim (3 Meilen nördlich) angetreten.

Jourdan hatte, Krankheit halber, den Befehl in Klebers Hände gelegt, der unverzüglich anzugreifen beſchloß und auf Bamberg marſchirte. Er fand die Oeſterreicher zur Schlacht nicht mehr dort, ließ aber am 4. ihre Nachhuten durch Ney, Championnet, Cacate drängen, und die Diviſionen ſtaffelweiſe anrücken und ſich folgen. Wartensleben, der durch eine weit ausgedehnte Vorpoſtenkette ſeine Mannſchaft zur Beſetzung ſeiner Hauptpoſition geſchwächt hatte, bekam Luſt den feindlichen Angriff abzuwarten, wiewohl dies zu keiner Annäherung an den Erzherzog führen konnte. Er wartete 2 Tage, bis Kleber ſeine echellonirten Diviſionen in Linie bringen konnte und brachte. Am 6. Auguſt griff Kleber mit 3, längs der rauhen Ebrach ſtehenden Diviſionen an, und trieb die Oeſterreicher bis über die Aiſch zurück. Eine unter Kray am 7. vorgeſendete Unterſtützung von 2 öſterreichiſchen Brigaden konnte nicht verhindern, daß Höchſtadt genommen, und die öſterreichiſche Stellung dadurch flankirt wurde. Auf

i) Geſchichte der Revolutions-Feldzüge von Viennet, in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten (Darmſtadt bei Leske), 17. Bd., S. 150 und 151.

Digitized by Google

dem rechten Ufer der Regnitz hatten Lefebvre und Colland bei Ebermannstadt, Strullendorf, und a. O. ebenfalls Vortheile erlangt, und so wurde dann österreicher Seits abermals der Rückzug beschlossen.[k] Allein weit entfernt, die Straße nach Nürnberg, die einzige die zum Erzherzog führte, um jeden Preis zu halten, wurde diese vielmehr aufgegeben, weil man sich nicht sicher glaubte oder Wartensleben sich nicht überzeugen konnte, daß es dankbar wäre, dem Feinde die Wege nach Böhmen offen zu lassen, um sich mit dem Erzherzoge zu vereinigen[l] und den Weg nach Amberg einzuschlagen, mit dem Vornehmen, den Marsch bis dahin ununterbrochen fortzusetzen, weil die Gebirge zwischen der Nürnberger und Amberger Straße keine direkte Verbindung mit der Donau gestatteten. Wartensleben brach in der Nacht vom 7. zum 8. August von Forchheim auf, und marschirte über Neunkirchen am Brand, Lauf und Sulzbach nach Amberg, wo er am 11. eintraf. Zur Sicherung der linken Flanke während dieses Marsches war General Nauendorf mit 6 Schwadronen nach Altdorf entsendet worden.

Forchheim hatte unterdessen an Ney capitulirt,[m] Jourdan den Oberbefehl wieder übernommen, Kleber war krank auf eine Zeitlang zurückgegangen. Nach einem Ruhetage ließ Jour-

---

k) Die nicht uninteressanten Details dieses Treffens nahe an meiner Vaterstadt, so wie überhaupt viele andere Details dieses Feldzuges, die ich wegen bedungener Raumersparung nicht geben kann, beliebe man zu entnehmen aus der von meiner Hand fortgesetzten: Allgemeine Kriegsgeschichte der Franzosen und ihrer Alliirten Feldzüge von 1796/97 in Deutschland (Verlag von Leske in Darmstadt.)

l) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei in den Feldzügen Friedrichs II. und in denen neuerer Zeit (von Kanitz), 1. Thl., S. 195.

m) L'armée impériale était en fuite, la garnison dans la terreur. Ney veut profiter de son trouble, et demande que la place ouvre ses portes. On hesite; il semporte, menace, ne parle que de bombes, d'incendie, si l'on balance encore. Le commandant se laisse ébranler: c'est un homme irrésolu, pusillamine, qui veut à la fois éviter les suites d'une attaque de vive force, et les conséquences d'une brusque reddition. Il imagine de concilier des intérêts inconciliables; il consent, à rendre la place, mais Wartensleben est encore en vue; il demande que la remise se differe jusqu'a ce qu'il soit éloigné, Ney repousse des menagemens semblables, il connait le prix du temps, il veut voler sur les traces des vaincus; il éclate avec violence contre une inutile obstination; il jure de tout passe au fil de l'épée; si on l'arrête encore. Cette bruyante colère produit son effet. Le commandant, epouvanté, caputile; il nous livre Forchheim, et avec la place, des armes, des munitions, des vivres considerables. (Mem. d. Ney, tom. I. p. 166—167.)

Digitized by Google

dan seine Armee dem Feinde folgen. Langsam geschah dieses, und Jourdan stand am 13. August à cheval der großen Amberger Straße, zwischen Happurg und Affalter. Die Gefechte, welche den Rückzug der Oesterreicher auf der Hauptstraße begleiteten, waren von keiner großen Bedeutung. Ney ließ auch den Rothenberg kapituliren. Ein Bericht Jourdans vom 8. August an das Direktorium zu Paris sagte aus, daß er sich mit der Rhein- und Mosel-Armee vereinigen wollte, wenn sich Wartensleben auf die Donau gezogen hätte; allein da Wartensleben die Richtung von Amberg einschlug, so folgte Jourdan, um ihm erst ein entscheidendes Treffen zu liefern. Er ließ den General Nauendorf durch Bernadotte aus Altdorf verjagen und auf Neumarkt verfolgen.

Erzherzog Carl ertheilte zu verschiedenen Malen am 25., 29., 31., Juli, und am 7. August dem Generale Wartensleben die bestimmte Weisung, sich auf kürzestem Wege und namentlich über Nürnberg, ihm zu nähern. Allein Wartensleben dachte nur an Böhmen, und handelte gegen die Befehle seines Feldherrn. Carl schreibt es hauptsächlich dem Widerwillen jenes Veteranen, dem jüngern Führer zu gehorchen, zu, daß die Befehle des Erzherzogs nicht befolgt wurden. Außerdem wäre auch die Verfahrungsweise Wartenslebens gar nicht zu erklären. Seine Besorgniß von den Franzosen — nachdem sie Höchstadt genommen — auf der Nürnberger Straße übereilt zu werden, war völlig grundlos; am 7. August nahmen die Franzosen Höchstadt, und konnten am nämlichen Tage nicht füglich zwischen Forchheim und Nürnberg stehen. Der Rückzug auf Amberg entfernte aber den österreichischen General vielleicht für den ganzen Feldzug vom Erzherzoge und gab sogar dessen Flanke preis.*) Um diese Zeit stand das Kriegsglück der Franzosen in seiner höchsten Größe. Am Fuße der tiroler Alpen wehten die Fahnen von Bonaparte's Armee, am Lech und an der Naab die von Moreau und Jourdan. Der reichste und schönste Theil von Deutschland, beinahe die Hälfte von Italiens Zaubergarten lagen im Rücken ihrer siegreichen Legionen. Schon zitterte Regensburg, der Sitz des deutschen Reichstages, schon bangte Wien vor dem unwiderstehlichen Feinde. Es war auf dem Punkte, daß die republikanischen Heere zusammen-

*) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 256. — 263. — und S. 276—297. — Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796. S. 61—71. und S. 47 und 67. — Memoires du marechal Ney, T. 1. pag. 458—183. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 5—11.

Digitized by Google

ſtießen, und dann waren ſie unüberwindlich. Aber ein plötzlicher Schlag machte mit einem Male alle ihre Siege zu nichte, und der Rieſenplan des Direktoriums zerrann, wie eine Waſſerblaſe. o)

Wir haben Erzherzog Carl am 14. Auguſt an dem rechten Ufer der Donau zwiſchen Donauwörth und dem Lech verlaſſen. Dieſer erlauchte Feldherr hatte nach der Schlacht bei Neresheim keineswegs ſeinen Plan zur Vereinigung mit Wartensleben aufgegeben, der dadurch begünſtigt ward, daß Moreau bei Neresheim verweilte, Jourdan aber im Thale der Regnitz hinter Wartensleben herzog. Wartensleben erhielt deßhalb den Befehl, ſich ſo lange als möglich bei Amberg zu halten, im übelſten Falle aber die Naab zu gewinnen und nach Regensburg zu gehen. Der Erzherzog wollte dann einen Theil ſeiner Armee am Lech gegen Moreau ſtehen laſſen, und mit der andern ſeine Vereinigung ſelbſt aufſuchen, da er ſie durch Schriftwechſel nicht zu Stande zu bringen vermochte. Der Erzherzog hatte freilich keine Zeit zu verlieren, wollte er Wartensleben nicht in Böhmen wiſſen, zu deſſen Beſchützer ſich dieſer General einmal erkoren glaubte, oder Jourdan gar ſchon an der Donau finden.

Er ließ zu dem Ende den General Latour mit 26 Bataillonen und 46 Eskadrons (30,000 Mann), und dem Condé'ſchen Corps am Lech zurück; dieſe Truppen ſtanden aber zum Theil bis an das Voralberg zerſtreut. Er ſelbſt brach am 15. Auguſt mit 28 Bataillonen und 56 Escadronen (28,000 Mann, worunter einige Verſtärkungen aus dem Innern waren) von Nordheim nach Neuburg und Ingolſtadt auf, wo er den 16. ankam. Im Heeres-Gefolge des tapfern Prinzen befanden ſich die Generale Hotze, Johann Fürſt von Lichtenſtein, Szarray, Rieſch, O'Reilly, Hiller, Kaim, Prinz Lothringen und Andere. Im Heere auch einige bayriſche Bataillons.

Den 17. Auguſt ging der Erzherzog in 2 Colonnen bei Neuburg und Ingolſtadt auf das linke Donauufer und rückte nach Köſching und Geimersheim, auf der Straße von Ingolſtadt nach Neumarkt. Allein die Ereigniſſe bei Amberg hatten mittlerweile der beabſichtigten Vereinigung der öſterreichiſchen Armee neue Hinderniſſe in den Weg gelegt. Die Tage des 14., 15., und 16. Auguſt waren franzöſiſcher Seits mit Recognoszirungen vergangen, welche die gänzliche Unbekanntſchaft mit dem Gebirgslande und der Mangel an guten Karten nothwendig machten. Doch ſchon am 19. ließ Jourdan die öſterreichiſche Nachhut unter Kray bei Sulz-

o) Geſchichte der Revolutionskriege von Pahl, 2. Thl., S. 156.

Digitized by Google

bach angreifen und nach hartnäckigem Widerstande über die Vils werfen, während Lefebvre diesen Fluß oberhalb überschritt, und über Azmannsricht in der rechten Flanke der Oesterreicher erschien. — Augenblicklich befahl Wartensleben den Rückzug bis hinter die Naab, und stellte sich am 18. bei Schwarzenfeld und Schwandorf auf. Jourdan hätte vielleicht den Vortheil einer Ueberflügelung noch weiter ausdehnen können; er begnügte sich indessen, am 18. nach Amberg zu rücken und seine Spitzen bis Uhlersberg zu poussiren. Der 19. war ein Ruhetag für beide Armeen. Am 20. griffen die Franzosen die Nachhut unter Kray bei Wölfering mit Uebermacht an, warfen sie am folgenden Tage über die Naab und bezogen eine Stellung an diesem Flusse von Pfreimt bis Schwandorf. Ein österreichisches Detaschement in Wernberg wurde vertrieben.

Der Erzherzog gab seinem, von ihm selbst geführten Corps am 18. August einen Ruhetag, um seine leichten Truppen vorzuschicken, und die Verbindungen mit General Nauendorf anzuknüpfen, und marschirte am 19. nach Schamhaupten, wo ihm die Nachricht von Wartenslebens Rückzug über die Naab zuging. Er befahl unverzüglich wieder aufzubrechen, ging am 20. nach Hemau, um auf dem kürzesten Wege zum General Nauendorf in Daswang zu stoßen, und sich der Chaussee nach Regensburg zu bemeistern, und sandte den General Hotze mit einer Abtheilung, Lichtenstein ihm voran, nach Beilngries und Polanden. Ueberall waren leichte Vortruppen vorgestoßen. Die meisten dieser Märsche geschahen auf üblen Querwegen, oder auf verdorbenen und steilen Straßen.

Schon am 19. Aug. hatte der Erzherzog dem vom Bernadotte bis Daswang zurückgedrängten Nauendorf Verstärkungen gesandt, worauf dieser die feindliche Avantgarde sogleich am 21. angriff und bei Teining über den Haufen warf. Am 21 kam der Erzherzog nach Willenhofen, General Hotze nach Besching. Es darf hier nicht unberührt bleiben, daß sowohl Jourdan als Moreau sich auf eine auffallende Weise in Ungewißheit über die Schritte ihrer Gegner befanden, überhaupt auf ihr Zusammenwirken wenig Werth zu legen schienen. Erst am 21. August erfuhr Moreau, daß ein feindliches Corps sich auf dem linken Donauufer in Bewegung gesetzt habe.

Jourdan dagegen befahl dem General Bernadotte, auf die Meldung, daß er angegriffen sey: er möchte nur den Feind bei Teining empfangen. Es war ihm also unbekannt, daß jede einzelne Colonne des Erzherzogs stärker sey, als die ganze Abthei-

Digitized by Google

lung Bernadottes. Die Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796 sagen hierbei, Jourdan habe Moreau noch auf dem linken Donauufer und im vollen Marsch zur Verbindung mit der Sambre- und Maas-Armee vermuthet, auch habe Jourdan sich damals noch nicht zu einem Rückzug entschließen wollen, weil Moreau ihm (durch ein am 21. eingegangenes Schreiben) mit Gewißheit zugesichert haben soll, den Feind ohne Unterlaß verfolgen und nicht aus dem Schach lassen zu wollen.

Der Erzherzog Carl hatte durch seinen Marsch in der Richtung von Neumarkt so viel Truppen gegen Bernadotte in Bewegung gesetzt, daß ihre Ueberlegenheit ihm den Sieg versicherte, Er stand in Jourdans Flanke. Ein so vortheilhaftes Verhältniß erheischte rasche Fortschritte, um ein großes Resultat hervor zu bringen, aber auch Vorsicht und Klugheit; denn es durfte kein Mittelding zwischen einem entscheidenden Sieg, oder einem ehrenvollen Rückzug nach Oesterreich werden. Ersterer schien zweifelhaft, beinahe unwahrscheinlich, letzterer hing von der noch schlagfertigen ungeschwächten Ankunft des Erzherzogs auf dem rechten Donauufer ab, und konnte unausweichlich werden, weil Wartensleben's Berichte immer den Drang nach Böhmen verriethen. Um sich von der Stärke und Aufstellung Bernadottes zu überzeugen, bevor ein entscheidender Schritt unternommen wurde, veranstaltete der Erzherzog Carl eine Recognoscirung von einigen Bataillone und Schwadronen auf der Heerstraße von Teining, während sein Gros noch bei Herrenried zurück war. Aus diesem Grunde konnten auch die bei Teining errungenen Vortheile nicht weiter benutzt werden, überdies erhielt Hotze, der noch über Polanden hinaus stand, den Befehl zur Mitwirkung zu spät. Indessen hatte sich Bernadotte doch von der Ueberlegenheit seines Gegners überzeugt, ging in der Nacht, vom 22. auf den 23. Aug. nach Neumarkt, und am 23. unter Gefechten und unter dem Schutze seiner Reiterei nach Berg und Lauf zurück. Hotze blieb in Altdorf und Hochdorf; Johann Lichtenstein ging bis Postbauer und streifte bis Nürnberg. Carl aber hielt in Neumarkt an, um Anstalten zu einer entscheidenden Operation zu treffen, von welcher die bisherigen Ereignisse nur Vorbereitung waren. p) Feldzeugmeister Wartensleben hatte von dem Prinzen den Befehl erhalten, den Feind genau zu beobachten, und im Falle eine Rückung in der Stellung der französischen Armee bemerkt werden sollte, schnell über die Naab zu setzen und ihn anzugreifen. Nunmehr benachrichtigte der

p) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 3—36. — u. a. m.

Erzherzog denſelben von den am 22. und 23. Auguſt vorgefallenen Gefechten, und machte ihm ſeine Abſicht bekannt, am folgenden Tage in der Frühe, über Caſtel, nach Amberg in des Feindes Rücken und Flanken zu marſchiren; indeſſen einige Abtheilungen die Defileen der Pegnitz vor dem Feinde gewinnen würden; zugleich befahl er ihm, am 24. Auguſt Morgens ohne alle Bedenklichkeit, auch von ſeiner Seite anzugreifen.q) Jourdan, der ebenfalls von dem Vorgefallenen durch Bernadotte unterrichtet war, hatte dagegen den Entſchluß gefaßt, ſich an die Pegnitz zurückzuziehen. Die Trains und Artillerie-Parks wurden ſofort am 23. in Bewegung auf Sulzbach geſetzt, General Boneau mit ſeiner Reſerve-Reiterei über Vilshofen gegen Neumarkt dirigirt, um Bernadotte zu unterſtützen, oder im ſchlimmſten Falle die Flanke der ſich zurückziehenden Armee zu decken. Um 11 Uhr in der Nacht vom 23. zum 24. Auguſt trat dieſe den Rückzug von den Ufern der Naab an.

Was in der franzöſiſchen Stellung vorging, konnte man in der öſterreichiſchen genau bemerken. Wartensleben ließ noch am 23. Nachmittags 4 Regimenter Reiterei bei Frohnberg über die Naab gehen und die feindliche Vorpoſtenlinie angreifen. Man plänkelte; die öſterreichiſchen Colonnen rückten ihrer Vorhut um Mitternacht bei Schwarzenfeld über die Naab nach, allein dabei blieb es, und ſo konnte die franzöſiſcher Armee ungehindert bis Amberg marſchiren; die Diviſion Lefebvre allein ging von Nabburg links auf Hambach. Bonneau war am 23. bei Vilshofen eingetroffen, wo er ſchon auf öſterreichiſche Parthien ſtieß. Von ihnen umgeben, umſchwärmt, ohne Vermögen, ſeine Patrouillen nach Neumarkt und Velburg durchzubringen, ging er auf Caſtel zurück, wo er am Morgen des 24. ankam. Er wollte von da nach Amberg abrücken.r) Um einem ernſthaften Gefechte auszuweichen, wünſchte Jourdan in einem Marſche von den Ufern der Naab bis nach Sulzbach zu gelangen; allein da Bonneau durch eine Wolke von feindlichen Huſaren umringt worden war, ſo wurde es unmöglich, ihm den Befehl zu übermachen, daß er ſich von Caſtel auf Rachetsfeld ſtatt auf Amberg zurückziehen ſollte, wohin er ſich zu Folge ſeiner erſten Inſtruktionen zu begeben hatte.s) Um dieſe

---

q) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 36–37.
r) Dieſelbe, 3. Thl., S. 38. und 44. Denkwürdigkeit der Geſchichte des Feldzuges von 1796. S. 86–87, — Zeitſchrift für Kunſt und Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. Heft, S. 16.
s) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 86.

Digitized by Google

Reiterei aufzunehmen, wartete Jourdan am 24. den Anmarsch der Oesterreicher ab. *)

Mit Anbruch des 24. rückte Wartensleben vor. Er detaschirte 1 Bataillon und 3 Schwadronen zur Deckung der rechten Flanke über Ettsdorf bis nach Oschach, und 1 Colonne von 9 Bataillons und 24 Escadrons unter Kray marschirte über Hitling bis Engelstadt, eine andere von 13 Bataillons und 22 Escadrons, an deren Spitze sich Wartensleben selbst befand, ging auf der Chaussee bis Germersdorf, zur linken eine Reiter-Abtheilung habend. Als Wartensleben auf den Anhöhen ankam, von welchen das Terrain nach Amberg herunter fällt, und eine freie Aussicht in die Gegend gewährt, entdeckte er die Armee Jourdans. Er ließ die Truppen seiner Colonnen in 2 Treffen, mit dem rechten Flügel auf den waldigen Höhen von Krumbach und dem linken an der Vils, bei Lengfeld aufmarschiren. Die Front stand auf dem erhabenen Terrain hinter Krumbach, Germersdorf und Kinersbruck. Von hier aus traf er die Anstalten zum Angriff Jourdans.

Die Stellung des französischen Feldherrn vor Amberg war nicht ohne taktische Nachtheile, wie jede Stellung, die eine Stadt dicht im Rücken und nur eine einzige Rückzugs-Straße hat. Die Stellung war so gewählt daß die Divisionen Championnet und Grenier mit dem rechten Flügel an Unter-Ammerthal, mit dem linken an Amberg und die Vils sich lehnten, und in ihrem Rükken einen steilen Kamm hatten, der sich hier an die Vils zieht. Die Division Colland stand isolirt und mit dem linken Flügel in der Luft auf dem linken Ufer der Vils, à cheval der Straße von Schwarzenfeld. Die Division Lefebvre befand sich unabgerufen bei Hahnbach.

Bei grauendem Morgen des 24. Auguſtes rückte der Erzherzog Carl von Neumarkt mit 16 Schwadronen und 6 Bataillonen ab, um Jourdan anzugreifen. Er hatte Hotze und Johann Lichtenstein gegen Bernadotte geschickt, und sendete nun auch noch den General Szarray mit einem Corps dem General Hotze, über Altdorf nach.

Carl zog 9 Eskadronen, die auf Vorposten standen an sich und näherte sich Castel, dem Grabe des alten Seifried Schweppermanns, eines großen Schyren, auch Ludwig geheißen, großen Feldhauptmanns. Dem französischen General Bonneau war

*) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei. (Von Kanitz), 1. Thl., S. 196. — u. a.

Digitized by Google

es gelungen, am 24. frühe Castel zu erreichen, als eben die Vorhut des Erzherzogs auf den jenseitigen Höhen, bei Pfaffenhofen anlangte; worauf er sich hinter dem Defilee formirte, um den Durchzug der Oesterreicher so lange als möglich aufzuhalten. Die Straße von Amberg auf Neumarkt stürzt sich bei Castel in eine steile, durch felsige Wände gebildete Schlucht, durch welche der Lauterbach fließt; zieht sich in derselben längs des Baches fort, bis über Pfaffenhofen, und von dort heraus gegen Neumarkt. Pfaffenhofen und Castel liegen in dem Thale, haben aber mehrere Häuser an den beiderseitigen Wänden. Am Ausgange der Schlucht fing die französische Vorhut mit den österreichischen Husaren zu plänkeln an.

In der Ungewißheit über die Stärke seines Gegners, ließ der Erzherzog seine Truppen hinter Castel aufmarschiren. Von beiden Theilen wurde Geschütz aufgeführt, und die Oesterreicher, welche sich von der Zahl sowohl als von der Absicht Bonneau's überzeugen wollten, entsendeten leichte Reiterei rechts von Castel, wo sich ein Uebergang über das Defilee des Lauterbaches befindet. Bonneau entdeckte bald die Ueberlegenheit des Prinzen, und als er Nachricht von der Erscheinung feindlicher Abtheilungen in seinem Rücken erhielt, zog er sich schnell zurück. Jourdan hatte indessen die Ankunft des Generals Bonneau auf der Chaussé von Castel erfahren, und ihm 2 Reiterregimenter und 3 Bataillons entgegen geschickt. Diese Truppen besetzten die Waldungen über Ursensolln, um die Division Bonneau aufzunehmen, die zwar von allen Seiten von den österreichischen Truppen umflattert, dennoch unbeschädigt sich auf die Position zurückzog.

Sobald die Anhöhen hinter Castel vom Feinde geräumt waren, rückte Erzherzog Carl bis über Ursensolln vor; dort marschirte er auf dem dominirenden Terrain auf, an dessen Abfall sich ein langer Wald von Weiergant über Haag ausdehnt, und sich dort mit einem noch größeren verbindet, der die ganze Gegend zwischen dem Lauterbach und der Vils bis Schmidtmühlen bedeckt. — Es war nicht rathsam, sich ohne vorläufige Recognoscirung, und ohne Wartenslebens Annäherung und Mitwirkung in denselben zu engagiren und gegen die feindliche Stellung heranzurücken. Aber bald sah man Wartenslebens Angriff, und auch von seiner Seite wurden die Bewegungen der Colonne Carls entdeckt. Wenn dieser Anblick den Muth des österreicher Soldaten belebte, und die Zuversicht seiner Anführer vermehrte, so wirkte er im entgegengesetzten Sinne auf Jourdan und seine Legionen.

Wartenslebens Angriff geschah in 3 Colonnen, die erste,

Digitized by Google

unter Kray, war bestimmt, Colland's linke Flanke über den Haufen zu werfen, den Maria-Hilfberg, von welchem die feindliche Stellung in die Flanke genommen werden konnte, zu erobern, die Straße von Sulzbach zu bedrohen, jene aber von Hahnbach ganz zu sperren. Wartensleben selbst mit einer andern Colonne rückte gegen General Colland's Fronte vor, und die dritte Colonne, unter General Haddik, sollte sich mit dem Erzherzog verbinden. Wartensleben ließ eine lebhafte Kanonade auf Colland eröffnen. Haddik trieb den Feind aus der Haselmühle und setzte dort bei Lengfeld über die Vils. Er formirte sich bei Kaasering. Es erhob sich eine Kanonade. Sobald Haddiks Colonne sichtbar wurde, brach Carl aus seiner verdeckten Stellung hervor. Die Vorhuten der Divisionen Championet und Grenier, Reitergeschwader, zogen sich gegen die Stellung der französischen Armee und das Fußvolk zurück, welches den Ravin von Amberg besetzte. Carl und Haddik, der den weichenden Feind verfolgte, bildeten bald eine Linie zwischen Ramertshof und der Kapelle St. Sebastian vor Amberg. *u)*

Um Boneau aufzunehmen, hatte Jourdan bei Amberg den Anmarsch der Oesterreicher abgewartet. Als diese Reiter-Division heran war setzte er nun seinen Marsch auf Sulzbach fort. *v)* Dieses geschah bevor die Oesterreicher bis an seine Hauptstellung kommen und seine Mitte angreifen konnten. Bonneau's, Championnet's und Grenier's Divisionen verließen ihre Stellung ohne große Schwierigkeit, und marschirten ab, unter dem Schutze des Geschützes und unter fortwährenden Scharmutziren ihrer Nachhuten. *w)* General Bonneau, obschon von dem Erzherzoge verfolgt, vollbrachte kräftig und fest seinen Rückzug. Jedoch der Nachtrab der Division Championnets, von dem General Klein befehligt, wurde durch ein Corps österreicher Reiterei abgeschnitten links in das Gebirge geworfen, und genöthigt, sich über Pachelsfeld gegen Hersbruck zurückzuziehen. *x)* Jourdan hatte mit seinem Gefolge Amberg selbst geräumt, und ritt nach Sulzbach zurück. Er hatte den General Bastoul als Commandanten der Hauptstadt der obern Pfalz zurückgelassen. Der beeilte sich aber,

---

u) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 45–48. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 18.

v) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei. Von Kaniz, 1. Thl., S. 196.

w) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 48.

x) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 88.

Digitized by Google

wie die übrige Mannschaft, zur Flucht wegen der rasch anrückenden Feinde. *y)*

Aber Colland war in keiner so vortheilhaften Lage, als seine Kameraden. Von seinem General gerade zu verlassen, hatte er den härtesten Stand, von allen Seiten mit Uebermacht bedrängt. *z)* Wartensleben unterhielt das lebhafteste Kanonenfeuer gegen Collaud; die österreichischen Colonnen drängten ihn übermächtig in der Nähe. Weil Collaud seinen Rückmarsch zuletzt antrat, und zum Theil durch Amberg, zum Theil auf einer oberhalb der Stadt liegenden Brücke defiliren mußte, wurde sein Marsch aufgehalten, und die Arriergarde kam mehre Male in's Gefecht. *a)* Obgleich die Oesterreicher Collaud's Division kraftvoller als die andern verfolgten, so hielt der unerschrockene Ney die Feinde lange genug auf, damit Collaud seinen Uebergang über die Vils ohne Verlust ausführen konnte. Dann zog sich Ney fechtend zurück und räumte Amberg. *b)* Collaud aber stellte einige Truppen und Geschütz auf dem Plateau hinter Amberg. Die Oesterreicher drangen in Amberg ein. *c)* Die noch in Amberg befindlichen Franzosen, die letzten Flüchtlinge, plünderten noch einige Häuser im Durcheilen, und es konnte nicht verhindert werden, daß diese auch den Rest der Pferde noch mitnahmen, welche wegzuführen die Generale und Comissairs keine Zeit mehr gehabt. *d)*

Amberg hatte schon unendlich gelitten. Die Franzosen hatten vor dem Abzuge der Stadt noch eine Contribution von 458,333 Gulden 20 kr. auferlegt, und, um die Zahlung zu erpressen, acht Geisseln fortgeschleppt. *e)* Eine Truppe dieser fliehenden Franzosen suchte, da das Nabburger Thor mit einem Holzstoße von Franzosen selbst verrammelt worden war, und da sie das Ziegelthor schon versperrt fand, nur mit gefügelter Eile das Vilsthor zu erreichen, um aus der Stadt zu kommen. Aber sie wurde von den einrückenden Oesterreichern eingeholt, und theils auf der Brücke, theils noch unter dem Thore niedergemacht. *f)* Sechs österreichische

---

y) Geschichte der französischen Kriege in Deutschland, besonders auf Bayerschem Boden. Von Joseph Ritter von Mußinan, 1. Thl., S. 41.
z) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1828, 1. Heft, S. 18.
a) Grundsätze der Strategie, 3. Thl, S. 47 und 49.
b) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 88.
c) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 49.
d) Musinan, 1. Thl., S. 120
e) Derselbe, 1. Thl., S. 118—20. u. a. a. O.
f) Derselbe, 1. Thl., S. 40.

Digitized by Google

Grenadierbataillone drangen durch Amberg und rückten, unter General Werneck, zum Sturme des beſetzten Plateaus vor, worauf Collaud dieſe Stellung verließ. g) Das größte Unglück wollte ein franzöſiſcher Artilleriſt der Stadt noch zufügen, indem er verſuchte eine Haubizgranate in das volle Heumagazin zu werfen. Doch in demſelben Augenblicke, ſchoß ein öſterreichiſcher Feuerwerker auf ihn, und die Kugel tödtete ihn auf der Stelle. h)

Die öſterreicher Reiterei konnte nun auf der Heerſtraße debouchiren, und ſie verfolgte die franzöſiſche Nachhut, welche ſich von dem Erzberge herabzog. i) Ney, dieſe befehligend, zog ſich in guter Ordnung, und immer fechtend zurück, bis er auf eine gewiſſe Entfernung von Amberg gekommen war, wo er glaubte, langſamer marſchiren und ſich einen Augenblick aufhalten zu können. Dieſe Unvorſichtigkeit kam ihm theuer zu ſtehen; denn bald war er von der öſterreicher Reiterei umringt. k) Ney wirft ſich allenthalben den Feinden entgegen; er ficht, er manöverirt mit kaltem Blute und mit Ausdauer; ſeine Truppen ſind aufmerkſam; ſind tapfer; ſchon glaubt er einen Augenblick, ſein Fußvolk losgewickelt zu haben; da trifft eine Kugel ſein Pferd; Unordnung verbreitet ſich in ſeinen Reihen; der Feind benutzt dieſen Umſtand, ordnet ſich neu, greift an und wirft ſich namentlich auf das feindliche Fußvolk — 2 Bataillons der 23. Halbbrigade der Linie. Ney ſieht zu ſpät ein, daß der Muth die Zahl nicht erſetze, und von der Unmöglichkeit, ſein Fußvolk zu retten, überzeugt, vereiniget er ſeine Schwadronen und bahnt ſich den Weg mit dem Säbel in der Fauſt. Die 2 Bataillons der 23. Halbbrigade, welche er zurücklaſſen mußte, bildeten, unter der Anführung ihres Chefs Deshayes, ein Quarré und ſetzten ihren Weg fort.

Deshayes war ein tüchtiger und unerſchrockener Offizier; er marſchirte vorwärts: denn die Tapferkeit beherrſcht zuweilen das Glück. — Die Reiterei der Oeſterreicher greift das Quarré zweimal an, ohne es durchbrechen zu können. Sie können keine Breſche legen in dieſe wandelnde Citadelle. Daher laſſen hierzu die Oeſterreicher ihr Geſchütz vorrücken. Die Kugeln furchen die Glieder. Jetzt ſprengt General Werneck mit den Cuiraſſieren von Mack zum dritten Reiterſturme heran, und dringt in die gelichteten, erſchütterten Reihen. Kaum ſahen die übrigen öſterreicher Schwa-

---

g) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 49. – u. a. m.
h) Muſinan, 1. Thl., S. 120.
i) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 49.
k) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 88.

Digitized by Google

dronen des Feindes Vireck gebrochen, als sie von allen Seiten ansprengen und alles zusammen hauen, oder mit ihren Kriegsrossen niederstampfen, was nicht bereits dem Feuer der österreichischen Artillerie gefallen war. — Dieses Blutbad geschah beim Wiesel-Hof 1/4 Meile von Amberg. Die österreichische Avantgarde wurde dadurch aufgehalten; freilich mit schwerem Verluste. *l)* 700 Mann der beiden französischen Bataillone, größtentheils durch mehrere Hiebe verwundet, wurden von den Siegern zu Gefangenen gemacht; der übrige Theil war gefallen. Der unerschrockene Deshayes überlebte wenige Tage seine Niederlage, er starb an den bei diesem unglücklichen Gefechte erhaltenen Wunden. *m)*

Das Gefecht war beendigt. Der Erzherzog ließ seine Armee in der vom Feinde verlassenen Stellung aufmarschiren. Sein Zweck war erreicht. Der Feind retirirte nach Sulzbach, Pachelsfeld, u. a. O. *n)* So heiß dieser 24. August für Amberg war, so fröhlich endete er sich doch durch den am Abend erfolgten glänzenden, siegreichen Einzug Carls in die Stadt. Freudig scholl diesem, von zahlreicher Begleitung berittener Offiziere und Mannschaft, in Ambergs befreite Mauern eingeführten erlauchten Sieger der Jubel des Volkes entgegen. Er stieg in dem Schlosse ab, wurde daselbst von den Deputirten der bayrischen Kollegien und des Stadtmagistrats empfangen. Am andern Tag Nachmittags 4 Uhr, verließ Er Amberg wieder um noch am 25. in Sulzbach einzutreffen, *o)* wohin er den Feind verfolgen ließ, der die Pfalz räumte, und nach Franken zog.

Der Rückzug der Franzosen durch die obere Pfalz war mit allem Entsetzen eines wilden Krieges begleitet. Sie bezeichneten den Pfad ihrer Flucht mit allen Gräueln der Gewaltthätigkeit und Verwüstung. Dafür aber traf diese schlimmen Gäste ein neuer Schlag — der bewaffnete Aufstand der Landleute, der in der obern Pfalz begann und sich über Franken, über die Saalgegenden, durch den Spessart, Odenwald, Breisgau, bis an den Rhein ausbreitete. Die gerechte Folge der schändlichen unmenschlichen Handlungen der Armeen Jourdan's und Moreau's!

Lange schon hatten die unglücklichen Opfer neufränkischer Hab-

---

l) Memoires du M. Ney, tom. 1. pag. 189—90. — Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 88. Uebersicht des merkwürdigen Feldzuges am Rheine im Jahre 1796 von der Eröffnung desselben bis zur Vertreibung der beiden fränkischen Armeen, S. 56 und 66.

m) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 89.

n) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 49—50.

o) Mussinan, 1. Thl., S. 40—41.

Digitized by Google

ſucht und Zügelloſigkeit im Stillen, von der Verzweiflung geſpornt, den Gedanken der Selbſthilfe genährt. Carls Ankunft in Amberg, die Retirade der Franzoſen entflammten jetzt den Gedanken zur That. Anfangs wiederſetzten ſich die Landleute von der Oberpfalz blos dem einzelnen Raubgeſindel mit gewaffneter Hand, aber bald zogen ganze Ortſchaften und Gemeinden auch gegen Schlachthaufen der Feinde zu Felde. Am 25. Auguſt ſiegten die Einwohner von Kirchenthumbach, unter Anführung des Pflegkommiſſärs von Semmer, bei Thurndorf über eine Schaar Franzoſen. Solche glückliche Begebniſſe erhöhten den Muth und ſpornten die Rache der Landleute. Alles kam in Aufruhr; auf den Höhen flammten Signal-Feuer; Sturmglocken tönten gräßlich durch das Land hin, und überall ſah man die Haufen der Bauern und Städter — zu denen ſich ſogar Weiber geſellten, — der Gefahr gewappnet begegnen. Am 26. Auguſt ſchlugen die Bürger des Städchens Kemnath, unter Anführung des Landrichters Baron Grafenreuth, und die Landleute der Umgegend bei Caſtel eine franzöſiſche Colonne von 400 Mann in die Flucht, und Bürger von Waldeck gaben dieſen Böſewichtern den Abſchieds-Gruß bei Preſſat und Eſchenbach, blutig, doch gerecht. Die Furcht der Franzoſen vor den Bauern war zuletzt ſo groß, daß ſie ſich Haufenweiſe in den Wäldern verſteckt hielten, und ſich ſelbſt den nachrückenden Oeſterreichern als Gefangene überlieferten. So entſchied der glorreiche Tag Carls bei Amberg. Die Bauern wurden täglich kühner; täglich fanden ſie Nachahmung in andern Theilen Deutſchland's; ſie wurden die Geiſſeln des Feindes; ſie ſchloſſen ſich ſogar an die leichten Truppen Carls an und theilten Gefahr und Beute brüderlich miteinander, z. B. bei Eiſenbühl eroberte in Gemeinſchaft mit den Landleuten, ein Commando öſterreichiſcher leichter Reiterei 25 Pulverwagen, 1500 Paar Schuhe, 130 Pferde und machte 4 Commiſſairs, die eine anſehnliche Summe Geldes bei ſich führten, zu Gefangenen. p)

Jourdan, in einem gefährlichen Marſche, auf einem ſchwierigen Wege über Velden, zog ſich nach Betzenſtein zurück, die Linie der Wieſent zu gewinnen, wohin Bernadotte ſich dirigiren mußte. Carl eilte, auch den übrigen Gauen Deutſchlands die Rettung von den feindlichen Heeren zu bringen.

Am Tage nach dem Siege bei Amberg, am 25. Auguſt 1796

---

p) Muſinan, 1. Thl., S. 122—131. — Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rhein im Jahr 1796, von der Eröffnung deſſelben bis zur Vertreibung der beiden fränkiſchen Armeen, S. 70—99.

Digitized by Google

kam der österreichische General Kray mit 18 Bataillons und 58 Eskadrons bis Hohenstadt, und occupirte Vorra, Grasberg, Holnstein. Der Rest der k. k. Armee, die sich bei Amberg befand, bildete ein Corps der Reserve von 12 Bataillons und 26 Eskadrons, und marschirte in 2 Abtheilungen, die eine gegen Hersbruck, die andere bis Sulzbach.

Während bei Amberg der vorgesteckte Zweck des Erzherzogs Carl erreicht wurde, waren die beiden Generale Hotze und Fürst Johann Lichtenstein nicht müßig geblieben. Sie verfolgten Bernadotte, der aus der Stellung von Teining und Neumarkt vertrieben war. Am 24. August erreichte Hotze den Wald von Lauf, griff die Truppen der Bernadotte'schen Division in demselben an, und zwang sie zur Räumung. Der General Szarray, den Carl zur Unterstützung Hotzes entsendet hatte, kam nach Leeburg. An demselben Tage traf Lichtenstein Mittags in Feucht ein, schob einen Streifzug von 300 Pferden rasch nach Nürnberg, der auch glücklich und schnell daselbst eintraf. Das geschlossene Thor wurde mit Hilfe der Einwohner eingesprengt; man drang im Galopp durch die Straßen und die zum Abzug bereits gefaßte französische Besatzung wurde, mit Verlust von 31 Geschützen, einer bedeutenden Munition, von über 100 Gefangenen und einem gefüllten Spitale, durch das Erlanger Thor hinausgetrieben. Den weitern Rückzug der Franzosen, deckte eine geordnete aufmarschirte Schaar Franzosen mit 2 Geschützen, der nicht mehr gestört werden konnte. Zu Feucht reifte im Fürsten Lichtenstein der Gedanke, inzwischen die Rückzugslinie des Feindes gegen Forchheim und hinter das Flüßchen Wiesent, zu durchschneiden. Er marschirte nach Mögeldorf, stellte einen Theil seiner Truppen vor der Brücke über die Pegnitz und die von Lauf kommende Straße und eilte mit einigen Schwadronen fort, die Erlanger Gegend zu durchstreifen, bei welcher Gelegenheit er sich mit den nach Nürnberg detaschirten Truppen vereinigte, deren Eroberungen sicherte, und eine Schwadron von 120 Pferden zum Streifen in die Gegend von Forchheim sendete. Auf Mögeldorf zurückreitend, fand Lichtenstein seine daselbst zurückgelassene Abtheilung im lebhaften Gefechte mit der Nachhut Bernadotte's, welche, langsam dem Hauptkorps der Division nachziehend, auf einmal die Rückzugslinie abgeschnitten sah und sie nun wieder zu gewinnen sich anstrengte. — Im Gefühle, wie wichtig es für sein, an mehrere Punkte zerstreutes Corps sei, die Stellung an der Pegnitz für die einbrechende Nacht zu behaupten, sprengte Lichtenstein, von einem kleinen Gefolge begleitet, im vollen Laufe des Pferdes zu den Fechtenden.

Digitized by Google

Das entschlossene Herbeieilen ihres Commandanten, gab den ermüdeten neue Kräfte, neuen Muth. Man schlug sich bis 10 Uhr Nachts. Lichtenstein blieb im Besitze der Pegnitzbrücke und des anstoßenden Gehölzes, worauf die Franzosen die eintretende Dunkelheit benutzten und auf Seitenwegen Forchheim, jedoch nicht ohne beträchtlichen Verlust, erreichten. Bernadotte befand sich persönlich bei dem Gefechte, und da es in ein eigentliches Handgemenge übergegangen war, so vernahm man österreichischer Seits sehr deutlich dessen Stimme, ja die Worte, mit denen er seine Truppen aneiferte.

Den 25. August drang der mit 2 Bataillons verstärkte Fürst Lichtenstein (5 Bataillons 16 Schwadronen) nach Erlangen vor. Seine Vorhut war siegreich bei Baiersdorf. Hotze rückte mit 6 Bataillons 11 Escadrons bis Neunhof; seine Vorposten gingen nach Eschenau und Schönbruck. Szarray zog die leichten Truppen an sich, die Erzherzog Carl in dem Thale der Pegnitz vorgeschickt hatte, und erreichte Lauf mit 15 Bataillons und 21 Schwadronen. Das Schloß Rothenberg, in welchem sich nur ein französisches Detaschement befand, wurde besetzt. Szarray erhielt von seinem erlauchten Feldherrn den Befehl, über die Pegnitz zu setzen und in Verbindung mit Hotze und Johann Lichtenstein in der Flanke Jourdans vorzudringen. Szarray rückte am 26. August auf Bruck, Hotze nach Neunkirchen. Lichtenstein wollte auf Forchheim losgehen, erhielt aber Befehl, nur durch den Rittmeister Bubna die Franzosen daselbst zu beschäftigen, und ging nach Erlangen zurück, um daselbst am 27. August über eine Brücke der Regnitz zu passiren und nach Höchstadt zu marschiren. Dem Rittmeister Theumern (von Kinsky Chevauxlegers) aber hatte er am 26. befohlen, an der Spitze eines zusammengesetzten Commandos am linken Ufer der Pegnitz rechts bis nahe an Bamberg, und links bis an den Main zu streifen, alle Brücken und Fahrzeuge zu zerstören, Verwirrung in des Feindes Rücken zu bringen, u. s. w.; bald schon jagte Oberlieutenant Kopp (von Kinsky) einem französischen Artilleriezuge 27 gefüllte Munitionskarren ab und nahm die ganze Bedeckung gefangen. Am 27. ging Szarray bei Bruck über die Regnitz, und kam bis Herzogen-Aurach, Hotze aber bis an die Aisch, wo er sich unweit Höchstadt, bei Kreindorf aufstellte. Lichtenstein war vor ihm und schickte Parteien gen Bamberg und Schweinfurt. Die österreichische Armee folgte dieser Bewegung ihres linken Flügels und blieb in Verbindung mit ihm. Kray marschirte über Simmelsdorf, Gräfenberg, Neunkirchen; der Erzherzog mit dem Corps der Reserve über Lauf, Eschenau.

Digitized by Google

Kray unterhielt bald über Baiersdorf die Verbindung mit Szarray.

Jourdan hatte mittlerweile die Truppen des General Kleber — die Diviſionen Lefebvre und Collaud — von Pegnitz an ſich gezogen, ſich mit Bernadotte an der Wieſent vereinigt, und nahm am 28. folgende Stellung: Der linke Flügel ſtützte ſich an Ebermannſtadt am Eingange der fränkiſchen Schweiz, und beſtand aus der Diviſion Lefebvre. Die Diviſion Collaud, dann die von Grenier verlängerte die Front bis Reuth, und die Diviſion Championnet bis an die Regnitz. Die Diviſion Bonneau und Bernadotte formirten die Reſerve hinter dem rechten Flügel zwiſchen Altendorf und Eggolsheim.

Die öſterreichiſchen leichten Truppen verfolgten die Franzoſen ſehr lebhaft. Tägliche Gefechte mit den Arriergarden fielen nicht allein vor, ſondern ſelbſt die franzöſiſche Colonne beunruhigten ſie durch kühne Streiche. Am 27. Auguſt überfielen ſie ſogar das Hauptquartier des franzöſiſchen Obergenerals Jourdan in Pretzfeld, und würden ihn ohne perſönliche Gegenwehr ſeiner Adjutanten und die Dazwiſchenkunft der nächſten Truppen aufgehoben haben. 9)

Erzherzog Carl achtete den bei Amberg errungenen Vortheil für zu wenig entſcheidend, daß nicht bald eine Schlacht darauf erfolgen ſollte. Beide Feldherrn mußten ſie wünſchen. Jourdan, um ſeine nachtheilige Lage zu verbeſſern; der Erzherzog hingegen, um ſich die Ueberlegenheit in ſolchen Maße anzueignen, daß er ſich unbeſorgt gegen Moreau in Bayern wenden, und Oeſterreichs Grenzen von der drohenden Gefahr befreien konnte. Beiden war es nicht mehr möglich, dieſen Zweck durch ein bloßes Manöver zu erreichen. Um den Gewinn einer Schlacht vorzubereiten, wollte der Erzherzog Carl alles aufbieten, die phyſiſchen und moraliſchen Kräfte des Feindes zu ſchwächen; er beunruhigte ihn daher durch kleine Gefechte, ſchob ſeinen linken Flügel unausgeſetzt in die Flanke und gegen Verbindungen der Sambre- und Maas-Armee vor, und ließ ſie auf allen Seiten, von ſeinen überlegenen leichten Truppen umflattern, während die k. k. Armee ſtets ſchlagfertig folgte, ihre Verbindungen nie blosgebend. — Doch fühlte der Erzherzog nachmals ſelbſt, daß es beſſer geweſen wäre, das Corps

9) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, befreit Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aſchaffenburg, Frankfurt, und entſetzt Mainz von den Franzoſen in den letzten Tagen des Auguſts und in den erſten Tagen des Septembers des Jahres 1796. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind. (Aſchaffenburg bei Th. Pergnay.) S. 3—5.

Digitized by Google

von Szarray an der Regnitz aufgestellt zu lassen, und daß der Zug von Amberg bis Eschenau schneller hätte geschehen sollen. Denn sein Vortheil heischte, dem Feinde sobald als möglich eine Niederlage beizubringen und dazu concentrirt und kräftig zu sein und zu bleiben. r)

Am 28. August marschirte Szarray bis Höchstadt, Hotze bis Mühlhausen, Lichtenstein nach Burg-Ebrach (auf der Straße von Bamberg nach Würzburg). Sein fortwährend mit Streifereien beauftragte Rittmeister Theumern, schickte eine Abtheilung von 60 Chevauxlegers des Carabiniers Regiments Albert, unter Anführung des Oberlieutenants Grafen Vrecourt gegen Bamberg; der Ueberfall dieser ausgedehnten, damals geschlossenen, mit Kriegsvorräthen und Fuhrwerken des Feindes angefüllten Stadt, gehört zu den merkwürdigsten seiner Art. Diese tapfere österreichische Reiterschaar warf die ausgestellten Pikete zurück, entwaffnete die überraschten Thorwachen, stürzte durch das damals noch stehende Kaulberger Thor in die Stadt, drang durch mehrere Straßen, und führte Karren mit Munition und Gepäcke nebst mehr als 200 Gefangenen fort. s) Zwei verwegene Reiter drangen bis an das Bett des Chefs des Generalstabes der französischen Armee, des Divisions-Generals Ernorf, (der seit 26. August in dem jetzigen erzbischöflichen Palais einquartirt war). Leider verleitete sie die Gier nach Beute, sich länger im Zimmer zu verweilen, wofür sie bald die Strafe erhielten. Die Dienerschaft des Generals versperrte die Zugänge von Außen, und die herbeieilende Wache nahm sie gefangen. Diese kühne österreichische Reiterschaar befreite auch die im Kleebaum-Gasthause beherbergten acht Geiseln der Stadt Amberg glücklich aus den Händen der Franzosen. t)

---

r) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 71—75.

s) Diese Zahl Gefangene gibt die österr. milit. Zeitschrift Jahrgang 1827, 11. Heft, S. 131 an. — Die Bambergischen Jahrbücher von J. H. Jäck sprechen (S. 560) nur von 72 gefangenen Franzosen.

t) Die Amberger Geißeln waren nach vielen Mühseligkeiten und Beschwerden am 27. August Abends 5 Uhr in Bamberg, meiner Vaterstadt, angekommen. Ruhig schliefen sie am Morgen des 28.; ihre französischen Wachen erfreuten sich ebenfalls noch eines tiefen Schlafes im Vorzimmer, als sie plötzlich ein in der Nähe fallender Schuß vom Lager aufschreckte, dem sogleich ein zweiter nachfolgte. Sie vernahmen, daß auf der Straße Deutsch gesprochen und an die Thüre des Gasthauses gewaltig gepocht wurde. Zugleich wurde durch die Fenster hineingeschossen, daß die Kugeln im Zimmer herumflogen, und die Wirthin stürzte mit der Nachricht herein, daß kaiserliche Cavallerie im Hause sei. Eilig folgten ihr die Geiseln die Treppe hinab und

Digitized by Google

So schön war dieser Reiterstreich gelungen! Aber ein zweiter Streifzug, um die Bestürzung der Franzosen noch vollkommener zu benutzen, wurde von dem Fürsten Lichtenstein selbst angeordnet. Er sendete am selben 28. August 4 Compagnien Slavonier und 2 Schwadronen Szekler unter dem Husarenoberst Bora nach Bamberg. Der Angriff blieb ohne Erfolg, denn, in die Gärten der Vorstadt gelangt, ließ Bora sich in ein unnützes Geplänkel ein, statt, wie sein Vorgänger Vrecourt, rasch und entschlossen vorzudringen. Er rückte ermüdet wieder in dem Lager von Burg-Ebrach ein.

Den in Bamberg eingedrungenen österreichischen Reitern würde es ohnfehlbar gelungen sein, noch recht viel Leute und Gepäke hinwegzuführen, wenn nicht auch ein Adjutant des General Bernadotte an der Spitze einer Schwadron herbeigeeilt wäre, als der Feind sich in der Stadt zerstreut fand, und die Straßen gesäubert hätte.

Jourdan erkannte vollständig die Wichtigkeit der geraden Straße von Nürnberg auf Würzburg für seinen Rückzug, auch konnte ihm die Kenntniß von der Vereinzelung der österreichischen Colonnen nicht entgehen, und er baute hierauf einen Angriffs-Plan. Er sendete den Adjutanten Mireur nach Bamberg, mit einem dort zu sammelnden Corps nach Burg-Ebrach zu rücken. Er ließ noch am 28. August zwei Brücken bei Seusling und Hirscheid über die Regnitz schlagen, und bestimmte den General Bernadotte, der mit 2 Dragoner-Regimentern verstärkt ward, zu einem Angriff auf Höchstadt für den Frühmorgen des 29. Bonneau sollte auf Bernadotte folgen, und Championnet und Grenier sollten längs der Aisch und Ebrach vorgehen, um die Verbindung zwischen Höchstadt und Burg-Ebrach zu unterbrechen, und Bernadotte's Angriff zu unterstützen; Kleber aber mit Colland und Lefebvre den Feind durch einen Scheinangriff an der Wiesent beschäftigen. Jourdan war in der Nacht vom 28. auf den 29. August bei Bernadotte's Corps angekommen, um an dessen Spitze über die Regnitz zu gehen. Als man die Brücke bei Seusling benutzen wollte, fand man sie unbrauchbar, die Brücke bei Hirschaid noch nicht angefangen, und Jourdan mußte seine Disposition ändern.

---

schon standen die Befreier vor ihnen. Bald waren auch die Wagen angespannt, die Befreiten darinnen, und unter freudigem Händeklatschen und Zurufen der theilnehmenden Bamberger ging es zum Thore hinaus. — Unter lautem Jubel der Einwohner Ambergs kamen die befreiten Geiseln am 30. August vor Mittag in diese Stadt zurück. Ihre Wagen wurden, wie Triumphwagen, von Bürgerhänden gezogen.

Digitized by Google

Seinen Angriffsplan nicht aufgebend, gebot er Bernadotte, über Bamberg nach Burg-Ebrach zu marschiren und sich mit dem Corps von Mireur zu vereinigen; beide sollten durch Wegnahme von Burg-Ebrach die Straße von Bamberg nach Würzburg reinigen und gewinnen. Im schlimmsten Falle sollte Mireur wenigstens sich der Anhöhen von Dankenfeld bemeistern und dadurch den Weg decken, der von Bamberg über Eltmann nach Schweinfurt, und von da nach Würzburg führt. Championnet und Grenier sollten der Bewegung Bernadotte's folgen. Bonneau und Klein sollten an der verunglückten Brücke bei Seusling und an der Furth von Hirschald stehen bleiben, den Uebergang wehren und Kleber aufnehmen. Kleber endlich, sollte mit seinen beiden Divisionen auf Strullendorf zurückgehen. *u)*

Der Augenblick zur Vertreibung der Oesterreicher von der rauhen Ebrach war günstig; denn da der Erzherzog Carl, zu einer Schlacht entschlossen, am 29. Nachmittags oder am 30. August frühe angreifen wollte, mußte er seine Truppen concentriren, und hatte zu dem Ende den General Szarray gegen die Regnitz gezogen. General Hotze befand sich am 29. zu Burg-Ebrach, von wo Lichtenstein gegen den Main aufgebrochen war; Hotze konnte also auf keine Unterstützung rechnen. *v)* Er sollte übrigens von Burg-Ebrach aus Bamberg beobachten und Abtheilungen zur Unterstützung Lichtenstein's vorschieben. Dieser Fürst sollte bis Eltmann am Main vorrücken, die dortige Brücke besetzen und sich am rechten Ufer des Flusses auf die von Bamberg nach Schweinfurt führende Straße werfen. Lichtenstein, ihm voran Rittmeister Theumern, traf am 29. August Morgens in Eltmann ein besetzte mit Infanterie die Brücke und Umgegend und zog an der Spitze der Reiterei auf das rechte Mainufer hinüber. Kaum war dieses geschehen so zeigte sich eine französische Colonne von bewaffneten Reconvalescenten, Munitionswagen, Gepäckfuhrwerke aller Art, unter angemessener Bedeckung von Fußvolk und Reiterei (etwa im Ganzen 1500 bewaffnete Leute). Lichtenstein ließ sie sogleich angreifen und zerstäuben. 500 Gefangene und eine große Beute an Gepäck, Karren mit Munition, Pferden wurden genommen. Die Fliehenden wurden von einer Schwadron Kinsky Chevauxlegers gegen Schweinfurt bis Haßfurt verfolgt, wo sich aber ein Haufe französischer Reiterei zusammenschloß, und die Oesterreicher zurückhielt. Lichtenstein beschloß, weiter gegen

u) Carl, Erzherzog von Oesterreich, rettet Franken, u. s. w. Von Franz Joseph Adolph Schneidawind, S. 5—7.
v) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 78—79.

Digitized by Google

Bamberg vorzurücken, allein Kanonendonner belehrte ihn nun, daß sich bei Burg-Ebrach ein lebhaftes Gefecht entsponnen habe. Daher mißrieth ihm die Klugheit, von der eigenen Rückzugslinie sich zu entfernen; er blieb daher wohl aufgestellt in seiner genommenen Position. w)

Bernadotte hatte sich in Bewegung gegen Hotze gesetzt. Er hatte indessen einen zu weiten Marsch und konnte auch durch Championnet und Grenier nicht zeitig genug unterstützt werden, so daß es ihm mit Mireur nicht gelang, noch am 29. August Burg-Ebrach wegzunehmen. Jourdan wollte daher den Angriff am 30. August fortsetzen, um über Burg-Ebrach sich die Verbindung mit Würzburg zu eröffnen. Jedoch schickte er noch spät Abends den Park nach Schweinfurt, unter Bedeckung der Division Grenier.

Allein auch der Erzherzog beabsichtigte am 30. August einen Angriff und hatte sich zu dem Ende am 29. concentrirt. Kray ging am 29. nach Pinsberg und Forchheim, und hatte leichte Truppen rechts im Gebirge. Der Erzherzog Carl wollte über Effeltrich folgen. Er langte spät Abend zu Pinsberg an. Szarray rückte nach Seusling und Hemhofen, um mittels der Furthen durch die Regnitz Jourdan's rechte Flanke anzugreifen, fand aber den Feind bereits in vollem Rückzuge, und zudem die Furth von Seusling nicht gangbar. Bonneau vertheidigte überdies den Fluß mit Geschütz, bis Kleber vorbeigezogen war, der, einem allgemeinen Gefechte ausweichend, aber scharmutzirend, sich am Rande des Hauptsmoor-Waldes aufstellte, während Bonneau bei Bamberg Position nahm, in welcher Stadt sich das französische Hauptquartier befand. Hotze zog in der Nacht vom 29. auf den 30. August den Fürsten Lichtenstein von Eltmann an sich, der unter einem heftigen Regen, in dichter Finsterniß, auf beinahe ungebahnten Wegen, durch Waldungen, über Gebirge, einen mühevollen Nachtmarsch machen mußte. Auch Szarray sendete Verstärkung in 5 Bataillons und 4 Schwadronen an Hotze.

Am 30. August standen die Divisionen Bernadotte, Championnet und Bonneau schon zum Angriff auf Hotze bereit, als die Nachricht einging, daß der Feind sich verstärkt habe. Jourdan glaubte daher den Erzherzog selbst bereits in der Reserve in der ersten Linie, gab deshalb den ihm nun zu gefährlich scheinenden

w) Das Corps des Generalmajors Fürsten Johann Lichtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland; in der österr. milit. Zeitsch. Jahrg. 1827, 11. Heft, S. 132—33.

Digitized by Google

Angriff auf, und beschloß, die Straße über Eltmann, Zeil, Schweinfurt nach Würzburg zu gewinnen. Zu dem Ende mußten (am 30. August) 3 Bataillons und 100 Pferde der Division Championnet auf dem linken Rande der Schlucht von Aurach hinaufsteigen und eine Stellung an der Spitze des Gehölzes vorwärts Eltmann nehmen, um diesen Ausgang zu bewachen, und den Marsch des Heeres zu decken. Die Divisionen Championnet, Bernadotte und Bonneau mußten nach Bamberg zurückgehen, durch diese Stadt nach Viereth ziehen, über eine dort geschlagene Brücke über den Main und bis Zeil gehen. Reiterei deckte den Rückzug. Kleber mußte über Hallstadt nach Zeil abrücken; diesen Rückzug deckte der General Kleber durch das Niederbrennen des schönen Ortes Strullendorf x) und durch Nachhutsgefechte der Division Lefebvre. Er marschirte durch die jetzige Königsstraße in Bamberg nach Hallstadt, ging daselbst über den Main und über Stettfeld nach Zeil. Bei Zeil wurde den französischen Divisionen nur wenige Rast vergönnt und der Rückzug sogleich weiter auf Schweinfurt fortgesetzt, während Kleber mit Collaud und Lefebvre nach Lauringen marschirte, weil Jourdan befürchtete, der Feind würde sich des linken Mainufers zwischen Eltmann und Schweinfurt bemächtigen, von wo aus er die Franzosen in dem Defilee, welches die Straße bildete, nach Gefallen todt schießen konnte. y)

Bei dem Rückzuge, den die Franzosen von Ebermannstadt, Forchheim und der Wiesent, nach Bamberg und von da nach

---

x) Nach allgemeiner Plünderung von Strullendorf gingen die Franzosen mit brennendem Stroh und Pech in den Händen von Haus zu Haus, um das Feuer anzulegen. Die Kirche ebenfalls wurde rein ausgeplündert und zuletzt das Feuer in den Thurm gelegt, der sehr schön und groß war. Es verbrannte Alles: Häuser und Kirche. Was von den Kirchenschätzen (darunter 2 silberne Monstranzen, wahre Künstlerarbeit) der Plünderung entgangen, wurde ein Raub der Flammen so gut, wie das übrige Besitzthum der Einwohner. Am härtesten in dieser Schreckenszeit war das Loos des Pfarrers Rick in Strullendorf. Nachdem er mehre Male ausgeplündert, mit Schlägen auf das Grausamste mißhandelt war, versetzten ihm die Franzosen mit einem Grabscheite einen Streifhieb in den Hals, schlugen ihm ein Stückchen von der Nase ab und stießen ihn in den, in Flammen stehenden Pfarrhof, worauf der unglückliche Priester vermuthlich sein Leben retten wollend, sich in den Keller begab. Am 1. September 1796 fand man ihn daselbst sitzend auf einem Lager — ganz ausgebraten. (Auszug aus einem Pfarrbuche von Strullendorf. — Gefällige Mittheilung des derzeitigen Pfarrers in Hirscheid, Carl Dumproff.)

y) Carl, Erzherzog von Oesterreich, rettet Franken. u. s. w. Von F. J. A. Schneidawind. S. 8—11.

Digitized by Google

Schweinfurt nahmen, fingen diese Republikaner wieder an, wie in der obern Pfalz, den Pfad ihrer Retirade mit allen Gräueln der Gewaltthätigkeiten und Verwüstung zu bezeichnen. Sie zündeten die Papier-Mühle, das Schießhaus, die Brücke von Forchheim an, und verhinderten zugleich, daß Jemand Löschgeräthe herbeibringe. In Ebermannstadt zündeten sie mehre Häuser an. Als Grund beliebten sie anzugeben, daß einige Soldaten in dieser Gegend umgebracht worden seien.[z] Kleingesees, ein Ort ohnweit des Wallfahrtsortes Gößweinstein, wurde von den französischen Mordbrennern abgebrannt.[a] Bei Kirchehrenbach brannten sie die Wiesentmühle ab.[b] Sie zündeten ohne Muß und Noth einige Häuser in der Gärtnerei von Bamberg an.[c] Den Ort Hirscheid wollten sie ebenfalls, wie Strullendorf, niederbrennen; die Oesterreicher und ihr Geschütz hinderten sie aber daran.[d] Der Ort wurde jedoch geplündert, wie auch Seusling, Stettfeld, und andere Orte.[e] In der Kirche von Stettfeld wurde das Hochwürdigste ausgeschüttet und dieselbe verwüstet. Von Hallstadt überhaupt bis Zeil, und von da bis Schweinfurt wurden die Dörfer auf beiden Seiten des Mains mehr oder weniger ausgeplündert. Wo die Bauern sich widersetzten, wurden die Häuser von den Räubern angezündet, wie zu Staffelbach und anderen Orten.[f] In Hallstadt, dieser alten Villa aus der Carolinger-Zeit, wurde ein Schlosserhaus angezündet, unter der Firma: „den Rückzug zu decken;" was eine Lüge war.[g] In Zeil fiel durch die Soldateska aller Gräul vor: Plünderung, Zertrümmerung, Erpressung, Schänden von Weibspersonen, u. s. w.; der Pfarrer, von 300 Mann bestürmt, wurde nur durch Kleber selbst gerettet, welcher mit dem Säbel in der Hand herbeisprang, wiewohl er sagte: das Abwehren eigentlich seine Sache nicht sei.[h] In Kirchehrenbach erschossen die Franzosen zwei Bauern, und noch mehre auf der Straße von Ebermannstadt her-

---

z) Bamberg'sche Jahrbücher von J. H. Jäck, S. 560
a) Bamberger Zeitung vom Jahre 1796, Nro. 141.
b) Dieselbe, Nro. 140.
c) Dieselbe, Nro. 138.
d) Gefällige Mittheilung eines Freundes Carl Dumproff, derzeit. Pfarrers in Hirscheid.
e) Bamberger Zeitung vom Jahr 1796, Nro. 146. u. a. a. O. Der 80jährige Pfarrer von Hirscheid mußte ohne Bett in der Kirche übernachten. Was die Franzosen in Seusling nicht mitnehmen konnten, verdarben und verwüsteten sie u. s. w.
f) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 140. — Bamberg'sche Jahrbücher von Jäck, S. 561—62.
g) Dieselbe Zeitung v. 1796, Nro. 138.
h) Dieselbe, Nro. 140.

Digitized by Google

ab.[i] Dagegen rotteten sich in mehren Orten die Bauern zusammen und überfielen die französischen Soldaten, wo sie es nur thun konnten, namentlich wenn sie dieselben einzeln trafen. Die traurigsten Auftritte entsprangen daraus. Viele Landleute, die mit den Waffen in der Hand von den Franzosen getroffen wurden, wurden von ihnen niedergeschossen.[k] Die Einwohner von Steinbach tödteten einige Franzosen, daher wurden ihnen 16 Häuser in Asche gelegt.[l] Ach! es war nicht mehr die Zeit bei den Franzosen, wo die französische Brigade Latour d'Auvergne, von den Feinden ob ihrer Verderben und Entsetzen verbreitenden Tapferkeit die: „Höllen-Schaar" genannt, in den Obstgärten des feindlichen Biscaya's mitten unter Baumpflanzungen lagerte, ohne daß die Grenadiere nur wagten, die Kirschen von den auf ihre Zelten herabhängenden Zweigen zu pflücken; oder wo die Volksrepräsentanten Saint-Just und Lebas[m] einige Freiwillige erschießen ließen, weil sie in dem Hofe eines brabanter Bauern mit Gewalt Eier genommen hatten.[n] Den Hütten so gut wie den Palästen brachte diese Sambre- und Maas-Armee Entsetzen und Verderben!

Am 30. August nahmen der österreichische General Kray und die Reserve mit dem Erzherzog Carl bei Hirschaid Position. Der österreichische General Elsnitz besetzte mit der Vorhut die Stadt Bamberg, dem Feinde Patrouillen nachsendend. Szarray vereinigte sich durch einen forcirten Marsch mit Hotze und Lichtenstein bei Burg-Ebrach. Hotze und Lichtenstein konnten von den ermüdeten Truppen nur einige Schwadronen Levenehr Chevauxlegers zur Verfolgung Jourdans gegen Eltmann und Zeil nachsenden.

Am 31. August lagerte Jourdan mit den Divisionen Bernadotte, Championnet, Grenier und Bonneau in der Gegend von Schweinfurt; Kleber nahm mit den Divisionen Col-

---

i) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 140.

k) Dieselbe, Nro. 138.

l) Dieselbe, Nro. 140. — Dieses Anzünden von Steinbach erhärtet auch ein Brief (vom 5. Februar 1835) des Hrn. Imhof, Scribent meines Oheims, A. Redhan, k. Rentbeamten zu Zeil, zu dessen Bezirk Steinbach gehört.

m) Ueber diese beiden Revolutions-Männer sieh: „Maximilian Robespierre und seine Umgebung, von F. J. A. Schneidawind, Leipzig bei W. Rauck, 1831.

n) Kaiser Napoleon im Felde und im Feldlager, nebst Organisation und Charakter seiner großen Armee. Von F. J. A. Schneidawind. (Hanau bei König, 1832) S. 177.

Digitized by Google

laud und Lefebvre eine Stellung in der Gegend von Lauringen.

Am 31. August traf der k. k. Generalissimus, Erzherzog Carl von Oesterreich, in Bamberg ein und nahm sein Hauptquartier im Gasthofe zum schwarzen Adler daselbst. o) Die Stadt und die Beamtschaft des Fürstenthums Bamberg sendete eine Deputation an diesen erlauchten Prinzen ab, um ihm für die Befreiung von den Franzosen zu danken. Der Erzherzog bezeugte Freude, die Errettung der Stadt und des Landes von Bamberg bewirkt zu haben. Er hatte auch die ausgezeichnete Aufmerksamkeit, gleich nach seiner Ankunft in Bamberg eine Estafette an den nach Prag geflüchteten Fürstbischof von Bamberg zu schicken, um ihm die Befreiung seines Landes anzuzeigen. p) Am 2. September erschien ein Dankgedicht an den Erzherzog Carl, als den Retter Bambergs. Am 4. November ließ L. L. Haska ebenfalls ein Gedicht an den durchlauchtigsten Sieger in dem Bamberger Intelligenzblatte erscheinen. q) Auch wurde ein feierlicher Gottesdienst für die Befreiung des Landes vom Feinde angeordnet (am 10. Oktbr.) r)

Durch den Zug Jourdans auf Schweinfurt hatte der Erzherzog sehr viel gewonnen. Während dieser Prinz in den Besitz aller Verbindungen mit der Donau und mit seiner Basis in Böhmen kam, hatte Jourdan nur noch eine einzige und zwar die letzte Communikation mit seiner Basis von Neuwied nach Düsseldorf. Während Jourdan alle Fähigkeit zu manövriren verlor und gezwungen war, entweder zurückzugehen oder anzugreifen, befand sich der Erzherzog in der vortheilhaften Lage, nur eines kurzen Marsches auf dem linken Mainufer zu bedürfen, um die Verbindungen des Feindes zu gewinnen, und seinen Zweck durch bloße Bewegungen zu erreichen.

Dem österreichischen Feldherrn entging dieser Vorzug nicht; er benutzte ihn zur Vereinigung seiner Armee und ließ nur 5 Bataillons und 17 Schwadronen dem Feinde auf dem rechten Main-Ufer nachfolgen; die Armee aber marschirte links durch Bamberg ab, und alle Truppen formirten sich in Colonne auf der Straße von Würzburg (über Burg- und Kloster-Ebrach). Der Erzherzog selbst ging am 31. August nach Burg-Ebrach; Szarray nach Oberschwarzach; Hotze bis Neuses am Sand. Kitzingen und Det-

o) Carl, Erzherzog von Oesterreich, rettet Franken, u. s. w. Von F. J. A. Schneidawind. S. 11.
p) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 139 und 140.
q) Bamberger Jahrbücher von J. H. Jäck, S. 551 und 553.
r) Dieselben, S. 553.

Digitized by Google

telbach wurden besetzt. Detaschements streiften um Würzburg herum bis Mergentheim. Kray's und Lichtenstein's leichte Truppen beobachteten das linke Mainufer in der rechten Flanke der marschirenden Armee. Der Erzherzog hoffte durch eine rasche Vorrückung in die Flanke des Gegners dessen weiteren Rückzug zu erwirken, und bahnte sich den Weg zum Siege durch die vorbereitete Möglichkeit, die ganze Armee schnell zu vereinigen, als es zu einer entscheidenden Schlacht kommen konnte. s) Die Armee Carls bestand damals in folgender Stärke: Truppen auf der Straße von Bamberg nach Würzburg: Corps von Hotze von 8 Bataillons und 13 Schwadronen; Corps von Szarray, vereinigt mit Lichtensteins Corps, von 16 Bataillons und 33 Schwadronen (dabei erstes bayrisches Feldjäger-Bataillon; ein Bataillon vom 6. Füsilier-Regimente); Corps von Wartensleben zu 12 Bataillons und 28 Schwadronen; und Corps des General Kray von 13 Bataillons und 41 Schwadronen; und Truppen auf dem rechten Ufer des Mains: Corps von Elsnitz zu 5 Bataillons und 17 Schwadronen. t) Carl hatte aber den General Nauendorf mit 8 Bataillons und 22 Schwadronen bereits schon am 27. August von Neumarkt aus gegen die Donau in Marsch gesetzt, um die neue Communikation vor den Unternehmungen Moreau's auf dem linken Ufer zu beschützen und auf der Defensionslinie des Feldzeugmeisters Latour jenen Punkt zu verstärken, der für die Hauptoperation der wichtigste werden konnte. u)

In Schweinfurt fand Jourdan einen von Moreau abgeschickten Offizier mit der Nachricht eines Sieges bei Friedberg über den österreichischen General Latour (24. August 1796) und des Ueberganges über den Lech; auch die bestimmte Weisung, daß der Erzherzog dem General Wartensleben nur 10 Bataillons und 5 Cavallerieregimenter zugeführt habe. Moreau schmeichelte ihm ferner, daß seine Fortschritte in Bayern den Erzherzog sehr bald zwingen würden, sich wieder mit Latour zu vereinigen. Diese erfreulichen Nachrichten, mehr noch die Hoffnung, der Erzherzog werde bereits nach der Donau detaschirt haben, bestimmten Jourdan, seiner Armee am 1. September einen Ruhetag zu geben, der nach den Regeln der Kriegführung unter den obwaltenden Umständen vor Würzburg nicht wohl statt finden konnte. Doch für die Soldaten war diese Ruhe unentbehrlich, denn sie hatten

s) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 87—88.
t) Dieselbe, 3. Thl., S. 106—109.
u) Dieselbe, 3. Thl., S. 72.

Digitized by Google

viel gelitten. Am 1. September mußten die Generale Kleber und Collaud Krankheitshalber die Armee verlassen, und die Division Collaud's wurde den übrigen Divisionen einverleibt. *v*)

Während Jourdan am 1. September rastete, wurde der Marsch der österreichischen Armee in der angenommenen Richtung fortgesetzt. Hotze hatte sich durch ein Detaschement der Stadt Kitzingen bemeistert, und rückte mit 6 Bataillons und 9 Schwadronen über die dortige Brücke gen Würzburg, während sein Generalmajor Kienmayer mit 2 Bataillons Grenadiere und 4 Schwadronen Husaren bei Lindelbach wieder auf das linke Ufer des Mains setzte, um die Würzburger Festung von jener Seite zu berennen, und während Szarray über Kitzingen und Repperndorf dem General Hotze folgte, Lichtenstein aber gegen Bibergau, Euerfeld, u. a. O. dirigirte. *w*) So nahe schon waren die Befreier nach Würzburg gekommen.

Die französische Garnison in Würzburg hatte, seitdem Jourdan in die obere Pfalz gezogen war, fleißig das Zeughaus ausgeleert, Contributionen ausgeschrieben, Brandsteuern eingetrieben, u. s. w. und war recht guter Dinge. Aber auf einmal, am 25. August, erhielt ein in dem Vizedomhause zu Würzburg wohnender französischer Offizier einen Courier, kaum hatte er das überbrachte Schreiben gelesen, so fiel er in Ohnmacht, *x*) und warf den ganzen Tisch mit um, an welchem er saß; dieses, dann die Niedergeschlagenheit der anderen Offiziere, die Verstärkung der Wachtposten, das eilige Wegschaffen der Blessirten, des erbeuteten Geschützes, das gewaltsame Eintreiben von 1 1/2 Million Livres, die ungestümmen Forderungen von noch mehr Geld, u. s. w. zeigten den Würzburgern deutlich eine erlittene Niederlage der Franzosen, die sie endlich eingestanden. Die Franzosen verproviantirten nun die Veste von Würzburg, erhielten einen neuen Commandanten, Deportre, und am 1. September nach Mittag 1/2 2 Uhr kam der französische Divisions General Bollemont, Direktor des Artilleriewesens

---

v) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 23 und 24. — Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 105—106. — Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 103—104.

w) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 109—110.

x) Die Ohnmachten spielten in der Occupation von Würzburg eine Rolle. — Als am 24. Juli 1796 die Ankunft der Franzosen vor Würzburg gemeldet wurde, fiel der fürstliche Stadt- und Festungs-Commandant, der eben in der Reuerer Kirche war, in Ohnmacht. Dieser war derselbe General v. Ambotten, der seinen Degen vergessen, als er mit der Garnison die Waffen strecken sollte.

Digitized by Google

der Armee Jourdans, selbst nach Würzburg, und ritt sogleich zum Commandanten Deportre in den sogenannten Rückermain. Er wollte Anordnungen wegen der Munition für die Armee treffen. — Niemand dachte noch an Feinde, gar an nahe Feinde! Aber plötzlich um 2 Uhr Nachmittags sah man französische Trainknechte durch das Sandthor hereinsprengen und auf die Vestung zueilen. Kaum war dieses geschehen, kamen Leute, und immer mehr Leute durch die Straßen gelaufen, welche denen sich auf denselben befindenden zuriefen: „Geht nach Hause, die österreichische Reiterei ist in der Stadt!" Während sie erzählten, daß die kaiserl. Reiter französische Fuhrknechte aufgejagt und bis an das Sandthor verfolgt hätten, daß die französische Wache mit den Knechten in die Stadt geeilt sei und das Thor verschlossen hätte, worauf jedoch Bürger und etliche Oesterreicher von dem Heumagazin in den Zwinger und von dort in die Stadt gestiegen wären, und das Thor aufgehauen hätten, und daß die kaiserliche Reiterei durch dasselbe herbeigesprengt sei — hörte man Schuß auf Schuß, in einigen Augenblicken kamen durch die Augustiner-Gasse österreichische Chevauxlegers vom Regimente Kaiser hervor, und tummelten sich auf der Domstraße, auf dem Kürschnershofe gegen die Mainbrücke, u. s. w. Die erste eingedrungene österreichische Schaar bestand aus dem Rittmeister Noll, dem Lieutenant Hotze, 1 Wachtmeister, 1 Corporal, und 13 Gemeinen. In diesem Ueberfalle machten die österreichischen Reiter wenigstens 100 Franzosen in kurzer Zeit gefangen, welche sie ihrer kleinen Reserve am Hutten'schen Garten überbrachten. Drei Oesterreicher wurden getödtet. Daß Oesterreicher in die Stadt eingerückt wären, wurde in kürzester Zeit bekannt. Anfangs wollten Deportre und der frühere Commandant in Würzburg, Chauvel, den deßhalb erfolgten Meldungen keinen Glauben schenken; doch fanden sie endlich für gut, vom Mittagtische aufzustehen, sich zu Pferde zu werfen, und bei dem Rathhause alle Mannschaft, die man vorfand, zu sammeln und durch Tambours zusammen zu rufen. Zahlreiche Patrouillen wurden durch die Stadt gesendet. Als die Oesterreicher sich in die Straßen der Stadt vertieft hatten, war inzwischen ein Trupp Franzosen an das Sanderthor gerückt, um es zu sperren.

Die wenigen in Würzburg eingedrungenen Oesterreicher sahen nun ihre Schwäche ein, suchten sich daher in einige Häuser des Sander-Viertels zu werfen, und sich da zu halten. Auf Zureden von Würzburgern ritt der österreichische Rittmeister Peter Vecsay vom Regimente Kaiser Chevauxlegers mit einigen und 60 Mann vom Kaiser und Levenehr Chevauxlegers gegen das Sand-

Digitized by Google

thor, vertrieb die dortige Wache, drang durch das eröffnete Thor, und rief durch seinen Trompeter die sich versteckt gehaltenen Oesterreicher zu sich, worauf Alles in die Stadt sprengte. Kurz nach diesen Reitern rückte, durch das Sander Thor, eine Compagnie von Manfredini Infanterie mit klingendem Spiele in die Stadt; auch eine Schaar Husaren ritt ein; worauf die Franzosen die Hauptwache und alle Posten, das Rennweger- und das Pleichacher-Thor ausgenommen, verließen, und mit Bollemont und Deportre auf die Vestung abzogen. Die Brücke, die zur Vestung und zum Main-Viertel führt, hielten sie jedoch mit einer starken Wache besetzt. y)

General Hotze kam auf dem Galgenberge an. — Gegen 1/4 auf 5 Uhr brach von der Vestung Marienberg eine heftige Kanonade los. Die Franzosen beschossen das Rathhaus, die Hauptwache, die Gegend des Sander-Thores, sodann schoßen sie auch auf den Galgenberg, wo Hotze's Corps aufmarschirte. Gegen 1/2 5 Uhr rückte eine österreichische Colonne von dem faulen Berge gegen das Rennweger-Thor; dieses bewog den dort befehligenden französischen Offizier abzuziehen; allein ein Offizier der bereits in der Stadt befindlichen Oesterreicher zwang ihn, bei der Augustinerkirche das Gewehr zu strecken. Eine andere k. k. Colonne, bestehend aus einem Commando Kaiser und Levenehr Chevauxlegers unter Oberlieutenant Mega und einer Division Manfredini-Infanterie mit 2 Kanonen, rückte vor das neue Thor. Die Oesterreicher riefen den auf den Wall gekommenen Einwohnern zu, das Thor zu öffnen. Da die Franzosen die Thorschlüssel mit auf die Vestung genommen hatten, hieben die Bürger mit herbeigeholten Beilen das neue Thor auf; ebenso wurde das Rennweger Thor geöffnet. Die von allen Seiten in die Stadt eingerückten Oesterreicher

---

y) Da selbst die besten österreichischen Geschichtserzählungen nur ein paar Worte über diesen Ueberfall sagen, so hielt ich es um so mehr für meine Pflicht, mehreres von dieser kühnen That braver Reiter zu sagen, die Carls Führung und Anwesenheit zum Höchsten begeistert hatte. — Gleich nach ihrem Einmarsche und bis in die späte Nacht waren diese österreichischen Reiter besorgt, den in der Stadt einquatirten Offizieren und Commissairen Visite zu machen. Straßenjungen, Würzburgische Soldaten, Studenten, Weibsleute dienten ihnen als Führer. Was man fand, wurde entwaffnet. Die Gefangenen verloren nicht nur ihre ganze Habe, sondern sie wurden oft mit Klingenhieben, Rippenstößen oder Tritten übel bedient. Die Oesterreicher machten große Beute. — Auch Bürger — unter ihnen ein hoch 60jähriger Mann, ein Strohschneider, desarmirten gleich beim ersten Einreiten der Kaiserlichen einige Franzosen im Sander-Viertel, und zwangen sie, ihre Habe abzulegen.

Digitized by Google

besetzten alle Thore, die Gegend des Rathhauses, des Hirschenwirthshauses mit Posten, und fuhren gegen die Brücke und am Mühlthore Geschütz auf. Noch spät in der Nacht rückte mehr k. k. Infanterie vom Regimente Manfredini in die Stadt, und lagerte um die Marienkapelle auf dem Markte u. s. w.

Die französische Kanonade hatte mittlerweile etwas aufgehört. Schon glaubten die Bewohner Würzburgs die Vestung kapitulirt, als sich die Kanonade wieder erneuerte, von 7 Uhr an alle Viertelstunden heftiger wurde, und die ganze Nacht anhielt. Dieses Feuer wurde durch das Büchsenschießen und durch die häufig in die Stadt geworfenen Haubitzen außerordentlich vermehrt. Es brachte mannichfachen Schaden. z) Hotze war am 1. September auf dem Galgenberge eingetroffen. Er nahm Stellung auf demselben und lehnte seinen linken Flügel an die Stadt, in welche er zwei Bataillons warf. Szarray lagerte mit 13 Bataillons und 17 Schwadronen auf den Anhöhen von Repperndorf. Fürst Lichtenstein deckte diese Position mit 3 Bataillons und 16 Escadrons durch die Besetzung von Bibergau, Euerfeld, Effeldorf; die Chaine seiner Vorposten lief über Prosselsheim, Seligenstadt, Rothhof und verband sich links mit jener von Hotze. Leichte Parteien waren überall. Nicht ohne Erfolg. a) Der Erzherzog Carl marschirte an demselben Tage mit der Colonne von Wartensleben auf Ober-Schwarzach. Kray mit seiner Colonne nach Geroldshofen. General Elsnitz besetzte Haßfurt und Kloster Theres auf dem rechten Mainufer, und beobachtete die französische Armee auf der Straße von Schweinfurt. b)

Jourdan lebte in der festen Ueberzeugung, der Erzherzog habe an die Donau detaschirt, und war entschlossen, lieber eine Schlacht zu wagen, als Franken zu verlassen. Er beabsichtigte deßhalb, nach Dettelbach und Kitzingen hinter den Main zu marschiren. Den „Denkwürdigkeiten des Feldzuges 1796" zu Folge, erfuhr er zwar am Abend des 1. September, daß die Oesterrei-

z) Tagebuch über die Invasion in Würzburg, geführt durch den Stift-Hauger Capitular Jenum von Würzburg. Ein Manuscript.

a) Rittmeister Besan von Kinsky Chevauxlegers, vom Fürsten Lichtenstein nach Ochsenfurt entsendet, brachte aus der dortigen Gegend ein Fuhrwesen Depot von 120 Pferden, nebst einer Menge Gefangener, worunter ein Adjutant Moreau's, der zurückkehren wollte.. Oberlieutenant Plächel (ebenfalls von Kinsky) hob unweit Repperndorf eine Compagnie Sappeurs und 100 Artillerie-Pferde auf. (Das Corps des Generalmajor Fürsten Johann Lichtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland. Oesterr. mil. Zeitsch. Jahrgang 1827. 11. Heft, S. 140—41.)

b) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 110.

Digitized by Google

cher vor Würzburg ſtänden, nicht aber, daß ſie es bereits beſetzt hätten. Er beſchloß daher, den Marſch nach Würzburg zu wagen c) und dieſe Stadt zu retten. Eine Bewegung auf Dettelbach ſchien nicht mehr thunlich, weil die Generale Kray und Elsnitz in Geroldshofen und Haßfurt ſich befanden. Die Reiterei von Bonneau, mit einer Escadron leichter Reiterei verſtärkt, nahm noch am 1. September Abends die Richtung von Schweinfurt auf Würzburg, um die Verbindung mit der franzöſiſchen Garniſon herzuſtellen, und den Feind zu recognosciren. Ihr folgten am 2. September, um 2 Uhr des Morgens die Diviſion Bernadotte und Championnet, welche von der von Grenier, nachdem ſie von der Diviſion Lefebvre abgelöſt worden war, unterſtützt werden ſollten. General Lefebvre hatte den Befehl erhalten, eine Stellung bei Schweinfurt zu nehmen, um die feindlichen Corps, welche Haßfurt und Geroldshofen beſetzt hatten, zu beobachten, und die Verbindung mit der Saale zu decken, wohin das Heer ſich in dem Falle zurückziehen ſollte, wenn es die Straße von Würzburg nach Frankfurt nicht wieder gewinnen könnte. Da General Bernadotte dem Obergeneral angezeigt hatte, daß er augenblicklich benöthigt ſei, das Heer zu verlaſſen, um ſeine Geſundheit zu pflegen, ſo übernahm der Brigade-General Simon den Befehl über ſeine Diviſion, an deren Spitze ſich Jourdan am 2. September um 2 Uhr des Morgens ſetzte. d)

Unterwegs erfuhr Jourdan zwar die Einnahme der Stadt Würzburg, allein er beharrte dennoch auf ſeinem Entſchluſſe, zu ſchlagen, um das moraliſche Element ſeiner Truppen zu heben, und weil er die Oeſterreicher noch vereinigt glaubte. e)

---

c) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828 1. Heft, S. 24.

d) Denkwürdigkeiten der Geſch. des Feldzuges von 1796, S. 104—106.

e) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S 25. — Wenn man die Verhältniſſe beider Theile in dieſem Zeitraume nur nach den kalten Berechnungen der Klugheit beurtheilt, ſo iſt nicht zu läugnen, daß Jourdan wohl gethan haben würde, von Schweinfurt aus, ohne Aufenthalt, ſeinen Rückzug nach Frankfurt oder nach der Lahn fortzuſetzen, ohne eine Schlacht zu liefern, durch welche er wenig gewinnen und alles verlieren konnte; aber er machte es ſich und der Armee zur Ehrenſache, den Feldzug nicht ohne eine Bataille aufzugeben; auch hätte wirklich der ganze Feldzug als Beleg für das bon mot des Marſchalls von Sachſen: „daß der Krieg nur mit den Beinen geführt werde;“ dienen können, wenn die famöſe Sambre- und Maas-Armee ſich vom Rheine bis an die Naab außer Athem gelaufen hätte, nach einem immer entſchwindenden luftigen Siegesbilde haſchend, um noch eiliger und athemloſer denſelben weiten Weg zurückzulaufen, ſobald

Digitized by Google

Die Gegend von Würzburg ist in jeder Betrachtung zu einem Schlachtfelde ganz geeignet, denn sie gewährt eine ausgebreitete Manöverirfähigkeit und der Gebrauch aller Waffen.

Der Main bildet in seinem Laufe von Schweinfurt bis Gemünden gegen Süden einen großen Halbkreis. Die merkbarste Höhe, welche in dieser Strecke den Hauptrücken ausmacht, läuft in einer kleinen Entfernung von dem Fluß bei Schweinfurt vorbei auf Dippach, erweitert sich immer mehr, und ihre sanften Abfälle bieten zur Verwendung der Reiterei ein günstiges Terrain dar. Auf der östlichen Seite entstehen aus diesem Rücken unbedeutende Wasser, welche keine tiefen Thäler durchspülen, weil ihr Lauf sehr kurz ist. Auf der westlichen entspringt die Wern unweit Schweinfurt und ergießt sich in einem schlängernden Rinnthale durch beschwerliche Defileen zwischen Karlstadt und Gemünden in den Main. Ihre Zugänge sind nicht zahlreich; denn auf ihrem linken Ufer findet sich der Gramschatzer Wald, welcher die ganze Strecke von Arnstein bis Erbshausen und Maidbrunn einnimmt, und den keine Straßen durchkreuzen. Die übrigen auf der westlichen Seite des benannten Rückens herabfließenden Bäche haben zwar nicht viel Wasser; allein wegen ihres längern Laufes senken sich die Thäler mehr als bei den östlichen: sie bilden dann um so beschwerlichere Defileen, als beide Seiten mit Weingärter bewachsen sind und die meisten Dörfer in den Vertiefungen liegen. Unter den Bächen müssen zwei besonders bemerkt werden: der eine fließt von Bergtheim über Ober- und Unterbleichfeld, bei dem Gramschatzer Wald vorbei, und von da in veränderter Richtung zwischen Weinbergen in einer immer tiefer fallenden Schlucht über Maidbrunn, Rimpar, Versbach bis Würzburg. Hier vereinigt er sich mit

---

der Feind Front gemacht hätte. Gedanken, Stimmung und Charakter des Feldhern überwogen hier wie bei unzähligen anderen Gelegenheiten, die Berechnungen der Strategie: Jourdan beschloß, wie gesagt, eine Schlacht zu liefern. Wer möchte ihn tadeln, daß ihm die Bedenklichkeiten verstummten, wo er die Stimme der Ehre zu vernehmen glaubte? Wohl aber verdient die halbe Maßregel, die er zur Ausführung dieses Entschlusses ergriff, Tadel, indem er Lefebore mit einem bedeutenden Theile seiner Armee in Schweinfurt ließ, so daß nur ungefähr 30,000 Mann, worunter 5—6000 Reiter, bei Würzburg gegen 44,000 Oesterreicher, worunter 13,000 Reiter fochten. Ein sonderbares Schicksal schien über den Unternehmungen dieses Feldherrn zu schweben, er erfocht die Siege von Wattignies und Fleurus, ohne recht zu wissen, wie er dazu gekommen, und verlor die Bataillen von Würzburg und Stockach gegen den Erzherzog Carl, die zu liefern er beide Male für seine Schuldigkeit hielt. (Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, von Kanitz, 17. Thl., S. 197—98.)

Digitized by Google

dem zweiten, der oberhalb Kürnach auf einer, mit kleinen isolirten Wäldchen bewachsenen Höhe entspringt und durch dieses Dorf, dann durch Estenfeld und Lengfeld ganz zwischen Weinbergen läuft. Unterhalb Lengfeld werden die Wände des Thales steil. Auf der linken Seite erhebt sich der Würzburg dominirende und an dem Main her abfallende Galgenberg; auf der rechten der Steinberg. Zwischen letzterem und der Stadt fließen die beiden erstgenannten Bäche in den Main. Diese sind die einzigen Hindernissen in der ganzen Gegend; denn weder die andern Wasser, noch mehrere einzelne zwischen Kürnach, Rottendorf und Euerfeld liegende Wäldchen können als solche betrachtet werden.

Am 2. September ergab sich keine Veränderung in der österreichischen Aufstellung. Der Erzherzog Carl ertheilte den Befehl zur Vorrückung einiger leichter Truppen auf der Straße von Gemünden, um die französische Armee zum Abmarsch vor Schweinfurt zu bewegen und wenn sie sich hierzu verleiten ließe, sollten die bei Ober-Schwarzach und Geroldshofen stehenden Truppen schnell gegen Würzburg aufbrechen. Zu ihrem Uebergange über den Main wurde bei Stadt-Schwarzach eine Schiffbrücke geschlagen. *f*)

Würzburg selbst wurde am Morgen des 2. September durch eine Kanonade aus der Festung geängstigt (5 bis 8 Uhr). Gegen 8 Uhr rückte der österreichische General Kienmayer mit 2 Bataillons und 4 Schwadronen von dem Guttenberger Walde her, auf den Nikolaiberg, auf die Anhöhe desselben. Der Vestung gegenüber führte er auf 3 Punkten 7 Kanonen und eine Haubitze auf und beschoß damit bis nach 10 Uhr recht lebhaft die ganze Gegend der Festung, die er übersehen konnte. Dieses Feuer beantworteten die Franzosen kräftig; allein wegen der allzuniedrigen Brustwehr des Walles waren sie gegen keinen einzigen Kanonenschuß gedeckt; sie antworteten daher bald aus dem Mittelpunkte, bald aus den Flanken, bald auch von der Seite gegen die Stadt.

Gegen 8 Uhr inzwischen hatten die Franzosen durch das kleine Brückchen der Vestung 2 Wagehälse herausgelassen, welche in das Mainviertel der Stadt hinabstiegen und auskundschafteten, daß sich in demselben keine Oesterreicher festgesetzt hatten. Hierauf rückten sogleich Truppen aus der Vestung in dieses Viertel, welche eine Kanone zur Bestreichung der Brücke und der Domgasse aufführten, das Brückenthor, alle Gärten an der Main-Mauer hinab, den dicken Thurm und das sogenannte alte Schänzlein in der alten Kaserne durch zahlreiche Mannschaft mit Büchsen und Musketen

f) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 111—13.

Digitized by Google

besetzten. g) Zur Verstärkung der in Würzburg befindlichen k. k. Truppen rückten um 10 Uhr Morgens noch einige Kompagnien von Manfredini ein. Das Flinten- und Kanonenfeuer zwischen den Republikanern im Mainviertel und den Kaiserlichen an den Stockstiegen, an der Heuwage, von dem Walle wurde und blieb lebhaft. Auch lebhaft feuerte die Vestung gegen den Galgenberg, wo Hotze stand.

Um Mittag, 12 Uhr, wurde in Würzburg bekannt, daß die Vorhut der französischen Armee in vollem Marsche auf die Stadt sei. Etwa 2 Uhr sah man 5—6 französische Reiter in dem rothen Kreuzweg, gleich oberhalb der Hauger Harfen mit Säbeln und Taschentüchern ihren Kameraden auf der Vestung winken, worauf dort ein allgemeines: „Vive la nation!“ ertönte, und die Kanonade gleich stärker wurde. h) Die Division Bonneau, welche Jourdan voranzog, stieß vorwärts dem Dorfe Estenfeld auf die österreichischen Vorposten, warf sie zurück, und stellte sich, bis die Infanterie ankam, in Schlachtordnung; als gegen Mittag Jourdan mit der Division Bernadotte zu Bonneau gestoßen war, ließ er das Dorf Lengfeld und die Höhe von Steinberg, welche sich rechts von Versbach erhebt, und von wo man Alles sehen kann, was in Würzburg vorgeht, einnehmen. Die Franzosen bemeisterten sich auch der Aumühle und gingen durch das Thal. Der Hauptheil der Division Bernadotte nahm Stellung auf den Höhen vorwärts Lengfeld und hatte die Schlucht von Rottendorf vor seiner Fronte; General Simon, der einstweilen diese Division befehligte, ließ die Aumühle besetzen; zwei Bataillons und zwei Schwadronen bewachten den Steinberg. i) Zwischen den beiderseitigen Geschützen vom Stein- und Galgenberge entstand eine heftige Kanonade, die, sowie das Gewehrfeuer aus den Weinbergen, ohne weitern Erfolg bis in die Nacht fortdauerte. Hotze richtete einen Angriff gegen die von den Franzosen genommenen Anhöhen. Die Franzosen blieben im Besitze derselben, drangen aber nicht weiter vor.

Sobald General Szarray die Annäherung der feindlichen Colonnen gegen Würzburg erfuhr, näherte er sich dem bedrohten

---

g) Zugleich sprengten französische Reiter nach der Moschee und nach Himmelspforten und brachten Vieh und Schweine in die Vestung. Bei dem sogenannten, öfters wiederholten Fouragiren verübten die Republikaner in dem Main-Viertel Erpressungen aller Art, wobei sogar ein Weib getödtet und einige Menschen verwundet wurden.

h) Ungedrucktes Tagebuch des Capitular Jenum.

i) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 106.

Punkte, rückte vorher von Repperndorf vor und poſtirte ſich hinter einem Bach, der von Euerfeld bis Rottendorf fließt. Mehre kleine Wäldchen, die ſich auf den Anhöhen zwiſchen dieſem Bache und jenem von Kürnach befinden, wurden mit 3 Bataillons leichter Infanterie beſetzt.

Der größte Theil der Reiterei formirte den rechten Flügel bei Euerfeld; zwei Bataillons blieben in Reſerve auf dem Kapellenberge, und 5 Schwadronen hielten eine Poſtenkette zur Verbindung mit Hotze und Beobachtung der Wege, die zwiſchen den Stellungen der beiden Corps von Eſtenfeld und Lengfeld auf Rottendorf führten. *k*)

Indeſſen war Championnet ſeinen Inſtruktionen zu Folge der Bewegung des General Simon gefolgt, und hatte ſeine Truppen ſo entfaltet, daß der rechte Flügel ſich an der Straße von Schweinfurt nach Würzburg und den leichten Truppen, der linke, verlängert, ſich hinter Kürnach befand. Die leichten Truppen begannen ihr mehr lebendiges, als blutiges Spiel. Als Jourdan erfuhr, der Feind habe Kürnach beſetzt, trug er Championnet auf, ihn daraus zu vertreiben. *l*) Als ſich eben die Dämmerung näherte, machte Championnet ſeinen kräftigen Angriff; er vertrieb die Oeſterreicher nicht nur aus dem Dorfe und aus dem ganzen Thale von Kürnach, ſondern auch aus den Wäldchen, die vor der Front des rechten Flügels ſeiner Stellung lagen, und warf viel Infanterie und Geſchütz hinein. Auch der Angriff der Reiterei dieſer franzöſiſchen Diviſion, geleitet vom General Klein, gegen einige Abtheilungen öſterreichiſcher Reiterei bei Euerfeld war anfangs glücklich, hatte aber wegen Ankunft einer öſterreichiſchen Reſerve keinen weitern Erfolg. *m*) Als nämlich Feldmarſchall-Lieutenant Rieſch mit 6 Schwadronen Zeſchwitz-Cuiraſſiers und 5 Schwadronen Coburg-Dragoner unter General Prinz von Würtemberg nahe herangerückt war, ließ Fürſt Johann Lichtenſtein nochmals ſeine Cavallerie-Batterie vorrücken und ordnete einen Allgemeinen Angriff an, um ſich ein ſicheres und ehrenvolles Nachtlager zu bereiten. So gelangte er nochmals in Beſitz der Höhen vorwärts Euerfeld und warf Kleins Reiterei, bis beide an einen Sumpf geriethen, hinter welchem ſich die Reiterei von Championnets Diviſion zu dem Seligenſtadter Hof zurückzog. *n*) Die Nacht endete das Gefecht.

---

k) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 114 und 115.
l) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 106—7.
m) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 115—16.
n) Das Corps des Generalmajors Fürſten Johann Lichtenſtein im

Digitized by Google

Jourdan sendete die Reiterei von Bonneau, welche auf dem rechten Flügel der Natur des Geländes wegen nicht verwendet werden konnte, nach Maidbrunn. Die Division Grenier, welche erst in der Nacht ankam, wurde zwischen Unter- und Ober-Pleichfeld in Reserve gestellt. o) Der linke Flügel der Division Championnet stand jenseits des Baches von Kürnach, auf den Anhöhen, wo dieser entspringt. Vor dessen Front waren kleine Wäldchen, das Sperler- und das Kürnacher-Holz genannt, besetzt. Von da lief die Linie dieser Division dann jener von Bernadotte (Simon) bis über Lengfeld. Kürnach, Estenfeld und Lengfeld blieben hinter der Front. Vor dem rechten Flügel der Division Championnet lag das Estenfelder Holz, welches 2 kleine Rücken bedeckt, die sich parallel mit der Linie der Franzosen, in der Höhe von Kürnach bis zu jener von Estenfeld ausdehnen. Gegenüber von Kürnach ist das Holz breiter und näherte sich mehr der französischen Stellung, als bei Estenfeld, wo ein sanfter Rücken dazwischen ist. — Die Oesterreicher waren im Besitze dieses Waldes geblieben. p)

Jourdan brachte die Nacht vom 2. auf den 3. September in Versbach zu.

Als die französische Armee vor Würzburg ankam, machte Nachmittags (2. September) die französische Garnison der Festung Marienberg einen Versuch, über die Brücke in die Stadt und sodann weiter an die Thore zu dringen, um sich mit ihren, in der Nachbarschaft des Greinberges angekommenen Waffenbrüdern zu vereinigen. Ein Haufe von etwa 150 Mann Infanterie und etlichen 30 Reitern, mehrere Offiziere und 1 Tambour an der Spitze, stürzte sich unter Anführung eines Capitains auf einem Schimmel, unter dem einstimmigen Geschrei: „Vorwärts, es lebe die Nation!" über die Brücke. Kaum hatte er die Hälfte derselben passirt, als das beim Hirschenwirthshaus gestandenene k. k. Commando mit seinem Geschütz zum Vierröhrenbrunnen vorrückte und ein fürchterliches Feuer auf die Franzosen eröffnete. Viele derselben stürzten, auch der Capitän mit dem Schimmel, die übrigen liefen eiligst gegen das Mainthor zurück und verrammelten die Brücke bei den zwei letzten Pfeilern mit vorgeschobenen Wagen. q) Zu gleicher Zeit besetzte auch die k. k. Garnison, die Wälle von Würzburg, um den Zu-

---

Feldzuge 1796 in Deutschland. Oesterreichische militär. Zeitschrift, Jahrgang 1827, 11. Heft, S. 144—145.

o) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 107.

p) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 116—17.

q) Jenum's Tagebuch.

Digitized by Google

gang zu den Thoren der Stadt den bis zur Aumühle vorgedrungenen Franzosen zu verwehren.[r]) Die Kanonade aus der Vestung dauerte fort und zwar bis zum andern Morgen, doch so abnehmend, daß seit 10 Uhr Abends alle Stunden nur ein Schuß fiel. Das Gewehrfeuer von beiden Ufern lärmte die ganze Nacht hindurch. Die früher auf dem Nicolaiberge gestandenen k. k. Truppen des Generals Kienmeyer vertheilten sich gegen Höchberg und vor dem Wald von Büttelbrunn, allwo sie die Zeller Straße und die Gegend des Zeller Thores, dann auch die dortigen Werke der Vestung übersehen konnten. Kienmeyer ließ auch die Zeller Ziegelhütte mit einer starken Reiter-Patrouille und die Zeller Straße gegen Roßbrunn mit Infanterie und Reiterei besetzen.[s])

Als das Gefecht am 2. September geendet hatte, veränderte bei angehender Dämmerung der General Szarray seine Aufstellung. Es war ihm die Nachricht von der baldigen Ankunft seines Feldherrn, des angebeteten Erzherzogs Carl, zugegangen; deßhalb erschien ihm die Deckung seiner rechten Flanke weniger wichtig; nur wichtig, Hotze's und Lichtenstein's Stellung und Würzburg zu behaupten. Er rückte daher auf Rottendorf, und nahm eine Stellung vor den günstigen Anhöhen vor dem Dorfe, wo die Straße von Würzburg auf Kitzingen sowohl als Dettelbach, dann die Wege von Lengfeld und Estenfeld zusammenkommen. Als Centralstellung ließ Szarray auf den Höhen von Rottendorf 6 Bataillons in erster Linie, in zweiter Linie 6 Schwadrons Zeschwitz Cuirassiers und 3 Schwadrons Coburg Dragoner nebst 12 Geschützen aufmarschiren. Vorwärts besetzte General Kaim mit 3 Grenadierbataillons, 4 Schwadronen Kaiserhusaren und 4 Geschützen die Strecke zwischen dem Orte Estenfeld und dem Estenfelder Walde, in welche einige leichte Bataillons geworfen waren. Rechts daran schloß sich Lichtenstein's Abtheilung, gegenüber vom Kürnacher und Sperler Holze längs dem Saume des Waldes, der „kalte Grund" genannt, an, und hatte hinter sich als Unterstützung den F. M. L. Riesch mit einer Reserve von Reiterei, auf einem für Cavallerie-Manövers sehr geeigneten Boden. General Hotze mußte sich ganz vertheidigungsweise in der Stellung auf dem Galgenberge verhalten, und nur ein Bataillon Spleny-Infanterie in die Weingärten und in das vorliegende Thal zur Unterstützung der dortigen Posten vorschieben.[t])

---

r) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 114.
s) Jenum's Tagebuch.
t) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 117. — Oesterreich. militär. Zeitschrift. Jahrgang 1827, 11. Heft S. 144—45. Zeitschrift für

Digitized by Google

Erzherzog Carl hatte seiner Armee Ruhetag, und auf die erst spät zugekommene Nachricht von Jourdan's Anmarsche dem General Kray Befehl gegeben, mit 9 Bataillons und 33 Escadrons nach der am 2. September geschlagenen Brücke von Stadt-Schwarzach zu gehen, und noch in der Nacht über dieselbe zu defiliren. Der Erzherzog selbst rückte mit Wartensleben und 8 Bataillons und 24 Escadrons aus dem Lager von Ober-Schwarzach in der Nacht dahin, um nach Anbruch des Tages an der Brücke einzutreffen und über dieselbe zu gehen. Zur Beobachtung des Generals Lefebvre bei Schweinfurt sollten außer dem Corps des Generals Elsnitz auf dem rechten Mainufer, 4 Bataillons und 8 Escadrons von Kray's Corps und 4 Bataillons und 2 Schwadronen von Wartensleben's Corps unter F. M. L. Stader auf dem linken Mainufer, namentlich bei Geroldshofen, zurückbleiben. u)

Am 3. September 1796 bedeckte ein dichter Nebel den Horizont, der die Bewegungen der Oesterreicher begünstigte und erst um 7 Uhr fiel. Als der Erzherzog Carl bei der Brücke bei Schwarzach ankam, fand er die ganze Colonne von Kray, mit Ausnahme einiger leichten Truppen, noch auf dem linken Ufer. Er befahl die Beschleunigung des Uebergangs und eilte zu General Szarray, um sich von der Lage des Ganzen zu überzeugen. Dieser war vor Rottendorf vorgerückt, und hatte sein Corps in Colonne in den Schluchten am Abhange der vor Lengfeld liegenden Höhe formirt. Hier stand er im Nebel gehüllt, auf einen Büchsenschuß von der feindlichen Stellung, entschlossen, sie anzugreifen, sobald der Himmel sich aufheitern würde. Ein kraftvoller Entschluß, der sich auf richtige Berechnung gründete.

Das Unerwartete der Unternehmung verbürgte um so mehr den guten Erfolg, als die französische Position auf den Anhöhen diesseits Lengfeld keine Tiefe, folglich nicht viel Stärke hatte. Wurden diese Höhen von Szarray besetzt, so bildete er mit Hotze ein Ganzes, und seine Kraft war sowohl durch die Aufstellung hinter einem Defilee, als durch die Eröffnung des Gefechtes mit einer Offensive so sehr vermehrt, daß er hoffen konnte, den Feind länger aufzuhalten, als wenn er ihn in dem offenen Terrain erwartete, wo gewöhnlich die Mehrzahl entscheidet. Mißlang der

---

Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 25—26.

u) Grundsätze der Strategie; 13. Thl., S. 127—28. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1828, 1. Heft, S. 26.

Digitized by Google

Angriff, so wurde dennoch immer Zeit gewonnen; weil jede unerwartete Bewegung Stockung und Aufenthalt in den Operationen des Gegners hervorbringt. Im schlimmsten Falle konnte der Erfolg nicht schlechter sein, als wenn er in der Ebene und entfernt vom General Hotze den Franzosen Zeit ließe, ihre Dispositionen zu vollenden und über ihn herzufallen.

Als sich der Nebel verlor, gebot Szarray den Angriff und seine Oesterreicher, sowie die bayrischen Bataillons unter Bartels, stürmten die Anhöhen von Lengfeld. Die Ueberraschung brachte die Division Bernadotte in Verwirrung. Sie wurde geworfen, Lengfeld selbst genommen, und da Hotze zugleich vom Galgenberge aus die Aumühle angriff, mußten die Franzosen das ganze Thal bei Würzburg räumen. Dieser Angriff war die Losung zu einem allgemeinen Kanonenfeuer in der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes. Alles eilte zu den Waffen, oder auf's Pferd. Der französische General Simon concentrirte seine Division hinter dem Dorfe Lengfeld; er stellte seinen rechten Flügel auf die Anhöhe, welche die Aumühle beherrscht, und seinen linken an Estenfeld. Auf diese Weise aufgestellt, verhinderte er die Oesterreicher vorzubrechen; allein er war auch nicht im Stande, die vor Lengfeld liegenden Anhöhen zurückzuerobern, obwohl er die Feinde einige Male aus dem Thale und aus dem Dorfe vertrieb.

Sobald sich der Himmel aufgeklärt hatte, griff Championnet, links von der Division Bernadotte (Simon), vielleicht um diesen Luft zu machen, unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie, die k. k. Truppen vor dem Estenfelder Holze an, und drang zugleich von Kürnach aus in den Wald selbst und in ihre rechte Flanke; indessen die beiderseitigen Reitereien bei Euerfeld scharmutzirten. Nach einem mehrstündigen, mörderischen Kampfe, worin besonders die Bataillons von Olivier, Wallis, Callenberg, Abpfoltern, unter Anführung des k. k. Generals Monfrault, und des an ihre Spitze geeilten F. M. L. Szarray, bei einem Angriffe mit dem Bajonette, Wunder der Tapferkeit vollbrachten, zwang Championnet gegen Mittag die österreichische Linie, sich hinter Euerfeld und Rothenhof zurückzuziehen, sich des Estenfelder Holzes und nach und nach aller vorliegenden Wäldchen bemeisternd, welche vom leichten Fußvolke der Franzosen besetzt wurden. — Championnet, der diesen Angriff vollbracht hatte, war einer der tüchtigsten Generale Frankreichs, die zu bald ihrem Vaterlande und dem Ruhme desselben verloren gingen. Ein Gleichzeitiger, der ihn damals geschaut, schildert uns diesen General als „einen blonden Mann mit einer schönen Größe, nicht viel dick, doch untersetzt

Digitized by Google

und ſchön vom Geſichte;“ *v*) womit ein Anderer, der ihn von Auge zu Auge ſah, übereinſtimmt, wenn er ihn „einen blühenden, ſchönen Mann in den dreißigen von mehr als gewöhnlicher Größe nennt, der mit einer gewiſſen Würde in ſeinem Benehmen den feinſten Anſtand vereinigte.“ *w*)

Championnet ſchob ſeine Reiterei bis in die Nähe von Euerfeld vor. Die öſterreichiſche Infanterie ſetzte ſich auf den Anhöhen hinter dem Holze von Eſtenfeld; rechts von ihr ſtand die Reiterei zwiſchen Effeldorf und Euerfeld, nachdem ſie ebenfalls dem Feuer des Feindes weichen mußte. Championnet hatte ſich zu ſehr ausgedehnt und war bedacht, ſeine rechte Flanke gegen die Oeſterreicher ſicher zu ſtellen, die noch immer die Höhe von Lengfeld hielten; er war daher trotz dem, daß ſein Gegner ſchwächer war, nicht vermögend, kräftig genug aus den Waldungen in die Ebene vorzugehen, um den Ausſchlag zu geben.

Es fehlte dem Ganzen am nöthigen Einklang.

Als Jourdan ſah, daß die Diviſion Bernadotte im Stande war, den Feind zu verhindern, aus Lengfeld hervorzubrechen, faßte er den Entſchluß, Championnet durch Grenier und Bonneau unterſtützen zu laſſen, um bis nach Rottendorf in den Rücken von Szarray und Hotze vorzudringen. Zu dieſem Ende erhielt Grenier den Befehl, auf die Seligenſtadter Höfe vorzurücken, und in zweiter Linie zu marſchiren. Die Franzoſen ſchmeichelten ſich, durch dieſe Bewegung einen entſcheidenden Erfolg herbeizuführen. Aber Carl war da! — Der Erzherzog war bei Szarray eingetroffen. Mit Enthuſiasmus begrüßten die Soldaten den Feldherrn. Sein Erſcheinen war Bürge des Sieges. *x*)

Unſere Darſtellung der denkwürdigen Feldzüge dieſes erlauchten Prinzen würde unvollkommen ſein, wenn wir es unterließen, von dem Bilde des heldenmüthigen und großen Feldherrn Oeſterreichs abermals einige Züge zu entwerfen. — Mit ſeiner Handlungsweiſe erſt bekannt, weiß man im Getümmel der Schlacht jeder Zeit ihn zu finden; denn man ſuche ihn da, wo die Gefahr am größten iſt. Zu Anfang, ehe es entſchieden iſt, wo das Gefecht am lebhafteſten ſich entſpinnen wird, pflegt er auf irgend einem Centralpunkte des Heeres ſich aufzuhalten, der durch Armeebefehle gemeiniglich bekannt gemacht wird. Daſelbſt empfängt Er die Meldungen, die ihm von

v) Jenum.
w) Leop. Bleibtreu.
x) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind, S. 20—22.

Digitized by Google

den verschiedenen Theilen der Armee, theils mündlich, theils schriftlich, gemacht werden, und ertheilt seine Befehle mit einer Kaltblütigkeit und Zuversicht, die auch dem Muthlosen Muth einflößen können. Es herrscht in der österreichischen Armee der lobenswerthe Gebrauch, Meldungen, selbst vom Schlachtfelde, größtentheils schriftlich, nämlich Zettelchen mit Bleistift geschrieben, zu machen. Sind diese Meldungen nicht von ganz besonderer Wichtigkeit, so pflegte der Erzherzog, sie laut lesend, seinen Umgebungen mitzutheilen. Behält er die Meldung für sich und fertigt den Ueberbringer mit kurzem Bescheid, oder mit einem: „Es ist gut" ab, so kann man schließen, daß die Sache bedenklich steht, doch aber noch irgend ein Erfolg oder ein Ereigniß abzuwarten ist. Ruft er aber bei erhaltener Meldung: „Mein Pferd!" (er pflegt bei langem Stillstehen auf einem Platze gemeiniglich abzusitzen), so kann man mit Gewißheit annehmen, daß die Sache gefährlich steht, und man könnte sagen, er fliegt dann dahin, wo Kraft und Gewalt erfordert wird, das Gleichgewicht wieder herzustellen und das Glück zu zwingen. Der eigentlich nicht zu verwerfende Grundsatz, daß ein Oberfeldherr das Schlachtengewühl vermeiden und wenigstens dem kleinen Gewehrfeuer sich nicht aussetzen soll, ist nicht der Seinige. An vielen blutigen Tagen ist er im Gewühle gewesen. Eine Fahne ergreifen, und den wankenden Schaaren den Weg zum Ruhme zeigen, oder einzelne Flüchtlinge, wenn ihr Beispiel pestartig auf das Ganze zu wirken droht, mit dem Degen in der Hand gewaltsam zu ihrer Pflicht zu treiben, sind Handlungen, die bei solchen Gelegenheiten von ihm ausgeübt, ihre Wirkung nicht leicht verfehlen. Seine Gegenwart hat stets einen sichtbaren Einfluß auf den Muth der Truppen, deren Zutrauen er in einem hohen Grade besitzt. y)

Carl hatte sich rasch und leicht über den Stand der Dinge bei den 3 Corps von Hotze, Szarray und Lichtenstein orientirt, dann das Verhältniß des Feindes durchschaut und gewürdigt. Sogleich traf er die Dispositionen zur Nachrückung der Truppen von der Schwarzacher Main-Brücke her. Kray erhielt den Befehl, sich nach seinem Uebergang über diesen Fluß rechts gegen Proselsheim zu wenden und seine Richtung so zu nehmen, daß die französische Stellung überflügelt und daher in die Flanke genommen werden könne. Fürst Johann Lichtenstein sah diese Colonne daher ziemlich weit rechts von ihm, über Neusses und

---

y) Versuch einer Geschichte des Feldzuges von 1809 an der Donau. Von Frhr. v. Valentini. (Berlin 1818). S. 214—15.

Digitized by Google

Proselsheim gegen Bleichfeld ziehen, und sendete den Rittmeister Bubna ab, um sie zur schleunigen Linksziehung an sein Corps einzuladen, während er seine letzte Reserve von 1 Bataillon und 2 Schwadronen unter Major Picking vom Generalquartiermeisterstabe dem F. M. S. Szarray zusendete. — Kray mußte den Antrag des Fürsten ablehnen und ihm bedeuten, daß Wartensleben zu des Fürsten Unterstützung bestimmt sei. Bubna eilte nun diesem General entgegen.

Wartensleben, der mit 8 Grenadierbataillons und 24 Schwadronen Cuirassiers dem General Kray folgte, erhielt den Befehl des Erzherzogs, seine Truppen so schnell wie möglich an Lichtenstein, d. h. Szarray's rechten Flügel anzuschließen. Von der Wichtigkeit seines Auftrages durchdrungen, hatte sich dieser Veteran an der Spitze der Cavallerie in den Main geworfen, mittlerweile seine Infanterie über die Brücke defilirte. Wartensleben eilte durch Bibergau auf die Anhöhen zwischen diesem Dorf und Erffeldorf. Erzherzog Carl kam bald in Person dahin, und Rittmeister (nachmals bekannter General) Bubna hatte das Glück, dem erlauchten Feldherrn auf eine sehr befriedigende Art die umständliche Schilderung dieses Wahlfeldes und des Bestandes der beiderseitigen Truppen vorzutragen.

In dem Momente, wo der General Grenier die von Jourdan anbefohlene Bewegung gegen die Seligenstadter Höfe ausführen wollte, wurde er in der Ebene von Vogelsburg die bedeutenden Colonnen österreichischer Reiterei und Infanterie gewahr. Er entschloß sich deßhalb, den General Championnet nur mit einer Infanteriehalbbrigade, 2 Escadrons Dragonern und einem Theile seiner leichten Artillerie zu unterstützen und diese Truppen gegen die Seligenstadter Höfe abzuschicken, mit seiner übrigen Division aber zu Ober-Bleichfeld zu bleiben, wo er die Kommunikation mit Schweinfurt und die Rückzugsstraße selbst die Flanke der vorwärtigen Truppen viel besser deckte, als wenn er durch eine Vorrückung auch die seinige preisgegeben hätte. Dieses würde ohnfehlbar geschehen sein; denn kaum waren die genannten Truppen abmarschirt, um sich an Championnets rechten Flügel anzuschließen, als Kray's leichte Reiterei mit Grenier's Vortruppen bei Ober-Bleichfeld in's Handgemenge kam.

Da Grenier zugleich wahrgenommen hatte, daß Kray eine Colonne in der Absicht auf Dippach dirigire, um den linken Flügel des französischen Heeres zu umringen, so schickte er 2 Bataillons und 100 Pferde ab, um die Annäherung an den Wald von Heiligenthal zu vertheidigen; in diesem Augenblicke wurde seine An-

Digitized by Google

gegriffene Vorhut auf Ober-Bleichfeld zurückgebracht; um den Rückzug derſelben zu unterſtützen, ſchickte er 3 Bataillons und 1 Dragoner-Regiment auf eine Anhöhe rechts von dieſem Dorfe, welche den Feind aufhielten; jedoch kamen einige Schwadronen öſterreichiſcher Huſaren in den Rücken der Diviſion, griffen ihren Park an, nahmen einige Feuerſchlünde hinweg und würden ſie alle ohne dem tapfern Widerſtand von 4 Infanterie Compagnien, welche ſie zwangen, ſich zu entfernen, mit weggeführt haben. Grenier unterrichtete den Obergeneral Jourdan von der ihm drohenden Gefahr.

Jourdan befahl der Reſerve-Reiterei von Bonneau, ſich links von Championnet zu begeben, und allda die leichte Reiterei von Klein zu erſetzen, welche ſich links geworfen hatte, um den Marſch der neu ankommenden feindlichen Colonnen aufzuhalten; zugleich befahl er dem General Simon, welcher in ſeiner Stellung ſich der Reiterei nicht bedienen konnte, einen Theil derſelben dem General Championnet zu ſchicken. Jourdan ſendete ſogleich Offiziere an Lefebvre nach Schweinfurt, um einen Theil ſeiner Reiterei nach Wipfeld zu ſchicken, dort den linken Flügel des Heeres zu unterſtützen und ſeine Verbindung zu decken; allein ſchon unterbrachen öſterreichiſche Reiter die Straße von Würzburg nach Schweinfurt, und ſperrten den franzöſiſchen Offizieren den Durchgang. Man hoffte dann, der Kanonendonner würde Lefebvre mit einem Theile ſeiner Truppen herbeirufen. Auch vergebens! Den Lefebvre feſt zu halten und irre zu führen, entſpannen ſeine Gegner ein lebhaftes Vorpoſtengefecht und unterhielten es bis zur Nacht. Jourdan begab ſich ſelbſt zu dem am meiſten bedrohten Theile ſeiner Linie. z) Den Obergeneral der Sambre- und Maas-Armee ſchilderte ein damaliger Zeitgenoſſen alſo: „Er iſt von mittlerem Wuchs, mehr fett als mager, trägt den Kopf ein wenig vorwärts und hängt ſich auf die linke Seite, ſo daß er faſt zu hinken ſcheint; er hat eine von der Sonne gebräunte Farbe und Pockengruben. Er ſcheint zwar Anfangs kalt und phlegmatiſch; wenn er jedoch ſpricht, beleben ſich ſeine Züge und ſeine Augen glänzen von einem lebhaften Feuer. Nur 33 Jahre alt, gibt ihm doch eine kürzlich (auf ſeinem Marſche von Frankfurt nach Amberg) gehabte Krankheit ein älteres Anſehen. (Der Berichterſtatter ſah und ſprach ihn in Hersbruck.) Den Grazien ſcheint er nie gehuldigt zu haben; denn ſeine Haltung iſt befangen und ſteif. Man

z) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind S. 22—24.

Digitized by Google

kann eben nicht sagen, daß er unhöflich ist, es fehlt ihm aber jene attische Urbanität, die mit einem gewissen Grade von Lebhaftigkeit und Frohsinn den Franzosen gewöhnlich eigen ist, und sie so anziehend und liebenswürdig im Umgange macht.“ a)

Die Reserve-Reiterei Jourdans vereinigte sich mit der von der Division Championnet unter General Klein, dann mit den von Grenier detaschirten 2 Escadrons Dragonern, um unter Anführung des General Bonneau den linken Flügel der Armee zu bilden, und sich neben der Infanterie aufzustellen, welche in dem Sperlerholze, dem kalten Grunde und in dem Wäldchen nächst am Rothhof stand. Die Reiterei der Division Bernadotte ersetzte in der Linie die Lücken, die durch Zusammenziehung dieser Waffengattung entstanden.

Indessen war Wartensleben mit seinen Cuirassiers bei Esseldorf eingetroffen. Jourdan suchte durch vorgeschobene Batterien und durch ihr verdoppeltes Feuer den Aufmarsch dieser 24 Schwadronen zu erschweren. Umsonst! Der Aufmarsch geschah und in der größten Ruhe. Der Erzherzog Carl ließ diese Regimenter: Kaiser, Albert, Mack und Nassau, unter den Generalen: Wartensleben, Colloredo, Prinz Lothringen und Prinz Anhalt-Köthen, in einem Treffen gegenüber der französischen Reiterei aufmarschiren, um die weitere Vorrückung derselben bis zur Ankunft der nachfolgenden k. k. Infanterie durch Bedrohung eines Angriffes aufzuhalten. Er strebte nach größeren Resultaten, als die von einer isolirten Reiterattake zu erwarten waren, und wollte das Schicksal des Tages keinem so precären Unternehmen überlassen. 14 Schwadronen österreichischer Reiter, die bisher in der Ebene zerstreut waren, wurden auf dem rechten Flügel dieser 24 Schwadronen schwerer Cavallerie hinter Euerfeld en echelon gesetzt.

Kaum bemerkte F. M. L. Szarray den Aufmarsch von Wartensleben, so ließ er das Estenfelder Holz durch einige Grenadierbataillons stürmen. Von der Anwesenheit des Erzherzogs begeistert, rückten diese Truppen mit klingenden Spiele vor, warfen den gegenüberstehenden Feind nach kurzem Widerstande in größter Unordnung in das Thal von Kürnach zurück, und nahmen, von Reiterei unterstützt, die Aufstellung auf dem eroberten Boden ein. Allein, wie bemerkt, der Erzherzog wollte nicht theilweise Erfolge

---

a) Auszug aus einem Briefe eines verstorbenen sächsischen Stabsoffiziers. Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 11. Heft, S. 26—27.

Digitized by Google

durch vereinzelte Angriffe herbeiführen, und befahl die Ankunft der 8 Grenadierbataillons, denen Befehl zur Beschleunigung des Heranmarsches entgegengeschickt war, abzuwarten. Sie trafen um 3 Uhr Nachmittags unter F. M. L. Werneck auf dem Höhenzuge von Effeldorf ein. Nun erfolgte die Weisung des allgemeinen Vorrückens.

Der Erzherzog Carl beorderte die angekommenen 8 Grenadierbataillons unter den Generalen Werneck, Kollowrath und Vogelsang, zum Aufmarsch in 2 Treffen, mit ihrem rechten Flügel neben der Cavallerie. Die Wäldchen diesseits des Rothofes blieben vor der Front und bezeichneten den Angriffspunkt. Die k. k. Reiterei rückte zur Attake, das Fußvolk zum Angriff vor, als eben die Cavallerie von Bonneau mit ihrer Formirung beschäftigt war. Fürst Lichtenstein umging Euerfeld mit der leichten Reiterei und zog sich zwischen diesem Dorfe und den Seligenstadter Höfen herum gegen die Flanke des Feindes. Diese Höfe wurde genommen, und die französische Infanterie floh in größter Unordnung nach Unterbleichfeld.

Das österreichische Carabiniers-Regiment Kaiser, welches dem Fürsten Lichtenstein zur Unterstützung nachfolgte, blieb im langsamen Tempo, folglich auf zu großen Abstand zurück. Indeß gelangte Lichtenstein in Verfolgung seiner Fortschritte ganz nahe an eine Abtheilung Reiterei von Championnet's Division, welche auf einer sanft hinansteigenden Anhöhe aufmarschirt war. Im Gefühle, daß er vor ihr nicht zurückweichen, aber auch ebenso wenig ihren Angriff abwarten dürfe, beschloß er, demselben zuvorzukommen. Seine Chevauxlegers von Kinsky und seine Szekler-Husaren marschirten schleunigst in Front auf; 2 Schwadronen Coburg Dragoner rückten in Colonne als Reserve nach und zogen sich zur Deckung der Flanke etwas rechts. Nun wurde zur Attake geblasen, und diese, gedrungen, auf das Glänzendste ausgeführt. Der Feind wartete zwar das erste Anprellen ab, wurde aber bald geworfen und hitzig verfolgt. An diesem Vorgange nahm das Regiment Kaiser-Carabiniers keinen Antheil. Dessen Oberst machte Halt und war in Colonne stehen geblieben. Deßhalb geschah der lebhaften Verfolgung des Feindes bald Einhalt, denn der von Maidbrum angerückte Bonneau traf sehr gelegen zur Aufnahme der Gesprengten ein. Er ließ sogleich ein bereits aufmarschirtes Cuirassier-Regiment, dem mehrere Schwadronen nachfolgten, die leichten Reiter des Fürsten Lichtenstein angreifen. Die französischen Reiter warfen die Kaiserlichen zurück und auch das Regiment Kaiser-Carabiniers, welches ebenfalls zurückwich. In Ver-

Digitized by Google

bindung mit der abgeschlagenen Attake brach das Cuirassierregiment Mack, auf Geheiß des Erzherzogs, dessen Scharfblick die Gefahren der schwachen Reiterschaar Lichtenstein's nicht entgangen war, aus dem Centrum hervor, und suchte durch eine Ziehung links auch die rechte Flanke der französischen Linie zu gewinnen. Bonneau, welcher kaum Zeit gehabt hatte, seine Anordnungen zu treffen, als er durch den Zwischenraum von 2 kleinen Wäldchen in die Ebene hervorbrechen wollte, hatte sich mit den ersten Truppen, die zur Hand waren, auf den Feind geworfen, weil er die leichte Reiterei von Championnet zurückgeschlagen sah. In dem Maße, als seine übrigen Escadrons nach und nach heraus kamen, setzten sie sich in gestreckten Galopp; die Trompeter bliesen zum Angriff und beide Theile fochten im Handgemenge. Während der linke Flügel dieser französischen Reiterei durch eine ebenso rasche, als zur rechten Zeit ausgeführte Bewegung auf die Flanke, das Cuirassierregiment Mack zurücktrieb, wurden die Schwadronen des rechten Flügels genöthigt, zurückzuweichen. Denn Fürst Lichtenstein hatte seine Leute neu begeistert, persönlich einige Schwadronen von Kaiser-Carabiniers in den Feind geführt, und das Anfangs siegreiche französische Cuirassier-Regiment, sowie ein zweites beihelfendes geworfen. Das Nachjagen der Kaiserlichen geschah so hitzig, daß die Verfolger, zu denen sich aus einem Mißverständnisse auch die zwei zur Reserve bestimmten Carabiniers-Schwadronen gesellten, bald eben so wenig einen geschlossenen Körper bildeten, als die Geworfenen. In dieser Gestalt gelangten sie in die Nähe des Sperler- und Rothhofer Gehölzes, aus dem sie mit einem lebhaften Kleingewehr- und Kanonen-Feuer von den Franzosen begrüßt wurden, während mehrere französische Schwadronen wieder angriffen die Flanke der Kaiserlichen faßten, und selbst die Cuirassiere von Mack im Weichen waren. Es ward ein Getümmel, ein Handgemenge, in dem die österreichische Reiterei abermals Boden verlor und beinahe der Auflösung nahe war, die ein vorrückendes Dragoner-Regiment von Grenier's Division zu vollenden herbeieilte. Allein die Chevauxlegers Division vom Regimente Coburg-Dragoner, welche unter Rittmeister Graf Belrupt stets geschlossen geblieben war, stellte sich wie eine Mauer dem neuen Angriff entgegen, während 12 Schwadronen Nassau-Cuirassiers und Albert-Carabiniers, die der Erzherzog in Trabe dahin beordert, heranrückten, und Lichtenstein hinter den braven Reitern von Coburg mit Fassung und Schnelligkeit die auseinandergeflatterten Schwadronen wieder sammelte. Jourdan sah diese 12 neue Schwadronen Harnischreiter heranstürmen; er ließ daher zur Ver-

Digitized by Google

ſammlung ſeiner ganzen in's Handgemenge gekommenen und in demſelben auseinandergekommenen Cavallerie blaſen; noch war man nicht vereinigt, als die Oeſterreicher über die auseinander befindlichen Schwadronen herfielen; die Säbel kreuzten ſich, allein die theils erſchöpften, theils durch die Uebermacht des Feindes getroffenen franzöſiſchen Reiter machten allgemein Kehrt. Vergebens wendeten Jourdan und Bonneau alles an, um ſie zu ſammeln und zum Gefecht zurückzuführen; ſie hielten erſt hinter der Infanterie ſtill. Dieſe machte dem Verfolgen der Sieger durch ein wohlgeleitetes Feuer Einhalt.

Die franzöſiſche Infanterie ſtand ganz in einem Treffen aufmarſchirt; ſowohl ihre Aufſtellung als der Mangel einer Reſerve benahmen ihr alle Mittel, dieſen Unfall herzuſtellen. Der Sieg war alſo für Carl und ſein Heer entſchieden, ihre Flanke entblößt, Grenier getrennt, Simon's Anſtrengung vergeblich. Jourdan dachte an das Aufgeben der Schlacht, ordnete den allgemeinen Rückzug an und beſtimmte die Gegend von Arnſtein zum Verſammlungsort.

Carl befahl ſeiner Seits eine Vorrückung auf der ganzen Linie. Die Grenadiere marſchirten in Front gegen die Wäldchen von Rothhof. Die Harniſchreiter folgten auf ihrem rechten Flügel. Das Gefecht beſchränkte ſich größtentheils auf eine heftige Kanonade. Championnet leiſtete keinen hartnäckigen Widerſtand mehr, und zog ſich, den erhaltenen Befehlen gemäß, nach und nach zurück. Seine erſte Aufſtellung war auf den Anhöhen hinter Kürnach, mit dem rechten Flügel neben der Diviſion Bernadotte unter General Simon; die Reiterei deckte die linke Flanke.

Der General Simon, wie wir ſchon wiſſen, hatte ſich beſtrebt, die Höhen von Lengfeld wieder zu gewinnen. Gegen 10 Uhr Morgens und noch einige Male gelang es ihm, die Truppen von Hotze und andern Generalen zurückzudrücken, und ſogar den Greinberg mit 2 Kanonen zu beſetzen. Allein die öſterreichiſchen Geſchütze auf dem Galgenberge und die Bravheit der Diviſion Hotze machten Alles vergeblich. Als die Gefahr für Würzburg wuchs, wurden ſogleich zur Unterſtützung des öſterreichiſchen linken Flügels von der k. k. Garniſon 4 Kompagnien Fußvolk und 2 Schwadronen Reiterei aus der Stadt und von dem Walle durch das neue Thor gegen den Grein- und Faulen-Berg kommandirt; aber dieſe Unterſtützung war noch nicht an ihrem beſtimmten Orte angelangt, ſo waren die Franzoſen ſchon zurückgegangen. Das Geſchützfeuer der Franzoſen aus der Feſtung ſuchte, um die Mittagszeit, die Waffenbrüder zu unterſtützen. Simon machte

Digitized by Google

einen neuen Angriff, debouchirte eben durch Lengfeld, und stand im Begriff, die österreichischen Truppen von den Anhöhen zu vertreiben, die sie bisher muthvoll gegen mehrere Angriffe behauptet hatten; als Jourdan, ob der Niederlage seines linken Flügels, den Rückzug auch Simon befahl.

Indessen hatte sich bei Ober-Bleichfeld ein heftiges Gefecht zwischen Grenier und Kray entsponnen. Die französische Division war sehr vertheilt, theils zur Verstärkung des General Championnet, theils wegen Besatzung des Waldes gegen Heiligenthal, und zur Deckung der Communikation mit Schweinfurt; konnte daher auf keinem Punkte widerstehen. Kray rückte in zwei Colonnen vor, vertrieb mit der einen den Feind aus Dippach, Heiligenthal und warf sich gegen Bergtheim und Opferbaum in seine Flanke; mit der andern drang er über Prosselsheim und Püssenheim gegen Ober-Bleichfeld. Zu dieser Colonne stieß Lichtenstein mit der leichten Reiterei, nachdem Bonneau geschlagen war. In einer offenen Gegend muß die zur Besetzung mehrerer Posten aufgelöste Truppe allemal unterliegen, weil es ihr an Kraft gebricht, und weil die Gegner in der Wahl des Angriffes und in der Ausführung durchaus nicht gehindert werden. Die Division Grenier befand sich in diesem Falle. Sie wurde nicht nur aus allen Posten vertrieben, sondern erlitt auch einen beträchtlichen Verlust. Ihr blieb kein anderer Weg, als über Unter-Bleichfeld, durch den Gramschatzer Wald, nach Arnstein zurückzugehen.

Der Rest der französischen Armee verließ nunmehr auch die Stellung hinter dem Kürnacher Bach, da die Oesterreicher ihr gegenüber eintrafen und sich zum Angriff bereiteten. Diese letzteren setzten zwischen Kürnach und Lengfeld in 4 Colonnen über das Defilee und marschirten jenseits in 2 Treffen zwischen Unter-Bleichfeld und Lengfeld auf. Von da erfolgte die weitere Verfolgung in vollen Linien, mit refüsirtem linken Flügel und vorgeschobenem rechten. Da Arnstein der linken Flanke der französischen Armee näher war, als dem rechten Flügel, so blieb Grenier der letzte auf dem Schlachtfelde, um den Rückzug der übrigen Divisionen zu decken. Er vereinigte zuvörderst seine Truppen bei Ober-Bleichfeld, alsdann zog er sich fechtend auf Unter-Bleichfeld, von wo aus er seine Richtung auf Arnstein über Fehrbruck nahm, wobei er langsam marschirte und in jeder vortheilhaften Stellung Halt zu machen suchte, um die Verfolgung des Feindes zu verzögern. 4 Compagnien der 67. Halbbrigade, durch den Bataillonschef Chauchard befehligt, welche den äussersten Nachtrab bildeten, wurden umringt; diese 250 Mann hielten durch Bildung eines Quarée's

Digitized by Google

einigen Stand, wurden jedoch durch die österreichische Reiterei zur Niederlegung der Waffen gezwungen.

Als die österreichische Armee das durchschnittene Terrain zwischen Mühlhausen und Versbach erreichte, formirte die schwere Reiterei ein drittes Treffen. Das Geschütz ging vor der Front und spielte auf den zurückziehenden Feind, den einzelne Flankeurs verfolgten. Die Franzosen setzten ihren Marsch fort, und wenn sie auch hier und da einige Truppen aufstellten und halten zu wollen schienen, so warteten jedoch diese keinen Angriff ab. Die Division Championnet warf sich in den Gramschatzer Wald und marschirte theils durch, theils längs demselben nach Arnstein. Die Division Bernadotte nahm ihren Weg ebenfalls dahin über Rimpar und Gundersleben: jene beiden Orte waren zwar weiter von ihrer Aufstellung hinter Lengfeld entfernt, als von Kürnach und Estenfeld, wohin die Oesterreicher anrückten; doch wurde der Marsch dieses französischen Corps dergestalt beschleunigt, daß, obwohl 3 Halbbrigaden den Weg von den Feinden schon besetzt fanden, diese Oesterreicher noch nicht stark genug waren, um das Durchbrechen zu hindern. Die 3 französischen Bataillons aber, welche am Saum des Gehölzes nahe bei dem Dorfe Gundersleben den Rückzug deckten, erlitten durch die sie einholende feindliche Reiterei Verlust. Vielleicht wäre dieses nicht geschehen, wenn nicht die sich immer mehr zwischen dem Gramschatzer Wald und dem Main verengende Gegend die Division Bonneau gezwungen hätte, sich gegen jene von Bernadotte zu halten und ihren Rückzug auf dem nämlichen Wege zu durchkreuzen; wodurch die 3 Bataillons sich verspäten mußten.

Die Oesterreicher marschirten bis auf die Anhöhen diesseits Rimpar. Diese Aufstellung war günstig, eine weitere Vorrückung jedoch konnte nicht statt haben, bevor nicht der Gramschatzer Wald in der rechten Flanke gereinigt wurde. Der Erzherzog Carl warf daher leichte Infanterie nebst 4 Grenadierbataillons zur nämlichen Zeit in den Wald, als Kray seiner Seits in demselben vordrang. Die leichte Reiterei und zwei Cuirassierregimenter begleiteten diese Bewegung in der Ebene. Der Wald wurde bis zum Thal besetzt, welches Gundersleben mit Gramschatz verbindet. Lichtenstein mit seinem Corps bildete abermals den Vortrab des links sich wendenden k. k. Heeres. Um schnell an die Spitze desselben zu gelangen, schlug er querfeld die gerade Richtung nach dem Gadelhofe ein. An einem steilen Abhange sah er sich genöthigt, seine Reiter absitzen und die Pferde am Zügel führen zu lassen.

Die Verfolgung der Oesterreicher war Anfangs ziemlich lebhaft

Digitized by Google

doch marschirten die Franzosen in Ordnung zurück, wobei die Division Bonneau bis an den Gramschatzer Wald den Nachtrab machte, und namentlich sich das 17. schwere Reiterregiment gut hielt, welches den Feind schlug, der die zwei Stücke der leichten Artillerie nehmen wollte, welche sich beim Nachtrabe befanden. Man sah jedoch die österreichischen Husaren öft auf den Flanken der Colonnen und selbst manche von ihnen voltigiren; allein manche bezahlten ihre Kühnheit mit dem Leben. Die Dämmerung machte der Verfolgung der französischen Arriergarden, und vorzüglich jener der Division Bernadotte ein Ende, die bis Mitternacht Gundersleben besetzt hielt.

Die französische Armee versammelte sich hinter dem Defilee von Arnstein; die Infanterie in einem Treffen à cheval auf der Straße nach Hammelburg; die Cavallerie von Bonneau bei Marbach. Die Oesterreicher blieben in der Stellung bei Rimpar, in welcher Erzherzog Carl die Linientruppen vereinigte, und den leichten die Besetzung der Vorpostenkette in dem Gramschatzer Walde und von da über den Gadelhof bis Veitshöchheim am Main überließ.

Die Früchte des Sieges bei Würzburg und des Sieges des Erzherzog Carl waren: Die Behauptung der kürzeren Communikation am Rhein und der Marschdirektion in die Flanke des General Jourdan, dessen Zurückwerfung auf eine unvortheilhafte Rückzugslinie, und ein tiefer Eindruck auf die Stimmung der geschlagenen Armee; — die Trophäen: 7 Kanonen, mehrere Munitionskarren und Gefangene.

Erzherzog Carl macht in seinem vortrefflichen Werke: „Die Grundsätze der Strategie" dem Obergeneral der französischen Armee herbe Vorwürfe über seine Anordnungen der Schlacht; ohne Zweifel hat er sie verdient, weil sie von einem Prinzen ausgehen, der eben so gut schreibt, als Schlachten liefert.

In Würzburg selbst hörte das Schießen nicht auf, so lange die Schlacht im Gange war. An beiden Mainufern war vorzüglich das Flintenfeuer lebhaft, während die Franzosen im Main-Viertel Erpressungen und Gewaltthätigkeiten verübten. Als die Division Bernadotte den linken Flügel unter Hotze drückte, versuchte die französische Garnison aus genanntem Main-Viertel unter dem Rufe: „Vive la nation!" abermals über die Brücke und in die Stadt zu dringen. Doch wurde sie nur gar zu bald mit Verlust wieder zurückgeworfen. *b)*

Etwa um 2 Uhr Nachmittag kam ein österreichischer Stabsof-

b) Carl, Erzherzog von Oesterreich rettet Franken, u. s. w. von F. J. A. Schneidawind, S. 24—29.

Digitized by Google

ſizier auf Befehl des Erzherzog Carl nach Würzburg, der überall die erfreuliche Ankunft dieſes Prinzen und die bereits ſiegreichen Erfolge deſſelben verkündigte. Dieſer Offizier überbrachte zugleich dem öſterreichiſchen Commandanten in der Stadt den Befehl, die Feſtung Marienberg ſogleich im Namen des Prinzen aufzufordern, mit dem Zuſatze, daß, wenn der franzöſiſche Feſtungs-Commandant durch einen Schuß der Stadt oder einem kaiſerlichen Soldaten Schaden zufügen würde, er — der Feſtungs-Commandant — bei der Einnahme mit ſeinem Kopfe dafür büßen müßte. Die Feſtung wurde alsbald mit beigefügter Erklärung aufgefordert, und, obſchon ſie ſich nicht ſogleich ergab, hatte doch die Aufforderung und der Zuſatz ſo viele Wirkung, daß der franzöſiſche General Bollemont, der ſich mit hatte einſchließen müſſen und das Commando übernommen hatte, den franzöſiſchen Truppen in dem Main-Viertel und auf der Feſtung das Schießen unterſagte; ſomit hörte das Feuer auf. Abends ſchickte die franzöſiſche Beſatzung eine Capitulation, nach welcher ſie Marienberg übergeben wollte, an General Hotze. Dieſer verwarf ſie aber. In der Nacht vom 3. auf den 4. September um 1 Uhr, kapitulirte die franzöſiſche Garniſon (ein Theil der 88. Halbbrigade). Der öſterreichiſche Oberſt Plunket, welcher die Nachricht von dem glücklichen Siege des Erzherzogs Carl nach Würzburg gebracht hatte, ſchloß dieſe Capitulation ab. Am 4. September Vormittags ſtreckte in Folge derſelben die franzöſiſche Garniſon die Waffen vor Generel Hotze, der mit dem Regimente Manfredini und 2 Schwadronen Reiterei vor der Feſtung ſich zum Empfange aufgeſtellt hatte. Die gefangenen Offiziere wurden von Hotze zur Tafel gezogen; dann aber mit der Mannſchaft hinter die Armee gebracht. *c*)

Nach der Schlacht bei Würzburg blieb dem Erzherzog Carl die Wahl zwiſchen der Verfolgung des Feindes in der Richtung ſeines Rückzuges nach der Saale, und dem Marſche auf der Heerſtraße nach Aſchaffenburg. Er beſtimmte ſich für letzteren, und ſeine Anſicht war richtig. Er konnte ungeſtört auf der beſten Straße ſchneller ſich bewegen, als Jourdan, folglich bald die nämliche Höhe mit ihm erreichen, durch Fortſetzung ſeines Marſches immerwährend die Flanke des Feindes bedrohen, ihn zur Beſchleu-

---

c) Tagebuch des Capitular Jenum. — Die Sieger fanden in Würzburg anſehnliche Vorräthe. Die gefangene franzöſiſche Garniſon war 800 Mann ſtark. In der Feſtung Marienberg fand man 88 Stücke den Reichsfürſten gehöriges Geſchütz, und 6 franzöſiſche Kanonen, mit 125 Munitionskarren, (Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 143.)

Digitized by Google

nigung seines Rückzuges nöthigen, jede parallele Aufstellung mit dem Rhein hindern, den Entsatz der Festungen befördern, aus den Garnisonen Verstärkungen an sich ziehen und dann wieder gegen die Communikation des Feindes manövriren, wenn sich dieser an der Lahn setzen wollte. Dem zufolge ließ er in der Nacht vom 3. auf 4. September bei Zell, unterhalb Würzburg, eine Brücke schlagen, um über dieselbe und über die Brücke von Würzburg den Main zu überschreiten. Den General Elsnitz beorderte er, den Feind auf der Straße von Schweinfurt zu verfolgen, während der Fürst Johann Lichtenstein von dem Schlachtfelde mit 6 Bataillons und 18 Schwadronen zu dem nämlichen Zweck nach Gemünden vorrückte. Carl zog mit der Armee nach Würzburg. *d)*

Nachmittags um 1/2 3 Uhr des 3. Septembers ging — während andere k. k. Colonnen bei Zell den Main übersetzten — eine österreichische Vorhut durch Würzburg, und um 3 Uhr des Schutzengelfestes des Jahres 1796 folgte Carl, an der Spitze eines Truppenkorps. Schon vor der Ankunft dieses erlauchten Prinzen in Würzburg, hatte sich eine große Menschenmenge vor und in der Stadt versammelt und bildete ein fast ununterbrochenes Spalier durch die Straßen. Mit einem unaufhörlichen Jubelgeschrei empfing die begrüßende Menge den anziehenden Erzherzog, und bezeugte ihm ihren Dank für die gebrachte Befreiung. Carl zog freundlich, herablassend, wohlwollend, mit entblößtem Haupte durch die jubelnden Reihen bis vor das Rathhaus, wo Er die von dem Stadt-Syndicus Milon im Namen des Magistrats und der Bürgerschaft gehaltene kurze Anrede, mit großer Freundlichkeit und ausgezeichneten Dankes-Worten beantwortete. Nach diesem ritt Carl, unter fortdauerndem Jubel, über die Brücke, von etwa 70 Offizieren zu Pferde begleitet, auf die Festung. Auf derselben ließ er sich die Gegend des Schlachtfeldes, sowie auch den, von dem Generalmajor Kienmayer, vom Nicolai-Berge unternommenen Angriff, u. s. w. zeigen. Nach genommener Einsicht verfügte sich der Prinz auf den grünen Platz vor dem Zeughause, wo ein sehr sparsames Vesperbrod — welches aus Birnen, Zwetschgen, Wein, Limonade und Brod bestand — aufgestellt war. Der Erzherzog aß nur 2 Birnen. Hierauf ritt er nach einem 5/4 stündigen Aufenthalte in Würzburg, nach Zell, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Seine Armee ging über den Main. *e)* Die österreichische

d) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., S. 140—43.
e) Jenum's ungedrucktes Tagebuch.

Digitized by Google

Avantgarde ging bis Wald-Büttelbrunn. Detaschements streiften nach Bischofsheim und Lengfurt, wo sie die Schiffbrücke herstellten. Oberst Meerveld wurde mit 11 Schwadronen in das Rheinthal abgeschickt, mit dem Auftrag, diesen Marsch in 4 Tagen zu hinterlegen, zwischen Heppenheim und Darmstadt hervorzubrechen, sich mit der Garnison von Mannheim, welche von den Franzosen nicht eingeschlossen worden war, zu vereinigen und mit ihr gegen den Main abzurücken. Der Erzherzog benutzte seine zahlreiche Reiterei, um Parteien in alle Richtungen zu versenden, die dem Feinde Abbruch thaten, große Beute machten, z. B. in Werthheim ansehnliche Vorräthe nahmen, in Freudenberg 10 Schiffe mit 60 Kanonen, vielen Gewehren und 340 Fässern Pulver anhielten, u. s. f., Eilboten auffingen, viele Gefangene machten, und das Landvolk zur Bewaffnung ermunterten.

Am 5. September brach der Erzherzog Carl selbst aus dem Lager von Zell gegen Aschaffenburg auf. General Elsnitz nahm seinen Weg über Kissingen, Lichtenstein über Frammersbach. *f)*

Jourdan hatte die Nacht des 4. September bei Arnstein zugebracht. Er fühlte, daß er sich schnell entfernen müsse; wenn das Uebergewicht des Gegners durch einen zweiten Sieg nicht einen neuen Zuwachs erhalten sollte. Seine Rückzugslinie ging an die Lahn. Unter dem Schutze dieses ansehnlichen Defilee's durfte er hoffen, der Armee einige Erholung zu verschaffen, die Ordnung herzustellen, die Blokadetruppen von Mainz zur Verstärkung heranzuziehen und sich neuerdings schlagfertig zu machen. Zum Rückmarsche durch Carl's Genie gezwungen, rief er Lefebvre von Schweinfurt zur Retirade ab. *g)* Beim Abzuge von Schweinfurt sahen die Franzosen die Unmöglichkeit ein, die von Forchheim und Nürnberg weggeführten Geschütze, die zu Wasser gingen, mit wegzubringen. Daher überließen sie dieselben den Schiffern. *h)* Am 4. September ging Jourdan bei Hammelburg über die fränkische Saale, und Lefebvre rückte nach Orlebach. Der Train und die Bagage zogen auf der Straße von Fulda fort. Am 5. September ging der Marsch nach Brückenau, Lefebvre mit der Nachhut auf Ebersbach und Ober-Leuchtersbach. Am 6. September setzte die Sambre- und Maas-Armee bei Schlüchtern über die Kinzig, und postirte sich hinter derselben; Lefebvre blieb auf dem linken Ufer vor Schlüchtern. Oesterreichische Vorhute neckten die-

f) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 140—43.
g) Dieselbe, 3. Thl., S. 138—39.
h) Bamberg'sche Jahrbücher von J. H. Jäck, S. 562.

Digitized by Google

sen Marsch. i) Allein vor Lichtenstein's Corps geschah der Rückzug so rasch, daß nur eine von dem Fürsten vorgeschobene Reitereiabtheilung des Rittmeisters Belrupt von Coburg Dragonern zuweilen den Feind erreichte und ihm Gefangene abnahm. k)

Auch in Franken, im Spessart, war, wie in der Oberpfalz, der fürstlichste Schlag, der die fliehenden Republikaner treffen konnte, der Aufstand, der bewaffnete Aufstand der Landleute gegen dieselben, als Folge ihrer schändlichen Handlungen.

„Das sind des Himmels furchtbare Gerichte!"
(Schiller's Wilhelm Tell.)

Die Ankunft des Helden Carl hatte Franken aufgeregt. Französische Offiziere, welche sich mit dem fürstlichen Offizianten Erle in die Gemeinden begeben hatten, um die Brandsteuern einzutreiben, waren bereits aus mehren Orten vertrieben worden, als die Schlacht bei Würzburg geliefert und von Carl erfiegt wurde. Alle Gemeinden, in welchen die Franzosen hausten, erhoben sich wider sie. Man sammelte sich in Haufen. Man vertrieb die Franzosen aus Geldersheim, aus Kützberg, u. a. O.; man tödtete in Kissingen einen französischen Commissär, in der Saline 2 Souvegarden, nahm den Feinden 3 Wagen mit Contributionen ab; man tödtete ferner in Albertshausen 6 Franzosen, u. s. w.; l) man durchstreifte alle Felder, Weinberge und Waldungen und suchte die versteckten Feinde auf. Jene, welche sich nicht gleich ergaben, wurden schwer verwundet oder gar niedergemacht. Die Gefangenen wurden an die Oesterreicher abgeliefert, oft an Händen und Füßen gebunden. Mehrere Franzosen wurden sogar in Weibskleinern von den Bauern nach Würzburg eingebracht; was immer lustigen Auflauf erzeugte. m) Bei Hammelburg sammelte sich eine Masse Landleute, die gewiß 6000 Mann zählte und sich gegen die Franzosen stellte. Ein ehemaliger Husarenkorporal wurde der Feldherr dieser Saal- und Rhön-Armee. Sie schloß sich an die Fuldaer und Speßarter Bauern an. n) Schon ehe Carl auf seinem Siegeszuge Würzburg befreit hatte, hatte sich in Spessart ein kleines Heer bewaffneter Bauern gebildet, welche die Verbindung zwischen Jourdan und dessen Untergeneral Marceau vor Mainz

---

i) Grundsätze der Strategie, 1. Thl., S. 139—40. — Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 117 und 118.
k) Corps des Fürsten Lichtenstein im Feldzuge 1796. Oesterreichische milit. Zeitschrift, 1827, 11. Heft, S. 156.
l) Bamberger Zeitung von 1797, Nro. 155. — Jenum's Tagebuch.
m) Ungedrucktes Tagebuch von Jenum.
n) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 150.

Digitized by Google

hemmten. Zwei Forſtmänner, deren einer noch im Amte lebt, ſtanden an der Spitze, oder waren die thätigſten für der Befreiung Sache. o) Die franzöſiſche Armee, gedrängt von dem k. k. Heere, wurde im Speſſart durch den ſich erhebenden Landſturm ſchwer geängſtigt. p) General Marceau, Kommandant der franzöſiſchen Streitkräfte am Rhein, hatte ſich früher ſchon veranlaßt geſehen, eine Halbbrigade Infanterie und 2 Schwadronen Reiterei abzuſenden, um den Speſſart zu reinigen. q) Vergebliche und undankbare Mühe! Die „kleine Vendee," wie die Franzoſen den Speſſart nannten, r) war nicht zu erſiegen; nicht der Aufſtand der Bauern ſelbſt mit Grauſamkeit zu unterdrücken. Wenn auch die Franzoſen im Hammelburgiſchen z. B. Untererthal halb niederbrannten und 11 Einwohner erſchlugen; s) wenn Duvignot, der fühlloſe Peiniger der Stadt Frankfurt, wüthend gegen die Bauern, ſelbſt zwei ganz unſchuldige Einwohner von Klingenberg zum Exempel niederſchießen ließ; ſo erbitterte dieſes die Landleute nur um ſo mehr und ſpornte ſie zu neuen Thaten an, die Feinde zu vertreiben, die mit Mord und Brand ihre Retirade bezeichneten. t) Mit Mühe entging ein Bernadotte der Rache der Landleute; u) beinahe wäre ein Ernouf ihr erlegen. Dieſer Chef des Generalſtabes der franzöſiſchen Armee hatte ſich mit dem Generalſtabe, mit allen Chefs und Employés der

---

o) Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rhein im Jahr 1796, S. 81—82. — Viele Tage vor der Schlacht bei Würzburg ſchon getraute ſich kein Franzoſe mehr von Würzburg aus durch den Speſſart zu gehen, denn in demſelben wurden ſowohl hin- als herwärts mehrere Soldaten erſchoſſen. Wenn eine Colonne, u. ſ. f. an den Rhein abgehen ſollte, wurde Alles durch den Irdenberger Wald auf Biſchofsheim zugeſendet. Aber zu Ende Auguſt's getrauten ſich die Franzoſen auch nicht mehr durch dieſen Wald zu ziehen, da einige von ihnen darin ebenfalls (z. B. am 31. Auguſt) getödtet oder verwundet wurden. Alles daher, was von Franzoſen von Würzburg aus an den Rhein gehen wollte, ging auf Werthheim, aber ganz dem Maine nach. (Jenum's Tagebuch.)

p) Denkwürdigkeiten aus den Kriegsbegebenheiten bei Neuwied von 1792—97 in überſichtlichem Zuſammenhange mit den gleichzeitigen Kriegsereigniſſen in den Rhein- und Niederlanden, u. ſ. w. von Leopold Bleibtreu. (Köln, 1834), S. 100.

q) Denkw. der Geſchichte des Feldzuges 1796, S. 125.

r) Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rhein im Jahr 1796, S. 82.

s) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 160.

t) Ueberſicht des merkw. Feldzugs am Rhein im Jahr 1796, S. 82—83.

u) Mündliche Mittheilung des k. Forſtmeiſters Behlen in Aſchaffenburg. — Ein Hammelburger führte Bernadotte glücklich durch, wofür er ſpäter von dieſem, König gewordenen General einen Orden erhalten hat.

Digitized by Google

Heerverwaltung, u. ſ. f. eben unter einer nicht ſtarken Bedeckung, nach Neuſtadt zurückgezogen. Plötzlich überfiel ihn hier in der Nacht ein Schwarm Speſſarter. Ein Theil von Ernouf's Begleitung wurde niedergeſchlagen; mehrere, deren Erhaltung wichtiger erſchien, wurden als Gefangene fortgeſchleppt, alle rein ausgeplündert. Nur mit genauer Noth und mit einer geringen Anzahl Offiziere und Beamte, konnte Ernouf ſelbſt ſich nach Frankfurt retten, nachdem er zuvor ein ſo eben bei ihm eingetroffenes Schreiben des Direktoriums in Paris an Jourdan in Stücken zerriſſen hatte, auf daß es nicht in der Bauern Hände falle. *v*) Jede Siegesthat ſpornte zur neuen die Landleute. Dieſe, in der Gegend von Freudenberg, nahmen die Schiffe weg, auf welchen die Würzburger Artillerie fortgebracht werden ſollte, ebenſo 30 ſchwer beladene Wagen, und thaten noch manchen Abbruch. Rache zu nehmen, zog ein Corps Franzoſen aus Aſchaffenburg und mit Geſchütz bis Obernburg. Aber 10,000 Bauern beſchloſſen, ſich zu vertheidigen, und rückten von Miltenberg an; worauf die Franzoſen für gut fanden, ſich zurückzuziehen. *w*)

Am 5. September rückte Erzherzog Carl in 2 Colonnen von Zell auf Aſchaffenburg. Die Infanterie nahm ihren Marſch in 2 Abtheilungen durch den Speſſart über Lengfurt und Rohrbrunn; das Gros ſeiner Reiterei über Biſchofsheim und Miltenberg. Am 6. September ſtieß ſeine Vorhut bei Beſſendach auf die von Marceau detaſchirten franzöſiſchen Truppen. Der Ungar Kray führte dieſe k. k. Vorhut, welche das Bauernheer mit Jubel empfangen und mit welcher es ſich vereinigt hatte. Ohne Zeitverluſt fiel Alles über die Franzoſen her. Die franzöſiſche Reiterei wurde von der überlegenen öſterreichiſchen ſogleich in die Flucht geſchlagen, die Infanterie auseinander geworfen. In wilder Flucht wurden die Geſchlagenen auf Aſchaffenburg getrieben; ihnen eilten nach die Oeſterreicher und Speſſarter im ewigen Schießen und Fechten. Von allen Seiten wurden die Franzoſen, die ſich eben in Aſchaffenburg befanden, angegriffen. *x*) In der Stadt ſelbſt kam es zu einem ziemlich lebhaften Zuſammentreffen, wobei es viele Todte, Verwundete und Gefangene gab. In dieſem wilden Getümmel erhielt auch der Canonicus v. Maierhofen, an der Brücke durch einen Franzoſen eine Hiebwunde, an welcher er ſterben mußte. —

---

v) Muſſinan, 1. Th'., S. 48—49.
w) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 160.
x) Carl, Erzherzog von Oeſterreich rettet Franken, u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind, S. 32—33.

Digitized by Google

Den fliehenden Franzosen wurde die Brücke damals zu enge; darum flohen sie theils durch den Main und theils an dem Kapuzinerfelsen vorbei; wobei sie oft Leben, oft Freiheit verloren. Auch über die Brücke, an den schönen Busch, zog sich das Gefecht der Verfolgung, wobei es noch viele Todte, Gefangene und Verwundete absetzte. *y)*

Carl zog mit der Armee in Aschaffenburg ein. Er nahm sein Quartier in dieser Stadt, nicht aber im fürstlichen Schlosse, sondern im Gasthause zum Adler. *z)* In Folge seines Sieges traf (am 23. September, Abends 4 Uhr) der Churfürst und Landesherr, Baron Erthal, aus Erfurt in dem befreiten Aschaffenburg wieder ein. *a)*

Von Aschaffenburg aus theilte der Erzherzog Carl dem Gouverneur von Mainz, dem k. k. General Neu, die Nachricht von der Ankunft der Armee mit, und gebot ihm, die Garnison zur Mitwirkung marschfertig zu halten. Diese erfreuliche Nachricht traf am 8. September in Mainz ein. *b)*

Am 7. September kam die Avantgarde des Erzherzogs Carl an die Kahl, stellte Vorposten an der Kinzig aus und besetzte Neu-Isenburg, Offenbach und Bergen. An demselben Tage kam Oberst Meerveld nach Heppenheim und mit der k. k. Garnison in Mannheim in Verbindung. *c)*

Am 7. September mußte Jourdan der üblen Wege halber seine Marschdispositionen mehrmals abändern. Die Truppen konnten die vorgeschriebenen Punkte nicht erreichen und kamen nur bis an die Nidda. Am 8. stand Jourdan bei Butzbach, Lefebvre bei Bergstadt, die Reiterei bei Friedberg. Am 9. September stand Jourdans Armee: Grenier und Championnet hinter Wetzlar auf dem linken Ufer der Dille; die Vorhut bei Gießen; — Bernadotte, wieder an der Spitze seiner Division, hinter Wetzlar auf dem rechten Ufer der Dille; ein Detaschement in Weilburg; — Lefebvre und Bonneau vor Wetzlar auf dem linken Ufer der Lahn. Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß Jourdan

---

y) Chronik der Stadt Aschaffenburg. Aschaffenburg geschrieben von F. Haus, (verstorb.) Glöckner an der Kirche ad B. M. V. Ungedrucktes Manuscript, S. 93. — Es fielen den Siegern 422 Franzosen und unter denselben 14 Offiziere in die Hände. Mussinan, 1. Thl., S. 46.)

z) Mündliche Mittheilung des verstorbenen Receveurs Ph. Winter in Aschaffenburg.

a) Chronik von Aschaffenburg v. F. Haus, S. 94.

b) Leop. Bleibtreu, S. 238.

c) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 143—44.

Digitized by Google

ohne alle Nachricht von Moreau war, da die österreichische Reiterei alle Verbindung hemmte.

Als Jourdan an der Lahn angekommen war, wußte er noch nicht, ob General Marceau, der Oberbefehlshaber der französischen Blokadetruppen der Vestungen am Rheine, den Befehl von ihm, sich zurückzuziehen, um sich mit ihm zu vereinigen, erhalten hatte; erst am 10. September erfuhr er es, daß dieses geschehen. Schon auf dem Schlachtfelde von Würzburg war Jourdan die Ueberzeugung nicht entgangen, Mainz würde durch den Sieg Carls entsetzt. Er mußte die Blokade dieser Festung aufgeben, weil sich zwischen Würzburg und Cassel keine feste Stellung befand, die frühe genug von dem Feinde erreicht und behauptet werden konnte.

Marceau hatte, seit Jourdan in die obere Pfalz gezogen war, Ehrenbreitstein durch Poncet eingeschlossen, und Mainz durch die Abtheilungen von Hatry, Dauriez und Bonnard umlagert. Mit Leichtigkeit hatten sich diese festen Plätze einschließen lassen, und bereits war Marceau, ein ausgezeichneter Feldherr, in Besitz von Hochheim, Bodenheim, Nackenheim, Fintheim, der Höhe von Ebersberg, von Drais, u. a. O., vor Mainz; als er von Jourdan's Niederlage, dessen Rückzuge und dem Anmarsche des Erzherzogs Carl unterrichtet wurde. Er gab Mainz auf, schickte die Division Hatry (auf dem linken Rheinufer) an die Nahe zurück, sammelte die Divisionen Dauriez und Bonnard, auf dem rechten Rheinufer, auf dem Plateau von Dotzheim, nahe bei Wiesbaden, und ließ Frankfurt räumen, dessen Thorschlüssel von den Franzosen in den Stadtgraben geworfen wurden. *d)*

Schon am 7. September brachte nach Mainz das Weib eines fürstlich Bambergischen Soldaten der Garnison, welches sich beim Holzfällen durch die französischen Vorposten geschlichen, die erfreuliche Nachricht, daß die Kaiserlichen bis Würzburg vorgerückt seien; und am 8. September bekam der Gouverneur von Mainz, General Neu, die Nachricht von Erzherzog Carl, daß er herannahe und daß die Garnison sich marschfertig halten solle. Am 9. September, Morgens 4 Uhr, bildete daher Neu 3 Colonnen von 12 Bataillons und 3 Schwadronen vor Kassel, um Marceau anzugreifen und zu verfolgen. Diese braven Deutschen nahmen Wiesbaden, die Platte bei Wiesbaden, drangen in Schwalbach ein und besetzten die sogenannte Schwedenschanze vor Langenschwalbach. *e)* Marceau setzte seine Truppen unter Bonnard und

d) Carl, Erzherzog von Oesterreich, rettet Franken, u. s. w. Von F. J. A. Schneidawind, S. 34—38.

e) Aus einem Handschriftlichen Tagebuch (über das kurkölnische Regi-

Digitized by Google

und Dauriez in 3 Colonnen in Marſch, welche am 10. September zu Naſſau, Dietz und Limburg ankamen. Bei Dietz vereinigte ſich Marceau mit der Diviſion Caſtelverd, die von der Nord-Armee in Holland vor Ehrenbreitſtein angekommen war, und bildete nun den rechten Flügel von Jourdan. f)

Von der Armee des Erzherzogs kamen Detaſchements am 8. September nach Frankfurt, Rödelheim und vor Königſtein; die Avantgarde nach Hanau; Lichtenſtein nahm Stellung bei Meerholz und Elsnitz in Steinau, Schlüchtern und Birſtein, die Abſicht des Erzherzogs ging jetzt dahin, Jourdan bei Wetzlar feſtzuhalten und ſich mit ganzer Kraft nach Limburg zu wenden. Er ließ deßhalb ſeine Vortruppen am 8. September Halt machen, um eine neue Dispoſition zu geben. Am 9. September theilte der Erzherzog ſeine Armee in 4 Colonnen. Kray mit 11 Bataillons und 31 Escadrons mußte gegen Butzbach vorgehen, um den Feind bei Gießen zu beſchäftigen. Am 10. September kam er nach Staden an der Nidda, am 11. nach Münzenberg. Seine Avantgarde nahm Gießen mit Hilfe der Einwohner. Der Erzherzog ſelbſt mit 31 Bataillons und 38 Escadrons wollte der Colonne Kray's bis Friedberg folgen und dann mit den Colonnen Hotzes und Neu's an der untern Lahn ſich vereinigen. Am 10. September kam der Erzherzog nach Windecken, am 11. war Ruhetag ſeiner Colonne. Hotze mit 10 Bataillons und 33 Escadrons hatte die Beſtimmung auf Weilburg und ſollte ſich ſpäter mit Neu's Colonne vereinigen und ſeine Richtung nach Limburg nehmen. Hotze kam den 20. nach Homburg, am 11. war Ruhetag. Neu ſtand am 11. bei Schwabach, ſeine Vorhut bei Kirchberg auf der Straße von Wiesbaden nach Limburg. Am 12. kam Kray mit ſeinem Hauptcorps bis auf die Anhöhen von Gießen und ſchob Poſten gegen Wetzlar vor; Hotze nach Weilmünſter und ließ Braunfels beſetzen. Der Erzherzog ſchickte Stzarray mit 7 Bataillons und 11 Escadrons nach Wetzlar vor und rückte mit 24 Bataillons und 27 Escadrons nach Friedberg. Neu begnügte ſich, bis Naſſau ſtreifen zu laſſen.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September ging Lefebvre über die Lahn zurück und ſtellte ſich zwiſchen der Dille und der Diviſion Grenier auf, die bis Gießen vorrückte und ſich

---

ment vom 26. Juli 1794 bis 15. September 1796) des damaligen kurkölniſchen Regiments-Auditors, jetzigen Oberbürgermeiſters H. Windeck in Bonn. Bei L. Bleibtreu, S. 238—41.

f) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 122.

Digitized by Google

durch eine Abtheilung von Championnet verstärkte. Championnet stand von der Dille bis Leunen; eine Abtheilung in Weilburg; Bernadotte und Bonneau bei Offheim, Limburg, u. a. O.; Marceau bei Diez; die Division Castelverd war im Marsche nach Nassau. Jourdan's Hauptquartier war in Hastar hinter Wetzlar, auf welchem Punkte er den Hauptangriff des Erzherzogs vermuthete.

Am 31. September Morgens nahm Kray's Vorhut Wetzlar und die von den Franzosen nicht zerstörte Brücke. Am Nachmittage traf Stzarray zu Kray's Unterstützung auf dem Galgenberge vor Wetzlar ein. Auch noch einige Bataillone sendete diesem Magyaren der Erzherzog, um den Marsch und die Rückzugslinie der Armee hinlänglich zu sichern und die kräftigsten Demonstrationen zu machen. Von jetzt an sollte Kray seine Demonstrationen beginnen. Dem zu Folge setzten die österreichischen leichten Truppen bei Lollar über die Lahn und unterhielten bis zum 15. September lebhafte Gefechte gegen die Divisionen Grenier und deren Unterstützungen. Diese Demonstrationen bestärkten Jourdan völlig in der vorgefaßten Meinung und veranlaßten ihn zu dem grossen Fehler, Bonneau von Limburg nach Gießen zu beordern, Bernadotte aber von Offheim nach Weilburg zu senden, um Championnet dort abzulösen, der sofort hinter Wetzlar gezogen wurde. Alle diese Bewegungen wurden trotz Marceau's Meldungen, daß ihm der eigentliche Angriff gelte, ausgeführt. Am 16. September gelang es Grenier, dem auch Lefebvre noch Hilfe zusenden mußte, die Oesterreicher wieder über die Lahn zurückzuwerfen. Um den angegriffenen Truppen Luft zu machen, ließ Kray sogleich einen neuen Angriff zu Gießen ausführen. Die Lahn wurde überschritten, der General Olivier geworfen, die jenseitigen Höhen genommen, als Jourdan mit der Cavallerie-Division Bonneau herbeieilte, der die Brigade Laval folgte, und nach einem heftigen Gefechte die Oesterreicher abermals über die Lahn zurückwarf. Der General Bonneau wurde dabei verwundet, und starb nach einigen Monaten an dieser Wunde.

Während auf diese Weise Kray die Franzosen an der obern Lahn beschäftigte, war der Erzherzog am 14. September bei Weilmünster eingetroffen, wo er sich mit Hotze vereinigte und gegen Marceau vor Limburg rückte. Allein Marceau hatte damals noch die Division Bonneau bei sich, auch die Division Bernadotte zur Hand, griff die sich ihm nähernden österreichischen Vortruppen ohne Verzug an und warf sie über Kirchburg hinaus, wo sie von Neu aufgenommen wurden, der sich ohne Ursache in

Digitized by Google

Trupps aufgelöst hatte. Der Erzherzog mißbilligte dies, und befahl ihm, sich zur Mitwirkung zu dem gemeinschaftlichen Angriff auf den 15. September zu concentriren. *g)* Am 15. September recognoscirte der Prinz mit allen leichten Truppen Marceau's Stellung. Bei Annäherung dieser Truppen rückte der jugendliche, entschlossene und kühne Marceau aus seiner Position ihnen entgegen und warf sie bis Niederhausen zurück. Der Erzherzog, um sie zu unterstützen, marschirte mit der Armee nach Nieder-Brechen, während Hotze gegen des Feindes linke Flanke detaschirte: aber die einbrechende Dunkelheit hinderte jede weitere Unternehmung. *h)* Da Marceau indessen von Jourdan der größte Theil seiner Streitkräfte durch Abberufung Bonneau's und Bernadotte's entzogen war, so ging er in der Nacht zum 16. September auf das rechte Ufer der Lahn zurück und besetzte die Höhen hinter Limburg mit 7 Bataillons, Dietz mit 3 Bataillons; einige schwache Posten blieben vorwärts von Limburg und Dietz, auf dem entgegengesetzten Ufer; und die Division Castelverd übernahm die Vertheidigung des rechten Lahnufers von Holzapfel bis zum Rhein. Die Reiterei, 8—900 Pferde, behielt Marceau in Reserve, um sich überall damit hinzubegeben, wo es nöthig sein würde. *i)*

Am 16. September hatte der Erzherzog endlich seine Verstärkungen, die er erwartete, an sich gezogen und ordnete einen allgemeinen Angriff auf Marceau an. Eine Colonne Oesterreicher rückte auf Dietz, warf die feindlichen Vorposten und bemächtigte sich Nachmittags der Stadt, sowie der dortigen Brücke. *k)* General Bonnet, der diesen Posten vertheidigt hatte, nahm auf den Höhen rückwärts eine Stellung, welche die Straßen von Montabaur und von Nassau deckte, über Holzapfel, wo er sich zu behaupten wußte. *l)* Der Hauptangriff Carl's war gegen Limburg gerichtet. Am Mittag wurden die auf den Höhen des linken Ufers der Lahn gelassenen französischen Posten geworfen, dann aus der Stadt vertrieben. Die Oesterreicher bemächtigten sich, unter dem Schutze einer auf dem linken Ufer aufgeführten Batterie, der steinernen und der hölzernen Brücke, und der jenseits liegenden unbedeutenden Vorstadt.

---

g) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 4 Heft, S. 5—9. — Grundsätze der Strategie, u. a. m.

h) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 176—77.

i) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 132. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 4. Heft, S. 9—10.

k) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 177.

l) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796. S. 132.

Digitized by Google

Das Gefecht wurde immer heftiger, Marceau hatte sein Geschütz so vortheilhaft aufgefahren, daß er das Debouchée von Limburg bestrich. m) Nachdem er von Bernadotte, der bei Weilburg stand, eine Verstärkung von 3. Bataillonen, etwa 100 Pferden und 3 Kanonen erhalten hatte, nahm er im hartnäckigen Kampfe den Oesterreichern die Vorstadt wieder ab; aus welcher er jedoch durch einen neuen Angriff, welcher durch das Feuer einer zweiten, auf dem Schaafberge placirten österreichischen Batterie mehr Unterstützung und Nachdruck erhielt, wieder vertrieben wurde. Der unerschrockene Marceau fest entschlossen, den Oesterreichern diesen wichtigen Ausgang nicht zu lassen, ließ nochmals die Vorstadt angreifen; n) während sein Geschütz die Brücke beschoß, und das Nachrücken der österreichischen Unterstützungskolonnen auf derselben erschwerte. Während Marceau diese Vorstadt von Limburg attakiren ließ, detaschirte er, um dem Gefechte eine günstige Wendung zu geben, einige Truppen gegen Vilmar, mit dem Auftrage, daselbst einen Uebergang über die Lahn zu suchen. Es blieb auf diesem Punkt jedoch bei einer bloßen Kanonade, denn die österreichische Reiterei stand bei Lindenholzhausen zu ihrem Empfang bereit und hatte bei Nauheim eine Nachhut. o) Marceau nahm indessen die Vorstadt, und verlor sie wieder. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende; die Oesterreicher behaupteten sich in der Vorstadt, ohne sich jedoch weiter ausbreiten zu können. Marceau hatte rühmliche Anstrengungen deßhalb gemacht.

Jourdan hatte von Marceau, mit der Meldung über die Vorgänge des Tages, zugleich die entschlossene Versicherung erhalten, daß er, wenn ihm schleunige Hülfe würde, die Oesterreicher wieder aus Dietz zurückwerfen und das Debouchée von Limburg behaupten wolle. Jourdan fühlte immer mehr den Fehler, den er dadurch gemacht hatte, daß er seinen rechten Flügel geschwächt, um seinen linken zu verstärken, und gebot augenblicklich dem General Championnet, den Generel Klein mit einer Infanterie Halbbrigade, einiger Artillerie und einem Reiterregiment nach Weilburg in Marsch zu setzen, um Bernadotte dort abzulösen, und diesem letzteren wurde der Befehl, sofort nach Limburg aufzubrechen, wohin auch die Reserve-Reiterei entsendet wurde, während Gre-

---

m) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 177—78. — u a. m.
n) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 133. u. a. m.
o) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 178.

Digitized by Google

nier und Lefebvre Kray widerſtehen ſollten. Jourdan eilte ſelbſt nach Limburg; es war aber zu ſpät. p)

Als nämlich der General Caſtelverd durch den Generaladjutanten Becker vernommen hatte, daß der Poſten von Dietz von den Oeſterreichern genommen ſey, glaubte er, daß auch der Uebergang von Limburg erzwungen ſei, und daß er ſich auf Montabaur und von da auf den Rothenhan und auf Neuwied zurückziehen müſſe. q) Als Marceau ſeinen rechten Flügel entblößt ſah, und ſich nicht im Stande fühlte, die k. k. Truppen, die aus Dietz hervorbrachen, anzugreifen, glaubte er mit Recht, von dem Augenblick Vortheil ziehen zu müſſen, wo der Nebel ſeine Bewegungen verbarg, um ſeinen Rückzug auszuführen. Er ſetzte ſich 9 Uhr Morgens des 17. Septembers in Marſch, r) nachdem er an Jourdan geſchrieben hatte: „Die Gewißheit, welche ich habe, daß der Prinz Carl während der Nacht zahlreiche Verſtärkungen nach den Punkten von Limburg und Dietz geſchickt hat; der dumme Rückzug des General Caſtelverd, und endlich meine Schwäche, welche mir nicht erlaubt, nochmals wie geſtern zu kämpfen, ohne Gefahr zu laufen, ganz zertrümmert zu werden, hat bei mir den Entſchluß hervorgebracht, mich auf Freilingen zurückzuziehen. Ich werde den General Bernadotte, deſſen Truppen ich zurückſchicke, davon benachrichtigen. Ich erwarte allda ihre Befehle, und werde mich, wenn ich angegriffen werde, mit der größten Erbitterung feſthalten.“ s)

Der dicke Nebel hinderte die Oeſterreicher, die Retirade Marceaus frühzeitig genug zu entdecken, um noch am nämlichen Tage weit vorzupouſſiren. Die Avantgarde des Erzherzogs erreichte Hellbach und beſetzte, nach unbedeutenden Scharmützeln, den Wald von Heckholzhauſen und das Dorf Hundsangel. Die Armee lagerte auf den Höhen von Offheim und Tiefenbach. F. M. L. Neu rückte von Dietz in das Gehölz von Heiſtenbach und ſtellte Poſten in Holzapfel aus, indeſſen eine Seitenkolonne, die über Singhofen gegen Naſſau detaſchirt war, bis an den rothen Hahn vordrang. t) Marceau vorzüglich lebhaft von der Nachhut des

---

p) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 4. Heft, S. 10. — u. a. m.

q) Brief des General Caſtelverd an General Marceau, d. d. 16. September 1796, 10 Uhr Abends. (Denkw. der Geſchichte des Feldzugs von 1796.)

r) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 134.

s) Brief des General Marceau an Jourdan, d. d. 17. Septbr. 1796 um 9 Uhr Morgens von den Höhen von Limburg.

t) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 180.

Digitized by Google

Erzherzogs kanonirt, rückte bis Molsberg, wo er eine Stellung nahm. — Auf seinem Marsche nach Limburg erfuhr unterwegs Jourdan, daß Marceau sich zurückgezogen habe. *u)*

Die Anzeige von Marceau's Rückzuge hatte den General Bernadotte verfehlt, und dieser sich noch in der Nacht vom 16. zum 17. September mit 4 Bataillonen und 5 Schwadronen gegen Offheim in Marsch gesetzt. Er stieß daselbst statt zu Marceau, auf die Oesterreicher, und erfuhr in dem nämlichen Augenblicke, daß dieselben auch gegen Weilburg anrückten. Er zog sich langsam und fechtend, um seinen übrigen Truppen zu Runkel u. s. w. Zeit zum Rückzuge nach Mehrenberg zu geben, dahin zurück, wo er gegen Abend seine ganze Division sammelte, die Kavallerie-Reserve an sich zog, und noch am Abend ein Gefecht mit den von Weilburg ankommenden Oesterreichern zu bestehen hatte, die wiewohl vergebens, sich des Gehölzes von Mehrenberg bemächtigen wollten. *v)*

Der Erzherzog Carl war nun im Besitz des Debouchée's von Limburg und aller Uebergänge über die Lahn bis zu ihrem Ausfluß. Er stand näher, als Jourdan, an den Defileen von Hachenburg und Altenkirchen, durch welche die Straße von Wetzlar und Gießen an den Rhein führt. *w)* Der linke Flügel der Sambre- und Maas-Armee befand sich jetzt wirklich in einer kritischen Lage. Erst hinter dem Defilee von Altenkirchen war an eine geordnete Aufstellung zu denken, und die französischen Truppen bei Wetzlar und bei Gießen hatten eine fast doppelte Entfernung bis dahin (nämlich über 10 Meilen); der Erzherzog hatte überdieß in dieser Bahn nur die Division Poncet mit Marceau gegen sich. *x)*

In der Abenddämmerung des 17. Septembers ordnete Jourdan den Rückzug seines linken Flügels an. *y)* An diesem Tage hatte Kray diesen Flügel durch unbedeutende Demonstrationen beunruhigt. Jourdan detaschirte daher die Reiter-Division nach Neukirchen, wo sie die Flanke seines Rückzuges decken mußte. *z)* Um 8 Uhr des Abends setzte sich Grenier in Bewegung, mar-

---

u) Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 134.
v) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges 1828, 4. Heft, S. 11. — Schreiben des General Bernadotte an Jourdan, d. d. Marienberg 1796. — u. a. m.
w) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 181.
x) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges 1828, 4. 4. Heft, S. 11.
y) Dieselbe, S. 12.
z) Grundsätze der Strategie, 3. Thl.. S. 183.

Digitized by Google

schirte über Herborn bis Hof, und Rußbach, 6—7 Meilen; Championnet, 2 Stunden später, ebenfalls über Herborn nach Hachenburg, 6 Meilen; Lefebvre am Morgen des 18. über Herborn bis Hof, Bernadotte und die Cavallerie-Division um 2 Uhr Morgens und bis Emerichshain; Marceau rückte mit der Division unter Poncet, unter beständigen Gefechten mit Carl's Vortrab bis Freilingen, und die Division Castelverd in den Brückenkopf von Neuwied. Es war keine Abtheilung, die nicht einen Marsch von 5—6 Meilen gehabt hätte.

Kray folgte am 18. früh, und kam bis Wehrdorf, seine Avantgarde bis Dillenburg; der Erzherzog bis Molsberg, seine Avantgarde, nach einem lebhaften Gefechte mit Marceau, bis Hahn vor Freilingen; Neu stand bei Montabaur, mit Posten bei Grenzhausen ohnweit Bendorf; während eine Nebenabtheilung den rothen Hahn besetzte und die Festung Ehrenbreitstein entsetzte. *a)*

Die Franzosen hatten 11 Wochen diese Festung blokirt, auch beschossen. Bei Annäherung des österreichischen General Mylius verließen sie ihr Lager und retirirten zur Armee. Mylius steckte dieses Lager in Brand. Zum Zeichen der Freude ließ die Besatzung von Ehrenbreitstein 3 Raketen aufsteigen. *b)*

Am 19. September setzte die französische Armee ihren Rückzug nach Altenkirchen in Staffeln fort, und damit ihr die Oesterreicher nicht zuvorkommen möchten, mußte die Cavallerie voraneilen und sich hinter den Paß aufstellen.

Marceau hatte durch sein langsames Zurückgehen und durch mehrere mit Entschlossenheit gegen Ueberzahl angenommene Gefechte, diesen glücklichen Rückzug einzig und allein möglich gemacht. Um dem Gros der Armee noch mehr Ruhe auf dem Rückzuge zu verschaffen, verließ Marceau seine Stellung nicht eher als am Morgen des 19. September, als die Avantgarde des Erzherzogs ihn bei Freilingen allzuhart drängte, die ihn nun auf dem Fuße verfolgte. Der französische Nachtrab schlug sich während des ganzen Marsches; der jugendliche, tapfere und kluge Märeeau, dieser würdige Gegner Carl's, der diese Schaar persönlich kommandirte, flößte ihr ein solches Zutrauen ein und leitete sie so geschickt, daß sie nicht durchbrochen werden konnte. Marceau ließ seine Infanterie durch den Wald von Höstebach abmarschiren und führte zur

---

a) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 183—85. — Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 135—36. — u. a. m.

b) Notizen eines kurkölnischen Soldaten der Besatzung von Ehrenbreitstein von 1796 bis 1797 (des jetzigen Schreinermeisters Franz Hirschmann in Bonn.) Bei Bleibtreu, S. 315—16.

Digitized by Google

Deckung dieser Bewegung seine Reiterei rasch zum Angriff der feindlichen vor. Nach einem hitzigen Gefechte gewannen die Oesterreicher die Flanke ihrer Gegner und behielten die Oberhand. Die Oesterreicher errangen das Dorf und den Wald von Höstebach, ungeachtet eines wiederholten Angriffes des Feindes. Auch die Papiermühlen Hannewerth und Wallrod wurden von den österreichischen leichten Truppen occupirt; der letztere Punkt aber von den Franzosen wieder abgenommen, denen alles daran liegen mußte, ihren Feind nicht so nahe an die Position ihrer Arriergarde kommen zu lassen. c)

Als die Oesterreicher den Wald von Höstebach genommen und durchschritten hatten, glaubte Jourdan, sie würden zu nahe an den Engpaß herankommen und bevor der Hauptheil seines Heeres ihn überschritten, welches Stellung hinter dem Windebach erhielt. Er ließ daher dem General Marceau benachrichtigen, daß er Truppen zu seiner Unterstützung schicken würde, daß es aber unumgänglich nothwendig sei, in seinem Marsche bis auf weiteren Befehl einzuhalten. In Folge dieses trifft der unerschrockene Marceau seine Anordnungen zur Vertheidigung, zu neuem Widerstand: er stellt 6 leichte Artilleriestücke auf 2 Hügel, welche den Ausgang des Waldes von Höstebach mit Kartätschen bestreichen, entwickelt seine Truppen und geht selbst vorwärts, um die Colonne Carls zu recognosciren; der Hauptmann Fouchait von den Ingenieurs und nur 2 Ordonnanzen begleiten ihn. Ein gewandter österreichischer Husar, der sich vor ihm befindet, belustiget ihn durch seine verschiedenen Manövers; aber auf einmal fällt ein Büchsenschuß, der durch einen österreichischen Schützen abgeschossen wird, welcher sich hinter einen Baum gestellt hat. d) Marceau zieht sich zurück, ohne ein Wort auszusprechen; 300 Schritte von da läßt er sich vom Pferde heben, und sagt, daß er tödtlich verwundet sei. Kaum war Jourdan von diesem Unfalle benachrichtigt, als er herbeieilt, seinen jungen Unterfeldherrn nach Altenkirchen bringen läßt und sich hierauf zum Nachtrab begibt, dessen Rückzug er selbst leitet. Erst als die ganze französische Armee ihre Stellung jenseits des Wiedebaches genommen hatte, gingen Marceau's Truppen über den Bach zurück. e) An diesem Tage des 19. Septembers

c) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges; Jahrgang 1828. 4. Heft, S. 12—13. — Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 184 bis 187. u. a. m.

d) Vergleiche die Nachricht von Hrn. Stockhausen; bei Bleibtreu S. 83.

e) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 137—38,

Digitized by Google

wurden die Oesterreicher von Marceau's Tapferkeit allein abgehalten, die Vereinigung der französischen Armee zu hindern und Hachenburg oder Altenkirchen früher als Jourdan zu erreichen. Der Erzherzog kam am 19. bis Freilingen, seine Vorhut bis Hösteback; Neu bis an den Saynbach und nach Rommersdorf, unweit Neuwied; Kray aber bis Hof. *f)*

Als Jourdan nach Altenkirchen zurückkam, eilte er, seinen unglücklichen Freund zu besuchen; er vernahm mit Schmerz, daß keine Hoffnung vorhanden sei, Marceau zu erhalten, und daß der Todtwunde außer Stand sei, weiter fortgebracht zu werden. Diese Trennung war schmerzlich. Zwei Wundärzte, zwei Offiziere von Stabe und zwei Ordonnanzen mußten bei Marceau zurückbleiben. Jourdan empfahl ihn der Sorge der feindlichen Generale, obschon die Vorsicht unnöthig war. *g)* In der Nacht vom 20. September verließ Jourdan seine Stellung bei Altenkirchen und am Wiedebach. Die Divisionen Poncet und Castelverd setzten bei Bonn auf einer fliegenden Brücke über den Rhein, während Grenier, Championnet und die Reserve-Reiterei die Sieg überschritten und eine Stellung, Maindorf gegenüber, bis über Troisdorf hinaus, bezogen. Siegburg blieb besetzt. Bernadotte und Lefebvre deckten diese Bewegungen in einer Stellung bei Uckerath.

Als am 20. die Avantgarde von der Colonne des Erzherzogs über Wallrod und jene von Kray über Hachenburg vorgingen: stießen sie auf französische Posten, die sie unter unbedeutenden Scharmützeln bis Weierbusch und später bis auf die Höhen von Kircheip und Uckerath zurückdrückten. Die österreichischen Vortruppen postirten sich bei Altenkirchen u. s. w. Die Colonne vom Erzherzog Carl kam bis Wallrod und Kray bis Hachenburg. Um den Rückzug der Franzosen noch mehr zu beschleunigen, wurden Detaschements gegen Ruprechtsrath an die Sieg abgeschickt, indessen Neu Neustadt und Hangelar besetzten, und von der andern Seite an die untere Sieg streifte. Neu hatte seinen Marsch aus der Gegend von Neuwied angetreten, nachdem der Feind von Hettersdorf (Heddesdorf) in seinen Brückenkopf der erstgenannten Stadt verdrängt war. *h)*

In Altenkirchen fiel in die Hände der Oesterreicher — der

---

f) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 186—87.
g) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 138—39.
h) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 189—91. — Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 139—40.

Digitized by Google

General Marceau, der Ueberwinder der Vendeer bei Mans und Savenay, ein äußerst hoffnungsvoller Jüngling, zum Tode verwundet. *i)* Die Oesterreicher behandelten ihn mit der höchsten Achtung. Alle, selbst der Erzherzog, voll Hochachtung für seine Tapferkeit und seinen schönen Charakter, *k)* eilten ihn zu besuchen. *l)* Der Prinz sendete ihm seinen Arzt. *m)* Der alte ehrwürdige Kriegsmann Kray gab dem Todtwunden rührende Beweise seines Schmerzes; *n)* er stand am Bette Marceau's, drückte ihm die Hände, und suchte die um ihn Stehenden zu trösten. Die Husaren-Offiziere von Barco und von Blankenstein, welche Marceau's Corps fast immer gegenüber standen, kamen ihn zu besuchen, ihm das Zeichen ihrer Hochachtung zu geben, und mischten den Ausdruck ihres Bedauerns mit dem Klagelaut seiner Freunde. Marceau starb am 21. September 1796 Morgens 5 Uhr. Der Erzherzog gab der Sambre- und Maas-Armee den Leichnam ihres Helden zurück, und ließ ihn, die französischen Offiziere, die bei Marceau geblieben, frei mitsendend, durch ein ansehnliches Corps Reiterei als Ehrenwache bis Neuwied begleiten. Am Tage, an dem Marceau in dem Fort bei Coblenz (25. Septbr. 1796) beigesetzt wurde, das 18 Jahre seinen Namen trug, traten selbst die österreichischen Truppen unter das Gewehr, und bewiesen ihm die letzten militärischen Ehren. *o)*

---

i) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeiten vom Tode Friedrichs des Großen bis zum zweiten Pariser Frieden. Von J. v. Hormayr, 1. Bd., S. 327.

k) Marceau war unstreitig der Menschlich-edelste unter den Generalen der Sambre- und Maas-Armee. Sein letztes Betragen in Deutschland war ohne Anmassung, leutselig, und von der Brutalität seiner Kameraden sehr verschieden, wodurch er sich überall Achtung und Liebe erwarb. Er ist als Krieger und als Mensch der Unsterblichkeit werth, die er sich in einem Alter von 27 Jahren errungen hat. So die Uebersicht des merkw. Feldzugs am Rhein im Jahre 1796, S. 93.

l) In den „Mémoires du maréchal Ney," T. 1. pag. 196 lesen wir: „Les braves sont sacrés pour les braves. Les généraux autrichiens se plaisent à lui témoigner la part qu' ils prennent à son malheur. L'archiduc lui fit visite, et levieux, le respectable Kray, plus accablé qu' il ne l'était lui-même, ne le quitta pas qu'il n'eût rendu le dernier soupir. Marceau expira au milieu des hommages, que méritait sa grande âme."

m) Geschichte des französischen Revolutionskrieges, von Pahl, 2. Thl., S. 163.

n) Kray weinte selbst eine Thräne des Mitleides am Sterbebette Marceau's. (Geschichte des französischen Revolutionskrieges, von Pahl, 2. Thl., S. 163.)

o) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 138 bis 139. — In einem Schreiben Jourdan's an das Vollziehungsdirektorium in Paris lesen wir: „Marceau est mort de ses bles-

Digitized by Google

Die rückgängige Bewegung der Jourdan'schen Armee wurde am 21. September fortgesetzt, und alle Divisionen, die sich auf dem rechten Rheinufer befanden, nahmen eine Stellung, mit dem rechten Flügel bei Porz, an diesen Fluß; mit dem Centrum zu Echt, dem linken Flügel bis Schloß Bensberg, welches stark besetzt wurde. Die leichten Truppen deckten dergestalt die Fronte des Lagers, daß sie Alles entdeckten, was über die Sieg und Agger hervorbrechen würde. In dieser Stellung übergab Jourdan an seinen Nachfolger, den bereits angekommenen General Beurnonville die Armee. Am 20. September verließ Jourdan das Heer. p) Er, der Sieger von Wattignie und Fleurus; der Feldherr, auf dem die Republik vor Eröffnung des Feldzuges ihre stolzesten Hoffnungen gebaut; dem man in Paris, wie einem Agamemnon, Feste gefeiert hatte, — schlich sich in die Dunkelheit des Privatlebens — wenigstens auf einige Zeit — nach seiner Vaterstadt Limoges zurück. q)

Am 21. September schickte der Erzherzog Carl der nach Bonn retirirenden französischen Colonne eine Brigade der Avantgarde nach. Bei ihrer Annäherung verbrannten die Franzosen die fliegende Brücke. Am 22. bezog die österreichische Armee die Stellung bei Ukerath; die leichten Truppen gingen über die Sieg, und besetzten die jenseitige Gegend bis über die Wipper. r) Am 24. September besuchte der Erzherzog Carl die Feste Ehrenbreitstein, besichtigte die Werke, tröstete die Verwundeten im Spitale, und schenkte der Besatzung eine zweitägige Löhnung. s)

Nachdem Carl aus der Art, mit welcher die Sambre- und Maas-Armee ihren Rückzug vollendete, aus der Kenntniß ihrer zerrütteten Verfassung und der blos defensiven Anstalten ihres Feldherrn schließen konnte, t) daß die Ruhe an dem Nieder-Rheine

---

sures.... Les généraux autrichiens on rendu justice au mérite militaire de ce général; ils ont eu par lui pendant qu'il vivait encore, les égards les plus distingués, et l'archiduc Charles a permis que son corps fût conduit à l'armée pas les officiers j'avais laissés près du lui...." (Memoires d. Marechal Ney, T. 1. pag. 199—200.) „Religion des Kreuzes, nur du verknüpfest in Einem Kranze, des Zartsinns, der Kraft doppelte Palme zugleich."

p) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 140—41.

q) Europäische Annalen von Dr. Posselt, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 102.

r) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 191.

s) Notizen eines kurkölnischen Soldaten der Besatzung von Ehrenbreitstein (des jetzigen Schreinermeisters F. Hirschmann in Bonn.) Bei Bleibtreu, S. 316.

t) Der neue General Beurnonville, statt die Offensive zu ergreifen, um Carl zu verhindern, sich gegen Moreau zu wenden, ließ

Digitized by Google

nicht sobald gestört und etwas Erhebliches unternommen werde; wandte er seine Aufmerksamkeit gegen Moreau und überließ die Vertheidigung der Stellung von Ukerath und Neuwied einem Corps von 43 Bataillons und 78 Escadrons (24,000 Mann Infanterie, 8500 Reiter) unter den Befehlen des General Werneck. Er selbst setzte sich mit 19 Bataillonen und 37 Escadrons (12,000 Mann Infanterie und 4000 Reiter) gegen den Main, Neckar, u. s. f. in Marsch u) um Moreau aufzusuchen, ihn zu fassen, und aus Baiern und Schwaben zu treiben. v)

Moreau verfolgte indessen langsam genug, die von ihm selbst erstrittenen Vortheile, sein Gegner Latour machte ihm den Lech streitig weit mehr als Soldat, der nichts aufgeben und alles mannhaft verfechten will, als im Sinne und Beruf des Feldherrn — welchem der zum entscheidenden Siege mit Wartensleben eilende Erzherzog beim Abschied gesagt hatte: „Und wenn Moreau Sie bis Wien drängt, es schadet nichts, gelingt es mir nur Jourdan auf das Haupt zu schlagen!" — Am Lech wurde Latour geschlagen, den Moreau bei Friedberg unferne Augsburg übersetzte, am 1. Septbr. bei Geißenfeld wieder, wo die tapfere österreichische Reiterei von Desaix mit großem Verluste geworfen und zum Theil in die Moräste gesprengt wurde. Schon glaubte Latour sich gegen den Inn zurückziehen zu müssen. Der unternehmende Mauendorf, von Carl, nach dem Siege von Amberg, zur Donau zurückgesendet, von Ihm unabhängig von Latour gemacht, erklärte sich, mit gesunden militärischen Blicke gegen jeden Marsch auf Braunau, erklärte, die Donau nie zu verlassen, und würde er geworfen nicht nach Oesterreich, sondern gegen Regensburg und auf das linke Ufer zu ziehen. Während der Erzherzog 5 Schlachten und Treffen gewonnen und eine Strecke von 48 Meilen siegreich durchzogen hatte, hatte Moreau sogar über den Uebergang der Isar mit sich selbst noch immer nicht einig werden können. Bis hierher war das Vordringen in Bayern dem französischen Feldherrn gelungen. Jetzt fiel das Bewußtsein, isolirt zu stehen, ihm schwer auf das Herz, als die Zeitungen ihn von dem Schicksale der Sambre- und Maas-Armee unterrichteten. Vergebens schickte er Desaix gegen Nürnberg ab; wie mochte dieser den General

---

seine Divisionen nach und nach über den Rhein gehen, theils das linke Ufer besetzen, theils nach der Mosel, Selz, u. s. w. abrücken. Nur Lefebvre blieb bei Düsseldorf. Mit Anfang Octobers trat Waffenruhe ein, im November wurden die Winterquartiere bezogen.

u) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 193—94.

v) Carl rettet Franken, u. s. w. von Schneidawind, S. 30.

Digitized by Google

Jourdan wohl finden können, da derselbe schon hinter die Lahn gegangen war! Desaix wurde zurückgerufen, und nun entschloß sich Moreau zu einer retrograden Bewegung. Er zog sich an die Paar. Da wurden die österreichischen Generäle Frehlich und Nauendorf auf seinen Flanken lebendig; dieses beunruhigte Moreau, und er führte seinen Rückzug weiter aus. Denn schon hatte in jener Zeit der Erzherzog Carl eine Bewegung von Streitkräften eingeleitet, um auf die Verbindungen Moreau's mit dem Rheine zu wirken, seinen Rücken zu bedrohen und ihn zum schleunigen Rückzug zu verleiten. Der österreichische General Petrasch mit den Garnisonen von Mannheim und Philippsburg und den Schwadronen Meerveldts sollte diese Bewegung ausführen. Der bewaffnete Aufstand der Landleute war seine Hilfe und Unterstützung. Rache und Verzweiflung und das Beispiel der Landleute in den Maingegenden hatte auch im Bisthume Speier, in Schwaben, in Schwarzwalde, im Odenwalde, u. s. w. die Landleute zur Selbsthilfe aufgerissen. Der Pfarrer von Gronau, der Gerichtsschreiber Molitor von Zentern, der Kaplan Richard Victor Merz (aus Weismain, einem Städtchen im ehemaligen Fürstenthume Bamberg, geboren) zu Mühlhausen, der Wirth Schanzenbach von Langenbrücken, u. A. zeichneten sich vorzüglich in diesem Aufschwunge gegen den Feind aus. Petrasch überfiel sogar das wichtige Kehl, verlor es aber wieder mitten im Siege, weil seine Soldaten, durch Verwundung oder Gefangenschaft mehrerer führenden Offiziere beraubt, sich dem Trunke und der Plünderung überließen, und, unglaublich genug, Niemand daran dachte, die Brücke nach Straßburg zu zerstören. Auf derselben rückten die Generäle Schauenburg und Moulin helfend herbei und vertrieben die Oesterreicher. Vor Kehl ließ Petrasch ein Beobachtungskorps. Seine übrigen Truppen besetzten, im Rücken von Moreau, die Pässe des Schwarzwaldes, den Paß von Kniebis, die Straße von Villingen, u. a. O. Der Oesterreicher leichte Infanterie und die Landleute schüchterten den französischen General Scherb ein, und waren jeder einzelnen feindlichen Truppe gefährlich. Der Bauer Schlägel von Föhrenbach nahm mit einigen kühnen Freunden 15 Kanonen einer Reiterwache ab; die österreichischen Rittmeister Wallmoden und Wolfahrt hoben Fuhrwesens-Transporte auf, nahmen Depots, griffen Spitäler, einzelne Adjutanten, u. s. w. auf. Andere österreichische Streifpartheien brachten die Verbindung mit Nauendorf zu Stande. So thürmten sich die Gefahren für

Moreau. Feinde ringsum! w) Von der Iller verſetzte ſich Moreau bis zum Federſee in 3 Märſchen. Thätig ihm nach Nauendorf, und auf ſeine Flanke operirend, langſamer ſchon Latour. Doch alle Streitkräfte dieſer Generäle, ſo wie die Frelich's, getrennt, ohne eigentliche Zuſammenhaltung. Moreau blieb ſtehen, und traf ſeine Anſtalten, Latour zu ſchlagen, gelang es ihm, ſo konnte er die Defileen des Schwarzwaldes dann um ſo ungeſtörter paſſiren. Er ſchlug Latour wirklich am 2. Oktober bei Biberach. Latour verlor alle Neigung zum Verfolgen, und ging hinter den Bottenbach zurück, wodurch Moreau ſeinen Rückmarſch ungehindert fortſetzen konnte.

Mittlerweile hatte Nauendorf ſich mit Petraſch bei Rothweil vereinigt, und ſomit 20,000 Mann, der Donauquellen bei Neuſtadt, Villingen und Donaueſchingen ſich verſichert; der Erzherzog ging in Rieſenmärſchen im Rheinthale vor, während Er durch eine Diverſion Hotzes auf das linke Rheinufer und durch die Streifzüge eines Mier, Sardagna, Schwarzenberg, Bubna, Harſany, Lichtenſtein, u. a. m. Landau, Elſaß, die Verbindungen Moreaus neu beängſtigen ließ.

Moreau mußte die Idee, das Kinzigthal zu gewinnen, aufgeben. Seine letzte Hoffnung war, Freiburg durch das Höllenthal, noch vor der Ankunft des Erzherzogs an den Elz, zu erreichen. Am 4. Oktober trat Moreau ſeinen Rückzug in der Richtung von Neuſtadt an. Deſaix ſollte mit 2. Diviſionen des linken Flügels längs der Donau gehen, St. Cyr und Ferino ſollten ihren Weg über Pfaffendorf und Stockach nehmen. Petraſch's und Nauendorf Poſten wurden aus dem Wege gedrückt, die Oeſterreicher bei Rothenmünſter und Villingen geworfen, und mit Entſchloſſenheit und Energie zog Moreau durch das Höllenthal. Der öſterreichiſche Oberſtlieutenant d'Aſpre hatte mit 2 Bataillonen und einigen hundert Reitern den Ausgang beſetzt. Er wurde geworfen, und Moreau zog glücklich in Freiburg ein. Die Oeſterreicher folgten ihm auf allen Punkten methodiſch. Am 15. Oktober war die ganze Armee Moreau's mit Ausnahme von Ferino, der noch bei Neuſtadt ſtand, bei Freiburg vereinigt.

---

w) Der junge Geiſtliche Richard Victor Merz zog, unter andern, mit ſeiner Gemeinde, gegen die zu Bruchſal (unter Scherb) ſtehenden Franzoſen ſo wacker zu Felde, daß er von dem Kaiſer Franz mit einer, 34 Dukaten ſchweren, goldenen Denkmünze an einem Olivenfarbigen Bande beſchenkt wurde. (Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 205.)

Digitized by Google

Moreau hoffte unter dem Schutze von Kehl sich auf dem rechten Rheinufer noch behaupten zu können. Desaix, mit dem linken Flügel, mußte sich auf Emmendingen, St. Cyr mit dem Centrum gegen Waldkirch dirigiren, der rechte Flügel das St. Petersthal beobachten. *x*) Aber diesen Wunsch Moreau's, dem Feldzuge vielleicht noch an seinem Ende einen günstigen Umschwung zu geben, vereitelte der Erzherzog Carl. *y*) Dieser Prinz hatte sich, wie wir wissen, mit 19 Bataillonen und 37 Escadrons nach dem Main und Neckar in Marsch gesetzt. Ueberall wurde er als Erretter begrüßt. Siegesfeste widmete man Ihm zu Frankfurt, zu Mannheim. *z*) Auf das Gerücht, der französische General Beurnonville eile mit schnellen Schritten Moreau zu Hilfe, legte der Erzherzog mehr Geschwindigkeit in seine Märsche. Er war den 29. September bei Mannheim und Heidelberg über den Neckar gegangen *a*) und gelangte zur Murg, als Moreau die Gegend von Biberach verließ. *b*) Carl hatte Truppen ins Rheingau und gegen das Elsaß geworfen, und andere in Mannheim gelassen, so daß er am Ende nur 9 Bataillonen und 17 Schwadronen bei sich behielt. *c*)

Der Erzherzog Carl, welcher nun die Gewißheit von der Marschdirektion Moreau's nach dem Rheinthale erhalten hatte, zweifelte nicht, daß es bald zu einer entscheidenden Schlacht kommen, und Moreau alles anwenden würde, um gegen Kehl durchzubrechen. Er beorderte daher die Generäle Latour und Petrasch, in Eilmärschen entweder durch das Elzar-Thal oder durch das der Kinzig zu ihm zu stoßen; indessen Nauendorf mit Beiziehung der in das Gebirge detaschirten Abtheilungen, diese Bewegung decken; Frelich hingegen einen Theil seiner Truppen an Latour abgeben und mit dem Rest durch das Höllenthal und gegen die Waldstädte nachrücken sollte. Der Erzherzog selbst näherte sich nunmehr der Kinzig, wozu er sich absichtlich nicht eher entschloß, als bis ihm die Richtung des feindlichen Marsches bekannt war.

---

x) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 54., 67., 89., 105., 150., 161., 204., 258. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 7. Heft, S. 1—16. und Jahrg. 1829, 1. Heft, S. 1—10. — Allgemeine Gesch. von Hormayr, 1. Thl., S. 327—29. u. a. m.

y) Hormayr, 1 Thl., S. 329.

z) Tagesblätter der damaligen Periode.

a) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 1. Heft, S. 10.

b) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., Seite 250.

c) Dieselbe, 3. Thl., S. 248.

Digitized by Google

Am 15. Oktober vereinigte sich der Erzherzog mit dem General Petrasch, der bei Villingen gestanden war, bei Ettenheim und stand am 16. hinter Bleich, und bei Mahlen, mit 17 Bataillonen und 23 Escadrons dem Feinde entgegen, dessen Vorposten schon in Emmendingen und Waldkirch sich befanden. Kehl wurde von den Oesterreichern mit 8000 Mann enge eingeschlossen, und alle die nächsten Orte und Posten stark genug besetzt, um keinen Ausfall befürchten zu dürfen; denn es lag Carl ob, seinen Rückzug zu sichern, wenn er gegen den Oberrhein marschiren wollte. Denn es wurde damals aus Mannheim und Mainz, freilich ohne Grund gemeldet, „4 französische Divisionen von Beurnonville's Heer würden über Kassel und Weissenheim gegen den Oberrhein, Moreau zu Hilfe, marschiren.“ Nauendorf traf am 15. Oktober in Elzach ein. Latour, der am 13. in Donaueschingen war, eilte über Villingen und Hornberg herbei. Als die beiden Feldherrn sich im Rheinthale einander näherten, waren die Bäche ausserordentlich angeschwollen. Die Elz war ausgetreten, und hatte von Kenzingen an die ganze Ebene überschwemmt, so daß man nur auf der erhöhten Chaussee an den Ort gelangen konnte. Zwischen Emmerdingen und Waldkirch, besonders aber im Brechthale, waren die Gemeinschaften häufig durch Wasserrisse unterbrochen und die Wege theilweise grundlos. Diese Eigenthümlichkeiten machten Waldkirch zum Pivot der nächsten Operationen; denn Moreau hatte nur 2 Wege nach Kehl: entweder die Bergstraße, oder die von Waldkirch in das Kinzigthal. Die letztere war um drei Meilen näher. Beide Feldherrn wählten die Straße von Waldkirch auf Elzach; denn auch für den Erzherzog war Waldkirch der entscheidende Punkt; denn wenn er sich dieses Postens bemeisterte, hatte Moreau die Stütze seines rechten Flügels verloren, und Carl gelangte in Besitz eines Debouchees über die Elz und des Weges auf Langendenzlingen im Rücken des Feindes.

Moreau hielt die Ausmündung bei Emmendingen besetzt, und kam dem Erzherzog bei Waldkirch zuvor, wohin die beiden Divisionen St. Cyr's abgerückt waren. Die französischen Vorposten standen in Heimbach, Tennenbach, Keppenbach, und auf den Höhen von Bleibach.

General Nauendorf rückte am 16. Oktober auf Schweighausen. Sich durch eine Recognoszirung von der Wichtigkeit von Waldkirch überzeugend, stellte er sein Corps auf die Anhöhe hinter Bleibach, besetzte den Ort und die Brücke, und dehnte seinen linken Flügel in den Simonswälder Grund aus, wodurch er rittlings

Digitized by Google

an der Elz zu stehen kam, und zugleich die Straße von Simonswald nach Elzach, und die Fußwege zur Verbindung mit dem Erzherzog deckte.

General Latour war am 15. in Hornberg. Am 17. vereinigte er sich im Lager bei Mahlberg mit dem Erzherzog Carl.

Bei der französischen Armee verging der 16. mit dem Nachziehen derselben in der Richtung, welche die beiden Divisionen St. Cyrs bezeichnet hatten. Es war übles Wetter; es gab schlimme Wege! Am 17. griffen die Franzosen die feindlichen Posten bei Bleibach an. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag; aber ohngeachtet des Vortheils, den die Offensive, besonders in einer so gebirgigen Gegend gibt, blieben Nauendorfs Truppen am Ende des Treffens im Besitz des Simonswalder Grundes und der Brücke über die Elz bei Bleibach. Der Angriff war matt gewesen; er geschah fast immer in der Front, und das wirksamste Mittel im Gebirge — die Abschickung kleiner Colonnen über Steige in Rükken und Flanke des Gegners — wurde nicht angewendet. d)

Carl der am 15. in Ettenheim war, hatte hierauf sein Hauptquartier nach Herbolzheim verlegt. e) Er ließ seiner Seits die Franzosen am 17. nicht ruhig. Er selbst griff sie an, und nahm mit den Truppen, welche vor Latours Ankunft an der Bergstraße standen, die Dörfer Heimbach und Malterdingen, nach einem hartnäckigen Widerstande. Die Oesterreichische Avantgarde besetzte Kenzingen, die zwei eroberten Dörfer, und die hinter solchen liegenden Anhöhen; die französische hingegen die vor denselben befindlichen Hügel, Weingärten und Waldungen. Dieser Angriff, wenn er auch keine wichtige Folgen hatte, beschäftigte doch den Gegner, machte Nauendorf Luft und stellte eine nähere Verbindung mit ihm her.

Der Erzherzog hatte den später (1813) historisch gewordenen 18. Oktober zu einem allgemeinen Angriff bestimmt, und daher den General Nauendorf, der dem Gefechte den Ausschlag geben sollte, verstärkt. Als er aber am 17. Latours Corps ankommen sah, überzeugte er sich aus dem erschöpften Zustande dieser Truppen und aus der Kraftlosigkeit der Pferde, daß er ihnen einen Rasttag vergönnen müsse. Er verschob daher, wiewohl ungerne, den Angriff auf den 19. Oktober, f) da ihm in seiner Lage und in

---

d) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 258—67. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1829, 1. Heft, S. 10 und 11.

e) Mussinan, 1. Thl., S. 89.

f) Die Truppen des Grafen Latour waren mehrere Tage und Nächte

dem Gebirgskriege blos eine Attake die entschiedene Ueberlegenheit verschaffen konnte, und es nicht zu vermuthen war, daß sie Moreau noch länger abwarten würde.

Aber Moreau verhielt sich ruhig, wie Carl. Allein aus dem Zusammenstoßen zweier Patrouillen entspann sich nach und nach ein Gefecht der beiden Avantgarden, das den Oesterreichern zuletzt den Besitz von Malterdingen kostete, sie behaupteten aber die hinter demselben liegenden Anhöhen. *g*)

Am 18. kamen die Generäle Frelich und Condé nach Albersweiler und St. Peter. Sie hatten die Truppen Ferinos, der bei Ebenet sich aufgestellt hatte, aus Waldau, aus dem Hohlengraben, aus St. Mergen, St. Peter, Steig, u. s. w. zurückgeworfen, in der Todtenau behaupteten sich jedoch die Franzosen. Der österreichische General Wolf kam nach Waldshut. *h*)

Moreau erhielt diese Nachrichten von Ferino, die seinen Entschluß bestimmen und dessen Ausführung beschleunigen sollten; statt dessen aber seine Ungewißheit vermehrten. *i*) Er entschloß sich endlich, am 19. anzugreifen. *k*) Allein dieses hätte nach dem 12. geschehen sollen; ehe Carl Zeit gefunden, sich zu vereinigen, und in Verfassung zur Schlacht zu setzen. *l*)

Der Erzherzog, mit Latour vereinigt, glaubte jetzt so viel Truppen zusammen zu haben, um Moreau mit Erfolg angreifen zu können. Er zählte, mit Ausnahme von Frelichs Corps und den 8000 Mann vor Kehl, im Ganzen 24,000 Mann, worunter 7000 Reiter waren.

Der Erzherzog hatte die Attake auf den 19. Oktober, jedoch erst um 10 Morgens festgesetzt; denn in dem durchschnittenen Terrain, welches beide Armeen trennte, wo man weder das schwere Geschütz fortbringen, noch die Reiterei verwenden konnte, erwartete er: daß die Schlacht aus mehreren hinter einander folgenden Postengefechten bestehen würde; und bei der Ueberlegenheit des Fein-

---

unter unaufhörlichen Regengüssen, durch unwegsame Defileen und Gebirge, rastlos dem Feinde gefolgt; jetzt erlag ihr Muth der schwächern Natur. Die äußerste Ermattung, in welcher der Erzherzog sie fand, bewog den menschenfreundlichen Helden, den 18. zu einem Ruhetag zu bestimmen. (Uebersicht des merkwürdigen Feldzuges von 1796, am Rheine, S. 129.)

g) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 267—68.

h) Dieselbe, 3. Thl., S. 268—69. — Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben, v. Pahl, 2. Lieferung, S. 268.

i) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 268.

k) Dieselbe, 3. Thl., S. 269.

l) Dieselbe, 3. Thl., S. 258—262, 266 und 269.

Digitized by Google

des wünschte er keine lange Dauer derselben, aus Furcht, die in dem ersten Augenblick durch einen raschen Angriff errungenen Vortheile wieder zu verlieren. Die Eintheilung der Colonnen und ihre Bestimmung zum Treffen war folgende: Die erste Colonne von 8 Bataillons und 12 Escadrons, unter General Nauendorf, sollte Waldkirch von Bleibach aus angreifen und den französischen rechten Flügel über den Haufen werfen. Die 2. Colonne von 12 1/2 Bataillons und 23 Schwadronen, unter Feldzeugmeister Wartensleben, sollte Emmendingen und die dortige Brücke über die Elz erobern. Die 3. Colonne von 8 1/2 Bataillons, und 25 Escadrons, unter Feldzeugmeister Latour's Anführung, sollte in 2 Abtheilungen über Heimbach und Malterdingen auf Köndringen und gegen die dortige Brücke vorgehen. Die 4. Colonne, unter General Fürstenberg, 5 Bataillons und 32 Escadrons stark, sollte Kenzingen besetzen, gegen Rigel demonstriren, und hinter sich Rust, Kappel, und Grafenhausen festhalten. Außer dem Liniengeschütz, wurden nur einige leichte Haubitzen bei den Colonnen eingetheilt.

Nauendorf hatte sein Gros bei Bleibach aufgestellt und 2 Bataillons und 3 Schwadronen auf Siegelau entsendet, wo sie von dem Feinde nicht gesehen werden konnten, und den Auftrag erhielten, demselben, wenn er auf der Straße von Waldkirch über Kollnau und Gutach nach Bleibach vorrücken würde, in Flanke und Rücken zu fallen, indessen Nauendorf selbst in der Front angreifen würde. Von dem linken Flügel, der den Simonswalder Grund besetzt hielt, stand ein Detaschement auf dem Kandelberg (dem höchsten Punkt in der Gegend), um die Verbindung mit dem Prinzen Condé in St. Mergen zu sichern.

Moreau hatte auf den 19. ebenfalls bestimmt, sich zu schlagen und sich den Weg zu bahnen, der ihn nach Kehl führen sollte. Er kam dem österreichischen Angriff, der vor 10 Uhr nicht statt fand, zuvor, indem er um 8 Uhr Morgens nach einer, der österreichischen ähnlichen Disposition selbst angriff.

Das Gefecht eröffnete sich damit, daß eine Abtheilung des französischen Centrums den Kandelberg und den Simonswalder Grund forcirte, und die österreichischen Truppen daselbst bis an die Höhe von Niederwinden vordrängte; wodurch sich der Prinz von Condé zum Rückzug veranlaßt sah. Da jedoch der französische General Ferino nicht Truppen genug detaschiren konnte, weil er den General Frelich am Steig festhalten mußte; so drang der Prinz bald wieder in die Stellung von St. Mergen vor.

Zu der nämlichen Zeit griff St. Cyr mit einem Schlachthaufen in dem Thale der Elz General Nauendorf bei Bleibach an,

Digitized by Google

der ihn zwar vor seiner Front zurückwies; aber von den gegen Niederwinden Terrain gewinnenden französischen Bataillons in die Flanke genommen und bedroht wurde. In diesem Augenblicke entschieden die 2 österreichischen Bataillons und 3 Schwadronen, welche von Siegelau über die Höhe von Kollnau den Franzosen prompt genug in Flanke und Rücken fielen. General St. Cyr hatte bei seiner Vorrückung auf der Straße von Bleibach die Sicherstellung seiner eigenen linken Flanke vernachlässigt und die waldigen Berge, an deren Fuß seine Brigaden marschirten, nicht hinlänglich besetzt. Moreau und St. Cyr erwarteten Alles von der Umgehung der linken Flanke des Feindes, und vergassen, daß sie selbst umgangen werden konnten. Als die Oesterreicher auf den Höhen von Kollnau erschienen, mußten die Franzosen von der Attake auf Bleibach abstehen, und schnell das ganze Thal, sowie Gutach, Kollnau, und sogar Waldkirch, diesen wichtigen Punkt räumen; weil diese Punkte von den Oesterreichern auf den Höhen vollkommen eingesehen und beschossen wurden. Nauendorf eilte ihnen nach, verstärkte die von Kandelberg vertriebenen k. k. Truppen, welche sogleich wieder vorrückten, und griff die neue Stellung St. Cyr's in der engen Gorge hinter Waldkirch an. Die Franzosen wehrten sich tapfer. Nauendorf entsendete 1 Bataillon und 1 Escadron auf Buchholz, um ihnen in die Flanke zu fallen, und ihren Rückzug zu bedrohen. Zwei österreichische Bataillons stürmten in der Fronte, und wurden von dem Feuer der Artillerie, die sich sehr nützlich machte, und von einem Schwarme Plänkler in der kleinen Ebene von Waldkirch unterstützt. Der Erfolg war glücklich. Der Feind mußte unter stetem Necken von Seite Nauendorf's, bis in die Wälder bei Langendenzlingen weichen, und hinterließ viele Leute, die sich im Gebirge verspätet hatten, zu Gefangenen.

Die Fortschritte der Truppen des Erzherzogs auf den andern Punkten waren nicht weniger glücklich. Denn sie führten ihren Auftrag aus, ganz wie es der erfahrne und nur zu lange schmerzlich vermißte Feldherr vorgeschrieben hatte. Eine französische Division des Centrums, stand bei Emmendingen und auf den vorliegenden Höhen von Landeck und Tennenbach. Ein Theil des linken Flügels unter General Desaix mit der Reserve hielt Rigel und die rückwärtigen Waldungen auf dem linken Ufer der Elz besetzt. Die Division Beaupay, vom linken Flügel-Corps, vertheidigte Malterdingen und die Höhen zwischen Köndringen und Heimbach.

Die österreichischen Colonnen bildeten sich zur bestimmten Stunde nächst an der Linie der Vorposten. Wartensleben sammelte seine Colonne — die 2te — bei Heimbach, von wo er über Lan-

Digitized by Google

deck und Mundingen vordrang; 2 Bataillons colonnirten, über Tennenbach, der Marsch dieser Colonne gegen Emmendingen. Schrittweise konnte sie sich nur ihrem Ziele nähern. Doch besiegte der Muth der Oesterreicher endlich jedes Hinderniß, das ihnen durch die Tapferkeit und die Hartnäckigkeit der Franzosen, und durch die wilde, unwegsame Gegend entgegengestellt wurde. Die Colonne Wartensleben's erreichte Emmendingen noch vor Abend, und warf den Feind nach einem hitzigen Gefechte über die Elz, wo er die Brücke hinter sich zerstörte. Eine Kartätschenkugel zerschmetterte dem General Grafen Wartensleben den linken Arm; General Petrasch trat jedoch schnell an seine Stelle und leitete die Bewegungen der Truppen.

Noch hartnäckigeren Widerstand fand die 3. österreichische Colonne, unter Latour, durch General Beaupay, da dieser verschiedene Abstufungen der Höhen und Weinberge tapfer vertheidigte. Aber eine Canonenkugel raffte diesen verdienstvollen Divisions-General hinweg, als er sich bei der Vertheidigung der Höhen von Malterdingen sehr rühmlich auszeichnete. m) Endlich gelang es Latour, Malterdingen zu forciren, Köndringen zu nehmen, indem 3 Bataillons über Heimbach vordrangen, der Brücke von Köndringen sich zu bemeistern, über die Elz zu gehen und bis Denningen vorzurücken. Hier erhielten die Franzosen eine ansehnliche Verstärkung und stürmten auf Köndringen ein. Doch die Gegenwart des Erzherzogs ermuthigte seine Truppen, die ihre verlorne Eroberung zum zweiten Mal in Besitz nahmen und Meister von Köndringen und Denningen blieben.

Nur die Colonne des Fürsten von Fürstenberg, die auf dem rechten Flügel stand, vermochte es nicht, die Franzosen aus ihrer Stellung bei Rigel zu vertreiben; doch behauptete auch Fürstenberg, ungeachtet des heftigen Angriffs von Desaix, seine Stellung. Urbrigens begünstigten doch die Angriffe, die Demonstrationen, und die Canonade des General Fürstenberg die Manövers der übrigen k. k. Colonnen; indem er einen tüchtigen Gegner beschäftigte und hinhielt.

Die Nacht endigte den Kampf. Die Franzosen verloren mehrere Tausend Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Die Oesterreicher nahmen ihnen 2 Kanonen und 1800 Gefangene ab. Carls Heer hatte nur einige hundert Mann eingebüßt.

---

m) Dem General Beaupay konnte man nie einen andern Vorwurf machen als den einer allzu aufbrausendrn Herzhaftigkeit. (Relation de la fameuse rétraite du général Moreau, etc. p. 55.)

Digitized by Google

Das Resultat des Tages fand Moreau's rechten Flügel bei Gundelfingen und Vorstetten; seine Mitte bei Nimburg, hinter dem Glotterbach; den linken Flügel an der Freysam bei Rigel. Langendenzlingen und Heuweiler blieben besetzt. *n*)

Der Erzherzog Carl, entschlossen, seine errungene Vortheile zu benutzen, ließ in der Nacht die Brücke über die Elz herstellen, befahl eine allgemeine Vorrückung auf den 20. Oktober, und setzte sich selbst an die Spitze der zweiten Colonne. *o*) General Nauendorf — erste Colonne — drang in Langendenzlingen ein, verjagte aus dieser Gegend die Franzosen und nahm eine Stellung bei Heuweiler, wodurch die linke Flanke der Armee gedeckt, die Brücke bei Emmendingen hergestellt werden, der Erzherzog selbst hier über den Fluß setzen und den General Meerveld mit dem Vortrabe der zweiten Colonne nach Langendenzlingen schicken konnte, wo dieser die Franzosen auf den Höhen von Vorstetten antraf und zum Weichen brachte. *p*) Carl an der Spitze der zweiten Colonne, vereinigt mit Nauendorf, vertrieb den Feind aus Heuweiler, dann aus dem Wald bei Gundelfingen. *q*)

Mit größerer Schwierigkeit hatte Latour — dritte Colonne — zu kämpfen, als er die erfochtenen Vortheile des verflossenen Tages verfolgen wollte. Er fand die über den Glotterbach führende Brücke zwischen Denningen und Nimburg zerstört; die Franzosen hatten sich daselbst gesetzt, unter dem Schutze der dortigen Wälder, sich beträchtlich verstärkt und zum Empfange Latour's vor ihrer Fronte Kanonen aufgeführt. Von beiden Seiten wurde mit anhaltendem Muthe bis zum Abend gefochten; beide Theile zählten viele Todte. Endlich zogen sich die Franzosen freiwillig zurück und verwehrten den Oesterreichern den Uebergang über den Bach nicht mehr. *r*) Am Abend ließ Latour eine Laufbrücke schlagen und die Avantgarde über den Glotterbach setzen. Die Colonne blieb vor Denningen stehen. *s*)

Indessen schlug sich auch die vierte Colonne unter den Befehlen Fürstenberg's, die den rechten Flügel bildete, brav und nicht ohne Erfolg. Fürstenberg hatte die Straße von Forch-

---

n) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 270—75. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 1. Heft., S. 12—15. — Mussinan, 1. Thl., S. 90—91. — u. a. m.
o) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 275.
p) Mussinan, 1. Thl., S. 91.
q) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 275.
r) Mussinan, 1. Thl., S. 91—92.
s) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 723.

Digitized by Google

heim besetzt, um von dieser Seite dem Feinde alle Unterstützung abzuschneiden, dann erstürmte er den Uebergang über die Elz, griff das Dorf Rigel auf 3 Seiten zugleich an, eroberte es, und verfolgte die Franzosen, die retirirten, bis gegen Endingen.

Carl war entschlossen, am folgenden 21. Oktober eben wieder so rasch und schnelle zu Werke zu gehen, einen allgemeinen Angriff auf die Stellung des General Moreau zu widerholen und so lange fortzusetzen, bis dadurch die Franzosen genöthigt wären, das rechte Rheinufer zu verlassen. Aber Moreau hatte sich zum Rückzug entschlossen und zog sich, ohne den Angriff abzuwarten, aus allen seinen Stellungen zurück. *t)* Moreau, ganz das Gefährliche seiner Lage fühlend, unternahm jetzt ein Manöver, das 8 Tage früher manchen Erfolg versprochen haben würde. Er ließ in der Nacht den General Desaix mit 18 Bataillons und 12 Escadrons bei Altbreisach über den Rhein setzen, und die Brücke abbrechen, was den 21. vollendet war. Von da sollte er nach Kehl marschiren, und eine kräftige Diversion im Rücken des Feindes machen. Moreau aber ging noch in derselben Nacht vom 20. auf 21. mit dem übrigen Heere in 3 Colonnen gegen Schliengen und Hüningen zurück. *u)*

Carl hatte die Nacht vom 20. auf 21. mit der Vorbereitung eines allgemeinen Angriffs zugebracht. Als er die Meldung von des Feindes Rückzug erhielt, ließ er sogleich alle Truppen in der Ordnung ihrer Aufstellung vorrücken. *v)* Der Vortrab des Erzherzogs, unter General Meerveld, rückte dem Nachtrabe Moreau's rasch nach und gleich hinter diesem in Freiburg ein, wo mehrere Franzosen niedergehauen wurden. Hinter dieser Stadt machten die Franzosen Miene, sich minder zu setzen. Aber jetzt brachen die vereinigten Corps von Frelich und Condé, die inzwischen von Neustadt aus im Gebirge manöverirt und den Posten von S. Peter überwältigt hatten, aus dem Höllenthale bei Freiburg heraus, setzten sich in Verbindung mit den durch Freiburg rückenden Waffenbrüdern und griffen die Feinde an. Jedoch ließen sich die Franzosen nicht dadurch stören, und zogen sich in schönster Ordnung auf der Straße nach St. Georgen hin. Ferino hatte über Lörrach sein Gepäck und einen Theil seiner Truppen und bei Hüningen ungesäumt über den Rhein gehen lassen; mit

---

t) Mussinan, 1. Thl., S. 92.
u) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1819, 1. Heft, S. 15—16. — u. a. m.
v) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 285.

Digitized by Google

dem andern Theile seiner Truppen schloß er sich bei Freiburg an Moreau an. *w)* Der Rückzug Moreau's, und daß die Vereinigung seiner Divisionen auf die Minute geschah, wurde belobt. *x)* Zwischen der französischen Nachhut und den vordringenden österreichischen Colonnen entspann sich hinter Freiburg ein heftiges Gefecht, in dessen Folge die österreichische Avantgarde sich den Besitz der Höhe von Pfaffenweiler verschaffte. *y)*

Während der linke österreichische Flügel über Freiburg zog, rückte das Centrum auf der Straße nach Altbreisach mit der Avantgarde bis Wasenweiler, der rechte Flügel nach Königs-Schafhausen zwischen dem Rhein und Endingen vor. Am 22. traf Carl mit seinem linken Flügel bei Heitersheim ein und zog die Truppen des rechten in Verbindung mit dem Centrum nach Hausen und die Emigranten Condé's nach Hartheim. Bei Mühlheim stand die Avantgarde. Sie hatte Augen hinweggenommen und eine Chaine gezogen, vor welcher die, von den Franzosen besetzten Ortschaften Candern, Sizenkirchen, und Feldberg lagen; auf dem rechten Flügel dehnten sich die Vorposten bis gegen Steinstadt aus. Zur Deckung der Flanke wurde der Rhein besetzt; und zur Sicherung des Rückens, das österreichische Blokade-Corps bei Kehl mit 6 Bataillons und 2 Reiterregimentern verstärkt. Ein Ausfall der Besatzung von Kehl hatte diese Maßregel veranlaßt. Sie hätte unterbleiben können, weil das anhaltende Regenwetter eine Unternehmung von Kehl aus mit jedem Tage beschwerlicher machte. *z)*

Am 22. kam Moreau in die Position von Schliengen, 2 Meilen von Hüningen. Als er diesen Marsch angetreten, war er nicht entschlossen, das rechte Rheinufer ganz zu verlassen oder zu räumen. Vielmehr wollte er in der Stellung vor Schliengen, den Erzherzog Carl fesseln, von der Kinzig entfernen, und Zeit gewinnen, während Desaix seine Diversion über Kehl im Rücken des Feindes machte. Von Desaix's Unternehmung erwartete er dann, daß ihm Gelegenheit gegeben würde, seine Lage zu verbessern; *a)* nicht bedenkend, daß sein thätiger und seiner Sache be-

---

w) Muffinan, 1. Thl., S. 92—93.

x) Relation de la fameuse retraite du G. Moreau vers la fin de la mémerable campagne de la 1796. etc. Traduction libre de l'Allemand du Doct. Posselt (par Colonel Frey) corrigée et fort augment par main de Maitre (de G. Moreau, et de Gen. Regnier), p. 58.

y) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 286.

z) Dieselben, 3. Thl., S. 286—87.

a) Dieselben 3. Thl., S. 283—84. — Uebersicht des merkwürdigen Feldzuges am Rheine im Jahr 1796, S. 133. — Muffinan, 1. Thl., S. 93.

Digitized by Google

wußter Gegner ihn angreifen würde, eher, als Desaix die Brücken überschritten und die, durch die Kinzig und Schutter überschwemmte Gegend durchschritten hätte. b)

Die Aufstellung, welche Moreau bei Schliengen gewählt hatte, ist durch die Natur als eine sogenannte gute Position bezeichnet. Sein linker Flügel unter Gouvion St. Cyr, der auch das Centrum befehligte, lehnte sich bei Steinstadt an den Rhein, und lief auf steilen, mit Wein angebauten Anhöhen, die sich rückwärts an das Plateau der Kaltenherberge schließen, fort. Auf diesem Plateau stand die französische Division der Reserve-Reiterei. Auf dem nördlichen Abhange jener Höhen liegt das Dorf Schliengen an der großen Heerstraße. Der rechte Flügel, unter General Ferino, lehnte sich an das Defilee von Candern, und die ganze, auf beherrschenden Höhen fortlaufende Stellung nahm etwa 1 1/2 deutsche Meilen ein; eine Ausdehnung, die nur durch das Eigenthümliche des Terrains gerechtfertigt werden kann. Ein paar Worte über diese Eigenthümlichkeiten werden nicht als überflüssig angesehen werden.

Nur ganz schlechte Feldwege durchkreuzen die Gegend. Ein kleiner Bach, der zwischen Sizenkirchen und Schelsingen entspringt, und von da in eine tiefe Schlucht gegen Schliengen läuft, deckte die französische Mitte. In dieser Schlucht liegen die Dörfer Ober- und Unter-Erkenen. Das ganze Terrain bildet ein schwer zugängliches Mittelgebirge, mit Waldungen und Weinbergen besetzt, von Schluchten (Ravins) durchschnitten, und mit dem Schwarzwalde durch einen Rücken verbunden, der seinen Zug zwischen Ober-Erkenen und Sizenkirchen nimmt, und auf der einen Seite gegen Liel, auf der andern von der Kander an ihrem Ursprunge begrenzt ist. — Die Kander fließt in einer tiefen Schlucht, und hier war der Anlehnungspunkt des französischen rechten Flügels. Hinter Sizenkirchen, in der Tiefe, liegt der zur Behauptung der Position wichtige Ort Candern, der zugleich einen dreifachen Wegeknoten über Lörrach nach Basel, über Mappach nach der Kaltenherberge, und über Biezen nach Hüningen abgibt. Auf der letzteren Straße erreicht man von Candern aus Hüningen viel eher, als von Schliengen.

Bei Vertheilung der Rollen wurde dem französischen rechten Flügel im Verhältnisse zu dem linken ungleich mehr aufgetragen, als er leisten konnte. Den rechten Flügel konnten die Oesterreicher wegen den minderen Beschwerlichkeiten des Terrains leichter

b) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 284—85.

Digitized by Google

angreifen. Auch war die Position von Candern zu wichtig, als daß nicht Carl alle Anstrengung dahin hätte richten sollen. Konnte er sich durch Zurückdrängen Ferino's und Gewinnung der Höhen der Straße von Biezen auf Hüningen bemächtigen, so war die ganze Stellung Moreau's nicht mehr haltbar. Dieser hätte daher nicht so viel Leute auf seinem, durch die Natur beschützten linken Flügel aufstellen und halten, sondern eine Division von St. Cyr's Corps bei Feuerbach und Riedlingen aufstellen sollen, wodurch er Ferino kräftig unterstützen, auch St. Cyr helfen konnte.

In der eben beschriebenen Stellung hatte Moreau 36 Bataillons und 58 Escadrons, die aber freilich durch die Treffen an der Elz und bei Emmendingen gelitten hatten. Die österreichische Armee zählte 34 1/2 Bataillons und 78 Schwadronen.

Der Erzherzog Carl beschäftigte sich am 23. Oktober, den Angriff auf den folgenden Tag vorzubereiten. Er zog den rechten Flügel an sich, verstärkte die Avantgarde, und ließ aus derselben eine eigne Colonne auf seinem linken Flügel formiren. Mit dieser rückte Nauendorf, nach Hinterlassung einer leichten Vorposten-Chaine, noch am 23. links bei Badenweiler vor, um sich oberhalb der feindlichen Stellung des Gebirgsrückens zu bemeistern, der sie mit der höheren Gegend verbindet. Seine Vortruppen besetzten Feldberg, vertrieben die französischen von den Anhöhen, welche Ober-Erkenen nnd Sizenkirchen beherrschen und nahmen das Schloß Bürgeln. Auf der übrigen Vorpostenlinie blieb Alles ruhig.

Abends, als Moreau es nicht mehr entdecken konnte, bildete Carl seine Colonnen zum Angriff auf den 24., und aus folgenden Truppen und Anführern:

Die erste Colonne, unter den Befehlen des Prinzen Condé, bestand aus 3 1/2 Bataillons und 9 Escadrons des Condé'schen Corps und 4 Schwadronen österreichischer Husaren. — Die zweite Colonne, unter dem Fürsten von Fürstenberg, bestand aus 9 Bataillons Linien-Infanterie, 6 Schwadronen Husaren, 8 Schwadronen Dragoner und 16 Schwadronen Cuirassiers, unter den Generalen: Petrasch, Kospoth, Frelich, Balza, Klinglin, Prinz Joseph Lothringen, Kempf, Barco, und dem Obersten-Brigadier Immens. — Die dritte Colonne, unter F. Z. M. Latour, zählte 3 Bataillons von des Erzherzogs Carl eigenem Regimente, 5 andere Linienbataillons, 4 Grenadierbataillons, 1 Bataillons Servier-Grenztruppen, 10 Schwadronen Husaren und 10 Schwadronen Chevauxlegers; unter den Generalen: Staader, Prinz von Oranien, Devay, Kaim und Hegel. — Die vierte Colonne, unter Anführung des General Nauendorf,

Digitized by Google

bestand aus 6 Bataillons Linien- und 3 Bataillons Grenzer-Infanterie, aus 2 Escadrons Uhlanen, 2 Escadrons Carabiniers, und 11 Escadrons Chevauxlegers; unter den Generalen: O'Reilly und Meerveld.

Des Morgens um 7 Uhr begann der Angriff. Es war ein äusserst stürmisches Wetter, und die Berge waren mit Schnee bedeckt. Die Wege waren fast unzugänglich; die Artillerie konnte daher nur mit großer Mühe vorrücken. Der Prinz Condé griff mit der ersten Colonne Steinstädt an. Die Infanterie von Roger Damas, und das Regiment Hohenlohe, angeführt von dem Herzog von Enghien, welchem der Prinz Condé mit dem Reste seiner adelichen und besoldeten Infanterie nachfolgte, stürzten eiligst in das Dorf hinein und, unterstützt durch die Reiterei und das Regiment Baschi, wurde dasselbe erobert, obgleich die Republikaner in den Straßen einen lebhaften Widerstand leisteten, und von der einen Seite her mit schwerem Geschütze mächtig hereingefeuert wurde. Die Republikaner stürzten sich eiligst über den Abhang hinunter, welcher für die Royalisten eine vortreffliche Stellung abgab. Nach dieser Eroberung beschäftigte der Prinz Condé den Feind den ganzen Tag hindurch, mit Scheinangriffen. Denselben Zweck erfüllte der F. M. L. Fürstenberg, mit der zweiten Colonne, indem er auf der Heerstraße vorrückte, seine Reiterei von 30 Schwadronen in der Ebene ließ, mit der Infanterie das Dorf Mauchen eroberte und sich vor Schliengen festsetzte. — Diese beiden Colonnen (Condé und Fürstenberg) sollten Moreau's linken Flügel sehr lebhaft beschäftigen, während mit desto stärkerem Nachdrucke mit den beiden andern Colonnen des Feindes rechter Flügel angegriffen werden sollte.

Inzwischen hatte Latour seine Truppen zwischen Feldberg und Vögisheim formirt. Er drang dann bis an die Schlucht vor der feindlichen Mitte, besetzte solche, wie die Orte Ober- und Unter-Erkenen; es fehlte ihm aber an Geschütz, um hier durchzudringen.

Die Artillerie nämlich hatte auf den sehr schlechten Wegen, welche durch den mehrtägigen, auch am 24. selbst fallenden Regen verdorben waren, nicht nachfolgen können. F. Z. M. Latour ließ seine Avantgarde in das Thal rücken, und wendete sich gegen Lieb, in der Hoffnung dort leichter durchzudringen. Er fand jedoch so viele Hindernisse in dem Artilleriefeuer, in der guten Aufstellung und Vertheidigung der Franzosen, daß er auf jede weitere Vorrückung Verzicht leisten und sich mit Unterhaltung eines Kleingewehrfeuers aus der Schlucht und den Weingärten auf die jenseitige Stellung begnügen mußte. Den geliebten, tapferen

Digitized by Google

Feldherrn, Carl, selbst sah man in dichtesten Kugelregen seine Krieger zur Standhaftigkeit ermuntern. Zwei Grenadiere wurden an seiner Seite getödtet.

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Franzosen sich an diesem Tage des hinhaltenden Infanteriegefechtes musterhaft der Tirailleurs bedienten, die in den zahlreichen Weinbergen mit Geschicklichkeit fochten und den Gegnern jeden Fortschritt erschwerten, vorzüglich bediente sich die Brigade Ambert im Centrum dieser Fechtart, wobei es ihr möglich wurde, 9 feindliche Bataillons bis zum letzten Augenblick intact zu halten.

Latour schloß sich an die zweite Colonne — gegenüber von Liel aufmarschirt — an, und sendete ein schwaches Detaschement von seinem linken Flügel ab, um Nauendorf's Angriff zu erleichtern, anstatt auf dem österreichischen linken Flügel die Schlacht durch einen verstärkten Angriff zur Entscheidung zu bringen. Er konnte dieses und sollte dieses, weil General Fürstenberg seinen Marsch decken und des Feindes Vordringen von Liel und Schliengen hindern konnte; und weil Ferinos Aufstellung eine zu große Ausdehnung einnahm, um überall einen kräftigen Widerstand zu leisten. Wollte Latour nicht längs der Schlucht, links zu Nauendorf ziehen; so hatte er noch Gelegenheit, über die Schlucht von Ober-Erkenen zu setzen und dem Feinde in Rücken und in Flanke zu kommen. Was Latour von beiden unternommen hätte, wäre ergiebiger gewesen, als was er wirklich that, indem er sich nur herumschloß.

Das Gefecht war inzwischen bei Nauendorf's Colonne am heftigsten geworden.

Die Franzosen eröffneten es selbst, mit Anbruch des Tages, durch einen Angriff auf die Höhen von Sizenkirchen, die Nauendorf am vorigen Abend besetzt hatte. Erst nach einem sehr anhaltenden Gefechte wurden sie durch Nauendorf zurückgeworfen, wobei sie den Besitz des Dorfes Sizenkirchen selbst einbüßten. Allein hinter dem Dorfe machten sie von Neuem Front, zogen Verstärkungen an sich und schlugen mehrere Angriffe der Oesterreicher mit großer Entschlossenheit zurück, bis es dem rastlosen und tapfern Nauendorf endlich gelang, sie in die Defileen von Candern hineinzuwerfen. Man hatte bis dahin um den Besitz jeder einzelnen Höhe, jedes Waldes, sich geschlagen; in den Defileen entbrannte der Kampf mit erneuerter Wuth. Es leuchtet ein, daß, wo Nauendorf focht, die Entscheidung der Schlacht zu suchen war. Dieser thätige und in jeder Hinsicht ausgezeichnete General blieb seinen eigenen Kräften fast ganz überlassen, während zwei Dritt-

Digitized by Google

theile der Armee Schein- oder entscheidungslose Angriffe (wie z. B. Latour) unterhielten.

Wenn auch die Tapferkeit der Oesterreicher noch weit größer gewesen wäre, so würde sie bei Schliengen die französischen Legionen nicht zum Aufgeben ihrer Stellung gezwungen haben; was sie nicht auf der übrigen Linie ausrichten konnte, bewirkte eine geschickte Bewegung — ein letzter Angriff, den General Nauendorf noch spät am Abend mit seiner Colonne machte. Er fiel auf beiden Flügeln und in der Fronte seinen Feind an, erstürmte die engen Pässe bei Candern, schlug, mit sinkendem Tage, die Franzosen aus Candern selbst hinaus und setzte sich in diesem Orte fest. Hierdurch wurde der Kampf entschieden.

Denn Moreau ahnete die Gefahr, daß ihm hier der Rückzug abgeschnitten werden könnte. Er gab daher auf der Stelle allen seinen Truppen Befehl zum Aufbruch und zog in die Gegend von Haltingen ab. So endete die Schlacht von Schliengen.

Moreau bezog am 25. Oktober eine Stellung bei Haltingen, und defilirte an diesem Tage noch und in der folgenden Nacht — ungehindert — über die Hüninger Brücke und über den Rhein; nachdem sein Fuhrwesen diese Brücke — die einzige, die ihm zum Uebergange seines Heeres geblieben war — bereits passirt, und nachdem sich General Tharreau, der am 25. nach Lörrach kam, mit ihm vereinigt hatte. — Diesen General Tharreau hatte der österreichische General Wolf durch die 4 Waldstädte verfolgt, bei Möhling, vorwärts Seckingen, auf Carl's Geheiß, angegriffen und bis Rheinfelden zurückgejagt; wo die Franzosen durch Abbrechung der Brücke dem Gefechte und der Verfolgung der Oesterreicher (am 24. Oktober) ein Ende gemacht hatten. c) Moreau's Heer betrat bei Hüningen den Boden der französischen Republik wieder, nachdem es 4 Monate und 2 Tage diesseits des Rheins auf deutschen Reiches Boden gefochten und — geplündert hatte. d)

Die Oesterreicher blieben in der Nacht vom 24. auf 25. hin-

---

c) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 287—98. — Mussinan, 1. Thl., S. 93—95. — Bericht von den Gefechten des Condé'schen Corps, in den Materialien für die Geschichte des Krieges in Schwaben 1796, von Pahl, 2. Lieferung, S. 321—12. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 1. Heft, S. 16—21. — Relation de la fameuse retraite du Général Moreau, p. 65. — Uebersicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein 1796, S. 134—36. — u. a. m.

d) Mussinan, 1. Thl., S. 97. — Ueber die Plünderungen, Erpressungen, u. s. w. der Moreau'schen Armee können Pahl, Mussinan, Zschokke und Andere erzählen.

Digitized by Google

durch, kampfgerüſtet auf dem Schlachtfelde ſtehen, um am Morgen den Sieg zu vollenden. Der Morgen kam und zeigte, daß Moreau ſeine Stellung verlaſſen, ſeinen Rückzug angetreten hatte. e)

Der Erzherzog Carl, zufrieden ſeinen Zweck erreicht und den Feind aus ſeiner feſten Stellung ſo wohlfeil entfernt zu wiſſen, rückte nur mit der Avantgarde bis Schalbach nach. Die Armee folgte am 26. Als die Vorhut des Erzherzogs von einer Seite, und von der andern General Wolf durch das Wiesthal herab kam, zogen ſich die letzten franzöſiſchen Poſten — nach einigen Kanonenſchüſſen — in die Brückenſchanze von Hüningen und räumten die ganze vorliegende Gegend. Die öſterreichiſche Armee erhielt daher den Befehl, bei Egringen ein Lager zu beziehen. Ein verhältnißmäßiges Corps unter General Fürſtenberg, ließ Carl auf die Höhe von Haltingen marſchiren und gebot dem Fürſten, die Gelegenheit zu ſuchen, ſich des Brückenkopfes von Hüningen zu bemächtigen.

Mit dem übrigen Heere aber zog hierauf der Erzherzog, begleitet von dem Jubel des getreuen Breisgauer Volkes, den Rhein hinab, in die Gegend von Offenburg, um die Eroberung von Kehl — des einzigen, von Moreau's ungeheuren Eroberungen übrig gebliebenen Ortes — zu beſchleunigen. f)

Moreau, der beſchloſſen hatte, die zwei Brückenköpfe von Hüningen und Kehl auf dem rechten Rheinufer ſo lange als möglich zu behaupten, übernahm mit St. Cyr und Deſaix die Vertheidigung von Kehl, während er Ferino zur Vertheidigung des Brückenkopfes von Hüningen und zur Beſetzung des Rheines, zu der Verbindung mit der Hauptarmee, zurückließ. g)

Um den Winter über im Rheinthale und in Verbindung mit ihren Feſtungen zu bleiben, mußten die Oeſterreicher nothwendig Kehl und Hüningen erobern. Der Erfolg eines Angriffes auf beide Brückenköpfe war ſehr problematiſch, da bei Hüningen Ferino, bei Kehl Moreau mit der ganzen Armee zur Unterſtützung bereit ſtanden, und ihnen die Verbindung durch die Brücke erſt ſehr ſpät genommen werden konnte. Ueberdieß hatte Moreau das Arſenal von Straßburg zu ſeiner Dispoſition; die Oeſterreicher hatten dagegen mit Jahreszeit und Witterung zu kämpfen und mußten ihr Belagerungsgeſchütz und ihre Munition zur Achſe von

---

e) Ueberſicht des merkw. Feldzugs am Rhein 1796, S. 136. — Relation de la fameuse retraite du Général Moreau, etc. p. 65.

f) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 297—98. Ueberſicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein, im Jahre 1796, S. 136—37.

g) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 298.

Digitized by Google

Mainz und Mannheim holen; auch waren sie an Streitkräften nicht sonderlich stark und überwiegend.

Moreau schlug indessen dem Erzherzog einen Waffenstillstand vor, nach welchem der Rhein die Grenze, Kehl und Hüningen den Franzosen verbleiben sollten. Ein solcher Waffenstillstand würde beiden Armeen die ihnen so nöthige Ruhe verschafft haben; zwar gewannen die Franzosen dadurch die Zeit, um Kehl zum fast unüberwindlichen Punkt umzuschaffen, allein der Vortheil für Staats-Interresse überwog bei weitem diese Betrachtung. Der Generalissimus in Italien, der alte Wurmser, nämlich war von dem jugendlichen Helden Napoleon Bonaparte geschlagen und gezwungen worden, sich selbst mit einem Corps in Mantua — diesem Bollwerk, das er erretten sollte und zweimal retten wollte — einzuschließen. Die Trümmer des österreichischen Heeres in Italien suchte der kaiserliche Hof in Friaul und Tirol wohl wieder zu einer Armee umzubilden, um Mantua's Entsatz zu versuchen. Allein man konnte mit General Alvinzi meistens nur Depottruppen und Croatische Landbataillone nach Italien senden; um bei Arcole abermals sie besiegt zu sehen. Und doch lag Alles daran, Mantua, diese einzige Vormauer im Süden, zu erhalten. Erzherzog Carl fühlte richtig, daß diese offerirte Waffenruhe dazu dienen würde, auf dem kürzesten Wege kriegsgeübte Truppen nach Italien zu senden, um mit neuen und überlegenen Kräften den Versuch zum Entsatz von Mantua zu wiederholen. Diese Festung ergab sich erst am 2. Februar 1797, also wären die Truppen noch zur rechten Zeit zur Rettung derselben bei Alvinzi eingetroffen. Die Sicherheit selbst von Oesterreich forderte eine solche Entsendung, durch einen Waffenstillstand möglich; denn nichts schützte mehr vor einer Invasion Bonaparte's, wenn Mantua fiel, und keine hinreichende Macht seine südliche Grenze deckte. Deßhalb berichtete der Erzherzog Carl Moreau's Antrag seinem Hofe, und ließ schon vorläufig einige Bataillons gegen Tirol, nach Italien abzurücken, in Marsch setzen. Allein der Hof ging in Carl's Ansicht nicht ein, sondern befahl bestimmt, Kehl um jeden Preis zu erobern, und die abgeschickten Truppen zurückzurufen. Unterdessen wurde Alvinzi, abermals bei Rivoli, geschlagen und Mantua ging an Napoleon Bonaparte verloren. Dem französischen Direktorium öffnete aber die Zurückweisung des Waffenstillstandes die Augen über das wahre Interesse der Republik, und während den Erzherzog sein Hof an Kehl fesselte, sendete es die Divisionen Delmas und Bernadotte von den Rheinarmeen nach Italien, die zur Katastrophe von Leoben nicht wenig beitru-

Digitized by Google

gen. Der Wiener Hof wollte endlich das Versäumte nachholen — doch da war es zu spät!!

Erzherzog Carl begann, wie sein Hof gebot, die Belagerung von Kehl. *h)* Den 30. Oktober war dieser Prinz in der Gegend von Kehl angekommen, und bis zum 3. November 1796, 42 Bataillons und 44 Schwadronen oder 29,000 Mann, 5900 Pferde, dort zusammengezogen. Diese Truppen wurden im Dezember noch durch 13 Bataillons vom Niederrhein verstärkt. *i)*

Im Rheinthale am Ausflusse der Kinzig, Straßburg gegenüber, liegt Kehl in einer flachen und an einigen Orten sumpfigen Ebene. Den Rhein bildet hier zwei gegen Straßburg ausgehende Bögen, den einen, indem sein Lauf von dem Auenheimerkopf bis unter den Inseln, welche die Franzosen isles de l'estacade nannten, eine westliche und sodann durch 1200 Klafter eine nördliche Richtung annimmt, wo er sich an einen andern anschließt, der in einer weit bedeutenderen Krümmung bis zum Ausfluß der Kinzig fortgeht, und dessen Sehne 1200 Klafter beträgt. Die Ufer des Rheins bestehen aus buschigen Auen. Die Kinzig durchschneidet die vorwärts vor Kehl liegende Gegend. Sie vereinigt sich mit der Schutter in der Entfernung von 350 Klaftern von dem Punkte, wo der zweite Bogen des Rheins seinen Anfang nimmt, fließt sodann in der Länge von 250 Klaftern parallel mit diesem Fluß, wendet sich nach Norden, und ergießt sich in mehreren Armen dort, wo der Rhein seine vorige Direktion wieder annimmt, unterhalb Auenheim in denselben. Das Städtchen Kehl und das Fort liegen dicht am Rhein. Das Dorf Kehl, in der Verlängerung des Städtchens, breitet sich nach der Seite Rheinaufwärts aus und ist etwas mehr von diesem Strom entfernt. Kehl liegt in einer Art von Sack, der von dem Rhein, der Kinzig und der Schutter gebildet wird, seine Oeffnung Rheinaufwärts gegen Marlen hat, und in den man von den am rechten Ufer der Kinzig liegenden Gegenden her nur kommen kann, indem man entweder die bereits hier vereinigte Kinzig und Schutter oder jeden dieser Flüsse einzeln passirt. Zwischen der Kinzig und dem Rhein lagen die Festungswerke von Kehl in dem Raum, der sich innerhalb des parallelen Laufes beider Flüsse befindet, diese dienten

h) Die Belagerung von Kehl ist in mehr als einer Beziehung lehrreich und verdient ein eignes Studium. So schreibt die Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges.

i) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 300—309. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 2—4.

Digitized by Google

den Werken zur Stützung und Sicherung ihrer Flügel: aber auch in der Fronte ward Kehl nicht weniger stark, als die Franzosen, seit dem Uebergang von Desaix, thätig arbeiteten, und nicht allein die eingefallenen oder ruinirten Werke eines Vauban herstellten; sondern auch ein verschanztes Lager zu Stande brachten, das aber nur auf den Flügeln Verbindung mit dem linken Ufer hatte. Die österreichischen Blokadetruppen, die anfänglich General Petrasch, seit seinem verunglückten Sturmangriffe auf Kehl, zurückgelassen, dann Erzherzog Carl unter General Graf Colloredo aufgestellt hatte, während er zu den siegreichen Tagen von Emendingen und Schliengen zog, konnten ihrer Schwäche wegen oder wegen den Ueberschwemmungen der Kinzig und Schutter, diese Arbeiten nicht hindern.

Das Fort von Kehl war bei dem Angriffe Carl's, ein reguläres geschlossenes Viereck, mit pallisadirten Bastionen und einem 20 Schuhe breiten und 2 Klafter tiefen Graben umgeben. Das Glacis war mit Flatterminen versehen. Das Hauptthor, wie die Bastionen hatten auf beiden Seiten bombenfeste Kasematten. Gegen die Spitze, wo die Kinzig in den Rhein fällt, befand sich das sogenannte untere Hornwerk mit einem nassen Graben umgeben, und hing mit dem obern Hornwerk, zwischen der Kinzig und dem Rheine, dem Dorfe Kehl zu, durch das Glacis zusammen, welches mittels einer pallisadirten Redoute an das letztere anschloß. Auf der rechten Flanke des obern Hornwerkes befand sich ein Abschnitt gegen den Rhein, um die Hauptpassage zu decken. Auf dem Glacis vor seinem linken ausspringenden Winkel gegen die Straße nach Freiburg deckte eine Transchee die Verbindung zu 5, hinter dem Dorfe Kehl erbauten, mit Kanonen besetzten Fleschen. Auf dem rechten Flügel des Glacis vom obern Hornwerk war ebenfalls eine armirte Flesche. Vor dieser lag die sogenannte Kirchhofsredoute, an die sich längs dem Rhein 2 vorgerückte Retrachements zur Versicherung dieses Flügels und der Hauptverbindung zwischen dem Fort und den Rheinbrücken anschlossen. Auf dem rechten Ufer der Kinzig, wo dieser Fluß eine Krümmung gen die Hauptbastion machte, lag eine große Lünette, mit bedecktem Wege, Glacis und Flatterminen. Die Verbindung der Lünette mit dem Fort, wurde durch eine Jochbrücke über die Kinzig gesichert.

Um mehr Raum zur Aufführung des Geschützes, zur Beherbergung von Truppen, zu großen Ausfällen, u. s. w. zu haben, verschanzten die Franzosen die ganze Sehne des Lagers, welche der Rhein von dem großen Kehlkopf bis zur Festung bildet. Der rechte Flügel dieser Verschanzungen lehnte sich an den Strom und

Digitized by Google

an die besetzte, durch Transcheen und kleine Werke vertheidigte Insel des großen Kehlkopfes. An dem Rheine selbst bildete das sogenannte Durlacher Piket den Flügel. Das vorliegende Terrain, durch mehre sumpfige und kleine Arme durchschnitten, war blos mit Laufgräben, Aufwürfen und einem vorpouſirten Werke in Form eines Schwalbenschwanzes versehen, am Flusse hingegen ein großes Hornwerk aufgeworfen, welches durch eine fliegende Brücke mit dem jenseitigen Ufer in Verbindung stand. Links von diesem Werke lag eine neuneckige, mit Palliſaden und Glacis, erbaute Redoute, um die Brücke über einen unbedeutenden Arm zu decken, der das Hornwerk von dem Innern des verschanzten Lagers trennte. Von den Vorwerken der Durlacher Pikets an, liefen die Verschanzungen in einer faſt geraden, geschlossenen Linie mit ein- und ausgehenden Winkeln und Batterien versehen, bis auf etwa 200 Klafter vom Dorfe Kehl, in welchem Dorfe die Mauern und Umgebungen des Kirchhofes und das Posthaus in Vertheidigungszustand gesetzt wurden, wo eine starke, mit Wolfsgruben und Flatterminen umgebene Redoute — Schwalbenschanze genannt — den linken Flügel bildete. Von dieſer Redoute führte eine Transchee gegen rückwärtige Verschanzungen, die durch ihr Feuer die Flanke der Schwalbenschanze und zugleich die Verbindung zwiſchen der Festung und dem verschanzten Lager deckten. Vor und hinter dem verschanzten Lager wurden mehre kleine Fleschen zum Aufenthalt einzelner Posten angelegt. Auf den Inseln an dem Einflusse der Kinzig waren Verschanzungen und Laufgräben. Batterien zum Schutze der Brücken etablirt, u. ſ. w. Die Rheinbrücken, wovon die obere eine Joch- die andere eine Schiffbrücke war, befanden ſich hinter dem Fort auf einem, durch die Krümmung des Flusses sehr vortheilhaften Punkte. Eine Eſtacade, über den großen Strom des Rheins, von dem daher benannten Eilande bis an das linke Ufer, sicherten die Brücken gen alle Verſuche, ſie durch herabschwimmende Maſchinen zu zerstören.

Mit größter Thätigkeit arbeiteten die Franzosen, sobald Desaix angekommen war. Auf dem rechten Ufer führten ſie 120, auf dem linken und auf den Inseln über 50 Geſchütze auf, ſo daß im Ganzen mehr als 200 große oder kleine Feuerſchlünde aller Art die Zugänge von Kehl vertheidigten. Ohngefähr 10,000 Mann bildeten die gewöhnliche Beſatzung in dem Fort und in den Verschanzungen von Kehl; ſobald die Unternehmungen der Oeſterreicher ernſter zu werden anfingen, wurde dieſe jeden dritten Tag, durch friſche Truppen abgelöſt. Desaix hatte 40 Bataillone von Moreau empfangen, um Kehl zu vertheidigen. Der Reſt der

Digitized by Google

Armee ging in Cantonirungen bei Straßburg oder diente zur Beobachtung des Rheinufers. *k*)

Die österreichischen Truppen unter Colloredo, hatten einstweilen Neumühl, Auenheim und Bottersweiler verschanzt, Sundheim aber barricadirt. *l*) Nachdem Carl in Offenburg eingetroffen war, gebot er mit Nachdruck gegen Kehl zu verfahren und lebhaft die Einnahme des Platzes zu betreiben. *m*) Bis zum 10. November fiel übrigens nichts Merkwürdiges vor und nur unbedeutende Scharmützeln. Am 10. fingen die Oesterreicher die Contrevallationslinien an, und trafen Anstalten zur Belagerung.

Die Contrevallationslinie bestand aus 15, durch Courtinen verbundene Schanzen. Ihr rechter Flügel lehnte sich an den Rhein gegenüber der Insel vom Katzenwald vor Auenheim; von da lief sie an der Kinzig bei Neumühl, von Neumühl an die Schutter bei Sundheim, und von da bis an den obern Rhein.

Auf dem linken Flügel war die Sandinsel und der Auenheimerkopf, sowie auf dem rechten der Katzenwald besetzt, und mit kleinen Aufwürfen versehen. Hinter den ersten bildeten 8 andere Schanzen und einige hergestellte Dämme eine zweite Linie. Zwei Schiffbrücken bei Neumühl und 2 bei Sundheim unterhielten die Verbindung. Die österreichischen Truppen standen an den Linien im Lager, jedoch in mehreren Treffen, wie es die sumpfige Gegend erlaubte, mit dem Gros hinter Neumühl und Sundheim als Centralpunkten, und das Artillerie-Laboratorium unweit dem letzteren Dorfe bei Rappendorf.

Um den ersichtlichen Nachtheilen eines Frontalangriffes vorzubeugen und die Batterien so zu plaziren, daß sie wirken konnten, ohne einem überlegenen Feuer ausgesetzt zu sein, entschloß sich der Erzherzog im Anfange der Attacke den linken Flügel zu refüsiren und mit dem rechten weit vorzurücken. Seine Leute verbanden nämlich durch ihre erste Parallele den Rhein mit dem rechten Ufer der Kinzig in schräger Richtung, wodurch sie den Vortheil gewannen, bei der ersten Vorrückung Ricochet-Batterien gegen das Dorf Kehl und das verschanzte Lager zu erbauen und sich zugleich der Festung auf Schußweite zu nähern. Nach Vollendung dieser Arbeit wurde zwischen der Kinzig und der Schutten, und

---

k) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S., 309—17. — Europ. Annal. von Dr. Posselt, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 233—38. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 2—3.

l) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 316.

m) Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 234.

Digitized by Google

an dem linken Ufer dieses letzteren Flusses in Parallele, jedoch mit refüsirten Flügel verlängert und mit Batterien versehen, welche sowohl gegen Ausfälle aus dem Lager, als gegen dessen Werke gerichtet waren, jedoch in so schräger Direction, daß sie von einem stärkern Feuer der großen feindlichen Front wenig zu besorgen hatten. Die Oesterreicher wollten sodann in der nämlichen Richtung längs der Kinzig und Schutter vorgehen, den Kirchhof und das Posthaus von Kehl wegnehmen und besetzen, während dessen der Angriff und die Erbauung der Batterien, auf dem rechten Ufer der Kinzig immer weiter fortschritten. Die Wirkung desselben auf das verschanzte Lager sollte dann über den Zeitpunkt entscheiden, wenn auch dieses in der Front anzugreifen wäre. n) Als die Contrevallationslinie soweit gediehen war, daß man am 20. November das Feld-Artillerie-Reserve-Geschütz einführen konnte, so wurden in der Nacht vom 21. auf 22. die Laufgräben auf dem rechten Ufer der Kinzig eröffnet.

Die Ausführung geschah in größter Stille und Ordnung, noch vor Tag waren die Arbeiten hinlänglich vor dem Feuer der Franzosen gedeckt. Diese hatten die Arbeit der Oesterreicher nicht das mindeste bemerkt; nicht ein Schuß war die ganze Nacht auf sie geschehen.

Aber in dieser Nacht hatte Moreau sich auf ein großes Unternehmen vorbereitet. Er führte während derselben 12 Halbbrigaden Infanterie und 6 Reiterregimenter von Straßburg aus, über die 2 Rheinbrücken nach Kehl, und bildete seine Angriffs-Colonne, ganz hinter seiner Vorpostenkette, in solcher Stille, daß die Oesterreicher durchaus nichts davon gewahr wurden. General Desaix befehligte die Angriffskolonne, unter ihm General Lecourbe den rechten, General Sisce den linken Flügel und General Decaen das Mittel. Sobald der Morgen graute, rückten diese Colonnen, begünstigt von einem dichten Nebel, der erst gegen Mittag zerfloß, heran. Kaum hatten die österreichischen Vorposten Zeit zu einem Schuß gewonnen, — die Anzeige eines Angriffs — als die französische Infanterie schon, ohne zu feuern, nur das Bajonnet voran, gegen den linken Flügel der österreichischen Stellung so schnell, so ungestümm vorbrach, daß sie in einem Augenblicke 2 Schanzen auf dem linken Flügel der ersten Linie erstürmte, die Kanonen darin vernagelte, und dadurch der Colonne des General Sisce den Angriff auf Sundheim erleichterte, welches zu eben der Zeit im Rücken angefallen und erobert ward. Dann ver-

n) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 317—21.

Digitized by Google

breiteten sich die französischen Bataillonen hinter der Courtine, die dieses Dorf mit der ersten Schanze auf dessen linker Flanke vereinigte; auch diese Schanze, auf der einen Seite noch unvollendet, ward genommen. o) Noch eine zweite Schanze wurde genommen; aber 4 andere trotzten den Angriffen. p) Obgleich geraume Zeit hindurch sie sich selbst überlassen, außer Stand waren, einige Unterstützung zu erhalten, und auf allen Seiten mit solcher Wuth angegriffen wurden, daß die Franzosen oft in die Gräber hinabsprangen und das Parapet zu ersteigen suchten, behaupteten sich die österreichischen Besatzungen in diesen Schanzen mit unerschütterlichem Muthe. Die Colonne des General Lecourbe, nachdem sie die beiden Werke, die von ihr erobert waren, besetzt hatte, drang zwischen den Dämmen, um die linke Flanke der zweiten Linie anzugreifen, q) gegen 2 Redouten und gegen den Rappenhof vor. r) Aber der österreichische General Prinz Friedrich von Oranien, der inzwischen seine Brigade gesammelt hatte, stellte einen Theil seiner Infanterie hinter den Aufwurf, der die dritte Schanze von der linken Flanke der ersten Linie mit dem Werke auf der linken Flanke der zweiten verband. In dieser Position setzte er dem reissenden Strome der französischen Angriffe die ersten Schranken. s)

Der Erzherzog Carl hatte wegen der Schwäche seiner Infanterie befohlen, daß die Arbeiter nicht anders als mit Gewehren in die Trauchee gehen sollten; und so eben rückten 6 abgelöste Bataillons in ihr Lager und trafen bei Neumühl ein, als die Franzosen die Verschanzungen von Sundheim hinwegnahmen. t) Der Feldzeugmeister, Graf Latour, mit dem Kommando der Belagerung beauftragt, bildete in Eile zwei Bataillons, die so eben von der Arbeit auf dem rechten Ufer der Kinzig zurückgekehrt waren, zur Rückeroberung von Sundheim, u) die 4 andern Bataillons, so wie noch 4 Bataillons, die auf der Straße von Wildstädten en reserve standen, folgten, und mit diesen Truppen wurde der Feind angegriffen, zurückgeworfen, v) und aus Sundheim und den Schanzen daneben vertrieben. Der österreichische General Staader benutzte die Standhaftigkeit der österreichischen Besatzungen in den 3

---

o) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 239.
p) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 322.
q) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd, S. 240.
r) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 322.
s) Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd. S. 240.
t) Grundsätze der Strategie, 3. Thl, S. 322,
u) Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 240.
v) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 322.

Digitized by Google

noch uneroberten Schanzen der ersten Linie, und drückte die französische Colonne zurück, welche die Schanze auf der linken Flanke der zweiten Linie angriff. Nun rückte auch der Prinz von Oranien zwischen den, beiden Dämmen vor, trieb Lecourbe's Bataillons aus den noch von ihnen besetzten Schanzen und zwang sie zum schnellen Rückzuge. *w)* Unterstützt von den, aus dem rückwärtigen Lager herbeieilenden Truppen, zwang der Erzherzog Carl den General Moreau zum vollständigen Rückzug nach Kehl, eroberte die verlornen Schanzen alle und befreite die übrigen. *x)* Der englische Oberst Crawfurd, der sich damals im Hauptquartier des Erzherzogs befand, sprach nachher nur mit Verwunderung von der Thätigkeit des Prinzen und von dessen Geistesgegenwart an diesem Tage. *y)*

Das Gefecht war sehr hitzig und mörderisch. Beide Feldherrn — Carl und Moreau — setzten sich dem stärksten Feuer aus. *z)* Moreau, dann Desaix, dem eine Kanonenkugel das Pferd unter dem Leibe tödtete, wurden leicht verwundet. Der Verlust der französischen Truppen belief sich auf 2000 Mann; den Oesterreichern kostete dieser Tag, nach ihrer eigenen Angabe, 1556, worunter 741 Gefangene. Dem Prinzen von Oranien wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet. *a)* Als Siegeszeichen führten die Franzosen 6 Kanonen und 2 Haubitzen mit sich. Das übrige in den Schanzen von ihnen eroberte Geschütz wurde vernagelt. *b)*

In der Nacht vom 26. auf 27. November unternahmen die Franzosen mit einem starken Corps Grenadiere und 3 Bataillons leichter Infanterie einen neuen Ausfall: sie drangen bis in die Laufgräben der Belagerer vor, und erst nach einem lebhaften Gefechte wurden sie wieder daraus durch das Grenadierbataillon Bitsch, und 2 Bataillons von Hohenlohe und Gemmingen zurückgetrieben. Dabei durchborte der Gefreite Röger vom Regimente Hohenlohe einen französischen Bataillonschef mit dem Bajonnete auf einer Brustwehr. *c)* Doch der Angriff Moreau's vom 22. war der einzig kräftige nur, der während der Belagerung unternommen

---

w) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 240—41.
x) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 322—23.
y) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 241.
z) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 323.
a) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben, von Pahl, 3. Lieferung, S. 472. — Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 241.
b) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 323.
c) Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 241. — Materialien von Pahl, 3. Lieferung. S. 473.

Digitized by Google

wurde. Zwar verging faſt keine Nacht ohne Ausfälle gegen die öſterreichiſchen Tranchéen, aber immer mit zu wenigen Truppen, um mehr als die vorderſten Arbeiter zu beunruhigen oder zu vertreiben. Stets wurden ſie von der Reſerve der Oeſterreicher zurückgewieſen. Dieſe hatten überdieß ihre Tranchéen mit zahlreichen Platteformen verſehen, wo ſie ihr Feldgeſchütz aufführten und die Angreifenden mit Kartätſchenſchüſſen empfingen. d)

Am Morgen des 28. wurden alle Batterien der Oeſterreicher am rechten Ufer der Kinzig eröffnet. Die Kanonade begann. Das Dorf Kehl wurde heftig beſchoſſen. Zwei Bataillons Oeſterreicher vom Giulay'ſchen Freikorps, unter Anführung des Generals, Prinz Friedrich von Oranien, drangen in daſſelbe und beſetzten es bis zum Poſthaus. Die Franzoſen ſahen ſich nach vergeblichen Verſuchen, das Dorf zurückzuerobern, durch Prinz Oranien, der ein Bataillon vom Regimente Kaunitz, das ihm zu Hilfe geeilt war, gegen ſie führte, gezwungen, nachdem ſie ſolches abgebrannt, es zu verlaſſen. Noch ſtanden indeſſen ihre Poſten bis gegen die Kirche hin. Die Oeſterreicher ſuchten mit ihren Laufgräben tiefer einzudringen und vorzüglich auf den Trümmern der Kirche ſich feſtzuſetzen. Die Kanonade dauerte ununterbrochen fort. In der Nacht vom 29. November verlängerten die Oeſterreicher die erſte Parallele auf dem linken Ufer der Schutter. — Das Feuer der Oeſterreicher hatte zufällig am 28. eines der Schiffe in den Grund gebohrt, welche bei der großen Brücke die Stelle der abgängigen Joche erſetzten. Die Franzoſen konnten ſie während der ganzen Belagerung nicht mehr zu Stande bringen.

Um die Flügel der Oeſterreicher, beſonders bei einer weitern Vorrückung der Belagerungsarbeiten zu ſichern, ließ Erzherzog Carl in der Nacht vom 29. November den kleinen Kehlkopf auf dem linken und auf dem rechten die Inſeln der Kinzig und den ſogenannten Bremenwörth angreifen, durch das Guilay'ſche, das Grünlaudoniſche und Serviſche Freikorps, jedoch nicht ohne Widerſtand, nehmen und ſich in den Eroberungen feſtſetzen.

Die Belagerer richteten ihren Angriff vorzüglich auf die rechte Flanke von Kehl, gegen das verſchanzte Lager, da dies die ſchwächere Seite, und von hier aus den beiden Rheinbrücken am erſten beizukommen war. Am 5. Dezember wurde demnach in alle Batterien des linken Flügels das Geſchütz eingeführt, und die vorwärts des franzöſiſchen Lagers erbaute Schanze, von den Franzoſen das „Wolfsloch" von den Oeſterreichern aber die „Schwalbenſchanze"

d) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 324.

Digitized by Google

genannt, sowie in verschiedenen Richtungen das Lager selbst beschossen, während aus den Batterien des rechten Flügels das Feuer auf die Verbindung zwischen dem Fort und dem Hornwerk vor der Stadt verdoppelt wurde. Erzherzog Carl ließ zu gleicher Zeit durch den Obersten Mallowez mit 4 Compagnien von Giulay, und 4 Bataillons von Sztarray, Nadasdy und Erzherzog Anton, mit 150 Freiwilligen voran, einen Angriff auf die zwischen Kehl und Marlen liegende Insel „den großen Kehlkopf" über einen schmalen Arm des Rheins, durch den man fast trokenen Fußes kommen konnte, machen. Mallowez warf die 2 feindlichen Compagnien, die auf der Insel standen, zurück. Auf der Mitte der Insel stellten sich aber die letzteren wieder zur heftigen Gegenwehr und brachten die österreichische Spitze zum Stutzen. Da stürmte rasch das Bataillon Erzherzog Anton durch den Arm des Flusses, den Feinden in die Flanke, und Hauptmann Scharlach vom Regimente Sztarray hieb sogleich das Seil der fliegenden Brücke ab, auf der sich die Republikaner hätten retten können. Diese und ihre 2 Geschütze fielen in die Hände der Sieger. Ebenso wurde der Schwalbenschwanz, der sich vor dem Durlacher Piket befand, im rühmlichen Angriff genommen. Ein anderes österreichische Bataillon, unter Hauptmann Mungazy, nahm 2 Fleschen zunächst dem Rheinufer hinweg. Auf dem „großen Kehlkopfe" wurden von den Oesterreichern Batterien etablirt, und diese nebst dem Schwalbenschwanze mit dem linken Flügel der Parallele verbunden. Eine zweite Parallele auf dem rechten Ufer der Kinzig brachte die dortige Attake der Festung näher, und begünstigte den Bau neuer Batterien. Am 10. Dezember debouschirten die Belagerer aus dem Logement in den Schwalbenschwanz, um sich mittels einer Parallele, die auf 150 — 200 Klafter von den Werken des feindlichen Lagers vorbeiging, mit den Trancheen in dem Dorfe Kehl zu verbinden.

Noch hatten die Franzosen zwischen dem Dorfe und dem Hornwerke vor dem Städtchen Kehl einen Hauptposten, die Verschanzungen des Posthauses, inne, von denen sie die gegen ihr Lager rükkende Arbeit der Oesterreicher in der Flanke beschossen. Dieses veranlaßte die letzteren, am 10. Dezember Abends das Posthaus und die dabei liegenden Fleschen zu stürmen. Sie behaupteten sich darin die ganze Nacht, mußten sie aber mit Tages-Anbruch wieder verlassen. Die Oesterreicher wagten in der Nacht vom 11. auf 12. einen neuen Angriff auf das Posthaus, der sehr blutig für sie wurde. Um 1/2 10 Uhr führte Oberst Baron Hain einen Haufen vom Regimente Wallis gegen den Posten und nahm ihn

Digitized by Google

hinweg. Aber eine Kartätschenkugel strekte den Obersten nieder, und die Feinde trieben seine Leute zurück. Ein böhmisches Grenadierbataillon erstürmte das Posthaus auf's Neue; aber auch dieses wurde herausgeworfen. So wogte der Kampf 3 Male hin und her. Am Ende behaupteten die Franzosen den Posten. Ein dritter Angriff Carl's, in der Nacht vom 19. auf 20., durch das Feuer der Batterien und durch die sich immer mehr nähernden Trancheen unterstützt, erreichte den Zweck. Nach einem äusserst hartnäckigen Gefechte bemächtigten sich die braven Oesterreicher des Posthauses, des Kirchhofes und der Fleschen; sie fingen sogleich an, sich hier einzugraben, eine Breschbatterie aufzuwerfen, in die sie schon am folgenden Morgen 6 Geschütze einführten, und die neue Eroberung mit den Trancheen zu verbinden. Sie behaupteten sich in derselben gegen die Aus- und Anfälle, die der Feind mehrmals in den darauf folgenden Nächten erneuerte.

Die Oesterreicher rückten mit ihren Arbeiten vor. Allein das Regenwetter, welches fortdauerte, welches den Boden erweichte, die Kinzig und Schutter schwellen machte, und Wasser in die Trancheen trieb, hinderte sie sehr daran. Vom 20—26. Dezember hatte das Wasser in den Trancheen sich so vermehrt, daß die österreichischen Generale in Besorgniß geriethen, die Belagerung nicht weiter fortsetzen zu können. Am 27. fiel zwar das Wasser, aber einige Tage mußten verloren werden, um die beschädigten Arbeiten wieder herzustellen. e)

Ungeheure Anstrengungen hatten die Oesterreicher in dem Angriffe entfaltet; und doch war nie eine Zeit ungestümer durch Regen, nie rauher durch eine in diesem Clima, zu dieser Jahreszeit ungewöhnliche Kälte. Wenn die Franzosen, durch Ablösung ihrer Truppen ihnen Ruhe gönnen, ihre Ausfälle nach Belieben thun, u. s. w. konnten; mußten die Oesterreicher dagegen stets und überall aufmerksam sein; hatten sie nach einem so beschwerlichen Feldzuge, nach so vielen Märschen und Gefechten noch immer keine Ruhe; wurden sie von dem Grimme der Witterung noch mehr befeindet, als den Waffen der Franzosen. Jede nur irgend bedeutende Wunde, die der Soldat bei solcher Nässe oder Kälte empfing, wurde, nach dem Urtheile der Aerzte, unmittelbar tödt-

e) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 324—27. — Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 241—43. — Materialien zur Geschichte des Feldzugs in Schwaben, von Pahl, 3. Lieferung, S. 473—80. — Relation du memorable Siege du Fort de Kehl, sous les ordres de S. A. R. l'Archiduc Charles, etc. (a Basle, 1798). — u. s. w.

Digitized by Google

lich. Indeß ertrug der österreichische Krieger, durch die Gegenwart und das Beispiel des Erzherzogs Carl angefeuert, alle diese Beschwerden, diese Gefahren mit der ausdauerndsten Beharrlichkeit. f)

Die Oesterreicher waren mit ihren Werken dem verschanzten Lager des Feindes immer näher gekommen. Am 1. Januar 1797 verdoppelte sie das Feuer aus allen ihren Batterien; und um 1/2 5 Uhr Abends ließ der Erzherzog ein Truppenkorps, unter F. M. L. Staader, das verschanzte Lager, dessen Werke viel gelitten hatten, stürmen. Nicht nur nahmen die Kaiserlichen das „Wolfsloch" mit 7 Geschützen darin, weg, sondern sie vertrieben die Republikaner aus dem verschanzten Lager selbst, und zwar so schnelle, daß letztere nicht Zeit hatten, die Flatterminen anzuzünden, und daß sie mehreres Geschütz zurücklassen mußten. Ohne Verzug setzten sich die Oesterreicher in dem Graben der Verschanzungen fest, den sie als Parallele benutzten, etablirten Batterien gegen die Festung und gegen das Durlacher Piket, und verlängerten diese neue Parallele bis an die Schutter. Da ihr Feuer immer wirksamer wurde, und in der Prolongation bis über die Festung und auf die Vertheidigungswege mit Straßburg reichte, am 1. Januar noch 2 Schiffe der Brücke versenkte, und die Verbindung mit dem linken Ufer abschnitt; so waren sie durch diesen Umstand schon im Besitze des verschanzten Lagers und bereits gut etablirt, als die französischen Reserven ankamen und es ohne Erfolg wieder zu erobern suchten.

In der Nacht vom 1. auf 2. Januar 1797 stürmten die Oesterreicher alle vorwärts des Hornwerkes vom Durlacher Piket befindlichen kleinen Werke. Die Kühnsten drangen in das Hornwerk selbst und kamen bis zu einem kleinen Reduit, das die fliegende Brücke deckte. Die Franzosen zogen sich in die Inselschanze auf dem Erlen-Rhein zurück, und österreichische Schaaren folgten ihnen auch dahin, auf dem Fuße nach. Aber hier stellte sich General Lecourbe an die Spitze der Franzosen — nachdem er die fliegende Brücke zurückgesendet hatte — und warf sich, eine Fahne in der Hand, den eindringenden Oesterreichern mit solcher Wuth entgegen, daß sie sich wieder vom Erlen-Rhein, aus dem Hornwerke, u. s. w. zurückziehen mußten. Nur die vordern Fleschen blieben im Besitze der Kaiserlichen, die sogleich Geschütz in dieselben führten und sich darin hielten. g)

f) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 243—44.
g) Dieselben, Jahrg. 1797, S. 244. — Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 327 und 328.

Digitized by Google

Um die Verbindungsbrücken über den Rhein zu zerstören, hatten die Belagerer große Flösse, oder viereckige Feuermaschinen erbaut, die in ihrem Innern mit einer Menge schwergefüllter Bomben ausgerüstet wurden, und von welchen besonders eine von ungeheurer Größe war. In der Nacht vom 2. auf 3. Januar wurden diese Maschinen, 10 an der Zahl, oberhalb Kehl in den Strom gebracht; aber ihre Wirkung entsprach der Erwartung nicht. Sie wurden insgesammt von den Belagerten aufgefangen und nach Straßburg gebracht. h)

Aus den neuen Trancheen wurde von den Belagerern mit der Sappe vorgegangen, und in der Nacht vom 5. auf 6. Januar besetzten die Oesterreicher das Durlacher Piket. i)

Der französische General Gouvion St. Cyr, der damals in Kehl kommandirte, befahl, das Hornwerk und die neben demselben liegende Lünette zu verlassen; weil es ohne Verbindung mit Kehl, von keinem großen Nutzen war und nicht lange mehr gehalten werden konnte. Man führte die Kanonen aus den Werken ab, und nur einige Grenadiere mit 3 Kanonen sollten die Nacht darin zubringen, um die Belagerer durch ihr Feuer in der Ungewißheit seines Entschlusses zu lassen. Diese zogen sich jedoch heraus, in dem Momente, den die Oesterreicher zum Angriff ausersehen hatten. Die Kaiserlichen besetzten nicht nur sogleich das Hornwerk und die Lünette, sondern erstiegen mit 3 Bataillons, in der nämlichen Nacht vom 5. auf 6. Januar, alle Werke mit Sturm, welche die zweite Linie des verschanzten Lagers bildeten und dessen Verbindung mit der Festung deckte. Sie drangen bis an die Kirchhofs-Redoute, und zu den Eingängen in den bedeckten Weg des Hornwerkes von Kehl, wo sie sich so lange behaupteten, bis die Logements in den eroberten Werken des Lagers zu Stande kamen. Der Verlust der 3 österreichischen Bataillons war beträchtlich, weil sie einen Angriff von 6 feindlichen Bataillons und das Feuer aller Batterien des Forts abzustehen hatten. — Als St. Cyr am andern Morgen die Truppen, welche das Hornwerk beim Durlacher Piket gegen seinen Willen so schnelle geräumt hatten, wieder hinüberschiffen wollte, fanden diese die Oesterreicher im Besitze des Werkes, und mußten ihre Unternehmung aufgeben. Am 6. Morgens räumten die Franzosen auch die Verschanzungen auf der Insel Erlen-Rhein. Die Oesterreicher sahen sich nunmehr am Ziele, die Brücke beschießen zu können. Sie legten eine Parallele von dem

h) Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 244.
i) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 328—29.

Digitized by Google

Dorfe Kehl nach dem Rhein an, welche nebst mehrerem Geschütz gegen die Festung — auch eine Batterie von 4 Kanonen und 2 Haubitzen enthielt, die sie auf die Rheinbrücke richteten. Schon am 7. Abends waren 2 Schiffe durch verlorne Schüsse beschädigt worden, als aber das Feuer der neuen österreichischen Batterien am 8. Januar Morgens anfing, war die Brücke zerstört. Um 9 Uhr Morgens hatte die Oesterreichische Artillerie bereits 5 Schiffe derselben versenkt, alle übrigen durchlöchert, und die Franzosen hielten es für unmöglich, die Brücke herzustellen. Der Vorschlag, weiter abwärts eine fliegende Brücke zu errichten, wurde verworfen, weil sie dem Feuer der Oesterreicher nicht entzogen werden konnte. *k)* In der Nacht vom 8. auf 9. eröffneten die Oesterreicher eine neue Parallele am Glacis des Vorwerkes bei Kehl, die sich links mit der vorigen verbanden und rechts an die Kinzig stützten. *l)*

Die Franzosen waren jetzt in der kleinen Festung Kehl und in dem Hornwerk des Städtchens zusammengeengt. Sie hatten darin weder Magazine noch Kasematten genug. Wenn durch die völlige Zerstörung ihrer Brücken ihre Verbindung mit Straßburg abgeschnitten wurde; so liefen sie Gefahr, sowohl ihre Besatzung, als die große Zahl von Artillerie und Munition, die sich in Kehl befand, zu verlieren. Der Kampf um Kehl nahm also sein Ende. *m)* Der General Desaix machte am 9. Januar Abends den Antrag zu einer Capitulation. Diese wurde noch in der nämlichen Nacht zwischen ihm und dem Feldzeugmeister Latour abgeschlossen. *n)* Die französischen Truppen sollten Zeit haben, bis des folgenden Tages um 4 Uhr nach Mittag die Festung zu räumen. *o)* Am 10. Januar 1779, um 4 Uhr nach Mittag erfolgte die gänzliche Uebergabe von Kehl, nachdem die Franzosen es vor allem geräumt hatten, was irgend zu einer Verwendung im Kriege, oder zur Vertheidigung einer Festung brauchbar war.

Die Deutschen fanden einen Schutthaufen, als sie in Kehl einzogen. Die Belagerung hatte von Eröffnung der Trancheen bis zur Uebergabe 50 Tage gedauert. Die Oesterreicher verdankten die Eroberung dieses wichtigen Punktes ihrem Muth, ihrer Beharr-

---

k) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 329—30. Europäische Annalen, 1797, 1. Bd., S. 244 und 45.
l) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 330.
m) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 245.
n) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 330—31.
o) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 245.

Digitized by Google

lichkeit, und der Vorsicht, mit welcher der Angriff durch ihren ausgezeichneten Feldhern geführt wurde. p)

Einer von den festen Punkten, welche Moreau nach seinem Rückzuge über den Rhein noch auf dem rechten Ufer dieses Stromes erhalten hatte, war nun wieder in der Gewalt der Deutschen; aber noch behaupteten sich die Franzosen in dem andern — der Brückenschanze von Hüningen.

Dicht am Ufer des Rheines, in dem ehemaligen Sundgau, eine halbe Stunde unterhalb Basel, hatte König Ludwig XIV. von Frankreich im Jahre 1681 die Festung Hüningen erbaut. Da, wo der Rhein bei dieser Festung vorüberströmt, bildet er eine längliche Insel, die „Schuster-Insel" zunächst an dem rechten Ufer, von dem sie nur durch einen sehr schmalen Arm abgesondert ist; der größere Theil derselben, gegen Norden hin, gehört zu der Markung des Baden'schen Dorfes Weil; der kleinere, welcher südwärts liegt, zu dem Gebiet des angrenzenden Cantons Basel. Bald nach der Erbauung der Festung Hüningen, hatten die Franzosen eine Brücke auf diese Insel geschlagen, sie mit einem Hornwerke, und auf dem rechten Ufer mit einer Vorschanze gedeckt; aber der Ryswicker Friede (1697) verordnete deren Schleifung. Im Jahre 1741 hatten sie abermals hier eine Brücke geschlagen, und sowohl auf der Insel, als auf dem deutschen Ufer die Werke wieder hergestellt; jedoch nach dem Frieden von Aachen (1748) mußten solche auf das Neue zerstört werden. Inzwischen hatten sie, bei allen diesen vorgeschriebenen Vernichtungen ihrer Anlagen, die Vorsicht gebraucht, nur immer den Wall des Hornwerkes in den Graben zu werfen, so daß alles Mauerwerk unterhalb des Bodens erhalten blieb, und die Befestigung zerstört schien, ohne in der That es ganz zu sein. Nun hatten sie, als sie im Spätjahre 1796 sich hier wieder über den Rhein zurückzogen, nicht nur dieses Hornwerk auf der Insel wieder hergestellt, sondern auch auf dem rechten Rheinufer einen sehr großen Halbmond erbaut, der durch eine hölzerne Brücke mit der Insel in Verbindung stand. q)

Moreau hatte den General Ferino bei Hüningen mit dem Auftrage zurückgelassen, den Brückenkopf dieser Festung zu behaupten. Auch die Behauptung des Brückenkopfes vor Hüningen war Frankreichs Interesse wichtig; sowie es die Vertheidigung von Kehl forderte. Dadurch wurden die Kräfte der Oesterreicher getheilt, von einer anderen Seite beschäftigt, dadurch wurde die

p) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 331.
q) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 246—47.

Digitized by Google

Eroberung von Kehl verzögert und jede Detaschirung erschwert. — Ferino bestimmte den General Abatucci mit 9 Bataillons zur unmittelbaren Vertheidigung des Brückenkopfes von Hüningen.

Gegen Hüningen hatte Erzherzog Carl den F. M. L. Fürsten von Fürstenberg mit 19 Bataillons und 34 Schwadronen bestimmt, und ihm die Belehrung gegeben, seine Stellung zu verschanzen und einen Versuch zu machen, sich des mehr genannten Postens zu bemächtigen, obwohl bei dem Mangel an hinreichenden Mitteln nur Feldgeschütz hierzu verwendet werden konnte. Fürstenberg ließ sein Corps am 27. Oktober ein Lager auf den vortheilhaften Höhen vor Weil, und 2 andere Lager bei Haltingen und Eimeldingen beziehen; dann die Batterien wieder herstellen, womit die Oesterreicher vor ihrem Rückzuge an die Donau, die Anhöhen bekränzt hatten, welche die Brückenschanze beherrschten und in der Zwischenzeit von den Franzosen zerstört worden waren; ließ die 13 Batterien mit einem Laufgraben verbinden und die Höhe gegen Eimeldingen bis an die Schweizer-Grenze krönen; dann aus der Batterie Nro. 7 ein Bogan von Rideau abwärts in die Ebene führen und daselbst eine Parallele eröffnen, die sich links an die bemeldete Grenze lehnte und durch eine andere Communikation mit dem Rideau von Weil in Verbindung blieb. Diese Parallele diente der Oesterreichern vorzüglich zur Plazirung ihres Wurfgeschützes. Die Batterien wurden den 4. Novbr. vollendet; bis dahin war Ruhe auf beiden Seiten. Den 12. November wurde das Geschütz in diese Batterien geführt. Der österreichische Ingenieur, Capitän von Pulzky, ein Mann von großer Einsicht und Thätigkeit, war vom Erzherzog Carl selbst vor Hüningen geschickt worden, um diese Arbeiten zu leiten.

Am 24. November fingen die Oesterreicher an, die Brückenschanze von Hüningen zu beschießen, und ein lebhaftes Feuer zugleich auf die Brücke zu eröffnen. Am 27. November forderte Fürstenberg den General Abatucci zum Uebergange auf. Auf die erhaltene abschlägige Antwort, nahm das Feuer seinen Anfang wieder. r) Entscheidender war der Erfolg dieser neuen und nicht minder heftigen Kanonade der Belagerer, die von Morgens bis Abends andauerte. Gegen Abend war die Brücke gänzlich zerrissen; die geschneiderten Pontons fingen die Oesterreicher beim Dorfe Markel heraus. Die französische Besatzung in der Brückenschanze

r) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 335—37. — Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 247. — Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben 1796, von Pahl, 8. Lief., S. 491.

Digitized by Google

hatte noch Verbindung mit der Festung vermittels einer fliegenden Brücke, die aber nur unter dem Feuer der österreichischen Batterien hin und her gehen konnte. Um die Verlegenheit der Franzosen, die Zerstörung der Brücke zu benutzen, und um die Schlagung einer neuen Brücke zu verhindern, ordnete der General Fürstenberg in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember einen Sturm von 6000 Mann, in 3 Colonnen, auf die Brückenschanze an, die von 4000 Mann vertheidigt wurde. Nach einer zweistündigen Kanonade aller österreichischen Batterien, rückten die Sturmkolonnen vorwärts, drangen, da ihnen die Loosung der Franzosen verrathen war, ungehindert durch die Vorposten, sie zerstreuend oder niedermachend, nahmen den Halbmond mit Tapferkeit hinweg, und kamen bis an das Hornwerk, um es mit Leitern zu ersteigen. Da aber die dritte österreichische Colonne nicht zum Sturme mitwirkte, wie sie sollte, sondern sogar dem Feuer des Feindes wich, und da der französische General Abatucci einen glänzenden Ausfall aus dem Hornwerke unternahm, verloren die Oesterreicher ihre Eroberung wieder, und gingen in ihre Position zurück. In der Hitze des Verfolgens kam der General Abatucci, ein sehr gepriesener Soldat, in das Feuer seiner eigenen Kartätschen, erhielt einen Schuß in den Unterleib und starb nach 2 Tagen an dieser Verwundung. General Dufour übernahm das Kommando des Brückenkopfes.

Die Oesterreicher beschossen die folgenden Tage, und zwar vom 8. Dezember angefangen, mit 22 Geschützen den Brückenkopf, die feindlichen Transportschiffe und ihren Landungs-Punkt. *s)* Aber vom 16. Dezember bis zum 16. Januar 1797 stellten sie ihre Arbeiten sowohl als die Beschießung ein, da es ihnen an Mitteln gebrach, 2 Belagerungen — die von Kehl und die des Brückenkopfes — zugleich mit dem gehörigen Nachdrucke zu führen.

Nach der Einnahme von Kehl wurde das Corps des F. M. L. Fürstenberg, welches enge Cantonnirungen bezogen hatte, und sich auf Bewachung der angelegten Werke und Batterien beschränken mußte, mit 4 Bataillons Infanterie und einer angemessenen Abtheilung schwerer Artillerie verstärkt, worauf die Arbeiten wieder ihren Anfang nahmen. *t)* Die Oesterreicher näherten sich damit der Brückenschanze immer mehr, errichteten neue Batterien, deren

---

s) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 247—49. — Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben, Jahrg. 1796, von Pahl, 3. Lief., S. 496—501. — Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 338—40.

t) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 340—41.

Digitized by Google

Zahl sich in den ersten Tagen des Jahres 1797 auf 19 belief, und eröffneten in der Nacht des Jahres 1797 vom 18. auf 19. Januar die Laufgräben in aller Form. Die erste Parallele kam in 2 Tagen zu Stande; die zweite Parallele war beinahe schon am 26. Januar fertig und nur in sehr geringer Entfernung von den Vorwerken der Brückenschanze. u) Die Franzosen entdeckten nicht sobald diese Arbeiten, als sie am 25. Januar, Nachts 10 Uhr, ausfielen, die Vedetten und Arbeiter zurückdrängten, bis auf 30 Schritte an die neue Parallele kamen, dann aber von der Trancheebedeckung standhaft empfangen, und mit Hilfe des Kartätschenfeuers in die Brückenschanze zurückgeworfen wurden. Am 26. und 27. näherten sich die Oesterreicher dem feindlichen Hornwerk bis auf 100 Schritte, und den übrigen Punkten der Schanze kamen sie vermittels Verlängerung der Parallelen, u. s. w. ebenfalls näher. Sie legten auf dem rechten Flügel ihrer Linie Ricochette-Batterien an, aus der Linie längs des Rheines, von welcher das Geschütz am kräftigsten wirkte, brachen sie mit 5 Crochets, jedes zu 2 Kanonen oder Mörser, jedes 100 Schritte von dem andern, bis an das Ufer vor. Die Belagerten verdoppelten indeß ihr Feuer, daß die Belagerer, von denen 2000 Mann beständig auf der Arbeit waren, nur mit Sappekörben arbeiten konnten. In der Nacht vom 28. Januar war dieses Kanonenfeuer der Franzosen besonders heftig, denn gegen 4 Uhr Morgens stürzten sie sogar hervor und auf die österreichischen Arbeiten, sprengten die ganze Linie der Arbeiter, zerstörten einen Theil der Laufgräben, warfen einige Bataillons zurück, nahmen 2 Geschütze, und wurden endlich durch die Reserve, welche in der Communikation zwischen der Elisabethenschanze und den Trancheen aufgestellt war, zurückgeschlagen. Die Oesterreicher nahmen die 2 Geschütze, die sie verloren, wieder, und setzten ihre Arbeiten fort. In der Nacht vom 29. auf 30. unternahmen die Franzosen einen neuen Ausfall; aber ohne bedeutende Wirkung, da sie nicht einmal die Arbeit zu stören vermochten. v)

Am 31. Januar traf der Generalissimus, Erzherzog Carl, der Kehl so eben bezwungen, selbst im Hauptquartiere des General Fürstenberg, zu Lörrach, ein. Schon war die zweite Parallele auf 150 Toisen von der Hauptlinie der Brückenschanze und zunächst an der linken Flanke vorgetrieben, wo beide Theile sich auf

---

u) Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 249—50.

v) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 341—53. — Relation des principaux événements du Siége de la tête-de-pont d'Huningue, sous les ordres du Prince de Furstemberg, etc. (a Basle,) 1798) — u. a. m.

Digitized by Google

Flintenschußnähe gegen einander überstanden, da die Franzosen hier, in einer Art von bedeckten Wege, oder Verschanzung, 2 Compagnien aufgestellt hatten, die sich alle Morgen zurückzogen und einige Plänkler stehen ließen. Die Batterien der Oesterreicher, 21 an der Zahl, waren nun ganz vollendet, und bereit, alle zu spielen. *w*)

In der Nacht vor dem 31. Januar hatten die Franzosen einen abermaligen Ausfall in Colonnen gemacht. Die erste Colonne hatte den linken Flügel der ersten Parallele mit einigem Erfolg angegriffen, allein von der dortigen Redoute aufgehalten, sich rechts wendend, war sie von den Oesterreichern zurückgeworfen worden. Gleiches Schicksal hatte die zweite Colonne, welche die Tete der längs des Rheines geführte Tranchee angegriffen hatte. Am 1. Hornung befanden sich die Oesterreicher nur noch 80 Schritte von dem feindlichen Vorwerk. Sie hatten sich den Weg zum Sturme desselben gebahnt, und konnten hernach am Ufer des Rheins vorrücken, um das Hornwerk näher und in seiner ganzen Länge zu ricochetiren, und jede Verbindung durch ein anhaltendes Kartätschenfeuer zu hindern. Am 2. standen alle Batterien bereit. *x*)

Aber schon am 1. Februar, nach Mittag, überbrachte der französische Generaladjutant Savary Capitulationsanträge von Seite des General Dufour, welcher den Befehl in dem Brückenkopfe führte. General Dufour schrieb an den General Fürstenberg, daß er, um weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun, geneigt sei, auf billige Bedingungen zu unterhandeln. Der Vorschlag wurde angenommen und in der folgenden Nacht wurde die Capitulation abgeschlossen. Die Oesterreicher besetzten am 5 Februar 1797 den Brückenkopf und Hüningen. *y*)

Unstreitig hätten die Franzosen sich in dieser Brückenschanze noch länger halten können. Allein eben so unbezweifelt ist es, daß

---

w) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 250.

x) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 343—44.

y) Der Brückenkopf wurde von den Oesterreichern mit der Verpflichtung übernommen: die feindlichen Werke, sowie die eigenen Belagerungsarbeiten in dem Zeitraume von 6 Wochen zu demoliren. — Die Oesterreicher sollten, so lange die Festung Hüningen nicht auf dem linken Ufer des Rheins angegriffen und eingeschlossen würde, von dem rechten Ufer aus nicht auf die Festung, und eben so wenig die Franzosen aus der Festung und ihren Batterien am linken Ufer, die zu deren Vertheidigung dienen, auf die österreichischen Posten auf der Schuster-Insel, oder auf dem rechten Ufer zu schießen befugt sein. (Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 344. — Europäische Annalen Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 250—251.)

Digitized by Google

die Ankunft und Gegenwart des Erzherzogs die Uebergabe beschleunigte. z)

Mit so vielem Erfolge beschloß der Erzherzog den Feldzug. Er hatte an dem Rheinstrome alles auf dem alten Fuße hergestellt. a) Von nun an kam es auf beiden Seiten zu Winterquartieren, welche die Sambre- und Maas-Armee und Werneck's Corps bereits bezogen hatten. Moreau vertheilte seine Armee in die bevölkerte Ebene von Elsaß. Der Erzherzog Carl brachte seine Armee im Rheinthale, in den in dasselbe fallenden Thälern unter; nur schickte er einen Theil der Reiterei auf die andere Seite des Schwarzwaldes, an den Neckar und an die obere Donau. b)

„Mit einer Glorie hast Du Dich umgeben,
— — — — Du wirst unsterblich leben."
(Schiller's Gedichte.)

---

z) Notice des principaux du siege de tête-de-pont d'Huningue etc. p. 13.

a) Geschichte des französischen Revolutions-Krieges, von Pahl, 2. Thl., S. 176.

b) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 5 und 6. — u. a. m.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Erzherzog Carl, Obergeneral in Italien 1797.

Während der Erzherzog Carl auf germanischer Erde frischen Lorbeer um die tapfre, geistreiche Stirn schlang, hatte dieser unbezwingliche Bonaparte in Italien,

„Wo in dem farbenvollen, hellen Garten,
Das Schlachtfeld immer war ein Blumenfeld" *a*)

in der glorreichen Schlacht von Rivoli die Oesterreicher abermals geschlagen, Provera gezwungen, im Angesichte Mantua's, das nicht errettet werden konnte, die Waffen zu strecken, und Wurmser endlich, in Mantua zu capituliren. Der mit Oesterreich befreundete Papst mußte den Frieden von Tolentino mit dem Sieger abschließen. *b*)

Der Wiener Hof berief den Erzherzog Carl zum Oberbefehl der bei Arcole und Rivoli auf das Haupt geschlagenen Armee in Italien, zum Vertheidiger der Marken des Hauses Oesterreich, zum Rächer so vieler Niederlagen. *c*) Aber nicht nur den berühmten

---

a) In dem Gedichte: „Napoléon en Egypte" singen die Dichter-Dioskuren Barthélemy und Méry an einer Stelle:

„Qu'est devenu ce tems où sur de frais sillons,
De l' Adige au Tésin, leurs joyeux bataillons,
Mélant l' hymne de guerre aux airs de la folie
Traversaient en chantant le riante Italie,
Beau jardin, tout paré d'éclatantes couleurs,
Où les champs de bataille étaient des champs de fleurs?"

b) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl, S. 338—41. u. A.
c) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind (Darmstadt bei Leske) 2. Bd., S. 156.

Digitized by Google

Feldherrn rief der, durch das ewige Siegen und Vordringen Bonapartes in eine natürliche Bestürzung versetzte Hof von Wien vom Rheine hinweg, sondern nahm nun auch noch eine Anzahl auserlesener Truppen unter den Generalen Mercandin, Kaim, u. A. vom deutschen Heere, um die italienische Armee damit zu verstärken. d) Zum Nachfolger Carl's in Kommando der k. k. Armee in Deutschland, wurde Feldzeugmeister Latour ernannt. e)

Der Erzherzog Carl zum Kommando in Italien berufen, verließ am 3. Februar 1797, gleich nach seiner Eroberung des Brückenkopfes von Hüningen, sein Hauptquartier Lörrach, und traf am 6. in Innsbruck ein. Hier nahm er mit dem Grafen Lehrbach einige Verabredungen wegen der Tiroler Landesbewaffnungen vor. f) Am 9. langte er in Brixen an. Er befahl, daß die Stellung bei Salurn auf das standhafteste behauptet werden solle. Dann setzte der Erzherzog seine Reise nach Conegliano fort, wo er am 11. Februar um Mittag anlangte. g)

Der österreichische Generalfeldzeugmeister Alvinzi, den Carl im Heerbefehle ablöste, hatte die Trümmer seiner geschlagenen Armee an der Piave aufgestellt. Der General Kerpen hatte eine Stellung hinter der Nos genommen; General Loudon aber hinter dem Lavis. h)

Der Erzherzog Carl besichtigte die Stellung der Truppen an der Piave und diese Corps selbst. Er befahl sodann, daß dieselben Erholungsquartiere hinter dem Tagliamento beziehen sollten. Nur der General Prinz Hohenzollern wurde bestimmt, an der Piave zur Beobachtung des Feindes stehen zu bleiben. Die Armee zählte noch 31 2/3 Bataillons, 9 Kompagnien und 16 1/2 Schwadrons, zu 18,659 Mann Infanterie und 2521 Mann Reiterei. Bei diesen Truppen führten die Generale Bajalich, Koebloes, Reuß, Spork, Ocskay, Seckendorf, Hohenzollern, die Obersten Lusignan, Scherz, Augustinetz, u. A. Kommando's. In Tirol befanden sich 14 Bataillons, 15 Compagnien und 2 Schwadronen Oesterreicher zu 9851 Mann Infanterie und 220 Reitern. Auf dem Anmarsche aus Voralberg zur Armee Carl's

d) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 6. u. A.
e) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 348.
f) Der Feldzug in Italien, ꝛc. von F. J. A. Schneidawind, 2. Bd. S. 162.
g) Oester. milit. Zeitschrift, Jahrg 1835, 1. Heft, S. 44.
h) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrükken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 162—63.

Digitized by Google

befand sich der General Graffen mit 1 Bataillon, 2 Compagnien und 1 Schwadron, zu 1043 Mann Infanterie und 200 Reitern. *i*)

Erzherzog Carl durch den leidigen Augenschein überzeugt, daß die Armee in einem Zustande sei, bei welchem sie kaum diesen Namen verdiente, und wegen der Unmöglichkeit, die so dringend nothwendigen Maßregeln durch bloße Correspondenz in das Reine zu bringen, eilte selbst (am 16. Februar) nach Wien, dem kaiserlichen Bruder die Lage der Sache zu schildern, die Zugänge der Truppen, die Zufuhren der Artillerie, Munizion und der Kriegsbedürfnisse aller Art durch seine eigene kräftige Verwendung möglichst zu beschleunigen *k*)

Das Heer bedurfte vor Allem eine bedeutende Verstärkung; da die vorhandenen Truppen für die ausgedehnte Landstrecke bei Weitem zu schwach waren. Es fehlte vielen Bataillonen an Offizieren; es fehlte an Artillerie, Munition, an Kleidung, Fuhrwesen, Pontons, Verpflegsanstalten, der italienischen Armee an hinreichender Reiterei, den Gebirgskorps an hinlänglich geübter leichter Infanterie, u. s. w. — Der Prinz hatte viel herzuschaffen und herbeizutreiben.

Aus dem Innlande, aus ihren Standquartieren Wien, Wels, Prag, Esseg, Karlsstadt u. s. w. erhielten 10 1/3 Bataillons, 6 Schwadrons und gegen 3000 Mann Ergänzungstransporte verschiedener Regimenter Befehl, zur italienischen Armee über Villach, Ponteba u. s. w. zu marschiren. Ein Theil dieser Truppen wurde in doppelten Märschen auf Wagen zur Armee geführt. Von den in der Militär-Grenze zum Marsch bereiten, 13,500 Rekruten sollte der größere Theil zu der in Italien und Tirol aufgestellten Armee geschickt werden. 3 Bataillons Hessen-Darmstädter im englischen Solde wurden zur italienischen Armee gesendet und in Triest aufgestellt. Endlich wurden 21 1/3 Bataillons, 24 Compagnien und 18 Schwadronen, (21,853 Mann) mit 74 Geschützen vom Rheine nach Italien über Innsbruck, Villach u. s. w. bestimmt. Eine in Wien ausgerüstete Artillerie-Reserve von 55 Geschützen, und noch andere Artillerie wurden nach Italien gesendet, 20 hölzerne Pontons von Prag, 28 leinwandene von Esseg dahin beordnet, und die Verfertigung von 66 hölzernen Pontons sammt den dazu gehörigen Wagen, zu St. Lorenzen angeordnet. Ein Montur- und Rüstungs-Vorrath für 7—8000 Mann wurde aus Wien, Mar-

i) Oesterreichische milit. Zeitschrift, 1835, 1. Heft, S. 46 - 48.
k) Dieselbe, S. 46— Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 342.

Digitized by Google

burg und Judenburg zur italienischen Armee geschickt, die verloren gegangenen Packpferde durch neue ersetzt; für Spitäler und ihre Requisiten, so wie für gute Aerzte, Aufseher und für Krankenwärter gesorgt; die Anlegung von Magazinen befohlen, u. s. w.

Auch manche Umformung in der italienischen Armee wurde geboten; allein wegen der gebieterischen Zeit nicht jede vollbracht. Die Armee von Italien hatte viele ihrer Generale im Laufe des Feldzugs, durch den Tod, durch Wunden, Gefangenschaft oder durch Erkrankung, verloren. Man rief daher die Generale Contreuil, Carl Fürst Schwarzenberg, Graf Mittrowsky, Schulz, Baron Lindenau, Baron Kerpen, Baron Lattermann, nach Italien zu Kommandos in der Linie, den General Graf Kolowrath zur Leitung des Geschützes, den General Linden zur Führung des Armee-General-Kommandos, den Oberst Devaux zur Direktion des Genie-Wesens u. s. w.; die Generale Mercandin, Prinz Oranien, Baron Brady, Baron Kaim, u. A. erwartete man mit den Hilfs- und Ergänzungstruppen vom Rheine her.

Die Linientruppen zu verstärken, wurden für Tirol die Landesvertheidiger aufgeboten. Das österreichische Küstengebiet zu schirmen, wurde ebenfalls die männliche Bevölkerung aufgeboten, unternehmenden Schiffseigenthümern Kaperbriefe angeboten. Während man die Linie am Tagliamento mit Truppen zu verstärken suchte, suchte man das Tirolerland durch Verhaue noch unzudringlicher zu machen, und das österreichische Küstengebiet durch Besatzungen, einige Wacht- und Patrull-Schiffe u. s. w. vor dem Feinde zu bewahren. Allein man brauchte zu allem dem Zeit, und man konnte nicht glauben, daß der Feind bis um die Mitte des Frühjahres unthätig bleiben würde. *1)*

Aber in so dringend kurzer Zeit, wie sie damals Oesterreich ward, konnte nicht viel gethan werden. Am 4. März war Erzherzog Carl wieder im Hauptquartiere zu Udine. Die Verstärkungen vom Rheine konnten noch nicht ankommen; daher betrug seine Heeresmacht, die Generale Kerpen und Loudon in Tirol, den General Graffen im Anmarsche mitgerechnet, kaum 39,000 Mann. Lusignan stand bei Feltre; die beiden Eingänge in die julischen Alpen, welche die Fella und der Isonzo gegen den Paß von Tarvis bilden, wurden durch die Generale Ocskay und Koebloes besetzt; jener stand bei Chiusa Veneta; dieser bei Chiusa di Plez. — Der Vortrab der Armee stand bei der Piave. Hohenzollern führte ihn. Hinter dem Tagliamento sammelte sich

1) Oester. milit. Zeitschrift, 1835, 6. Heft, S. 263—75.

Digitized by Google

kantonnirend das Heer. Es ist mit vieler Wahrscheinlichkeit anzunehmen, bemerkt hierbei ein militärischer Schriftsteller, daß die am Tagliamento versammelte Armee des Erzherzog Carl höchstens zwischen 14—20,000 Mann betragen haben wird. Gegen Ende Aprils durfte man hoffen, würden etwa 18,000 Mann vom Oberrheine eingetroffen sein.

So umsichtig, zweckmäßig und kraftvoll alle Einleitungen für das Heer getroffen waren, so konnten sie doch nicht zur Reife kommen; weil der Feind zeitig losschlug. *m)*

Die Stellung, die Eintheilung und etwaige Stärke der französischen Armee war folgende:

a) Hauptarmee unter Napoleon Bonaparte:
   1. Division Massena, 11,500 Mann, bei Bassano;
   2. Division Serrurier, 10,500 Mann, bei Castel-Franco;
   3. Division Guyeux, 10,500 Mann bei Treviso;
   4. Division Bernadotte, 10,500 Mann bei Padua;
   5. Reiterreserve des General Dugua, 1100 Mann, längs der Piave, bei Bassano u. s. w.

b) Corps in Tirol unter dem General Joubert in der Gegend von Trient und am Lavis aufgestellt:
   6. Division Joubert zu 7500 Mann;
   7. Division Baraguay d'Hilliers, 6500 Mann;
   8. Division Delmas zu 5500 Mann;

c) General Victor's Corps auf dem Marsche von Ancona nach Ferrara;
   9. Division Victor zu 5600 Mann.

d) Als Besatzungen in der Lombardei befanden sich etwa 9000 Mann.

Die Divisionen Bernadotte und Delmas waren so eben von den französischen Armeen in Deutschland bei Bonaparte eingetroffen.

Bonaparte, dessen Verstärkungen Ende Februars anlangten, und welcher wußte, wie schwach sein erlauchter Gegner zur Zeit noch war, wollte keine Zeit mehr verlieren, sein Uebergewicht geltend zu machen. Er berechnete dabei, daß diejenigen österreichischen Verstärkungen, welche von der Rheinarmee an die italienische abgegeben werden sollten, doch schon im Marsche sein würden, und daß er also am Ende mit nicht weniger Feinde zu thun haben

---

m) Hinterlassene Werke des Generals Carl von Clausewitz über Krieg und Kriegführung, 4r Bd., S. 313—14. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 342. — u. A.

Digitized by Google

würde, wenn er auch wirklich den Aufbruch der französischen Rhein-Armee zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten abwarten wollte; daß er dagegen im Anfange den unschätzbaren Vortheil habe, sich mit dem Erzherzoge zu schlagen, ehe jene Verstärkungen angekommen waren, diesen Theil der österreichischen Macht also zu neutralisiren. Denn jede Truppe, welche genöthigt ist, zu marschiren in dem Augenblicke, wo die Entscheidung gegeben wird, ist als neutralisirt zu betrachten. So hoffte Bonaparte im ersten Augenblicke gleich wieder ein entscheidendes Uebergewicht zu gewinnen, und wollte es dann seinem Glücke überlassen, zu welchem Ziel, zu welcher Art von Lösung der ganzen Frage ihn dasselbe führen könnte. Die Richtigkeit dieser Berechnung ist nicht zu läugnen, und von der Wahrheit derselben durchdrungen, hat Bonaparte wahrscheinlich nicht viel auf die weiteren Instructionen seiner Regierung gefragt, sondern sich selbst das Gesetz gegeben. Die lange Reihe von Siegen hatte das Direktorium nicht blos geschmeidig, sondern fast unterwürfig gegen ihn gemacht, so daß ein Widerspruch wohl nicht leicht zu erwarten war.

Bonaparte glaubte Mitte Februars noch an die Möglichkeit, daß der Erzherzog Carl mit einem Theile der Verstärkungen zu den österreichischen Truppen in Tirol und von da gegen die Ebene Italiens vorbrechen würde. Seine Absicht war in diesem Falle, daß Joubert zwischen Trient und Mori 10 Tage halten sollte, damit er Zeit gewinne, durch das Brentathal den Oesterreichern in die linke Flanke zu kommen. Nachdem aber die österreichischen Truppen stark nach Friaul gezogen waren, sah Bonaparte, daß er einen Anfall von Tirol her nicht zu erwarten hatte. Gewohnt, immer den Schwerpunkt der feindlichen Macht zu treffen, und überzeugt, daß jedes Vorschreiten auf dem geraden Wege nach Wien entscheidender sein müßte, als ein durch Tirol nach Schwaben gerichtetes Unternehmen, von dem in einem Schreiben des Directoriums vom 12. Februar 1797 einmal die Rede war, beschloß er mit seiner Hauptmacht die des Erzherzogs in Friaul aufzusuchen, sie zu schlagen, und dann auf der Straße nach Wien so weit vorzudringen, als die Umstände nur irgend gestatteten. Alle Zweifel besiegte gewiß die stolze Hoffnung, daß er, der erste aller französischen Feldherrn, seine Fahnen unter den Mauern Wiens wehen lassen werde.

Unter diesen Umständen war Joubert den österreichischen Generalen in Tirol sehr überlegen, wenigstens im ersten Augenblicke, ehe die Landesbewaffnung sich in voller Wirksamkeit zeigte. Diese Ueberlegenheit mußte benutzt werden, um Kerpen und Loudon we-

Digitized by Google

nigstens bis an den Fuß des Brenner's zurückzutreiben, damit Joubert das Thal der Rienz hinter sich nehmen, und im Falle Bonaparte in Kärnthen seiner bedürfte, oder im Falle seine Lage in Tirol bedenklich würde, durch das Pusterthal zu ihm stoßen könnte. n) — So viel haben wir über Bonaparte's Plan zu sagen, jetzt wenden wir uns zum Erzherzog Carl.

Ueber das Gebirg von Kärnthen und Krain, oder die sogenannten Julischen Alpen gehen bekanntlich nur zwei Straßen. Die eine, welche die Straße nach Oesterreich ist, über den Paß von Tarvis, wo sie die Wasserscheide überschreitet, nach Villach in das Thal der Drau; die andere welche eigentlich die Straße von Ungarn ist, auf Laibach im Thal der Sau, und dann mit einem rechten Winkel über den Loibelpaß nach Klagenfurt ins Thal der Drau, oder auch mit einem weiteren Umwege durchs Thal der Mur nach Bruck. Die beiden ersteren vereinigen sich also bei Klagenfurt, und zwar ist dieser Punkt vom Tagliamento aus auf der zweiten Straße ein gutes Dritttheil weiter, als auf der ersten.

Zu dem Paß von Tarvis gelangt man von Valvassone am Tagliamento auf zwei Straßen. Die Hauptstraße, welche die nähere ist, geht längs dem Tagliamento und der Fella durch die Päße der Chiusa Veneta und von Ponteba, die andere geht über Udine, Cividale, Canale, an dem Isonzo und diesen Fluß hinauf durch den Paß von Chiusa di Plez.

Der Erzherzog hatte beschlossen, seine Armee bei Valvassone hinter dem Tagliamento zu sammeln, diesen Fluß vor die Fronte nehmend. So stand er senkrecht auf die Straße von Laibach, nahm auch die durch das Isonzothal nach Tarvis hinter sich und behielt die durch das Fella-Thal dahin dicht vor sich, am andern Ufer des Tagliamento. Sie waren also alle drei gedeckt, denn der Feind konnte offenbar die letztere nicht einschlagen, ohne den Erzherzog vertrieben zu haben. Dagegen mußte der Erzherzog den Rückzug auf Tarvis eigentlich aufgeben, denn da er die kürzeste Straße dahin nur mittelbar deckte, sie vor sich und nicht hinter sich hatte, so konnte er von ihr und füglich auch nicht von den anderen durch das Isonzothal Gebrauch machen. Sein wahrer Rückzug war also nach Laibach und die Stellung von Valvassone deßhalb eine wahre Flankenstellung. Da der Erzherzog die beiden Eingänge zum Paße von Tarvis durch die Generale Köblös und

n) Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinci's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio in den Jahren 1796 und 1797. Von Franz Joseph Adolph Schneidawind. (Darmstadt bei C. W. Leske) 2. Bd., S. 165—68.

Digitized by Google

Oeskay besetzt hielt, und die vom Rheine kommenden Divisionen Kaim und Mercandin im Thale der Drau erwartet wurden, also, wenn sie frühe genug ankamen, über Tarvis vorrücken konnte, so glaubte Er wohl durch diese Flankenstellung mehr als durch irgend eine gerade Aufstellung zu erreichen. In der That hätte die letzte schon in einem großen Nachtheile gehabt, daß er sich theilen und auf beiden zum Tarvis führenden Straßen aufstellen mußte; denn bei der Ueberlegenheit des Feindes und bei der Alpengegend in seinem Rücken, durfte er sich um keinen Preis der Gefahr aussetzen, umgangen zu werden; ferner gab er durch jede solche Stellung den Weg nach Gradisca und von da nach Triest und Laibach ganz preis; es lag aber höchst wahrscheinlich der größte Theil seiner Magazine in dieser Richtung. Endlich durfte der Erzherzog auch noch hoffen, den Weg von Valvassone durch das Isonzothal nach Tarvis benutzen zu können, da er nicht bedeutend um ist, und wie wir gesehen haben, der Eingang der geraden Straße bereits besetzt war. Nun war freilich möglich, daß der Feind schon vor der, am Tagliamento zu gebenden Entscheidung ein Corps nach dem Fellathal absende; indeß war dieser Fall, bei Bonaparte's Art zu verfahren, nicht gerade zu fürchten. o) Bonaparte nahm sein Hauptlager bei Bassano. Das glühende Verlangen, der Erste vor den Mauern Wiens zu sein, seinen Namen hoch über die Mitbewerber zu stellen, indem er ohne Anderer Theilnahme dem Kaiser das Gesetz des Friedens gäbe, das Gefühl seiner persönlichen Kraft, das Vertrauen zu seinem Glücke, riß ihn fort, seinen neuen Feldzug schon am 10. März zu beginnen; während Hoche mit der Sambre- und Maas-Armee erst am 18. April, Moreau mit der Rheinarmee den 21. April über den Rhein ging. Den 10. März rief die Trommel Napoleon's Divisionen zusammen und vorwärts. Eine entzündende Proclamation des Feldherrn gab dem Heere die große Bestimmung kund, Oesterreich zum Frieden zu zwingen. p)

Wille und Plan waren gleich einfach: Joubert mit seinen Divisionen sollte Tirol überwältigen, und die Verbindung mit dem Hauptheere nach Kärnthen suchen; Massena durch die Engpässe der julischen und norischen Alpen über den Centralpunkt Villach vor-

o) Hinterlassene Werke des General von Clausewitz, 4. Bd., S. 318—19.

p) Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzis erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio in den Jahren 1796 und 97. Von Dr. Schneidawind, 2. Thl., S. 166., 171 bis 174.

Digitized by Google

dringen, Bonaparte selbst wollte mit den übrigen Heertheilen das Heer des Feindes am Tagliamento vernichten, und mehr und mehr gegen Wien vordringen. q) — Die Division Victor sollte an der Etsch stehen bleiben, um die Basis der Operationen zu sichern, Venedig, die unzuverlässige Republik, zu beobachten, und für die Vollziehung der Friedens von Tolentino zu wachen. r) Am 10. März brachen die französischen Divisionen Serrurier, Guyeux, Bernadotte, Dugua und Massena, unter Napoleon Bonaparte's persönlichen Commando, aus ihren Quartieren auf. Massena marschirte auf Feltre. Serrurier, unter einem fürchterlichen Regen, auf Assolo. Dieser General und die Divisionen Bernadotte, Guyeux, und Dugua zogen in 2 Colonnen in der Richtung von Sacile und Porto Buffole vor, um Valvassone zu erreichen; die üble Witterung hemmte und hinderte sie nicht. „Wind und Regen am Tage der Schlacht," schrieb Bonaparte an das Direktorium, „sind immer eine gute Vorbedeutung für die italienische Armee gewesen." s) — Die Oesterreicher sahen der Wiedereröffnung des Kampfes entgegen. Bald zeigte sich auch eine französische Abtheilung von 90 Reitern und einiger leichten Infanterie. Sie rückte von Lovadina gegen den von den österreichischen Vortruppen am rechten Ufer der Piave besetzten Brückenkopf vor. Sie wurde von dem Oberlieutenant Revitzky mit einer halben Escadron Joseph Husaren angegriffen und mit Verlust von 2 Todten zurückgeworfen. Die Oesterreicher sahen des Feindes starke Colonnen, am Bosco del Montello vorüber, längs dem rechten Ufer aufwärts gegen Fener ziehen. General Prinz Hohenzollern für seinen rechten Flügel besorgt, und eine Umgehung desselben über Cesana, bei welchem zwischen Feltre und Mel liegenden Orte eine Brücke über die Piave führt, befürchtend, bat, daß vom Hauptcorps 2 Eskadrons zur Beobachtung des am Fuße des Monte Cavallo liegenden Marktes Aviano vorgeschickt werden möchten. Er erhielt bald darauf bestimmte Nachricht daß die bei Assolo eingetroffene Division Serrurier sich zur Ueberschreitung der Piave bereite, und daß die Division Massena über Feltre vorbreche. Der österreichische Oberst Marquis Lusignan meldete dem Prinzen: „er werde von so bedeutender

---

q) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Bd., S. 341.
r) Geschichte des Kaisers Napoleon. Von A. Hugo. Aus dem Französischen von A. Schäfer, 1. Heft, S. 99.
s) Napoleon Bonaparte. Dargestellt von Staatsrath Thibaudeau. (Stuttgart, bei Cotta.) 2. Bd., S. 286. f. f.

Digitized by Google

Uebermacht des Feindes bedroht, daß er benöthigt werden dürfte, den Cordevole und Bellano zu verlassen, und die Deckung der rechten Flanke der Vorhut aufzugeben." — Prinz Hohenzollern schickte nun sogleich 8 Compagnien nach dem oberhalb Ceneda am Mesco liegenden Paße von Serravalle, und 2 Schwadronen Husaren nach Aviano ab. Er beschloß zugleich, den Haupttheil seiner Truppen bei Motta und Sacile an der Livenza zusammenzuziehen, die Piave aber nur durch seine Jäger und durch Reiterposten beobachten zu lassen. Die Piave war wegen des starken Regens an diesem Tage bedeutend angeschwollen.

Am 11. März wurden die Franzosen auf ihrem rechten Flügel und in Centrum vermuthlich durch die Höhe der Piave abgeschreckt, den Uebergang zu versuchen. Daher begann nur Massena mit dem linken Flügel den Angriff gegen die Abtheilung des Marquis von Lusignan.[t] Massena war auf Feltre marschirt, mit der Absicht, Lusignan anzugreifen, und am 11. in Feltre eingetroffen.[u] Von da rückte er vor, und drängte die am rechten Ufer des Cordevole aufgestellten Vorposten über den Fluß zurück. Längs demselben entspann sich nun ein lebhaftes Gewehrfeuer, das bis gegen Abend fortwährte. Massena hatte bei 6000 Mann entwickelt, und starke Colonnen links am Cordevole aufwärts gegen Mas entsendet. Um 5 Uhr Abends trat Lusignan den Rückzug an. Er stellte sich mit 16 Compagnien bei Longarone auf, indem er den Haupttheil seiner Truppen noch weiter gegen Perarolo und San Martino zurückschickte. Die bei Mas stehenden Croaten erhielten die Weisung, um Corderole hinauf, nach Agondo zurückzugehen. 2 Compagnien, die in Mel standen, blieben noch am linken Ufer der Piave, dem Einfluß des Cordevole gegenüber, stehen. In Polpet stellten sich die Husaren und eine Infanterie-Abtheilung als Vorhut auf.

Die Wasser der Piave fielen in der folgenden Nacht bedeutend. Den 12. März mit Tagesanbruch rückte daher die französische Division Serrurier gegenüber von Vidor an das rechte Ufer. Um 9 Uhr Vormittags eröffnete der General-Adjutant Lasalle mit einer Reiter-Abtheilung den Uebergang; ihm folgte zunächst der General Leclerc mit der 21. leichten Halbbrigade. Der österreichische Rittmeister Leopold mit seiner Escadron von Erzherzog Joseph Husaren machte auf diese weit überlegene Truppe mehrere tapfere Angriffe, und warf sie an den Fluß zurück. Indeß führte die

t) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1837, 4. Heft, S. 61 und 62.
u) Thibaudeau, 2. Bd., S. 287.

Digitized by Google

ganze Division den Uebergang aus, bildete sich auf der Ebene gegen Fontigo in 2 Colonnen Infanterie, Reiterei, und Geschütz, und diese drangen dann über Colalto und San Salvatore gegen Conegliano vor. Die Division Guyeux ging um 4 Uhr Nachmittags bei Lovadino über den Fluß *v)* und die übrigen Divisionen folgten der von Serrurier über die Piave. *w)* Der österreichische General Hohenzollern trat nun seinen Rückzug an: der linke Flügel nach Motta und der rechte nach Serravalle. Die österreichische Nachhut wurde bis Conegliano von den Franzosen lebhaft gedrängt, und die Vorposten stellten sich in der Linie von San Cassiano und Ponte della Muda (am Mesco) und Porto Buffole (an der Livenza) auf. Guyeux rückte Abends in Conegliano ein; Massena aber in Belluno.

Am 13. März vereinigte Hohenzollern seine Streitkräfte der Avantgarde des Heeres in der Stellung von Fontana fredda, hielt Motta besetzt, und seine Vorhut zu Sacile. Am Abend rückte General Guyeux von Conegliano vor, und verdrängte die Vorhut, nach einem heftigen Widerstande, während dem 300 Oesterreicher theils gefangen, theils zersprengt wurden, von Sacile. Der Einbruch der Nacht und das wirksame Kanonenfeuer der Oesterreicher verhinderten das weitere Vordringen der Division Guyeux, die sich vorwärts Sacile lagerte. Serrurier bedrohte, von Oderzo aus, Hohenzollerns linken Flügel bei Motta. Die Division Bernadotte besetzte Porto Buffole. *x)*

Massena vertrieb am Vormittage Lusignan's Vorhut aus Polpet, und diese wurde am rechten Ufer der Piave im Engpasse von La Fossa, von den dort aufgestellten 2 Compagnien aufgenommen. Während das Gefecht auch hier begann, brachte Lusignan selbst nach 2 Kompagnien zur Unterstützung. Er ließ rückwärts in Longarone 600 Mann, und eben so viele noch eine halbe Stunde weiter zurück, bei Castello und Cadissago. Das Gefecht bei La Fossa währte den ganzen Tag fort; indem die schwache Nachhut durch die günstige Lage des Ortes und die Enge der zwischen hohen Felsen und der Piave laufenden Straße in den Stand gesetzt wurde, sich gegen die feindliche bedeutende Uebermacht mit Vortheil zu vertheidigen. Um 1 Uhr schickte Lusignan sogar eine Compagnie, als überflüssig, nach Langarone zurück. Um 5 Uhr Abends hatte Massena noch keinen Vortheil errungen.

v) Oester. milit. Zeitschrift, 1827, 4. Heft, S. 62—63.
w) Thibaudeau, 2. Bd., S. 287.
x) Thibaudeau, 2. Bd., S. 287. — Oester. milit. Zeitschrift 1827, 4. Heft, S. 63—64.

Digitized by Google

Um diese Zeit setzten 800 französische Reiter durch die Piave und jagten am linken Ufer im vollen Rosseslauf gegen Longarone, ohne sich um die Oesterreicher, die sie in ihrem Rücken aufgestellt ließen, noch um die k. k. Husaren, von welchen sie sogleich verfolgt wurden, im mindesten zu kümmern. Sie wurden vor Longarone von den Husaren eingeholt und angegriffen. Aber indem sie diesen Anprall durch ihre Masse schnell zurückwiesen, hatten sie auch schon den Ueberfall des Ortes ausgeführt. Die hier stehende österreichische Infanterie befand sich in ihren Quartieren zerstreut. Sie wurde theils niedergehauen, theils gefangen. Der Rest rettete sich, während sich die Franzosen mit Plünderung des Gepäckes beschäftigten, nach Castello, zu Lusignan's Rückhalt. Die französischen Reiter wendeten sich bald darauf am rechten Ufer nach La Fossa zurück, und griffen diesen Paß von hinten an. Die Mehrzahl der Reiter war abgesessen, und beschoß Lusignan's Stellung im Rücken aus ihren Karabinern. Lusignan wurde von der Straße gegen unersteigliche Felsen gedrängt, und ihm jeder Rückzugsweg abgeschnitten. Der österreichische Oberstlieutenant Ude, Kommandant des Postens, wurde tödtlich verwundet; Lusignan selbst das Pferd unter dem Leibe erschossen. Da seine Truppen zersprengt und vereinzelt waren, gab sich um 7 Uhr Abends Lusignan mit dem Reste seiner Truppen in La Fossa: 8 Offizieren und bei 200 Mann, gefangen. Die übrigen rückwärtsgestandenen Truppentheile Lusignan's besetzten die Engpässe Cortina und Ponte Si Gardona. Massena setzte die Verfolgung nicht weiter fort, und kehrte auf Belluno zurück, um von dort aus seine besondere Aufgabe zu lösen, und durch fernere Bewegungen in die rechte Flanke der am Tagliamento aufgestellten österreichischen Hauptmacht diese von den carnischen Alpen und dem durch dieselbe führenden Paße Pontafel oder Ponteba abzudrängen.

Am 14. März vor Tagesanbruch brachen die Divisionen Bernadotte, Guyeux und Serrurier nach Sacile, Pordenone und Motta auf. Um dieselbe Zeit ging Prinz Hohenzollern auf Cordenons und San Vito zurück. Als gegen Abend die Franzosen Cordenons nahten, räumte Hohenzollern diesen Ort und stellte sich hinter Valvassone, den Tagliamento im Rücken, den linken Flügel zu San Vito, den rechten gegen Spilimbergo. Die Reste der Abtheilung Lusignan's blieben in den Päßen von Cortina und Ponte di Gardona stehen. Massena bewegte sich zurück über Belluno, und dann gegen den Tagliamento. y) Den 17.

y) Oesterreich. milit. Zeitsch. 1827, 4. Heft, S. 64—66.

Digitized by Google

kam Maſſena nach Spilimbergo; den 18. nach St. Daniele; den 19. nach Gemona. z)

Erzherzog Carl erhielt zu Udine die Nachricht, daß ſeine Avantgarde die Piave verlaſſen müßte. Auf dieſes hin gebot er, die Hauptmacht am Tagliamento zu concentriren, verlegte ſein Hauptquartier nach Paſſariano (am 15.), rief ſelbſt den General Ocskay (am 13.) von Pontafel nach Gemona herab, um ſich zu verſtärken, gebot dem General Mercandin, der eben mit der erſten Colonne der vom Rheine eintreffenden Verſtärkungen durch das Puſterthal zog, 4 Bataillonen über Cadore der Heerabtheilung Luſignan's zu ſenden, um des Feindes Vordringen auf Cadore kräftig zu hindern, und die Verbindung zwiſchen Tirol und Friaul zu decken, ſendete dann, als Er Luſignan's Gefangennehmung bei Longarone vernahm, den General Spork ab, den Befehl über deſſen Truppen zu übernehmen, und wies ihm noch den Oberſten Zettwitz mit 2 Bataillonen zu Tolmezzo zu. Der Prinz Hohenzollern erhielt den Befehl, am 15. über den Tagliamento zurückzugehen, und zwar der linke Flügel bei San Vito, der rechte bei Valvaſſone, dann in die Cantonnirungen um Planzo, Torrida, u. ſ. w. zu rücken. Der Oberſtlieutenant Barbaczy mit der Reiterei hatte die Vorpoſten zu übernehmen. Das Diviſionskommando über dieſe beide Brigaden der Vorhut erhielt der General Schulz, der zuſammen 2 Bataillons, 1 Compagnie, 16 Schwadronen, oder 3570 Mann und 2170 Reiterpferde nun unter ſich hatte. F. M. L. Bajalich, 9 Bataillons und 1 Schwadron oder 4720 Mann ſtark, ſtand mit der Brigade Graffen bei Carpacco und San Daniele, mit der Brigade Köblös von Oſopo längs dem Tagliamento bis Borgo und mit der Brigade Ocskay bei Oſopo. F. M. L. Fürſt Reuß hatte die Brigade Contreuil von 9 Bataillonen, oder 6200 Mann, um Meretto, und die Brigade Kerpen von 8 Bataillonen oder 2900 Mann zwiſchen Torrida und Latiſana verlegt und ſein eigenes Quartier in Codroipo genommen. Der General Seckendorf ſtand mit den Brigaden Mittrowsky und Auguſtinetz zu 4650 Mann in 10 Bataillonen, in Cantonnirungen rückwärts um Bertiolo. Endlich wurden zur Unterſtützung der Vorpoſten 4 Bataillons nach Codroipo beordnet. Alle Bewegungen mußten bis zum 15. Abends vollzogen ſein.

Am früheſten Morgen des 16. März waren die franzöſiſchen Diviſionen Guyeux von Pordenone und Bernadotte von Sacile und zuletzt Serrurier von dem am Fiume gelegenen Paſ-

z) Clauſewitz, 4. Bd., S. 321.

Digitized by Google

siano, alle drei gegen Valvassone aufgebrochen. Reiterabtheilungen eilten voraus an den Tagliamento, den Fluß zu recognosciren.

Die Uebergangspunkte waren von den kaiserlichen Truppen mit Aufwürfen und Geschütz zur Vertheidigung vorbereitet worden. Die auf dem rechten Ufer stehenden Reiterpikets zogen sich auf das linke. Die gesammten Truppen rückten auf ihre Allarmplätze. Die österreichische Reiterei stellte sich zwischen Codroipo und Camin in 2 Treffen auf. Die Orte Torrida, Rivis, Pozzo und Codroipo wurden mit Infanterie stark besetzt. Rechts bei Rivis stand die Division des General Reuß, links hinter Codroipo, wo General Schulz befehligte, die Division Seckendorf. Guyeux nahte, oberhalb Codroipo bei Torrida und Rivis dem Ufer; Bernadotte weiter aufwärts am Flusse. *a)*

Carl hatte sein Hauptcorps in der Absicht aufgestellt, es auf einen Schlachtversuch ankommen zu lassen, aber nicht zu hartnäckig darin zu beharren, um sich keiner eigentlichen Niederlage auszusetzen. Zeigte sich der Erfolg nicht günstig, so wollte er es nur als ein solches Rückzugsgefecht behandeln, durch welches dem Gegner der Boden Fuß für Fuß streitig gemacht wird, wie man sich auszudrücken pflegt. *b)* Nachdem Bonaparte die Stellung des Erzherzogs recognoscirt hatte, befahl er den Uebergang des Tagliamento. Guyeux sollte zwischen Torrida und Rivis durchmarschiren, und Bernadotte bei Codroipo über den Fluß gehen; ein jeder von diesen Generalen sollte durch 12 Stücke Geschütz gedeckt werden. Serrurier bildete die Reserve, und vor ihm, nach der rechten Seite zu, war Dugua's Reserve-Reiterei aufgeritten. Beide Divisionen sollten den beiden ersteren über den Fluß nachfolgen. Als Bernadotte und Guyeux an den bezeichneten Punkten angekommen waren, theilten sie ihre Divisionen in Colonnen, so daß von jeder Halbbrigade das erste und dritte Bataillon in geschlossener Colonne die Flügel des zweiten bildeten. Die Avantgarde einer jeden Division bildete eine Halbbrigade leichter Infanterie, die von 2 Grenadierbataillons, welche in geschlossenen Gliedern auf den Flügeln marschirten, und hinter denen sich ein Cavallerie-Regiment befand, unterstützt werden sollte. *c)* — Die Kanonade erhob sich und es kam bald zu einem heftigen Geschütz- und Tirailleurs-Feuer. Der französische General Duphot stürzte sich bei Rivis mit der 27. leichten Halbbrigade in den Fluß, und war

---

a) Oesterreichische milit. Zeitschrift 1837, 4. Heft, S. 66—69.
b) Clausewitz, 4. Bd., S. 322.
c) Thibaudeau, 2. Bd., S. 288

Digitized by Google

bald an dem andern Ufer. Der General Bon unterſtützte ihn mit ſeinen Grenadieren. Der General Murat machte dieſelbe Bewegung rechts, bei Codroipo und ging mit der 21ten leichten Halbbrigade, hinter ihm der General Chabran mit ſeinen Grenadieren, über den Tagliamento. Die Diviſion folgte nach, *d)* und Bernadotte ging an der Spitze ſeiner Leute, unter dem Geſchrei: „Es lebe die Republik!“ und unter dem mörderiſchen Feuer, über den Fluß. *e)* Da jedoch der Tagliamento ſehr wenig Waſſer hatte, ſo gingen die Franzoſen ohne Schwierigkeiten und faſt in Schlachtordnung durch das Bette deſſelben. *f)*

Die öſterreichiſche Reiterei der Vorhut verſuchte auf die franzöſiſche Infanterie, wie ſie aus dem Waſſer kam, einzuhauen; allein Murat's und Duphot's Leute bildeten ſich in Maſſen und wieſen die Angriffe ab; indeß die durch den Fluß geeilte franzöſiſche Reiterei nun ſelbſt zum Angriffe ſchritt; die öſterreichiſche durch Uebermacht in Unordnung brachte und ſie nach Codroipo zurückdrängte. Während dieſer Gefechte hatte bereits der größte Theil der Diviſionen Guyeux und Bernadotte den Uebergang ausgeführt. Eben die Uebermacht derſelben an Reiterei machte es den Oeſterreichern gefährlich, auf dem dieſer Waffe günſtigen Boden das Gefecht fortzuſetzen. Dennoch war es nöthig, den Feind bis zum Einbruche der Nacht hinzuhalten, und dann erſt den, ſonſt ſo gefahrvollen Rückmarſch, auf Palma anzutreten. Daher befahl der Erzherzog Carl dem General Schulz, mit der Reiterei die Diviſion Guyeux durch eine Bewegung gegen ihre rechte Flanke im Vormarſche aufzuhalten. Indem dieſer Befehl vollzogen wurde, *g)* ſendete Bonaparte dem General Schulz, den General Dugua und den General-Adjutanten Kellermann mit der Reſerve-Reiterei entgegen und ließ dieſelbe durch eine Infanterie-Colonne, geführt vom General-Adjutanten Muireur unterſtützen. Die öſterreichiſche Reiterei, zu ſchwach, wurde geworfen, General Schulz verwundet und gefangen. *h)* Die öſterreichiſche Armee fing ihre rückgängige Bewegung an, *i)* weil die Manövers des Erzherzogs nichts gegen die Uebermacht und Tapferkeit der Republikaner vermochte *k)* und weil Guyeux unaufhaltſam über Torri-

d) Thibaudeau, 2. Bd., S. 289.
e) Memoiren des Grafen Lavalette, 1. Thl., S. 213—14.
f) Clauſewitz, 4. Bd., S. 322.
g) Oeſterr. milit. Zeitſchrift, 1837, 4. Heft, S. 70.
h) Thibaudeau, 2. Bd., S. 289. — u. A. m.
i) Thibaudeau, 2. Bd., S. 289.
k) Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges von J. G. Pahl, 2. Thl., S. 235.

Digitized by Google

da und Rivis vordrang. [l] Aber die braven Oesterreicher schlugen sich dabei unter den Augen des Erzherzoges fort, um das Ende des Tages herbeizuführen, und dann den eigentlichen Rückzug ohne Gefährte, ohne zu große Verwirrung bewerkstelligen zu können. [m] Die österreichische Infanterie hielt im Dorfe Gradisca Stand. Trotz der schon einbrechenden Nacht und ihrer Dunkelheit, griff Guyeux Gradisca di Sedegliano an, bemächtigte sich dieses Ortes und verfolgte seine Gegner in der Richtung von Palma-nuova. Der Kampf endigte sich, die Franzosen freilagerten auf dem Schlachtfelde. Der Verlust der Franzosen war nicht bedeutend. Der jüngere Kellermann, ein berühmter Reiterführer, hatte, als er an der Spitze der Cavallerie mit seinem gewöhnlichen Muthe in den Feind einritt, mehrere Säbelhiebe empfangen. [n] Der Verlust der Oesterreicher betrug an diesem Tage über 400 Mann und 6 Kanonen.

In der Nacht bezogen die österreichischen Divisionen Bajalich, Reuß und Seckendorf das Lager bei Palma. Der General Ocskay wendete sich nach Pontafel zurück, um jenen Paß zu besetzen; General Köblös mußte mit einem Bataillon Osopo von den Magazinen räumen, die Geschütze wegschaffen, und dann nach Cividale abrücken. Carl nahm sein Hauptquartier zu Visco hinter Palma; die Nachhut stellte sich am Torrente Cormor auf; und Zettwitz mit 2 Bataillonen zu Tolmezzo.

Der Erzherzog Carl wollte sich mit der überlegenen französischen Macht jetzt noch nicht in ein entscheidendes Gefecht einlassen; sondern hierzu das Eintreffen der in angestrengten Märschen herbeieilenden Verstärkungen abwarten. Daher beschloß Er, den Rückzug hinter den Isonzo fortzusetzen, dessen Uebergang für die Franzosen mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden war, und daher durch längere Zeit gehindert werden konnte.

Am 17. März marschirte die Division Reuß über Nogaredo nach Mariano, Frate u. s. w. Die Division Seckendorf nach Villese, Gradisca u. a. O. Die Division Bajalich nach Cormons und Caporetto. Der Prinz Hohenzollern blieb mit der Nachhut am Torre. Ein Bataillon sollte in Palma nuova so lange halten, bis alle Vorräthe weggeschafft sein würden. Carl verlegte sein Hauptquartier nach Fara. — Die Franzosen hinderten diese

---

l) Oesterr. milit. Zeitschrift, 1827, 4. Heft, S. 70.

m) Lavallette, 1. Thl., S. 214.

n) Der Feldzug in Italien von F. M. L. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio. Von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl. S. 181–82.

Digitized by Google

Märsche nicht, und gingen, während die österreichische Armee über den Torre zurückschritt, auf mehreren Punkten über den Cormor.

Die österreichische Armee sollte am 18. März Abends den Rückmarsch über den Isonzo ausführen. Die Disposition hierzu vom 17. März lautete, wie folgt: „Die Brigade Gontreuil geht über die Brücke bei Görz und bezieht als rechter Flügel die Cantonnirungen in Salcano, Raunitza und Kronberg. Die Brigade Kerpen rückt in der Mitte, über die neuerbaute Bockbrücke nächst Gradisca, in das Lager auf der Haide von Sant Andrea. Die Brigade Augustinetz läßt 4 Bataillons mit dem Obersten und Brigadier Augustinetz in Gradisca als Besatzung. General Seckendorf wird mit der Brigade Mittrowsky von Romans und Villese auf Fähren über den Fluß setzen, und als linker Flügel das Lager bei Cossegliano beziehen. F. M. L. Bajalich, bei Cormons, deckt zuerst den Marsch der Brigade Gontreuil und folgt dann derselben nach San Lorenzo. Hier marschirt er auf und wartet, bis der General Hohenzollern mit der Nachhut die neue Vorpostenlinie bezogen hat. Endlich geht er über die Brücke von Görz und nimmt auf dem rechten Flügel eine Stellung, welche die rechte Flanke der Cantonnirungen der Brigade Gontreuil sichert, das obere Isonzo-Thal beobachtet, und die Straße von Canale deckt. General Prinz Hohenzollern hat die Linie der Vorposten zwischen Gradisca und San Martino hinter der Versa zu halten, und die beiden Straßen von Cormons und Negaredo zu decken. Vier Eskadrons wird er vorläufig zu General Seckendorf nach Cossegliano absenden. Im Falle der Feind ihn angreifen würde, sollte er seine übrigen Truppen, zum Theil nach Görz, zum Theil nach Gradisca zurückziehen, und dann mit denselben die Vorposten vor den Brigaden Gontreuil und Mittrowsky bilden."

F. M. L. Graf Mercandin konnte nunmehr mit seiner Division, auf dem ihm vorgezeichneten Marsche durch das Pusterthal und Oberkärnthen nach Friaul schon in Sachsenburg oder Spital eingetroffen sein. In dieser Voraussetzung überschickte ihm der Erzherzog Carl durch Courier am 17. den Befehl, „daß er selbst mit 4 ungarischen Grenadierbataillonen und dem Reservegeschütz zur Unterstützung des General Ocsky, und zur Deckung der Flitscher Straße, nach Pontafel rücken solle. Die 4 deutschen Grenadier-Bataillons müßten sich bei Villach aufstellen, und die hinterste Brigade, Sommariva, ebenfalls nach dieser Stadt eilen."

Um von den Bewegungen des General Massena und von den etwa bei Gemona vorgefallenen Ereignissen, Nachrichten einzu-

Digitized by Google

holen, entſendete Carl den Uhlanenrittmeiſter Grafen Mier aus Palma auf einen Streifzug über Triceſimo nach der Gegend von Gemona.

Am Morgen des 18. März ging das kaiſerliche Hauptquartier nach Görz ab. o)

Bonaparte folgte den Oeſterreichern von Tagliamento mit den Diviſionen Bernadotte, Serrurier, und Guyeux nebſt der Reiterreſerve auf der Straße von Gradisca. Am 18. eilte die Diviſion Bernadotte nach Palma nuova, welchen Platz der Erzherzog jedoch räumte. Die Franzoſen fanden hier ziemlich bedeutende Vorräthe, und Bonaparte ließ Palma nuova verproviantiren und die Feſtung in Vertheidigungszuſtand ſetzen. p) Der Prinz von Hohenzollern war über Palma und Nogaredo hinter den Torre gegangen. Am Fluße begann ein Gefecht zwiſchen der beiderſeitigen Reiterei, während die franzöſiſche Diviſionen, Bernadotte in der Mitte, Serrurier rechts, Guyeux links, aufmarſchirten. Franzöſiſche Colonnen zogen am Torre aufwärts; eine derſelben, das 24. Chaſſeurregiment unter Anführung des General-Adjutanten Laſalle, ging gegen Udine vor, um die Verbindung Maſſena's bei Gemona aufzuſuchen. — Die öſterreichiſche Nachhut konnte gegen die feindliche Uebermacht, auf dem ungünſtigen Terrain, kein Gefecht annehmen. Das Bett des Fluſſes war trocken; das linke Ufer von dem feindlichen rechten überhöht, auch ſo mit Geſtripp bewachſen, daß die Reiterei ſich nicht frei bewegen konnte. Indeß erhielt Hohenzollern ſich den Tag über in ſeiner Stellung; da auch der Feind ſich lange nicht vorbewegte. Endlich um 5 Uhr Abends brach der franzöſiſche General Beaumont mit 3 Bataillons von San Vito auf, und rückte gegen Verſa vor. Wurmſer Huſaren gingen ihm entgegen und trieben Beaumont bis auf ſeine Unterſtützung in San Vito zurück. Die hierbei gemachten Gefangenen ſagten aus, daß Bonaparte bereits in Palma angelangt, und daß der folgende Tag zum allgemeinen Angriff beſtimmt ſei. Hohenzollern erſtattete hierüber eilends dem Erzherzog ſeinen Bericht. Carl gebot der Armee, ſogleich den Marſch hinter den Iſonzo, nach der bereits mitgetheilten Dispoſition, anzutreten.

Am Morgen des 19. März marſchirte Guyeux auf Carmons,

---

o) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1837, 4. Heft, S. 71—74.
p) Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 184.

Digitized by Google

Bernadotte gegen Gradisca, Serrurier gegen S. Pietro. Hohenzollern zog sich mit der einen Hälfte der Vorhut auf Görz; die zweite Hälfte sammelte sich vor Gradisca; nur auf dem äussersten rechten Flügel blieb Oberstlieutenant Fedak mit 2 Eskadrons Husaren und 3 Kompagnien Jäger zu S. Martino aufgestellt, und hatte die Weisung, sich nöthigenfalls nach Görz zurückzuziehen. Die Division Bernadotte nahte Gradisca in 3 Colonnen. Die Befestigung Gradisca's war unvollendet, und diese Stadt einer längeren Vertheidigung nicht fähig. Auf ihren Wällen standen nur 2 Sechs- und 5 Dreipfünder. q) Während Bernadotte Gradisca von der Seite von Palm nuova zu berennen anfing, marschirte Serrurier an den Isonzo, um überzusetzen, am linken Ufer hinauf zu marschiren, und Gradisca auch von dieser Seite anzugreifen. Der Artilleriegeneral Andreossy erhielt von Bonaparte den Befehl, zu untersuchen, ob man den Isonzo durchwaten könne: Andreossy sprang sogleich hinein, ging nach dem andern Ufer hinüber, und kehrte wieder zurück. Er zeigte, daß man durchmarschiren könne. Die Division Serrurier bildete jetzt geschlossene Colonnen, r) wadete oberhalb der Brücke von Cossegliano durch den Isonzo, drückte die Vorposten des General Seckendorf zurück, und eilte dann auf dem Kamme der gegen Gradisca ziehenden Höhen fort, den Platz und seine Besatzung von jeder Verbindung auf dem linken Ufer abzuschneiden. Um die Aufmerksamkeit der Besatzung von jener Umgehung abzulenken, ließ Bernadotte den Platz auffordern, und, da er kein Gehör fand, den Angriff auf dem rechten Ufer beginnen. Das Geschützfeuer auf den Wällen trieb zwar Anfangs die französische Plänkler von dem Glacis zurück s) und demontirte 2 Kanonen von den vieren, welche Bernadotte gegen die Porta nuova hatte aufführen lassen. Indeß begann es bald der Besatzung an Munition zu fehlen. Auch war durch die französischen Granaten Feuer in der Stadt entstanden. In diesem Momente erschien plötzlich die Division Serrurier am linken Ufer auf dem Damme des Isonzo und

---

q) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 4. Heft. S. 74—75.

r) Der Feldzug in Italien, von F. J. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio von Dr. Schneidawind, 2. Thl., S. 185.

s) Bernadotte ließ die Werke von Gradisca angreifen, blos um die Besatzung zu beschäftigen; aber seine Soldaten ließen sich durch ihren Eifer hinreißen, Sturm anzulegen, und mit gefälltem Bajonnette gegen die Wälle zu laufen. Sie wurden mit Kartätschen und Gewehrfeuer empfangen. — Diese Hitze kostete 4—500 Mann. (Thibaudeau, 2. Bd., S. 791. — Monthalon, 4. Bd., S. 83.)

Digitized by Google

schnitt für ihr Geschütz Batterien in demselben ein. Der Oberst Augustinetz gab nun die Vertheidigung der Brücke auf, zog die jenseitig gestandenen 2 Compagnien herüber, und ließ die Brücke zerstören. Dabei setzte er sein Feuer ununterbrochen bis 6 Uhr Abends fort. Nun erfolgte eine zweite Aufforderung. — Die Munition ging bereits zu Ende, indem nicht mehr als 10 Patronen für jeden Mann, 60 Kartätschen- und 250 Kugel-Patronen für das gesammte Geschütz vorhanden waren. Augustinetz mußte sich daher zur Unterhandlung bequemen. Um 9 Uhr Nachts wurde die Kapitulation unterzeichnet, und um 1/2 10 Uhr räumte die Besatzung, die noch 3 Stabs, und 82 Oberoffiziere, dann 2448 Mann zählte, den Platz. Nachdem der Ausmarsch mit allen Kriegsehren vollzogen worden, streckte die Garnison auf dem Glacis die Waffen. Dann wurden die Soldaten in die Kriegsgefangenschaft abgeführt, die Offiziere aber, auf ihr Ehrenwort, nicht vor der Auswechselung gegen Frankreich zu dienen, zu den österreichischen Vorposten entlassen. Der Verlust dieser Besatzung wurde dadurch herbeigeführt, daß dem General Serrurier der Uebergang bei Cossegliano nicht länger und kräftiger verwehrt worden. Daher stand der kaiserlich königliche Offizier, welcher dem Obersten Augustinetz den Befehl überbringen sollte, Gradisca zu räumen, alle Zugänge durch die Truppen jenes Generals besetzt, und konnte nicht mehr an den Platz gelangen. Eben so wenig vermochten es die von der Brigade Kerpen, abgeschickten 2 Bataillons — welche in der Dämmerung Gradisca naheten, um der Besatzung mit Gewalt einen Weg zu öffnen, — durch die feindliche Division zu dringen, und wurden gar bald genöthigt, auf ihre Haupttruppe zurückzuweichen.

Der Erzherzog Carl beschloß nun ohne Aufenthalt den Rückmarsch in das Gebirg fortzusetzen, um dann vereint mit den über Villach erwarteten Truppen der k. k. Rheinarmee, wieder offensiv in die Ebene vorzugehen. Indessen hatten sich auf jener Seite eine Reihe von Unglücksfällen und Mißverständnissen vereinigt, um die Ausführung dieses mit strategischem Scharfsinne entworfenen Planes zu vereiteln, und der Friauler Armee große Gefahren zu bereiten. Aber von Allen diesen, in den carnischen Alpen seit dem 14. März eingetretenen widrigen Vorfällen, hatte man am 19. Abends in dem Hauptquartier zu Görz noch gar keine Kenntniß. Es wurde dort also noch immer mit Zuversicht angenommen, daß F. M. L. Mercandin frühe genug in Spital eingetroffen sei, und dort den Befehl vom 17. März empfangen haben würde, mit 4 ungarischen Grenadier-Bataillonen zur Unter-

Digitized by Google

ſtützung des General Ocskay über Tarvis nach Pontafel oder Ponteba zu eilen.

General Mercandin hatte, auf ſeinem Marſche aus dem Puſter Thale, am 15. März Oberdrauburg in Kärnthen erreicht. Hier erfuhr er die Niederlage Luſignans bei Longarone. Auch brachten ihm Landleute die, erſt ſpäter als unbegründet erkannte Nachricht, daß eine feindliche Colonne von 15,000 Mann gegen Cortina zöge. Mercandin fand ſich durch ſo bedenklich örtliche Verhältniſſe bewogen, Halt zu machen, um beſtimmtere Nachrichten über die Bewegungen der ihm nächſten franzöſiſchen Colonnen einzuziehen und vor Allem das zu Sillian befindliche bedeutende Artilleriedepot zu decken. Bald darauf langte bei ihm in Oberdrauburg ein Schreiben des Feldmarſchall-Lieutenant Kerpen, der mit General Loudon in Tirol commandirte, aus Salurnan, dem mehrere Berichte einzelner Truppenkommandanten folgten. Sie alle dienten dazu, Mercandins Beſorgniſſe zu vermehren, daß das auf dem Kreuzberg (Monte Croce; der ſich von dem weſtlichen Quellen der Piave bis zu jenen der Botta ausdehnenden Gebirgsarm, deſſen nördliche Wand das Gailthal auf der einen Seite einfaßt,) aufgeſtellte, die Verbindung zwiſchen der Armee Carls und dem Corps von Tirol zu unterhalten beſtimmte öſterreich. Corps von weit überlegener feindlicher Macht mit einem Angriffe bedroht ſei. Dieſe Vorausſetzung bewog den Grafen Mercandin, über ſeine nächſten Truppen ſo zu verfügen, wie es nothwendig ſchien, um der auf dieſem Punkte drohenden Gefahr kräftig zu begegnen. Er gab der Brigade Dietrich, von 4 Bataillons, den Auftrag, ſich zwiſchen Sillian an der Drau und Niederndorf an der Rienz aufzuſtellen. Von den 8, durch Tirol ziehenden Grenadierbataillons ſollten in jedem der vier Orte, Mühlbach, Brunecken, Sillian und Lienz 2 Bataillons ſtehen bleiben, und die nächſten Abtheilungen der Reſerve-Artillerie an ſich ziehen. Mercandin ſelbſt ging nach Sillian zurück.

Dort erhielt er dann erſt einen früheren Befehl des Erzherzogs vom 14. März, der die Entſendung von 2 Bataillons nach Cadore, und ihm ſelbſt mit dem Hauptheil der Colonnen den ſchleunigen Marſch nach Görz vorſchrieb. Mercandin gerieth nun in neue Verlegenheit, ob er dieſem Befehle folgen, oder ſich durch die gefährliche Lage der ihm benachbarten Gegenden, von welcher der Erzherzog noch nichts wiſſen konnte, in ſeinen Bewegungen leiten laſſen ſolle. Die neueſten Botſchaften des in Tirol befehligenden Generals Kerpen, und die von den Obrigkeiten des Landes mitgetheilte Nachricht, daß der Feind nach Cadore vorrücke,

Digitized by Google

hielten Mercandin in Sillian zurück. Doch schickte er von der Brigade Dietrich 1 Bataillon über Innichen nach Sechsten, 1 Bataillon über Toblach nach Ampezzo (Haiden) an der Botta vor. Endlich wurde er durch den in Cortina eintreffenden F. M. L. Spork genauer von den Absichten des Erzherzogs unterrichtet. Zu gleicher Zeit erhielt er Gewißheit, daß Massena von Longarone nach Belluno zurückgegangen, und daß also für den Kreuzberg noch keine nahe Gefahr vorhanden sei. Jetzt brach Mercandin wieder nach Ober-Drauburg auf, wo ihn der letzte Befehl des Erzherzogs vom 17. traf, welcher ihm den Marsch mit einem Theile seiner Truppen nach Pontafel, mit dem anderen nach Villach auftrug. Dieser Marsch war also um mehrere Tage verspätet worden; ein Zeitverlust, der auf die folgenden Begebenheiten sehr nachtheilig einwirkte.

Indeß war noch ein anderes Mißverständniß in jenen Gegenden vorgefallen, dessen widrige Folgen schneller fühlbar wurden. Oberst Zettwitz mit seinen 2 Bataillonen Croaten hatte sich kaum in Tolmezzo am 16. aufgestellt, so machten ihm Versprengte eine schreckliche Schilderung von Lusignan's Niederlage bei Longarone. Gleich darauf verbreitete sich das Gerücht, eine 5000 Mann starke Colonne Franzosen nahe von Venzone heran. — Dadurch mit lebhafter Besorgniß erfüllt, räumte Zettwitz Tolmezzo und zog sich zuerst in das Degano-Thal nach Villa und dann weiter bis an des Flusses Ursprung auf Forno Voltri zurück.

Von diesen Umständen wurde die Vorrückung Massena's im Fellathale gegen den schwachen General Oeskay sehr begünstigt. Massena hatte auf seinem Marsche über Spilimbergo, Osopo, Venzone, Resciuta, keine Gefahren für seine linke Flanke zu befürchten gehabt. Am 19. überfiel er den Engpaß bei Casasola; die Grenadire erstürmten die Verschanzungen; die Chasseurs verfolgten die weichenden Oesterreicher und brachten, nach französischen Berichten, bei 600 Gefangene zurück. Oeskay zählte nach diesem Unfalle nur noch 900 Streiter. Doch nahm er 2 ungarische vierte Bataillons, zusammen 1000 Mann, zu Pontafel an sich, welche auf ihrem Marsche aus dem Inlande so eben daselbst eingetroffen waren; aber diese 2 Bataillons bestanden größtentheils aus Rekruten, von welchen man sich noch keine ergiebigen Dienste versprechen konnte. Oeskay bat dringend den in Klagenfurt kommandirenden General Neugebauer um schleunige Verstärkung. Allein dem F. M. L. Neugebauer standen gar keine Truppen zur Verfügung; daher sendete er eine Abschrift von Oeskay's Bericht dem F. M. L. Mercandin zu. Doch dieser langte erst am 20. März zu Lienz an, und war also zu weit

Digitized by Google

weil entfernt, um die geforderte Hilfe zeitig genug leisten zu können.

General Ocskay wartete bis zum 20. in seiner Stellung bei Pontafel vergeblich auf Unterstützung. Dann verließ er dieselbe, zog sich auf Tarvis, und — in der Ueberzeugung, daß er mit seiner schwachen und großen Theils ungebildeten Truppe der vielfachen feindlichen Uebermacht sich nicht entgegensetzen dürfe, ohne gänzlich aufgerieben zu werden, — dann weiter bis auf die Wurzen zurück. *) Dadurch wurde nun die Straße, welche über den Prediel an den Isonzo führt, der Division Massena bloßgestellt, und die Truppen, welche in dieser Richtung aus dem Isonzo-Thale zurückzogen, waren, wenn Massena's Truppen Tarvis vor denselben erreichte, völlig abgeschnitten.

Der Rücken des Hochgebirgs der julischen Alpen, welcher von den Quellen der Save bei Wurzen auslauft, und in südöstlicher Richtung die Flußgebiete der Drau und Save scheidet, wird von 3 Heerstraßen durchschnitten, deren eine rechts von Laibach über Podpetsch, nach Ally in Untersteyer — die zweite in der Mitte von Krainburg, über den Loibel nach Klagenfurt, — die dritte links von Wurzen in das Gailthal nach Riegersdorf führen. Die beiden letzteren Straßen hatten unter sich einen Verbindungsweg von Krainburg durch das Ablinger Thal, längs der Save bis Wurzen. Dieser war damals, selbst in guter Jahreszeit, für Geschütz und Heergeräthe nicht wohl zu befahren. — Die über die Wurzen ziehende Straße wurde mit jenen, die weiter links, die erste von Caporetto über Pletz, durch die Flitscherklause über Prediel und Raibl, — dann die zweite von Venzone durch die carnischen Alpen, über Pontafel, Malborghetto und Saifnitz, — beide nach Tarvis führen, unter den Höhen von Gogau und Greuth durch eine gut fahrbare über, Ratschach und Weisenfels laufende Straße verbunden. Die Stellung auf diesen Höhen sperrt jene beiden Straßen an ihrem Vereinigungspunkte, und setzt ein sich zwischen Villach und Klagenfurt sammelndes Corps in die Lage, sobald es sich im Stande fühlt, die Offensive wieder zu ergreifen, dieselbe mit großem Vortheil beginnen zu können. Auf diese topographischen Verhältnisse, und auf die unbezweifelte Voraussetzung, daß

*) Massena griff an diesem Tage Ocskay noch einmal an, und warf ihn mit einem Verluste von 600 Mann in's Thal der Sau, nach Wurzen zurück; so erzählt Thibaudeau (im Gegensatze der österreichischen milit. Zeitschrift, im 2. Bande, S. 294); und Clausewitz, 4. Bd., S. 324.

Digitized by Google

der so wichtige Punkt Tarvis durch den General Ocskay vollkommen sicher gestellt sei, begründete der Erzherzog Carl den Plan, nach welchem der Rückzug von Isonzo ausgeführt werden sollte.

Anfänglich war es im Antrag gewesen, daß der Erzherzog selbst, mit dem größten Theile der Infanterie, den Rückmarsch auf dem nächsten Wege, über Prediel, nach Tarvis ausführen sollte. Dem Feinde diese Marschrichtung zu verbergen, hätten die Generale Seckendorf und Hohenzollern mit einiger Infanterie und dem größten Theil der Reiterei, die Straße nach Wippach einschlagen sollen. Der letztere wäre dann mit der Reiterei und den Cavalleriebatterien immer einen Marsch hinter Seckendorf zurückgeblieben. Er hätte somit die Nachhut gebildet, und den nachfolgenden Feind, durch Angriffe und Entsendungen in dessen Flanken, nach Möglichkeit zu täuschen und hinzuhalten gesucht. — Indessen wurde der Flankenmarsch, längs dem Isonzo, auf Caporetto, — ehe man genaue Nachrichten über des Feindes Stellung bei Cividale, seine Absichten und Bewegungen erhalten, — für zu gewagt erklärt; weil im unglücklichsten Falle der in die Alpen eingerückte Haupttheil der Infanterie in die nahrungslosen Engwege des Hochgebirges einschlossen werden konnte. Daher wurde die ursprüngliche Idee abgeändert und folgende Disposition für den Rückzug gegeben:

„Das Armeegepäcke, welches bereits nach dem Scher-Passe gegen Osseck zurückgegangen war, bricht noch am 19. März Mittags nach Wippach auf, und zieht dann mit möglichster Eile über Laibach und den Loibel nach Klagenfurt. — Die Armee bricht am Abend auf. — Der General Reuß mit der Brigade Kerpen und der Brigade Gontreuil (nun Brigade Saint-Julien), aus der Stellung von Salcano, über den Scher-Paß nach Wippach. — General Seckendorf, mit der Brigade Mittrowsky und 5 Escadrons, — der sich, als die Franzosen den Isonzo überschritten, nach Monfalcone gezogen hatte, — muß sich in zwei Märschen, wenn er den geraden Weg nach Wippach nicht mehr einschlagen könnte, über Duino, Optschina, Senosetsch und Prewald mit der Armee vereinigen. — General Hohenzollern hat in der Nacht die Vorposten über den Isonzo zurückzuziehen. Die Infanterie desselben marschirt sogleich in die Stellung von Czernitza ab. In dieser nimmt sie auch die Reiterei auf, und dann folgt Hohenzollern dem General Reuß im Marsche nach Wippach. — Von der Division des F. M. L. Vajalich hatte der Erzherzog Carl bereits 4 Bataillons am Isonzo hinauf nach Caporetto geschickt,

Digitized by Google

und zu deren Führung eigens den General Gontreuil beordert; weil Meldungen eingelaufen waren, daß man in jener Gegend marschirende französische Colonnen wahrgenommen habe. Der F. M. L. Bajalich wurde beauftragt, mit seinen übrigen Truppen am nächsten Morgen des 20. auf eben dieser Straße im Eilmarsche dahin zu folgen. Dann sollte Gontreuil seinen Marsch auf Tarvis fortsetzen. Bajalich aber müßte in der Stellung bei Caporetto folgende Truppen aufnehmen: General Köblös, der seit 17. März auf der Straße, die am Natisone von Cividale in das Gebirge führt, eben dahin zog; das Streifcorps des Rittmeister Mier, und eben so ein anderes Streifcorps von 1 Bataillon und 1 Eskadron, mit welchem Hauptmann Paumgarten auf das rechte Ufer des Isonzo entsendet worden war. Zugleich deckte er in dieser Stellung den Zug der schweren Artillerie-Reserve, welche am Morgen des 19. von Görz über Salcano und Canale aufgebrochen war, um den Weg nach Villach zu verfolgen. Nachdem diese Reserve den Prediel zurückgelegt, General Bajalich die Abtheilungen von Köblös, Mier und Paumgarten aufgenommen haben würde, sollte er den Rückmarsch fortsetzen, und sich zu Tarvis mit General Gontreuil vereinigen. — Der Erzherzog selbst wollte mit seinem Hauptquartiere über Laibach und Krainberg nach Villach vorausgehen."

Durch diesen Rückzug blieben nun das österreichische Küstenland und Croatien ihrer eigenen Vertheidigung überlassen: denn an eine Theilung der ohnehin so schwachen Streitkräfte konnte auf keinen Fall gedacht werden, weil jeder solche Theil der Armee, den man für das Küstenland verwendet hätte, doch zum Widerstande gegen einen ernstlichen Angriff keineswegs genügt haben würde. Der Erzherzog Carl befahl daher dem Commandanten von Triest, General Pittoni, alle Aerarial-Güter und Magazinsvorräthe auf Schiffe zu laden und nach Fiume und Carlopago zu senden, die Militärspitäler zurückzuschaffen, das Feldgeschütz an General Seckendorf nach Laibach abzuschicken, und im äussersten Falle alles, was von ärarischen Gütern nicht mehr weggebracht werden könnte, in das Meer zu werfen oder sonst zu vernichten. Wie der Feind Triest nahe, hätte Pittoni mit seinem kleinen Corps das aus Hessen-Darmstädt'schen Truppen und Croaten bestand, — sich gegen Fiume zurückziehen, die Gebirgsstrecke zwischen Triest und Fiume so lange als möglich zu behaupten, den Feind zu beunruhigen, über denselben Nachrichten einzuziehen und diese dem General Seckendorf in Laibach mitzutheilen. — Würde die Fortsetzung des Rückzuges von Fiume nöthig, so sollte Pittoni denselben auf der Ka-

Digitized by Google

rolinerstraße gegen Karlstadt ausführen; auf welcher Straße ein Croatenbataillon ihn aufzunehmen bereit stehe. Auch waren die Besatzungen von Portorè, Carlopago und Zengg verstärkt, die Straße von Portorè verschanzt worden, und die Einwohner des Gebirges standen unter den Waffen."

Der in Innerösterreich kommandirende General F. Z. M. Graf Wenzel Colloredo wurde von dem Rückzuge benachrichtiget, damit er alle Hindernisse desselben aus dem Wege räumen, die Depots, Magazine, Spitäler, Kriegsgefangene u. s. w. zurückschaffen lassen konnte. Das Artillerieselddepot, welches zu Görz und Gradisca gestanden, wurde nach Grätz gebracht. Für die Verpflegung der Truppen wurden von dem Erzherzog umfassende Vorkehrungen geboten, in Marburg und in Klagenfurt die Magazine mit Vorräthen versehen, und die nöthigen Zufuhren zu deren Ergänzung eingeleitet. Dem Militärkommandanten in Klagenfurt, F. M. L. Neugebauer, wurden die nöthigen Weisungen ertheilt, um die Marschrichtung der nachrückenden Verstärkungstruppen zweckmäßigst zu leiten und die Correspondenz des F. M. L. Kerpen in Tirol, des F. M. L. Spork auf dem Kreuzberge, und des F. M. L. Bajalich bei Caporetto mit dem Hauptquartiere des Erzherzog's Carl schleunigst hin und her befördern zu können. Alle detaschirten Generale wurden ebenfalls von der rückgängigen Bewegung der Friauler Armee unterrichtet, und die auf dieselbe gebaute Hoffnung: eine vortheilhafte Aenderung der strategischen Lage herbeizuführen, — entwickelt. *u*)

In der Nacht vom 19. auf 20. März setzten sich die österreichischen Heereskolonnen in Marsch: Reuß auf der Straße von Wippach; — Seckendorf auf jener von Optschina; — Bajalich nach Volzano. Hohenzollern hielt seine Reiterposten bis zur Nacht auf dem rechten Ufer des Isonzo und zog dieselben dann auf das linke zurück. Seine Infanterie ließ er noch in der Nacht nach Czernitza aufbrechen. Er folgte ihr am 20. um 10 Uhr Morgens mit der Reiterei. Nur Oberstlieutenant Barbacsy blieb mit 2 Schwadronen Husaren zu Görz, um noch von den ärarischen Gütern so viel als möglich zurückschaffen zu lassen. Wirklich wurden das Militärhospital und die Armeebagage größtentheils gerettet. Nachmittags rückten französische Colonnen der Division Bernadotte mit Geschütz gegen die Stadt. Barbacsy räumte dieselbe und zog sich zu General Hohenzollern zurück.

u) Oesterreichische militärische Zeitschrift, Jahrgang 1837, 4. Heft. S. 75—86.

Digitized by Google

Die französische Vorhut folgte ihm durch die Stadt bis in die Nähe von Czernitza. v)

Bonaparte war selbst mit den Divisionen Bernadotte, Serrurier und Dugua auf Görz marschiert, während er die Division Guyeux, über Cividale, auf Caporetto richtete. Bonaparte hielt in Görz seinen Einzug, und erließ an das Volk der Provinz von Görz eine Proclamation, in der er — wenn es sich nicht in den Kampf mische — ihm versprach, Person, Eigenthum, Gottesdienst zu beschützen, die Privilegien zu vermehren, u. d. gl. Dann fertigte er eine Verordnung in gleichem Sinne aus. Sie bestätigte den religiösen Cultus, die Civil- und Criminalgesetze, setzte aber an die Stelle der bisherigen Beamten eine Centralregierung ein, die aus 15 Männern aus der Provinz Görz bestand. Die Franzosen fanden in Görz 1500 kranke Oesterreicher, dann Lebensmittel und Kriegsbedarf. w)

Der Erzherzog Carl gedachte, in Villach alle seine Streitkräfte wieder zu vereinigen, und beschloß, nach dieser Stadt vorauszueilen, um dort die nöthigen Anordnungen selbst zu treffen. Er übergab daher in Wippach dem Fürsten Reuß den Oberbefehl über die auf der Straße nach Laibach marschirenden Truppen. Diese zählten in den 4 Brigaden des General Seckendorf (Brigade Mittrowsky), des Obersten Saint-Julien, des General Kerpen, und des General Hohenzollern 19 2/3 Bataillons, 13 Eskadrons, oder bei 10,200 Mann, worunter 1700 Reiter. Dem General Reuß wurde befohlen, „sich durchaus in kein ernstliches Gefecht einzulassen, darnach zu trachten, daß seine Infanterie immer 2 Märsche vom Feinde entfernt bleibe; sobald General Seckendorf zu ihm gestoßen sein würde, seine gesammte Reiterei unter die Befehle des Prinzen Hohenzollern zu vereinigen, und dieselbe fortwährend zu Streifzügen zu verwenden. Ueberhaupt sollte der Marsch möglichst beschleunigt und über Laibach und Krainburg nach Tarvis gerichtet, die Straße von Marburg nur durch eine Reiterabtheilung beobachtet werden."

Von dem über Canale zu ziehen bestimmten Theile des k. k. Heeres war General Gontreuil am Morgen des 20. März zu Volzano eingetroffen und hatte nach einigen Raststunden den Marsch auf Caporetto fortgesetzt. General Köblös hatte diesen Ort schon

---

v) Oesterr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1837. 5. Heft, S. 186.
w) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 1. Thl., S. 186—88.

Digitized by Google

am 19. mit 1 Bataillon erreicht, von welchem er 3 Compagnien als Vorhut auf dem Wege nach Cividale in dem Engpaße Stupizza, 2 Kompagnien zu Idersca und Volzano zur Beobachtung der Görzer Straße aufgestellt hatte. Nachmittags des 20. März, als Gontreuil bereits seinen Marsch weiter fortgesetzt hatte, langte auch Bajalich mit der Brigade Graffen in Volzano an. — Der Oberstlieutenant Fedak mit 2 Eskadrons Husaren und 3 Kompagnien Mahony Jäger, war bekanntlich am 19. Morgens, als Hohenzollern mit der Nachhut auf Görz und Gradisca zurückwich, in S. Martino stehen geblieben. Am Abend zog er sich, da er Görz nicht mehr erreichen zu können glaubte, auf Canale, und stieß jetzt in Caporetto zu F. M. L. Bajalich. Dieser schickte den gegen Cividale stehenden Streifcommandos von Paumgarten und Mier den Befehl, zu der nach Tarvis marschirenden Colonne einzurücken. Sie bestand sodann aus den Brigaden Graffen, Köblös und Gontreuil und den Detaschements von Fedak, Paumgarten und Mier, zusammen 10 1/2 Bataillons, 3 1/4 Escadrons oder 6500 Mann, worunter 400 Reiter. Der Erzherzog Carl hoffte, in Tarvis die Brigade Ocskay aufgestellt zu finden, den noch in Talmezzo vermutheten Oberst Zettwitz mit seinen 2 Bataillons und die gesammten Truppen des General Mercandin dort mit der Colonne zu vereinigen und sich dann in der Stellung von Tarvis, deren bereits am 20. stattgehabten Verlust keineswegs ahnete, solange halten zu können, bis der Fürst Reuß mit dem über Laibach ziehenden Theil des Heeres zu ihm gestoßen sein würde. x)

Von Görz mußte Bernadotte der österreichischen Colonne nach Laibach, über Czernitza folgen; mit Serrurier ging Bonaparte selbst über Canale nach Caporetto, um Guyeux nöthigenfalls zu unterstützen. Die Bewegung dieser beiden letztern Divisionen hatte zum Zweck, sich in der Gegend von Tarvis mit Massena zu vereinigen, und die Ankunft der österreichischen Colonne des rechten Flügels, welche der Erzherzog Carl nach diesem Orte hin abgesendet hatte, zu verhindern. Der General Dugua aber zog auf Triest. y)

Bernadotte's Vortrab stieß bei Camingo, vorwärts von Heidenschaft, mit Hohenzollern's Nachtrab zusammen. In

---

x) Oester. milit. Zeitschrift, 1827, 5. Heft, S. 187—88.
y) Der Feldzug in Italien, von F. M. L. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 188.

Digitized by Google

diesem lebhaften Reitergefechte wurden den Franzosen 4 Offiziere, 23 Mann gefangen. Als Hohenzollern sich durch andere französische Colonnen in den Flanken bedroht sah, zog er sich auf der alten Laibacher Straße bis Podwelb zurück. Reuß, mit dem Haupttheil der Colonne, erreichte Adelsberg, Seckendorf aber Senosetsch. Am 22. marschirte Reuß bis Ober-Laibach, Seckendorf auf Adelsberg; Hohenzollern auf Podkray. Am 23. bezog Reuß Cantonnirungen um Laibach; Seckendorf und Hohenzollern vereinigten sich in Lohitsch. In diesem Orte nun mußte Seckendorf mit einer kleinen Abtheilung stehen bleiben, um den ferneren Marsch der Colonne zu decken. Er gab die Jäger und Uhlanen an diese ab, erhielt dagegen noch 8 Geschütze. Diese Stellung sollte er so lange als möglich behaupten, damit für die Zurückschaffung der rückwärts liegenden Magazine, Depot's u. s. w. Zeit gewonnen würde.

Indeß hatte Fürst Reuß Kunde erhalten, daß ein starkes französisches Corps sich gegen Tarvis bewege. Es erwachte nun in ihm die Besorgniß, daß, im Falle jene Feinde wirklich Tarvis besetzten, er wohl auf dem Marsche über Aßling und Weissenfels in dem Gebirgskessel eingeschlossen werden könnte. Er glaubte ohnehin, daß Klagenfurt als der eigentliche Sammelplatz des Heeres betrachtet werden müßte. Die Entfernung zwischen Laibach und den beiden Endpunkten des Marsches, Villach und Klagenfurt, war fast gleich. Der Fürst beschloß aus diesen Gründen, den Rückzug über den Loibel nach Klagenfurt auszuführen. Er marschirte am 23. nach Klagenfurt. — Bernadotte hatte die Verfolgung nicht weiter fortgesetzt. Er entsendete, von Heidenschaft aus, eine Abtheilung nach Idria, welche sich der dortigen Quecksilber-Vorräthe bemächtigte; General Dugua war in Triest eingerückt, und General Pittoni hatte sich, den erhaltenen Befehlen gemäß, mit der Besatzung auf Fiume zurückgezogen.

Indessen war die am Isonzo zurückziehende österreichische Colonne bereits von Gefahren umringt. Als der Erzherzog Carl am 21. durch Krainburg reisete, erhielt er die so unerwartete Nachricht, daß General Ocskay die Stellung bei Tarvis verlassen, Massena dieselbe besetzt habe. Auf diese Weise war nunmehr der im Isonzothale marschirenden Colonne von Gontreuil, Bajalich, u. s. w. der Weg abgeschnitten. Man mußte erwarten, daß der Feind dieselben im Rücken, von Görz aus, mit Nachdruck angreifen, und sie durch seine große Uebermacht aufreiben würde. Der Erzherzog Carl beschloß sogleich, alle Ihm zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um dieser Colonne auf das schleu-

Digitized by Google

nigste den Weg wieder zu öffnen. Nun hatte Er jedoch in diesem Momente gar keine anderen Truppen in seiner Nähe, als eben diese schwache Abtheilung des General Ocskay, welcher sich an die Wurzen zurückgezogen hatte. Aber auf dem Verzug eines Tages lag die größte Gefahr. Es blieb keine Wahl übrig. Der Versuch mußte gewagt werden, und Ocskay erhielt den Befehl, sogleich zum Angriff auf Tarvis vorzurücken. Um diesen wo möglich zu unterstützen, wurde dem General Gontreuil eine schriftliche Weisung zugeschickt, welche ihm, nach klarer Bezeichnung der dringenden Gefahren seiner Lage, gleichfalls die entschlossenste Vorrückung nach Tarvis auftrug. „Jedoch solle er diesen Befehl nur in dem Falle vollziehen, wenn er auf die Möglichkeit des Gelingens mit einiger Sicherheit rechnen könnte. Wäre es aber augenscheinlich, daß seine Truppen gegen eine zu große feindliche Uebermacht durchaus ihren Zweck nicht erkämpfen, sondern sich einer gewissen Vernichtung aussetzen würde, so sollte er, — jedoch nur in diesem schlimmsten Falle, — dieselben über das Gebirge nach Krainburg zu retten suchen. Die Artillerie-Reserve solle er, wenn kein Ausweg mehr übrig bliebe, eher zerstören, als sie dem Feinde in die Hände fallen lassen. Auch mußte Gontreuil schleunigst den F. M. L. Bajalich von der ganzen Lage der Dinge unterrichten, und ihn im Namen des Oberfeldherrn auffordern, zu der Operation gegen Tarvis nach Möglichkeit mitzuwirken." — Es war bereits die Nacht eingefallen, als diese Befehle an Ocskay und Gontreuil durch Eilboten abgeschickt wurden. — Der Erzherzog setzte dann seine Reise fort, um sich Tarvis zu nahen, und dort die angeordneten Operationen in Person zu leiten.

Am Vormittage des 21. März hatten sich die Generale Bajalich und Gontreuil mit ihren Truppen zu Caporetto vereinigt, und die Artillerie-Reserve war in weiterem Marsche gegen Ternova begriffen. Da erhielten diese Generale von dem, die letztere kommandirenden Oberstlieutenant Schuhay die Meldung, daß der Feind im Besitz von Tarvis sei. General Gontreuil erbot sich sogleich, mit seinen Bataillons und den 2 Schwadronen Erdödy Husaren des Oberstlieutenant Fedak diese feindliche Stellung anzugreifen. Zugleich wurde die Artillerie-Reserve beordert, den Marsch auf Pletz fortzusetzen, und die Besatzung des alten Schlosses der dortigen Clause mit zwei Kanonen zu verstärken. Saga und die Steige, welche links über das Gebirge nach Resciutta führen, wurden mit 3 Kompagnien Croaten besetzt.

Gontreuil setzte, seinem Plane gemäß, mit seinen 4 Bataillons und Fedak's 2 Schwadronen um Mittag des 21. seinen

Digitized by Google

Marsch gegen Tarvis fort, und nahm am Abend eine Stellung auf dem Prediel. Zugleich suchte er rechts mit dem an der Wurzen stehenden General Oeskay die Verbindung zu eröffnen, und ihn von seinem Vorhaben zu unterrichten, am nächsten Morgen den Raibler Paß anzugreifen. Um eben diese Zeit erließ der Erzherzog, wie wir wissen, seine Befehle zum Angriffe an Oeskay und Gontreuil. Dem letzteren General kam jedoch der an ihn gerichtete Befehl nicht mehr zu.

Am Morgen des 22. März drang General Gontreuil in Raibel ein, nachdem er den dort aufgestellten französischen Posten geworfen. Dieser flüchtete sich, von den Oesterreichern lebhaft verfolgt, zu seiner in Tarvis stehenden Unterstützung. Gontreuil hatte, um die Straße nach der Wurzen zu decken, und die Verbindung mit F. M. L. Bajalich zu erhalten, Raibel mit 2, Breth mit 3 Compagnien besetzt, eilte mit den übrigen Truppen nach Tarvis, und eroberte auch diesen Markt. [2]) Es wurden über 100 Franzosen und 24 Pferde gefangen. — In Tarvis erfuhr Gontreuil, daß herwärts Pontafel bei 7000 Mann von Massena aufgestellt seien. Er selbst zählte nach Abschlag der 5 Compagnien in Raibel und Breth, kaum 2500 Mann. Doch war Gontreuil entschlossen, Tarvis auf das Aeußerste zu vertheidigen, damit die Artillerie-Reserve Zeit gewinne, über Raibel und Weissenfels auf der Straße nach der Wurzen zu entkommen. Dem Oberstlieutenant Schuhay schickte er die Weisung zu, den Marsch ununterbrochen fortzusetzen.

Nun traf General Oeskay mit 2 Bataillonen zu 1200 Mann von seiner Brigade, mit einem Bataillon Karlstädter Grenzer von der Brigade Graffen und mit einer Schwadron Erzherzog Johann Dragoner, die zum Streifcommando des Hauptmann Paumgarten gehörte, in Tarvis ein. Gontreuil besetzte Saifnitz, ein an der Fella, eine Stunde von Tarvis, auf der Straße von Pontafel, gelegenes Dorf, — mit 2 Bataillons, und zog die übrigen Truppen bei Tarvis zusammen. F. M. L. Bajalich hatte die Brigade Köblös an der Flitscher Clause zurückgelassen, und wurde mit seinen übrigen 1700 Mann in Tarvis erwartet. — Gontreuil fand durch Recognoscirungen die französischen Vorposten bei Ugovitza aufgestellt. Den 23. März früh Morgens rückte Massena gegen Gontreuil's Stellung. Rechts von

---

2) Gontreuil fand bei Tarvis nur die Avantgarde Massena's aufgestellt, die übrige Division hatte diesen Punkt noch nicht ganz erreicht. So schreibt Clausewitz, 4. Bd., S. 325.

Digitized by Google

Saifnitz standen 5 k. k. Compagnien, auf einer fast unangreifbaren Höhe. Demnach wurde dieser Posten, nach geringem Widerstande, verlassen. Um 2 Uhr Nachmittags sah sich Contreuil gezwungen, Saifnitz zu räumen. Ein hinter dem Dorfe, auf den, den Ausgang desselben beherrschenden Anhöhen, aufgestelltes Bataillon hatte bisher die Franzosen gehindert, ihre Colonnen zu entwickeln. Als aber auch dieses zurückwich, drangen die Franzosen heftig gegen den linken Flügel vor, wo ein Bataillon des Regiments Stain und die dort aufgestellten Geschütze der feindlichen Uebermacht auf das tapferste widerstanden. General Oeskay marschirte mit seinen Leuten ab, und wollte sich in einiger Entfernung als Rückhalt aufstellen.

In diesem Momente, — es war 4 Uhr Nachmittags, — traf der Erzherzog Carl selbst auf dem Kampfplatze ein. Er befahl der Brigade Oeskay, in das Gefecht zurückzukehren. Um die weitvorgedrungenen Feinde aufzuhalten, setzten sich General Contreuil und des Erzherzogs Adjutant, Oberst Graf Wratislaw an die Spitze der Reiterei, und führten sie zum Angriff vor. Beide wurden aber sogleich schwer verwundet. Der Reiterangriff mißlang. Nun gerieth auch die k. k. Infanterie in Unordnung. Der Erzherzog Carl stürzte sich in die größten Gefahren, um wo möglich der unglücklichen Wendung des Gefechtes abzuhelfen. Allein das k. k. Fußvolk gerieth in verwirrte Flucht. An der Spitze der gegen den Kampfplatz zurückkehrenden Brigade Oeskay hatte denselben eben damals die Schwadron Johann Dragoner erreicht. Aber sie kam nicht zum Einhauen, sondern wurde in dem Hohlweg durch die flüchtenden Schaaren des Fußvolkes mit fortgerissen. Das Geschütz ging verloren. *a)* Carl selbst, der mit persönlicher Aufopferung, gegen eine bedeutende Uebermacht auf einer Strecke Landes von 1 1/2 Stunden, 5 verschiedene Stellungen vertheidigt hatte, um die Reserve-Artillerie zu retten und zu erhalten, wurde einzig durch die Bravour des Oberstlieutenant Fedak von Erdödy gerettet. Um den erlauchten Feldherrn, einen der letzten auf dem Kampfplatze, vor drohender Gefahr der Gefangenschaft zu erretten, warf sich Fedak mit seinen 2 Schwadronen Husaren in dem Engwege dem Feinde entgegen, und sperrte ihm die Straße so lange, bis er selbst schwer getroffen, aus fünf Wunden blutend, in deren Hände fiel. *b)* Bei Goggau sammelte sich ein Theil der

a) Oester. milit. Zeitschrift, 1827, 5. Heft, S. 188—94.
b) Allgemeine Geschichte von Hormayer, 1. Thl., S. 343. — Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 5. Heft, S. 194.

Digitized by Google

österreichischen Infanterie wieder, und hielt den Feind im Vordringen auf, so daß Ocskay mit 6 Compagnien seiner Brigade den Weg nach der Wurzen erreichen konnte, auf welchem die Artillerie-Reserve nach Aßling zog. Diese wäre ohne den tapfern und anhaltenden Widerstand welchen Gontreuil und seine Leuten bei Saifnitz dem weit überlegenen Massena entgegengesetzt hatten, ohne Rettung den Franzosen in die Hände gefallen. Der Verlust, welchen die in dieses Treffen verwickelten k. k. Truppen erlitten hatten, war bedeutend. Doch retteten sich viele Versprengte theils nach Villach, theils nach Krainburg. *c*)

Der Erzherzog Carl hatte bei Tarvis vergeblich der Ankunft des General Bajalich entgegengesehen. Jetzt, nach dem ungünstigen Ausgange des Treffens, hätten dessen Truppen mehr rechts, auf den höchst beschwerlichen Steigen über das Gebirge von Trenta und der Wochein nach Krainburg, entkommen können. Der Erzherzog Carl traf Anstalt, daß diesem General eine genaue Nachricht von den bei Saifnitz und Tarvis stattgehabten Ereignissen geschickt wurde, und bezeichnete ihm zugleich jene Wege zu seiner Rettung. Aber diese Weisungen kamen bereits zu spät, denn schon damals war das Geschick jenes Corps ebenfalls entschieden. Die Division Guyeux war von Cividale in das Natissone-Thal eingerückt, und hatte schon am 22. März die Vorposten des General Köblös in den Verschanzungen bei Stupizza angegriffen. Guyeux eroberte dieselben, nahm 100 Mann gefangen und erbeutete 2 Kanonen. Den Rest verfolgte er bis Caporetto. General Köblös zog sich hinter die Flitscher Clause zurück, welche mit 500 Mann besetzt war. *d*)

Am Morgen des 23. März griff Guyeux diesen Paß an. Die Stärke des Punktes konnte nicht lange der Uebermacht der Franzosen widerstehen; französische Bataillonen erklimmten die steilen Höhen, welche den Posten umgehen und einsehen, während andere französische Bataillone unter den Generalen Bon und Verdier die Straße forcirten. *e*) Das Schloß fiel um 1 Uhr Mit-

---

c) „Das Treffen bei Tarvis," schrieb Bonaparte an die Machthaber in Paris, „wurde über den Wolken auf einer Hochebene, die Deutschland und Dalmatien beherrscht, geliefert; an mehreren Stellen unserer Linie lag der Schnee 3 Fuß hoch, und die Kavallerie, welche auf dem Eise einen Angriff machen mußte, hat demungeachtet der feindlichen Reiterei grosse Verluste beigebracht." (Vergleiche Bonaparte's Schreiben an das Direktorium, von 3. Germinal (23. März 1797).

d) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 5. Heft, S. 194—95.

e) Feldzug in Italien, von F. M. L. Alvinzi's erstem Vorrücken

Digitized by Google

tags, und General Köblös wurde mit dem größten Theile seiner Brigade gefangen. f) Nach dem Kriegsrechte, schrieb damals Bonaparte an das Directorium, „hätten diese 500 Mann über die Klinge springen müssen; aber dieses barbarische Recht hat die französische Armee niemals anerkannt und in Ausübung gebracht.“ g)

General Bajalich war auf dem Prediel mit dem General Graffen und den übrigen Truppen seiner Division auf dem Marsche, der durch das schwierige Fortkommen der Wagenzüge über das steile Gebirge sehr verzögert war, begriffen, als er plötzlich von der, durch die geöffnete Klause vorgedrungenen Division Guyeux im Rücken angefallen wurde. Zu derselben Zeit war auch seine Vorhut auf die von der Division Massena in Raibel aufgestellten Truppen gestoßen. Von allen Seiten von der Uebermacht umrungen, wurde hier weder ein nachdrücklicher Widerstand geleistet, noch an einen Versuch gedacht, wenigsteus einen Theil der Truppen über die Gebirgswege zu retten. Nach einem kurzen Gefechte gab Bajalich der Aufforderung Massenas nach, und ließ seine Truppen die Waffen strecken. Dennoch entkamen bei 800 Mann derselben mit ihren Offizieren, zu Ocskay an die Wurzen. Von den 3 Jäger-Compagnien von Mahony gelangte ein großer Theil über das Gebirge nach Klagenfurt. Viele hundert einzelne Versprengte entgingen auf solchen Wegen der Gefangenschaft.

Die gesammten Verluste in den Gefechten am 22. und 23. März bei Saisnitz, Tarvis, Stupizza, in der Flitscher Clause und auf dem Prediel, beliefen sich für die k. k. Armee auf 3000 Mann, 25 Kanonen und bei 400 Bagagewagen. Wenn hierzu die früheren Verluste bei Longarone, Gradisca, Casasola, Pontafel u. s. f. gerechnet werden, so war diese Armee seit dem 10. März um 17 Bataillons, 3 Compagnien, und 3 1/4 Eskadrons vermindert worden; die im ausrückenden Stande bei 14,000 Mann, mit 500 Reiterpferden, betragen hatten; von welchen ein Theil in diesen Kämpfen gefallen; ein Theil durch die erhaltenen Wunden kampfunfähig geworden, und, so wie die Mehrzahl der übrigen Mannschaft, in die Gefangenschaft gerathen war. Nur ein paar tausend Mann hatten sich auf die schon erwähnte Weise, nach Auflösung und Aufreibung ihrer Truppenkörpen, in einzelnen Scharen gerettet.

---

gegen Mantua bis zum Frieden vom Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 190.

f) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 5. Heft, S. 195.

g) Vergleiche Bonaparte's Schreiben an das Direktorium von 5 Germial (25. März 1797.)

Digitized by Google

Durch diese so bedeutenden Unfälle wurde die Ausführung des vom Erzherzoge Carl entworfenen Operationsplanes vereitelt. Eben mit diesen Truppen, welche in den letzten Tagen in den Alpen so große Verluste erlitten, hätten sich die vom Rheine anrückenden Verstärkungen vereinigen sollen, um dann auf's neue angriffsweise vorzugehen. Jetzt aber reichten diese neue Truppen kaum hin, jene Verluste zu ersetzen, und die Vertheidigung so lange fortzuführen, bis der Fürst Reuß sich mit seiner Heerabtheilung, von Krainburg her, der andern Colonne angeschlossen haben würde. Der Erzherzog mußte für jetzt die Verbindung mit dem Tiroler Corps und der auf dem Kreuzberge aufgestellten Division Spork aufgeben. h)

Von der Division Mercandin war am 23. März endlich die erste, aus 4 Grenadierbataillons Ungarn bestehenden Brigade des General Brady, mit der leichten Artillerie, zu Villach angelangt. F. M. L. Graf Mercandin war schon früher in dieser Stadt eingetroffen, um die Aufstellung seiner Truppen zu ordnen. Am 24. und 25. kam denn auch der General Prinz Oranien mit 4 deutschen Grenadierbataillonen, und das Reserve-Geschütz in Villach an. Am 23. war bereits ein Bataillon Ungarn, so wie ein anderes Bataillon von Rekruten in jener Stadt eingetroffen. Der Erzherzog Carl ließ sogleich 2 Grenadierbataillonen und dieses Rekruten-Bataillon nach Arnoldstein vorrücken. Diese bei Villach und Arnoldstein nun aufgestellten Truppen zählten nicht mehr als 5300 Mann Infanterie und 45 Reiter. Nach dem all-

h) Baron Hormayer schreibt an einer Stelle: „Es lag am Tage, daß unter diesen Umständen kein ernstliches Treffen von dem Erzherzog Carl zu wagen war, so lange nicht frische Truppen eintrafen, und die Armee ausser dem Bereiche des Feindes reorganisirt werden konnte. Dem zu Folge schlug der Erzherzog vor: Die Rheinarmee unter F. Z. M. Latour solle auf der Stelle, und ehe sie von Moreau dazu gezwungen würde, aufbrechen und sich zwischen Schärding und Linz an die Trümmer der italienischen Armee anschließen, um mit ganzer Macht auf Bonaparte zu fallen oder auf den nachrückenden Moreau, da theilweise Operationen unter diesen Umständen schlechterdings unmöglich geworden seyen. Wien und Ingolstadt sollten als Wendepunkte und Stützen dienen. Der Erzherzog dachte an einen excentrischen Rückzug gegen Rottenmanns und Salzburg. Aber Bonaparte drängte unaufhörlich; und in Wien schien man gar nicht zu glauben, daß Bonaparte es wagen würde oder könne, gegen die Hauptstadt vorzudringen, so lange Tirol noch besetzt und in Waffen seye. Aber auch dort säumte Bonaparte nicht länger. Am 20. März stürmte und überwältigte Joubert die Stellung bei Saturn, und kam, nach wüthenden Gefechten, am 23. auf den Kreuzpunkt aller Straßen nach Brixen, am nämlichen Tage, als Dugua nach Trieft, Bernadotte nach Idria." (Allgemeine Geschichte, von Hormayr, 1. Thl., S. 342. ff.)

Digitized by Google

gemeinen Sammelplatze Klagenfurt hatten die Truppen des General Reuß 3, jene der Generale Seckendorf und Oeskay sogar 5 Märsche zurückzulegen; während die feindlichen Divisionen durch die am 23. erfochtenen Vortheile bereits in den Stand gesetzt waren, sich zur ferneren Offensive ungehindert zu vereinigen.

Carl erließ am 23. März zu Villach für den folgenden Tag nachstehende Disposition: „F. M. L. Mercandin solle mit seiner Haupttruppe eine Stellung auf der Anhöhe vor Villach, an der Gail, bei Federau nehmen, — 2 Bataillons und die vorhandenen Reiter, als seine Vorhut, bei Riegersberg aufstellen, wo der von der Wurzen kommende Weg sich mit der Hauptstraße vereinigt. Mercandin wurde angewiesen, jedem ernstlichen Gefechte auszuweichen, und wenn der Feind mit Nachdruck vorrücke, sich langsam über Villach und Velden zurückzuziehen. — F. M. L. Reuß sollte die nach Krainburg ziehende große Artillerie-Reserve aufnehmen, damit dieselbe ungefährdet den Marsch über Laibach und Marburg nach Grätz ausführen könne.“ General Reuß schickte nun sogleich eine Schwadron Husaren dem in Podkusany, an der Wurzen, aufgestellten General Oeskay zur Unterstützung. Er meldete dem Erzherzoge: „daß er zum Schutze der Artillerie-Reserve bis zum 25. März in Krainburg halten werde. Da aber an diesem Tage der Feind schon Klagenfurt erreicht haben dürfte, und General Seckendorf, bei Ober-Laibach, durch feindliche Uebermacht leicht aus dem Wege geschlagen werden könnte, so denke er, dem Rückzuge der Artillerie-Reserve hinter die Save zu folgen, und in Podpetsch die ferneren Befehle zu erwarten. Einstweilen habe er schon seine eigene Reserve-Artillerie in der Richtung nach Kraxen abführen lassen.“ — Der Erzherzog, der sich nach dem Augenblicke sehnte, wo die gesammten Streitkräfte bei Klagenfurt vereinigt sein konnten, hatte darauf gerechnet, daß Reuß am 25. März schon diesseits des Loibels, im Kirschentheuer, eingetroffen sein würde; wogegen der Fürst an diesem Tage den Marsch nach Podpetsch antreten, und sich dadurch noch weiter von Klagenfurt entfernen wollte. Er befahl daher dem Fürsten: „Wäre dieser Marsch in dem Augenblicke, als dieser Auftrag dem Fürsten zukäme, schon wirklich begonnen, und daher nicht mehr zu ändern, so solle Reuß wenigstens, von Podpetsch aus, sogleich den nächsten Weg nach Klagenfurt einschlagen.“

Die letzten Ereignisse hatten auch die Hoffnung des Erzherzogs, sich die Verbindung mit dem Tiroler-Corps durch das Pusterthal zu erhalten, und auf diesem Wege die folgenden Colonnen der vom Rheine anrückenden Verstärkungen an sich zu ziehen, vereitelt. Er

Digitized by Google

befahl daher dem General Kerpen, den vom Rheine kommenden Colonnen unter Sommariva, Auersberg, Kaim u. a. die Richtung von Innsbruck über S. Johann, Salzburg, zu geben. Der letzten dieser Colonnen aber wurde der Befehl zugesendet, weil sie erst Anfangs April mit dem Infanterie-Regimente Frelich, den Kaiser Chevauxlegers und dem Grün-Laudon Freikorps in Reiti eintreffen wollte, mit der möglichsten Beschleunigung über Kempten, Weilheim, Titmanning nach Linz zu marschiren. Dem General Spork wurde der Befehl gegeben, „sein Geschütz an die Tiroler Armee abzugeben, und so erleichtert, mit seiner ganzen Infanterie auf den durch das Hochgebirge führenden Fußwegen das Enns-Thal zu gewinnen, und dann über Bruch an der Muhr zur Armee des Erzherzogs zu stoßen.“ Den Generalen in Tirol eröffnete endlich Carl: „Das Vordringen und Bewegen des Feindes in Tirol auf empfindlichste Weise zu erschweren, im Falle aber eines doch nothwendigen Rückzuges nach Innsbruck, den Marsch von Salzburg zu nehmen; zugleich aber den, die Rheinarmee kommandirenden General Latour von diesen Bewegungen zu benachrichtigen.“

Am 25. März ließ der Erzherzog die Division Mercandin nach Velden zurückziehen, wo Mercandin mit der Haupttruppe kantonnirte; General Brady stand mit der Vorhut bei Lind; einige Reiterposten standen auf der Straße rechts von Bleiberg und an jener von Tarvis; eine Infanterie-Abtheilung aber an der Brücke über die Drave zu Rosseck.

Am 26. März rückte die französische Hauptmacht bei Villach in's Lager, und schob ihre Vorposten eine Stunde über diese Stadt vor. Auch sendete sie Abtheilungen in Brady's linke Flanke, an die Drave. Dieser General schickte eine halbe Compagnie nach Federlack, um die Bewegungen jener feindlichen Abtheilung zu beobachten.

Fürst Reuß hatte, auf den letzten vom Erzherzoge erhaltenen Befehl, am 24. März die Infanterie-Brigade Kerpen und 1 Schwadron Husaren über den Loibel nach Kirschentheuer in Marsch gesetzt. Die Brigade Mittrowsky blieb an dem Theilungspunkte der beiden gegen den Loibel und die Wurzen führenden Straßen, zu Nacles stehen; — General Ocskay an der Wurzen; — zu dessen Unterstützung bei Aßling 3 Kompagnien, nebst 2 Husarenescadrons und 2 Cuirassierschwadronen, welche der Fürst von Laibach an sich gezogen. — General Seckendorf war beauftragt, sich so lange als möglich bei Ober-Laibach zu halten, damit er die Wegbringung ärarischer Güter von Laibach decken, und die

Digitized by Google

Artillerie-Reserve einen größeren Vorsprung gewinne. Diese zog am 24. nach Laibach, am 25. nach St. Oswald, und sollte am 27. zu Marburg eintreffen. — Endlich am 23. brach auch die Brigade Mittrowsky von Nacles auf, und marschirte über den Loibel. General Ocskay folgte derselben über das Gebirge und bezog jenseits an der Drave bei Hollenburg die Vorposten. Die Brigaden Mittrowsky und Kerpen rückten bei Klagenfurt in Kantonnirungen. Major Szadlar mit einer Husaren-Abtheilung ging am rechten Drau-Ufer hinauf bis Rossek, fand jedoch noch keinen Feind in jener Gegend. Als er von dieser Recognoscirung zurückkam, war die Brücke von Hollenburg bereits abgebrochen. Eine Husaren-Schwadron stellte sich dort zur Beobachtung dieses Uebergangspunktes auf. — Am 27. März war General Seckendorf überzeugt, daß die Artillerie-Reserve sich bereits zu Marburg in Sicherheit befand. Auch hatte er erfahren, daß eine feindliche Colonne bis Prewald vorgerückt war, die bereits anfing Seckendorf's Vorposten bei Lohitsch zu beunruhigen. Seckendorf ging, um sich nicht auszusetzen, auch seine Wiedervereinigung mit Erzherzog Carl zu beschleunigen, am nämlichen Tage auf Tschernuz, Prinz Hohenzollern aber mit der Nachhut auf Laibach. Seine Vorposten meldeten, daß eine starke Endsendung des Feindes auf Fiume marschire, wo General Pittoni sich befand.

Mit Ausnahme der Truppen, über die Seckendorf das Oberkommando führte, waren die übrigen Truppen des Erzherzogs unter Reuß und Mercandin bei Klagenfurt am 28 März vereinigt. Der Erzherzog nahm eine neue Eintheilung seiner vereinigten Truppen vor. Er bildete aus ihnen 3 Divisionen unter den Befehlen des General Mercandin, des General Reuß und des eben erst bei der Armee angelangten Generals Kaim. Die Division Mercandin bestand aus den Brigaden Brady und Prinz Oranien, die aus den Grenadieren der beiden genannten Generale, aus einem Linienbataillon und 9 Eskadrons, — zusammen 5184 Mann, darunter 842 Reiter, — zusammengesetzt waren. Die Division Reuß begriff die Brigaden Mittrowsky und Lindenau, von 9 Bataillons, mit 4918 Mann in sich. Die Division Kaim aber die Brigaden Lattermann und Ocskay von 5 1/3 Bataillons oder 3141 Mann. Demnach zählte die ganze in der Nähe von Klagenfurt versammelte k. k. Streitmacht nicht mehr als 23 1/3 Bataillons, und 9 Schwadronen, mit 13,243 Mann, worunter 842 Reiter. — Die Ueberreste der durch die seit 10. März stattgehabten Ereignisse gefangenen und zer-

Digitized by Google

sprengten Bataillone, und verschiedene Transporte von zum Theil neuausgehobener, noch nicht montirter und bewaffneter Ergänzungsmannschaft, — zusammen 2274 Mann, wurden in eine Brigade vereinigt; dem Generalmajor Kerpen das Kommando derselben übergeben, und ihm aufgetragen, sie unverweilt nach Judenburg zurückzuführen, und dort aufs schleunigste zum Felddienst zu organisiren. Das Armeegepäcke wurde nach Friesach geschickt. Die, in den auf der weiteren Rückzugslinie der Armee gelegenen Orten befindlichen militärischen Stellen, Kassen, Spitäler, Magazine u. s. w. wurden nach Steiermark und von da zum Theil weiter nach Oesterreich zurückbeordert.

In Klagenfurt empfing Erzherzog Carl am 27. einen Bericht des F. M. L. Grafen Spork. Derselbe hatte, gleich nachdem er das Kommando der am Kreuzberge aufgestellten Truppen übernommen, und als F. M. L. Mercandin aus dem Pusterthale abmarschirt war, sich durch zweckmäßige Anstalten zur Behauptung seiner Stellung vorbreitete. Allein als die österreichischen Generale des Tiroler Corps sich nach Brixen vor Joubert zurückzogen und selbst diese Stellung räumten; rief Spork alle seine Truppen in Lienz am 25. März zusammen. Sie betrugen 13 Bataillons, 1/4 Schwadron, oder 8474 Mann, worunter 70 Reiter. Er war entschlossen, sich durch den Feind mit Gewalt eine Bahn nach Kärnthen zu brechen. — Der Erzherzog Carl beeilte sich aber, dem F. M. L. Spork die Vorrückung des Feindes bis über Villach bekannt zu machen, und befahl ihm, „seinen Rückzug nach Salzburg zu nehmen, wo bis zum 30. März auch die übrigen Verstärkungstruppen vom Rheine, unter Sommariva u. A. eintreffen, und sich mit ihm vereinigen würden."

Diese vom Rheine nahenden, nach Salzburg beorderten Kolonnen, waren 4 Bataillons, 16 Kompagnien und 6 Schwadronen, oder 5426 Mann, worunter 926 Reiter, stark, und wurden von dem Marquis Sommariva und dem Grafen Auersperg befehligt. Die Colonne aber, die nach Linz beordert war, zählte 3 Bataillons, 12 Schwadronen und 12 Compagnien, oder 5950 Mann, worunter 1850 Reiter, und wurde von den Obersten Eder und Graf Nimpsch kommandirt. —

Am 28. März verlegte der Erzherzog Carl sein Hauptquartier nach St. Veit. Zur Deckung der von Villach längs dem Ossiacher See über Feldkirchen dahin führenden Straße ließ er die Brigaden Lattermann bei Sanct Veit, — Lindenau bei Lemnach Kantonnirungen beziehen. Bei St. Leonhard war zur Beobachtung dieser Straße eine Schwadron Husaren aufgestellt, und

Digitized by Google

dieſe patrullirte gegen Villach. — Die übrigen Truppen der Diviſion Reuß zogen ſich näher gegen die Schmelzhütte, um der von Hollenburg nachrückenden Brigade Oeskay Platz zu machen. Mercandin blieb mit ſeiner Diviſion vor Klagenfurt; ſeine Vorhut bei St. Martin. Die äuſſerſten Cavallerieposten ſtanden bei Krumpendorf, deren Unterſtützungen zu Kollendorf.

Der nunmehr mit ſeiner Colonne von der Armee getrennte General Seckendorf zählte in 7 Bataillons, 4 Compagnien, 8 Eskadrons, 4641 Mann, worunter 1047 Reiter. Der Erzherzog Carl trug ihm auf „ſich nicht durch zu langes, und demnach nutzloſes Verweilen zu Tſchernutz der Gefahr auszuſetzen, daß der Feind, nach der höchſtens nur noch 2 Tage aufhaltenden Beſitznahme von Klagenfurt, ihn von der vorgeſchriebenen Rückzugslinie nach Steiermark abſchneide, und auf Pettau in Unterſteier, oder nach Kroazien dränge. Er ſolle nur durch kleine Truppe den Feind, ſo lange als möglich, zwiſchen der Drau und Save beſchäftigen, und für ſeine Haupttruppe ſich immer den Rückzugsweg frei und offen erhalten. Nur ſolle Seckendorf die zwei, bei ſeinem Corps befindlichen Schwadronen Huſaren ſogleich entweder über Stain, oder über Lavamünd, nach Frieſach ſenden. *i)*

Am 29. ſetzte ſich Bonaparte in Marſch nach Klagenfurt; die Diviſion Maſſena zog voran; die Diviſion Serrurier und Guyeux folgten. Sie hatten ſich in Villach vereinigt. *k)* Die franzöſiſchen Diviſionen rückten über Velden vor. Maſſena fand die öſterreichiſchen Vorpoſten Mercandins vor ſich. Er richtete ſtarke Colonnen links von der Straße durch den Wald, die Reiterei rechts, auf der Straße ſelbſt, gegen Krumpendorf vor. Die öſterreichiſchen Vorpoſten wurden angegriffen. Sie verloren 200 Gefangene und 2 Kanonen und wurden gegen die Stadt zurückgedrängt, Mercandin zog ſich von Klagenfurt auf der St. Veiter Straße bis St. Donat zurück, wo er von der Brigade Mitrowsky aufgenommen wurde. Seine Nachhut blieb bei St.

---

i) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 5. Heft, S. 196—207.

k) Clauſewitz bemerkt an einer Stelle: „Da Bonaparte mit den Diviſionen Maſſena, Guyeux und Serrurier erſt am 28. nach Villach kam, wo er vielleicht ſchon am 25. oder 26. hätte ſein können, ſo ſcheint es wahrſcheinlich, daß die franzöſiſchen Diviſionen viele Traineurs hatten, die ſie erſt ſammeln wollten; daß das ſchwierige Terrain, die Nach- und Vorhuts-Gefechte und daß die Verpflegungs-Anſtalten Aufenthalt verurſacht haben. Da es darauf ankam, den Erzherzog Carl von Klagenfurt, alſo von der geraden Straße von Wien abzudrängen, ſo ſchien hinreichende Urſache zur Eile vorhanden.“ (4. Bd., S. 325—26.)

Digitized by Google

Michael stehen. In der Nacht setzte Mercandin mit den Grenadieren den Rückzug über St. Veit bis zu der 1/2 Stunde hinter der Stadt liegenden Steinbrücke fort. Die Brigade Mittrowsky blieb als Nachhut bei St. Michael und St. Donat aufgestellt. — Am Abend des 29. hielten Bonaparte und Massena ihren Einzug in die Hauptstadt von Kärnthen. Die Divisionen Guyeux und Serrurier folgten dahin nach; Bernadotte aber besetzte mit seiner Division die Stadt Laibach. [1]

Die Gegend um St. Veit bot keine Vortheile zu einer defensiven Stellung. Der Feind konnte aller Orten über das gangbare Mittelgebirge vordringen, Umgehungen in den Flanken ausführen, die Rückzugsstraße bedrohen. Der Erzherzog Carl beschloß daher, die Armee am 30. hinter die Gurk zu führen. Die Disposition des Prinzen bestimmte genau, wie die verschiedenen Brigaden einander während dieses Rückmarsches aufnehmen sollten, und bezeichnete denselben die in der neuen Position zu erreichende Punkte: Mercandin mit den beiden Grenadierbrigaden hat in der Mitte, in Hochenfeld und den benachbarten Dörfern die Kantonnirungen zu beziehen. Von der Division des Fürsten Reuß stellen sich links die Brigade Lindenau bei Mölbling, und Mittrowsky bei Althofen auf; die Brigade Lattermann nimmt Stellung bei Rabenstein, und die Brigade Oeskay rechts bei Gundersdorf, zur Unterstützung des Postens Straßburg. Der General Schubirz macht mit der Reiterei und einer leichten Batterie die Nachhut, und stellt sich endlich bei Mölbling und Althofen auf. Das Hauptquartier kommt nach Michelsdorf. — Es wurden 2 Bataillons Infanterie, 3 Compagnien Jäger, und eine Husarenschwadron zur Besatzung der Vorpostenlinie bestimmt, und das Kommando derselben dem General Baron Brady übertragen. Am 30. März wurde diese rückgängige Bewegung nur zum Theil ausgeführt. Denn da der Feind sich nicht vorbewegte, so blieb General Brady mit der Nachhut zu St. Veit, und zu seiner Unterstützung standen auf der Straße gegen Hochenfeld die Brigaden Mittrowsky und Lindenau hinter einander.

Am 31. März gegen 10 Uhr Vormittags sah Brady den Feind kommen. Eine französische Colonne von 6000 Mann Infanterie und 600 Reitern drang auf der Straße vor; andere Colonnen bewegten sich zu beiden Seiten durch die Wälder und Ge-

---

1) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 7. Heft, S. 72. — Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, 2. Thl., S. 193—95.

Digitized by Google

birge. General Brady räumte nun St. Veit, und zog sich langsam, ohne ein Gefecht anzunehmen, gegen die Gurk zurück. Auf der halben Entfernung zwischen St. Veit und diesem Fluße machten die zu beiden Seiten der Straße vorrückenden französischen Colonnen Halt. m) Bonaparte ging nach St. Veit. Er schickte zu gleicher Zeit ein kleines Corps gegen Marburg das Drauthal hinunter, ein anderes unter dem Polen Zayonzeck das Drauthal hinauf, um die Verbindung mit Joubert aufzusuchen; gleichen Auftrag erhielt Lavalette, Bonaparte's Adjutant. n)

Bonaparte erhielt, als er in St. Veit eingerückt war, von dem Direktorium in Paris die Benachrichtigung, daß die Rheinarmee unter Moreau und die Sambre- und Maas-Armee unter Hoche noch nicht zur Eröffnung des Feldzugs bereit wären, und daß er nicht auf ihre Mitwirkung rechnen dürfte. Vom General Joubert in Tirol hatte er noch keine Nachricht, dagegen wußte er von dem allgemeinen Aufstande der Tiroler. Aehnliches stand in Croatien und Ungarn zu erwarten, und daß er auch von den Einwohnern Kärnthens und Krains befürchtete, zeigte seine beruhigende, ermahnende Proclamation, die er in St. Veit anfertigte. Der Republik Venedig zweifelhafte Stellung, ihre Rüstung wurde immer drohender. Bedenkt man bei diesen Umständen, daß die Operationslinie von Klagenfurt bis Mantua, durch lauter feindselig gesinnte Länder laufend, 50 Meilen betrug; daß die französische Armee theils durch Detaschements, theils durch Traineurs und andere Verluste schon um ein Drittheil ihrer Streitmacht geschwächt war, so wird man Bonaparte's Lage, in dem Augenblicke, wo er Klagenfurt und St. Veit erreicht hatte, höchst gespannt und kritisch finden. Kam Joubert zur Vereinigung mit ihm herbei, so war Tirol verloren, die Lombardei offen, die Oesterreicher hatten Gelegenheit, sich mit denen gegen Frankreich feindseligen Venetianern zu vereinigen, die Verbindungen und die Rückzugslinie abzuschneiden. Blieb Joubert in Tirol, so waren diese 3 Divisionen in den Gebirgen eingeschlossen, von dem Volksaufstande umgarnt, einem höchst wahrscheinlichen Untergange preisgegeben, und er, Bonaparte, selbst hatte dann nicht mehr als 30,000 Mann zum weiteren Vordringen. Nun waren zwar die Abtheilungen von Victor und Lannes vom römischen Gebiet her auf dem Marsche; allein 7—8000 Mann konnten alle jene Schwie-

m) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 7. Heft, S. 72—74.
n) Thibaudeau, 2. Bd., S. 296. Memoiren von Lavalette 1. Thl., S. 215. Clausewitz 4. Bd., S. 327.

Digitized by Google

rigkeiten nicht ausgleichen. Der Erzherzog war ihm an Kräften näher gewachsen; was derselbe jenseits der steiermarkischen Alpen, die Bonaparte jetzt vor sich hatte, an Verstärkungen antreffen würde, ließ sich noch nicht berechnen. Verlor Bonaparte in Steiermark, oder gar jenseits des Simmiring eine Schlacht, so war es schwer, etwas Namhaftes von seiner Armee zurückzubringen, und der Umschwung war dann so gewaltig, daß ganz Italien mit diesem einem Schlage verloren ging, und die Franzosen um 100 Meilen weit zurückgeschleudert werden konnten. Bonaparte fühlte diese übermäßige Spannung seiner Lage, die nicht lange anhalten konnte, und mit einem fast beispiellosen glänzenden Erfolge oder mit seinem Untergange endigen mußte. Zurückkehren war moralisch unmöglich; er würde seine Armee vielleicht gerettet haben, aber das ganze Gewicht einer strategischen Niederlage wäre auf ihn gefallen; der Feldzug aller 3 französischen Armeen war verdorben; sein Ruf zu Grunde gerichtet; Alles bis dahin Erworbene verloren, sein politisches Dasein vernichtet, und er der Rache der Faktionen preisgegeben. Wie hätte ein Mensch von Bonaparte's Charakter diesen Entschluß fassen können! Hielt er dagegen blos inne, in der Absicht, die anderen Armeen abzuwarten, so lag darin eine Aufforderung an die Oesterreicher, alle die Mittel gegen ihn in Wirksamkeit zu setzen, womit er umstrickt war, dann brachen alle die Gefahren gegen ihn los, denen er nicht gewachsen war, und das Resultat wäre wenig verschieden gewesen von einer verlornen Schlacht.

Beim weiteren Vorschreiten gehörte zur glücklichen Lösung, daß ein glänzender Sieg, der Bonaparte unter die Mauern von Wien führte, und dessen moralische Gewalt in allen ihm seitwärts und rückwärts gelegenen Provinzen den zur Landesvertheidigung aufgehobenen Arm lähmte, mit dem Losbruch der Rhein-Armee zusammentraf. Das Ereigniß war auf keine Weise zu berechnen, sondern mußte größtentheils dem blinden Ungefähr überlassen bleiben. — So kühn und dreist sich nun auch stets Bonaparte gezeigt hatte, so fühlte er doch das Mißverhältniß dieses Spiels zu sehr, um nicht den mittleren Weg einer politischen Lösung, wozu er sich von seiner Regierung bevollmächtigt wußte, oder bevollmächtigt zu sein annahm, zu benutzen und sich mit den Vortheilen zu begnügen, die dieser geben konnte. Er wußte, wie dringend die französische Regierung nach dem Frieden verlangte; er wußte, was er der österreichischen anzubieten hatte, er durfte hoffen auf dem Wege nach Wien und angekündigt von Schrecken und Bestürzung ein geneigtes Ohr zu finden.

Digitized by Google

Am 31. von St. Veit aus, ſchrieb er alſo dem Erzherzog Carl, und machte die erſten Eröffnungen. o) Der Inhalt dieſes Schreibens war:

„Herr Obergeneral! Tapfere Soldaten führen den Krieg und wünſchen den Frieden. Dauert dieſer Krieg nicht ſchon 6 Jahre? Sind nicht ſchon Opfer genug gefallen und hat die unglückliche Menſchheit nicht ſchon genug gelitten? Sie fordert überall den Frieden. Europa, welches die Waffen gegen die franzöſiſche Republik ergriffen hatte, hat ſie niedergelegt. Ihre Nation allein beſteht auf dem Kampf und doch fließt das Blut in größeren Strömen als je. Dieſer ſechſte Feldzug kündigt ſich durch unglückliche Vorbedeutungen an. Was auch das Ende deſſelben ſeyn mag, ſo opfern wir von beiden Seiten Tauſende von Menſchen mehr hin, und am Ende muß man ſich doch verſtehen; denn Alles hat ſeine Zeit, ſelbſt die gehäſſigſten Leidenſchaften.

„Das Direktorium der franzöſiſchen Republik hat ſeiner Majeſtät dem Kaiſer den Wunſch zu erkennen gegeben, man möchte einem Kriege ein Ziel ſetzen, welcher die Länder verwüſtet. Die Intervention des Londoner Hofes hat ſich dem widerſetzt. Iſt denn keine Hoffnung vorhanden, daß wir übereinkommen? Sollen wir des Intereſſes und der Leidenſchaft eines fremden Volkes p) wegen fortfahren, uns unter einander zu erwürgen? Sie, Herr Obergeneral! Der Sie durch Ihre Geburt dem Throne ſo nahe ſtehen, und über All' die kleinlichen Leidenſchaften erhaben ſind, welche die Miniſter und Regierungen ſo oft beherrſchen, wollen Sie nicht den Namen eines Wohlthäters der ganzen Menſchheit und eines wahren Retters von Deutſchland erwerben? Glauben Sie nicht, Herr Obergeneral! daß ich damit ſagen wolle, es ſey nicht möglich, Deutſchland durch die Gewalt der Waffen zu retten; aber ſelbſt in der Vorausſetzung, daß das Kriegsglück Ihnen günſtig würde, wird Ihr Vaterland der Verwüſtung preisgegeben. Was mich wenigſtens betrifft, Herr Obergeneral! ſo werde ich, wenn die Eröffnung, welche ich die Ehre habe Ihnen zu machen, auch nur das Leben eines einzigen Menſchen rettet, ſtolzer auf die Bürgerkrone ſein, die ich dadurch verdiente, als auf all den traurigen Ruhm, der mir durch neue Siege zu Theil werden könnte."

Um dieſem erſten Schritt zur Unterhandlung das Gleichgewicht

---

o) Clauſewitz, 4. Bd., S. 330–32. Vergleiche: Napoleon Bonaparte's Schreiben an das Direktorium vom 19. Germinal oder 8. April. 1797.

p) Des Britiſchen Volkes.

Digitized by Google

zu halten, oder um diese Friedenseröffnungen an Oesterreich durch die Waffen zu unterstützen, mußte dieser Schritt von einem unausgesetzten furchtlosen Vordringen begleitet werden, und war es nöthig, dem Feinde keine Zeit zu lassen, um Athem zu schöpfen. Im Begriffe, seinen Marsch auf Friesach fortzusetzen, erließ Bonaparte eine beruhigende und ermahnende Proklamation an die Bewohner Kärnthens und Krain's (1. April). Er rief ihnen unter anderm zu: „Laßt uns, trotz Englands und der Minister des Wiener Hofes, Freunde seyn!... Ich werde eure Religion, eure Sitten, euer Eigenthum beschützen, ich werde keine Contributionen von euch verlangen!... Ihr werdet aber euch nicht in einen Krieg mischen, der eure Zustimmung nicht hat!.. —" Bonaparte rückte hierhierauf auf Friesach vor. q)

Die kaiserliche an der Gurk aufgestellte Hauptmacht, hatte am 1. April um 9 Uhr Vormittags bereits abgekocht, und war in Bereitschaft, wenn der Feind zum Angriffe nahte, in folgender Schlachtordnung auf ihre Allarmplätze zu rücken: Linker Flügel unter General Mercandin; die Brigade Mittrowsky und die Brigade Schubirz bei Althofen und Mölbling; in Allem 4 Bataillons, 3 Compagnien und 6 Schwadronen; Centrum unter General Reuß; die beiden Brigaden Grenadiere bei Hochenfeld und die Brigade Lindenau bei Mölbling und unter F. M. L. Kaim die Brigade Lattermann bei Rabenstein; zusammen 16 1/3 Bataillons, 4 Schwadrons; rechter Flügel unter General Oeskay, 3 2/3 Bataillons und 1 Schwadron bei Gundersdorf. Der die Nachhut befehligende General Brady hatte die Weisung, beim Anmarsch des Feindes ein Bataillon und die Jäger auf dem linken Flügel nach Althofen, ein Bataillon auf das Centrum nach Hochenfeld zurückzuschicken, 2 Escadrons gegen Althofen zusammenzuziehen, 2 Schwadrons als Vorposten auf den beiden nach Hochenfeld und Althofen führenden Straßen aufzustellen. Mercandin sollte links die Straße von Völkermarkt auf Hüttenberg; Brady in der Mitte den Weg nach Weiselding, und Oeskay rechts die von Feldkirchen nach Straßburg führende Straße bewachen.

Gegen Mittag rückten die Franzosen mit 2 Colonnen an die Gurk; andere Colonnen bewegten sich links gegen Straßburg und Gurk; rechts am Görtschachbach gegen Eberstein, zur Umgehung der Stellung von Hochenfeld. Die Franzosen lagerten sich den öster-

q) Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 4—9.

Digitized by Google

reichiſchen Vorpoſten gegenüber. Es war im öſterreichiſchen Hauptquartier kein Zweifel, daß Bonaparte am nächſten Morgen zum Angriff ſchreiten, und daß er ſeine Uebermacht dazu verwenden werde, auf beiden Seiten jene Umgehungen auszuführen. Der Erzherzog Carl mußte ſeine geringe Streitmacht einer ſo drohenden Gefahr entziehen. Er befahl daher, daß am 2. vor Tagesanbruch der Rückzug auf Neumarkt ausgeführt werden ſollte. „Mercandin führt den linken Flügel über Guttaring nach Silberberg und wird dem Feinde dieſen Weg durch Zerſtörung aller Brücken und angebrachte Verhaue ſperren. Reuß mit dem Centrum, Ocskay mit dem rechten Flügel und Brady mit der Nachhut gehen über Frieſach, wobei die Brigaden in Echellons marſchieren, und eine die andere aufnimmt.“ — Der Marſch wurde auch wirklich am 2. April vor Tagesanbruch angetreten. Hinter Frieſach fällt die Straße in eine von hohen Gebirgen eingefaßte Schlucht, die über Einöd, Sanct Marein und Neumarkt 3 Stunden weit fortzieht. Der Erzherzog wünſchte den Rückzug der Hauptkolonne von Hochenfeld durch dieſen Engweg ſo zu beſchleunigen, daß deſſen jenſeitiges Ende früher erreicht würde, als der Feind mit Macht erſchien. Denn es drohte die Gefahr, daß diejenigen kaiſerlichen Truppen, welche der Feind noch vor dem Defilee erreichte, mit Gewalt in daſſelbe hineingeworfen würden. *r)*

Der Erzherzog Carl ließ an dieſem Morgen an den franzöſiſchen Oberfeldherrn die Antwort auf deſſen Schreiben abgehen. *s)* Auf dem Marſche nach Frieſach erhielt Bonaparte dieſes Schreiben; es lautete alſo:

„Obgleich ich Krieg führe, Herr Obergeneral! indem ich der Ehre und der Pflicht folge, ſo wünſche ich, wie Sie, den Frieden zum Wohle der Völker und der Menſchheit. Da es mir indeſſen auf dem Poſten, der mir anvertraut iſt, weder zukommt, den Streit zwiſchen den kriegführenden Völkern zu unterſuchen, noch zu beendigen, und da ich von Seiner Majeſtät keine Vollmacht habe, Frieden zu ſchließen, ſo werden Sie es natürlich finden, Herr General! daß ich mich in keine Unterhandlungen einlaſſe, und daß ich höheren Orts Befehle in dieſer wichtigen Sache erwarte, zu deren Entſcheidung ich durchaus nicht befugt bin. Wie übrigens auch die künftigen Wechſelfälle des Krieges ſich entſcheiden mögen, und wie nahe oder ferne die Hoffnung des Friedens liege, ſo bitte ich Sie, Herr General, von meiner ausgezeichneten Hochachtung überzeugt zu ſein.“

r) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 138—40.
s) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 141.

Digitized by Google

Zwei Stunden, nachdem der Erzherzog dieſe Antwort geſchickt hatte, ließ er durch einen Adjutanten um einen vierſtündigen Waffenſtillſtand nachſuchen. t) Die kurze Dauer ließ Bonaparte auf eine anderweitige Abſicht des Prinzen ſchließen; er vermuthete daß im Thale der Mur Verſtärkungen im Anmarſche wären, welche Carl gerne an ſich ziehen wollte; dies beſtimmte ihn, den Antrag abzulehnen; u) durch welchen man, wie man öſterreichiſcher Seits bemerkt, Bonaparte's, in ſeinem letzten Briefe ausgeſprochene humane Geſinnungen auf die Probe ſtellen wollte, um den Engweg nach Neumarkt ohne Blutvergießen zurückzulegen. Bonaparte beſchleunigte vielmehr das Vordringen ſeiner Colonnen.

Kaum hatte der öſterreichiſche General Brady mit der Nachhut Hochenfeld erreicht, als Maſſena mit ſeiner Diviſion heranſtürmte, dieſe 2 Bataillons und 4 Schwadronen angriff und ſie bis Frieſach zurückdrängte. Bei dieſer Stadt nahm die Brigade Lindenau die Nachhut auf, und beide widerſtanden dem Feinde ſo lange, bis die öſterreichiſchen Grenadier-Brigaden gegen Einöd aufmarſchirt, und dieſe mit Geſchütz bepflanzt waren. Dann ſetzte Lindenau, endlich Brady, den Marſch gegen den Eingang des Paſſes fort. Als Brady denſelben eben erreichte, verdoppelte Maſſena die Heftigkeit ſeines Angriffes, und es gelang ihm, deſſen Bataillone in Verwirrung zu bringen. Maſſena beorderte die zweite leichte Halbbrigade, die den Paß auf beiden Seiten einfaſſenden Höhen zu erſteigen. Die Grenadiere der 18. und 32ſten Halbbrigade ließ er eine Colonne bilden. Dieſe drang nun, dem Feuer des Geſchützes und der Grenadiere trotzend, mit Ungeſtümm vor. v)

Während die öſterreichiſchen Grenadiere, welche ſtolz auf ihre Siege über Jourdan's und Moreaus Heere ſein konnten, wacker entgegenkämpften; w) ſchickte F. M. L. Kaim nach den in beiden Flanken liegenden Höhen Bataillone ab, um die in der Umgehung begriffene franzöſiſche leichte Infanterie abzuhalten. Während die Hauptkolonne ſich in Rückmarſch ſetzte, kämpfte der Prinz von Oranien mit ſeiner Brigade von Grenadieren bei Einöd

---

t) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 9 und 10.
u) Clauſewitz, 4. Bd., S. 333.
v) Oeſter. milit. Zeitſchrift. 1837, 8. Heft, S. 140. 141. 142.
w) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken bis zum Frieden von Campo-Formio, von Dr. Schneidawind, 3. Thl., S. 10.

Digitized by Google

so lange, bis er den Marsch der übrigen Brigaden schloß. Aber das Gefecht dauerte auf dem ganzen Wege ununterbrochen fort. Die österreichische Colonne ging durch Neumarkt bis Bergauf (Perchau) zurück. Massena besetzte Neumarkt und erbeutete dort noch einen Ueberrest der von den Kaiserlichen zerstörten Proviantmagazine.

Mercandin hatte mit dem linken Flügel den Weg durch das Gebirge genommen. Oeskay mit dem rechten stellte sich zur Deckung der Flanke der Hauptcolonne bei St. Martin im Greuth auf. Beide wurden von dem Feinde nur schwach angegriffen, und zogen sich dann nach Unzmarkt zurück, wo sie sich wieder mit der mittleren Colonne vereinigten, x) welche auf Befehl des Erzherzogs in der Nacht vom 2. auf 3. April den Marsch auf Unzmarkt fortgesetzt hatte. Der Erzherzog benachrichtigte den General Seckendorf von dem Rückzuge von der Gurk, und befahl ihm in angestrengten Märschen über Grätz nach Bruck an der Mur zu eilen. Das Generalkommando von Grätz, welches nach dem Rückmarsche dieses Generals jeder Deckung gegen einen feindlichen Angriff entbehrte, erhielt den Befehl, gleichfalls jene Stadt zu verlassen.

Als sich am Morgen des 3. die österreichischen Colonnen so eben bei Unzmarkt vereinigten, nahten auch die französischen bereits diesem Orte, die österreichische Nachhut bedrängend.

Der Erzherzog war damals bedacht, sich jedem ernstlichen Gefechte mit der feindlichen Hauptmacht so lange zu entziehen, bis seine noch aus bedeutender Ferne heranziehenden Verstärkungen eingetroffen sein würden. Er befahl daher, daß um 4 Uhr Nachmittags (3. April) der Rückzug in folgender Ordnung fortgesetzt werden solle: „Reuß geht mit Lindenau und Lattermann bei Sanct Georgen auf das linke Ufer der Mur, und marschirt in das Lager bei Strettweg; — Kaim mit den Grenadierbrigaden am rechten Ufer nach Judenburg: — Mercandin stellt sich mit Mittrowsky und Oeskay bei St. Georgen; — und Brady mit der Nachhut bei Unzmarkt.“ — Brady wurde bereits bei Unzmarkt hart von Massena bedrängt. Oeskay widerstand mit Entschlossenheit der schon auf die rückwärtigen Höhen vorgedrungenen französischen Abtheilung dieses Feldherrn. Mercandin ließ mit einem Theile der Truppen beider österreichischer Generale die Mur-Brücke besetzen, und die Brigade Mittrowsky bei Sanct Georgen aufmarschiren. Die Franzosen bemächtigten sich Unzmarkt's

x) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8 Heft, S. 140—41.

Digitized by Google

und schoben ihre Posten vor. Brady und Mercandin hielten ihnen gegenüber bei St. Georgen, Edling und Wöll. Der Kampf bei Unzmarkt hatte eine Stunde gedauert, und der Verlust darin auf beiden Seiten war nicht unbedeutend. *y)* Der französische Oberst Carére, ein Offizier welcher sich durch seinen Muth ausgezeichnet und in diesem Feldzuge wichtige Dienste geleistet hatte, wurde durch eine Kanonenkugel getödtet. *z)*

Zu Scheiflingen, wohin Bonapartes Hauptquartier verlegt wurde, *a)* und wo die Straße von Villach zuerst die Mur erreicht, erfuhr Bonaparte, daß die österreichische Division Spork sich noch im Murthale befände. Er sandte sogleich den General Guyeux mit Truppen gegen sie, aber ohne Erfolg, weil sie auf der Salzburger Straße zurückgegangen war, um so zum Erzherzog zu stoßen. *b)* Spork war von Linz nach St. Michael und dann auf Salzburg gerückt. Die Päße Lueg und Abtenau, so wie das feste Schloß zu Werfen, dann Radstadt wurden besetzt, die übrigen Truppen in und um Salzburg aufgestellt. Spork zog Ergänzungsmannschaften, auch einige Colonnen der vom Rheine kommenden Hilfstruppen an sich, und zählte bereits am 4. April 19 2/3 Bataillons, nach Abrechnung der vielen unbewaffneten und folglich undienstbar eingetroffenen Versprengten. Der Hauptmann Paumgarten, den der Erzherzog nach St. Michael gesendet hatte, um des Feindes Bewegungen auf dieser Seite zu beobachten, rückte mit seinem Streifcorps nach Rottenmann vor, um die Straße zu beobachten, welche aus dem Thale der Mur von Judenburg über St. Johann, in jenes der Enns führt. *c)*

Der Erzherzog, einem entscheidenden Gefechte aus gutem Grunde noch ausweichen müssend, ließ sein Heer am 4. April um 9 Uhr Vormittags den Marsch nach Knittelfeld in folgender Ordnung fortsetzen: „General Reuß mit den Brigaden Ocskay, Lattermann und Lindenau auf der Hauptstraße am linken Ufer in die Kantonnirungen zu Pausendorf, Maßweg, Weyern und Sachendorf. — General Kaim mit den Grenadierbrigaden am rechten Ufer in jene zu Lobming und Landschach; — General Mercandin mit den Brigaden Mittrowsky und Schubirz, schon

---

y) Oesterreichische milit. Zeitschrift, 1838. 8. Heft, S. 142—43.
z) Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 11.
a) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 142.
b) Clausewitz, 4. Bd., S. 333.
c) Oester. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1837, 8. Heft, S. 145—47.

Digitized by Google

um 8 Uhr, nach Judenburg, um dort zur Unterstützung der Nachhut aufmarschiren, mit dieser General Brady in derselben Stunde, eben dahin, auf beiden Seiten der Mur; — das Hauptquartier des Erzherzogs Carl nach Knittelfeld; — das schreibende Hauptquartier, das Armeegepäcke, die Backöfen, und Colonnen-Magazine nach Vordernberg; — alle Depots nach Mariazell; — und General Kerpen mit seiner componirten Brigade nach Kraubath. — Wenn der Feind angriff, sollte Mercandin von Judenburg, auf beiden Mur-Ufern, auf Stadlhof und Thann; Brady aber nach Aichdorf und Authal fortmarschiren. d)

Der Erzherzog Carl hatte sich am 4. April mit seinem Heere gegen Knittelfeld zurückgezogen. Die Franzosen rückten gegen Judenburg vor und griffen Nachmittags bei Rothenthurm die k. k. Nachhut an. Eine französische Reitercolonne rückte auf der Straße vor, während die Infanterie durch die auf beiden Ufern sich ausdehnenden Waldungen gegen Judenburg voreilte, und die Nachhut abzuschneiden suchte. Die k. k. Husaren und Jäger hatten dennoch bereits die Vorstadt erreicht, als 4 französische Eskadrons sich auf dieselben warfen, und zugleich mit ihnen in die Stadt drangen. Aber auf dem Platze sammelte Rittmeister Spleny 40 Husaren, Hauptmann Pflüger die nächsten Abtheilungen der Jäger, und von dem Hauptmann Fitscher mit einer Compagnie des Regiments Erbach unterstützt, warfen sie den Feind aus der Stadt und behaupteten sich in derselben. Auch das zu ihrem Rückhalt am Waldrande bei Lichtenstein aufgestellte Bataillon Kinsky hielt, in mehrere Abtheilungen getrennt, und von der französischen Reiterei umschwärmt, so lange auf das tapferste Stand, bis der Einbruch der Nacht den Rückzug mit Sicherheit fortzusetzen erlaubte. Obgleich der sumpfige Boden z. B. bei Authal, nirgendwo das Geschütz vertrug, so konnte Brady seine Truppen doch glücklich nach Thann zurückführen. Mercandin stand mit der Brigade Mittrowsky bei Stadlhof; die übrigen Brigaden auf denen ihnen angewiesenen Punkten. e)

Die französische Armee besetzte Judenburg. Sie hatte die Straße nach Leoben eingeschlagen. Dieses war der letzte Ort von militärischer Wichtigkeit, wo der Erzherzog noch Verstärkungen von der Rheinarmee erhalten konnte, ehe er in die Ebene von Wien kam. Bonaparte, am 5. in Judenburg, wollte hier seine Kräfte sammeln. Er mußte erwarten, daß sein Gegner vor den Mauern

d) Oester. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1837, 8. Heft, 143—44.
e) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 152—53.

Digitized by Google

Wien's noch einmal das Glück der Waffen versuchen würde. Diese Schlacht mußte nothwendig entscheidend sein. Von Bernadotte wußte er bestimmt, daß dieser von Krainburg her, nach wenig Tagen, zu ihm stoßen werde. Von Joubert hatte er aber keine Nachricht, gleich wohl dieser in seine Nähe gekommen war. f)

Es wird nicht überflüssig sein, hier nur mit einigen Worten zu sagen, was Jouberts Schicksale und Abentheuer seitdem waren.

Joubert war in Tirol eingerückt, hatte Brixen besetzt; den General Kerpen bei Mittenwalde geschlagen, und seine Gegner über Sterzing zurückgedrückt. Aber er war ohne Kenntniß geblieben, von dem, was bei Bonaparte's Armee vorging, und ungewiß, ob die Rheinarmee schon im Stande wäre, mit in die Schranken zu treten. Deßhalb, und von einem in vollen Aufstande begriffenen kriegerischen Volke bedroht, wagte er nicht weiter gegen den Brenner zu dringen; sondern beschloß einstweilen, mit 2 Divisionen seine Stellung zu Brixen zu nehmen. Delmas stand bei Botzen. So wollte er die nothwendigen Nachrichten abwarten. Inzwischen gingen die österreichischen Generale, von dem Landsturm unterstützt, zu einer Art von Angriffskrieg vor. Das kleine Corps unter dem Polen Zayonzeck, welches Bonaparte das Drauthal hinauf entsendet hatte, um die Verbindung mit Joubert aufzusuchen, wurde von dem Tiroler Landsturme nicht allein zurückgewiesen, sondern auch, wie es scheint, größtentheils aufgerieben. Am 31. März, am 2. April, gab es heftige Gefechte von Kerpen's Oesterreichern und den Tirolern mit Jouberts Vorhuten vor Brixen. Der k. k. General Loudon, der sich zu einer Macht von 12,000 Soldaten und Landstürmern erhoben hatte, erschien vor Botzen, bedrohte diese Stadt in einem hohen Grade und beschäftigte Delma's Truppen sehr; zugleich eine Truppe absendend, um die Straße von Neumarkt zu besetzen. Am 2. April war im ganzen Eisackthale bis an die Etsch hinunter, nur ein einziges, rasendes, Handgemenge. Alle Kommunikationen Joubert's waren unsicher, seine Subsistenz bedroht. Die Lage der in den Bergen eingeengten, zertheilten, bald geschwächten Franzosen wankend, kritisch. Sie war so, daß sie in wenigen Tagen zum gänzlichen Untergang führen konnte. Doch hatte Joubert jetzt das unerhörte Glück, am 3. April durch einen als Landmann verkleideten Oberst, mit Namen Eberle, welcher in das Thal der Drau vorgedrun-

f) Feldzug in Italien, von Feldzeugmeister Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 12.

Digitized by Google

gen und zurückgekehrt war, die Gewißheit zu erfahren, daß Bonaparte die julischen Alpen glücklich überstiegen hatte. Eben so erwünscht war ihm des Grafen Spork eiliger Rückzug aus dem Drauthale und die Auflösung des dortigen Landsturmes. Er beschloß augenblicklich, durch das Pusterthal zu Bonaparte zu marschiren. Den 4. räumte Delmas Botzen. Zu Brixen vereinigte Joubert seine 3 Divisionen. Er ließ den General Serviez mit 1200 Mann und dem Befehle zurück, eine Stellung am Lavis zu nehmen, um Italien zu decken, marschirte am 5. von Brixen nach Brunecken, die Brücken über die Eisack zerstörend, entschwand den Generalen Loudon und Kerpen, setzte unaufhaltsam seinen Marsch fort, die Rienz hinauf bis zum Paß Tolbach, kam zu den Quellen der Drau, folgte diesem Flusse nach Lienz; von hier ausziehend, traf er bei Spital auf einen Landsturm, schlug sich mit ihm herum, und traf nach einem 24 Meilen langen Marsche am 8. in Villach ein, Bonaparten's linken Flügel bildend. Joubert hatte 12,000 Mann mitgebracht; so hatte er also etwa 6 bis 8000 Mann in Tirol verloren. Joubert begab sich nach Judenburg, um Bonaparten seine Ankunft zu melden.

Nach Jouberts Abzuge ging es freilich recht rührig in Tirol her. Man wollte und mußte Welsch-Tirol vom Feinde vollends räumen, den Sieg und Schrecken selbst hinunter zu den Republiken Italiens tragen. Der Graf von Neipperg mit dem Vortrabe des, den Tirolern vorzüglich werthen Loudon, trieb die französischen Detaschements aus dem italienischen Tirol, nahm Gefangene und Geschütze, und Oesterreicher und Tiroler streiften bis Verona. Von einer anderen Seite rückte der, von dem Erzherzoge Carl entsendete Oberst Casimir auf Triest; mit ihm brave Grenzer. Von zwei Flanken also Regsamkeit. — Allein Bonaparte war überzeugt, daß, wenn er auch die Lombardei offen gelassen, er nur in Innerösterreich den Feind zum Frieden zu zwingen brauchte, um Italien wieder in seine alte Lage zurückzuführen. g)

Doch war Besorgniß und Unruhe in Bonaparte, bis seine Vereinigung mit Bernadotte und auch mit Joubert erfolgt war. h) Denn endlich wußte er auch, daß Oesterreich, erregt durch die reißende Schnelligkeit, womit er in das Herz von Oesterreich von Italien aus, vordrang, die Kräfte seiner kolossalen Ländermasse

g) Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio in den Jahren 1796 und 1797, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 195—210.

h) Clausewitz, 4. Bd., S. 333.

Digitized by Google

gegen ihn aufgeboten. Ein seltener Enthusiasmus beseelte damals die ganze Bevölkerung; alles drängte sich in der Kaiserstadt wetteifernd unter die Waffen; kein Stand, kein Alter blieb zurück. Diesem Beispiele war Tirol vorgegangen; Böhmen folgte. In Ungarn rüstete sich der Adel, unter der Leitung des Palatinus, des Erzherzogs Joseph, zu einer allgemeinen Insurrection, d. h. Landesbewaffnung. *i)* Die Werke von Wien wurden schleunigst ausgebessert und in Vertheidigungszustand gesetzt; selbst auf den Höhen des Wienerberges, sowie in der Leopoldstädter Insel Linien von Verschanzungen angelegt; um den Feind wenigstens eine Zeitlang aufzuhalten. *k)* Den Franzosen mußte daher Alles daran liegen, die Entscheidung zu bringen, ehe noch alle diese Streitkräfte sich entwickelt haben würden. *l)*

Da man in dem österreichischen Hauptquartiere durch die eifrige Verfolgung an beiden Ufern der Mur die Absicht eines ernstlichen Angriffes von Seite des Feindes erkennen wollte; und man noch immer die Nothwendigkeit sah, demselben auszuweichen, ordnete der Erzherzog Carl den Rückzug für den Morgen des 5. April an: „General Kaim geht mit den Grenadieren von Lobming am rechten Ufer der Mur fort, bei Landschach über, und bis St. Michael. — General Reuß marschirt mit 3 Brigaden auf dem linken Ufer bis St. Lorenzen, geht dort auf das rechte Ufer und dann über Preg und Niederdorf nach St. Stephan am Bache Lobning; — General Mercandin mit den übrigen Brigaden auf dem nämlichem Weg bis Preg, wo er sich zur Unterstützung der Nachhut aufstellte; — die Nachhut, die nun General Lindenau bildete und führte, geht in eben dieser Richtung zurück. — General Kerpen aber marschirte von Kraubath nach Bruck, das Hauptquartier kommt nach St. Michael.“ — dieser Marsch wurde am 5. April ausgeführt. *m)*

Seitdem Klagenfurt vom Feinde besetzt war, konnte derselbe durch den Engpaß der Grenz-Alpen: die Pack, einen Einfall nach Steiermark ausführen, und die Hauptstadt Grätz bedrohen. In diesem Platze war nur der General Minkwitz mit 4 Compagnien geblieben, und sollte sich erst dann, wenn der Feind der Stadt nahte, auf der Wiener Straße zurückziehen. Zur Vertheidigung

---

i) Europäische Annalen, von Dr. Posselt, Jahrgang 1797, 2. Bd., S. 317.
k) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 148.
l) Europäische Annalen, 1797, 2. Bd., S. 317.
m) Oester. milit. Zeitschrift, 1838, 8. Heft, S. 153—54.

Digitized by Google

der Pack wurde das Aufgebot des Landes bestimmt. Auch sollten einem feindlichen Einfalle durch Zerstörung der Wege und Verhauung der Wälder möglichst viele Hindernisse entgegengesetzt werden. Es wurde ferner angeordnet, aller Orten die Cassen, Archive, Kirchenschätze, Viehheerden, Pferde. u. dgl. zeitig in Sicherheit zu bringen, u. s. f. und, wenn der Feind nahe, die jungen waffenfähigen Männer zurückzuschaffen, welche man theils bei den Reserve-Divisionen der innerösterreichischen Regimenter eintheilen, theils bei den Verschanzungs-Arbeiten gebrauchen wollte.

Die Anwesenheit des General Seckendorf bei Laibach wurde benutzt, um ein Corps zwischen der Drau und Sau zu sammeln, und damit Croatien decken, ja sogar auch die Franzosen bei ihrem weiteren Vorrücken in der rechten Flanke bedrohen zu können. Vor allem wurden auf der von Laibach nach Karlstadt führenden Straße die Brücke über die Gurk bei Neustadt besetzt, und jene zwischen Agram und Stupnik über die Save, dann bei Warasdin über die Drau, mit starken Brückenköpfen versehen. Karlstadt, Czettin und Dreßnik wurden zur Vertheidigung vorbereitet. Die Vertheidigungslinie lief von Möttling über Rann und Klayniecz nach Saurich. Die 12 Landescompagnien der Banal-Regimenter sollten in Agram, die Bewaffneten der 3 kroatischen Komitate, nebst den Reserven von 4 Husarenregimentern, und 100 Uhlanen, an der Drau versammelt werden. Auf der Kalpa und Save wurden mehrere Tschaiken und bewaffnete Schiffe ausgerüstet. Den Oberbefehl führte der kommandirende General in Croatien, General der Cavallerie Graf Erdödy; unter ihm befehligten die Feldmarschalllieutenants Jellachich und Quosdanovich. — Ein zweites Corps von 8000 bewaffneten Grenzern wollte man zwischen Tschakathurm und Körmend aufstellen.

General Pittoni hatte, von Triest vor Dugua weichend, sich seit 23. März nach Fiume zurückgezogen. Seine Vorposten bei Lippa wurden nur durch leichte Angriffe beunruhigt. Am 4. April rückte abermals eine feindliche Colonne vor, vertrieb die österreichische Vorhut aus Lippa und drang auf Fiume. Ein Gerücht übertrieb die Stärke dieser Franzosen. Pittoni zog am 5. April sich hinter die Fiumara. Er hatte mit 7 Compagnien Grenzer, 200 Scharfschützen, 1 Schwadron Husaren, und 3 Bataillonen Darmstädter Grobnick, Piquet, S. Cosmo, Buccari, Fuccine u. a. O. besetzt, verschanzt, in das Gebirg das bewaffnete Landvolk geworfen. Er wollte mit seinen 4000 Soldaten die Karolinerstraße so lange als möglich decken, und seine Verbindung mit Karlstadt be-

Digitized by Google

haupten. Hinter Pittoni sammelten sich bereits in Möttling und Agram von den obengenannten Truppen der Banderien u. A.

Wie der croatische, wurde der ungarische Adel aufgeboten, und an die Grenze zu rücken beordert. Aus dem ungarischen Landvolke sollte eine verhältnißmäßige Anzahl mit Waffen vertrauter und verlässiger Männer ebenfalls zur Vertheidigung organisirt werden, und dann an die österreichische Grenze ziehen.

Noch umfassendere Anstalten wurden zur Vertheidigung der niederösterreichischen Grenze getroffen. Der General-Geniedirektor Lauer bereisete alle zur Befestigung geeignete Punkte, und ordnete den Bau der Verschanzungen an. Die Regierung bot die Waffenfähigen der Hauptstadt, aller übrigen Städte und der ganzen Provinz auf, und Prinz Ferdinand von Würtemberg trat als Oberbefehlshaber an ihre Spitze. Wien war mit der erforderlichen Artillerie und Munition versehen, und die Besatzung der Stadt, mit der Leopoldsstadt auf 24,000 Mann Infanterie und 6000 Reiter bestimmt. Die kleinere Hälfte der Besatzung konnte aus den bewaffneten Bürgern bestehen. — Doch forderte dieses Alles Zeit. — Der mit dem General Hohenzollern von Erzherzog Carl bisher getrennte General Seckendorf war inzwischen bei Ober-Laibach und Laibach stehen geblieben, dann nach Tschernutz (27. März) gezogen. Als Bernadotte auf Laibach vorrückte, ging Seckendorf nach Kraxen, Franzen und Cilly (28. 29. 30 April). Seckendorf erhielt einen Befehl des Erzherzogs, Marburg so schnell als möglich zu gewinnen. Er ging daher nach Windisch-Feistritz und Marburg. Als er Kunde erhielt, der Feind stelle die Brücke von Tschernutz her, und werde wahrscheinlich noch am 3. April in Podpetsch einrücken, rief er den General Hohenzollern mit der Nachhut an sich nach Marburg. Am 4. April erhielt er den Befehl des Erzherzogs, sich mit der Armee bei Bruck zu vereinigen, und trat am 5. den Marsch dahin, über Grätz, an. *n*)

Die französische Armee folgte am 5. April der österreichischen Armee in der Richtung von Preg und St. Michael. Allein ihre Vorhut drängte die österreichische Nachhut nicht so, daß es zu einem Gefechte gekommen wäre. *o*) Die Armee Bonaparte's nahte immer mehr der Hauptstadt des österreichischen Reiches. Endlich erkannte man dieses in Wien. Obgleich man diese Stadt in Vertheidigungszustand setzte, das neuorganisirte Bürger-Heer aufrief,

n) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 147—52.
o) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 154. — u. A.

Digitized by Google

schien man doch nun von keinem wahrhaften Vertrauen des Erfolges beseelt. Man schiffte die jungen Prinzen der kaiserlichen Familie, den Staatsschatz, die Archive der Verwaltung u. s. w. auf der Donau ein. Die Muthlosen ergriffen den Wanderstab. Inzwischen kam der Brief, den Bonaparte an den Erzherzog Carl geschrieben, von diesem Prinzen gesendet, in der kaiserlichen Burg zu Wien an. Der Inhalt desselben war daselbst nicht unwillkommen. p)

Man hielt, in Gegenwart der Minister, einen geheimen Kriegs- und Staats-Rath. In demselben wurde erwogen, daß, wenn man auch das Glück hätte, Bonaparte zurückzuschlagen, man doch nichts erobert hätte, weil bei der systematischen Festigkeit des französischen Direktoriums keine seiner einzigen Forderungen gemildert werden würde. Man erkannte, daß die kaiserlichen Rheinarmeen gegen Moreau und Hoche in einem Zustande von Unmächtigkeit seyen, und ihnen nichts übrig bliebe, als sich auf das Herz der Monarchie zurückzuziehen. Ueberdieß war der König von Sardinien im Begriffe, ein Trutz- und Schutzbündniß mit der französischen Republik abzuschließen, und die Neutralität von Preußen nahm immer mehr die Gestalt einer entschiedenen Hinneigung zu Frankreich an. Man hatte Ströme Blutes vergossen und die Hauptadern des Staates geschlagen, und die Vortheile des Feindes blieben immer dieselben. Nachdem diese und alle Umstände erwogen worden waren, fielen auch nicht mehr als 2 Stimmen für die Fortsetzung des Krieges. q) Der edle Kaiser Franz nahm den Wunsch Bonaparten's zu einer Uebereinkunft zu Friedensunterhandlungen an, und beauftragte mit diesem Geschäfte den General Bellegarde, Chef des Generalstabes der italienischen Armee und den General Meerveldt, Chef eines Uhlanenkorps. r)

Der Erzherzog traf für den 6 April seine Dispositionen für den weiteren Rückmarsch seines Heeres, sendete aber zugleich am 6. April einen Offizier mit einem Schreiben an Bonaparte ab, in welchem er dem französischen Feldherrn die Ankunft der obengenannten beiden k. k. Generale von Wien anzeigte, die von dem Kaiser beauftragt wären, die Friedensunterhandlungen anzuknüpfen.

---

p) Geschichte Napoleon's von A. Hugo, S. 102. Geschichte des französischen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 239—41. Thibaudeau, 2. Bd., S. 311.

q) Geschichte des französischen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 241.—42.

r) Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl, S. 13.

Digitized by Google

Die österreichische Armee zog weiter: Kaim mit einem Heertheile über Madstein nach Traffaiach; Mercandin mit einem anderen Heertheile über St. Michael eben dahin, Reuß mit einigen Brigaden nach Elling; Mittrowsky mit 5 Bataillons und 3 Schwadronen auf der großen Straße nach Leoben; Lindenau mit der Nachhut blieb bis Rückkunft des österreichischen Offiziers, der an Bonaparte gesendet war, bei St. Lorenzen; dann war seine Richtung auf Elling. Carl verlegte sein Hauptquartier nach Vordernberg, das schreibende Hauptquartier nach Eisenärz. General Seckendorf hatte dem Erzherzog Carl gemeldet, daß er am 7. zu Grätz, dann über Röthelstein am 9. zu Bruck eintreffen werde. Er erhielt die Weisung, schleunigst nach Mürzzuschlag zu marschiren. Es war ihm der Befehl über ein Corps zugedacht, welches sich zum Theil schon am 7. bei Bruck versammeln mußte. Dieses sollte aus der Brigade Kerpen (2000 Mann), der von Mittrowsky (3000 Mann), dann aus den eigenen Truppen Seckendorfs (4500 Mann) bestehen, und an dem Simmiring oder Sömmering ziehen, um diesen Gebirgsübergang, wenn der Feind nicht mit Nachdruck verfolgte, zu behaupten, später aber Wien zu besetzen.

Während die österreichischen Colonnen ihren Rückmarsch fortsetzten, kam die Licenz Bonaparte's und die k. k. Generale Bellegarde und Meerveldt begaben sich in das französische Hauptquartier nach Judenburg zu einer Zusammenkunft mit dem Feldherrn der feindlichen Armee.

General Mittrowsky erreichte mit seiner Colonne Leoben. Die Vorposten hatte er vor St. Michael, deren Unterstützung bei Leitendorf aufgestellt. Gegen Abend marschirte Mittrowsky nach Bruck ab, und ließ die Nachhut in und um Leoben stehen, wo sie mit den Vorposten des Hauptcorps bei Traffaiach die Verbindung unterhielt. *s*)

Die Generale Bellegarde und Meerveld hatten eine Unterredung mit Bonaparte. Nach Beendigung derselben, überreichten sie eine Note ihres Gebieters des Kaisers, in welcher sie den Wunsch seiner Majestät für die Herstellung des Friedens erklärten, und im Namen des Erzherzogs Carl einen zehntägigen Waffenstillstand vorschlugen. *t*) Diese Note lautete: „Herr General! Seiner Majestät, dem Kaiser und König, liegt nichts mehr am Herzen, als zur Ruhe Europens beizutragen und einen Krieg zu beendigen, der auf beide Völker verheerend einwirkt. In Folge

s) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 154—56.
t) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 156.

Digitized by Google

der Eröffnung, die Sie Seiner königl. Hoheit, dem Erzherzoge Carl, in Ihrem Briefe von Klagenfurt gemacht haben, sendete Seine Majestät der Kaiser uns zu Ihnen, um über diesen wichtigen Gegenstand zum Verständnisse zu kommen. Nach der Unterredung, welche wir mit Ihnen gehabt und von dem guten Willen und der Absicht beider Mächte überzeugt, diesem verderblichen Krieg sobald als möglich ein Ziel zu setzen, wünscht Seine Hoheit, der Erzherzog Carl, einen Waffenstillstand von 10 Tagen, um so schnell als möglich das gewünschte Ziel zu erreichen, und alle Zögerungen und Hindernisse, welche die Fortsetzung der Feindseligkeiten den Unterhandlungen in den Weg legen würden, aufzuheben. Auf diesem Wege würde der Friede sich zwischen beiden Nationen sehr bald wieder herstellen lassen."

Bonaparte antwortete an dem nämlichen Tage: „Nach der militärischen Stellung beider Heere ist ein Waffenstillstand sehr ungünstig der französischen Armee, aber wenn er ein Schritt zum Frieden seyn soll, den das Volk eben so sehr wünscht als bedarf, so stimme ich gerne in Ihren Wunsch ein. Die französische Republik hat Seiner Majestät oft ihr Verlangen zu erkennen gegeben, diesem grausamen Kampfe ein Ende zu machen; ihre Gesinnungen sind noch dieselben, und nach der Conferenz, die ich die Ehre hatte, mit Ihnen zu halten, zweifelte ich nicht daran, daß der Friede zwischen der französischen Republik und Seiner Majestät abgeschlossen werde. Ich bitte an die Gesinnungen zu glauben, mit denen ꝛc.ꝛc. u)

Die Unterhandlungen begannen, und nach wenigen Stunden am Abende des 7. April wurde ein Waffenstillstand bis zum Abend des 13. Aprils unterzeichnet. v)

Bei diesem Zusammenkommen mit den beiden delegirten österreichischen Generalen machte Bonaparte sogleich die feine Bemerkung: „Ihre Regierung hat gegen mich vier Armeen ohne Generale, und dieses Mal einen General ohne Armee geschickt." w) — Der Vertrag, den die genannten 3 Generale mit einander abschlossen, bestimmte, daß die französische Armee folgende Linie einnehmen sollte: „die Vorposten des rechten Flügels blieben in der Stellung zwischen Triest und Fiume, in welcher sie sich am 7. April Abends befanden. Die Demarkationslinie der Armee beginnt rechts zu Tres-

u) Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 13—15.
v) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 156.
w) Napoleon's Leben. Nach dem französischen des M. Arnault. (Frankfurt, 1826), 1. Bd., S. 48.

Digitized by Google

sen in Unter-Krain, und zieht über Littay, Marburg, Ehrenhausen, längs dem rechten Mur-Ufer über Grätz, Bruck, Leoben, Traffaiach, Mautern, dann längs der Straße fort über Rottenmann und Irdning, das Enns-Thal aufwärts bis Radstadt, dann St. Michael, Spital, das Drauthal bis Lienz, wo der linke Flügel endet." — Die Truppen der österreichischen Armee sollten ihre Vorpostenkette parallel mit jener Demarkationslinie aufstellen. Dieser Waffenstillstand sollte auch in Tirol eintreten. — Eilboten wurden abgeschickt, um die Generale auf den entferntesten Abtheilungen von dieser Waffenruhe zu belehren. — Während der Unterhandlung war jedoch Massena der Vorhut von Mittrowsky auf dem Fuße gefolgt, forderte und erhielt die Räumung von Leoben, und General Mittrowsky stellte seine Arriergarde bei Nickelsdorf, hinter derselben ihre Unterstützung, auf. *x*)

Bellegarde und Meerveldt reisten von Judenburg sogleich nach Wien ab, damit ihr Kaiser und Herr einen Gesandten mit den nöthigen Vollmachten, in das französische Hauptquartier absende, ehe der Waffenstillstand abliefe. *y*) Der Erzherzog beschloß mittlerweile seine Armee in 2 Corps, das 1. zwischen Salzburg und Linz, das 2. zwischen Vordernberg und Enns zusammenzuziehen. Ueber das erste Corps erhielt der F. M. L. Graf Collowrath, über das 2. der F. M. L. Graf Mercandin das Commando. Zu dem 1. Corps waren die Truppen, welche von der Rheinarmee herangezogen, bestimmt, mit Ausnahme des Regiments Lobkowitz Chevauxleger's, das seinen Marsch zu Mercandin's Corps fortsetzen sollte; dann die Truppen des General Spork in Salzburg benannt. Zu dem Corps von Mercandin's wurden die anderen Heerestheile bestimmt.

Das Corps Mercandin wurde von dem Erzherzoge Carl neu eingetheilt, und demselben für den 9. April der Marsch in die Cantonnirungen befohlen. Die Brigaden Brady und Oranien unter Kaim nach Enns; die Brigade Bellegarde nach Steyer; die Brigade Lindenau nach Altenmarkt; die Brigade Ocskay nach Losenstein; die Brigade Schubirz nach Hieflau; die Vorhut unter General Fürst Schwarzenberg nahm die Stellung in Eisenärz und Vordernberg, stellte Reiterposten nach der Demarkation, und Infanterie-Unterstützung in Reifling auf. Mercandin selbst verlegte sein Quartier nach Steyer.

Dieses Corps des F. M. L. Mercandin zählte 17 Bataillo-

x) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 156—57.
y) Thibaudeau, 2. Bd., S. 314.

Digitized by Google

nen, 3 Compagnien, und 6 Schwadronen, oder 7500 Mann, worunter 1000 Reiter nebst 60 Geschützen. Der General Seckendorf erreichte von Grätz über Friedberg und Schlottwien, am 12. April Mürzzuschlag. Er blieb für den eintretenden Fall des Bedarfs zur Garnison von Wien bestimmt, für jetzt aber einstweilen den Befehlen Mercandin's untergeordnet. Seckendorfs Corps zählte 17 1/3 Bataillons, 4 Compagnien, und 11 Schwadronen, oder 9500 Mann, worunter 1400 Reiter, mit 50 Geschützen. In Bruck standen hiervon die Brigade Kerpen und die als Nachhut die Vorposten gegen Leoben besetzende Brigade Mittrowsky. Zwischen diesen Truppen und dem Corps, welches Collowrath theils bei Linz sammelte, theils schon unter General Spork bei Salzburg aufgestellt fand, unterhielt der mit einem Detaschement zu Lietzen an der Enns stehende Hauptmann Paumgarten die Verbindung, und beobachtete den Feind in der vorliegenden Gegend von Rottenmann. Die Division in Salzburg unter Spork zählte in 13 Bataillons, 1/4 Eskadron, 8000 Mann, darunter 70 Reiter, mit 36 Kanonen. Die Vorhut, unter Oberst Scherz stand zu Radstadt. — Die Regimenter Stain und Klebeck wurden in Linz neu organisirt. — Im Marsche nach Linz über München waren von der Rheinarmee 3 Bataillons, 12 Schwadronen und 12 Compagnien; nach Salzburg aber 4 Bataillons, 12 Compagnien und 6 Eskadrons, in Allem 11,416 Mann, worunter 2776 Reiter, mit 32 Geschützen.

Zu der Armee des Erzherzogs Carls gehörten noch die Corps in Tirol und im Küstenlande.

Von dem Tiroler Corps stand der Haupttheil unter F. M. L. Kerpen bei Sterzing und die Brigade Loudon bei Meran. Das Corps zählte in 20 Bataillons, 2 Compagnien 2 Schwadronen, 7500 Mann worunter 150 Reiter, mit 26 Geschützen. Das Corps des Generals Pittoni im Küstenlande bestand in 8 Compagnien und 1 Eskadron Oesterreicher und in 3 Bataillons Hessen-Darmstädter, oder 4000 Mann, worunter 80 Reiter, mit 6 Kanonen.

Die Streitmacht dieser Armee wurde durch Milizen, Landesschützen und Volksbewaffnungen vermehrt. Nach Linz kam das schreibende Hauptquartier des Erzherzogs Carl.

Nachdem der Erzherzog durch seine Anordnungen für jetzt diese neue Aufstellung der Armee gesichert hatte, begab er sich am 12. April nach Wien. Aus diesem Mittelpunkte konnte er am besten und schnellsten, alle jene Rüstungen und Anstalten leiten,

Digitized by Google

welche das Heer sowohl in seinem äußeren Umfange zu einer Achtung erweckenden Stärke erheben, als in seiner inneren Organisation zur Schlagfähigkeit und Dienstüchtigkeit bringen mußten. Nur nach Erreichung dieses mit Aufbietung aller Kräfte und möglichster Beschleunigung zu fördernden Zieles konnte das Heer, im Falle des Wiederausbruches der Feindseligkeiten, dem Vaterlande einen kräftigen Schutz gewähren, oder auf die Friedensunterhandlungen jenen mächtigen Einfluß äußern, von dem ein für Oesterreich günstiger Ausgang derselben erwartet werden durfte. z)

Alle Welt weiß, daß am 18. April 1797 die Friedenspräliminarien zu Leoben; auf dem Schlosse Eckenwalde, endlich der Friede von Campo-Formio am 17. Oktober 1797 durch Napoleon Bonaparte für Frankreich, durch die Grafen Coblenzl und Meerveldt, nebst dem Marquis von Gallo, für Oesterreich abgeschlossen wurde. Alle Welt weiß auch die Bedingungen des Friedens. Darum kein Wort weiter über denselben. a)

Es kam nun der Moment, den uns der große Dichter also schildert:

„Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen,
Auf blut'ge Schlachten folgt Gesang und Tanz,
Durch alle Straßen tönt der muntre Reigen
Altar und Kirche prangt in Festes Glanz
Und Pforten bauen sich aus grünen Zweigen
Und um die Säule windet sich der Kranz."

(Schiller's Jungfrau von Orleans.)

Carl, Erzherzog von Oesterreich, verehrt von Deutschland, geachtet von Frankreich, legte den Commandostab nieder;

„— Keinen bessern gab es ihn zu hüten!
Aus rauher Stürme Wüthen
Hast du ihn rein und unversehrt getragen!
Für andre Güter sah man alle Fahnen
Aus Nord und Süd' sich blut'ge Wege bahnen;
Du hast um nackte Ehre dich geschlagen,
Du gingst, als sie erfochten war, zufrieden
Mit dem glorreichen Theil, der dir beschieden! —"

(J. C. v. Zedlitz's Todtenkränze.) —

---

z) Oester. milit. Zeitschrift 1837, 8. Heft, S. 157—61.

a) Vergl. Allg. Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 151—53. — Allg. Weltgeschichte von Poelitz; 4. Thl., S. 121—27. — Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzis erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio; von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 23—28; dann S. 40-45; endlich S. 216—22.

Digitized by Google

Vierte Abtheilung.

Erzherzog Carl, kommandirender General in dem Feldzuge von 1799 in Deutschland und in der Schweiz.

Der Frieden von Campo-Formio endigte am 17. Oktober 1797 den Kampf mit Frankreich, den Oesterreich im Jahre 1792 im Bunde mit ganz Europa begonnen, und seit 1795 allein auf dem festen Lande fortgesetzt hatte. Oesterreich erhielt zur Entschädigung für seine abgetretenen Provinzen in Ober-Italien und in den Niederlanden den größten Theil der venetianischen Terra ferma nebst dem venetianischen Istrien und Dalmatien mit den dazu gehörigen Inseln. Seine neue Grenze ging von Tirol aus, durchschnitt den Lago di Garda zwischen Gardolo und Lacise, umschloß Verona, lief von St. Giacomo auf dem linken Ufer der Etsch bis zur Mündung des Canal bianco mit Inbegriff der Festung Legnago, und eines Bezirkes um dieselbe von 3000 Klafter im Umkreis, verfolgte dann den Canal Polisella, und schloß sich endlich längs dem Po an das Meer.

In Deutschland gab Oesterreich seine Einwilligung zur Abtretung von Mainz, und des ganzen linken Rheinufers von der Schweizer-Grenze unter Basel bis zum Einfluß der Nette in den Rhein oberhalb Andernach. Diese Abtretung an Frankreich sollte in einem Congresse zu Rastadt vom deutschen Reiche erwirkt werden, Oesterreich versprach seine nachdrückliche Verwendung und machte sich im Weicherungsfall zur Einziehung seiner Armee mit Ausnahme des constitutionsmäßigen Reichskontingents verbindlich. Es übergab auch Mainz an die Franzosen, welche letztere Ehrenbreitstein, von Reichstruppen vertheidigt, so lange angriffen, bis es fiel — aus Hunger. Die Oesterreicher zogen sich, während die Franzosen den an die Oesterreicher fallenden Theil von Italien räumten, vom Rheine zurück, und ließen 37 Bataillons und 75 Escadrons unter dem Namen ihres Reichscontingents zwischen dem Lech und der Isar. 6600 Mann Reichstruppen blieben als Besatzungen in Mannheim, Philipsburg, Ulm, Ingolstadt, und in der Feste von Würzburg.

Der Frieden von Campo-Formio hatte zwar die Waffenruhe

Digitized by Google

aber nicht daß Zutrauen und das aufrichtige Einverständniß zwischen Oesterreich und Frankreich hergestellt. Auf beiden Seiten glommen noch die Leidenschaften, welche die erste Fehde hervorgebracht hatte, unter der Asche, und es bedurfte einer geringen Anfachung, um sie in vollen Flammen auflodern zu machen. Oesterreich war gedemüthigt, aber nicht entkräftet, Frankreichs Direktorium blieb seinen angenommenen Grundsätzen treu, und fuhr fort zu revolutionären und seine Macht zu erweitern. Nicht nur waren die Lombardei, die Fürstenthümer Massa und Carrara, die Legationen Bologna, Ferrara und Ravenna in Frankreich unterwürfige Republiken umgeschaffen; der alte Freistaat Genua in eine moderne Republik umgewandelt worden; auch der Kirchenstaat wurde von Frankreichs Machthaber als eine römische Republik proclamirt; endlich die Schweiz von französischen Truppen angefallen, um ihr ein Trutz- und Schutzbündniß, d. h. unerschwingliche Lasten und Beraubungen aufzudringen. Oesterreich schickte Verstärkungen nach Tirol und Vorarlberg. Am 13. April 1798 steckte der Botschafter der französischen Republik, der jetzt regierende König von Schweden, in Wien die Dreifarbene Nationalfahne auf seinem Hotel aus: es entstand hierüber ein Auflauf unter dem Volke, und er verließ die Kaiserstadt. Theils durch Unterhandlungen, theils durch Waffengewalt verbreiteten sich die Franzosen (unter Brune, Schauenburg, u. A.) immer mehr in der Schweiz, und näherten sich den Grenzen von Graubünden. Dieser Bund forderte Schutz von Oesterreich und erhielt eine Besatzung. Die Spannung nahm täglich zu, welche der Congreß von Rastadt weder beizulegen noch zu vermeiden vermochte. Die französischen Gesandten hatten ihre Unterhandlungen mit der Abtretung des linken Rheinufers eröffnet, und dennoch verließen ihre Kriegsvölker das rechte nicht, wo sie Ehrenbreitstein aushungerten. *a*)

In dieser Zeit bereitete Napoleon Bonaparte seinen Feldzug nach Aegypten vor, ging mit einem vortrefflichen Heere (bei demselben seine ausgezeichneten Lieutenants: Berthier, Murat, Eugen Beauharnais, Desaix, Davoust, Lannes, Bessieres, Marmont, Junot, Bertrand, Reynier, u. a. m.) unter Segel und fing seine Unternehmung mit der Eroberung von Malta, und der Auflösung des Johanniter-Ordens an. *b*) Wenn auch Oesterreich hiebei nicht näher betheiligt schien, und England

a) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und Schweiz (von S. K. H. Erzherzog Carl von Oesterreich, Wien, 1819.) 1. Thl., S. 36—40.

b) Vergleiche Geschichte der Expedition der Franzosen nach Aegypten

Digitized by Google

als feindselige Macht nicht geschont zu werden brauchte, so wurden doch zwei bisher neutrale Mächte in ihrem Interesse so verletzt, daß sie sich mit England zum Kriege gegen Frankreich verbanden: nämlich die Türkei und Rußland. Der Kaiser Paul von Rußland nämlich hatte sich in seiner frühen, von seiner Mutter Katharina genährten Vorliebe zu dem Malteser-Orden zu seinem Protektor erklärt, und wurde über diese, das Völkerrecht verletzende, den Orden in dem Kerne seines Daseins vernichtende Eroberung Maltas so entrüstet, daß sie der einzige Grund seiner Verbindung gegen Frankreich wurde. Auch schloß Paul mit Oesterreich einen Allianzvertrag ab, zufolge dessen 50,000 Mann unter Suvarow, dem Sieger von Riemnik und Praga, zu Oesterreichs Heeren stoßen sollten, sobald das Schwert Habsburg aus der Scheide hervorblinken würde. In einem andern, mit England abgeschlossenen Traktate versprach der Kaiser, im Falle Preußen zum Beitritt einer Coalition zu bewegen seyn würde, 45,000 Mann zu dessen Armee stoßen zu lassen; im Falle des Nichtbeitritts aber wollten beide Mächte noch andere Maßregeln zu einer Diversion ergreifen, woraus in der Folge die Expedition nach Holland entsprang. Rußland und England versuchten nun Oesterreich und Preußen einander näher zu bringen, und die letztere Macht zu der Theilnahme an der Coalition zu bewegen, aber vergebens. Endlich schloß Paul noch mit der Pforte und dem Könige von Neapel Bündnisse. Es ist leicht einzusehen, daß die großen Akte des Uebermuthes und der Gewaltsamkeit des französischen Direktoriums, zu denen bald die Vertreibung des Königs von Sardinien, mitten im Frieden, vom Festlande Italiens, die militärische Besetzung des friedlichen Toscanas u. s. f. hinzu kamen, die Möglichkeit des Friedens ganz aufheben mußten. Zwar versuchte die österreichische Regierung in besonderen Conferenzen, welche ihr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Cobenzl, mit dem französischen delegirten Ex-Direktor Francois de Neufchateau, wegen der dem französischen Gesandten, Bernadotte, in Wien widerfahrnen Beleidigung (im Monat Mai 1798) in Selz eröffnete, sich über die Hauptgegenstände des Zwistes zu vereinigen: allein dies blieb ohne Erfolg. Von dieser Zeit an, und der Abfahrt Bonaparte's nach dem Orient, eines Feldherrn, den man wahrscheinlich doch für die nächste und wirksamste Ursache des ganz verlornen Waffengleichgewichts ansah, an, konnte man die Absicht Oesterreichs nur

---

und Syrien in den Jahren 1798—1801 von F. J. A. Schneidawind; Zweibrücken bei G. Ritter, 1830—31. 3 Bände.

Digitized by Google

auf einen neuen Widerstand gerichtet und die Fortsetzung des Radstadter Congresses als eine bloße Schein-Handlung betrachten. *c)*

Der Erzherzog Carl hatte die Waffenruhe seit den Leobner Friedens-Präliminarien, in Folge denen er wieder zur Rhein-Armee abging, rastlos benützt, die durch die letzten unglücklichen Ereignisse gesunkene Zucht und Ordnung herzustellen, die kriegerischen Uebungen der Weise des Feindes und den Forderungen des Bodens mehr und mehr anzupassen, selbst als die Stelle eines Gouverneurs und Generalcapitäns des Königreichs Böhmen ihn nach Prag, seine zerrüttete Gesundheit nach Töplitz rief. *d)*

Im Januar 1799 durfte man an einem baldigen Bruche zwischen Oesterreich und Frankreich nicht mehr zweifeln. Vielleicht wäre der Krieg schon früher ausgebrochen, wenn beide Theile schlagfertig gewesen wären; aber Frankreich hatte ein schönes Heer nach dem Orient gesendet, dessen Abgang ersetzt werden mußte, brauchte Soldaten, um Maßregeln der Sicherheit in den unruhigen Departements auszuführen, oder eine fehlgeschlagene Expedition nach Irland auszuführen u. dgl. m. Dagegen erwartete Oesterreich die Annäherung der aufgerufenen russischen Hülfskorps. *e)* Im August 1798 zeigte sich die erste Colonne dieser Truppen an der Grenze von Gallizien. Die österreichische Regierung selbst that alles mögliche, um ihre Streitkräfte wieder auf einen tüchtigen Fuß zu bringen. *f)* Sie ließ nach und nach alle rückwärts verlegten Truppen nach Bayern, Tirol und Italien vorrücken. *g)*

In Neapel ertönte eines neuen blutigen Kampfes Signal, — aber weit früher als die Verbündeten es gewollt hatten. *h)* Die Engländer glaubten es in ihrem Interesse, die Mine, welche in Neapel geladen war, gegen Ende des Jahres 1798 zu zünden, weil sie des österreichischen Cabinets noch nicht sicher genug zu sein glaubten, und die Möglichkeit einer neuen Uebereinkunft mit Frankreich fürchteten. Daher kam es, wie gegen den Rath des verwandten und befreundeten Wiener Hofes der König von Neapel

---

c) Hinterlassene Werke des Generals Carl von Clausewitz, 5. Bd, (die Feldzüge von 1799 in der Schweiz und in Italien,) S. 6—12.
d) Allg. Geschichte von Hormayr, 2. Thl., S. 91.
e) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 2 Thl. S. 39—41.
f) Clausewitz, 5. Bd., S. 8.
g) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 2. Thl., S. 40.
h) Zur Beurtheilung Napoleons und seiner neuesten Tadler und Lobredner besonders in Beziehung auf die Zeit von 1810—13, von F. Cr. Schlosser, (Frankfurt bei Schmerber), 1. Heft, S. 191.

Digitized by Google

und dessen von Mack angeführtes Heer Ende November 1798 in römischem Gebiete angreifen konnten, während sich vorsehen ließ, daß die Oesterreicher ihren Feldzug nicht vor April des folgenden Jahres anfangen würden. *i)* Schneller und leichter wurde aber noch selten eine Armee besiegt, als die neapolitanische im Monat Dezember von den Franzosen, die schlecht ausgerüstet und sehr bedeutend schwächer waren, aber von einem Championnet und Macdonald befehligt wurden. Die Armee Macks, welche Anfangs Dezembers triumphirend in Rom eingezogen war, war schon nach 14 Tagen verschwunden. Die Franzosen zogen in Neapel ein, und schon am 25. Januar 1799 war dort eine sogenannte Parthenopeische Republik errichtet. *k)* Hiermit war also ein Mitglied der Coalition, dessen Macht bis auf 40,000 Mann sich berechnen ließ, bereits vom Schauplatze verschwunden; aber es glich sich aus darin, daß die Macht der Franzosen bei der ausgedehnten Aufstellung, wozu sie dadurch veranlaßt wurden, wohl auch um eben so viel geschwächt worden ist. *l)* Trotz dieser Niederlage eines Verbündeten konnte man unter den günstigsten Verhältnissen den neuen Krieg beginnen, und die besten Resultate hoffen. Oesterreich hatte seine, zur Wirksamkeit gestellte Macht der Zahl nach auf einen Fuß gebracht, den sie in keinem der früheren Feldzüge erreicht hatte. Rußland gab 100,000 Mann, gewiß eine schöne Streitkraft, wenn sie gehörig verwendet wurde, wenn ihr vor allem Zeit blieb, sich auf dem Schlachtfelde einzufinden, und zwar mit ungeschwächter Kraft. Zudem traten zwei ausgezeichnete Feldherrn an die Spitze der Verbündeten Heere. Der Russe Suwarow, berühmt durch seine Energie, der Erzherzog Carl, der durch seinen Feldzug von 1796 sich auf die Linie der talentvollsten Feldherrn gehoben hatte. *m)* Dem Kaiser von Oesterreich war in dem erzherzoglichen Bruder Carl ein Feldherr geschenkt, an Jugend jenen des Feindes gleich, an Mittel fast immer geringer, an Kriegskunst und Ruhm gewiß jedem einzelnen aus ihnen persönlich überlegen — Scipio am Neckar, Main und Rhein mit einem muthentbrannten; — Fabius an der Piave, an der Drau mit einem entblößten, entmuthigten, wiederholt geschlagenen Heere. *n)*

---

i) Clausewitz, 5. Bd., S. 10.
k) Vergl. Feldzug der Franzosen gegen die Verbündeten in Italien in dem Jahr 1798—99. von F. J. A. Schneidawind, (Darmstadt, bei Leske 1837.)
l) Clausewitz, 5. Bd., S. 11.
m) Clausewitz, 5. Bd., S. 11, 14. u. a. m.
n) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl., S. 44.

Digitized by Google

Frankreich forderte indessen durch seine Minister in Rastadt die Trennung Oesterreichs von dem russischen Bündnisse; Oesterreich die Räumung der Schweiz und Italiens von französischen Truppen. Ersteres hatte einen peremtorischen Termin zur Erklärung des Wiener Hofes festgesetzt; als diese nicht erfolgte, erhielten die französischen Armeen am 24. Hornung 1799 den Befehl, die Feindseligkeiten zu eröffnen.

Oesterreich schien den plötzlichen Ausbruch des Krieges in den letzten Tagen des Hornung nicht erwartet zu haben. Seine Truppen waren weder in Tirol noch in Italien versammelt; die Verpflegsmittel nicht organisirt; die Russen Suwarow's, welche gemeinschaftlich in Italien agiren sollten, noch entfernt, u. s. w. Man hatte keinen Operations-Plan definitiv festgesetzt, noch den Generalen die Hauptansichten und die Momente ihrer Unternehmung vorgezeichnet; und doch war in der damaligen Epoche ein großer umfassender Entwurf das dringendste Bedürfniß, nachdem die Invasion der Schweiz jedes politische Hinderniß in der Verbindung des ganzen Kriegsschauplatzes aufgehoben, und die Verletzung ihres neutralen Gebietes nicht mehr geachtet werden durfte. Die Operationen, welche isolirt keinen Erfolg mehr versprachen, mußten im engsten Zusammenhang nach einem gemeinschaftlichen Ziel geleitet werden. Alle getroffenen Dispositionen beschränkten sich auf die Eintheilung der Streitkräfte in 3 selbstständige Armeen. o) 61 Bataillons (65,000 Mann) und 158 Escadrons (27,000 Mann) standen unter der Anführung des Erzherzogs Carl zwischen dem Lech und der Isar in Quartieren, p) und versahen die Garnisen von Ulm. Andere 23 Bataillons (24,600 Mann) und 8 Schwadronen (1400 Pferde) hielten die Grenzen von Graubünden und Vorarlberg besetzt, auf deren Behauptung der Wiener Hof einen vorzüglichen Werth legte, und waren ebenfalls an den Erzherzog Carl angewiesen, welcher an den General Hotze den Befehl dieses Corps gegeben hatte. — In dem Innthale und in dem südlichen Tirol befanden sich 50 Bataillons und 14 Escadrons (44,400 Mann Infanterie und 2600 Pferde) unter dem Oberbefehl des General Grafen von Bellegarde. — Eine dritte Armee, die italienische, von 82 Bataillons und 76 Escadrons (64,000 Mann Infanterie und 11,000 Reiter) sammelte sich an

o) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 41—42.

p) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 41—42.

Digitized by Google

der Etsch. Anfangs Kray, dann Melas (unter ihm blieb Kray) befehligte diese 3te österreichische Armee, zu der später Suwarow mit seinem russischen Heere stieß, und den Oberbefehl über diese combinirte Armee übernahm. q) Diesen Summen von 198,000 Mann Infanterie und 42,000 Mann österreichische Reiterei ist an Artillerie etwa noch die Summe von 15,000 Mann hinzufügen.

Diesen Armeen gegenüber bildeten die Franzosen folgende Streitkräfte:

Die Donauarmee unter Jourdan's Oberbefehl zu 38,000 Mann. Die Observations-Armee unter Bernadotte am Mittelrhein, exclusive der Festungsbesatzungen, zu 10,000 Mann. Die Armee Massena's in der Schweiz, unter Jourdan's Oberbefehle, zu 30,000 Mann. Die Armee Scherer's in Ober-Italien zu 60,000 Männer. r) Die Franzosen hatten als Besatzungen in den Rheinfestungen noch 20,000 Mann, in dem nahen Holland 10,000 Mann mit etwa 20,000 Batavern, ihren Verbündeten; u. s. w. s)

Die Grenze zwischen beiden Theilen machte der Rhein, von Mainz ab bis zu seinem Ursprunge, von da die Grenze Graubündtens (mit Ausschluß des Veltlin, welches die Franzosen inne hatten) bis zur Tiroler Grenze, mit dieser an die Etsch, der sie bis an das adriatische Meer folgte. Diese Stellung war durch den bloßen politischen Besitz entstanden, jeder Theil bezeichnete damit, was ihm geblieben war oder geworden. Nur Graubündten macht davon eine Ausnahme. Dieser Bund wollte nichts von den Franzosen und ihrem Raub- und Erpressungssystem in der Schweiz wissen, sondern rief, sich auf ein altes Bündniß beziehend, Oesterreicher unter Auffenberg in ihr Land. Die Graubündtner fingen nun an, sich zu bewaffnen, und dies vermochte die Oesterreicher, das Gebiet derselben mit in ihre Vertheidigungslinie aufzunehmen, um sie nicht im Stiche zu lassen. t)

An festen Plätzen hatten auf dem ganzen Kriegstheater die Oesterreicher nur das halbzerstörte Mannheim, das unbedeutende Philippsburg, die Citadelle von Würzburg und die flüchtig befestigten Städte Ulm und Ingolstadt in Deutschland, die Plätze Legnago, Verona und etwa Venedig in Italien; während die Franzosen

---

q) Clausewitz, 5. Bd., S. 15.
r) Clausewitz, 5. Bd., S. 15.
s) Clausewitz, 5. Bd., S. 17.
t) Clausewitz, 5. Bd., S. 21—22.

Digitized by Google

Mainz, Straßburg, Hünningen, Ehrenbreitstein, Breisach, Mantua, die Citadelle von Mailand, Pizzighetone, in ihren Händen hatten. u)

Die Oesterreicher hatten, als der Krieg ausbrach, noch keinen Feldzugsplan festgesetzt, wie der Erzherzog Carl in seinem vortrefflichen Werke über den Feldzug von 1799 sagt, und es scheint auch keine Art von vorläufiger Bestimmung für den möglichen Fall eines unvorhergesehenen Ausbruchs dagewesen zu seyn. Die Folge war, daß die Armeen nicht gemeinschaftlich, d. h. nach einem Ziele handelten. Diese Einheit aber ist gerade der wesentlichste Zweck jedes Feldzugsplanes. Wie wenig in diesem auch bestimmt seyn mag, wie viel man der Entscheidung an Ort und Stelle überlassen zu müssen glaubt, ganz darf er da, wo mehre Armeen auftreten, nie fehlen. Unter diesen Umständen befand sich denn die durch die unvorhergesehene Eröffnung der Feindseligkeiten hervorgerufene Thätigkeit der österreichischen Armeen unter keinem andern Gesetz, als dem ganz allgemeinen stillschweigenden, sich als zur Vertheidigung derjenigen Gegend bestimmt zu betrachten, in welcher sie sich befanden. Nur die Armee des Erzherzogs Carl scheint vorläufig die Bestimmung gehabt zu haben, bis in die Gegend zwischen dem Bodensee und der Donau vorzugehen, um, wie man es nannte, der Tiroler Armee die Flanke zu decken.

Einigermaßen kann man schon in der bloßen Vertheilung der Hauptmassen die Keime des beabsichtigten Planes erblicken.

Von der 92,000 Mann starken Armee des Erzherzogs sollte ein Theil die Rheinarmee Bernadotte's beobachten, die Hauptmasse aber gegen die französische Donau- und den Theil der Schweizer-Armee gebraucht werden, der westlich dem Bodensee handeln würde. Hotze sollte Vorarlberg und Graubünden, Bellegarde Tirol halten als verbindendes Kriegstheater zwischen Deutschland und Italien, und dazu hielt man eine Masse von 73,000 Mann nicht für zu groß; während vielleicht dazu 15,—20,000 Mann hinreichend gewesen wären. In Italien aber sollte, nach der Ankunft Suwarow's, eine Armee von 100,—120,000 Mann (je nachdem die Russen stark sein würden) die eigentliche Offensive führen. Es schien also in Deutschland ein activer Vertheidigungskrieg, der gelegentlich auch zur Eroberung der Schweiz führen konnte, in Graubündten und Tirol ein passiver Vertheidigungskrieg, in Italien ein wahrer Angriffskrieg die Absicht zu seyn. v)

---

u) Clausewitz, 5. Bd., S. 23.
v) Clausewitz, 5. Bd., S. 49—54.

Digitized by Google

Den französischen Kriegsplan finden wir in der officiellen Form, wie er dem General Jourdan als einem der obersten Feldherrn von dem französischen Kriegsminister zugefertigt wurde, in der von Jourdan herausgegebenen Rechtfertigungsschrift über seinen Feldzug w) wörtlich abgedruckt. An diesem Operationsplane fällt billig sogleich auf, daß darin von der feindlichen Armee selbst kaum, d. h. nur im Vorbeigehen die Rede ist, und daß der Gegenstand, welcher der Thätigkeit der 3 Hauptarmeen gegeben ist, eigentlich keiner ist, weil er überall nur in dem Erstreben gewisser geographischer Punkte besteht. Die Donauarmee soll den obern Lech erreichen, dann die Isar, dann den Inn, dann soll sie die Ausgänge Tirols besetzen; die Schweizer-Armee soll Chur und Bregenz nehmen, den Inn erreichen und Innsbruck nehmen; die italienische Armee mit dem rechten Flügel Triest, mit dem Uebrigen die Brenta und Piave gewinnen. — Nach ihrer illusorischen Vorstellung glaubten also die Franzosen, wenn sie sich in den Besitz der Inn- und Etsch-Quellen setzten, so hätten sie den österreichischen Wiederstand in Deutschland und in Italien in seinem tiefsten Grunde untergraben, und es würde dann eine reine Lust seyn, in dem dadurch unzweifelhaft gewordenen Kampfe immer von oben nach unten zu wirken. Lediglich in solcher Absicht war der Besitz von Tirol und Graubündten, als der höchsten Länder, ihnen ein so wichtiger Gegenstand. Die Wirksamkeit der Donau-Armee ward dieser Eroberung ganz untergeordnet, denn es ist bestimmt ausgesprochen, daß sie hauptsächlich die Eroberung Tirols erleichtern sollte. — So erscheint der Operationsplan, wenn wir uns an das Dokument selbst halten. Allein wir sehen es dieser Instruktion nur zu sehr an, daß sie kein Ergebniß eines klaren Denkens ist, und so dürfen wir uns nicht wundern, wenn in dem Briefwechsel des Kriegs-Ministers, als Organ der Regierung, mit einem der obersten Feldherrn, dem General Jourdan, eine ganz andere Idee, als Hauptabsicht hervortritt, die wir deßwegen hier anführen müssen. Die Idee ist keine andere, als daß Jourdan den Erzherzog Carl in einer Hauptschlacht besiegen soll, und daß man die entschiedenste strategische Offensive zur Absicht hat. Wenn die Zahl der Truppen nicht zureichend scheinen möchte, so soll der Geist, die moralische Ueberlegenheit derselben über die österreichischen Alles ersetzen. x)

---

w) Précis des opérations de l'armée du Danube, tous les ordres du Général Jourdan. Extrait des mémoires manuscrits de ce général. Paris an VIII.

x) Clausewitz, 5. Bd., S. 54—69.

Digitized by Google

Der Erzherzog Carl hatte das Hauptquartier seines Heeres zu Friedberg am Lech aufgeschlagen. Mit seinem Heere und dessen Bildung des kriegerischen Geistes beschäftigt, erwirkte er, Soldat und Diplomat zugleich, schon im November 1798 in München ein Hülfskorps von 15,000 Mann. y) Dieses erlauchten Prinzen Werk waren auch die ersten Volksbewaffnungen in Deutschland. Die biederen Männer von Hauenstein, von Kappel und Appenweyer, ja in der gesammten Ortenau, hatten unter seinen Fahnen bereits ein Vorbild geliefert, welches am Rhein und Main und im Herzen von Schwaben allgemein nachgeahmt wurde, und wieder nachgeahmt werden sollte und hier und dort ward, und welches vielleicht schon 1799—1800 jenes begeisternde Schauspiel von 1813 zur Verhütung zahllosen Unbills gezeigt haben würde, wäre es allgemein geworden. In diesen erfreulichen Regungen deutscher Thatkraft wider die Fremden, und ihr Regime, worin 1797 Saurau's Geist und Gemüth in einem großen-Augenblicke zu Wien das erste Beispiel gegeben, eiferten besonders Albini, Minister von Churmainz und (damals kaum erst unter dem Armee-Minister Grafen Lehrbach in die öffentliche Laufbahn getreten) der Freiherr Johann Philipp von Wessenberg, in Folge im Kranze der Diplomaten Oesterreichs ruhmvoll ausgezeichnet. Carl war nicht nur seiner Soldaten Abgott, auch das Volk in den gesammten vorderen Reichskreisen zu dessen Erleichterung in den Lasten, zu dessen Befreiung von dem Schrecken des Krieges er rastlos gewirkt hatte, und wieder wirkte, hing mit ganzer Seele an ihm, und selbst während so viele blutigen Kämpfe beinahe alle stellbare Mannschaft gebieterisch erforderten, die Lücken der Regimenter zu füllen, durfte Carl nur in Böhmen, in Mähren, rufen und Freiwillige aus allen Volksklassen erhoben sich in starken Legionen, des Rufes und des Namens des königlichen Führers werth und würdig. z)

Der Krieg war in Paris beschlossen. Die Armeen griffen zu den Waffen nach Maaß, als sie von dem Orte des Rastadter Congresses entfernt, die Unmöglichkeit jeder friedlichen Vermittlung erkannten, und sich zu dem bevorstehenden Kampfe vorbereitet hatten. Am 1. März setzten die Armeen Jourdan's und Bernadotte's über den Rhein; am 3. rückten die Oesterreicher über den Lech, am 6. nahmen die Operationen in der Schweiz ihren Anfang; am 26. fielen die ersten Schüsse in Ober-Italien. a)

y) Allg. Geschichte von Hormayr, 2. Thl., S. 91—92.
z) Allg. Geschichte von Hormayr, 2. Thl., S. 141—42.
a) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 61—62.

Digitized by Google

Jourdan hatte in den letzten Tagen des Hornung alle Anstalten zum Uebergange über den Rhein vollendet und setzte, in Folge der von dem Direktorium erhaltenen Befehle am 1. und 2. März über die Brücken von Basel und Kehl. Seine Donau-Armee bestand aus den Divisionen Lefebvre (Vorhut) zu 9000 Mann; Ferino zu 8000 Mann; Souham zu 7000 Mann; St. Cyr zu 6700 Mann; Vandamme (Seitenkorps) zu 3000 Mann; und d'Hautpoult zu 3200 Mann. Sie ging in 4 Colonnen über die Waldstädte, das Kinzig- und das Renchthal, über den Schwarzwald, und rückte bis auf die Höhe von Rothweil und Blomberg; die Avantgarde aber bis Tuttlingen vor, wo sie am 6. eintraf. Zur Vermehrung der Communikations- und Rückzugslinie ließ Jourdan bei Altbreisach eine Schiffbrücke über den Rhein schlagen, und durch einige Verschanzungen decken. In der Position von Rothweil, Blomberg, Tuttlingen, machte er am 6. Halt, um die Bewegungen Massena's und die Begebenheiten in Graubündten erst abzuwarten. *b)*

Die eigentliche Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich war noch nicht erfolgt. Jourdan, der sich vor dem Erzherzoge und dessen Uebermächtigkeit fürchtete, legte den Befehl, den er zum Vorrücken erhalten hatte, so aus, als sollte er blos eine vorläufige Stellung gewinnen. Da es indessen in dem Befehle vom 2. Februar (2. Ventose) heißt: „Der General en chef wird ohne zu säumen, mit der von ihm befehligten Armee über den Schwarzwald ziehen, und sich der Quellen des Neckar und der Donau, sowie der durch die vorhergegangenen Instruktionen bestimmten Positionen bemächtigen"; so konnte mit dem Letztern auch wohl die Stellung am Lech, der Isar und am Inn gemeint seyn, und der Stillstand Jourdan's nicht in der Absicht des Direktoriums liegen. Dieses ist um so wahrscheinlicher, als Jourdan in seiner Stellung die förmliche Kriegserklärung doch nicht abwartete. Jourdan hoffte höchstwahrscheinlich, Massena's Einfall in Graubündten würde einen großen Theil der Kräfte des Erzherzogs Carl dahin ziehen und zugleich Bernadotte's Erscheinen einen andern nach Franken. *c)*

Die sogenannte Rhein- oder Observations-Armee, die sich unter Bernadotte's Befehlen am Mittelrheine bilden und auf 40,000

---

b) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz. 1. Thl., S. 151–52. — Europ. Annalen 1799, 2. Bd., S. 257 und 58 und 261–62. Clausewitz, 5. Bd., S 69.

c) Clausewitz, 5. Bd., S. 69–70.

Digitized by Google

Mann gebracht werden sollte, eröffnete ihre Operationen, in dem Augenblicke, wo Jourdan über den Rhein ging. Die Armee Bernadotte's war aber bei der Eröffnung des Feldzugs noch so schwach, daß nach Abzug der Besatzungen von Mainz und Ehrenbreitstein nicht mehr als 8000 Mann in das Feld rücken konnten. Bernadotte ging am 1. März gleichfalls, in der Nähe von Mannheim, über den Rhein. Mannheim hatten die Oesterreicher nicht hinreichend einrichten können, *d)* und in diesem Platze lag nur ein pfalzbayrischtes Bataillon. *e)* Mannheim kapitulirte, und Bernadotte nahm am 2. März von diesem Platze Besitz. Da man die Festungswerke dieser Stadt erst seit kurzer Zeit geschleift hatte, so ließ Bernadotte sogleich wieder an deren Herstellung arbeiten. *f)* Bernadotte forderte hierauf Philippsburg zur Uebergabe auf, „nicht als Feind, sondern vielmehr, um diese Festung dem deutschen Reiche zu erhalten, dem er sie zurückgeben werde, sobald die französische Regierung sicher seyn könne, daß dasselbe sich gegen den Ehrgeiz des Hauses Oesterreich zu vertheidigen im Stande sey." Der Commandant der Festung, Rheingraf von Salm, wies diese Aufforderung ab, „die ihn in dem Augenblicke, wo der Friede zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Regierung auf dem Punkte der Unterzeichnung stehe, sehr unerwartet sei; ferne davon, Feindseligkeiten zu unternehmen, werde er doch solchen zu widerstehen wissen." Bernadotte sandte eine Truppenabtheilung, dabei General Michel Ney, gegen Philippsburg. Die französische Dragoner neckten sich mit den Dragonern des Fürstenthums Bamberg, die zur Garnison von Philippsburg gehörten; *g)* und endlich zogen die Truppen dieser Garnison, die in den vorliegenden Orten standen, in die Festungswerke sich zurück. Bernadotte konnte diese Reichsfestung nicht in seine Hände bekommen; auf

---

d) Clausewitz, 5. Bd., S. 70. Europ. Annalen, Jahrg. 1799; 2. Bd. S. 255—57.

e) Europ. Annalen, Jahrg. 1799. 2. Bd., S. 257.

f) Europ. Annalen, Jahrgang 1799, 2. Bd., S. 257. — Bernadotte schaltete übrigens mit den Kassen und mit den Effekten des Churfürsten Max Joseph von Pfalzbayern (nachmals Königs von Bayern) wie mit französischem Eigenthum, was in der Folge selbst seine Regierung mißbilligte. (M. J. Schmidt, neuere Geschichte der Deutschen fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 191.)

g) Die Garnison von Philippsburg bestand (1798) aus: 1 Bataillon Solms-Braunfels; einem Bataillon Salzburger; 2 Compagnien Stadt-Kölner, und 1 Schwadron des Fürstbischofs von Bamberg. (Die Okkupation der Stadt und Festung Mainz durch die Truppen der französischen Republik am 30. Dezember 1797; Germanien, 1798, S. 90.

Digitized by Google

seine Drohungen erhielt er von dem entschlossenen Salm eine herzhafte Antwort; er blokirte den Platz. Seit dem 4. März hatte er auch Heidelberg besetzt, von wo aus er im Neckarthale weiter vorzudringen drohte. h)

Der Erzherzog Carl erhielt am 3. März Abends in seinem Hauptquartiere zu Friedberg die Nachricht von Jourdans Uebergang. Sie überraschte ihn nicht, denn der Gang der Unterhandlungen in Rastadt ließ keinen andern Erfolg erwarten; und die Anstalten zur allgemeinen Vorrückung seiner Armee waren so getroffen, daß schon am 4. März der größte Theil der in Bayern contonnirenden Truppen sich in Bewegung setzte. Am nämlichen Tage fing die Avantgarde (9 Bataillone zu 9500 Mann und 44 Eskadrons zu 7800 Pferden) an, über den Lech zu gehen, und der Erzherzog selbst folgte mit 39 Bataillone (37,800 Mann) und 94 Eskadrons (16,000 Pferde) in dem Maaße, daß die Infanterie seiner Colonnen über Augsburg, Landsberg und Schongau am 9.; die Reiterei am 14. das linke Ufer des Lechs betrat. Nur 3 Reiterregimenter, die an der österreichischen Grenze lagen, kamen später nach. Auser diesen Truppen rückten 6 Bataillone, zu 6600 Mann, längs der Donau, als Garnison nach Ulm, 3 andere (1500 Mann) wurden aus Böhmen zur Besatzung von Ingolstadt herangezogen, und General Sztarray mit 7 Bataillon (7800 Mann) und 20 Schwadronen (3500 Pferde), welche bei Neumarkt versammelt waren, gegen die Regnitz zu marschiren beordert. Die Avantgarde rückte in 3 Colonnen vor, die eine über Babenhausen und Bibrach; die zweite und stärkste über Memmingen und Waldsee; die dritte über Leutkirch und Ravensburg. Am 9. hatte sie diese Orte erreicht, und Abtheilungen leichter Reiterei über Pfullendorf vorgeworfen, um Nachrichten vom Feinde einzuholen. Der rechte Flügel der nachrückenden Armee Carl's erstreckte sich an diesem Tage bis Memmingen, der linke bis Leutkirch; und ihre Cantonnirungen lagen zwischen der Iller, der Günz und der Mindel.

Da von Franken her nichts zu besorgen war, mußte sich Sztarray gegen Ulm ziehen und Detaschements über Blaubeuren nach dem Nekar abschicken. Die Avantgarde machte an der Schussen Halt, um die Annäherung der Armee zu erwarten.

Der Plan des Erzherzogs war seinen Verhältnissen angemessen.

---

h) Memoires du M. Ney; tom. 1. pag. 278—79. — Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd., S. 287. — M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 191.

Digitized by Google

Er wollte dem Feinde mit gesammter Macht entgegengehen, und den Feldzug durch eine entscheidende Schlacht eröffnen. Seine Vortruppen rückten schnell bis an die Schussen, um die rechte Flanke der Postirungen in Vorarlberg zu decken, und den Feind aufzuhalten, wenn er sie überflügeln wollte. Nach diesem ersten Schritt wartete er mit dem zweiten, bis seine Streitkräfte versammelt waren. Er wählte zu seiner Operationslinie die Straße über Memmingen nach Osterach, weil sie die kürzeste war, am sichersten zu einer Schlacht führte, und weil ihm der Feind auf diesem Wege nicht ausweichen konnte. *) Am 9. März hatte Carl sein Hauptquartier in Memmingen.

Als ein Gegenstück zu der Proklamation, die Jourdan an seine Soldaten erlassen hatte, erließ Carl am Tage seines Uebergangs über den Lech einen Generalbefehl an sämmtliche Generale der kaiserlichen und der Reichsarmee, in welchem er eine gedrängte Uebersicht der Ereignisse aufstellte, wodurch die Sachen von Neuem zur Entscheidung der Waffen gebracht wurden. — „Kaum seien — schrieb Er — die feierlichen Verträge zwischen dem Kaiser und dem Reiche auf einer, und Frankreich auf der andern Seite abgeschlossen gewesen, so sei letzteres schon mit der Absicht umgegangen, von dem Rückzuge der österr. Truppen in die verabredeten militärischen Stellungen den schreiendsten Mißbrauch zu machen. Es habe das friedfertige Schweizervolk unterjocht, um dasselbe als einen unterwürfigen Alliirten an sich zu ketten und dadurch zugleich eine Flanke Deutschlands zu gewinnen. Es habe, mitten im Waffenstillstande, der Festung Ehrenbreitstein, die durch die bestimmtesten Verträge festgesetzte Ravitaillirung versagt, sie auf das Strengste blokirt, die ruhigen Bewohner des Thals sowohl, als die Besatzung dem Hunger aufgeopfert, und den Rest derselben in seiner letzten Entkräftigung genöthigt, diesen Platz zu verlassen. Während solcher Handlungen in dem Augenblicke, wo Contributionen und Requisitionen auf dem rechten Rheinufer noch immer fortgesetzt, wo der französische Herrscherton auf dem Rastadter Congresse immer höher gespannt, neue Forderungen, selbst bis zur Entehrung und zum Spott des deutschen Namens noch immer gehäuft wurden, habe man französischer Seits kein Bedenken getragen, an Oesterreich die Frage zu thun, ob dasselbe geneigt sei, sich gegen die noch bevorstehenden Operationen dieser Art zum Widerstand d. h. zum Kriege zu rüsten. Auf die Antwort, ob französischer Seits

*) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 152—55.

Digitized by Google

die Feindseligkeiten würden eingestellt, Ehrenbreitstein geräumt, die Armee von dem rechten Rheinufer zurückgezogen, die Deutschland umringenden und bedrohenden Truppen in der Schweiz entfernt, und in Rastadt ein vernünftiger, auf die Gerechtigkeit gestützter Frieden, und nicht ein Unterjochungstraktat geschlossen werden würde — sei von französischer Seite keine andere Gegenantwort erfolgt, als man hoffe, der Reichstag werde einen Entschluß nehmen, wie ihn die Franzosen wünschten, oder mit andern Worten: man hoffe, daß man die Franzosen in der freiern und viel bequemern Ausübung einseitiger Feindseligkeiten ganz ungehindert werde fortfahren lassen; welches man doch den deutschen, sowie andern Völkern als Fortsetzung von freundschaftlichen und Friedens-Gesinnungen aufdringen wolle. Dieser ministeriellen Gegenantwort trete nun noch eine Erklärung des Gen. Jourdan hinzu, daß man es auch jetzt für räthlich finde, durch Besitznahme vortheilhafter militärischer Stellungen sich in den Stand zu setzen; wahrscheinlich, um alsdann, wenn man sich genug vorbereitet glauben würde, plötzlich mit den gesammten Truppen über die Deutschen herzufallen, im ersten Augenblicke die Schweizer Republik bis an die Donau vorzurücken, ihr diesen Strom und den Lech zur Grenze zu geben, und so, diesem zufolge immer weiter zu greifen. Schon die erste militärische Maßregel gebiete, gegen die, aus ihren bisherigen Stellungen vorrückende französische Armee das eintreten zu lassen, was zur Sicherheit und Ruhe Deutschlands unumgänglich erforderlich sey. Er, der Erzherzog, habe die gänzliche Ueberzeugung, daß die unter seinen Befehlen stehende Armee die Bestimmungen, welche er zu diesem größten und heiligsten Nationalzwecke treffe, mit gleicher ungetheilter Anhänglichkeit erfüllen werde, welches sie ihm bei so vielen, das Schicksal Deutschlands entscheidenden Zeitpunkten erwiesen habe, auf eine Art, die ihren unerschütterlichen Biedersinn und ihre ausdauernde Tapferkeit in der Kriegsgeschichte verewige....." *k*)

Dieses erste Vorrücken der französischen Armee Jourdans wirkte faktisch nur als Demonstration, um die österreichische Armee auf sich zu ziehen. *l*) Auf einem andern Punkte sollte entscheidend aufgetreten werden, und Massena auf die Scene treten. Es geschah. Kaum hatte Jourdan's Rheinübergang den Krieg eröffnet, als Massena, General der französischen Macht in Helvetien, den österreichischen General Auffenberg gebieterisch aufforderte,

k) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd., S. 258 60.
l) Clausewitz, 5. Bd., S. 71.

Digitized by Google

binnen 2 Stunden Graubünden zu räumen, und auf dessen Erwiederung, daß er erst Befehle von seinem Corpsbefehlshaber einholen müsse, ihn sogleich mit Uebermacht angriff, die Pässe des Kunkels und des Luzienſteigis hinwegnahm und ihn am 7. März mit dem größten Theile seiner Truppen gefangen nahm. m) Jetzt wartete Jourdan, daß Maſſena Hotze's Stellung bei Feldkirch im Vorarlberg überwältigen, und durch eine Bewegung um den Bodenſee herum, in Flanke und Rücken des Erzherzogs Carl, ihn zum ſchleunigen Rückzug nöthigen würde. n) Aber Carl hatte dem General Hotze vorzüglich die Vertheidigung des Debouche's von Bregenz anempfohlen, um dadurch die Flanke der vom Lech vorrückenden Armee zu ſichern. General Hotze ſammelte daher den größeren Theil ſeiner Truppen in der Gegend von Bregenz und bezog mit dem andern eine verſchanzte Stellung bei Feldkirch. Maſſena ſchickte den Oudinot gegen Hotze und Vorarlberg, während er Auffenberg vernichtete, um Graubündten zu bezwingen. Vorarlberg, das ſich von den Landmarken Tirols zackenförmig über Graubündten her, längs dem Rheinthale und dem Rheine, bis in deſſen Einfluß in den Bodenſee erſtreckt, behauptete, von den, mit ihren Tiroler Brüdern ruhmvoll wetteifernden Bewohnern wacker unterſtützt, General Hotze, das Herz innig ergriffen von der nahen Entwicklung ſeines ſchweizeriſchen Vaterlandes. Vergeblich that Oudinot (7., 11. 22. März 1799) drei heftige Angriffe auf Hotze's Stellung bei Feldkirch; umſonſt fiel am 23. März Maſſena ſelbſt mit ſeiner Hauptmacht auf die Stellung von Feldkirch und Näffels, damals von Jellachich vertheidigt, wiederholt und wüthend. Alle ſeine Stürme endigten mit großem Verluſt oder mit Flucht. Eingedenk der Wichtigkeit des Tages, der Wichtigkeit dieſer Verbindung zwiſchen Tirol und dem deutſchen Heere, dieſes wichtigen Offenſiv-Poſtens gegen die Schweiz, wetteiferten die Truppen Oeſterreichs und die Vorarlberger an Wundern der Tapferkeit, Ausdauer und Hingebung. Aber die Tage der herrlichen Gegenwehr von Feldkirch bezeichneten unſelige Ereigniſſe in Tirol. Bellegarde, Befehlshaber in dieſem Lande, ſcheint den nahen Ausbruch des Krieges nicht ſo vorausgeſehen zu haben, wie der beſſer unterrichtete Erzherzog Carl. Der Erzherzog in ſeinem vortrefflichen Werke über den Feldzug von 1799 ſagt mehremale, daß man dort ganz unvorbereitet geweſen wäre, und es

---

m) Clauſewitz, 5. Bd., S. 72—82.. Feldzug von 1799, 1. Thl.. S. 64. 75. u. a.

n) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl., S. 96.

Digitized by Google

schienen auch 10—12 Tage hingegangen zu sein, ehe die österreichischen Truppen eine Art vom strategischen Aufmarsch gemacht hatten. Lecourbe war indessen von Bellinzona über den schneebedeckten Berg des Bernhardins nach Tusis, von dadurchs Albulathal und zugleich über den Julier-Berg in das Engadein, Dessoles aber aus Bormio und dem Veltlin in das Münsterthal vor die tirolischen Engpässe zunächst der Quellen des Inn und der Etsch gedrungen. Die in das obere Engadein vorgeschobene österreichischen Bataillone wurden von Lecourb abgeschnitten und größtentheils gefangen genommen. Dann überwältigte er Knesevich und Muncacsy in den schauerlichen Schlünden von Martinsbruck und Finstermünz; siegte ferner (am 25. März) bei Nauders; während auf eine fast unbegreifliche Weise Dessoles bei Taufers (25. März) das ihm überlegene Corps des österreichischen General Laudon trotz seiner starken Stellung aufrieb. Bald hätte dieser Anfall den tapfern Major Wimpfen gekostet, dessen Kriegstugend aber doch noch glücklicher Weise für den glorreichen Tag von Aspern gerettet wurde. Schon rückte Demont mit Lecourbe's Vorhut bis Pfurds vor; als von Massena ein Befehl an Lecourbe und Dessoles kam, mit ihren weitern Operationen inne zu halten, denn es drohe ihm und ihnen Gefahr. Denn Carl hatte bei Osterach bereits zu siegen begonnen und Jourdan wurde zum Weichen gezwungen. Die Verbindung der Schweizer-Armee, sowie ihre Rückzugslinie wurden daher in dem Maase gefährdet, als sie in Tirol vordrang. Lecourbe und Dessoles fühlten dieses selbst, zogen sich später unter lebhaftem Gefechte mit der vorrückenden Tiroler-Arme auf Taufers, Münster, Tschirfs, Zernetz, zurück und nahmen endlich Stellungen sowohl in Engadein, als im Münsterthale; die Oesterreicher bei Taufers, St. Maria und Feldora. o)

Wenden wir uns zu jenen Tagen nun, in welchen Erzherzog Carl zum zweiten Male von Millionen Zungen: „Deutschlands Retter" begrüßt wurde, zu jenen Tagen, die Jourdan's Hoffnungen vereitelten, Lecourbe und Dessoles von der Siegesbahn zurückzukehren zwangen.

Wir haben Jourdan am 7. März auf der Höhe von Rothweil, Tuttlingen und Blomberg verlassen, ihm gegenüber Carl im Anzuge und im Gedanken einer entscheidenden Schlacht. Jour-

o) Geschichte des Feldzugs von 1799, in Deutschland und in der Schweiz. 1. Thl., S. 62—151. Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 94—96. Clausewitz, 5. Bd., S. 72—112.

Digitized by Google

dan hatte Halt gemacht. Maſſena aber, der eben gegen Auffenberg und in Vorarlberg glücklich geweſen war, drang nun in Jourdan, ſeiner Seits vorzuſchreiten. Auch das Direktorium von Paris ließ ſeinen Oberbefehlsherrn, den es zu zaghaft zu finden ſchien, durch den Kriegsminiſter zum Vorrücken ermuntern. Aber dieſe Ermunterungen enthalten keinen einzigen beſtimmten Gedanken und bis jetzt war der Name einer Schlacht gegen den Erzherzog noch nicht ausgeſprochen; gewiſſermaßen, als hätten die Herrn Direktoren nicht das Herz gehabt, dem General Jourdan ſo Etwas beſtimmt zuzumuthen. — Der frühere Gedanke, mit der Donau-Armee vor Allem eine Stellung am obern Lech zu ſuchen und ſie nur als mitwirkend bei der Eroberung von Tirol zu betrachten, mußte in ſeiner nebuloſen Geſtalt vor der Erſcheinung des Erzherzogs bald verſchwinden. Jourdan, obwohl er die Macht der Oeſterreicher im Ganzen immer noch zu geringe beurtheilte, und von den Armeen Bellegarde's und Hotze's namentlich nur verworrene Anſichten gehabt zu haben ſcheint, war doch darüber im Klaren, daß er mit einer anſehnlichen Macht den Erzherzog Carl vor ſich habe, und daß dieſer Feldherr wahrſcheinlich nichts gegen Vorarlberg und Maſſena entſenden werde. Unter dieſen Umſtänden war dem General Jourdan nicht wohl zu Muthe. Er konnte und wollte durch völlige Unthätigkeit Maſſena nicht im Stiche laſſen und mußte doch von einem weitern Vorrücken ſeines alten Beſiegers übermächtigen Stoß befürchten. p) Die Stärke ſeines Gegners zu brechen, forderte er Bernadotten durch öftere Eilboten auf, auf ſeinem linken Flügel eine wirkſame Diverſion zu machen und ihm auch Verſtärkungen zuzuſchicken. Aber Bernadotte's Armee befand ſich ſelbſt noch nicht im Beſitze ſolcher Mittel, auf die Jourdan gerechnet hatte, um energiſch operiren zu können. Alles, was Bernadotte für Jourdan thun konnte, war, daß er ihm einige Verſtärkungen zuſandte. q)

Den 12. März ſetzte ſich Jourdan in Bewegung, beſchloß aber, nur bis zur Höhe mit Maſſena's Armee, wie er ſich ausdrückt und womit er die Gegend von Oſterach zu meinen ſcheint und zwar ſo langſam vorzurücken, daß er immer einen Tag um den andern Halt machte, um dem Direktorium Zeit zu laſſen, ſich eines anderen vielleicht zu beſinnen. Das Vorrücken Jourdans geſchah ſo, daß ſein linker Flügel an der Donau, der rechte am Bodenſee, und die Mitte auf der über Stockach und Pfullendorf

p) Clauſewitz, 5. Bd., S., 112—13.
q) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd. S. 278.

Digitized by Google

nach München führenden Straße war. General Vandamme mit einem Seitendetaſchement ſollte die Donau auf dem linken Ufer begleiten. r) Der Commandant der würtembergiſchen Feſte Hohentwiel wurde von den Franzoſen aufgefordert; er ergab ſich aber nicht, ſondern erklärte ſich neutral. Die öſterreichiſchen Reiterpoſten, welche bis Möskirch und Stockach gekommen waren, kehrten zurück, als die Franzoſen nach der erſten Forderung, dieſe Punkte zu räumen, Miene machten, Gewalt zu brauchen. s) Vom 15. März an zog ſich die franzöſiſche Diviſion St. Cyr auf dem rechten Donauufer gegen Sigmaringen; General Vandamme ging bei Tuttlingen auf das linke Donauufer und dehnte ſich über Ehingen und Gamerdingen gegen den Neckar hin, aus; beide Heerabtheilungen bildeten den linken Flügel der Armee. Das Centrum welches aus den Diviſionen Lefebvre und Souham beſtand, rückte über Stockach, Möskirch, Pfullendorf vor. Der rechte Flügel, welcher die Diviſionen Ferino und die Brigade Ruby (letztere von Maſſena's Armee) bildeten, machten am Bodenſee über Salmansweiler u. a. O. eine parallele Bewegung gegen die Schuſſen. Die öſterreichiſchen Beobachtungspoſten, die bis Ueberlingen, Stockach, u. ſ. w. hin ausgeſtellt waren, wurden überall zurückgedrückt; noch indeß erklärten die franzöſiſchen Befehlshaber: „Daß dies kein Anfang von Feindſeligkeiten ſey, ſondern nur in der Abſicht geſchehe, militäriſche Stellungen zu nehmen." t) Den 17. kam Jourdan mit dem Centrum bei Pfullendorf an, ſtellte ſeine Avantgarde bei Oſterach auf; der linke Flügel (St. Cyr) war bei Mengen, Vandamme Sigmaringen gegenüber, und der rechte Flügel unter Ferino bei Ueberlingen. In dieſer Stellung blieb Jourdan den 18. und 19. Er wagte es nicht, weiter vorzudringen, weil er die Anſicht hatte, daß er ſeine Anſtützung ſo wenig am Bodenſee als an der Donau aufgeben dürfte, und weil dieſe beiden ſich mit jedem Schritte vorwärts, weiter von einander entfernten, welches ihn in eine noch ausgedehntere Stellung gebracht hätte.

Jourdan hatte bei ſeinem weitern Vorrücken ſeine Hauptverbindungslinie von Kehl nach Neubreiſach und Baſel verlegt, und dieſe Maßregel hatte die ſonderbare Wirkung, daß ſie für ihn ſelbſt, wie ein durch mehrere Spiegel reflektirendes Bild, ein Schreckensbild ward. Die Einwohner des Schwarzwaldes hatten nämlich, wie das in ſolchen Fällen ſo gewöhnlich iſt, daraus geſchloſſen, daß die verlaſſene Linie von den Oeſterreichern bedroht ſey, ein

r) Clauſewitz, 5. Bd., S. 113—14.
s) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl., S. 156.
t) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd., S. 279—80.

Digitized by Google

allgemeiner Allarm hatte sich darüber in den Rheinplätzen verbreitet und der Gouverneur von Straßburg, General Chateauneuf-Randon darüber an Jourdan berichtet, der nun seinerseits dadurch verleitet wurde, den General Vandamme mit seinem Detaschement an den Neckar abzusenden. Am 19. erhielt Jourdan die Nachricht von der Kriegserklärung der franz. Regierung an die österreichische, die also, wie wir sehen, auf seine Bewegungen und Entscheidungen keinen weitern Einfluß gehabt hatte. *u)* Inzwischen blieb der Erzherzog Carl nicht unthätig. Er überließ die Beobachtung der Division Ferino und die Deckung der Verbindung mit Bregenz dem General Piazek, welcher sich mit 10 Schwadronen und 2 Bataillonen längs der Schussen bis an den Bodensee ausdehnte. Buchau, Altschhausen, Waldsee waren besetzt, der Rest der Avantgarde stand bei Biberach. Die Armee bezog am 17. eine gedrängte Cantonnirung zwischen Ochsenhausen und Wurzach und am 18. mehre Lager vorwärts Biberach. Vier Bataillons rückten von Ulm, wo nichts zu besorgen war, wieder zur Armee, *v)* Erzherzog Carl verlegte sein Hauptquartier am 18. nach Ummendorf, am 19. nach Ingeldingen, und erreichte schon am 20. mit dem größten Theile seiner Armee die Höhen von Renartsweiler und Altschhausen. Die beiden Armeen fanden sich durch das Thal von Osterach und dem kleinen Flusse dieses Namens getrennt. *w)*

Jourdan fühlte die Gefahr seiner Lage sehr wohl, und daß es vorsichtig gewesen wäre, sich vor dem Erzherzog zurückzuziehen; allein er fürchtete die Verantwortlichkeit, wenn er Massena im Stiche ließe. Er schrieb daher am 18. von Pfullendorf aus an das Direktorium, daß er bis zum 30. März, dem Tage, wo Bernadotte im Stande seyn sollte, mit einer bedeutenden Macht mitzuwirken, bei Pfullendorf bleiben würde, um dann offensiv zu handeln; daß aber, wenn der Erzherzog ihm bis dahin zuvorkäme, er ihn ohne Rücksicht auf seine Ueberlegenheit angreifen würde. Das thörichte Direktorium war ganz für einen entscheidenden Angriff. Der Kriegsminister hatte schon am 19. in diesem Sinne geschrieben und beantwortete auch in demselben am 23. Jourdan's Schreiben. — Man muß immer von neuem erstaunen, was sich die Franzosen zutrauten. Ein Jourdan sollte einen Carl entscheidend angreifen! Und die einzige Brigade Ruby konnte Jour-

u) Clausewitz 5. Bd. S. 114—15.
v) Gesch. der Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 157.
w) Europ. Annalen Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 279.

Digitized by Google

dan unterſtützen; denn Maſſena ſtand damals noch 11 Meilen von Pfullendorf und hatte 20,000 Mann Oeſterreicher ſich gegenüber; die Generale Deſſoles und Lecourbe waren ſogar 25 Meilen von Pfullendorf, und hatten 50,000 Mann in Tirol ſich gegenüber. — Mit welchem Leichtſinne nahm das Direktorium damals Alles auf, und leitete Alles. — Jourdan iſt durch genannte Schreiben ſeiner Regierung wohl gegen den Vorwurf gereinigt, daß er ohne Befehle geſchlagen habe; aber ein anderer ſchwerer Vorwurf trifft dieſen General, daß er am 20. März den Erzherzog noch hinter der Mindel *) und vor ſich nichts als ein vorgeſchicktes Corps zu haben glaubte, während der Erzherzog Carl am 19. an der Schuſſen vorgerückt war, und den 20. zwei Lager bei Renartsweiler und Altſchhauſen, verdeckt hinter den dortigen Wäldern genommen, hatte. y)

Jourdan hatte dem Erzherzog eine „Aufforderung zum Rückzuge" zugeſendet. „„Ein Schreiben wie dieſes, erklärte Carl bei ihrem Empfange am 20. März, kann nur mit Kanonen beantwortet werden."" Er beſchloß, die franz. Armee am 21. anzugreifen; ſein Hauptſchlag ſollte gegen das Centrum derſelben gerichtet ſeyn, welches er ſprengen wollte. z)

Jourdan hatte auf den 20. März eine weitere Vorrückung angeordnet. Lefebvre ſollte die Oſterach beſetzen und über den Bach oder das kleine Flüßchen vorpouſſiren; St. Cyr vor Mengen, Vandamme auf dem linken Donauufer gegenüber von Sigmaringen Poſten faſſen; Ferino bis an die Aach vordringen, und die Zugänge von Ravensburg gewinnen; Souham und d'Hautpoult als Reſerven, erſterer vor und der andere in enger Cantonnirung hinter Pfullendorf bleiben. Dieſer Verordnung zufolge marſchirte Ferino (am 20.) über Markdorf nach Heſighofen: ſein Vortrab warf die leichten öſterreich. Truppen über die Schuſſen und nahm, nach einem fruchtloſen Verſuche, ſich der Brücke von Ravensburg zu bemeiſtern, ſeine Stellung vor Bavendorf. Lefebvre rückte an die Oſterach: der größte Theil ſeiner Reiterei und die Hälfte des Fußvolkes ſetzten über den Bach und gingen in 3 Colonnen auf den Straſſen von Saulgau, Altſchhauſen und Friedberg vor. Die ganze Linie der öſterreich. Vortruppen mußte auf der einen Seite bis vor Saulgau und auf der andern bis Ratzenreite

*) Précis des operations de d'armée du Danube sous les ordres du général Jourdan. Extrait des mémoires manuscrits de ce général. (Paris an. VIII.) p. 127.
y) Clauſewitz, 5. Bd. S. 115—117.
z) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 280.

Digitized by Google

weichen. — Der Erzherzog Carl kannte die Stärke der Stellung an der Osterach, a) und wollte seinem Gegner keine Zeit lassen, sich in derselben festzusetzen. Daher ließ er sogleich die Vorhut mit 9 Bataillons und 4 Schwadronen verstärken, und brach aus dem Lager bei Renartsweiler nach Saulgau auf. Die österreich. Avantgarde gewann nun Terrain; und hatte vor einbrechender Nacht die Orte Königseck, Hohkirch, Ekardskirch und Kloster Sißen wieder gewonnen, von wo sich ihre Kette über Fulgenstadt und Herbertingen bis zur Donau ausdehnte. Die Posten der franz. Division Lefebvre aber liefen am Königseckwald über Polstern

---

a) Der Bach, der den Namen Osterach führt, durchschlängelt bald nach seinem Ursprunge einen großen Ried, hat meistens sumpfige Ufer und ergießt sich in die Donau. Aus dem nämlichen Ried, der sehr breit ist, und keine Uebergänge hat, entsteht die Aach und fließt in entgegengesetzter Richtung bei Buchhorn in den Bodensee. Die Osterach verläßt diesen Morastgrund bei dem Dorfe gleiches Namen, wo sie auf beiden Seiten zwischen Anhöhen eingeengt ist, die sie dann abwechselnd gegen die Donau begleiten. Abwärts des Dorfes Einhard erweitert sich das Thal und enthält einen Sumpf, der sich mit dem großen Moraſt an der Donau verbindet. Uebergänge über den Bach befinden sich nur in dem Dorfe Osterach selbst, wo die Straſſen von Saulgau und Altschhausen zusammenkommen, und in zwei Aesten nach Pfullendorf und Denkingen führen, dann bei Tethofen, Wangen, Einhard, Enzkofen, Beizkofen und endlich auf der Heerstrasse längs der Donau nach Mengen. Die ganze Gegend von den Sümp'en der Osterach bis an die Schussen besteht aus einem sanften Mittelgebirge, welches von vielen zum Theil morastigen Thälern durchschnitten und mit kleinen Waldungen bewachsen ist. Zwischen der Osterach und dem Andelbach sind die Wälder dichter. Dieser letztere Bach ist breiter, hat weniger Uebergangspunkte, und steilere Höhen beherrschen sein linkes Ufer, so daß die Stellung vor Pfullendorf günstig und in der Fronte schwer anzugreifen ist. Auch jene an der Osterach gewährt an beiden Ufern gegenseitig den nämlichen Vortheil: Sümpfe decken ihre Flügel, und wenn die Verhältnisse, wie im März 1799 kein ausgedehntes Manöver gestatten, ist die Umgehung unmöglich. Betrachtet man diese Position mit Aufmerksamkeit, so zeigt sich zwar jeder Angriffspunkt als beschwerlich; aber jener bei dem Dorfe Osterach dennoch als der günstigste. Der Ort selbst ist lang, auf mehren Stellen zugänglich, bildet das Debouchee jener Hauptstraſſen, und den kürzesten Uebergang über das Defilee. Die gegenseitigen Anhöhen nähern sich hier so sehr, daß sie von dem gegenüberstehenden Geschütz wirksam bestrichen werden, und jener, der sich im Besitze des rechten Ufers befindet, gewinnt noch den wichtigen Vortheil, daß der Gegner gezwungen ist, seine Frontlinie in schräger Richtung nach dem Laufe des Baches zu nehmen. Dadurch aber nähert sich die Rückzugslinie so sehr dem rechten Flügel, daß, wenn dieser überwältigt ist, der bis Mengen ausgedehnte linke Gefahr läuft, Pfullendorf nicht mehr erreichen zu können. (Gesch. d. Feldz. v. 1799 u. s. w. 1. Thl. S. 159—161.)

Digitized by Google

nach Friedberg und schlossen sich an jene von St. Cyr an, der an der Donau stand. b)

In der Nacht ordnete Erzherzog Carl den allgemeinen Angriff auf den folgenden Tag an. Die bestimmte Absicht einer Schlacht habend, rückte er am 21. März in 3 Colonnen gegen die Franzosen an. Die erste Colonne auf dem rechten Flügel und unter den Befehlen des Generals Fürstenberg, bestand aus 11 Bataillonen und 20 Schwadronen — 15—16,000 Mann sollte die Franzosen aus Friedberg vertreiben, die rechte Flanke des Hauptangriffes auf Osterach decken, dann auf Mengen und von dort in der Richtung von Pfullendorf vorrücken. Diese Colonne setzte sich von Fulgenstadt aus in Bewegung.

Die zweite Colonne, an deren Spitze sich der Erzherzog Carl selbst setzte, und bei welcher die Generale Nauendorf, Giulay u. A. waren, bestand aus 22 Bataill. und 50 Schwadronen — 32—33000 Mann, — und ging auf der Straße von Saulgau auf Osterach. Sie hatte sich bei Kloster Sissen gesammelt.

Die dritte von 15 Bataillonen und 22 Eskadrons — 20—21,000 Mann — unter Feldzeugmeister Wallis ging von Altschhausen über Ratzenreite ebenfalls nach Osterach. Diese und die zweite Colonne sollten hier den Bach überschreiten und den Angriff auf das feindliche Centrum bilden. Der größte Theil der Reiterei blieb wegen des durchschnittenen Terrains an der Queue der Colonnen.

Jourdan hatte am 21. seine Aufstellung nicht wesentlich verändert, obwohl er aus dem Gefechte des vorigen Abends den ernstlichen Willen des Erzherzogs abnehmen konnte, ihm mit Nachdruck zu begegnen. Sein linker Flügel unter St. Cyr stand bei Mengen; er hatte, weil Vandamme vom Neckar noch nicht zurückgekehrt war, 2 Eskadrons aus Besorgniß für seine linke Flanke jenseits der Donau, 1 Bataillon bei Sigmaringen und Scheer an der dortigen Donaubrücke und 1 Bataillon, 3 Canonen und 2 Eskadrons auf der Straße nach Ulm. Die Division Lefebvre stand mit ihrer Hauptmasse hinter Osterach, Anstalten zur Vertheidigung des Baches treffend; 2 Halbbrigaden und 3 Reiterregimenter waren von Friedberg über Bachhaupten, Oberweiler bis zu dem großen Ried in Posten vertheilt. Das eigentliche Centrum, die Division Souham und die Reiterreserve unter d'Hautpoult stand bei Pfullendorf, welches 1 1/2 Meilen von Osterach ist. Die Division Ferino, als rechter Flügel war gegen die Aach vorge-

b) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 161—163.

Digitized by Google

schoben; also weit von der Gegend von Osterach. Jourdan hatte seine Armee sonach auf 7 — 8 Meilen auseinander gezogen.

Die österreichischen Colonnen setzten sich am 21. März Morgens um 3 Uhr in Marsch, der Anfangs von einem dichten Nebel verdeckt wurde. Carl war an der Spitze der zweiten Colonne, um von da den ganzen Angriff zu leiten.

Jourdan erhielt von dem General Lefebvre die Meldung von dem Anrücken des Erzherzogs. Sogleich sandte er die Brigade Decaen von der Division Souham nach dem Ried zur Vertheidigung des Durchganges zwischen den Quellen der Aach und Osterach, weil er als sehr wahrscheinlich voraussetzte, dort umgangen zu werden, und schickte eine Halbbrigade Fußvolk mit einer reitenden Batterie von derselben Division Souham zur Verstärkung Lefebvre's ab. Mit dem schwachen Ueberreste seiner Heerabtheilung blieb General Souham, sowie General d'Hautpoult mit seiner Reserve bei Pfullendorf. Jourdan selbst begab sich nach Osterach.

Die erste Colonne der Oesterreicher theilte ihre Avantgarde in 2 Abtheilungen, von welchen die schwächere ihre Richtung durch den Thiergarten auf Hohentengen, die stärkere über Friedberg auf Reppersweiler und Einhard nahm. Die Vortruppen von der Division St. Cyr wurden aus allen diesen und den dazwischen liegenden Orten vertrieben, und die Colonne folgte auf Reppersweiler. *c)* General Fürstenberg bemächtigte sich der Orte Enzighofen, Beizinghofen, besetzte die Höhe von Hohentengen mit dem Infanterie-Regiment Wenkheim, während Oberst Keglevich mit leichten Truppen nach Hebertingen abgeschickt ward, um die franz. Truppen auf den Höhen von Mengen zu beobachten. *d)* Saint-Cyr wollte den Angriff hinter der Osterach nicht abwarten, sondern nahm seine zurückweichenden und disponiblen Truppen zusammen, griff damit Hohentengen an, warf die Oesterreicher wieder heraus, und drang gegen die rechte Flanke der Haupttruppe der ersten österreichischen Colonne vor, welche auf den Höhen von Reppersweiler so eben angekommen war. Fürstenberg schickte ihm 5 Bataillonen und 12 Schwadronen entgegen, die ihn bald zum Weichen brachten und nach Hohentengen verfolgten. Dieser Ort wurde mehre Male genommen und wieder verloren, bis endlich ein gleichzeitiger Angriff auf Enzkofen und Bremen den Rückzug

---

c) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 163 — 65. Clausewitz, 3. Bd. S. 117 — 120.

d) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 282.

Digitized by Google

der Franzosen bedrohte; worauf sie Hohentengen räumten und sich über Beitkofen hinter die Osterach zogen. Die Oesterreicher warfen 1 Bataillon in das Dorf und ließen die Heerstraße längs der Donau durch leichte Reiterei beobachten. Fürstenberg's Großtheil rückte indessen der Avantgarde nach, welche den Uebergang bei Einhard forcirt und den Weg nach Kloster Habsthal geöffnet hatte. Fürstenberg sendete sodann seine Avantgarde in den Osteracher Wald auf die Communikation von Mengen nach Pfullendorf vor, und ließ Rosenau besetzen. Mit der Colonne selbst nahm er seine Richtung auf Magenbuch, um dort zu dem Hauptangriffe mitzuwirken, welcher mittlerweile gelungen war. e)

Die zweite österreichische Colonne führte Erzherzog Carl über Polstern. Ihr Vortrab stieß hinter diesem Orte auf das Gros der französischen Avantgarde von 2 Bataillons und 2 Regimentern Cavallerie. Obgleich diese tapfern Widerstand leisteten, wurden sie doch, wenn auch langsam, durch Taffertsweiler auf die vortheilhaften rückwärtigen Anhöhen zurückgedrängt. General Nauendorf, Befehlshaber der österreichischen Colonne, ließ den General Giulay an der Spitze des Infanterie-Regiments Benjowsky die waldigte Anhöhe zwischen Davidsweiler und Osterach hinwegnehmen, während eine andere österreichische Heerschaar den Feind durch den Wald von Waghurst umging. Die leichte österreichische Reiterei konnte nun auf der Ebene vorwärts Osterach aufmarschiren, und die französischen Vortruppen mußten sich nach Osterach, Jetkofen und über die Osterach zurückziehen. f)

Jourdan war bei der Division Lefebvre angekommen, und die 2 Bataillone und 6 Schwadronen nebst 8 Geschützen, welche er von Pfullendorf zur Verstärkung herbeigerufen hatte, rückten gleichfalls an. Aber was wollte diese schwache Hilfe sagen! g) Jetzt sank der Nebel. Jourdan und der Erzherzog, der mit der Tete der zweiten Colonne anrückte, konnten nun Alles übersehen und ihre gegenseitigen Verfügungen auf der Stelle treffen.

Carl ließ die Avantgarde genannter österreichischen Colonne sogleich die Anhöhen von Osterach besetzen, den Feind aus Jetkofen jagen, wo die Brücke schnell hergestellt und der Weg vorbereitet wurde, dieses Debouchee zu benutzen. In Osterach selbst war die Brücke ebenfalls abgeworfen, und die Franzosen hatten zur Verthei-

---

e) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 165—166.
f) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 166. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 281.
g) Clausewitz, 5. Bd. S. 121.

Digitized by Google

digung des Ueberganges 4 Compagnieen am Eingange des Dorfes, 10 Compagnieen am Ufer bei Wangen und Einhard, 1 Bataillon und 2 Reiter-Regimenter hinter dem Dorfe Osterach, 1 Bataillon an der Waldspitze gegenüber von Jetkofen und 1 Bataillon am Rande des Waldes an der Straße von Pfullendorf aufgestellt. Ihr sämmtliches Geschütz stand auf den Höhen hinter Osterach und spielte auf die Zugänge des Ortes. Die ersten Vortruppen der zweiten österreichischen Colonne machten vergebens einige Versuche einzudringen, als von der einen Seite der Erzherzog Carl selbst, mit der zweiten, von der andern Seite General Wallis mit der 3. Colonne ankam. Wallis hatte wenig Widerstand bei seinem Heranzuge gefunden; nur eine von ihm entsendete Abtheilung, welche die linke Flanke der 3ten Colonne gegen Riedhofen decken sollte, bestand ein lebhaftes Gefecht mit 1 1/2 Bataillons und 6 Schwadronen der französischen Vortruppen unter dem Adjutant-Kommandant Fontaine, die bei Hoßkirch durch die schnelle Vorrückung der Oesterreicher abgeschnitten, Osterach nicht mehr gewinnen konnten, und sich unter dem Schutze des Nebels längs des großen Ried über Riedhausen nach Pfrungen zogen, wo sie von einer Halbbrigade aufgenommen wurden, die der General Souham von Pfullendorf aus zur Versicherung dieser Gegend abgeschickt hatte.

Um den Uebergang bei Osterach zu forciren, ließ der Erzherzog auf den Anhöhen, gegenüber den feindlichen Stellungen, aufmarschiren und mehre Batterieen gegen dieselbe aufführen. 9 Bataillons, 8 Eskadrons blieben auf der Straße in Colonnen zum Angriffe bereit. Das Wasser war hoch und die Furth gut bestrichen; dennoch befahl der Erzherzog, den Durchgang zu erzwingen. Acht Bataillons stürzten sich nach einander hinab und lösten diese schwere Aufgabe vollkommen. Carl war ja da! [h]) Der österreichische General Kempf griff mit 2 Bataillonen des Infanterie-Regiments Kaiser das Dorf Osterach an, nahm dasselbe ohngeachtet des hartnäckigsten Widerstandes ein, und erstürmte, nachdem er durch die sechs andern Bataillone verstärkt worden war, auch die Anhöhen selbst, unter dem Kartätschen- und Flintenfeuer der Franzosen, die aus ihrer Position geworfen wurden. [i]) Drei österreichische Bataillone und 12 Schwadronen aber, welche schnell über die Osterach folgten, dann ein von Carl befohlener gleichzeitiger Angriff über Jetkofen, und die Vorrückung Fürstenberg's ge-

h) Gesch. d. Feldz. v. 1799 u. s. w., 1. Thl. S. 166—168.
i) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 281.

Digitized by Google

gen Magenbuch, vereitelten das Beſtreben Jourdan's, mit einer Reſerve und mit einer, von Pfullendorf herbeigeeilten Halbbrigade das Gefecht wieder herzuſtellen. *k)* General Lefebvre ſelbſt wurde verwundet, verlor ein paar tauſend Mann und 3 Geſchütze; worauf Jourdan die Nöthigkeit des Rückzugs einſah und dieſen mit der Diviſion Lefebvre durch den Oſteracher Wald auf Pfullendorf antrat, während die Diviſion Saint-Cyr auf Möskirch ging. *l)* Dieſer letzteren Diviſion hatte Fürſtenberg auch das Dorf Magenbuch abgenommen und ſie gezwungen, in die rückwärts gelegene Waldung zu weichen. *m)*

Der Erzherzog verfolgte mit der vereinten Armee in 4 Colonnen den General Jourdan auf Pfullendorf. Er wollte dieſen heute noch einmal auch in der genannten Stellung angreifen. Allein es unterblieb. Denn die Brücken des Andelbaches waren abgebrochen; dahinter die Diviſionen d'Hautpoult, Souham, Lefebvre in Schlachtordnung; der Angriff in der Fronte war ſchwer, weil der Sumpf des Andelbaches breiter iſt und weniger Uebergänge hat, als jener der Oſterach, und über eine projektirte Umgehung über Denkingen brach die Nacht herein. Der Angriff wurde auf den kommenden Tag verſchoben. Die Armee Carl's lagerte bei Magenbuch, Kalkreute, Burgweiler und am Andelbache. *n)*

Das Treffen bei Oſterach war, nach dem Geſtändniſſe beider Theile, ſehr blutig. Die Oeſterreicher ſetzten ihren Verluſt an Todten und Verwundeten auf 2160, den der Franzoſen auf 5000 Mann. Die Letztern verloren 3 Kanonen. Der Diviſionsgeneral Lefebvre war durch einen Schuß in den Arm verwundet worden. *o)* Ihn erſetzte im Commando der Diviſion, der General und nachmalige Marſchall Soult, der eine Reihe von Jahren unter Lefebvre gedient hatte, und welcher ſich nicht von ihm trennen wollte: denn Soult, vorzüglich als Chef ſeines Staabes oder als Führer ſeiner Vorhut, war ja die Urſache des Ruhmes dieſes Generals. *p)*

Jourdan wartete in der Poſition von Pfullendorf, wo ein ſumpfiges Thal und der Andelbach die Fronte deckte, den Angriff

---

k) Geſch. d. Feldz. v. 1799 u. ſ. w. 1. Thl. S. 168.
l) Clauſewitz, 5. Bd. S. 121.
m) Europ. Annal. Jahrg. 1798. 1. Thl. S. 169—70.
n) Geſch. d Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 169—170.
o) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 183 u. 304.
p) Die Feldzüge in den Jahren 1812—15, unter Napoleons perſönlicher Anführung nebſt biogr. Skizzen denkwürdiger Perſonen. Von F. J. A. Schneidawind (Bamberg, bei J. C. Dreſch) 4. Bd. 2. Hft. Soult's Biographie daſelbſt.

Digitized by Google

des Erzherzogs nicht am 22. ab, sondern zog sich in der Nacht vom 21. auf 22. bis nach Stockach zurück. q) Saint-Cyr ging auf Tuttlingen; Vandamme, der von seinem Marsche an den Neckar zurückgekehrt war, kam nach Friedingen. Zugleich zog Jourdan den General Ferino an sich. r) Dieser General mußte, um diese Bewegung zu vollführen, oder um nicht abgeschnitten zu werden, seinen Rückmarsch so sehr beschleunigen, daß er eine Strecke von mehr als 6 deutschen Meilen von Tettnang bis Stockach am 21. Abends bis Morgens 10 Uhr des andern Tages zurücklegte. s)

Sobald Carl den Rückmarsch des Feindes gewahr wurde, schickte er seine leichten Truppen über Sigmaringen und Mösskirch bis Deutwang und Ursaul vor, und bezog mit der Armee das, von den Franzosen verlassene Lager von Pfullendorf, wo sie am 23. Rasttag hielt. Jourdan setzte seinen Marsch in der Nacht vom 22. auf 23. fort, und nahm eine Stellung mit dem Centrum vor Engen, mit dem rechten Flügel (Ferino) bei Singen, mit dem linken (St. Cyr) auf den Höhen vor Tuttlingen gegen Emmendingen ob Eck, dann zwischen Neuhausen und Grindelbuch, Vandamme blieb in Friedingen. Die österreichischen Avantgarden folgten ihm nach, besetzten Schwandorf, Eigeltingen, Orsingen u. a. O., und beobachteten die Gegend von Aach mit den umliegenden Wäldern hinter Rieden, Steußlingen, Welschingen und Glatt, welche noch in den Händen der Franzosen waren. Carl selbst rückte mit der Armee am 24. nach Stockach. t)

Den 24. nahm der Erzherzog ein Lager bei Stockach, und ließ seine Avantgarde inzwischen, in 3 Colonnen, einige Stunden weiter vordringen. Die erste Colonne unter dem General Meerveld, 3 Bataillons und 6 Schwadronen stark, rückte auf der Straße von Tuttlingen, die zweite unter General Nauendorf, 6 Bataillons und 16 Schwadronen, auf der von Engen, die dritte unter dem General Fürst Karl Schwarzenberg, 2 Bataillons und 16 Eskadrons zählend, auf der von Singen vor, also in genauer Uebereinstimmung mit dem Stande der französischen Hauptmassen. Der General Meerveld traf die Vorhut von St. Cyr in Neuhausen ob der Eck und vertrieb dieselbe. Hinter diesem Dorfe standen einige französische Bataillons mit Reuterei und Ge-

---

q) Europ. Annal. Jahrg. 1799 2. Bd. S. 283.
r) Clausewitz, 5. Bd. S. 122.
s) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 283.
t) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 170 u. 171.

Digitized by Google

schütz aufmarschirt, welche aber, die angreifenden Oesterreicher stärker wähnend, als sie wirklich waren, sich blos nach einigen Kanonenschüssen nach Mühlheim zurückzogen. Meerveld trieb dann ein französisches Bataillon aus Liptingen, ließ es gegen Tuttlingen über Emmingen ob Eck verfolgen, faßte auf den Höhen vor Liptingen Posten, warf etwas Fußvolk in die auf seinen Flügeln liegenden Waldungen, und erhielt in dieser Aufstellung von dem Erzherzoge Carl eine Verstärkung von noch 5 Bataillons zugesandt. Nachmittags rückte St. Cyr mit Verstärkungen seiner Avantgarde in 3 Colonnen über Emmingen ob Eck, Mühlheim und Binsendorf gegen Meerveld vor, nahm ersteren Ort, dann alle vor Liptingen und Neuhausen liegenden Waldungen, wurde nur durch die wiederholten Angriffe der österreichischen Reiterei, bei welchen er 3 Kanonen verlor, verhindert in die offene Gegend zu debouchiren, und ward endlich, als die vom Erzherzoge abgeschickten 5 Bataillone ankamen, seiner Seits über Emmingen ob der Eck hinaus in das Donau-Thal zurückgeworfen. Die Oesterreicher machten nach ihren eigenen Berichten dabei 200 Gefangene. Die zweite Colonne der österreichischen Avantgarde, befehligt vom General Mauendorf, erreichte Eigeltingen und schob ihre leichte Infanterie bis gegen Aach vor. — Auf dem linken Flügel hatte Fürst Schwarzenberg die Vorposten Ferino's über Steußlingen bis gegen Singen zurückgetrieben, und aus dem Walde von Singen delorgirt. Ferino aber verstärkte seine Avantgarde durch eine Brigade, und Schwarzenberg mußte sich hinter Steußlingen zurückziehen. Hier erhielt der Fürst 4 Bataillons Verstärkung, und nun konnte er sich wieder in Besitz des Waldes von Singen setzen.

Außer diesen 3 Avantgarden hatte der Erzherzog Carl noch ein Detaschement von 1 1/2 Bataillons und 8 Schwadronen über Radolfzell zwischen den beiden Busen des Bodensees, die unter dem Namen des Ueberlinger- und des Unter-Sees bekannt sind, gegen Constanz vorrücken lassen.

Das Lager der Hauptarmee nahm der Erzherzog so, daß der linke Flügel von 13 Bataillons und 24 Schwadronen auf der Landzunge stand, welche der Stockachbach zwischen Stockach und dem Bodensee durch seine nördliche starke Ausbiegung bildet und eine Anlehnung an dem Sumpfe des Bodensees fand; die Mitte und der rechte Flügel aber von 24 Bataillons und 36 Schwadronen vor Stockach, mit dem Bache im Rücken, gestellt waren. Diese in vielen Beziehungen schlechte Stellung wählte der Erzher-

Digitized by Google

zog blos, um das Defilee von Stockach hinter sich zu haben, also beim weitern Vorrücken daselbst nicht aufgehalten zu werden. u)

Den Erzherzog Carl befriedigte der bei Osterach errungene Vortheil nicht: er wollte eine entscheidende Schlacht herbeiführen, aber auch nichts wagen, ohne von der Wahrscheinlichkeit des Erfolges dazu berechtigt zu seyn. Getreu dem Principe, seine Kräfte nicht zu theilen, und nie vor einem erfochtenen Siege zwei Wege zugleich einzuschlagen, stand er bei Stockach auf dem Scheidepunkt, entweder seine Richtung nach der Schweiz oder nach den Quellen der Donau zu nehmen. Er sah die Richtung nach der Schweiz als die entscheidende für beide Theile an; aber ohne Kenntniß der feindlichen Stellung schien es dem Prinzen unmöglich, eine zweckmäßige Anordnung zu treffen, ja er schien Gefahr zu laufen, dort hin zu marschiren, wo sich der Feind nicht befand, dadurch seine Flanke Preis zu geben, und entweder nach einem unglücklichen Treffen an den Rhein und den Bodensee gedrückt, oder ganz aus der Verbindung mit der Schweiz geworfen zu werden. Die Gefechte am 24., bei welchen seine Vortrabsgenerale auf allen Punkten von der Straße an die Donau bis zu jener nach Schaffhausen Widerstand gefunden hatten, gaben ihm keine hinlängliche Aufklärung über die Ansichten des Feindes. Er beschloß daher am 25. mit Anbruch des Tages eine allgemeine Recognoszirung vorzunehmen, deren Resultate seine weitern Schritte bestimmen sollten. v)

Zu dem Ende brachte er die Vorhut, die Meerveld führte, auf 11 Bataillons und 14 Schwadronen — 11-12,000 Mann — und gab ihm den Auftrag, den Feind bei Emmingen ob Eck anzugreifen. Die unter Nauendorf bei Eigeltingen stehende Avantgarde wurde auf 28 Schwadronen und 9 Bataillons gebracht — 14 — 15,000 Mann —, und sollte auf der Straße nach Engen vordringen. Der Erzherzog selbst stellte sich an die Spitze dieses Corps.

Die unter Schwarzenberg auf dem linken Flügel stehende Avantgarde blieb unverändert, und konnte auch wohl nicht zum weitern Vordringen angewiesen werden, da sie der französischen Division Ferino entgegen ziemlich nahe stand.

Während der Erzherzog mit der Anordnung zu einer einstweiligen Recognoszirung beschäftigt war, hatte Jourdan sich zum Angriff seines Gegners entschlossen. Er hatte die Brigade Ruby

---

u) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 183 — 191. Clausewitz, 5. Bd. S. 122 — 124. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 305.
v) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 191 — 192.

Digitized by Google

an sich und zu Ferino gezogen; wenn er weiter zurückging, so mußte er sie wieder nach Schaffhausen schicken, und kam dann außer Verbindung mit Massena in der Schweiz. Außerdem hatte er Massena zum bekannten Angriff auf Feldkirch angeordnet; unter diesen Umständen schien es ihm moralisch unmöglich, seinen Rückzug fortzusetzen, und so dem Anscheine nach Massena im Stiche zu lassen. Freilich wäre es für Jourdan besser gewesen, keine Schlacht zu liefern, sondern dem Feinde das Terrain Fuß vor Fuß streitig zu machen. Aber auf einer Seite fürchtete Jourdan die aufgeblasenen Mitglieder des Direktoriums, die einen, selbst widerstrebenden Rückzug nimmer, vielleicht eher eine wahre Niederlage aber einer angebotenen Schlacht verzeihen konnten. *w*) Auf der andern Seite entging es ihm nicht, daß eine schwächere Armee auch die stärkere durch ein unerwartetes Manöver, durch einen raschen Angriff, durch eine Ueberflügelung schlagen könne. *x*)

Jourdan hatte also beschlossen, am 25. den Feind aufzusuchen und entschlossen anzugreifen. Seine Disposition zum Angriffe war folgende:

Die Division Ferino von seiner und die Brigade Ruby von Massena's Armee, etwa 12,000 Mann, sollten über Steußlingen und Orsingen auf Stockach vorrücken. Eben dahin sollte die Division Souham, etwa 6,000 Mann, über Eigeltingen gehen; diese 3 Abtheilungen also vor Stockach sich vereinigen. Die Division Soult (früher Lefebvre) und die Reserve-Reiter-Division des Generals d'Hautpoult, zusammen vielleicht 10,000 Mann, sollten über Emmingen ob dem Eck auf Liptingen gehen, welches eine Meile von des Erzherzogs Stellung fast in der Verlängerung des rechten Flügels lag. St. Cyr und Vandamme, auch 10,000 Mann, sollten gleichfalls auf Liptingen, von Tuttlingen, Mühlheim, Friedingen her, vorgehen. *y*)

Am 25. März um 4 Uhr Morgens befanden sich alle Truppen im Marsch. Die Oesterreicher hatten sich um dieselbe Stunde in Bewegung gesetzt, um ihre anbefohlene Recognoszirung auszuführen. Der Morgen graute kaum, als Nauendorf's Colonne, die auf der Straße von Engen vorging, die französischen Posten angriff, das Städtchen Aach nebst dem dort befindlichen Schlosse erstürmte, und den Feind in die rückwärts liegenden Weinberge und Wälder verfolgte. Aber bald stieß sie auf die anmarschirende

---

w) Clausewitz, 5. Bd. S. 127 — 130. u. a.
x) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 193.
y) Clausewitz, 5. Bd. S. 130, u. a.

Digitized by Google

Diviſion Souham, und wurde von ihr mit Verluſt bis hinter die Aach zurückgeworfen; der Brigadegeneral Decaen hatte die Oeſterreicher Flanke umgangen, und ein zu weit vorgeſchobenes k. k. Bataillon fiel ihm faſt ganz in die Hände.

In dem nämlichen Augenblicke erhielt der bei dem Gefecht gegenwärtige Erzherzog Carl die Anzeige; daß der Feind mit mehren Colonnen bei Liptingen debouchire, und daß ſein Hauptangriff auf dieſen Punkt gerichtet ſchiene. z) Es ſchien, als habe Jourdan ſeine Hauptmacht auf ſeinen linken Flügel geworfen, um während der Oeſterreicher linker Flügel beſchäftigt würde, ihren rechten übermächtig anzufallen, in Flanke und Rücken zu umgehen, hinter ihnen Möskirch und Pfullendorf zu gewinnen, ihre Reſerven, Geſchütz und Gepäcke zu nehmen, und ſie, von ihren Hauptkommunikationen, von ihrer Subſiſtenzlinie vertrieben, mit dem Rücken an den Bodenſee zu drängen.

In dieſem Momente einer unerwartet gebotenen Schlacht, in dieſer drohenden Gefahr entwickelte der Erzherzog Carl jenen hellen Blick und furchtbaren Nachdruck, jene unwiderſtehliche Gewalt über den Soldaten und über die Meinung der Menge, welche in dem damaligen Augenblicke die Prieſter der inſurgirenden Belgen und ſogar der wiedererwachenden Vendee in der bekannten Hymne: „Dux Carolus adesto nostris proeliis!“ ausſprachen, die 1790 das Augenmerk der Niederlande, 1808 der, ſeinem erhabenen Urahn Carl IV. auf Tod und Leben getreuen Königreiche Arrangon und Catalonien durch Palafox auf ihn gerichtet hatte. Der Soldat, in eine Schlacht jetzt verwickelt, an die er nicht dachte, war ruhig: denn Carl war auf dem Schlachtfelde. a)

Carl wies ſogleich den General Nauendorf an, ſich mit ſeiner Colonne über Eigeltingen auf den Nellenberg und in die Poſition von Mahlſpüren und von Stockach zurückzugehen, aber langſam, daß Fürſt Schwarzenberg Zeit behielte, ſeinen Rückzug über Orſingen zu vollziehen. Ueberzeugt von der Feſtigkeit des linken Flügels ſeiner Stellung bei Stockach, eilte er ſelbſt nach Liptingen hin, zu Meerveld's Corps und auf ſeinen rechten Flügel.

Nauendorf verfuhr der Anweiſung des Prinzen gemäß, vollzog ſeinen Rückzug langſam und unter hartnäckigen Gefechten. Er verließ Eigeltingen erſt um Mittag, als die Truppen Schwarzenberg's, welche auf der Straße von Singen zurückkamen, Orſingen

---

z) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland u. in der Schweiz, 1. Thl. S. 194 – 195.

a) Allgem. Geſch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 92.

Digitized by Google

durchzogen hatten. Sie waren bei Steußlingen von der Division Ferino in der Fronte angegriffen, aus dem Orte herausgejagt, und von Friedingen über Wien umgangen worden, als sie den Befehl zum Rückzug erhielten. Zugleich retirirte auch eine bis Staringen vorgeschobene österreichische Abtheilung auf Wahlwies. b) Nauendorf nahm inzwischen noch eine Zwischenstellung halben Weges und traf erst Nachmittags um 3 Uhr vor der Stellung des österreichischen Centrums und des rechten Flügels ein, ohne vom Feinde scharf gedrängt zu werden.

Von den Franzosen war blos Ferino mit seiner Division bis an die Stockach bei Nennzingen, also vor den österreichischen linken Flügel gefolgt; Souham aber hatte sich begnügt, dem General Nauendorf die Brigade Decaen nachzusenden, und war bei Eigeltingen stehen geblieben. Die Division Ferino allein war viel zu schwach, um den, in einer sehr starken Stellung befindlichen österreichischen linken Flügel ernstlich und entscheidend angreifen zu können. c) Das Commando über den linken Flügel der österreichischen Stellung und namentlich die Position vom Nellenberge bis Wahlwies übertrug der Erzherzog Carl dem F. M. L. Staader. d) Um 3 Uhr Nachmittags besetzten Ferino's Truppen Nennzingen und suchten unter dem Schutze des rückwärts aufgefahrnen Geschützes sich der Zollbrücke zu bemächtigen. Allein die Oesterreicher hatten in der Hauptposition alle Anstalten zur kräftigen Vertheidigung getroffen, den Nellenberg stärker besetzt, und besonders gegen die Zollbrücke mehre Batterien aufgeführt. Ihr Feuer demontirte das französische Geschütz und hinderte das Debouchiren der feindlichen Infanterie. Eben so mißglückte ein Versuch, den Ferino, unter dessen Commando die sich vereinigenden Divisionen Ferino und Souham traten, mit einem Plänkler-Schwarme gegen den Nellenberg machen ließ, und ein gleichzeitiger Angriff auf Wahlwies. Nauendorf war auf den Höhen zwischen Raithaslach und dem Brunnenberger-Hofe aufmarschirt und besetzte das Erlenholz. e) General Wallis stand auf dem rechten Flügel der Stellung, mit 8 Bataillons bei Mahlspüren, (Mahlspurg). f)

Zufolge des Befehles, auf Emmingen zu marschiren, hatte Meerveld 9 Bataillons und 14 Schwadronen, ungefähr 11,800

---

b) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 195—96.
c) Clausewitz, 5. Bd. S. 131—132.
d) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 280.
e) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 196—197.
f) Clausewitz, 5. B. S. 135.

Digitized by Google

Mann, zwiſchen Liptingen und Neuhauſen ob dem Eck vereinigt, und erwartete noch 2 Bataillone, die von der Armee im Anzuge waren. Mit dieſen Truppen wollte er über Emmingen ob Eck vordringen, um die Straße von Engen nach Tuttlingen zu gewinnen, und dadurch die Verbindung Jourdan's mit St. Cyr zu unterbrechen. Die dortige offene Gegend begünſtigte die Verwendung ſeiner Reiterei. Um 5 Uhr des Morgens vertrieben Meerveld's leichte Vortruppen die franzöſiſchen Poſten aus Emmingen, und Meerveld rückte mit der Spitze ſeiner erſten Cavallerieabtheilungen auf die Höhen der Drei Buchen. Hier entdeckte er die heranziehenden Colonnen Jourdan's. Er gab ſogleich den Plan des Angriffes auf, und beſchloß zuerſt, die verlaſſene Stellung bei Liptingen wieder zu gewinnen, von welchem Orte her ſeine 9 erſten Bataillons in zwei Colonnen, die eine auf der geraden Straße, die andere links auf einem Waldwege im Anmarſche, die zwei letztern, von der Armee eingetroffenen Bataillone hinter Liptingen eingetroffen waren. Er befahl umzukehren, und die alte Stellung zu gewinnen. g) Aber der Himmel weiß, durch welche Fehler der Anordnung er damit nicht zu Stande kam. h) War vielleicht die Bewegung der vorrückenden Franzoſen zu ſtürmiſch, die ihm keine Zeit geſtatteten?! Die Diviſion Soult drang von mehren Seiten auf ſeine Colonnen ein; eine franzöſiſche Halbbrigade Fußvolk ſtürmte Emmingen ob Eck, Meerveld's Reiterei wurde vom General d'Hautpoult umgangen und geworfen. Soult ließ 3 Halbbrigaden Infanterie, und 4 Reiter-Regimenter vorrücken, und die Waldungen angreifen, in welche rechts der franzöſiſche General Mortier mit einer Halbbrigade eindrang. Das Ungeſtümm dieſes Angriffes brachte die Oeſterreicher in Unordnung, welche ſich allen Truppenabtheilungen Meerveld's mittheilte, und die nun alle gegen Liptingen flohen. Da Mortier ſeinen Vortheil benutzte, und in der linken Flanke vordrang, Soult gegen Liptingen in der Front herausbrach, und Gouvion St. Cyr's Colonne auf den Wegen von Tuttlingen, Mühlheim und vor Friedingen erſchienen, ſo konnte auch hier das Gefecht nicht wieder hergeſtellt werden i), und erſt eine Viertelmeile hinter Liptingen gelang es dem General Meerveld, 2 Bataillone und 3 Schwadronen, die noch beiſammen waren, am grauen Walde zum Stehen zu bringen. Aber von 2 franzöſiſchen Reiter- und 2 Infanterie-

g) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 197—198.
h) Clauſewitz, 5. Bd. S. 132.
i) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 198—99.

Regimentern angegriffen, hielten ſie auch hier nicht lange aus und zogen ſich in Verwirrung bis gegen den rechten Flügel der öſterreichiſchen Stellung zurück. *k)* Den Franzoſen fielen zwei öſterreichiſche Haubizen in die Hände, und die öſterreichiſche Infanterie retirirte in Verwirrung gegen Stockach, während Meerveld einen Theil der Reiterei, der noch in der Ebene von Neuhauſen ob Eck geblieben war, nach Schwandorf und Möskirch ſendete, um dieſe Gegend, durch welche die Rückzugsſtraße der Armee ging, zu decken, wenigſtens nicht unbeachtet zu laſſen. *l)*

Jourdan ſelbſt hatte dieſem Angriffe beigewohnt. *m)* Sobald er dieſen, wie es ihm ſchien, ſehr entſcheidenden Erfolg ſeiner Mitte gegen den feindlichen rechten Flügel ſah, denn er hielt vermuthlich den General Meerveld nicht für eine Avantgarde, ſondern für den Flügel ſelbſt, weil er ihn nach ſeiner eig'nen Ausſage 25,000 Mann ſtark glaubte, faßte er den Entſchluß, die Generale Vandamme und St. Cyr auf Möskirch und Pfullendorf gehen zu laſſen, um der öſterreichiſchen Armee den Rückzug abzuſchneiden. Er hatte dabei theils die Abſicht, die Schlacht, welche er gewonnen zu haben glaubte, um ſo viel entſcheidender zu machen, theils wollte er, weil er ſeinen Sieg ſelbſt nicht für ſo durchgreifend hielt, durch dieſes Bedrohen des Rückzugs den Erzherzog bewegen, den ferneren Widerſtand aufzugeben. *n)* St. Cyr und Vandamme wandten ſich alſo links vom Schlachtfelde ab, und blos Soult und d'Hautpoult verfolgten den geſchlagenen Meerveld bis gegen den rechten Flügel der öſterreichiſchen Stellung. *o)*

---

k) Clauſewitz, 5. Bd. S. 132.

l) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 199—200. Clauſewitz ſchreibt: „Wir ſehen alſo hier den General Meerveld, der (circa) 12,000 Mann ſtark iſt, vor Soult und d'Hautpoult, die vermuthlich nicht ſtärker ſind, anderthalb Meilen ſo getrieben, daß er zu keiner Ordnung und zu keinem Gefechte mehr kommen kann. Die Diviſion St. Cyr hat dabei blos durch ihr Erſcheinen mitgewirkt, denn ſie war noch nicht auf Schußweite heran. Merkwürdig iſt es, daß Meerveld dabei nur 2 Haubitzen verlor, und daraus ſcheint faſt hervorzugehen, daß es mehr eine Flucht als Verwirrung geweſen iſt.“ (5. Bd. S. 133.)

m) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 2. Bd. S. 286.

n) So ſtellt der General Jourdan die Sache ſelbſt dar (Précis des operations del'armée du Danube etc. p. 162.) Andere Schriftſteller haben dieſe Bewegung St. Cyr's immer ſo dargeſtellt, als ſey ſie nur eine weitere taktiſche Umgehung für eben dieſes Gefecht zwiſchen Liptingen und Stockach geweſen. Dies iſt aber offenbar eine falſche Anſicht, denn wie hätte Jourdan für einen ſolchen Zweck dem General St. Cyr die Richtung über das 2 Meilen vom Kampfplatze gelegene Möskirch geben können!

o) Clauſewitz, 5. Bd. S. 133—134.

Digitized by Google

Aber hier standen bei Mahlspüren 8 unangetastete österreichische Bataillons, von denen 3 bei der Annäherung der Franzosen in und über die Schlucht von Nierhalden gesetzt wurden, die übrigen aber die Front veränderten und sich zwischen dem benannten Orte und Raithaslach aufstellten. Reiterabtheilungen beobachteten die Zugänge von Heudorf und Guggenhausen. Unter dem Schutze dieser Linie sammelten sich die Flüchtlinge, und der hier befehligende Feldzeugmeister Wallis ordnete eine allgemeine Vorrückung zum Angriffe Soult's an. Wenn dieser Angriff auch auf der rechten Flanke in den Buswinkelwald eindrang, und dadurch die Flanke sicherte, so mißrieth er auf der Heerstraße hingegen, wo die Franzosen am stärksten waren. Die österreichischen Truppen wichen hier in Unordnung, als eben der Erzherzog Carl, der Mauendorf's Colonne verlassen, auf dem rechten Flügel eintraf. p)

Durch seinen persönlichen Einfluß gelang es ihm, die Truppen wieder vor, und das Gefecht zum Stehen zu bringen. q) Seine Gegenwart befeuerte neuerdings den Muth der Tapfern, um dem Feinde die bereits erfaßten Vortheile abzuringen. Vergeblich streckte das feindliche Geschütz ganze Reihen zu Boden; die Oesterreicher standen unerschütterlich, oder entwickelten ungesäumt ihre neuen Angriffs-Colonnen. Carl war ja da! r) Carl sendete rechts von der Tuttlinger Straße die Infanterie-Regimenter Kerpen und Gemmingen zum Angriff, während der General Fürst von Fürstenberg mit den Infanterie-Regimentern Kaiser und Benjowsky links von derselben vorrückte, um die vorliegende Höhe hinwegzunehmen und den Feind zu werfen. s) Es begann ein heftiger Kampf, der um so blutiger war, als die Franzosen ihr Geschütz auf der Straße hervorbrachten, und ein mörderisches Feuer unterhielten. t) Den tapfern General Fürst von Fürstenberg streckte eine Kartätschenkugel todt zur Erde. Auch der Prinz von Anhalt-Bernburg, Oberst des Infanterie-Regiments Kaiser, fiel schwer verwundet und in feindliche Hände, starb aber unmittelbar darauf auf dem Schlachtfelde. Der General Stipticz, der an die Stelle des gebliebenen Fürstenberg trat, setzte mit größter Tapferkeit den Angriff fort. Zu gleicher Zeit stieg F. M. L. Fürst von Anhalt-Köthen, der eben mit seiner Reiterei nicht wirken konnte, vom Pferde ab, stellte sich an die Spitze von 2 Ba-

p) Gesch. des Feldz. v. 1790, 1. Thl. S. 200 u. 201.
q) Clausewitz, 5. Bd. S. 135.
r) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 92—93, u. a. m.
s) Briefl. Mittheilung.
t) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 201.

Digitized by Google

taillons und führte sie in das Feuer der Franzosen, die den kühnsten Widerstand leisteten. *u)* Das Gefecht dauerte einige Stunden mit abwechselndem Glücke, aber ohne entscheidenden Erfolg. Die schwächern Franzosen stritten mit außerordentlicher Tapferkeit. *v)* Carl erwartete die Ankunft von 6 Grenadier-Bataillons aus der Stellung vom Nellenberg und 12 Eskadrons Cürassiere, welchen Er den Befehl ertheilt hatte, ihm auf der Straße von Liptingen zu folgen, als er sich auf den rechten Flügel begab. *w)* Da sie aber fast eine Meile zu marschiren hatten, so mußten darüber einige Stunden hingehen, die inzwischen so blutig ausgefüllt wurden. *x)* Außerdem beorderte der Erzherzog 12 Eskadrons hinter Stockach und detaschirte 6 gegen Möskirch, um den Feind zu beobachten und aufzuhalten, im Falle er sich von dieser Seite zeigen sollte. *y)*

Um dem Kampfe eine günstigere Wendung zu geben, ließ Erzherzog Carl 2 Bataillone vom Regimente Wenkheim (die noch nicht im Gefechte waren) in Fronte, links an der Tuttlinger Straße hin, gegen die feindliche rechte Flanke vorrücken. Diese wurde überflügelt und die Franzosen wichen, die Oesterreicher drangen vor. In diesem Augenblicke kamen 4 Bataillone der herbeigerufenen Grenadiere an; sie rückten unter Anführung des F. M. L. Vincenz Kollowrath auf der Straße in Colonnen vor und erreichten so die Spitze des dortigen Waldes, 2 Bataillons deployirten nun von demselben links in Fronte, und bildeten eine Flanke, während die zwei andern sich rechts formirten, und auf das, der österreichischen Infanterie in der rechten Flanke stehende französische Fußvolk vorrückten, wodurch dies im Rücken genommen wurde. *z)* Der Erzherzog zog nun 5 Bataillons, die am meisten gelitten hatten, aus dem Walde zurück, und stellte sie als Reserve mit dem linken Flügel an Raithaslach. Die übrige Infanterie setzte ihren Angriff lebhaft fort, vereitelte den Versuch der Franzosen, sich am Ausgange des Waldes bei Schweingrub wieder zu setzen, verfolgte sie in den grauen Wald, und warf die feindlichen Schaaren auf beiden Seiten der Straße über Neuhaus gegen Liptingen zurück; begeistert durch die Anwesenheit des Erzherzogs, der selbst mit den Grenadieren anrückte, bei dem auch die übrigen herangezogenen Truppen angelangt waren. *a)*

---

u) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 2. Bd. S. 287.
v) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 201.
w) Dieselbe, S. 201.
x) Clausewitz, 5. Bd. S. 135.
y) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 201—202.
z) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 287; u. a.
a) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 202; u. a.

Digitized by Google

In der Ebene vor Liptingen hatte Jourdan 7 Regimenter Reiterei mit mehreren Geschützen aufmarschiren lassen, um das Debouchiren der Oesterreicher zu verhindern; 2 andere Reiter-Regimenter standen weiter rückwärts vor den Ausgängen des Waldes, die in seinen Rücken führten. Einige französische Infanterie stellte sich hinter dieser Reiterei; eine französische Halbbrigade auf dem linken Flügel im Walde, jenseits des dortigen Wiesengrundes; zwei waren auf der andern Seite der Liptinger Straße. In dieser Verfassung wollte Jourdan die Wirkung von St. Cyr's Manöver abwarten, der sich in Marsch gesetzt hatte, sobald die Gegend um Neuhausen ob Eck von den Oesterreichern geräumt war, und der bereits, über Möskirch, Krauchenwies erreichte, indessen Vandamme mit 1 Halbbrigade und 6 Eskadrons sich gegen Meinwangen und Millingen wandte, und Patrouillen bis an den Wald hinter Stockach vorschickte. *b)* Jourdan bei der Wendung des Gefechtes hatte seinen Fehler erkannt, St. Cyr und Vandamme so weit entfernt zu haben; er sandte ihnen Befehle, ihre Bewegungen zu beschleunigen, und eine Halbbrigade rechts (nach Neuhaus) und einige Abtheilungen in den Rücken des Waldes abzuschicken.

Allein der Erzherzog Carl, obgleich von der Richtung, die St. Cyr und Vandamme in seinem Rücken genommen, unterrichtet, kehrte sich wenig an diese zur bloßen Demonstration gewordenen Maßregel, sondern drang entschlossen auf seinen Gegner ein. *c)* Vorwärts Neuhaus hervorbrechend, sah er die neue Linie des Findes; sah er, wie d'Hautpoult sich zu einem Reiterangriffe entfaltete, wie die von St. Cyr entsendete Halbbrigade durch den sumpfigen Grund von Edenstetten drang, um in seine rechte Flanke zu fallen. Carl ließ seine Truppen aufmarschiren; *d)* entschlossen, durchzubrechen und zu siegen, es koste, was es wolle, stellte er sich selbst in diesem entscheidenden Momente an die Spitze der beiden Grenadier-Bataillons Bojakowsky und Tegetthof, mit dem Ausrufe: „Jetzt gilt es Ehre und Vaterland! Erinnert Euch, daß ihr österreichische Grenadiere seyd; wir müssen siegen oder sterben!" „„Zurück! zurück! schallt es die ganze Linie hinab; Hier ist nicht der Platz für Eure K. Hoheit."" Mit Thränen in den Augen traten mehrere alte Krieger aus dem Gliede, des Erzherzogs Pferde in den Zügel fallend: „Wir haben keinen

b) Gesch. des Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 203 — 204.
c) Clausewitz, 5. Bd. S. 136.
d) Gesch. des Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 402.

Digitized by Google

Muth, so lange Sie in Gefahr sind, verlassen Sie Sich auf uns. Wir sind ja Ihre Grenadiere. Wir werden siegen oder sterben!" Und diese Braven hielten Wort. *e)*

Inzwischen hatte d'Hautpoult auf Jourdan's Geheiß sich in Galopp gesetzt, um einzuhauen. Er that den Angriff und warf sich auf die Flanke der österreichischen Infanterie. Die österreichischen Grenadiere empfingen ihn ruhig, aber mit einem lebhaften Feuer; in diesem Augenblicke stürzten die beiden österreichischen Cürassier-Regimenter Nassau und Mack, die den Grenadieren gefolgt waren, und die Carl mittlerweile rechts in einer sanften Vertiefung hatte formiren lassen, zum Gegenangriff vor, warfen die französische Reiterei und nahmen eine Kanone *f)*; während die Grenadiere Alles zurückschnellten, was sich auf sie geworfen hatte. *g)* Die französischen Schwadronen flohen bis hinter Liptingen, wo sie erst unter dem Schutze des Geschützes und Fußvolkes gesammelt werden konnte. Die Infanterie unter Soult zog sich auf die Anhöhen vorwärts Liptingen zurück. *h)* Die von St. Cyr zur unmittelbaren Unterstützung Soult's in die rechte Flanke des Erzherzogs abgesendete Halbbrigade kam zu spät, wurde von der österreichischen Reiterei umringt, und größtentheils gefangen genommen. Durch diese Niederlage und das Zurückschlagen Soult's nach Liptingen war das Gefecht auf diesem Punkte unzweifelhaft entschieden. *i)* Auf den übrigen Theilen des Schlachtfeldes hatte sich fast nichts oder von Bedeutung begeben. Ferino hatte um 8 Uhr des Abends mit frischen Truppen einen Angriff auf Wahlwies erneuert. Die Franzosen bemeisterten sich des auf dem rechten Ufer der Stockach gelegenen Theils des Dorfes, verließen es aber in der Nacht und nahmen ihre Stellung am Fuße der Höhen hinter dem Bache bei Nennzingen und in den Wäldern vorwärts Eigeltingen. *k)*

Vandamme hatte seine Spitze bis an den Wald vor Stockach vorgestoßen. Ueberall wichen die schwachen Abtheilungen der österreichischen Reiterei, bis sie, durch das von Stockach detaschirte Cürrassier-Regiment Erzherzog Franz von Mailand unter F. M. L. Prinz Würtemberg und durch Flüchtlinge von der Infanterie verstärkt, Vandamme's vertheilte Truppen anfielen, zurücktrieben

---

e) Allg. Gesch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 93.
f) Europ. Annal, Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 287—88.
g) Allg. Gesch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 93.
h) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 205.
i) Clausewitz, 5. Bd. S. 136.
k) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 197.

Digitized by Google

und nunmehr selbst Streifparthieen gegen Möskirch und Krumbach abschickten. St. Cyr's Bewegung selbst war zu weit ausholend, um zum Schlagen zu führen. *l)*

Der Abend näherte sich. Der Erzherzog Carl ließ vor Liptingen sein Fußvolk, die das Waldgefecht größtentheils auseinander gebracht hatte, so gut als möglich, in mehrere Treffen aufstellen. Zufrieden den Sieg entschieden zu haben, begnügte er sich mit einer Kanonade, die gegenseitig wurde und bis in die Nacht anhielt. *m)*

Die Schlacht beendigte sich. Carl hatte sie gewonnen. Der Verlust auf beiden Theilen an Todten, Verwundeten und Gefangenen wird ziemlich gleich gewesen seyn; d. h. zwischen 4 — 5,000 Mann betragen haben. Ein Geschütz hatten die Oesterreicher erobert; dagegen 2 verloren.

Jourdan fühlte, daß bei einem zweifelhaften Erfolge auf 2 Punkten, einer Niederlage auf dem dritten, und bei einer 3 — 4 Meilen auseinandergezogenen Aufstellung seiner Armee gegen einen überlegenen Gegner an keinen Sieg ferner zu denken sey. Er beschloß den Rückzug. Er rief den gefährdeten St. Cyr ab, bei Sigmaringen über die Donau zu gehen, und auf dem linken Ufer des Flusses seinen Rückzug zu nehmen. Soult's und d'Hautpoult's Schaaren sammelte er hinter und vor Liptingen. *n)*

Am 26. März Morgens standen beide Armeen so, wie sie die Nacht überfallen hatte, auf dem Schlachtfelde; nur zahlreicher die österreichische Reiterei bei Neuhausen ob Eck. Um die Aufmerksamkeit der Oesterreicher von dem Abzuge der französischen Armee abzuwenden, welcher Nachmittags erfolgte, griff Ferino mit Tagesanbruch Wahlwies an, und wiederholte diesen Angriff, der beide Male fehlschlug, dann ging Ferino bis Singen, von wo er die Brigade Ruby wieder in die Schweiz nach Schaffhausen entsendete, und am 27. nach Löffingen und Unadingen. Souham erreichte am 26. Aach und am 27. Geisingen. Soult und d'Hautpoult gingen auf Villingen, Geisingen, Donaueschingen u. s. w. Alle Brücken über die Donau wurden zerstört. *o)* Die Generale St. Cyr und Vandamme glaubten von ihren Stellungen zwischen Möskirch und Stockach nicht mehr mit Sicherheit nach den Punkten der Donau zurückkehren zu können, von denen sie gekommen waren, nämlich Tuttlingen, Mühlheim und Erdingen; sie ent-

---

l) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 203 — 204.
m) Dieselbe, 1. Thl. S. 205,
n) Dieselbe, 1. Thl. S. 228 — 230.
o) Clausewitz, 5. Bd. S. 136 u. 137.

Digitized by Google

schlossen sich also, auf Siegmaringen zu marschiren, sich der dortigen, von den Oesterreichern nur schwach bewachten Brücken zu bemächtigen und hier über die Donau zu gehen. Sie hatten bis dahin etwa 3 Meilen und führten diesen Marsch im Laufe des 26. ohne Hinderniß aus. Am 27. waren sie auf dem Marsche nach Rothweil. Den 28. bezog Jourdan noch eine Stellung vor dem Schwarzwalde mit dem rechten Flügel bei Löffingen auf der Straße nach Neustadt, mit dem linken bei Rothweil auf der Straße nach Freudenstadt. In dieser Stellung blieb er bis zum 31. März. p)

Als die Franzosen am 26. das Schlachtfeld verließen, ging ihnen die leichte Reiterei der Oesterreicher nach, deren Avantgarde am 27. erst nach Siegen, Engen, Tuttlingen vorrückte. Der Erzherzog betrachtete die Schweiz als das wesentlichste Objekt für beide Theile und wollte sich nicht von ihrer Grenze entfernen. Alle Geräthschaften zum Brückenschlag wurden vorgezogen. Man hielt es für hinlänglich, dem Feinde eine bloße Vorhut nachzuschicken, weil der Erzherzog der Ueberzeugung war, daß Jourdan sich diesseits des Schwarzwaldes nicht mehr halten werde.

Um diese Zeit befiel den Erzherzog eine plötzliche Krankheit. Dieser Umstand und vielleicht auch, daß man zu Wien eine allzuweite Vorrückung — weil man in derselben die Preisgebung Tirols als angenommenen Schlüssels vom Kriegsschauplatze wahrzunehmen glaubte — nicht beifällig aufnahm, lähmte die Thatkraft des Erzherzogs, begünstigte den Rückzug der Franzosen und hinderte die österreichische Armee, den Feind getheilt zu vernichten, und dann durch einen Einbruch in die Schweiz das bedrängte Tirol auf eine glänzendere und unfehlbarere Art zu befreien, als durch eine unmittelbare Operation aus seinen Engpässen. q) Als aber Carl erfuhr, daß die Franzosen ihren Marsch nicht über den Schwarzwald fortgesetzt, sondern in der eben genannten Stellung Halt gemacht hatten, beschloß er erst noch gegen die Donau zu marschiren, der Quellen derselben sich zu bemächtigen, und, jede andere Maßregeln verschiebend, Jourdan vollends über den Rhein hinüberzudrücken. Er bestimmte daher blos 4 1/2 Bataillons und 18 Schwadronen zur Beobachtung der Schweiz, sendete seiner Avantgarde 6 Bataillons und 24 Schwadronen nach, welche bei Geisingen Posten faßten, und vereinigte bei Liptingen u. a. O. am 29. und 30. März 42 Bataillons und 64 Schwadronen, zu

p) Clausewitz, 5. Bd. S. 139.
q) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 231—232.

Digitized by Google

welchen er noch Sztarray's Corps heranzog, welches am 27. von Ulm zu Gamertingen eingetroffen war.

Als die österreichischen Vortruppen sich der französischen Aufstellung, namentlich bei Rothweil, in der Flanke näherten, fürchtete Jourdan, sie könnten sich des einen oder des andern Passes in seinem Rücken bemächtigen, und zog sich daher am 31. März in den Schwarzwald zurück, so daß Ferino die Eingänge des Höllenthals, die Divisionen des Centrums die des Kinzigthals, der linke Flügel die des Renchthales besetzten. In dieser Stellung blieb er 4 Tage; als aber die österreichischen Vortruppen anfingen, seine Linie in Gefechten von St. Georgen, Trieberg, Horb, Peterzell, u. a. O., auf dem einen und dem andern Punkte zu durchbrechen, und Jourdan selbst krank, die Armee am 3. April von Hornberg aus verlassen hatte, beschloß der sie einstweilen kommandirende General Ernouf, sich über den Rhein zurückzuziehen. General Decaen hatte sich eben zu Trieberg überfallen lassen, wo die Oesterreicher sich festsetzten. Ernouf war dadurch in größere Besorgniß gerathen, daß sie ihm über Haßlach im Rücken abschneiden, und sich im Kinzigthale festsetzen möchten. Der Erzherzog traf am 2. April in Donaueschingen ein, wo er den 3. Halt machte, als er erfuhr, daß der Feind den Schwarzwald räume. Seine Vortruppen fuhren fort, den Feind zu verfolgen. Mit seinem Hauptcorps zog sich derselbe durch das Kinzigthal auf Kehl zurück; die Division Ferino ging durch das Höllenthal über Freiburg nach Altbreisach. Letztere ging hier am 5. über den Rhein, die übrigen Divisionen am 6. bei Kehl. In Kehl, dessen Werke mit Thätigkeit hergestellt wurden, blieb eine Garnison von 12—1500 Mann mit 12 Kanonen, eine Halbbrigade besetzte Altbreisach, wo die Brücke blieb.

Als der Erzherzog erfuhr, daß die französische Armee über den Rhein ginge, ließ er den General Sztarray mit 18 Bataillonen und 64 Schwadronen, etwa 30,000 Mann stark, zur Beobachtung des Rheins zurück, um sich mit der Hauptarmee nach der Schweiz zu wenden. General Sztarray sollte mit 8 Bataillons und 36 Schwadronen in der Gegend von Villingen bleiben, durch kleinen Krieg die Gegner beständig beschäftigen. Mit den Bewohnern des Schwarzwaldes, die sich waffneten, führten diese Oesterreicher auch und gemeinschaftlich gegen die häufig auf das rechte Rheinufer dringenden französischen Parteien einen fortwährenden kleinen Krieg. Als Folge des Rückzugs der Donau-Armee über den Rhein hob auch Bernadotte die Einschließung von Philippsburg am 6. April auf, und ging über den Rhein zu-

Digitized by Google

rück, ſo daß die Franzoſen nur noch 2 Beſatzungen, nämlich die von Mannheim und von Heidelberg auf dem rechten Rheinufer hatten. Dieſe beiden iſolirten Garniſonen wurden nun von dem deutſchen Commandanten von Philippsburg, dem Rheingrafen von Salm, beunruhigt, von herankommenden öſterreichiſchen Verſtärkungstruppen im Zaume gehalten, während noch die Bewohner des Odenwaldes auf öſterreichiſchen Ruf die Waffen gegen die Franzoſen ergriffen.

Auch Bernadotte legte, als krank, wie Jourdan, ſein Commando nieder und in die Hände des Generals Colland. Die ſogenannte Obſervations-Armee wurde in eine Diviſion, unter Colland, umgetauft und kam mit der Donau-Armee unter Maſſena's Oberbefehle, der auf Befehl des Vollziehungs-Direktoriums, nun die Schweizer-, Donau- und Obſervations-Armee, als einzige Armee, leiten mußte. r)

In Deutſchland unterhandelte man um dieſe Zeit noch immer über den Reichsfrieden in Raſtadt, bis am Ende Aprils der Erzherzog den dort vereinigten Geſandten den Schutz aufkündigte. s) Bereits am 6. April war der kaiſerliche Plenipotentarius, Graf Metternich, von Raſtadt abgerufen worden, und Oeſterreich ſprach die Ungültigkeit der daſelbſt ſtattgefundenen Verhandlungen aus. Die Deputation erklärte ſich darauf (23. April) ſuſpendirt. t) Der Congreß zu Raſtadt endigte ſich übrigens mit einer höchſt unerwarteten und ſchauerhaften Scene — dem allgemein bekannten Morde zweier franzöſiſchen Geſandten. u) Ohne uns bei dieſem Drama länger aufhalten zu wollen, bemerken wir nur, daß Erzherzog Carl ſogleich, auf Kunde dieſes traurigen Vorfalls, den Oberſten Barbaczy, der die öſterreichiſchen Vorpoſten bei Raſtadt kommandirte, verhaften, und zu Villingen eine eigne Commiſſion unter dem Vorſitze des Generals Spork niederſetzen ließ, um zu unterſuchen, wie dieſer Geſandten-Mord durch öſterreichiſche Huſaren vollbracht wurde, resp. werden konnte. Allein der Kaiſer fand eine blos militäriſche Unterſuchung zu einſeitig; er traf an-

---

r) Dieſe, 1. Thl. S. 252—240. Clauſewitz, 5. Bd. S. 140—142. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 296, 297, 307 u. ſ. w.
s) Zur Beurtheilung Napoleons von J. C. Schloſſer. 1. H. S. 197.
t) Weltgeſch. v. Pölitz 4. Bd. S. 137—138. Geheime Geſch. der Raſtädter Friedensunterhandlungen von einem Schweizer (v. Haller.)
u) Authentiſcher Bericht von dem an der franzöſiſchen Friedensgeſandtſchaft bei ihrer Rückreiſe von dem Congreſſe in der Nähe von Raſtadt verübten Meuchelmorde; 1799. — Memoiren des Grafen Lavalette. 1. Bd. S. 266—270.

Digitized by Google

dere Anſtalten; uns ſind keine Akten über dieſe Unterſuchung bekannt geworden. v)

Ohne Hoffnung zum Frieden faßten endlich mehrere deutſche Reichsſtände den Gedanken, und Carl's Siege beſtärkten ſie darinnen, daß es klug ſeyn dürfte, ſich neuerdings an die, gegen Frankreich Krieg führenden Mächte anzuſchließen. Vor Allen ſprachen für die Wiederaufnahme eines Reichskrieges, der König von Schweden, der Fürſtbiſchof von Eichſtädt; noch andere Fürſten erklärten ſich für eine beſtimmte Theilnahme an dem Krieg, als der Kaiſer die geſammten Reichsſtände zur gewiſſenhaften Erfüllung ihrer Obliegenheiten aufrief. Erzherzog Carl ſelbſt drang in einem Cirkularſchreiben an die kreisausſchreibenden Fürſten, worin er ein Bild von dem völkerrechtswidrigen Betragen der Franzoſen in ſtarken Zügen entwarf, in die Kreisſtände, mit der Stellung der reichsſchlußmäßigen Contingente ſo viel als möglich zu eilen. w) Endlich nahm das deutſche Reich, ſo weit es nicht durch den Baſeler Frieden, jenes traurige sauve qui peut des nördlichen Deutſchlands, jenen Spaltungsanfang zwiſchen Nord- und Süd-Deutſchland, und durch die Demarkations-Linie gehindert war, Theil an der zweiten Coalition gegen Frankreich. Maximilian Joſeph von Bayern namentlich ſtellte eine bedeutende Macht zum Kriege auf. Ueber ſein fünffaches Reichscontingent ſuchte er noch 12,000 Mann aufzubringen; für letztere erhielt er engliſche Subſidien. x) Auch die andern Theilnehmer machten ſich verbindlich, die Reichskriegbewaffnung auf das zweifache zu erhöhen, und bewilligten zur Beſtreitung der Kriegskoſten 100 Römer-Monate. Durch ſolche kräftige Mitwirkung hofften dieſe Reichsſtände, die Angriffe der Franzoſen brechen und einen billigen, anſtändigen und dauerhaften Frieden erkämpfen zu können. y)

Sobald die franzöſiſche Armee über den Rhein gegangen war, wandte ſich der Erzherzog Carl nach der Schweiz und ließ ſeine Hauptarmee gedrängte Cantonnirungen hinter Engen und Wahlwies am 5. und 6. April beziehen. Ein Vorlager von 7 Bataillons, 13 Schwadronen, ſtand bei Singen, und eine Vorpoſtenkette von 18 Schwadronen und 4 Bataillons beobachtete den Rhein und die auf dem rechten Ufer befindlichen Punkte Petershauſen, Schaffhau-

---

v) Schmidt, neuere Geſch. d. Deutſchen, fortgeſ. v. J. Milbiller, 16. Bd. S. 205 — 6.
w) Dieſelbe, 16. Bd. S. 207 — 13.
x) Geſch. Bayern's nach ſeinen alten und neuen Beſtandtheilen, von K. W. Böttiger, (Erlangen, 1832), S. 317.
y) Milbiller, 16. Bd. S. 213.

Digitized by Google

ſen und Eglisau, welche der Feind noch beſetzt hielt. Das Hauptquartier des Erzherzogs kam den 8. nach Engen, und am 13. nach Stockach. [z] Der Erzherzog beſtimmte den 10. April zum Anfang einer Operation in der Richtung nach Zürch, zu welcher Hotze aus Vorarlberg über St. Gallen mitwirken ſollte. Man erließ Proklamationen an die Schweizer, um ſie durch die Verſicherung zu gewinnen, daß Oeſterreich kein anderes Verlangen als die Herſtellung ihrer alten Verfaſſung hege. Indeſſen erklärte der Verpflegs-Inſpektor, daß es unmöglich ſey, in dem Moment der bevorſtehenden Bewegung den nöthigen Vorrath an Lebensmitteln herbeizuſchaffen. Der Geiſt, welcher damals dieſen wichtigen Zweig der militäriſchen Adminiſtration belebte, paßte nicht zu jenem des neuen Kriegsſyſtems; er war langſam, ſchwerfällig und allen außerordentlichen Maßregeln entgegen. Die häufigen feindlichen Verſtärkungen trafen auf ihrem Marſche nach der Schweiz im Elſaß oder zwiſchen Mainz und Mannheim ein, und erregten Zweifel über ihre Beſtimmung, die vielleicht auf eine Vorrückung gegen die Donau gerichtet ſeyn konnte. Es gehörte zwar keine große Berechnung dazu, um aus dem Vergleiche der Marſchlinie von Baſel und Straßburg nach Stein, mit jener von Stein nach Zürch die Ueberzeugung zu ſchöpfen, wie grundlos dieſe Beſorgniß war. Dennoch fand man in Wien eine Unternehmung in die Schweiz unterhalb des Bodenſees zu gewagt, empfahl Tirol und Vorarlberg wiederholt nicht zu entblößen, und beſtimmte ausdrücklich, daß die Hauptoperation von dort aus nach Graubündten gerichtet werden müſſe. Späterhin ſollte die Ankunft von Korſakoff's ruſſiſcher Armee abgewartet werden, um mit mehr Sicherheit für Deutſchland aus Schwaben in die Schweiz einzubrechen. [a] Oeſterreich ferner vermißte in dieſem Jahre den Vortheil der Einheit im Commando, dem es das Glück ſeiner Waffen im Feldzuge von 1796 verdankte. Der Erzherzog, dem die Vertheidigung von Schwaben, Hotze, dem jene von Vorarlberg, Bellegarde, dem die von Tirol oblag, betrachteten jeden Vorſchlag als Nebenſache oder unthunlich, der nicht ausſchließlich ihrem Endzwecke entſprach, oder wohl gar ihn zu benachtheiligen ſchien. Unter der nämlichen Anführung in Schwaben und Tirol, da beide Länder in der Offenſive und Defenſive ſo eng mit einander verbunden waren, und beider Schickſal von dem Schlüſſel des Kriegstheaters abhing, würde gewiß viel früher ein kräftiger Entſchluß gefaßt und ausgeführt worden ſeyn. [b]

---

z) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 238.
a) Dieſelbe, 1. Thl. S. 266—267.
b) Dieſelbe, 1. Thl. S. 270.

Digitized by Google

Auch erkrankte der Erzherzog und übertrug auf einige Zeit dem Feldzeugmeiſter Wallis den Heerbefehl. Auf dieſe Art traten mehre Hinderniſſe ein, und lähmten die Thatkraft des Erzherzogs. *c*)

Dieſe Hinderniſſe zählt der Erzherzog ſelbſt auf. Vor der Hand aber, bis die getroffenen Anordnungen ausgeführt, die Hemmniſſe gehoben werden konnten, nahm der Erzherzog Carl die Poſten, welche die Franzoſen noch auf dem linken Rheinufer, an den Brücken von Schaffhauſen, Petershauſen (Conſtanz) und Egliſau hatten, weg. Am 13. April ließ er durch einen Theil der Vorhut unter Rauendorf die Stadt Schaffhauſen hinwegnehmen. Die Franzoſen zogen ſich fechtend über den Rhein zurück und brannten die Brücke, ein Meiſterwerk der Baukunſt (gebaut 1758, von dem berühmten H. A. Grubenmann) hinter ſich ab. *d*) Die Schiffe, welche ſich auf dem linken Ufer befanden, wurden ebenfalls zerſtört. *e*) Groß war die Freude der Einwohner von Schaffhauſen, als die Oeſterreicher ankamen. Die Bürger ſelbſt halfen die Thore auffſprengen, um Carl's Truppen den Einmarſch zu erleichtern. *f*) Am 14. wurden die franzöſiſchen Poſten von Petershauſen nach Conſtanz zurückgetrieben. Die Stadt Conſtanz, die von den Oeſterreichern hierauf lebhaft beſchoſſen und zweimal aufgefordert wurde, vertheidigte ſich hartnäckig. Am 17. entriß der General Fürſt Carl Schwarzenberg, (der in der Folge weit über ſeinen Ahnherrn, Adolph Schwarzenberg, Raab's Bezwinger, Wien's Beſchirmer, ſich auszeichnend erhob), den Franzoſen auch noch Egliſau, außer Baſel den letzten (nur 4 Stunden von Zürch entfernten) Poſten, den ſie längs der helvetiſchen Grenze auf dem rechten Rheinufer inne hatten. *g*)

In den Tagen, wo den bei Oſterach und Stockach ſiegreichen Erzherzog Carl zum zweitenmale Millionen Zungen „Deutſchlands Retter" begrüßten, war auch in Italien der Krieg wild entbrannt. Aber hier ſchien es, als habe das Schickſal ſich gefallen, Napoleon Bonaparte's klaſſiſchen Feldzuge von 1796 einen andern aus dem Gebiete der Romantik gegenüberzuſtellen, und den Römergang des erſten, durch einen reichen Kranz von Wundern aus dem ritterlichen Mittelalter überbieten zu wollen! Es geſchahen die Siegestage von Magnano und Caſſano; Serrurier ſtreckte bei Verderio die Waffen; Suwarow, der Gene-

c) Dieſelbe, 1. Thl. S. 266 — 67.
d) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 96.
e) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 265.
f) Geſch. d. Wirkungen und Folgen des öſterreichiſchen Feldzugs in der Schweiz, von K. L. v. Haller, 1. Thl, S. 93.
g) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 97. u. f. w.

Digitized by Google

rallissimus, zog als Sieger in Mailand wie in Turin ein — freilich ein seltsamer Sieger, im Hemde mit offener Halskrause, herabhängenden Strümpfen, auf einem kleinen Kosakenpferde, der Kantschu sein Marschallstab. Alle Feldherrn der Franzosen wurden sieglos in Italien, zuerst Scherer, dann Moreau, dann Macdonald, dann Joubert, der auf dem Schlachtfelde, ein jugendlicher Heros, starb; dann wieder Moreau, dann Championet!! *h*)

Als Suwarow, der mit Melas und Kray, siegreiche Feldherrn, gegen den Oglio im Anmarsche damals begriffen war, regte er den nachbarlichen Feldherrn in Tirol, Bellegarde, an, zu handeln. *i*) Durch dieses Begehren, und durch die Befehle des Wiener Hofes aufgefordert, beschloß Bellegarde am 22. April in das Engadein einzudringen, *k*) und seine Unternehmungen gegen den französischen rechten Flügel versuchsweise *l*) zu beginnen; allein die Nachricht von einem frisch gefallenen Schnee verschob diesen Angriff auf den 30. April, wo der Angriff erfolgte. *m*) Damals hatte die französische Armee etwa folgende Stellung: Division Desfoles im Veltlin, Division Lecourbe im Engadein (Hauptquartier Zernetz), Division Menard in Graubündten oder Rheinthale, (Hauptquartier Zitzers), Division Lorge am Rhein, unterhalb Feldkirch bis zum Constanzer See (Hauptquartier Alstätten), Division Oudinot rechts bei Münsterlingen und links gegenüber von Stein, (Hauptquartier Frauenfeld); Division Vandamme zwischen der Thur und dem Rheine, gegenüber von Schaffhausen, (Hauptquartier Andelfingen); Division Thareau zwischen der Töß und der Mündung der Aar, gegenüber von Eglisau, (Hauptquartier Bulach); Division Soult in Wyl und der umliegenden Gegend. Reiter-Reserve-Division Klein zu Basel und hinter dem Centrum der Armee; Division Souham von Hüningen bis Laufenburg, (Hauptquartier Basel); Division Legrand, vorwärts Alt-Breisach und Kehl auf dem rechten Rheinufer, (Hauptquartier Kork); Division Collaud, vorwärts Mannheim auf dem rechten Rheinufer, (Hauptquartier Mannheim); Division Dufour in den 4 vereinigten Departements Donnersberg, Saar, Rhein und Mo-

---

h) Vergl. den Feldzuge der Franzosen gegen die Verbündeten in Italien in den Jahren 1798 und 1799. Von F. J. A. Schneidawind, (Darmstadt, bei Leske). Laverne, histoire du Feldmaréchal Suwarow. Hamburg, 1809.

i) Clausewitz, 5. Bd. S. 303.

k) Gesch. d. Feldz. von 1739, 1. Thl. S. 270.

l) Polit. milit. Gesch. des merkw. Feldzugs v. 1799, von Frh. v. Seida und Landsberg. S. 136.

m) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 271.

Digitized by Google

sel, und Roer, (Hauptquartier Coblenz). Außerdem stand eine Abtheilung unter General Rouvion im Innern der Schweiz, um überall Furcht einflößen oder Aufstände unterdrücken zu können, (Hauptquartier Luzern). Eine andere Division, befehligt vom General Xaintrailles, war zu Wallis, um dort den französischen Stempel gewaltig aufzudrücken. Die Festungen Mainz, Ehrenbreitstein und Düsseldorf waren durch, zwar nicht starke Garnisonen geschützt. In Mainz kommandirte der französische Divisions General Baraguay d'Hilliers. Jomini gibt die Stärke dieser ganzen Armee auf etwa 100,000 Mann an, die Division Dessoles nicht mitgerechnet, die von der italienischen Armee detaschirt war. n)

Den 30. April setzte sich Bellegarde endlich in Marsch, um Lecourbe aus Engadein zu vertreiben. Er hatte inzwischen mit Hotze einen combinirten Angriff abgeredet. Während Bellegarde das Engadein befreie, sollte Hotze durch den Luzienſteig vorbrechen und hierauf von der Ostseite in die Schweiz eindringen. o) Bei Ramiß that Lecourbe den hartnäckigsten Widerstand. F. M. L. Haddik umging ihn über das Scharlerloch, bei Lavin wurde er geschlagen, General Demont gefangen, Lecourbe selbst in diesen Tagen an dem Arm verwundet, aber nur leicht, wie er selbst an seinen Bruder schrieb. Ueber den Albulaberg retirirte Lecourbe auf Lenz, wo er am 4. Mai eintraf. Bellegarde nahm am 6. eine Stellung bei Zernetz. Die Division Dessoles stand zu Tirano. Dessoles wurde für seine Person abgerufen, und zum Chef des Generalstabes der italienischen Armee ernannt. Seine Abtheilung führte nun General Loison. Der Prinz von Rohan und der Oberst Strauch allarmirten ihn durch das Vetlin herauf und Lecourbe's Rücken. Loison flüchtete in das Missoccerthal. Seine Verbindung mit Lecourbe wurde durch die Besetzung des Splügen gesichert. Siegreich zogen die Oesterreicher in Chiavenna ein, wo sie schöne Beute an französischen Geschützen machten.

Zu gleicher Zeit hatte Hotze auf den Luzienſteig, den Schlüssel Graubündtens, den Angriff gemacht. Da Bellegarde, wenn er in das Innthal vordrang, für seine rechte Flanke besorgt seyn mußte, die von Brettigau aus durch die Truppen des französischen Generals Menard umgangen werden konnte, so war ein solcher Angriff Hotze's zweckdienlich, und Bellegarde hatte ihn dazu

---

n) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd., S. 95 — 99. Clausewitz, 5. Bd., S. 295 — 296.

o) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 3. Bd. S. 100 — 101.

Digitized by Google

mit 5 Bataillonen unter Saint-Julien verstärkt. In 5 Colonnen griff Hotze die Feinde und ihre Stellungen an. Menard hielt Stand; Chabran fiel den Angreifern des Luzienſteiges in die Flanke und Hotze's ganzer Angriff ſcheiterte. Er zog ſeine Truppen in ſeine alten Stellungen zurück. Saint-Julien ging aber nach Pludenz und zu Bellegarde's Heer.

Gelang auch dieſer Angriff nicht, ſo brachte er doch die Schweiz in Allarm, und den Franzoſen Feinde, neue Feinde in dem Innern ihrer Linie, ſchwächte, zertheilte ihre Streitkräfte und beſchäftigte ſie lange. Denn an dem Tage, wo Hotze den Luzienſteig angriff, brach in Bündten ein gewaltiger Aufſtand gegen die Franzoſen aus. Auch die Cantone Schwyz, Uri, u, a. O., griffen zu den Waffen. Eben ſo im Lavinen-Thale, in Zug, u. ſ. w., griff man die Franzoſen an. In Wallis geſchah Gleiches, und mit Heftigkeit. Es floß Blut in den Thälern und auf den Bergen. Nur mit Gewalt, mit Härte konnten Soult, Menard, Xaintrailles, u. A., dieſe Aufſtände niederdrücken. Sie waren zu partiell, nicht gemeinſame Sache, die Maſſena hätte gefährlich werden können, ja müſſen. Maſſena hätte ſich vielleicht nicht getraut, gegen die öſterreichiſche Hauptmacht unter dem Erzherzoge Carl Stand zu halten. *p)*

Das Ereigniß am Luzienſteig war nicht geeignet, die ſchwankende Harmonie zwiſchen 2 unabhängigen Feldherrn von ſo verſchiedenem Charakter wie jener des vorſichtigen Bellegarde und des feurigen Hotze zu beſeitigen. Letzterer zumal brannte vor Ungeduld, ſein Vaterland, die Schweiz, dem franzöſiſchen Einfluſſe zu entreißen und in ſeine vorige Verfaſſung zurücktreten zu ſehen. Dennoch brachten die Umſtände bald die Knüpfung eines neuen Einverſtändniſſes herbei; denn bei beiden hatten die erſten Unglücksfälle des Feldzugs eine übertriebene Meinung von Maſſena's Stärke und Thatkraft erzeugt, und einem, wie dem andern ſchien jede Operation ohne gegenſeitige Mitwirkung zu gewagt, und unmöglich. Ihre Anſicht war richtig, wenn es der Vorderſatz, auf welchem ſie beruhte, geweſen wäre. Hotze und Bellegarde verſtanden ſich zu einem gleichzeitigen Angriff auf die feindliche Linie, um ſich Graubündten's zu bemeiſtern. Aber zu den Urſachen der bisherigen Unthätigkeit von den Seiten der andern Schlachthaufen der Oeſterreicher, abwärts des Bodenſees, geſellte ſich nun

p) Vergl. Geſchichte der Wirkungen und Folgen des öſterreichiſchen Feldzugs in der Schweiz, von K. L. v. Haller. — Die Werke von Zſchokke, Clauſewitz, Erzherzog Carl von Oeſterreich, u. a.

Digitized by Google

auch die Aufstellung von 4 französischen Divisionen zwischen dem See und dem Aar, welche die bis dahin so einladende Unternehmung des Gegners sehr erschwerte. Leichter wurde die Operation aus dem Vorarlberg und aus dem Innthale, weil die Vereinigung der dort befindlichen Kräfte ein ansehnliches Uebergewicht über die feindlichen gewährte, und weil der Erzherzog Carl, wegen des großen Werthes, den man auf die Behauptung jener Gegend setzte, angemessener fand, Truppen dahin zu schicken, als von dort an sich zu ziehen. Er verstärkte daher Hotze bis auf 34 Bataillons und 26 Eskadrons, gab ihm Befehl, kräftig zu handeln, und begnügte sich einstweilen, den Feind und dessen Aufmerksamkeit durch Scheinbewegungen und Uebergangs-Anstalten zwischen Stein und Eglisau zu fesseln. q)

Aber Hotze und Bellegarde brachen erst am 14. Mai gegen Graubündten los, wie es gewöhnlich geschieht, wenn freie Willen sich vereinigen sollen. Hotze hatte für die Sicherheit Vorarlbergs gesorgt, und griff mit 18 2/3 Bataillons und 8 1/2 Eskadrons in 4 Colonnen an, von welchen zwei gegen den Steig und die zwei andern in das Thal der Langwart bestimmt waren, während Bellegarde auf der südlichen Seite zu gleicher Zeit in Graubündten eindringen sollte. Der Sieg war mit Hotze. Die Franzosen unter Menard und Suchet wurden geschlagen. Der österreichische Major Etvoes erstürmte den Luzienſteig, und Hotze zog durch die reißende Langwart in Chur ein. Seine siegreichen Truppen waren im Besitze der Päſſe von Sargans, Ragaz, Bettis und Kunkels. Mittlerweile stieg Bellegarde in 2 Colonnen aus dem Engadein nach Graubündten. Was sich widersetzte, wurde durchbrochen. Auffenberg's Niederlage war glänzend gerächt. Diese Operation war eben vollendet, als Suwarow den General Bellegarde nach Italien abrief. Bellegarde trat auch diesen Marsch über Lenz, Como u. s. w, an. Zur Sicherheit seiner linken Flanke und um den St. Gotthard zu schirmen, ließ aber Suwarow den General Haddik mit einigen Brigaden von Bellegarde im Gebirge zurück. Haddik schlug sich daselbst mit Lecourbe und Loiſon herum, und unterstützte die Walliſer. r)

Die Eroberung Graubündtens, mit welcher die Oesterreicher ihre Operationen in der Schweiz eröffnet hatten, benahmen ihnen

---

q) Gesch. d. Feldz. von 1799, 1. Thl. S. 289 – 291.
r) Geſchichte des Feldzugs v. 1899 in Deutſchland u. in der Schweiz, 1. Thl. S. 291 — 315. Clauſewitz, 5. Bd. S. 321 — 35.

Digitized by Google

den Wahn von der Ueberlegenheit des Feindes, und von den übergroßen Schwierigkeiten des Gebirgskrieges; Maſſena konnte ihre Abſichten nicht mehr verkennen.

Die Truppen des Erzherzogs Carl waren ſeit den 7. Mai in verſchiedenen Lagern bei Wahlwies, Singen und Neukirch verſammelt. Alle Demonſtrationen gegen die Schweiz wurden nunmehr eingeſtellt, weil der Erzherzog entſchieden war, in dieſelbe vorzudringen, ſobald die Fortſchritte Hotze's eine nähere Verbindung mit ihm hoffen ließen, oder den Feind zu einer Blöße verleiteten.

Der Erzherzog ertheilte dem General Hotze den Befehl, ſeine Vortheile mit Thätigkeit zu verfolgen, und ſich die Vereinigung aller öſterreichiſchen Streitkräfte zum vorzüglichſten Ziele ſeiner Bewegungen zu ſetzen.

Nach der Einnahme von Sargans ließ Hotze am 19. Mai Truppenabtheilungen gegen Wallenſtädt und den Rhein abwärts marſchiren, um das linke Ufer vor der Hand bis Werdenberg zu reinigen und die Ueberſetzung mehrer Truppen zu erleichtern. Die Franzoſen wurden aus den Verſchanzungen von Azmoos und von Werdenberg vertrieben, und zogen ſich auf Hirſchenſprung und Altſtätten. Die Oeſterreicher ſchlugen bei Balzers eine Schiffbrücke über den Rhein. Von ihrer andern Colonne fand Oberſt Gavaſini Wallerſtädt von den Franzoſen geräumt, drang bis Müls, Berſchis und auf die Höhen vor Flüms. In dieſer Stellung wurde er zwar von den Franzoſen angegriffen, allein er ſchlug ſie mit Hülfe von bewaffneten Landleuten bis Murg zurück. Hotze ließ Reſerven auf Berſchis, Balzers u. ſ. w. vorrücken.

Maſſena wollte weder die weitern Fortſchritte der Oeſterreicher, noch einen ernſtlichen Angriff in ſeiner ausgedehnten Stellung erwarten, welche in einen rechten Winkel gebrochen war, und deren Flanke und Rücken von Hotze ſchon bedroht war. Den 19. und 20. Mai verließen daher die Franzoſen ober- und unterhalb des Conſtanzer See's ſämmtliche Poſten am Rhein bis zum Einfluſſe der Thur, und gingen hinter dieſen Fluß zurück. Den 21. verließen ſie noch die Thur und gingen hinter die Töß. Die Diviſion Tharreau ſtand bei Winterthur; die Diviſionen Oudinot, Soult und Vandamme nebſt der Reiterreſerve bei Klotten und Baſſersdorf; die Diviſion Chabran, früher Lorge, bei Uznach, die wieder vereinigte Diviſion Menard am linken Ufer der Linth zwiſchen Bilten und Lachen. General Maſſena hatte Zürch als den Punkt beſtimmt, wohin er ſich im Nothfalle zurück ziehen wollte; man arbeitete daher mit verdoppelter Thätigkeit auf

Digitized by Google

den günstigen Anhöhen vor der Stadt an Vollendung der Verschanzungen, deren Erbauung schon vor Ausbruch der Feindseligkeiten angefangen war. Die Oesterreicher waren am 20. Mai mit dem Brückenbau für Hotze bei Balzers, Meiningen und Höchst, für den Erzherzog bei Stein beschäftigt.

Den 21. ging der General Nauendorf mit der, aus 21 Bataillonen und 30 Schwadronen bestehenden Avantgarde des Erzherzogs bei Stein über den Rhein; ein kleines Detaschement aber bei Constanz, um die Verbindung mit Hotze aufzusuchen. Die österreichische Flotille auf dem Bodensee kreuzte längs des feindlichen Ufers, zerstörte die französischen Batterien zwischen Roschach und Constanz, und bemächtigte sich 55 Kanonen, Mörser und vieler Kriegsvorräthe in St. Gallen, Frauenfeld, Constanz. Hotze kam mit seinem Brückenbau erst am 21. zu Stande, und ging am 22. bei Balzers und Meiningen mit 18 Bataillonen und 13 Schwadronen über, denen noch 4 Bataillone aus Vorarlberg folgten, während 5 Bataillone im vorderen Rheinthale blieben, um die Verbindung mit General Haddik zu unterhalten, der sich zum Meister von St. Gotthard machte. Am 23. Mai erreichte Hotze St. Gallen, schob aber am 24. seine Vorhut blos nach Schwarzenbach vor, welche Wyl besetzte und ihre Verbindung mit Gavasini herzustellen suchte, welcher mit 5 Bataillonen und 1 Eskadron am 23. ohne Widerstand in Mollis eingerückt war und ein Detaschement nach Glarus gesandt hatte. Gegen den Wunsch des Erzherzogs Carl geschah dieser Halt Hotze's, welcher von dem Rückzuge Menard's und Chabran's noch nicht unterrichtet, deßhalb übertriebene Sorglosigkeit wegen seiner Verbindung mit Vorarlberg hatte.

Am 22. rückte Nauendorf gegen die Thur vor, und nahm selbst seine Stellung auf der, von Zürch nach Schaffhausen führenden Strasse in der Gegend von Oerlingen, weil der Erzherzog die Schiffbrücken von Stein und Diesenhofen nach Kloster Paradies bei Schaffhausen bringen ließ, um dort überzugehen. Nauendorf hatte Befehl, seine Detaschements bis gegen die Töß vorzutreiben, sich aber in kein bedeutendes Gefecht einzulassen, welche Absicht die Defileen der Thur erleichtern sollten. Nauendorf sandte daher eine Vorpostenlinie von 5 — 600 Mann über die Thur. Die französische Avantgarde stand bei Winterthur und hatte nur auf die Entfernung von etwa einer halben Meile eine Vorpostenlinie vor sich. Die Oesterreicher trieben die ihrige bis dicht vor die französische, der sie sogar das Ort Hettlingen abnahmen. Die Stellung der österreichischen Vorposten wurde dadurch um eine

Digitized by Google

ganze Meile über die Thur hinausgeschoben und in einen, mehre Meilen betragenden convexen Bogen von dem Ausflusse der Thur in den Rhein bis Frauenfeld ausgedehnt, während es auf der 4 Meilen betragenden Strecke der Thur von Pfyn bis zum Ausflusse nur 2 Brücken, nämlich auf den beiden Straſſen von Schaffhausen und Frauenfeld, bei Andelfingen und Pfyn gab, die Thur aber übrigens nur noch in 2 Furthen zu durchschreiten war. Während Nauendorf auf diese Weise durch eine schwache Poſtenkette den Raum zu gewinnen suchte, den der Erzherzog Carl brauchte, um sich mit Hotze zu vereinigen, wurden am 22. von dem Prinzen einige Detaſchements bei Eglisau über den Rhein geſetzt, um die Franzoſen in ihrer linken Flanke zu bedrohen, und ihre Aufmerksamkeit und Kräfte dahin zu ziehen. Am 23. folgten mehre und stärkere über Kaiſerstuhl, Zurzach, Koblenz. Die Folge dieſer Demonſtrationen war, daß der beſorgt gewordene Maſſena am 22. einige tausend Mann gegen Eglisau ſandte, welche die Oeſterreicher zurücktrieben und am 23. ſelbſt den General Tharreau mit einem Theile ſeiner Diviſion nach Baden verlegte, um das Stück des Rheins zwiſchen der Töß und der Aar zu beobachten, und der Armee als ein Echelon für die linke Flanke zu dienen. An die Stelle des Generals Tharreau erhielt der General Ney den Befehl über die Avantgarde bei Winterthur. s)

Erzherzog Carl verlegte am 21. ſein Hauptquartier von Stockach nach Singen, t) und ließ zwiſchen dem Kloſter Paradies und Büſingen die Brücken über den Rhein ſchlagen, um am 23. überzuſetzen. u)

Den Schweizern rief er in einer Proklamation zu: „daß ſeine Truppen im Begriffe ſtünden, ihren Boden zu betreten — nicht um mit ihnen Krieg zu führen, ſondern den gemeinſchaftlichen Feind zu verfolgen, gegen den ſie ſelbſt für ihre Freiheit und Unabhängigkeit größtentheils ſo tapfer gefochten, und deſſen Uebermacht allein vermögend geweſen, ſie in ihr jetziges unglückliches Verhältniß zu ſetzen. Der Kaiſer, nach ſeinen fortwährend freundſchaftlichen und redlichen nachbarlichen Geſinnungen, habe keine andere Abſicht, als dazu beizutragen, daß die Schweiz bei ihrer Unabhängigkeit, Integrität, Freiheiten, Gerechtſamen und Beſitzungen ohne allen Abbruch erhalten werde.“ v)

---

s) Geſchichte d. Feldz. von 1799, 1. Thl., S. 319—22. Clauſewitz, 5. Bd., S. 337—39.
t) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd., S. 117.
u) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Bd. S. 323.
v) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd., S. 93. 94.

Digitized by Google

Am 23. ging der Erzherzog Carl mit seiner Armee bei Kloster Paradies über den Rhein, und nahm seine Stellung vor Kloster Paradies. Er ließ ein Corps, wie es scheint, von 6—8000 Mann auf dem rechten Ufer zur Beobachtung des Rheins zwischen Schaffhausen und Basel. w) Zweckmäßig hatte der Erzherzog die Straße über Andelfingen nach Zürch zu seiner Operationslinie gewählt. Ging er weiter rechts, so entfernte er sich von Hotze und verspätete seine Vereinigung mit ihm; hielt er sich näher am Bodensee, so konnte er in die Gefahr gerathen, gegen denselben gedrückt zu werden, und die Rückzugslinie nach seiner Hauptposition von Stockach zu verlieren. Die österreichischen Vorposten, 5 Bataillone und 16 Eskadrons, bildeten eine Kette von Buch über Hüniken, Hettlingen, Eschlicken, Rickenbach, Oberwyl, Frauenfeld und Pfyn, und hatten ihren Soutien auf den Höhen hinter Henkhardt, welches Dorf mit 3 Compagnien zur Deckung der rechten Flanke besetzt war. Ein fliegendes Detaschement stand bei Wyl und unterhielt durch Patrouillen die Verbindung mit Hotze. x) Am 24. Mai blieb bei Carl's Heer alles ruhig, weder die Vorposten noch die Corps veränderten ihre Stellung. Der Erzherzog erwartete die Annäherung Hotze's, der aber am 24. statt zu marschiren, ebenfalls zu St. Gallen blieb und nur den General Petrasch mit 6 Bataillonen und 6 Schwadronen nach Frauenfeld vorstieß.

Inzwischen traf Massena Einrichtungen, um einen seiner beiden Gegner anzugreifen, und wenn er ihn schlug, den Rückzug des andern über den Rhein und die Aufgabe ihres Angriffes unzweifelhaft zu bewirken. Aber freilich hatte er seine Kräfte im Großen noch so zerstreut, daß ihm die Mittel fehlten, seinen Plan bis zu einem entscheidenden Resultate durchzuführen, d. h. um einen seiner beiden Gegner mit vereinter Kraft anzugreifen, und wenn er ihn schlug, den Rückzug des andern über den Rhein und die Aufgabe ihres Angriffes unzweifelhaft zu erwirken. Die Ueberreste der Division Menard waren auf der südlichen Seite der Linth; Chabran hatte sich nach Uznach hin vereinigt, und, wie es scheint, nur Beobachtungsposten gegen St. Gallen gelassen; den General Souham glaubte Massena von Basel nicht wegnehmen zu dürfen, um das Rhein- und Frick-Thal zu beobachten; auch Tharreau mit 3—4,000 Mann war, wie wir gesehen haben, zur Deckung des Rückens nach Baden geschickt. So blieben ihm

w) Clausewitz, 5. Bd., S. 339.
x) Geschichte des Feldzugs von 1799, S. 323—324.

Digitized by Google

hinter der Töß nur der Rest der Division Tharreau, drei ganze Divisionen und die Reiter-Reserve übrig, die zusammen eine Macht von etwa 25,000 Mann ausmachten, und wozu noch das Schweizer-Hilfs-Contingent kam, dessen Stärke sich im Ganzen zwar auf 10,000 Mann belief, wovon aber ein großer Theil zur Arbeit und unmittelbaren Deckung beim verschanzten Lager vor Zürch verwendet wurde. y) Endlich statt sich auf die Linie von Andelfingen mit gesammter Kraft als Schlüssel des Ganzen zu werfen, um das Manöver der Vereinigung durch Sprengung des Punktes zu vereiteln, auf dessen Behauptung esb eruhte, z) beschloß Massena, sich mit der Hauptmacht gegen Hotze zu wenden, der in jedem Falle der schwächere unter den Feinden war. a)

Zum Angriff auf den 25. traf Massena folgende Anordnungen: „Tharreau blieb in seiner Aufstellung bei Baden; General Paillard mit einer Brigade sollte die österreichischen Posten des Generals Nauendorf zurückwerfen und bis Andelfingen vorgehen; General Ney mit einer zweiten Colonne bekam die Richtung auf Altikon nahe an der Thur, halben Weges von Frauenfeld nach Andelfingen; General Oudinot mit seiner Division und einigen Schweizertruppen auf Frauenfeld, wo man Hotze glaubte, um ihn zu schlagen, und seine Vereinigung mit Erzherzog Carl zu hintertreiben. Paillard bildete somit den linken, Oudinot den rechten Flügel, und Ney die Mitte. Der Divisionsgeneral Soult folgte mit der Reserveabtheilung, und sollte die verschiedenen Colonnen nach Umständen unterstützen. b)

Diese zweite Anordnung zum Gefechte gleicht nicht auf das Allerentfernteste einem entscheidenden Schlage, und wenn wir uns an den dürftigen Bericht halten, den der General Massena an das Direktorium richtete, c) so hatte er weiter keine Absicht, als die Oesterreicher hinter die Thur zurückzuwerfen. Dies aber ist ein Gedanke, der zu keinem vernünftigen Zwecke durchgreift und fast als ein bloßer Zeitvertreib erscheint. Dieser Ansicht war die taktische Anordnung vollkommen gemäß, da die mittlere Colonne kein rechtes Objekt hatte, und die Reserve unerhörter Weise zur Unterstützung aller 3 Colonnen bestimmt wurde, so daß schlechterdings auf keinem Punkte etwas Entscheidendes geschehen konnte.

---

y) Clausewitz, 5. Bd., S. 340—41.
z) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 325—26.
a) Clausewitz, 5. Bd. S. 342.
b) Derselbe, 5. Bd. S. 343. Memoires du M. Ney, tom. 1, pag. 310. Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 327.
c) S. d. Moniteur.

Digitized by Google

Wäre Hotze mit seinem Corps bei Frauenfeld oder Erzherzog Carl bei Andelfingen angekommen, so würde Massena ungefähr in solche Gefechtsverhältnisse gerathen seyn, wie bei Stockach Jourdan. d)

Am 25. Mai mit Tagesanbruch ging General Paillard bei Rorbas über die Töß, umging den rechten Flügel der österreichischen Vortruppenlinie, trieb sie von Dorff gegen Andelfingen, indem er sie bei Hünecken, Hattlingen und Eschlicken in der Fronte beschäftigte. e) Die Franzosen erstürmten die Dörfer Hünecken, Buche u. a. O. und trieben die Generale Kienmayr und Piaczek, welcher letztere mehre Wunden erhielt, an denen er nachher in Schaffhausen verstarb, zurück. f) Von der Gefahr benachrichtigt, die ihrem Rücken drohte, zogen sich die österreichischen Posten vor Paillard unter dem Schutze ihrer Reiterei, auf die Höhe von Andelfingen zurück, warfen 3 Compagnien in den Theil des Städtchens abwärts der Thur, weil die Oesterreicher für ihre rechte Flanke besorgt waren, stellten 2 andere Compagnien an die Brücke jenseits des Wassers, und formirten sich mit den übrigen Abtheilungen zum neuen Widerstand. General Ney hatte indessen die österreichischen Vortruppen auf dem Wege von Atlikon so gesprengt, daß die k. k. Infanterie mit einem Theile der Reiterei zum Rückzug nach der Pfyn gezwungen wurde, der andere Theil hingegen nach Andelfingen floh. Mit diesem zugleich jagten die französischen reitenden Jäger Ney's längs der Thur in die Stadt, als die vorwärts aufgestellten österreichischen Truppen von Paillard übermannt, durch Andelfingen defilirten, dessen Zugänge nicht hinlänglich besetzt waren. Es entstand ein hitziges Gefecht in den Straßen, wobei die Verwirrung um so größer wurde, als sich die Zahl der Zurückziehenden immer vermehrte, die Verfolger von allen Seiten eindrangen, die Brücke gewannen und sich der daranstoßenden Häuser bemächtigten. Endlich rückte die auf dem rechten Ufer der Thur stehende österreichische Abtheilung mit Gewalt über die Brücke, machte den Ihrigen Luft, und öffnete ihnen den Rückweg, jedoch mit großem Verluste. Etwas österreichische Reiterei, welche vor Andelfingen geblieben war, und sich den Weg durch die Stadt bis zur Brücke nicht mehr bahnen konnte, sprengte wieder zum obern Thor hinaus und schwamm durch die Thur. Ein starkes Feuer von einem Ufer auf das andere, der Brand der

---

d) Clausewitz, 5. Bd., S. 343—44.
e) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 338.
f) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 118.

Digitized by Google

Brücke und einiger Häuser von Andelfingen, g) und die von Nauendorf, von Oerlingen aus, herbeieilende Unterstützung machten aber dem weiteren Vordringen Paillard's leicht ein Ende. h)

Gleichzeitig hatte Ney mit dem Gros seiner Colonne die vertriebenen österreichischen Vortruppen bis Pfyn verfolgt. Er bemeisterte sich des Ueberganges daselbst, sowie des Ortes, und stellte vor demselben seine Truppen auf. Nauendorf detaschirte eine Brigade dahin, welche die Furthen der Thur besetzte. Nachdem es schon dunkel geworden war, ging der österreichische Major Pflager durch eine Furth, fiel die Franzosen an, verjagte sie, nahm die Brücke und faßte jenseits des Flusses Posten. Erzherzog Carl hatte nach dieser Gegend ebenfalls 9 Bataillonen und 6 Schwadronen entsandt, welche mit Tagesanbruch bei Pfyn eintrafen. Dieser Uebergang wurde von dem Erzherzoge behauptet.

Mittlerweile marschirte Oudinot auf Frauenfeld. Er warf die österreichischen Vorposten, dann die Avantgarde des Generals Petrasch, welcher am 24. von St. Gallen abmarschirte, am 25. frühe bei Wyl eingetroffen war und nun seinen Marsch gegen Pfyn fortsetzte. Petrasch sich angegriffen sehend, rückte bis Frauenfeld vor, welches auf dem rechten Ufer der Murg, am Abhange sanfter Anhöhen liegt, und formirte sich, Oudinot zu empfangen. Er besetzte Frauenfeld und stellte 3 Bataillone auf die Höhen hinter dem Orte; 1 Bataillon deckte die linke Flanke in einem ausgehenden Bogen der Murg; 2 Bataillone und 6 Eskadrons blieben in Reserve. Oudinot ließ sein Geschütz gegen Frauenfeld aufführen und nahm diese Stadt nach einer heftigen Kanonade. Späterhin mußten die Oesterreicher auch die zunächst liegenden Gärten und Weinberge verlassen, und sich auf die rückwärtigen Anhöhen ziehen. Mehrmals versuchten die Franzosen, aus der Stadt hervorzubrechen, wurden aber immer wieder zurückgeworfen. Nach und nach kam Petrasch's ganze Reserve in das Feuer, selbst ein Theil seiner Reiterei mußte zu Fuße in den Weingärten vor seinem linken Flügel fechten. Endlich brach Oudinot, von dem General Soult verstärkt, um 7 Uhr Abends in der Mitte der feindlichen Stellung durch. Petrasch hatte nur noch 400 Mann im Rückhalt; mit diesen und den gewichenen Truppen, die sich an ihn anschloßen, trieb er seinen Gegner zwar noch einmal nach Frauenfeld, allein da dieser immer zahlreicher hervorbrach, konnte Petrasch sich nicht behaupten, und zog sich unter wiederholten

g) Gesch. d. Feldz. von 1799 1. Thl. S. 328 — 330.
h) Clausewitz, 5. Bd., S. 344.

Digitized by Google

Aufstellungen auf jedem günstigen Punkte bis Mazingen zurück. Während dieses Gefechts war Hotze selbst nach Schwarzenbach, halben Weges von St. Gallen nach Frauenfeld marschirt. Er hatte sich freilich jetzt nicht mehr irre machen lassen, obgleich Chabran durch seine Bewegungen von Uznach gegen Wattwyl und Lichtensteig ihn hatte beunruhigen sollen. *i)*

Massena hatte seinen Zweck verfehlt: die mehr strategische Anordnung des Erzherzogs Carl behielt die Oberhand über die erfochtenen taktischen Vortheile der Franzosen, und die Vereinigung der österreichischen Corps war nicht mehr zu hindern. Massena zog daher sich in seine alte Stellung hinter die Töß zurück, sie zu vertheidigen.

Von dem Erzherzoge Carl wurde eine allgemeine Vorrückung beschlossen. Zur Vorbereitung derselben ging er selbst mit 6 Bataillonen zu Nauendorf bei Andelfingen (26. Mai) und betrieb den dortigen Brückenbau. Am 27. war der bestimmte Tag des Uebergangs. Hotze mußte seine Truppen und die zu Pfyn, bei Frauenfeld und Duttwyl zusammenfassen und seine Vorposten am 26. nach Iflicken und Elgg vorsenden. *k)* Carl verstärkte das Hotze'sche Corps, welches nun den linken Flügel seiner Armee bildete, mit 2 Abtheilungen zu Fuß und zu Pferde unter den Generalen Fürst Reuß und Fürst Anhalt-Köthen, die er über Pfyn nach Frauenfeld marschiren ließ, um gemeinschaftlich mit Hotze zu handeln. *l)*

Den 27. drangen die Oesterreicher vor, die Herstellung der Brücke von Andelfingen wurde erst zu Mittag vollendet, worauf der Erzherzog in 2 Colonnen auf den Straßen von Winterthur und Neftenbach vorrückte; später aber alle seine Truppen auf der letztern vereinigte, als Er vernahm, daß auf der erstern Hotze glücklich vorschreite. *m)* Hotze rückte nämlich am 27. Morgens auf Winterthur vor.

Hotze's Vortruppen bemeisterten sich der Wälder bei Iflicken, der Dörfer Gunderswyl, Scholliken, u. a., doch nicht ohne partielle Gefechte. *n)* Dann drang Hotze in mehrere Colonnen auf General Ney, der bei Winterthur Massena's Vorhut befehligte. Ney sandte diesen Colonnen den General Gazan und den Brigadenchef Roger entgegen und ein Treffen begann, welches von

---

i) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 330 — 333.
k) Dieselbe, 1. Thl. S. 340 — 341.
l) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 119.
m) Gesch. d. Feldz. von 1799. 1. Thl. S. 343.
n) Dieselbe, 1. Thl. S. 341.

Digitized by Google

Tagesanbruch bis in die späte Nacht dauerte. Die Franzosen leisteten auf allen Punkten den hartnäckigsten Widerstand, und vertheidigten mit Erbitterung jeden Schritt Boden; dennoch nahmen die Oesterreicher Winterthur hinweg, eroberten 4 Kanonen und erstürmten den sogenannten Steigpaß auf der Straße von Zürch. Ney war nicht unterstützt worden, wie er hoffte. Tharreau hatte ihm im Namen Massena's versprochen, daß ihm die Division Soult zu Hülfe kommen würde, was nicht geschah, und der General Walter, der die Reiterreserven befehligte, war an das andere Ufer der Töß zurückgezogen, in dem Momente, wo Ney zum Rückzuge von den Oesterreichern gezwungen wurde. Bei dem Thore von Winterthur wurde dem tapfern Ney das Pferd unter dem Leibe getödtet und er selbst am Knie verwundet, welches ihn veranlaßte, einen Augenblick das Commando an General Gazan abzugehen. Nachdem sich Ney hatte verbinden lassen, trat er den Rückzug nach der Töß an, die er aber eine Stunde lang vertheidigte. o) Er hatte seine Division auf den Höhen von Brütten aufgestellt, die vorderen Staffeln des kleinen Gebirgsrückens zwischen Detnar und Töß, den Ort Töß und die dort befindliche Brücke besetzt. Die Oesterreicher stürmten Töß und nahmen den Ort so rasch, daß der Feind nicht Zeit hatte, die Brücke zu zerstören. p) Ney verlor auf das neue sein Pferd und erhielt eine neue Schußwunde an der Hand. Er trat den Befehl zum zweitenmale an Gazan ab. q)

Hotze ging bei Töß über das Wasser und bemächtigte sich der ersten Höhe, bis an den Detnauer Hof. Allein er mußte seinen weitern Angriff aufgeben und sich begnügen, die Franzosen nur mit Plänkeln zu beschäftigen, weil die von Ney genommene Stellung zu fest war und das Terrain die Aufführung des Geschützes auf der eroberten Höhe unmöglich machte. Hotze nahm vor und hinter Winterthur Stellung.

Der Erzherzog Carl selbst griff Neftenbach an. Obgleich die Franzosen es mit Ausdauer vertheidigten, mußten sie es aber doch verlassen, eben so auch das Ufer der Töß und Pfungen. Durch die Besetzung von Pfungen, von wo aus die vorliegenden Höhen nicht so schwer zu ersteigen sind, als auf der Hauptstraße, war der Weg zur Umgehung der festen Stellung gebahnt. Die Franzosen wollten daher auch noch am späten Abend Pfungen durch

o) Mém. du M. Ney. t. 1. p. 312—14. Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 119.
p) Gesch. des Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 342.
q) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 314.

Digitized by Google

einen raſchen Angriff wieder zu gewinnen ſuchen. Der Erzherzog ſchlug ſie zurück und vereitelte dieſe Hoffnung. Er beſetzte Pfungen mit dem Vortrabe; das übrige Heer ſtand bei Neftenbach. Die Diviſionen Ney und Oudinot hatten die Arbeit dieſes Tages beſtanden. r) Ney begab ſich in die Bäder von Plombiéres, um ſich von ſeinen Wunden heilen zu laſſen. s)

Maſſena verließ am 28. ſehr früh ſeine ſtarke Stellung von Brütten u. a. O., und zog ſich in die Gegend von Klotten zurück. Hier machte Maſſena mit der Hauptmacht noch einmal Front, während Soult bereits mit den Reſerven über die Glatt zurückging, Tharreau aber umgekehrt alle ſeine am Rhein zerſtreuten Truppen ſammelte, und auf Buelach vordrang, von wo er die rechte Flanke der nachrückenden Oeſterreicher bedrohte, indem er die leichten Truppen über die Töß trieb, und Rorbas beſetzte. Da Hotze und der Erzherzog an dieſem Tage vorrückten, ſo war Letzterer dieſem vereinzelten Anfalle Tharreau's ſo nahe, daß derſelbe keine weitere Folgen haben konnte. Verſtärkt durch mehre Bataillone, vereitelten Carl's Vortruppen nicht nur alle Verſuche der Franzoſen über Freienſtein und Taffen, oder über Emprach und Lueffingen vorzurücken, ſondern ſie nahmen Rorbas wider und ſetzten durch die Behauptung dieſes Ortes den fernern Unternehmungen des Feindes Schranken. Was dieſer Angriff Tharreau's überhaupt bedeuten ſollte, iſt ſchwer zu ſagen: das ganze Verfahren Maſſena's ſieht aus, als habe er einen Tag Zeit gewinnen wollen, wovon man aber die Wichtigkeit wieder nicht einſieht. Den 29. ging Maſſena mit Ausnahme kleiner Poſten ganz über die Glatt zurück; den 30. folgten auch dieſe Poſten.

Hotze nahm am 29. ſeine Stellung auf den vortheilhaften Höhen hinter Baſſersdorf; ſeine Vorpoſten in Klotten. Die Brücke von Duebendorf wurde erſtürmt, und behauptet. Die Avantgarde der Colonne des Erzherzogs Carl beſetzte Embrach und bildete eine Poſtenkette zwiſchen Buelach und Klotten. Der Erzherzog lagerte bei Pfungen und ſchob zur Verſicherung ſeines rechten Flügels Unterſtützungstruppen gegen Buelach vor. Am 31. rückte das Gros der Colonne des Erzherzogs nach Embrach. t)

Während dieſes Vormarſches verſuchte der Erzherzog Carl die Wirkſamkeit einiger Demonſtrationen in die beiden Flanken ſeines Gegners, vielleicht um ihn dadurch ſtrategiſch zurückzumanövre-

r) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 342—343.
s) Mém. du M. Ney, tom. 1. pag. 317.
t) Clauſewitz, 5. Bd. S. 345—46. Geſch. des Feldz. von 1799, 1. Thl. S. 343—345.

Digitized by Google

riren und ſich alſo ein entſcheidendes Gefecht, das ſonſt nahe war, zu erſparen. u)

Auf ſeinem rechten Flügel ließ er vermittels der auf dem rechten Rheinufer gelaſſenen Truppen, durch 3 Bataillone mit Geſchütz die Demonſtrationen gegen den Rhein, zwiſchen Eglisau und Waldshut, von Stetten aus, erneuen. Ein wirklicher Uebergang wurde nicht gemacht. Maſſena zog hierauf alle ſeine Truppen von Kaiſerſtuhl zur Verſtärkung ſeines linken Flügels an der Glatt über Weyach zurück, und ließ die Beſatzung von Kaiſerſtuhl durch 4 Bataillone aus Baſel erſetzen, welche dort ſeit den neu angelegten Verſchanzungen entbehrlich wurden.

Auf ſeinem linken Flügel entſendete der Erzherzog den General Jellachich mit 4 Schwadronen und 6 Bataillonen nach Uznach, um in Verbindung mit Oberſt Gavaſini, der, von Hotze detaſchirt, zu Glarus ſtand, und mit einiger aus Graubündten nachgezogenen Reiterei, die Linth und den obern Zürcher See auf beiden Seiten vom Feinde zu reinigen und auf dem Wege von Zürch vorzudringen. Auf dem linken Ufer der Linth zwiſchen dem Zürcher und Wallſtädter See ſtand der franzöſiſche General Menard, und bei Uznach der General Chabran. Gavaſini's Angriff gegen Reichenburg ſcheiterte an Menard; nun verſuchte Erſterer ſpäter (am 28. Mai) Menard vermittels einer Entſendung durch das Kloenthal und Muttenthal über Einſiedeln zu umgehen; zum Unglück war aber gerade die Diviſion Lecourbe, welche, nachdem ſie ſich mit Haddik herumgeſchlagen, Maſſena von St. Gotthard nach Altdorf gezogen hätte, mit einem Theile ihrer Streitkräfte bei Brunnen gelandet; die Oeſterreicher wurden im Muttenthale übermannt, und Gavaſini zog alle ſeine Mannſchaft bei Mollis hinter die Linth zuſammen, die vorliegende Gegend nur mit einzelnen Poſten beobachtend.

Jellachich traf am 30. Mai in Pfäffikon ein. Unterdeſſen hatten Chabran's Truppen ſchon Uznach verlaſſen, und waren theils nach Zürch, theils bei Rapperswyl über den großen Seeſteig auf das jenſeitige Ufer des Zürcher Sees marſchirt. Sie hatten ſowohl die Linthbrücke bei Grüuau, als den Steig ſelbſt ungangbar gemacht. Jellachich ging am 31. nach Rapperswyl, warf ſeine Vorpoſten nach Stäfa, und war am 1. Juni im Begriffe, ſeinen Marſch nach Meilen fortzuſetzen, als die Franzoſen den Poſten von Stäfa in der Front und über Hombrechtikon in der rechten Flanke angriffen. Dieſer Angriff wurde zurückgeſchlagen. Jellachich

u) Clauſewitz, 5. Bd. S. 346.

Digitized by Google

rückte in 3 Colonnen über Stäfa, Eßlingen und Grüningen vor, und besetzte die Linie von Meilen über Egg an den Greifensee, längs welchem er mit dem Vorposten der Haupt-Armee des Erzherzogs in Verbindung kam. Nun standen die Oesterreicher in einer, die feindliche Linie vor Zürch umfassende Linie. Massena schien aber bereit, nicht durch Manöver, sondern durch eine Schlacht sich zurücktreiben zu lassen. r)

Massena's Armee befand sich um diese Zeit mit dem rechten Flügel unter Soult, in der verschanzten Position von Zürch; der Rest der Armee befand sich noch vor dem Zürch-Berge, an der Glatt, und hatte mit Ausnahme der Brücke von Duebendorf alle übrigen abwärts des Flusses in Besitz. Ihre Vorposten standen bei Faellanden, hinter Duebendorf, dann bei Walisellen und längs dem rechten Ufer der Glatt.

Jellachich, der früher den Auftrag erhalten hatte, gegen Zürch vorzurücken, hielt sich buchstäblich an demselben und setzte seinen Marsch zwischen dem Zürcher- und Greifen-See fort; obwohl diese Bewegung jetzt, da er sich der ganzen französischen Armee näherte, zu nichts führte, so lange sie blos von ihm einseitig geschah. Am 2. Juni drang er in 3 Colonnen auf der Seestrasse, auf jener am Greifensee über Ebmatingen und jenseits des Greifensee's über Schwarzenbach und Faellanden, auf Zollikon und Wittikon vor. Die französischen Vortruppen wurden in ihre Hauptstellung bei Ridsbach und Hirslanden zurückgeworfen, verließen Faellanden, schwächten sich hinter Duebendorf und bei Walisellen, und zogen von Klotten abwärts der Glatt alle ihre Posten auf das linke Ufer zurück. Die österreichischen leichten Truppen folgten ihnen auf dem Fuße; alle Zugänge zu der Glatt wurden auf dem rechten Ufer stark besetzt und die Brücke bei Glattfelden, die einzige, welche die Franzosen an der untern Glatt unverdorben gelassen hatten, genommen und behauptet. Der Erzherzog selbst rückte an diesem Tage mit dem Centrum der Armee auf die Höhen hinter Klotten. Massena hatte sich am Fuße des Zürcher- und Wipchinger Berges zur Vertheidigung der Glatt enger zusammengezogen; Tharreau stand bis zu ihrem Ausflusse vertheilt.

Carl befahl dem General Jellachich, sich auf die Behauptung seiner gewonnenen Stellung zwischen Wittikon und dem Zürcher See in so lang zu beschränken, bis die Armee zum Angriffe mitwirken könnte. Allein dieser General hatte sich schon zu weit

---

r) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 345—350. Clausewitz, 5. Bd., S. 340 - 351.

Digitized by Google

vorgestoßen, und bedrohte die Verbindungen der Franzosen mit Zürch zu sehr, um nicht ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Massena griff ihn am 3. bei Tagesanbruche mit 3 Halbbrigaden der Division Soult und in eigener Person mit jenem Ungestümme an, der seine Gegenwart bewies. Jellachich's Truppen widerstanden tapfer, ergriffen sogar links am See die Offensive, warfen den Feind nach Zürch, verfolgten ihn bis an die Thore, und besetzten die Vorstadt. Die auf den Höhen von Wittikon aufgestellten Truppen Jellachich's wollten diesem Beispiele folgen, gewannen einige Vortheile, vermochten aber nicht den Feind aus den Wäldern und Weinbergen von Hirslanden zu vertreiben. Massena schickte Verstärkungen dahin, ließ die Oesterreicher mehrmals angreifen, und zwang sie bei einbrechender Nacht zum Rückzug. Jellachich konnte sich nunmehr in der Tiefe nicht behaupten und zog sich aus der Vorstadt von Zürch in seine vorige Stellung bei Zollikon. *w*)

Am selben 3. Juni mit Tagesanbruche beunruhigte der Erzherzog die ganze Linie der französischen Aufstellung und Verschanzungen Massena's; aber die Entscheidung sollte erst der morgige Tag herbeiführen.

Der französische Divisionsgeneral Cherin, Chef des Generalstabes erhielt in diesem Gefechte eine Schußwunde, die ihn tödtete. *x*) Zum Chef des Generalstabes von Massena's Armee wurde nachher der Divisionsgeneral Carl Nikolaus Oudinot ernannt. *y*)

Massena beschloß, bei Zürch ein entscheidendes Gefecht anzunehmen; Carl aber dieses zu liefern.

Der Punkt von Zürch hat allerdings eine strategische Bedeutung. Zürch liegt nämlich in einem Strassen-Centrum, dessen Radien große Landstrassen nach Bern, Basel, Schaffhausen, Constanz, Bregenz, Feldkirch und den kleinen Cantonen sind. Auf der einen Seite macht der 6 Meilen lange Zürcher See, auf der andern das nahe Beisammenseyn der Glatt, Limnath, Reuß, Aar und des Rheins für den Gegner eine Umgehung dieses Punktes schwierig, und zu einem verwickelten Unternehmen; endlich ist Zürch, eine Stadt mit 11,000 Einwohnern, also eine der größten Städte in der Schweiz, und eine, wenn auch schwache Festung, welche sich

---

w) Geschichte des Feldzugs von 1799. 1. Thl., S. 362—365.
x) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 122.
y) Die Feldzüge in den Jahren 1812—15 unter Napoleon's persönlicher Anführung nebst biogr. Skizzen denkw. Personen. Von F. A. J. Schneidawind, 3. Bd. 1. Hft. (s. Oudinot's Biog.) S. 188.

Digitized by Google

damals durch ein reich versorgtes Zeughaus auszeichnete. Dieses Punktes vollkommen Herr zu bleiben, war also eine nicht unwichtige Aufgabe für den französischen Feldherrn, und um sie bestimmter zu lösen, hatte er bei Zürch ein verschanztes Lager einrichten lassen.

Massena glaubte indessen seine Macht nicht in dem Maaße in dieser Stellung vor Zürch vereinigen zu dürfen, daß er die Gegend unterhalb derselben bis zum Rhein und noch weniger die an der Westseite des Zürcher Sees blos hätte beobachten lassen, sondern er hielt, wie dies in einem gegenseitigen Beobachtungskriege zwischen gleichgewichtigen Kräften zu geschehen pflegt, überall angemessene Kräfte zum Widerstande bereit. Er hielt also eine starke Heerabtheilung unter Tharreau zur Deckung der Gegend unterhalb der Stellung, zwischen der Glatt und der Limnath in der Richtung auf Kaiserstuhl. Auf der andern Seite, an dem westlichen Ufer des Zürcher Sees blieb der General Menard. Die Stellung mit der Hauptarmee, welche Massena gewählt hatte, befand sich auf dem Kamme des Höhenzuges, der zwischen der Limnath und Glatt gegen den Rhein hinzieht. Dieser Rücken hat in der Gegend von Zürch die Breite von 3 — 4,000 Schritte in seiner Anlage, auf dem Kamme aber meistens nur einige 100 Schritte, und eine abwechselnde Höhe von 5 — 600 Fuß. Er zieht nahe an Zürch vorbei, lagert sich mit seiner westlichen Lehne hart an die Limnath, wodurch er eine starke Aufstellungslinie gegen Zürch bildet, welche, wenn sie in die Hände der Oesterreicher kam, den Punkt von Zürch sperrte, und ist mit seiner östlichen Lehne der Glatt zugewandt, läßt aber zwischen diesem Flusse und seinem Fuße theils eine Ebene von 1500 Schritte Breite, theils, wie unterhalb Schwamendingen, wo sich die Glatt östlich wendet, ein offenes Hügelland. Die östliche Lehne des Rückens, welche also die Fronte der Aufstellung abgeben mußte, ist ziemlich steil, an vielen Stellen ganz unzugänglich. Sie ist mit einer Anzahl von kleinen, scharf eingeschnittenen und zum Theil bewaldeten Thälern durchzogen, auch der Kamm selbst zum Theil bewaldet und unzugänglich. Eine solche Lehne müßte natürlich für die Stellung ein sehr starkes Zugangshinderniß abgeben, nur konnte freilich die Wirkung des Feuers auf derselben nicht überall genügend seyn. Eine Hauptstärke dieser Fronte war aber, daß die Annäherung des Feindes auf bestimmten Uebergangspunkten der Glatt sehr gut zu übersehen war, während es dem Angreifenden sehr schwer werden mußte, die Verhältnisse der Stellung und ihrer Truppenvertheilung einigermaßen zu beurtheilen. Auf diesem

Digitized by Google

Rücken nun war die verschanzte Stellung so genommen, daß sie in der Form eines elliptischen Bogens etwa 3,000 Schritte von Zürch und der Limnath lag. Die rechte Flanke zog sich 1000 Schritte von den Wällen der Stadt an den Zürcher See, die linke lehnte sich 1/4 Meile unterhalb der Stadt bei dem Dorfe Hoengg an die Limnath, und die Ausdehnung betrug etwa 5/4 Meilen. In der eigentlichen Fronte des verschanzten Lagers ließen sich 3 Theile unterscheiden. Der Zürcher Berg, der auf der Linie von Schwamendingen nach Zürch liegt, machte den rechten Flügel, der Wipkinger Berg, auf der Linie von Katzensee nach Zürch machte den linken Flügel aus. Beide sind einige 1000 Schritte lang bewaldete Kuppen. Zwischen beiden liegt ein etwas zurückgezogener und nicht so hoher einige 1000 Schritte langer, offener und mehr zugänglicher Rücken, so daß jene beiden Berge als Bastionen erscheinen, der letztere aber als Courtine. Die von dem Zürcher Berge sich gegen den See zurückbiegende Linie der Stellung lag begreiflicher Weise auf dem westlichen Abfalle des ganzen Rückens, und hatte zum Theil ein überhöhendes Terrain vor sich; dagegen reichte der Wipkinger Berg bis auf 1000 Schritte an die Limnath und beherrschte seinen eigenen Fuß bis zu diesem Flusse vollkommen. Die Verschanzungen bestanden aus einzelnen Redouten, aus fleschenartigen Werken mit einem Zwischenraume von einigen 100 Schritten, aus zusammenhängenden bis zu 1000 Schritten langen Linie, und da wo Wald war, aus breiten Verhauen u. dgl. Die vom Zürcher Berge an den See laufende, 4000 Schritte lange Schanz-Linie hatte viel wenigere Werke; denn es befanden sich auf dieser ganzen Strecke nur 3—4 Fleschen. Auch bedurfte diese Strecke allerdings keiner eigentlichen Stellung, da sich hinter derselben das Thurmfreie Zürch befand, es war dies also nur als eine verstärkte Vorpostenlinie zu betrachten. Die Schanzen waren aber noch nicht allenthalben beendigt, obgleich seit 6 Wochen daran gearbeitet wurde. z) Diese Verschanzungen waren zuerst von dem General Andreossy und nachher von dem Ingenieur-General Chevallot angelegt worden. a)

Ein Hauptfehler der Stellung, in welcher Massena auch 28 Geschütze aus dem Zürcher Zeughause verwendete, während er seine eigene Artillerie salvirt hielt, aber war der Mangel anderer Uebergänge über die Limnath, als durch Zürch; wodurch natürlich die Mitte und der linke Flügel Massena's in ihrem Rückzuge sehr

z) Clausewitz, 5. Bd., S. 354—359.
a) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 120.

Digitized by Google

bedroht seyn konnten. Zu Zürch selbst waren übrigens nur 3 Brücken über die Limnath und zwar nur eine für Fuhrwerke. *b)*

Mit dem Entschlusse zu einem entscheidenden Gefechte hatte Carl seine Armee bis zur Glatt vorgeschoben; *c)* fünf Linien standen zu dieser Operation in seiner Wahl. Seine Wahl fiel auf die in der Fronte des Zürcher Berges von der Glattseite. Denn er nahm an, daß eine strategische Umgehung der feindlichen Stellung auf ihrer linken Seite eine viel größere Ueberlegenheit erfordere, als Er sie hatte, und glaubte, daß die Vorsicht selbst nichts anderes, als einen Angriff auf die Fronte zulasse. Wenn auch dieser Angriff wegen des Durchbrechens von sumpfiger Gegend und das Ersteigen des stärksten Punktes in der Stellung den meisten Schwierigkeiten unterlag, so deckte er doch vollkommen den Rückzug, was nicht leicht oder vortheilhaft andere Linien des Angriffes darboten. Die Besiegung von Hindernissen schien dem Erzherzoge mit Recht leichter, als späterhin Verbesserung einer verfehlten Vorsichtsmaßregel, und er hielt den damit verbundenen Verlust für das Ganze weniger schädlich, als die Folgen eines unsichern Spieles. *d)*

Der Hauptangriff der Oesterreicher sollte daher von dem linken Flügel und dem Centrum auf den Zürcher Berg gerichtet seyn, indessen der rechte Flügel zur Deckung der Flanke und des Rückzugs versagt blieb, und Jellachich längs dem Zürcher See vordringen würde. *e)*

Am 4. Juni rückte die ganze österreichische Armee zum Angriff oder zur Unterstützung desselben, nach folgender Eintheilung vor:

Der Angriff sollte in 5 Colonnen geschehen:

1. General Jellachich mit 1 Bataillon Kerpen, 3 Bataillonen Stein, 1 Bataillon Gemmingen, 1 Eskadron Modena und 2 Schwadronen Waldeck Dragoner auf der Seestrasse gegen den rechten Flügel der feindlichen rechten Flankenstellung;

2. General Bey mit 2 Bataillonen Kaiser, 2 Bataillonen Gemmingen, 1 Eskadron Uhlanen und 2 Schwadronen Waldeck Dragoner, von Wytikon auf Hirslanden gegen die Mitte der rechten Flankenlinie;

3. General Joseph Prinz Lothringen mit 1 Bataillon Peterwardeiner Grenzer, 3 Bataillonen Kaunitz, 2 Schwadronen

---

b) Clausewitz, 5. Bd. S. 359.
c) Derselbe, 5. Bd. S. 360.
d) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl., S. 360—62. Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 121 u. a. m.
e) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 362.

Digitized by Google

Coburg Dragoner und 2 Schwadronen Grenzer-Husaren (dabei General O'Reilly) sollte von Duebendorf;

4. General Hotze mit 1 Bataillon Grenadiere (Brechainville) 1 2/3 Bataillonen Peterwardeiner, 3 Bataillonen Bender, 2 Bataillonen Infanterie-Regiments Nro. 60, 2 Schwadronen Waldeck, 6 Schwadronen Kronprinz Ferdinand, und 4 Schwadronen Coburg Dragoner (dabei die Generale und Brigadiers Kempf, Petrasch, Gruenne und Plunket) von Schwamendingen aus, den Zürcher Berg, beide zusammen den rechten Flügel und Hauptpunkt der Fronte angreifen;

5. General Fürst Reuß mit 4 Bataillonen Erzherzog Carl, 1 Bataillon Strozzi, 3 Bataillonen Wenkheim und 3 Bataillonen Olivier Wallis, dann mit 8 Schwadronen Grenz-Husaren, 6 Schwadronen Mak und 6 Schwadronen Nassau Cürassiers (dabei die Generale Rosenberg, Lindenau, Riesch, Hohenlohe) sollte über Seebach und Orlikon gegen die Mitte der feindlichen Stellung vordringen.

General Nauendorf als rechter Flügel blieb mit 2/3 Bataillon Tiroler-Jäger, 1 Bataillon deutsch-Banater-Grenzer, 2/3 Bataillon Grenzscharfschützen, 1 Bataillon Erzherzog Ferdinand, 3 Bataillonen Manfredini, 1/3 Bataillon Rubenitz Scharfschützen, 3 Bataillonen Carl Schröder, 3 Bataillonen Lacy, 2 2/3 Bataillonen Calenberg, 1 Eskadron Uhlanen und 8 Schwadronen Meszaros Husaren (dabei die Generale Kienmayer, Mylius, Baillet, Simbschen) an der untern Glatt zur Beobachtung des Generals Tharreau.

Zur Reserve wurden 6 Bataillone Grenadiere und 2 Bataillone Erzherzog Ferdinand, ferner 6 Schwadronen Kinsky Dragoner, 4 Schwadronen Zeschwitz Küraſſiere und 6 Schwadronen Latour Dragoner unter General Wallis (dabei die Generale Hiller, Sebottendorf, Anhalt-Köthen, Hessen-Homburg) bei Opfikon an der Glatt aufgestellt. f)

Am 4. Juni griff der Erzherzog Carl mit Tagesanbruch, mit allen seinen Colonnen zu gleicher Zeit alle Positionen der französischen Armee auf der ganzen Ausdehnung ihrer Linie an. g) Der österreichische Feldherr fand, daß Soult auf dem rechten französischen Flügel befehligte; Oudinot aber auf dem linken; Massena hielt sich am Zürcher Berge auf. Die französischen Bataillone

---

f) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 365—368. Clausewitz, 5. Bd. S. 362.

g) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 122.

Digitized by Google

schlugen sich meistens mit den Anrückenden nicht in ihren Verschanzungen, sondern am Fuße des Höhenrückens in ihren Verhauen. h)

General Jellachich rückte auf der Seestraße rasch vor, warf den Feind aus seinen Verschanzungen nach Zürch hinein, und besetzte die Vorstädte. Die Franzosen zogen Reserven an sich und trieben Jellachich zurück. Noch zweimal kehrte dieser General fechtend an die Mauern von Zürch zurück, konnte sich aber nicht behaupten, und nahm daher eine Stellung auf den Höhen von Riedsbach, 1500 Schritte von den Festungswerken, wo ihn die Franzosen bis in die Nacht mehre Male angriffen, aber ohne Erfolg.

Der General Bey rückte gleichzeitig von Wytikon auf Hirslanden, bemeisterte sich dieses Ortes und der nahe gelegenen Verschanzungen, und suchte seinen Vortheil auf der Abdachung der Höhen zu verfolgen, welche gegen Hottingen und Flanteren herabfallen; allein die jenseitigen Abfälle und Schluchten waren stark besetzt; zudem ergriff hier gegen Mittag, der Feind die Offensive. Bey mußte etwas zurückgehen, und nahm dann in gleicher Höhe mit Jellachich seine Aufstellung. i)

Der Prinz von Lothringen, welcher eigentlich über Stettbach in gerader Richtung auf die Verschanzungen des Zürcher Berges vordringen sollte, glaubte in dem durchschnittenen und schwierigen Terrain des Abhanges nicht fortkommen zu können, und machte den ungeheuern Umweg über Faellanden hinter der zweiten Colonne her, sich dann von Pfaffenhausen rechts wendend. k) Er drang theils durch die Wälder, theils über Göhrins und Gockhausen auf den Altysberger- und Topelhof, allein der fernere Angriff hatte wegen der guten Vertheidigung des dortigen Verhaues, wegen des mörderischen Feuers der französischen Infanterie und Artillerie, dem die Oesterreicher nur 2, mit Mühe heraufgeschleppte Canonen entgegenstellen konnten, keinen Erfolg.

Der General Hotze sollte auf der Brücke zwischen Wallisellen und Schwamendingen über die Glatt gehen; aber der Feind hatte sie in Brand gesteckt, und hinderte ihre Herstellung durch das heftige Feuer einer bei Schwamendingen aufgeführten Batterie. Hotze mußte daher nach Hinterlassung zweier Bataillons an der Brücke links abmarschiren, und hinter der 3ten Colonne bei Duebendorf übersetzen. Er rückte auf Stepbach vor, nahm es nach einer hartnäckigen Gegenwehr, ließ den größten Theil seiner Rei-

h) Clausewitz, 5. Bd., S. 465 — 66.
i) Geschichte des Feldzugs v. 1799, 1. Thl. S. 368.
k) Clausewitz, 5. Bd. S. 364.

Digitized by Google

terei an der Straſſe von Duebendorf nach Schwamendingen zurück, und ſetzte ſeinen Angriff gegen Schwamendingen fort. Als die beiden öſterreichiſchen Bataillone, die bei der abgebrannten Brücke aufgeſtellt waren, die Fortſchritte ihres Generals am Fuße des Berges erſahen, ſtürzten ſie ſich in das Waſſer und drangen in Schwamendingen ein. Die Franzoſen zogen ſich vor ſolcher Entſchloſſenheit hinter ihren Verhau auf den Zürcher Berg zurück. *l)* Der General Hotze wurde dabei verwundet, und trat ſein Commando an den General Petraſch ab, der aber nicht weiter als an den Fuß der Anhöhen kam. *m)*

Die fünfte Colonne unter General Fürſt Reuß nahm ihre Richtung über Glattbruck auf Seebach. *n)* Der General Fürſt Roſenberg von dieſer Colonne kam nach Seebach und bemeiſterte ſich dieſes Ortes und der vorliegenden Waldung. Aber Maſſena, welchem Alles daran lag, die öſterreichiſchen Truppen ſo fern als möglich von ſeinem Lager zu halten, verſtärkte ſeine vorwärts gegen die Glatt hin aufgeſtellten Truppen beträchtlich und ſo zeitgemäß, und gebrauchte ſein Geſchütz ſo entſcheidend, daß er nicht nur die 4te öſterreichiſche Colonne aufhielt, und nicht weiter kommen ließ, ſondern auch die 3te Colonne zum Weichen brachte, endlich überdieß noch das Corps des Fürſten Roſenberg bei Seebach bedrohte. Der Erzherzog Carl ließ daher den Fürſten Roſenberg durch die übrige Colonne des Generals Reuß unterſtützen oder verſtärken. *o)* Fürſt Reuß rückte bis Orlikon vor, bemächtigte ſich dieſes Ortes, kam alſo, wie Hotze, bis an den Fuß des Hauptrückens, ſetzte ſich links mit der 4ten Colonne in Verbindung, und nahm eine bogenförmige Stellung mit dem rechten Flügel an Rümlang. General Oudinot, welcher am Fuße des Wipchinger Berges ſtand, hatte inzwiſchen 3 Infanterie-Halbbrigaden und 2 Reiter-Regimenter bei Affholtern zuſammengezogen, und griff damit die Höhe von Seebach an, wo ſich die öſterreichiſche Stellung gegen Rümlang zurückbog. Dort konnte ihn ein glücklicher Erfolg früher zu dem Uebergange bei Glattbruck führen, als Alles, was von den Oeſterreichern bei Orlikon (Orliken) ſtand, wo dieſe, auf allen Seiten von Moräſten umgeben, keine Freiheit in der Bewegung hatten. So gut der Punkt von Oudinot's Angriff gewählt war, ſo mißglückte dieſer doch durch die ſtandhafte

---

l) Geſchichte des Feldzugs v. 1799, 1. Thl. S. 369—370.
m) Clauſewitz, 5. Bd S. 364.
n) Geſchichte des Feldzugs v. 1799, 1. Thl. S. 370.
o) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 3. Bd. S. 122—23.

Digitized by Google

Vertheidigung der Oesterreicher, welche noch mit 6 Bataillonen vom rechten Flügel verstärkt wurden. *p*)

Reuß's Aufstellung gewann einen defensiven Charakter. *q*) Prinz Lothringen, der an dem Verhau des Zürcher Berges gescheitert, zog sich Mittags, etwa 2 Uhr, aus dem Erreich des feindlichen Feuers zurück. *r*) Petrasch war nicht weiter, als bis an den Fuß der Anhöhen gekommen; *s*) alle Versuche von Schwamendingen gegen den Zürcher Berg vorzudringen, blieben wegen des dicken Waldes, des jähen Bergfalls, u. s. f. fruchtlos. *t*) So ungefähr hatte der österreichische Angriff 1 — 2 Uhr Mittags Gestalt genommen. Dennoch glaubte der Erzherzog durch Verstärkung von 5 Bataillonen, die er von der Reserve heranzöge, noch durchdringen zu können. *u*)

Bei Walliselen hatte Er indessen 2 Laufbrücken über die Glatt schlagen lassen. Er beorderte über dieselben den Feldzeugmeister Wallis mit 5 Bataillonen von der Nachhut herbei, ließ ein Bataillon an der Brücke stehen, und gebot den 4 übrigen Bataillonen, 2 Bataillons Grenadiere und 2 vom Regimente Erzherzog Ferdinand, die Verhaue und Verschanzungen des Zürcher Berges mit dem Bajonette zu stürmen, und auf diese Art das französische Retranchement im Rücken zu nehmen. *v*) Er ließ den General Wallis zwischen Lothringen's und Petrasch's Colonnen über Schwamendingen und die Ziegelei gegen den Zürcher Berg vordringen und gab dem Prinzen Lothringen Befehl, seine Angriffe auf diesen Berg zu erneuern. *w*) Wallis ließ durch eine Kette von Plänklern die feindlichen hinter ihren Verhau zurücktreiben. Anfangs konnte die Bewegung längs der steilen Schlucht über die Ziegelhütte nur reihenweise geschehen, bis eine kleine Wiese erreicht wurde, auf welcher sich die 2 ersten Compagnieen formirten und in den Verhau eindrangen. Unter ihrem Schutze marschirte die übrige Colonne ebenfalls nur in der Breite von 2 Compagnieen auf, weil das Terrain keine größere Fronte einzunehmen erlaubte. Das Feuer des Feindes zwang die Oesterreicher bald, den Verhau zu verlassen, jedoch von den Nachfolgenden un-

---

p) Geschichte des Feldzugs von 1709, 1. Thl. S. 370—71.
q) Clausewitz, 5. Bd. S. 364.
r) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 369.
s) Clausewitz, 5. B. S. 364.
t) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 370.
u) Clausewitz, 5. Bd. S. 365.
v) Gesch. d, Feldz. v 1799, 1. Thl. S. 371—72. Europ. Annalen, 1799. 3. Bd. S. 123.
w) Clausewitz, 5. Bd. S. 365.

Digitized by Google

terſtützt, erneuerten ſie den Angriff, drangen durch und erſtiegen ſogar die nächſte Batterie. x) Alle Anſtrengungen der braven öſterreichiſchen Bataillons, hier weiter in die feindliche Stellung vorzudringen, waren fruchtlos. y) Maſſena führte perſönlich die Reſerve der Grenadiere herbei, z) und die Colonne von Wallis wurde von allen Seiten mit einem ſolchen Hagel von Kugeln und Kartätſchen empfangen, daß ſie mit anbrechender Dämmerung zurückweichen mußte. Ihr Verluſt war beträchtlich. Die Generale Wallis und Hiller, die ſie führten, empfingen ſchwere Wunden. Die Oeſterreicher ließen den Rand des Waldes gegen den Zürchberger Hof beſetzt, hielten Poſten längs dem feindlichen Verhau und ihr Groß ſchloß ſich vorwärts der Ziegelhütte ober Schwamendingen an die Truppen der 4ten Colonne an.

Gleichzeitig mit dieſem Angriff hatte auch der Prinz von Lothringen einen neuen Verſuch zur Erſtürmung des Zürcher Berges von dem Attysberger Hofe aus unternommen, aber ebenfalls auch ohne Erfolg. Der Prinz beſchränkte ſich demnach auf jener Seite, einige Abtheilungen zur Beſetzung des genannten Hofes und der nächſten Waldungen zurückzulaſſen, und der Reſt poſtirte ſich auf den Höhen von Wittikon. a)

Wenn auch der Angriff der Reſerve-Truppen unter Wallis nicht fruchtbringend war, ſo wurde doch dadurch der damals bedrängten 3ten Colonne Luft gemacht und zugleich der General Petraſch, wie der Fürſt Roſenberg in den Stand geſetzt, bei einbrechender Nacht ihre Vorpoſten bis auf einen Büchſenſchuß von den franzöſiſchen Verſchanzungen aufzuſtellen. b)

Längs der untern Glatt waren blos unbedeutende Scharmützel vorgefallen. Tharreau's Truppen hatten Anfangs das Ufer der Glatt und die Brücke von Hochfelden verlaſſen, und die leichten Truppen Rauendorf's folgten ihnen auf dem linken nach, zogen ſich aber wieder über die Glatt zurück, als ihre Gegner von dem geringen Erfolg der Angriffe bei Zürch unterrichtet, neuerdings vorgingen. c)

An dieſem Tage hatte man ſich auf einzelnen Punkten mit Heftigkeit geſchlagen; dies bewieſen die 3—4000 Mann, welche die Oeſterreicher einbüßten, und die nicht geringe Zahl verwunde-

---

x) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 372.
y) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 3. Bd. S. 123.
z) Clauſewitz, 5. Bd. S. 365.
a) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 372—73.
b) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 123.
c) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 373.

Digitized by Google

ter meiſt ausgezeichneter Generale: bei den Franzoſen waren es die Generale Oudinot und Humbert; bei den Oeſterreichern die Generale Hotze, Hiller und Wallis. *d)*

Erzherzog Carl war nicht entſchloſſen, ſeinen Angriff aufzugeben, vielmehr beſchloß er einen neuen: denn Maſſena ſollte und mußte, es koſte, was es wolle, aus dem Beſitze von Zürch vertrieben werden, ohne welchen es für die Oeſterreicher keine Aufſtellung gab, die zugleich die Gegend von Stockach, Vorarlberg und die Verbindung mit Italien deckte. Der Erzherzog wollte dieſen neuen Angriff überfallsweiſe in der Nacht vom 5. auf 6. Juni übernehmen. Den 5. Juni hatte er mit Rekognoszirung und Vorbereitung des Angriffs zugebracht. Nun verſammelte er 2 Colonnen, jede von 8 Bataillonen, die eine bei Schwamendingen, die andere zwiſchen Orlikon und Seebach; die erſte ſollte gegen den Geisberg, die zweite gegen die Werke rechts von der Straße von Klotten und dann gegen den Wipchinger Berg ſelbſt vordringen. Zugleich zog er ſeinen rechten Flügel von der untern Glatt gegen die Mitte und erſetzte ihn durch 4 Bataillons, welche Er von den noch auf dem rechten Rheinufer ſtehenden Truppen kommen ließ. Um 2 Uhr Morgens brachen dieſe Truppen auf, die ſich ſelbſt zur Wiederholung des Sturmes erboten hatten. Erzherzog Carl verbot, die Gewehre zu laden. Es war alſo auf ein eigentliches Ueberrennen des Feindes abgeſehen, und der Prinz rechnete ſehr auf alle Vortheile, welche die Ueberraſchung bei dieſer allerdings ungewöhnlichen, aber darum gewiß unerwarteten Maaßregel geben konnte; beſonders aber rechnete er darauf, daß man dieſe ſtärkſten Punkte der Stellung vielleicht am meiſten geſchwächt haben würde, wozu der Charakter des Gefechtes am 4. berechtigte. *e)*

Aber Maſſena, den Willen des Erzherzogs erkennend, den Angriff zu erneuern, hielt für rathſam, dem Kampfe auszuweichen; *f)* verließ daher in der Nacht vom 5. — 6. die Stellung, ließ die 28 Zürcher Geſchütze in derſelben im Stiche, ging über die Limnath und nahm eine andere Defenſiv-Poſition auf der Bergkette, oder eigentlich dem Berg-Bücken des Albis, welcher aus dem Canton Schwyz parallel mit dem Zürcher See und der Limnath von Südoſten nach Nordweſten läuft, und ſich bei Baden, nachdem er ſich allmählich verflächt, an den dort in dem Lägerberge aufhören.

---

d) Clauſewitz, 5. Bd. S. 366.
e) Derſelbe, 5. Bd. S. 366 — 67. Geſchichte der Feldzüge von 1799, 1. Thl. S. 373 — 378.
f) Zur Beurtheilung Napoleon's, v. Schloſſer, 1. Hft. S. 200.

Digitized by Google

den Jura anschließt. Dieser Bergrücken, welcher Zürch gegenüber da, wo er den Namen Uetli führt, 1521 Fuß und weiter oben, wo die Straße von Luzern darüber geht, 1235 Fuß über den Zürcher See emporragt, ist in seiner ganzen Länge nach gegen Osten von beträchtlicher Steile, an vielen Orten ganz unersteiglich, und bietet daher eine in der Fronte ganz unangreifbare Position dar, welche Massena an den Stellen, wo Wege hinaufführen, noch durch Verhaue und Redouten verstärken ließ. In dieser neuen Stellung lehnte sich die französische Armee links an den Rhein, rechts an den Zuger- und Vierwaldstädter-See. Massena nahm sein Hauptquartier in Bremgarten an der Reuß. Thar-reau zog sich hinter die Aar zurück. *g)*

Am Morgen des 6. Juni näherte sich der Erzherzog, der seinen Gegner Ihm weichen sah, der Stadt Zürch, welche eine französische Besatzung erhalten hatte. Diese letztere forderte Zeit zur Räumung der Stadt, drohte die in derselben befindlichen Brücken zu zerstören, und vom jenseitigen Ufer die Stadt zu beschießen, wenn man Gewalt brauchen wollte. Carl's menschenfreundlicher Sinn wollte keine Gewalt; seiner kurzen Unterhandlung zufolge räumten die Franzosen um 12 Uhr Mittags Zürch. *h)* Trotz der Uebereinkunft nahm aber die französische Besatzung die Thorschlüssel mit sich fort; die Einwohner sprengten daher mit Gewalt die Thore ein, und winkten mit Freudenzeichen den Oesterreichern hineinzukommen. *i)* Die Oesterreicher zogen in Zürch ein. Der Erzherzog ließ seine Armee auf den Höhen zwischen der Limnath und Glatt rücken, schob eine kleine Avantgarde von Zürch über die Sihl, besetzte Zürch mit 5 Bataillonen und nahm sein Hauptquartier in Klotten. In Zürch fand er 149 Canonen in verschiedenen Kaliber. Posten standen auf dem rechten Ufer der Limnath und Aar. *k)*

Da inzwischen die österreichischen Abtheilungen zwischen den Seen keine Fortschritte gemacht hatten, gegen die namentlich Lecourbe seine auf allen Punkten rastlose Thätigkeit entwickelte, welcher am 1. Juli sogar, den Obersten St. Julien im Reußthale bekämpfend, 3 österreichische Bataillone ihm abnahm, und,

---

g) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 3. Bd. S. 124. Clausewitz, 5. Bd. S. 370.

h) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 379.

i) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz. Von Karl Ludwig v. Haller, 1. Thl. S. 100.

k) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 379 - 380. Clausewitz, 5. Bd. S. 369 - 370.

Digitized by Google

da Massena nun Lecourbe näher an seine Stellung rief, um seinen rechten Flügel in eine nähere und gedrängte Verbindung zu bringen, richtete der Erzherzog Carl seine Aufmerksamkeit nach jenem Theile des Kampfplatzes. Noch am Tage der Besetzung von Zürch beorderte der Erzherzog den General Jellachich mit 9 Bataillonen und etwas Reiterei, mit dem Corps des Obersten Gavasini und einigen Verstärkungen aus Graubündten, mit also etwa 12,000 Mann, in die kleinen Cantone. In 3 Colonnen ging er vorwärts, theils um Oberst St. Julien zu unterstützen, theils um Vorarlberg zu decken, theils um Altorf zu gewinnen. Der französische General Chabran zog sich von Lachen auf Schindelaeggi, dann Morgarten, endlich in die Linie von Zug, Arth und Gersau zurück. Lecourbe stand in Luzern. Jellachich stellte sich auf dem Aetzelberg mit der Vorhut zu Ober-Egeri und auf die Altmatt auf, mit Patrouillen zwischen der Sihl und dem Zürcher See. Die Colonne, die Jellachich unter General Bey in das Reußthal gesendet hatte, um St. Julien zu unterstützen, und welche keinen Feind mehr traf, besetzte mit den aus Graubündten gezogenen Truppen das Reußthal von Altorf bis zum Furkaberg, während St. Julien mit dem General Haddik auf Suwarow's Befehl nach Italien abmarschirte. Blos Oberst Strauch von der italienischen verbündeten Armee blieb zur Vertheidigung des St. Gotthard stehen. *l)* Mit der Verstärkung seines linken Flügels hatte Carl die Idee verbunden, denselben in Gemeinschaft mit dem bisher am Gotthard und der Teufelsbrücke, oder in Wallis streitenden Armeekorps von Haddik anzugreifen, um den französischen rechten Flügel (Lecourbe) weiter zurückzuwerfen. Diese letzte Absicht wurde durch den Abmarsch Haddik's vereitelt. *m)*

Zwei Tage nach der Detaschirung des Generals Jellachich verstärkte der Erzherzog Carl seine Avantgarde, welche der General Fürst Rosenberg befehligte, und machte damit eine Rekognoszirung gegen Massena's Stellung. Die Oesterreicher nahmen nicht allein die am Fuße des Uetli liegenden Dörfer Albisrieden, Altstetten und Schlieren, sondern sie drangen sogar bis gegen Uttikon bis auf den Uetli vor, und eroberten daselbst eine Redoute. Erst am Abend hatten die Franzosen Truppen genug, um die Oesterreicher wieder zu vertreiben. Der französische Divisions-General Soult, der auf dem Punkte Albisrieden kommandirte,

---

l) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 381—87.
m) Clausewitz, 5. Bd. S. 375.

Digitized by Google

und das 3te Bataillon der 10ten Halbbrigade hatte zur Unterstützung herbeikommen lassen, stellte dadurch das Gefecht wieder her, und nahm die Anhöhe und den Ort Albisrieden ein. Die Franzosen nahmen auch die andern Punkte wieder ab, bis auf das Ort Altstetten. Dieser Erfolg einer bloßen Rekognoszirung muß uns in Verwunderung setzen. Die Wichtigkeit und Festigkeit der Stellung auf dem Uetli verschwindet mit einem Male. Wir sehen ein, daß ein ernstlicher Angriff einen unzweifelhaften und sogar sehr leichten Erfolg gegeben hätte. Die Franzosen glaubten vermuthlich nicht, daß der feindliche Feldherr so schnell folgen würde: Massena hatte sich nicht gehörig eingerichtet, auch seine Truppen nicht genug konzentrirt.

Die Oesterreicher waren im Besitze von Altstetten geblieben; Massena fand dies unbequem, und setzte sich am 15. Juni vermittels eines mit ziemlichem Aufwande an Kosten und Demonstrationen gelieferten Gefechtes wieder in dessen Besitz. n)

Der österreichische Feldherr faßte nun den Plan, die russischen Hilfstruppen unter dem General Korsakoff abzuwarten, und bis dahin sich nur auf die Vertheidigung zu halten. Seine Gründe dafür waren: 1. daß er glaubte, seinem Gegner nicht merklich überlegen zu seyn, was Er auch in der That nicht war; 2. daß er Massena als zurückgedrängt, aber nicht als geschlagen beurtheilte, und beurtheilen mußte; 3. daß er die Stellung Massena's für sehr stark, wenigstens für nur angreifbar mit überlegenen Massen hielt; 4. daß er die Franzosen am Rheine seinem Corps unter Sztarray sehr überlegen, also im Stande zu seyn hielt, dasselbe zu werfen und gegen Schaffhausen, seinen natürlichen Rückzugspunkt vorzudringen; 5. daß er die Meinung hatte, die Schweiz als Gegenstand einer Offensive sey der Opfer und Gefahren nicht recht werth, und in Frankreich sey bei allem Mißvergnügen mit der Regierung doch auf eine Unterstützung der fremden Armeen durch einen Aufstand nicht zu rechnen u. s. w. Alle diese Gründe gaben dem Erzherzog die Ueberzeugung, daß in seiner Lage die Vertheidigung geboten sey, bis ihm die Ankunft der Russen die gehörige Ueberlegenheit geben würde.

Er stellte seine Armee also auf: 1) General Hotze stand mit 8 Bataillonen und 26 Eskadronen auf Vorposten vor Zürch und als Besatzung in der Städt; 2) 12 Bataillone und 19 Eskadrons bildeten den Cordon an der Limnath und Aar und besetzten die

n) Clausewitz, 6. Bd. S. 13—15. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 4. Bd. S. 27—28.

mit Batterien geschützten Uebergangspunkte über diese Flüsse; 3) 24 Bataillone und 23 Eskadrons lagerten oder cantonirten von Regensdorf bis Tettingen in der Nähe der vorzüglichsten Uebergänge so, daß der größte Theil auf jedem Punkte der ganzen Linie in einem Marsch vereinigt werden konnte; 4) zur Versicherung der Flanke gegen Basel beobachteten 2 1/2 Bataillons und 8 Eskadrons die Strecke von Waldshut abwärts und hatten zu ihrer Unterstützung 4 Bataillone bei Stühlingen; 5) General Jellachich stand mit 12 Bataillonen und 5 Eskadrons, wie gesagt, mit dem Gros auf dem Aetzelberg, mit Posten zu Schwyz, Ober-Egeri, u. a. O.; 6) General Bey mit 7 Bataillonen und 1 Eskadron im Reußthale von der Teufelsbrücke bis Altorf mit der Haupttruppe am letzten Orte. Die nächste Truppe der italienisch-österreichisch-russischen Armee, war die Brigade Strauch, welche Airolo, den Nafenerpaß aus dem Thale des Ticino in jenes der Rhone, das obere Wallis bis Morel und dem Grimsel besetzt hatte.

Auf dem Zürcher See, wie auf dem Luzerner, hatte der Erzherzog einige bewaffnete Schiffe. Bei Büsingen ohnweit Schaffhausen wurde zur Deckung der Rhein-Brücke ein geräumiger Brückenkopf erbaut.

So wie die österreichische, verdiente die Aufstellung der französischen Armee den Beifall des Kenners: 1) Den eigentlichen rechten Flügel der französischen Armee machte die Division Lecourbe in Luzern. Sie hatte, 12 Bataillone und 1 Eskadron stark, ihren rechten Flügel im Haslithale am Einflusse der Aar in den Brienzer See, ihren linken bei Goldau und Arth am Zuger See; 2) die Division Chabran, 9 Bataillone und 3 Eskadrons, dehnte sich über Unter-Egeri, Menzingen, Capell bis auf den Gebirgsrücken des Albis aus; 3) die Division Soult, 7 Bataillons und 7 Eskadrons, in Birmensdorf, besetzte den Uetli zwischen Wettenschwyl und Uttikon, den Fuß desselben bis Albisrieden; 4) die Division Lorge, 11 Bataillons und 7 Schwadronen, in Urdorf, lagerte längs der Limnath bei Altstetten, Vintikon, Spreitenbach und Killwangen; 5) die Division Mortier (Tharreau mußte nach Wallis abgehen, um dort das Commando zu übernehmen), 7 Bataillons und 8 Eskadrons, stand gegenüber von Wettingen, bei Baden, Gabisdorf und an der Aar; 6) die Reserven unter Klein und Humbert, 4 Bataillons und 4 Schwadronen, standen bei Mellingen; 7) die Division Menard (früher Ney) stand in Frick und beobachtete, 5 Bataillons und 11 Eskadrons stark, den Rhein vom Einflusse der Aar bis Rheinfelden; 8) die Division Souham, 12 Bataillone und 16 Schwadronen, stand im

Digitized by Google

verschanzten Lager von Basel; 9) die Division Montchoisy, 3 Halbbrigaden, 4 Reiter-Regimenter und einige Bataillone Landestruppen stark, war als Besatzung im Innern der Schweiz vertheilt. Auf dem Luzerner See befand sich ein großes, mit Geschützen versehenes Schiff; die Franzosen bauten und rüsteten noch mehrere kleinere aus. Als ein abgesondertes Corps war die französische Division Xeintrailles, über die Tharreau den Oberbefehl übernahm, in Wallis zu betrachten. Sie lag längs der Rhone von Brig bis St. Moriz, und hielt den Bernhard und den Simplon besetzt. o)

Massena glaubte ebenfalls nicht stark genug zu seyn, um gegen die Hauptarmee des Erzherzogs etwas Entscheidendes unternehmen zu können. Indessen scheint Massena (im Laufe des Monats Juni schon) einen Entwurf nach Paris gesendet zu haben, durch eine Diversion von der Schweiz nach Italien den dortigen bösen Angelegenheiten der Franzosen eine bessere Wendung zu geben. Lecourbe sollte mit 25 — 30,000 Mann durch das Rhonethal in Italien einfallen, dadurch die Armee der Verbündeten zum Theil auf sich zu ziehen, und die Verbindung Macdonald's und Moreau's zu erleichtern zu suchen. Dieser Entwurf kam nicht zur Ausführung, weil es zu spät war, und die Schlacht an der Trebbia diese Frage bereits entschieden hatte. Die französische Regierung drang nun in Massena, seinen Gegner, den Erzherzog Carl anzugreifen; der französische Feldherr aber weigerte sich standhaft, weil er die Angelegenheiten in Italien zu Grunde gerichtet sah, und nicht glaubte, daß bei einer isolirten Offensive in der Schweiz selbst, wenn sie glücklich wäre, viel herauskommen könnte. Er blieb also ruhig. p)

Beide Armeen blieben vom halben Juni bis zum halben August ruhig und ohne besondere Veränderungen in ihren Positionen. Diese Ruhe ehrt beide Feldherrn; denn es beweist, daß ihr Entschluß, sich auf die Defensive zu halten, eben so zweckmäßig und den Umständen angemessen war, als die Art, mit welcher er vollzogen wurde. In der That ist auf der ganzen Oberfläche der Schweiz keine gedrängtere, kürzere und bessere Aufstellungslinie, als jene, die von dem Hochgebirge, durch den Lauf der Reuß, der Sihl, der Limnath und der Aar bezeichnet wird. Hier konnten beide Theile ruhig erwarten, daß sie durch andere Verhältnisse in den Stand gesetzt würden, den Faden der Operationen, den je-

o) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 1 — 21.
p) Clausewitz, 6. Bd. S. 20.

Digitized by Google

der gleichsam in den Händen hielt, wieder anzuknüpfen, und zwar Massena durch das Anrücken erwarteter Verstärkungen aus Frankreich, der Erzherzog durch die Ankunft der Russen. q)

Sogar die Ruhe der Vorposten wurde durch 2 blos unbedeutende Gefechte in dem höhern Gebirge unterbrochen. Lecourbe beschloß nämlich ein kleines Unternehmen gegen den Posten und die Flotille, die die Oesterreicher bei Brunnen hatten. Vermuthlich war nur die günstige Gelegenheit, den Feinden einen Streich zu spielen und der Wunsch, seine Truppen in Thätigkeit zu erhalten, die Veranlassung zu diesem Angriffe; denn da Brunnen in der österreichischen Postenlinie lag, so konnten es die Franzosen nicht gut behaupten. Am 3. Juli sandte er von Gersau aus einige Bataillone auf Brunnen, von Steinerberg auf Schwyz. Brunnen ging auf einen Augenblick verloren, und mit dem Orte eine Batterie von 6 Geschützen, so wie die Flotille, welche die Oesterreicher hier auf dem Vierwaldstädter-See hatten. Als die Reserven der Oesterreicher herbeikamen, wurden die Franzosen wieder geworfen. Der Angriff auf Schwyz scheiterte an der Entschlossenheit des österreichischen Majors Etvoes.

Wahrscheinlich um sich für diesen Streich zu rächen, unternahm es der österreichische General Graf Bey, von Altorf aus, am 29. Juli die französische Flotille bei Bauen zu zerstören, welche fortwährend die Oesterreicher bei Fluelen beunruhigten und ihre Verbindung nach Schwyz störten. Er ging mit 2 1/4 Bataill. über Attinghausen und Seedorf ohne Mühe durch das Isi-Thal, nach Bauen, vertrieb die Franzosen, erreichte seinen Zweck; ließ sich aber verleiten, sie auf Seelisberg zu verfolgen, um durch Eroberung dieses Punktes Herr des ganzen südlichen Busens des Vierwaldstädter-See's zu werden. Er hätte sich wohl sagen können, daß ihn die Franzosen, die mit der Brigade Loison hinter der Aar lagen, nicht im Besitz dieser Gegend lassen würden; um so fehlerhafter war es, daß er seine Kräfte bei seinem Vorgehen durch Rechts- und Links-Sendungen so schwächte, daß ihm bei Seelisberg nur 2 Compagnieen blieben. Er kam in Besitz des Dorfes, wurde aber gleich darauf mit Ueberlegenheit, namentlich durch die zu Hülfe herbeigeeilte 109te Halbbrigade von allen Seiten angegriffen; seine Leute wurden gesprengt, und er selbst mit dem größten Theile seiner beiden Compagnieen ward gefangen, auch 2 in Bauen gelassene Compagnieen gingen verloren, so daß den Oesterreichern ihre Unternehmung 5 — 600 Mann kostete. Die Franzosen be-

---

q) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 21 — 22.

Digitized by Google

mächtigten sich des Iſi-Thales, und bezogen ihre alten Posten wieder. r)

Diese kleinen Unternehmungen hoben den unverrückten Stillstand der Hauptmassen nicht auf. Mit Unmuth sahen die Schweizer die Waffenruhe des österreichischen Heeres; mit Ungeduld erwarteten sie das Vorrücken der Oesterreicher, um auch die andern Cantone von den Franzosen zu befreien und die alte Landesfreiheit herzustellen. s) In allen Orten und Cantonen der Schweiz, in welchen sich Carl's Heer als Sieger befand, war bereits die alte Cantonsverfassung wieder eingeführt worden. t)

Uebrigens, wenn es ja möglich ist, daß die Gegenwart einer starken Armee sich, zumal in einem bereits entkräfteten Lande, beliebt machen könnte, so war es das Betragen des österreichischen Heeres und seines, wie an Gesinnungen, so an Geburt gleich erhabenen Feldherrn, dazu geeignet, die Herzen aller Schweizer zu gewinnen. Schwerlich ist je in der ganzen Kriegsgeschichte das Versprechen eines Heerführers so gewissenhaft, ja man möchte sagen, mit übertriebener Schonung erfüllt worden, wie diejenige Proklamation, welche der Erzherzog Carl an die Schweizer erlassen hatte. Schon in Winterthur wurde der Stadt eine eigene Wache gestattet; die Thorschlüssel von Zürch wurden sogleich wieder der Stadt mit dem edelsten Vertrauen überlassen, da hingegen die sogenannten verbündeten Franzosen sie beständig in ihrer Gewalt und sogar einen Theil derselben mit sich weggeführt hatten. Es wurden keine Contributionen aufgelegt, keine Requisitionen gemacht; die Truppen waren kasernirt oder kampirten. Die gefangenen Schweizer, welche mit den Franzosen gefochten hatten, und in dem nunmehr befreiten Landtheile zu Hause waren, wurden freigegeben, ob man sie gleich mit eben so viel Grund als Rebellen hätte behandeln können, als das französische revolutionäre Direktorium diejenigen gefangenen Schweizer behandelt hat, welche sich an die Oesterreicher angeschlossen und keine Verpflichtungen gegen das revolutionäre Direktorium hatten. Niemand wurde für seine bisherigen Meinungen oder Handlungen von dem österreichischen Commando verfolgt, Niemand arretirt, es wurden keine Geiseln ausgehoben, es ward keine Aufsicht, kein Zwang gegen die

---

r) Dieselbe, 2. Thl. S. 22—25. Clausewitz, 6. Bd. S. 21—22. Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 31.

s) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreichischen Feldzugs in der Schweiz, von Haller, 1. Thl. S. 335 u. f. w.

t) Dieselbe, 1. Thl. S. 168—185. M. J. Schmidt's neue Gesch. d. Deutschen, fortg. v. J. Milbiller, 6. Bd. S. 216.

Digitized by Google

Preßfreiheit ausgeübt, ja nicht einmal die mindeste Anleitung oder Ermunterung gegeben, solches für das Interesse und die Absichten der österreichischen Armee anzuwenden. Nirgendwo wurde eine Regierung von den kaiserlichen Behörden weder abgesetzt, noch eingesetzt, auch nicht der mindeste Einfluß auf sie ausgeübt, so daß nicht einmal die Schriften und Papiere des Statthalters von Zürch oder anderer, obgleich offenbar feindseliger Behörden, untersucht oder in Beschlag genommen wurden, in welchen man doch wahrscheinliche wichtige Nachrichten hätte finden können.

Die Schweizer erwarteten, daß die militärischen Operationen nachdrücklich zu ihren Gunsten fortgesetzt würden. Sie glaubten ferner, daß von dem Erzherzoge Carl, als österreichischen Feldherrn, das Ende der revolutionären, von den Franzosen aufgezwungenen Verfassung angekündigt, nicht nur die alte Ordnung hergestellt, sondern auch für die künftige Consolidation der schweizerischen Staaten und ihrer nähern Verbindung unter einander die zweckmäßigen Vorschläge getroffen und vorbereitet würden. Carl Ludwig v. Haller sagt: „daß ein solcher Akt, der nach der Natur der Sache schlechterdings von Niemanden als Erzherzog Carl besser vorgenommen werden konnte, und der keineswegs als eine Verletzung, sondern vielmehr als eine Begünstigung angesehen worden wäre, in der ganzen Schweiz mit Entzücken aufgenommen worden wäre.“ *u*)

Allein der Erzherzog war zu solchen Schritten zu Gunsten der Schweizer nicht autorisirt, und letztere fanden nun auch keinen Beruf mehr, sich für eine fremde Macht anzustrengen. *v*) Sobald die Vermuthung laut wurde, daß die Oesterreicher nur die Franzosen zu vertreiben suchten, im übrigen aber nicht die Hoffnungen und Wünsche, die damals die Schweizer hegten, erfüllen würden, so verminderte sich jene Vorliebe für die Oesterreicher, *w*) und viele Hilfsquellen, die man so leicht hätte öffnen können, versiegten für das kaiserliche Heer, namentlich eine imposante militärische Unterstützung. *x*) In dem Aargau, in Bern, Solothurn, Luzern, Freiburg ꝛc. war schon Alles zu einem allgemeinen Erheben zu Oesterreich's Gunsten eingeleitet; in dem Bernerischen Pays de Vaud insgeheim Alles zum Kampfe organisirt. Genf und die Savoyarden hatten sich zur Mitwirkung angeboten. Dies Alles

u) Geschichte der Wirkungen und Folgen des Feldzugs der Oesterreicher in der Schweiz, von K. L. v. Haller, 1. Thl. S. 104—109.
v) Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schlosser, 1. Hft. S. 199.
w) C. L. v. Haller, 1. Thl. S. 329—330.
x) Derselbe, 1. Thl. S. 109—112 u. a. a. O.

Digitized by Google

ging wieder auseinander. *y*) Nur in den Gebirgs-Cantonen verstärkten die bewaffneten Landes-Einwohner die österreichischen Posten, jedoch nur in geringer Zahl. Durch Werbungen wurden 3 Regimenter Schweizer gebildet, welche von den Engländern besoldet wurden und mit den Oesterreichern fochten. Sie waren schwach. *z*) Karl Ludwig v. Haller meint, bei dem damaligen guten Willen der Schweizer, den gewiß Erzherzog Carl gerne benützt hätte, wäre es leicht gewesen, die Stärke dieser Schweizer-Regimenter bedeutend und rasch zu vermehren. Allein der englische Commissarius Oberst Craufurd selbst, welcher die Fonds hatte, traf nicht die rechten Einleitungen, wählte nicht die besten Mittel. Er fand den bedungenen Sold oft zu hoch, zögerte mit Zahlungen oder completirte die abgegangenen Soldaten und Offiziere nicht, zögerte mit Anschaffung von Waffen u. s. w. Einmal schickte er sogar 1000 Rekruten fort. *a*) Auch an den Ufern des Rheins ereignete sich in den Sommer-Monaten nichts von Wichtigkeit. Die von dem Erzherzog zurückgelassenen Truppen Sztarray's deckten durch ihre Besetzung des Schwarzwaldes die rechte Flanke und die Zufuhren ihrer Armee in der Schweiz. *b*) Villingen, wo sich eine verschanzte Stellung befand, war zum Vereinigungspunkt aller vorwärtigen österreichischen Abtheilungen bestimmt, die sich mit einem überlegenen Feind in kein ernstliches Gefecht einlassen sollten. Zur Verstärkung der Oesterreicher dienten die bewaffneten Landleute des rechten Rheinufers von den Waldstädten bis an den Main, welche gemeinschaftlich mit den österreichischen Truppen ihr Eigenthum gegen die Streifereien des Feindes vertheidigten. *c*) Um diese Zeit gewann die deutsche Nationalwehranstalt, der Landsturm, noch mehr Umfang. Der Kurfürst von Mainz, aus dem adeligen Geschlechte der von Erthal, ließ die Einwohner seines auf dem rechten Rhein-Ufer liegenden Gebietes, an den beiden Ufern des Mains und des Spessarts auffordern, sich zur Vertheidigung ihres Vaterlandes und Eigenthums zu bewaffnen, an die Grenzen vorzueilen und seine regulirten Truppen zu unterstützen. Sein Minister, Freiherr von Albini, stellte sich selbst an die Spitze dieses Landsturmes, *d*) der

y) Derselbe, 1. Thl. S, 335—340.
z) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 12,
a) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreichischen Feldzugs in der Schweiz, von K. L. v. Haller, 1. Thl. S. 122—154,
b) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 25.
c) Dieselbe, 2. Thl. S. 27.
d) Aschaffenburg war der Sammelplatz des Landsturmes des obern Erzstiftes Mainz. Die Ersten, welche sich von der Stadt Aschaffenburg zum Landsturme meldeten, waren die Bürger Paul Brand, Peter Haus und Christoph Kittel (Schiffer).

Digitized by Google

unter seiner Leitung durch den General Faber kommandirt wurde und mit dem Odenwälder Landsturm, der bald nach Eröffnung des Feldzugs aufgestellt worden war, ein größtentheils wohlbewaffnetes Corps von Vaterlandsvertheidigern bildete. e) Dieser Mainzer Landsturm und das kurfürstlich-mainzische Militär bildeten ein Corps von 16,000 Mann, zu welcher noch eine Abtheilung Szekler Husaren kam. f) Albini schlug sich fleißig mit dem franz. General Baraguay d'Hilliers und der französischen Besatzung von Mainz an der Nidda herum. g) In der Gegend von Philippsburg wurde der dortige Landsturm durch die Besatzung dieses Platzes, im Schwarzwalde aber durch eine Abtheilung leichter Truppen Oesterreichs unterstützt, mit denen er Vorpostendienste that. h) Beide Theile neckten sich fortwährend von den Ufern der Nidda bis an die Grenzen der Schweiz, und täglich ereigneten sich Gefechte. i)

Da der Kaiser von Deutschland ersah, welche gute Wirkung der Tiroler, der Odenwälder, Mainzer u. a. Landsturm bereits gethan habe, so fand er sich bewogen, sogar eigens die Organisation eines Aufgebotes dieser Art in den vorliegenden Landen des deutschen Reiches sehr dringend zu empfehlen. k) Vor Allem aber ermunterte der Erzherzog Carl die deutschen Fürsten und Stände durch ein eigenes Zirkularschreiben zu einer allgemeinen Bewaffnung: „der Feind," sagte Er, „setze, bis die beschlossene Reichs-Bewaffnung wirklich zu Stande komme, seine Räubereien fort und sauge die besetzten Länder aus; man müsse daher außerordentliche und schleunige Maaßregel ergreifen. In der Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit, habe sich das deutsche Volk schon in den mainzischen, deutschmeisterischen, würzburgischen Landen, im Odenwalde, in der Ortenau, und in den angrenzenden Landen bewaffnet. Aber erst dadurch, daß diese Anstalten allgemein gemacht, und theils unter sich, theils mit den Dispositionen des kaiserlichen Militärs in Verbindung gesetzt werden, könne ein glücklicher Erfolg für die dauerhafte Sicherheit des Reiches bewirkt werden. Er sey bereit, den sich Erhebenden Offiziere zu ihrer Bildung zu schicken und sie sonst zu unterstützen. Dadurch würde er in den Stand gesetzt wer-

---

e) Europ. Annalen Jahrg. 1799. 4. Bd. S. 115 — 116.
f) Ungedruckte Chronik der Stadt Aschaffenburg, geschrieben von Franz Haus (Glöckner ad B. M. V. zu Aschaffenburg), S. 95 u. 96.
g) Clausewitz, 6. Bd. S. 25.
h) Derselbe.
i) Gesch. der Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 27.
k) Die deutsche Staatskanzlei von Reuß, 6. Bd. S. 133.

Digitized by Google

den, nicht nur Schwaben und die vorliegenden deutschen Reichslande zu schützen, sondern auch wichtige Operationen zu vollbringen." l) Diesem Rufe eines so bewährten, patriotischen Feldherrn gehorchten wirklich einige Stände, und riefen den Landsturm auf; allein andere thaten es nicht. Kein Wunder! wenn man bedenkt, daß diese zum Theil mächtige Reichsfürsten nicht einmal ihr pflichtgemäßes Contingent an regulärer Mannschaft stellten. Wäre ein solcher, allgemeiner Landsturm eine deutsche Landwehr, wie sie Carl wünschte, wirklich zu Stande gekommen, so würde dadurch ein starker Damm gegen feindliche Einfälle und ein bedeutendes Hilfsmittel zur Unterstützung der Operationen der regulären Heere gebildet worden seyn. m) Ja, diese von Carl eingeleitete Volksbewaffnung in Deutschland hätte nicht allein am Rheine oder Maine, sondern in allen Gauen gemacht werden sollen; sie hätte gewiß schon 1799 und 1800 jenes begeisternde Schauspiel von 1813 und 1814 zur Verhütung und Abtreibung zahllosen Unheils gezeigt, und unnennbare Folgen gehabt. Doch war es genug, daß Carl's Werk, die erste Volksbewaffnung in Deutschland, damals schon gepriesen werden konnte. n)

Den Oesterreichern und dem Landsturme gegenüber standen am Rheine Anfangs die Divisionen Collaud bei Mannheim, Neckarau, Seckenheim; Legrand bei Offenburg und Altbreisach, und Baraguay d'Hilliers in Mainz. Später kamen Verstärkungstruppen an den Rhein, und General Müller mußte eine neue Rheinarmee bilden, welche eigentlich General Moreau befehligen sollte, der aber in Italien durch die dortigen Niederlagen noch aufgehalten ward.

Da der Erzherzog Carl gegen Ende Juni bemerkte, daß Massena Verstärkungen erhielte, so befahl er dem General Sztarray, der sein Hauptquartier in Donaueschingen hatte, die französischen Posten auf der rechten Rhein-Seite zu beunruhigen, dem General Massena selbst für das Elsaß Besorgnisse zu erregen, dieses Feldherrn Aufmerksamkeit nach dem Rhein hinzulenken, um in jedem Falle zu verhindern, daß er sich nicht in der Schweiz von daher noch mehr verstärke.

Dem Gebote des Erzherzogs zu Folge sendete Sztarray am 23. Juni den General Giulay mit einer Brigade von Frei-

---

l) Dieselbe, 1799. 7. Bd. S. 19.
m) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 1. Bd. S. 219—221.
n) Allgemeine Geschichte der neuesten Geschichte von Hormayr, 2. Bd. S. 141.

Digitized by Google

burg vor. Giulay überfiel die Posten Gründlingen und Hochstetten und zwang die Franzosen, sich bis in ihre Verschanzungen von Altbreisach zurückzuziehen. Die österreichischen Generale Meerveld und Goerger, in 3 Colonnen vorrückend, vertrieben am 25. Juni die Franzosen aus der Gegend von Offenburg, Ettenheim und Oberkirch, besetzten Offenburg und engten die Truppen Legrand's bei Kehl ein. Legrand erhielt eine Verstärkung von 5,000 Mann aus den Niederlanden und nahm Appenweyer und Renchen dem Generale Goerger am 4., und Offenburg dem Generale Meerveld am 6. Juli wieder ab, verließ es aber am 8., als er hörte, daß die Oesterreicher ihre Reserve von Villingen heranzögen, und beschränkte sich auf einen Posten-Halbkreis von Marlen über Appenweyer nach Bischofsheim. In den folgenden Tagen detaschirten die Franzosen abermals Truppen auf das linke Ufer, aber am 17. ließen sie in Kehl, Sundheim, nur noch 2 Halbbrigaden mit 2 Reiter-Regimentern zurück und sammelten sich gegen Speyer. General Müller organisirte die Rhein-Armee, und legte sein Hauptquartier nach Türkheim. Nun blieb hier bis in September Alles ruhig. Denn, wenn auch General Müller Philippsburg einschloß, und Batterien gegen diese Festung etablirte; wenn er seine Truppen nach Heidelberg, Graben, Wisloch, Sinsheim, Schloß Kislau u. a. O. vorstieß, so bedrohte er doch nicht mit Energie die österreichische Basis in Schwaben, was eigentlich entscheidend werden konnte. Und Baraguay d'Hilliers, der von Mainz seine Colonnen über Groß-Gerau nach Frankfurt und Seligenstadt vorgestoßen hatte, mußte sich vor dem Landesvertheidigungskorps von Albini nach Mainz wieder zurückziehen. o) Die Franzosen leisteten nichts Erhebliches. Sie wollten, irre geführt über die Stärke ihrer Gegner, und die Bewaffnung des Landvolkes überschätzend, eine größere Stärke abwarten, auch vielleicht ein tüchtigeres Haupt. Sie verloren Zeit, und doch leicht hätten sie Massena so ersprießliche Dienste durch entschiedenes Handeln leisten können. Allein Carl's Anordnungen imponirten. p)

o) Bei Seligenstadt gab es manches rühmliche Gefecht für die Mainzer Husaren unter dem tapfern Schröder. Bei Höchst und vor Mainz setzte es für den Landsturm manches Treffen ab. Der Mainzer Landsturm dehnte sich rühmlich aus. Wenn Aschaffenburger Landstürmer und Freiwillige bei Birkenau am Neckar brav stritten und bluteten, unternahm auf der entgegengesetzten Seite der Landsturmhauptmann Jergens (früher Professor in Mainz) einen kühnen Zug ins Rheingau, wo er den Franzosen etliche Schiffe u. s. w. abnahm. (Chronik der Stadt Aschaffenburg. Ungedrucktes Manuscript von Fr. Haus, S. 95—97.)

p) Clausewitz, 6. Bd. S. 23—27. Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 27—29 Europ. Annal. Jahrg. 1799. 4. Bd. S. 24—30 u. S. 114—116.

Digitized by Google

Der General Maſſena hatte ſich den ganzen Juli hindurch ſtandhaft gegen das Pariſer Direktorium gewehrt, welches ihn zum Angriffe ſeines Gegners anregte. Theils glaubte er ſich nicht ſtark genug, um eine Hauptentſcheidung mit Wahrſcheinlichkeit des Erfolges zu geben, theils fand er, daß ein iſolirtes Handeln in der Schweiz zu nichts führen konnte; endlich mochte er auch nicht hoffen, daß die Bildung der neuen Rheinarmee den Erzherzog Carl veranlaſſen würde, bedeutend dahin zu entſenden. Als aber nach der Niederlage der Franzoſen an der Trebbia alle Verſtärkungen zur italieniſchen Armee geſandt wurden, Maſſena alſo keine mehr zu erwarten hatte; als ſich die ruſſiſche Armee Korſakoff's ſo weit genähert hatte, daß ihr Eintreffen in der letzten Hälfte des Auguſts zu berechnen war, fühlte Maſſena ſich allerdings auch von den Umſtänden zum Handeln hingedrängt. Zudem traf Ende Julius von Seite der Schweizer-Regierung eine ſo verzweiflungsvolle, drohende Sprache über den Zuſtand des Landes ein, daß das franzöſiſche Direktorium ſeinen Feldherrn von Neuem zum Angriffe anregte, weil es in einem Siege über den Erzherzog Carl das einzige Mittel ſah, den Schweizern Erleichterung zu verſchaffen. Alle dieſe Umſtände zuſammengenommen brachten den franzöſiſchen Feldherrn wirklich zu einem Entſchluſſe.

Dieſer Entſchluß aber war nicht ſogleich auf eine Hauptentſcheidung gerichtet. Jeder Angriff zwiſchen dem Zürcher See und dem Rheine mußte zu einer ſolchen führen, und Maſſena ſah dies nicht mit Unrecht für ein ſehr gefahrvolles Unternehmen an. Eine Offenſive gegen den öſterreichiſchen linken Flügel im Rhone-, Reuß- und Sihlthale konnte vorläufig nur die Wirkung eines Manövers haben, d. h. den Erzherzog zu einer anderweitigen Aufſtellung veranlaſſen, an welche ſich dann für den franzöſiſchen Feldherrn die weitern Vortheile und Unternehmungen hätten anknüpfen müſſen; dagegen hatten dieſe Flügelunternehmungen unſtreitig weniger Schwierigkeiten und Gefahren; daher blieb Maſſena bei einem Angriffe des linken Flügels der Oeſterreicher ſtehen. Er beſchloß den Theil der öſterreichiſchen Linie vom Simplon bis zum Zürcher See, der alſo etwa 15 Meilen betrug, und auf dem ſich etwa 20,000 Oeſterreicher befanden, auf allen Punkten an einem Tage anzugreifen. Die Abſicht des ganzen Angriffs war, ſich in den Beſitz des Rhonethales, dann des Reußthales und folglich des St. Gotthard's zu ſetzen, die Oeſterreicher in das Rheinthal und hinter den Zürcher und Waldſtädter See zurückzutreiben und Graubündten auf dieſe Weiſe zu bedrohen. Maſſena glaubte, vorausſetzen zu dürfen, daß ein ſolcher Erfolg den Erzherzog veranlaſſen würde, ſtärker

Digitized by Google

nach seinem linken Flügel zu entsenden; wodurch dann eine Unternehmung gegen die k. k. Hauptmacht erleichtert seyn würde.

Massena bestimmte zu diesem Angriffe die Divisionen Chabran, Lecourbe und Tharreau, welche noch durch einige 1000 Mann von der Mitte her verstärkt, eine Macht von etwa 25,000 Mann bildeten. Der Befehlshaber über das Ganze wurde der General Lecourbe, der im Gebirgskriege schon so glänzende Proben seiner Fähigkeit abgelegt hatte, und die Ausführung wurde auf den 14. August festgesetzt. *q*)

Die französische Armee zählte damals 75,941 Streiter; die österreichische 77,912 Soldaten. *r*) Der linke Flügel der Oesterreicher war so aufgestellt: 1. Der General Jellachich zwischen dem Zürcher- und Vierwaldstädter See; 2. General Simbschen, der an die Stelle des gefangenen Grafen Bey getreten war, im Thale der Reuß vom Vierwaldstädter-See bis zur Teufelsbrücke; 3. Oberst Strauch (von der italienischen Armee) im Thale der Rhone, und 4. General Haddik (ebenfalls von der italienischen Armee) auf dem Simplon und bei Aosta. *s*)

Da Massena die Absicht hatte, den Angriff Lecourbe's ganz unabhängig zu machen, so suchte er auf der entgegengesetzten Seite die Aufmerksamkeit des Erzherzogs Carl auf sich zu ziehen und ihn durch lebhafte, sogenannte falsche Angriffe auf das Mittel seiner Position zu verhindern, auf seinem linken Flügel die Generale Jellachich und Simbschen zu unterstützen. *t*)

Lecourbe, zum Angriffe endlich schreitend, theilte denselben in 3 große Massen. Die nähere Eintheilung war ziemlich künstlich. Der Angriff gelang vollkommen. Chabran griff den General Jellachich in 3 Colonnen an, trieb ihn am 14. August auf den Etzelberg zurück, und warf ihn am 15. bei Grünau über die Linth, hinter welcher Jellachich eine neue Stellung nahm. Die Posten von Brunnen und Schwyz, die auch zum Corps des Jellachich gehörten, wurden von dem französischen Brigade-General Boivin und von Lecourbe selbst angegriffen, der mit seiner Flotille nach Umständen von einem Ufer des See's zum andern fuhr, um anzufallen oder zu unterstützen. Boivin nahm Schwyz am 14. und trieb seinen Gegner am 15. in das Klön- und Netzthal. Lecourbe nahm Brunnen, und fuhr dann nach Fluelen. Der Brigade-General Loison drang in das Reußthal gegen Simbschen vor.

q) Clausewitz, 6. Bd. S. 28 – 31.
r) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 96.
s) Clausewitz, 6. Bd. S. 29.
t) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 89.

Digitized by Google

In 3 Colonnen, unter ihm selbst, dem Brigadechef Daumas und dem General-Adjudanten Porson, drang Loison auf Waasen, Attinghausen, Seedorf vor. Lecourbe landete zu Fluelen. Gudin endlich kam in das Urseren-Thal, und Siebschen wurde am 15. auf allen Punkten geschlagen. Simbschen retirirte über Somvix, Ilanz und Chur. Tharreau, den Anfangs auch Gudin unterstützte, vertrieb die Truppen Strauch's vom Simplon und aus den andern Positionen, und zwang sie, in 2 Colonnen, nach Belinzona und Locarno zu fliehen. Nach diesen zweitägigen Erfolgen der Franzosen waren also die Oesterreicher aus dem Rhonethale an den Lago maggiore, aus dem Reußthale in das Rheinthal, von der Sihl hinter die Linth getrieben. Sie hatten auch den St. Gotthard verloren. u)

Nach der eben erwähnten weitern Anordnung Massena's, der dem Angriffe auf Schwyz beiwohnte, v) ließ sich am 12. und 13. August schon der linke Flügel seiner Armee, in der Gegend von Baden, in einige Vorpostengefechte ein.

Am 14. mit Tagesanbruche zog eine Colonne des französischen Centrums, unter Begünstigung eines dichten Nebels, gegen die vom General Hotze kommandirte Position vor Zürch und drang bis zu dem Cavallerie-Lager auf dem Sihlfelde vor, wo ein österreichisches Dragoner-Regiment und einige Schwadronen Husaren einen sehr lebhaften Anfall auszustehen hatten. Dieser Ueberfall verbreitete Lärm in Zürch; die Franzosen waren schon zu einigen Punkten der Linie im Rücken gekommen und bis nahe an die Stadt gedrungen, durch welche der Erzherzog Carl frische Truppen vorrücken ließ; sie wurden nun mit überlegener Macht angegriffen und durch 2 Batterien in die Flanke genommen. w) Die französische Reiterei wurde bald von der österreichischen geworfen. Hartnäckiger war das Gefecht bei Wittikon, Wollishofen und Leimbach, wo sich die österreichische Infanterie nur mit Mühe behauptete, bis die Reserven herankamen, und das Gleichgewicht wieder herstellten, nachdem die Franzosen die Sihlbrücke bei Leimbach bereits genommen hatten. Die französischen Generale Soult und Lorge leiteten diese Angriffe. Gegen Abend ließen sie ihre Truppen in ihre vorige Stellung einrücken; ihre leichten Posten hielten den Galgenberg vor Altstetten besetzt.

---

u) Gesch. des Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 97—118. u. a. m.
v) Clausewitz, 6. Bd. S. 38.
w) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 4. Bd. S. 89—90.

Digitized by Google

Nach diesen Tagen war die Division Lecourbe in Besitz des Gotthards und aller Pässe, die nach Italien führen; von da zog sich die französische Linie an die obere Linth, und am linken Ufer dieses Flusses hin bis zu seiner Mündung in den Zürcher See; sie erstreckte sich hierauf längs dieses See's bis nahe an Wollishofen, von wo aus sie auf den höchsten Rücken des Albis und Uetli lief und vorwärts von Altstetten sich wieder an das linke Ufer der Limnath zog.

Das Corps von Simbschen, übel zugerichtet, zog sich von Graubündten an die obere Linth zurück. Der General Hotze rückte an der Spitze eines ansehnlichen Corps bis nach Uznach vor, um die Oeffnung zwischen dem Zürcher- und Waldstädter-See zu decken und die Reste des linken Flügels zu retten. Jellachich nahm Position zwischen Simbschen und Hotze. x)

Erzherzog Carl ließ sich übrigens durch diesen Angriff auf seine Linke und deren Niederlage, den er deutlich schon im Voraus erkannt hatte, zu keiner Bewegung, die Massena hoffte, hinreißen. Er blieb fest in seiner Stellung, entschlossen, die Ankunft der Russen abzuwarten, und dann mit einem Schlage auf dem entscheidenden Punkte alle bis dahin vorgerückte Unternehmungen des Generals Massena und dessen fernere Entwürfe zu vernichten. Allein dem österreichischen Feldherrn stand eine andere Bestimmung bevor. y)

Nachdem bis zum Monate August hin Italien fast erobert und der Fall der festen Plätze mit ziemlicher Sicherheit vorherzusehen war, so daß es dem Anscheine nach einer großen Waffenentscheidung dort nicht weiter bedurfte, nachdem im Juli der Vertrag zwischen England und Rußland wegen einer gemeinschaftlichen Landung in Holland gegen die batavische Republik und die dortigen Franzosen, abgeschlossen war, und die Vollziehung desselben herannahte, brachten die nähern politischen Interessen des englischen und österreichischen Cabinets den Wunsch hervor, eine andere Macht- und Rollenvertheilung für den übrigen Theil des Feldzugs herbeizuführen, durch welche die Russen ihre ganze Macht unter Suwarow in der Schweiz auftreten lassen, die Oesterreicher den Krieg in Italien bis zur gänzlichen Eroberung dieses Landes allein fortführen, zugleich aber am Rheine wieder mit einer Hauptarmee auf-

x) Gesch. des Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 119.
y) Geschichte der franz. Donau-Armee unter Massena's Oberbefehl, vom 3. Juli 1799 an. Von Dedon, dem ält. Deutsch in den Europ. Annal. Jahrg. 1801, 3. Bd. S. 309.

Digitized by Google

treten sollten. z) Sowohl England als Oesterreich wünschten nicht, daß die Russen in Italien sich Anknüpfungspunkte politischer Verhältnisse erwerben möchten. England fürchtete den Fall, daß die Russen in den Besitz von Genua gelangten, weil der Kaiser Paul in Beziehung auf sein Verhältniß zum Maltheser-Orden den Entschluß ausgesprochen hatte, sich in den Besitz von Malta zu setzen, weil auch andere Häfen der italienischen Küste leicht ihren, im adriatischen Meere sich befindlichen Truppen in die Hände fallen konnten, und sie also dadurch in diesen Gewässern mehr festen Fuß gewinnen würden, als sich mit dem englischen Interesse vertrüge. a) Oesterreich setzte von seiner Seite einen zu großen Werth auf die in Italien gemachten Eroberungen, um ihren Besitz nicht ungetheilt genießen zu wollen, und betrachtete die Gegenwart fremder Truppen, den Starrsinn ihres obersten Feldherrn als ein Hinderniß in der Erreichung seiner Wünsche. b) Außer diesen italienischen Bemühungen gab es für die drei Mächte, insbesondere aber für England, noch einen andern Grund zur veränderten Machtvertheilung. Die Landung, welche die Britten und Russen im August oder im September mit 40,000 Mann in Holland unternehmen wollten, schien um des gesicherten Erfolges willen einer Diversion am Rheine zu bedürfen, wozu das Corps, welches Sztarray hatte, um so weniger hinreichend war, als die Franzosen beschäftigt waren, eine neue Armee zum Angriff Süddeutschlands auftreten zu lassen. Die Oesterreicher zeigten sich also theils aus Rücksicht für England, theils um Süddeutschland sicher zu stellen, endlich um die Russen aus Italien leichter zu entfernen, bereit, den Erzherzog Carl mit der österreichischen Hauptmacht wieder an den Rhein ziehen zu lassen, um so weit abwärts dieses Stromes, als es nur irgend thunlich, in Wirksamkeit zu treten. c) Endlich war dem Stolze der Russen die Trennung ihrer Streitkräfte vor jener der Oesterreicher nicht unwillkommen. Sie konnten nun selbstständig handeln, und hatten die Hoffnung, aus der Schweiz leichter den Eingang in Frankreich ersiegen, und damit den Ruhm, den brillantesten Feldzug mit dem entscheidendsten Frieden zu erwirken. d) So kam zum Monat August zwischen den 3 Cabineten die Verabredung jenes Rollenwechsels zu Stande, wonach Suwarow und der Erzherzog Carl Mitte August den Befehl erhielten, der Er-

---

z) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 86.
a) Clausewitz, 6. Bd. S. 90.
b) Gesch. d. Feldz. von 1799, 2. Thl. S. 86.
c) Clausewitz, 6. Bd. S. 92.
d) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 86—87.

Digitized by Google

ſtere mit den Ruſſen nach der Schweiz, der Andere mit ſeiner Hauptarmee nach dem Rhein zu ziehen. *e)*

Dem Erzherzog Carl wurde vom Wiener Hofe die ſchnellſte Befolgung dieſes Befehles, ohne weitere Einwendung, zur unbedingten Pflicht gemacht, ſo wie deſſen Geheimhaltung, d. h. wohl, ſo lange ſich es mit einer ſolchen Sache thun läßt, die doch ſichtlich abgethan werden mußte. *f)*

Mit dieſem Rollenwechſel war der Erzherzog unzufrieden. Es war nämlich eben der Moment nahe, wo ihm die Ankunft Korſakoff's ein endliches Uebergewicht und dergeſtalt verſchaffte, daß er ohne Zweifel damit Maſſena nicht nur total ſchlagen, ſondern alle Plane des Direktoriums auf Deutſchland und die Schweiz vernichten konnte, ehe dies mit einer auf 60,000 Mann projektirten Rhein- und einer auf 90,000 Mann zu bringenden Donau-Armee auftreten konnte. Und nun ſollte Er von dem Schauplatze abtreten, wo Er die beſten Erfolge zu hoffen hatte! Und nun ſollte mit dem Rollentauſch eine köſtliche Zeit verloren gehen! Dieſe benutzte gewiß der Feind, da Korſakoff und Suwarow ſich nicht gleich die Hand bieten konnten. Dies wußte der Erzherzog nur zu gut. Endlich war in den Augen dieſes Prinzen ſeine Beſtimmung an den Rhein eine verfehlte. Er mußte ſich dadurch ſo weit von dem Schlüſſel des Kriegstheaters entfernen, daß dieſer und mit ihm alle errungenen Vortheile in Deutſchland, in der Schweiz, in Italien Preis gegeben wurden, ſobald die Ruſſen bei ihrer Schwäche eine nicht unwahrſcheinliche Niederlage erlitten. Und was konnten die Oeſterreicher am Niederrhein wirken? was konnten ſie beitragen zu dem Erfolge der alliirten Unternehmung auf Holland? Auf was immer für einen Punkt von Philippsburg abwärts die Oeſterreicher ihre Operationen richten wollten, würden ſie durch den großen Abgang der Truppen, die ſie zur Deckung ihrer verlängerten Operationslinie zurücklaſſen mußten, ſo geſchwächt angekommen ſeyn, daß ſie ſich höchſtens auf beinahe nur Streifereien zwiſchen den feſten Punkten Landau, Mainz, Düſſeldorf einlaſſen konnten; und dieſe wären fürwahr zu unbedeutend und zu entfernt von Holland geweſen, um auch nur als Diverſionen betrachtet zu werden. — Carl, obgleich von der Verderblichkeit dieſes Rollentauſches und der damit abhängenden Plane überzeugt, mußte ſchweigen und gehorſamen. Er brachte ein großes Opfer. Denn ſeine beſſere Ueberzeugung mit dem Gefühle aufzugeben, auch

---

e) Clauſewitz, 6. Bd. S. 93.
f) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Bd. S. 74.

Digitized by Google

seinen Ruhm dabei auf das Spiel zu setzen, ist eines der größten Opfer unter den vielen, welche der Feldherr dem Befehle seines Hofes bringen kann. g) Aber vielleicht konnte auf eine auffallende Weise dennoch der Plan, daß der Prinz die Schweiz verlassen müsse, abgewendet, aufgehalten werden! Daher beschloß er eine Offensive, einen Uebergang über die Aar, einen Angriff auf Massena; eine Vergeltung für die Schlappe Jellachich's, Strauch's und Simbschen's. Dem Glücklichen würde man verziehen haben, daß er gekämpft habe, statt sich ablösen zu lassen; ihm vielleicht erlaubt haben, seine glänzenden Vortheile sogar zu verfolgen. In jedem Falle erleichterte Carl durch einen siegreichen Angriff den Russen die Rolle, wenn Er auch aus der Schweiz dennoch abziehen mußte.

Schnell beschloß Er den Uebergang über die Aar. Massena hatte seinen linken Flügel zum Ersatz jener Truppen aus dem Centrum geschwächt, mit welchen er die weit ausgedehnten Operationen seines rechten unterstützte. An der untern Aar und zwar von Baden an der Limnath bis Bernau am Rhein blieben kaum 2000 Mann, 1500 Mann im Lager bei Laufenberg; in Lenzburg lagen nur 600, die Reserve bei Mellingen war abmarschirt; diese Blöße wollte der Erzherzog benutzen. Zudem waren die Ursachen nicht mehr, welche eine solche Unternehmung gleich nach der Schlacht bei Zürch gefährlich machten. Weder aus dem Frikthale noch von Basel konnten den Oesterreichern beträchtliche Kräfte entgegenwirken; die hergestellten Wälle Zürch's gaben diesem Punkte mehr Sicherheit als zuvor; schon waren 20,000 Russen in der Gegend von Schaffhausen zur Mitwirkung bereit, während Massena seine ganze Thätigkeit auf die Gebirgs-Cantone gerichtet zu haben schien; ein Uebergang über die Aar führte schon die Oesterreicher auf die Verbindungen Massena's, und durch eine weitere Vorrückung an dem linken Ufer dieses Flusses gewannen sie seine Flanke, seinen Rücken, ohne daß er ihnen über die Defileen der Reuß und der Aar zuvorkommen konnte.

Der Erzherzog ersah den Punkt zwischen Groß- und Klein-Dettingen zum Uebergang, weil die Aar dort einen gegen die österreichische Seite ausgehenden Bogen macht, das rechte Ufer die zwischen dem Bogen gelegene Gegend bedeutend überhöht, das Dorf Klein-Dettingen sich zu einem Brückenkopfe gut schickt, und nur durch 2 feindliche Kompagnieen Schweizer besetzt war. Die Krümmung der Aar mäßigt zwar hier den reißenden Lauf des

g) Dieselbe, 2. Thl. S. 88—94.

Digitized by Google

Stromes, aber ihr Bett ist felsig und ohne Ankergrund, welchen Umstand die Oesterreicher zu wenig berücksichtigten.

Die Disposition des Erzherzogs war, daß in der Nacht vom 16. auf 17. August Korsakoff mit 20,000 Mann russischer Infanterie und 1,600 Kosaken bei Ober-Endingen, 1/2 Meile von Dettingen, eintrafen, und sich dort mit 23,000 Mann Infanterie und 6000 Reitern von Carl's Armee vereinigen sollte. General Hotze mit 4,600 Mann Infanterie und 2,800 Pferden sollte Zürch auf das Aeußerste vertheidigen, und im Falle sich der Feind zurückziehen würde, demselben auf dem Fuße folgen. 4,000 Mann Infanterie und 1,000 Reiter blieben an der Limnath zwischen Höngg und Kloster Wettingen. Am Einflusse der Limnath in die Aar wurden Batterien aufgeführt, um während des Uebergangs die Straße von Bruck, abwärts der Aar, zu beschießen. Es sollten 2 Brücken, die eine ober-, die andere unterhalb Groß-Dettingen über die Aar geschlagen werden, um in 2 Colonnen überzugehen, von denen die erste (dabei die Russen), 15,000 Mann stark, sich der Höhen längs der Aar bemächtigen, und dann die Uebergänge von Bruck und Aarau nehmen; die andere von 12,000 Mann in das Frikthal (über Bernau, Rheinfulz, u. a. O.) gehen; eine dritte von 10,000 Mann aber zuerst den Uebergang decken, und dann mit Zurücklassung eines Bataillons bei den Brücken, der ersten Colonne folgen sollte, so daß auf diesem entscheidenden Wege eine Macht von 38,000 Mann zusammen wäre. An demselben Tage, den 17. August, sollte Sztarray gegen Altbreisach und Basel demonstriren, am ganzen Rheine den Feind beschäftigen, bei Waldshut eine Kanonade eröffnen, um des Feindes Aufmerksamkeit von den Ufern der Aar abzuziehen. Carl gebot auch 4 Reiter-Regimentern zu Villingen, auf Stühlingen zu marschiren, und bei Coblenz hielt man Geschütz bereit, um ein kleines französisches Lager zu beunruhigen, welches sich am Einflusse der Aar in den Rhein befand. h) Gelang der Angriff, so waren die beiden Flügel der französischen Armee von einander getrennt, den Franzosen alle Verbindungen mit Basel und dem Niederrhein benommen, und sie genöthigt, beinahe das ganze Helvetische Gebiet zu verlassen, um Vertheidigungs-Stellen in der Gebirgskette des Jura zu nehmen. i)

Die Marschdispositionen der verbündeten Truppen waren bis zu ihrem Versammlungsplatz so vorsichtig von Erzherzog Carl getroffen, daß alle Abtheilungen unter Begünstigung des durchschnit-

---

h) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 119—126.
i) Dedon; (Europ. Annal. Jahrg. 1801. 3 Bd. S. 310.)

Digitized by Google

tenen Terrains mit einbrechender Nacht, 16. August, zwischen Groß-Dettingen, Tägerfelden und Ober-Endingen eintrafen, und sich nach Maas ihrer Bestimmung in Colonnen formirten, ohne vom Feinde entdeckt zu werden; [k] was die von dem Erzherzog empfohlene Wachsamkeit der österreichischen Vorposten erzweckt hatte. [l] Zahlreiche Batterien wurden auf dem jenseitigen Thalrande aufgefahren, und der Brückenbau nahm Nachts 2 Uhr seinen Anfang, ohne daß der Feind eine Ahnung davon hatte. [m] In der Absicht, das Geheimniß zu bewahren, und besser seinen Ueberfall ausführen zu können, hatte der Erzherzog die Gegend des Ueberganges nicht selbst rekognoszirt. [n] Jene, welche den Brückenschlag besorgen sollten, hatten sich aber nicht die genaue nothwendige Kenntniß von der Beschaffenheit des Flusses eigen gemacht, und die entsprechenden Anstalten gemacht. Erzherzog Carl mußte nachmals selbst sagen, daß das damalige Pontonierskorps seiner Armee nicht vorzüglich gebildet gewesen sey. Nicht nur, daß die Pontoniers-Offiziere in dem, zum Uebergange bestimmten Punkte ein unvortheilhaftes Terrain zum Einsenken der Schiffe in das Wasser, zur Zusammenstellung der Brückenglieder, die nur mit Mühe nach Groß-Dettingen gebracht werden konnten, und wo die steilen Höhen das Hinunterbringen der Schiffe erschwerte, zum Abstoßen und Landen aufgefunden hatten, hatten sie auch, unerfahren mit jenen Kenntnissen, wodurch man in Nothfällen den Mangel an gehörigen Mitteln mit andern Aushilfen ersetzt, und auf außerordentlichen Wegen dorthin gelangt, wo man auf gewöhnlichen nicht mehr kann, sich nur mit den nothwendigen Requisiten zu der gemeinsten Art des Brückenbaues versehen. [o]

Der Erzherzog Carl traf in der Nacht vom 16. auf 17. bei Dettingen ein. Er befahl den Brückenschlag, und zwar ohne vorläufige Uebersetzung von Truppen, und ohne festen Punkt auf dem jenseitigen Ufer genommen zu haben; so fest baute er auf die beherrschende Lage des rechten Ufers über das linke, daß er die schnelle Räumung dieses letztern durch die Wirkung seines Geschützes gar nicht bezweifelte. [p] Den Brückenbau begünstigte sogar ein äußerst dicker Nebel. Man arbeitete unter dem Schutze von 38 Kanonen von starkem Caliber, welche vortheilhaft aufge-

---

k) Geschichte des Feldzugs v. 1899, 2. Thl. S. 127.
l) Dieselbe, 2. Thl. S. 126.
m) Clausewitz, 6. Bd. S. 57—58.
n) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 127.
o) Dieselbe, 2. Thl. S. 126, 127 und 134.
p) Dieselbe, 2. Thl. S. 127.

Digitized by Google

stellt, ein heftiges Feuer sprühten. Um die Arbeiten noch besser zu maskiren, setzte man das dem Punkte des Ueberganges gegenüberliegende Dorf Klein-Dettingen in Brand. *q)*

Auf dem Terrain, welches dem Angriffe Carl's ausgesetzt war, kommandirte damals General Ney, der von seinen Wunden hergestellt war. Obschon er schon seine Bestimmung zur neuen Rhein-Armee in der Tasche hatte, hatte er auf Bitte Massena's seine Abreise auf einige Tage aufgeschoben, weil Massena in seiner Periode seines Angriffs-Planes auf Carl's linken Flügel eines so tüchtigen Lieutenants nicht entbehren wollte. Uebrigens hatte Ney und die übrigen französischen Generale nicht die mindeste Gewißheit eines Angriffes. Bei Klein-Dettingen wachten nur 2 Compagnieen Schweizer. *r)*

Diese hörten nun Nachts Klein-Dettingen gegenüber, Geräusch, und kaum entdeckten sie, daß Etwas im Werke sey, so richteten sie ein heftiges Kleingewehrfeuer auf den Punkt, wo sie den Lärm vernahmen. Ein österreichisches Bataillon in Groß-Dettingen und die Geschütze antworteten in vollen Lagen dieses Feuer, während Klein-Dettingen in Flammen stand. Aber die Schweizer ließen sich durch all' dieses nicht vertreiben, sondern fuhren mit ihrem Feuer fort. *s)* Trotz der dunkeln Nacht scheint dies die Arbeit des Brückenschlags sehr gestört zu haben. *t)*

Inzwischen waren auf den Schall des Kanonendonners die Generale Ney und Heudelet, der eine von Niederfrik, der andere von Bruck herbeigeeilt. Ney sammelte Truppen, um die Gegend zu besetzen, während die feindliche Artillerie mit Heftigkeit fortfuhr, ihre tödtlichen Feuer-Bälle zu entsenden, und die schweizerischen Jäger unter dem Schutze der Brandstätten von Klein-Dettingen fast ungestraft, gar als der Nebel gesunken war, die Brückenbauer und Pontoniers niederschoßen oder verwundeten. *u)*

Der Brückenbau ging indessen schlecht von Statten. Man fand ein felsiges Bett des Flusses und ohne Ankergrund, welchen Umstand die Offiziere des Pontonierkorps zu wenig berücksichtigt hatten; *v)* die Anker hielten nicht in dem felsigen Grunde, alle andere Hilfsmittel fehlten; man hatte sich mit keinen Seilen zur

---

q) Dedon; (Europ. Annal. Jahrg. 1801, 3. Bd. S. 312.)
r) Derselbe. — Mémoires du marechal Ney, tom. 1. p. 319—332. u. a.
s) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 127—128.
t) Clausewitz, 6. Bd. S. 58.
u) Mém. du M. Ney, tom. 1. pag. 322—323. Dedon; europ. Annal. Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 312. u. a.
v) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 123.

Digitized by Google

Befestigung der Schiffe vorgesehen, mehrere wurden leck, andere rissen los; kurz es zeigte sich eine bedeutende Nachläßigkeit und Verkehrtheit aller Anstalten in diesem Fache des Kriegswesens. *w)* Als die Anker nicht eingriffen, war die Kunst bei den Pontoniers-Offizieren zu Ende. *x)* So geschah es denn, daß, nachdem man die ganze Nacht und unter Begünstigung des dichten Nebels sogar, bis Morgens um 9 Uhr gearbeitet hatte, bei der einen Brücke erst 13 Schiffe und bei der andern noch weniger eingebaut waren.

Indessen weckte der anhaltende Kanonendonner die zwischen Bruck und Seckingen liegenden Truppen des Feindes immer mehr und führte sie nach Klein-Dettingen, und der gefallene Nebel gab den Franzosen volle Gelegenheit, die österreichischen Brückenarbeiter nach und nach alle zu tödten oder zu verwunden. *y)* Die Oesterreicher sahen die französischen Truppen zu einem beträchtlichen Corps anwachsen; sie hielten es nicht für möglich mehr, den Brückenbau zu vollenden, und den Uebergang zu erzwingen. *z)* Die Oesterreicher hatten ihren Zweck verfehlt. Nach einer unnützen Kanonade *a)* schlug der Erzherzog dem General Ney vor, er wolle sein Feuer und seinen Brückenbau einstellen, wenn die Franzosen mit ihrem Feuer ebenfalls einhalten, und Ihm gestatten wollten, seine Pontons ungestört wieder einzuziehen und fortzuschaffen. Ney nahm diesen Vorschlag sogleich an, und ging mit dem Erzherzog darüber in einen Vertrag ein. *b)* Die Bereitwilligkeit, mit welcher Ney dieses Abkommen annahm, zeigt, daß er selbst in großen Sorgen stand, und weil er wahrscheinlich nicht Truppen genug zur Hand zu haben vermeinte. *c)* Gegen Mittag übrigens brachten die Generale Ney und Heudelet gegen 12,000 Mann auf der Bergplatte von Bözstein und in einem Walde, der die Ebene von Klein-Dettingen beherrschte, zusammen; *d)* auch waren die disponiblen Reserve-Truppen von allen Seiten in Bewegung gesetzt worden, und nahmen ihre Richtung auf diesen Punkt. *e)*

---

w) Dieselbe, 2. Thl. S. 128.
x) Dieselbe, 2. Thl. S. 134.
y) Dieselbe, 2. Thl. S. 128.
z) Clausewitz, 6. Bd., S. 53.
a) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 128—129.
b) Mémoires du Maréchal Ney, tom. 1, pag. 323. — Dedon; (Europ. Annal. Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 312–313.) — Clausewitz, 6. Bd. S. 59. — Gesch. des Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 129.
c) Clausewitz, 6. Bd. S. 60.
d) Jomini sagt: Ney sey es gelungen, am 17. August 10,000 Mann zu sammeln.
e) Dedon; (Europ. Annal, Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 312.)

Digitized by Google

Der Erzherzog ließ alle seine Truppen in ihre vorigen Stellungen einrücken. Die Russen bezogen bei Seedorf Quartiere hinter den Oesterreichern. *f)* Die Franzosen folgten dem Beispiele des Prinzen. Nur durch einige Tage hielten sie noch die Aar stärker besetzt, und Reserven bei Gabisdorf und Windisch, bis sie vollkommen überzeugt waren, daß ihr Gegner sein Vorhaben aufgegeben habe. *g)* Nach dieser glücklich für die Franzosen abgewendeten Gefahr reiste Ney zur Rheinarmee nach Mannheim ab. *h)*

Von dem Wunsche gedrängt, die Schweiz nicht zu verlassen, ohne die verlorne kürzere Linie seines linken Flügels wieder gewonnen, und dadurch Suwarow's Einmarsch von Italien über den Gotthard erleichtert zu haben, entschloß sich der Erzherzog, noch am 17. August Abends, den General Hotze mit 9 Bataillonen und 6 Schwadronen nach Rapperswyl zu senden, um den feindlichen rechten Flügel anzugreifen. Hotze übernahm den Oberbefehl über Jellachich's und Simbschen's Truppen zugleich, welche sich mit etwa 5,000 Mann zwischen dem Wallenstädter- und Zürcher-See, mit einigen tausend Mann im Rheinthale befanden. Hotze ordnete einen allgemeinen Angriff auf den 21. in 3 Colonnen an. Die erste Colonne sollte über die Grünauer Brücke gegen die Stellung des Feindes zwischen dem Zürcher See und der Sihl (Sil) vorrücken; die zweite von Glarus durch das Muttenthal auf Schwyz; die dritte aus Graubündten durch's vordere Rheinthal auf den Krispalt. Hotze selbst mit der ersten Colonne drang bis an die Aar, und seine Vortruppen nach Alterndorf am See vor, von wo sich die Franzosen (unter Chabran) in ihre vortheilhafte Stellung zwischen Pfeffikon und dem Aetzelberg zurückzogen. Die zweite Colonne mußte bei Schwanden im Linththale bleiben, um die Flanke der ersten zu decken, welche der Feind

---

f) Die Korsakoff'sche Armee, in 2 Colonnen anrückend, bestand aus 36,321 Mann und 21,606 Pferden, dann 60 Feldstücken. Bei dieser Armee befanden sich die Generale Koslow, Gortschakow, Sacken, Titow, Soudowitsch, Ismailow, Przybizewsky, Steinheil, Sievers, Essen 3, Putschthin 2, Lykoschin, Faliskow 1, Durassow, Markow und Jeseipow. Die Armee zählte 1 Grenadier-Regiment, 5 combinirte Grenadier-Bataillone, 2 Fußjäger-Regimenter, 9 Musketier-Regimenter, 2 Cürassier-Regimenter, 1 Husaren-Regiment, 3 Dragoner-Regimenter, 5 Compagnien Artillerie, 4 Kosaken-Regimenter, 1 regul. Tartaren-Regiment, einige andere Tartaren-Commando's u. s. w. (Geschichte d. Feldz. der Franzosen in Deutschland, besonders auf bayr. Boden in den Jahren 1796, 1800, 1805 und 1809. Von Jos. v. Mussinan, 1. Bd. Beil. Nro. XII.)

g) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 135.

h) Mém. du M. Ney, tom. 1. pag. 323.

Digitized by Google

aus dem Schächenthale zu umgehen drohte. Die dritte kam am 23. bis Ilanz und schob ihre Vorposten nach Disentis vor. *)

Damals war der Erzherzog in einer gespannten Lage. Wenn in ihm auf der einen Seite ein Widerwille bestand, die Schweiz zu verlassen, ohne Massena geschlagen zu haben, und die Russen, die ohnehin vor der Ankunft Suwarow's dort in keiner sonderlichen Lage waren, dadurch in einer noch schlimmeren zurückzulassen, so stieg auf der andern Seite die Verantwortlichkeit über den Nichtabmarsch mit jeder Stunde. Die französische Rheinarmee fing an, sich zu regen; alles, was sie gegen Schwaben oder die österreichische Basis ausführen konnte, kam in das Schuldbuch des Erzherzogs, da er seinen Abmarsch verzögert hatte. Unter diesen Umständen, meinte er, könnte nur ein glücklicher Erfolg eine Unternehmung rechtfertigen, die er sich in der Schweiz noch erlaubte, und jede zweifelhafte mußte er deßwegen unterlassen. Dieses brachte ein ungewöhnliches Schwanken in seinen Entschlüssen hervor, vielmehr auch, vielleicht dadurch, daß Hotze zauderte, weiter vorzudringen, weil Massena abermals seinen rechten, auf Kosten des linken Flügels verstärkt hatte, und zum Weiterhandeln erst Unterstützung begehrte, und daß der russische General Korsakoff sich weigerte, einige 1000 Mann zur Unterstützung Hotze's abzuschicken, wodurch Zeit verloren ging, die zu kostbar in Crisen ist.

Endlich bequemte sich Korsakoff mit seinem ganzen Corps den Marsch nach Uznach anzutreten, wo er über Grüningen am 25. eintraf. Dadurch kam aber eine Truppenmasse in jener Gegend zusammen, welche zu groß war, um ausschließend auf dem linken Ufer der Linth und des See's verwendet zu werden. Der Erzherzog zog also 6 österreichische Bataillone von Hotze an sich, und vereinigte Alles, was hinter der Postirung der Limnath stand, in der Nähe von Zürch, um den Angriff Hotze's und Korsakoff's durch eine Vorrückung gegen den Uetli zu begünstigen.

Der mißtrauische Korsakoff glaubte, man wolle ihn in eine Falle locken; er hielt dem Erzherzog dessen Abrückungsbefehl vor, verlangte, daß die 6 Bataillone bei Hotze bleiben sollten, und sagte seine Theilnahme nur zu, wenn der Erzherzog sich verbindlich machte, mit der ganzen Armee zu der vorgeschlagenen Operation mitzuwirken, weil ein bloßes Vorschieben des linken Flügels zu nichts führen könne, da die Russen nach dem Abmarsche des Erzherzogs doch genöthigt seyn würden, die errungenen Punkte

*) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 135—136. Clausewitz, 6. Bd. S. 61—63. u. a. m.

wieder aufzugeben. Ja, ihm würde dann nichts übrig bleiben, als eine Stellung bei Schaffhausen zu beziehen, da er von Suwarow den Befehl habe, 10,000 Mann nach Italien abzusenden; wiewohl Korsakoff wissen mußte, daß dieser Befehl durch Suwarow's eigne Bestimmung nach der Schweiz anullirt sey, brachte er ihn doch vor, was seine Mißstimmung, Unzufriedenheit u. s. w. recht bezeugt.

Ueber dieser neuen Instanz des russischen Feldherrn ging neue Zeit verloren. Hotze, der jenseits der Linth auf Verstärkung wartete, und der nach Korsakoff's Aeußerungen sich keine Unterstützung von ihm versprach, glaubte, er könne das Opfer dieses Zwiespaltes werden, verließ, während der Erzherzog noch mit dem Russenfeldherrn unterhandelte, seine Stellung hinter der Aar, und ging wieder hinter die Linth zurück.

Dies verschob die Verhältnisse noch mehr. Der Erzherzog war auch hiermit unzufrieden, weil Hotze in seiner neuen Stellung die Verbindung mit Italien nicht ganz deckte, wurde mit der Lezt der ganzen Sache überdrüssig, und beschloß, sich an die zum Abmarsch zugekommenen Befehle zu halten, weil die Gefahr für Deutschland zunahm, und nicht vorauszusehen war, daß späterhin jene Harmonie eintreten würde, die Oesterreich's und Rußland's Streitkräfte in einem Geiste beseelen und bethätigen könne und würde.

Damit aber die russische Armee Korsakoff's keinem sichern Unfall Preis gegeben werde, und Suwarow's Ankunft in einer ehrenvollen Defensive erwarten könne, faßte Erzherzog Carl den edlen Entschluß, den General Hotze mit 25,000 Mann mit Inbegriff von 3,000 Schweizern von seiner Armee in der Schweiz zurückzulassen. Hotze sollte die Linie der Linth, eigentlich die Strecke von dem Zürcher-See bis an die italienische Grenze decken und halten. Korsakoff aber marschirte am 27. August von Uznach an die Limmath zurück, um Carl's übrige Armee in ihren Stellungen an der Limmath und Aar abzulösen. *k)*

Um diese Zeit, wo dieses statt fand, hatte Massena, den das französische Direktorium, und namentlich dessen neuer Kriegsminister Bernadotte ewig zum Angriff und Losstürmen antrieb, diesen Forderungen nachzugeben, beschlossen, in der Nacht vom 30. auf 31. über die Limmath zu gehen, sogleich aber durch einen Angriff auf die Stellungen der Verbündeten an der Linth, des Erz-

k) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland u. in der Schweiz, 2. Thl. S. 136–141. Clausewitz, 6. Bd. S. 63–67.

Digitized by Google

herzogs Aufmerksamkeit dahin zu ziehen. Massena war weder von der erfolgten Rückkehr Korsakoff's an die Limnath, noch von der bestimmten Absicht des Erzherzogs zum Abmarsche an den Rhein unterrichtet. *l)* Massena, um überzusetzen, hatte seine Aufmerksamkeit auf 2 verschiedene Punkte gerichtet: der eine war der Zusammenfluß der Limnath und der Aar selbst, der andere fand sich oberhalb Dietikon, ungefähr in gleicher Entfernung von Zürch und Baden. Obgleich der letztere Punkt mehr Vortheile und weniger Nachtheile darbot, als der erstere, so wurde doch dieser Punkt gewählt, um überzusetzen, und zwar aus dem scheinbaren Vortheile, daß er keine Pferde zum Transport der Schiffbrücken erforderte, weil man die Brückenschiffe zu Wasser aus der Reuß und Aar dahin führen könne.

Der zum Uebergange bestimmte Zeitpunkt kam: allein es zeigten sich bei der Ausführung größere Schwierigkeiten, als man sich vorgestellt hatte. Die Zufälle und Beschädigungen, welche den Brückengeräthschaften begegneten, indem sie auf der Reuß schwammen, machten dieses Unternehmen unausführbar *m)*, welches Massena um so mehr aufgab, als er erfahren, daß sein Projekt dem Feinde voraus entdeckt sey, und er dabei auf Ueberraschung und Täuschung gerechnet hatte. Das Mißlingen des Uebergangs war jedoch, vermöge der Umstände, eine Gunst der Fortuna für Massena, denn da Korsakoff gerade den Tag vor jenem, der zum Uebergange bestimmt war, auf der Linie angekommen war, und die österreichische Armee ihre Bewegung, um sich gegen den Unterrhein zu ziehen, noch nicht angefangen hatte, so würde der Erzherzog den Uebergang mit Vortheil haben streitig machen und Zweifelsohne Massena eine Schlappe anhängen können. *n)*

Soult aber hatte sich in Bewegung gesetzt, um mit 10,000 Mann gegen Uznach und Hotze vorzugehen, während General Molitor mit 3000 Mann von Lecourbe's Division durch das Klönthal auf Näffels und Glarus vordrang. Molitor nahm am 29. August den Posten am Klönthal-See, dann Näffels, und endlich Glarus. Der Major Etvöes mit 2 österreichischen Bataillonen nahm zwar diese Punkte wieder; allein am 30. August griff Soult, der am 29. an der Linth Halt gemacht hatte, Näffels, und Molitor von Neuem Glarus an. Näffels wurde abermals von den Franzosen genommen; die Oesterreicher hielten sich aber

l) Clausewitz, 6. Bd. S. 67—71.
m) Jomini schreibt dem angeschwollenen Wasser die Schuld zu, daß der Uebergang nicht stattfand.
n) Dedon; (Europ. Annal. Jahrg. 1801. 2. Bd. S. 315—19.)

Digitized by Google

hinter der Linth-Brücke. Glarus bekamen die Franzosen nicht. Am 31. wollte Hotze, der von der untern Linth herbeigeeilt war, durch Glarus vordringen und rekognosziren, stieß aber auf den im Anmarsche befindlichen Soult, welcher das Linththal von Richenburg bis Naeffels geräumt hatte, um in der Gegend von Glarus, bei Enneda, über die Linth zu gehen beabsichtigte. Hotze wurde überrascht, mit Heftigkeit angegriffen, gegen die er Anfangs glücklich rang, endlich doch geschlagen und in Unordnung über die Linth geworfen. Dieses nachtheilige Gefecht *o*), und ein zweites, das am 1. September im Linththale vorfiel *p*), endlich aber vermuthlich noch mehr die Besorgniß, daß nach dem Abmarsche des Erzherzogs die Uebermacht der Franzosen wachsen würde, daß eine Stellung im Linththale doch nicht behauptet werden könne, bewog Hotze, sich mit seinem Corps hinter die Seez, zwischen dem Wallstädter-See und Sargans zurückzuziehen. Die Päße von Kerenzen und Weißtannen wurden besetzt, und kleine Detaschements hielten das Rheinthal bis Ilanz. *q*) Durch Besetzung des wichtigen Postens und Engpasses Naeffels wurden die Franzosen Meister des ganzen dortigen Thales. *r*)

Der Moment war inzwischen gekommen, den der Erzherzog Carl zum Abmarsch an den deutschen Rhein bestimmt hatte. Ungestört erfolgte die Ablösung seiner Truppen von den Russen; denn in diesem Augenblicke war die Masse der vereinigten Truppen zu groß, als daß Massena, dessen rechter Flügel sich ohnehin zu weit ausgedehnt hatte, Etwas gegen sie unternehmen konnte. Am letzten August und 1. September traten 30 Bataillons und 42 Schwadronen mit dem Erzherzoge den Marsch in der Richtung von Tuttlingen an. Der Prinz übertrug dem General Nauendorf die Deckung seiner linken Flanke und seines Rückens, im Falle die Russen zum Weichen gebracht werden sollten. *s*) Nauendorf war mit einer Brigade bisher auf dem rechten Rheinufer zwischen Waldshut und Basel. Er blieb in dieser Stellung, nur ließ ihn Carl durch 3 Bataillone verstärken. *t*) Mit Freuden zog Carl einem Schlachtfelde zu, wo er neue Lorbeere zu erwarten hatte, da man sie Ihn nicht in der Schweiz ferner pflücken lassen wollte.

o) Gesch. des Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 142—44. Clausewitz, 6. Bd. S. 71—72.
p) Dedon; — (Europ. Annal. Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 318.)
q) Clausewitz, 6. Bd. S. 72. Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 144—45.
r) Dedon; — (Europ. Annal. Jahrg. 1801, 3. Bd. S. 319.)
s) Gesch. d. Feldz. von 1799, 2. Thl. S. 150.
t) Clausewitz, 6. Bd. S. 73.

Digitized by Google

Der Erzherzog kam recht. Er konnte Philippsburg Rettung bringen. Der französische Feldherr der sogenannten Rheinarmee, General Müller, umlagerte diese Festung, welche der Rheingraf Salm, Generallieutenant des fränkischen Kreises, mit bambergischen und andern Reichstruppen (2,267 Mann und 55 Pferden) tapfer vertheidigte, obgleich wegen Mangel an Kasematen die Garnison keinen andern Schutz fand, als in einigen Blockhäusern. Müller ließ sein Geschütz auf die Festung spielen, und bereits war die ganze Stadt ein Raub der Flammen. Die französischen Truppen stießen bis Weingarten, Gundelsheim, Eppingen, Laufen, u. s. w. vor, und General Ney, der sogar Lust hatte, Ulm zu überrumpeln, trieb seine Streifereien bis unter die Mauern von Ludwigsburg. Die österreichischen leichten Truppen wichen; sie erhielten aber Verstärkungen von würtembergischen und andern Kreistruppen, und Sztarray fühlte die Nothwendigkeit, stärkere Massen noch in Bewegung zu setzen, um den Fortschritten des Feindes Hemmniß oder Ende zu bringen. *u*)

Carl hatte bei seinem Abmarsche aus der Schweiz den Plan, ihn auf die Ueberzeugung fußend, daß der Besitz von Philippsburg von keiner großen Wichtigkeit, und das französische Berennungskorps nicht zahlreich, nur eine verhältnißmäßige Truppenzahl zum Entsatz der Festung abzuschicken und zuerst auf dem wichtigen Punkte an den Quellen der Donau zu verweilen; aber die übertriebenen Nachrichten von der sich stets mehrenden Stärke der Franzosen am Mittel-Rhein, und die wenige Besorgniß, welche die Schwäche des Feindes an dem Ober-Rhein für diese Gegend erweckte, bewogen Ihn, seinen Entschluß zu ändern. 14,000 Mann blieben in der Postenkette zwischen dem Renchthale und Waldshut; 10,000 Mann als Reserven zwischen Waldshut und Villingen; die übrigen Truppen setzte der Erzherzog dergestalt in Marsch, daß 30 Bataillons und 76 Schwadronen (von seinem mitgebrachten, von Sztarray's Korps, und den Kreis- und Reichstruppen) den 12. September an der Enz zwischen Pforzheim und Vaihingen vereinigt seyn konnten. *v*)

Der Erzherzog, der noch am 4. September sein Hauptquartier in St. Blasien hatte, von wo aus er Basel und Hünningen zu bedrohen schien, bewegte seine Truppen gegen die Donau und Vaihingen, wo Er am 11. Abends eintraf. *w*) Durch diesen Druck

u) Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 151—156. Mémoires du Ney, tom. 1. pag. 327—28. Clausewitz, 6. Bd. S. 256.
v) Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 156—157.
w) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 118.

Digitized by Google

vorwärts, den Er gab, erschienen schon am 9. die österreichischen Vorhuten bei Hochdorf, hinter ihnen ein nicht unbedeutendes Corps bei Schwiebertingen.

Bei der Nachricht eines so überlegenen Gegners, dessen streifende Reiterei sich überall zeigte, traten die französischen Corps den Rückzug an. Am 10. verließen sie Weingarten, Bruchsal, Hausen, Heilbronn, u. s. w. Müller stellte am 11. die Beschießung von Philippsburg ein, während seine Truppen Forst, Eppingen, Sinzheim, u. a. O. räumten. *x*) Aus dem schnellen Vorrücken des Erzherzogs nahm General Müller wahr, daß ihm eine Schlacht bevorstehe; er wollte es nicht darauf ankommen lassen, er fühlte seine Streitkräfte zu schwach hiezu, und hatte auch keine Hoffnung, sie zu verstärken, da Frankreich alle disponiblen Truppen nach Holland werfen mußte, wo die Briten, Russen und Oraniens Partei der batavischen Republik ein Ende machen wollten. *y*) Müller war in der That ein trefflicher Mann; allein er besaß weder die Entschlossenheit, welche die gegenwärtigen Umstände erforderten, noch die Kühnheit und den Unternehmungsgeist, der zu solch' einem Commando gehört. Unglücklich in seinen ersten Versuchen, war er in Furcht, sich von Neuem zu kompromittiren, dachte er nur darauf, die Last des Oberbefehls wieder an sich zu wälzen. *z*) Da ihm der Glaube fehlte, sich gegen einen Carl behaupten zu können, hob er in der Nacht vom 11. auf 12. Sept. die Berennung von Philippsburg auf, zog sich nach Hockenheim hinter die Kreich, ließ auch Wisloch räumen, und nur schwache Posten auf der Bergstrasse stehen. Am 13. stand Müller mit gesammten Kräften bei Schwetzingen, und trat am 14. den Rückzug nach Mannheim an. Neckerau und Seckenheim blieben besetzt. Die österreichischen Vortruppen, durch den größten Theil ihrer Reiterei und durch die bewaffneten Bauern verstärkt, welche vorzüglich im Odenwalde unter Anführung des nachmaligen bayrischen Feldmarschalls Wrede (früher Hofgerichtsrath, dann Oberlandeskommissär bei der österreichischen Armee, Titulatur-Oberst, dann Oberforstmeister, wirklicher Oberst 1799, durch das Vertrauen des Erzherzogs beehrt, der ihn im wirklichen aktiven Kriegsdienste gebrauchte, und einweisete) *a*), dem Feinde manchen Abbruch thaten, folgten ihm auf allen Wegen nach. Am 14. war schon die Verbindung mit den Maingegenden durch Streifparteien eröffnet, und am

x) Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 157.
y) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 117.
z) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 324.
a) Vergl. vaterländ. Biographie, 1. Hft. (Ulm bei Schmalhofer) S. 51 53.

Digitized by Google

16. traf so viel leichte Infanterie in der Ebene von Schwetzingen ein, daß eine feste Postenkette von dem Relais-Haus an der Schwetzinger Straße bis Seckenheim an jener von Heidelberg gezogen werden konnte. b)

Am 15. räumten die Franzosen Heidelberg. Der General Müller ließ seine Artillerie und sein Gepäcke über den Rhein zurückgehen, die Armee folgte über die Brücke von Mannheim, auf das linke Ufer nach, wo sie sich theilte: ein Corps nahm seine Richtung auf Mainz, ein anderes auf Speyer und Germersheim; in und um Mannheim blieben etwa 5 — 6,000 Mann unter den Befehlen des Divisionsgenerals Laroche zurück. c)

Der Erzherzog hielt es nicht für nöthig, die Vereinigung aller seiner Truppen an der Enz abzuwarten, weil ihm seine Ueberlegenheit erlaubte, diese Vorsichtsmaßregel zu unterlassen. Die Bewegung nach dem Rheinthale mit den zur Hand habenden Truppen wurde daher ohne Aufenthalt fortgesetzt; vom 13 — 18. bei Obstatt und Wisloch debouchirt, und bei Leimen und Hockenheim gelagert. 5 Bataillons blieben bei Illingen. Nun beschloß Carl, den Feind aus Mannheim und durch Wegnahme dieses Postens vollends über den Rhein zu werfen. Alle eingehenden Nachrichten ließen den Erfolg einer Unternehmung erwarten, für welche dieser Augenblick dem österreichischen Feldherrn der günstigste zu seyn schien. Einer Seits erfuhr er, daß sich eben nur eine Halbbrigade mit einem Reiter-Regimente in Mannheim; 2 Bataillons und 2 Schwadronen in Neckerau befänden, und daß Müller über den Rhein gegangen sey. Andererseits arbeiteten die Franzosen unablässig an Verschanzungen, und deuteten dadurch den Entschluß an, die inne-habenden Posten behaupten zu wollen, wenn man ihnen Zeit ließe, ihre Werke zu vollenden. d) Vor wenigen Monaten hatten die Franzosen die Festungswerke von Mannheim gesprengt, jetzt waren sie eifrig beschäftigt, sie wieder herzustellen. e)

Mannheim in dem spitzen Winkel der Vereinigung vom Neckar und Rheine gelegen, war allerdings gegen einen Handstreich leicht wieder herzustellen. Die Franzosen hatten im Grunde nur 3 — 4 Bastionen mit den dazu gehörigen Werken wieder in Stand zu setzen. Aber sie hatten sich nicht damit begnügt; aus dem Gesichtspunkte, Mannheim als Brückenkopf zu betrachten, hatten sie vor der Neckarbrücke, die jedoch nicht mehr vorhanden war, und

b) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 157—158.
c) Eurp. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 118.
d) Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Bd. S. 150—159.
e) Clausewitz, 6. Bd., S. 257.

Digitized by Google

durch einige Kähne nothdürftig ersetzt wurde, einen ziemlich weitläufigen Brückenkopf angelegt, das 3/4 Meile von den Wällen, zwischen dem Rheine und dem Neckar gelegene Dorf Neckerau befestigt, und in Verbindung mit diesem wieder eine große Zahl kleiner Fleschen und Redouten vorgeschoben. Der rechte Flügel dieser Verschanzungen lehnte sich mit dem, mit mehren Werken eingeschlossenen Holzhof an den Rhein, der linke mit der Kaiserhütte an den Neckar. Mit allen diesen Arbeiten waren die Franzosen noch beschäftigt, als der Erzherzog anrückte, und den meisten dieser Werke fehlte ein tüchtiges Relief. An Geschützen war der Platz sehr arm. *f)*

Der General Laroche, der bei Mannheim stehen geblieben war, war ein Mann, wie man damals mehrere fand. Ein feuriger Demokrat, aber als Soldat kaltblütig und unerschrocken, faßte mit seltener Klugheit die Vortheile und Nachtheile einer Stellung in's Auge; die gegenwärtige beunruhigte ihn. Er fand sie zu gedehnt, zu offen, als daß es möglich wäre, sie gegen dicht anwogende Colonnen zu behaupten. Der General Ney beurtheilte sie noch ungünstiger. Mannheim liegt auf dem rechten Ufer des Rheins in einer kleinen Entfernung von der Spitze, welche der in denselben fließende Neckar bildet; wäre dieser Raum von Wäldern und Canälen durchschnitten, so könnte er, nach Ney's Ansicht, zu einer langen Vertheidigung geschickt seyn; aber die Zugänge Mannheims hatten nichts davon, und doch wollte man diese Zugänge schirmen, ja man etablirte den alleinigen Uebergang an einer Stelle, was nicht seyn sollte. Schob nun der Feind eine Colonne bis zum Einfluß des Neckar vor, so fand sich der Soldat ohne Rückzug. Im wenigsten ward sein Eifer gelähmt. Ney gab den Rath, eine Brücke bei dem oberhalb Mannheim liegenden Neckarau zu stellen, die Stadt, so wie die Ufer des Neckars nur durch Posten bewachen zu lassen, die gefährliche Stellung also zu ändern. Er legte seine Bemerkungen dem Ober-General Müller vor, der sie aber nicht besser aufnahm, als die des Generals Laroche. Man ergab sich daher in sein Schicksal und bereitete sich zum Empfange des Feindes. *g)*

Erzherzog Carl rückte am 17. Sept. mit 11,000 Mann Infanterie und 3,200 Reitern nach Schwetzingen, mit 3,200 Mann Infanterie und 2,600 Pferden nach Edingen, und mit 5,000

---

f) Clausewitz, 6. Bd. S. 257—258. Geschichte d. Feldzugs v. 1799, 2. Thl. S. 159—164.

g) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 329—330.

Digitized by Google

Mann Infanterie und 3,000 Reitern nach Leimen. h) Erzherzog Carl war fest entschlossen, Mannheim zu nehmen. Eine Festung mit Sturm zu nehmen, thut immer eine gute Wirkung; ausserdem hatte Mannheim als Brückenkopf doch strategische Bedeutung, und es war zu hoffen, daß, wenn die Franzosen die Erleichterung ihres Ueberganges verloren hätten, sie in diesem Feldzuge Schwaben vom Rheine gar nicht mehr bedrohen würden. i) Er hatte die Werke und Stellung genau besichtigt. Alle in der Ebene vorgelegten Werke des Feindes waren unnöthig; die wichtigen Werke des Holzhofes so, daß ihre Eroberung keinen ausserordentlichen Schwierigkeiten unterlag, und mit der Eroberung dieses Postens ward die Verbindung leicht zerstört; daher griff Er mit Zuversicht an.

Noch in der Nacht und am frühen Morgen ließ Carl seine Truppen aufbrechen, um am 18. Sept. Mannheim und den Feind anzugreifen. Das österreichische Corps, welches bei Schwetzingen gestanden, ging mit 6 Bataillonen und 26 Schwadronen unter Anführung des Generals Reuß rechts neben der Schwetzinger Strasse auf Neckarau los, mit 5 1/2 Bataillons aber auf der Schwetzinger Strasse selbst dahin vor; 1 1/2 Bataillon gingen von der Chaussee links ab, und verfolgten den Rheindamm in der Flanke von Neckarau, welches von den erwähnten 5 1/2 Bataillons unter General Spork in der Fronte gestürmt werden sollte. Das Corps, das bei Edingen gestanden, zog unter General Kospoth, in einer Colonne auf der Strasse von Heidelberg längs des Neckars auf die Kaiserhütte. Von diesem Corps wurden 1 Bataillon und 7 Schwadronen bei Neckarhausen über den Neckar entsendet, mit dem Auftrage, auf der Galgenhöhe von Mannheim Posten zu fassen, den Feind von jener Seite und den Brückenkopf zu bedrohen. Die Reserve von 6 Bataillonen und 24 Schwadronen folgte von Leimen über Wiblingen und Edingen der Colonne des Generals Kospoth.

Den 18. rückten diese österreichischen Colonnen unter General Sztarray's Commando, aber unter Erzherzog Carl's Leitung und Oberbefehle, unter Begünstigung eines dicken Nebels, gegen Neckarau und die zwischen diesem Dorfe und Mannheim liegenden Schanzen vor. Als die Hauptkolonnen des linken österreichischen Flügels über den Ravin beim Relais-Hause hinabkamen, marschirten sie zum Schutze des Angriffes auf Neckarau in 2 Treffen auf. Die Reiterei dehnte sich gegen die Colonne des rechten Flügels

h) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 3. Thl. S. 159, 164.
i) Clausewitz, 6. Bd. S. 259.

Digitized by Google

aus, welche um diese Zeit mit der Tete gegenüber von Friedenheim eintraf. Der Angriff geschah. Die Franzosen hatten die Brücke von Neckarau abgebrochen, und schlugen unter Anführung des Generals Vandermassen alle Angriffe in der Fronte ab, bis es der österreichischen Colonne von 1 1/2 Bataillons auf dem Rheindamme gelang, über die Abschnitte desselben, welche die Franzosen gemacht, vorzudringen, das sogenannte Aufeld zu gewinnen, und das Dorf in Flanke und Rücken zu nehmen: worauf sich die Franzosen theils in den Holzhof warfen, theils auf das Glacis von Mannheim sich zurückzogen.

Sobald Neckarau erobert war, drangen die Truppen des Generals Spork in einer Colonne durch den Ort, und längs dem Rheindamme gegen den Holzhof, wo der französische Generaladjutant Lefol kommandirte; die Truppen des Generals Reuß auf der Chaussee von Schwetzingen gegen Mannheim vor. Zwei Bataillons und 6 Geschwader Reiterei blieben bei Neckarau auf unvorhergesehene Fälle zurück. Die Colonne des Generals Kospoth auf dem rechten Flügel, unterstützt von der Infanterie des Rückhaltes, hatte sich bereits der Kaiserhütte bemächtigt, alle Verschanzungen auf der Strasse von Heidelberg und Schwetzingen erstürmt, und war in Besitz aller Gärten bis zum Glacis. Die Colonne des Generals Reuß formirte sich nunmehr in gleicher Höhe mit der Infanterie des Rückhaltes, und die Reiterei ven beiden Flügeln nahm die ganze Breite zwischen der Chaussee von Schwetzingen und dem Neckar ein. Die 24 Schwadronen des Rückhaltes standen weiter rückwärts in Colonnen zum Aufmarsch bereit. *k)*

Vergebens suchten die Franzosen ihre verlornen Schanzen vor dem Heidelberger Thore wieder zu gewinnen, und die zugängliche linke Flanke des Holzhofes mit Reiterei zu decken: weder diese, noch der befestigte Holzhof selbst konnten dem Angriffe des Erzherzogs mit Infanterie und Reiterei in Fronte und Flanke widerstehen. *l)* Umringt fiel ein Theil der Besatzung dieses Postens unter der Schärfe des Schwertes; der andere mußte die Gnade des Siegers anflehen; der Rest floh. Es war um diese französische Abtheilung ganz geschehen, wäre nicht Ney angelangt. Er hatte beim ersten Kanonendonner das Gewehr ergriffen, allein sein Kantonnement war entfernt, der Angriff des Feindes so schnell, daß er kaum Zeit hatte, herbeizueilen. Er drang an der Spitze der

---

k) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 165 — 167. Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 119. Clausewitz, 5. Bd., S. 260.
l) Gesch. des Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 167.

Digitized by Google

16. Halbbrigade vor, allein er war nicht im Stande, den Kampf mit den siegenden Massen zu bestehen, und eine Flintenkugel hatte ihn in die Brust und eine Büchsenkugel in das Bein getroffen. So zog er sich zurück. Lefol erlag indessen seinem Schicksale und wurde gefangen.*m)* Was dem Schwerte der Oesterreicher oder der Gefangenschaft entronnen, flüchtete in die Stadt, wo sich ein solcher panischer Schrecken der auf dem Walle stehenden Truppen bemeisterte, daß sie in Unordnung geriethen, und die Festungswerke zu verlassen anfingen. Der österreichische General Sebottendorf bemerkte diese Verwirrung aus seiner Stellung vor dem Heidelberger Thore, eilte mit 3 Bataillons vom Regimente Erzherzog Ferdinand und 1 Bataillon Deutsch-Banater gegen dasselbe, und drang, von den gut gesinnten Einwohnern begünstigt, fast zugleich mit den fliehenden Franzosen in die Stadt. Mit musterhafter Ordnung und ohne aus ihrem Gliedern zu treten, theilten sich diese österreichischen Bataillons in 3 Theile, um das Schloß, das Neckarthor und die Rheinbrücke zu besetzen. Allein die Vorsorge für letztere war nicht mehr nöthig. Gleich nach der Einnahme des Holzhofes hatte Erzherzog Carl Batterieen am Ufer aufführen lassen, welche die Brücke in kurzer Zeit zertrümmerten; wobei Alles, was sich auf derselben im Rückzuge befand, zu Grunde ging. Zwei Bataillons in dem Brückenkopfe jenseits des Neckars fanden keine Zeit zur Rettung mehr, und mußten das Gewehr strecken. *n)* Das zweite französische Husarenregiment, in der alten königlichen Regierung „Regiment Chamborand" genannt, schlug sich jedoch so besonnen und heldenmüthig durch mehrere österreichische Infanterie-Bataillons, die es bei Mannheim aufhalten wollten, daß es nur mit geringem Verluste über den Rhein entkam. *o)* In Mannheim selbst, dem von Carl erstiegten, fielen Ihm 23 Stück Geschütz, mehrere Kriegsgeräthschaften, 2 Fahnen, der General Vandermassen, der Generaladjutant Lefol und 1800 Mann in die Hände. *p)* Der Verlust der Oesterreicher wird von dem Erzherzoge Carl in seinem vortrefflichen Werke über den Feldzug von 1799 nicht angegeben, war also wahrscheinlich höchst unbedeutend.

Den Erfolg dieses Tages verdanken die Oesterreicher jenem blinden Gehorsam, der keine Ueberlegung der Schwierigkeiten ge-

---

m) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 330 — 331.
n) Gesch. d. Feldz. von 1799. 2. Thl. S. 167 —68.
o) Bemerkung eines hemal. franz. Offiziers, Hrn. Karl Geib, zu Ney's Memoiren, die e auszugsweise in das Deutsche übergetragen hat.
p) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 169.

Digitized by Google

ſtattet, da ein höherer Wille ſie zu beſiegen gebot, und ihrer Entſchloſſenheit, die ihr General ihnen gab. Eine eben ſo glänzende Probe der Mannszucht legten die öſterreichiſchen Soldaten bei ihrem Eindringen in Mannheim ab, wo kein Soldat ſeine Reihen verließ, und nicht die geringſte Gewaltthätigkeit verübt wurde. In der Geſchichte des Feldzuges von 1799 aus des Erzherzogs Feder, iſt des perſönlichen Verdienſtes des fürſtlichen Feldherrn bei dieſer Gelegenheit q) auch mit keinem Worte gedacht. Dieſe beſcheidene Selbſtverläugnung, die den Helden ſchmückt, zeigt ſich auch bei allen den Punkten der Geſchichte, wo das heldenmüthige Beiſpiel des Erzherzogs unſtreitig den größten Einfluß auf das Gefecht gehabt hatte. Mit Freuden verweilen wir bei dieſem glänzenden Punkte aus dem ruhmvollen Leben des Erzherzogs, wo es ſich ſo ſichtlich zeigte, daß Er nicht allein Krieger, ſondern wahrhaft disciplinirte Krieger zu bilden wußte. —

Nach der glänzenden Eroberung von Mannheim beſetzte die öſterreichiſche leichte Reiterei, in Verbindung mit dem Landſturme und einigen mainziſchen und pfalz-bayriſchen Abtheilungen nunmehr die ganze Gegend des Neckars und dehnte ſich durch fortwährende Streifereien bis an die Lahn aus. r)

Die Franzoſen waren über den Rhein vollends getrieben. Die Oeſterreicher konnten über den Rhein ſetzen, und zwar auf Schiffen, die die Franzoſen ihnen unkluger Weiſe zurückgelaſſen hatten. Ney dachte auf Mittel, dieſes Unglück für die Rheinarmee, die durch die vielen Beſatzungen u. ſ. f. geſchwächt war, zu verhüten. Ney traf mit Laroche einige gute Vertheidigungsanſtalten. Allein der Generalſtab, der nichts vorausſah, hielt dieſes für einen Eingriff in ſeine Rechte, und traf andere Maßregeln. Laroche mußte eine Stellung bei Speyer nehmen, die ſehr nachtheilig werden konnte, kam es zum Angriff. Ney, bei Selz u. ſ. f. ſtehend, bemerkte die feindlichen Flügel ſich ausdehnend in den oben erwähnten Parteien und Streifereien, aber auch den Halt, den ſich verlängernden Halt des Erzherzogs ſelbſt. Es konnte ein Fallſtrick darunter verborgen ſeyn, der Feind plötzlich bei Mannheim über den Rhein gehen, Selz, Breiſach u. ſ. f. bedrohen. Die beiden letzt genannten Punkte waren beſonders wichtig. Ney ließ am erſten einen Theil der Gegend unter Waſſer ſetzen, koncentrirte am andern eine Anzahl Streitkräfte, und hielt ſich für alle weitere Ereigniſſe bereit. In dieſer Periode wurde General Müller von ſeinem Commando abgerufen, beſchied am 24. Sept Ney zu ſich,

q) Dieſelbe, 2. Thl. S. 170 — 174.
r) Dieſelbe, 2. Thl. S. 175 — 178.

Digitized by Google

und übergab ihm das Commando des Heeres am Rheine. Ney schlug es aus, und suchte die Schwierigkeit der Umstände, seine geringen Kräfte, seine Wunden, die noch offen waren, für sich geltend zu machen. Umsonst! Das Direktorium hatte ihn einstweilen zu dieser kitzlichen Ehre bestimmt. Die Offiziere, die Generale, namentlich Gilot, Legrand, Leval, drangen in ihn, diese Stelle anzunehmen, und so nahm er sie an, aber wie ein Schlachtopfer, das sich in sein Schicksal ergibt, und nicht wie ein Offizier, dessen Ehrgeiz die Fortuna krönt. Nun traf Ney die Maßregeln, die er gegen einen so großen Gegner, wie Erzherzog Carl, treffen zu müssen glaubte. s)

Die Eroberung Mannheims war fast gleichzeitig mit der Schlacht bei Bergen (in Holland), die der französische Feldherr Brune gegen den Feldherrn der Britten und Russen, den königlichen Prinzen Großbritanniens, Herzog von York, gewann, und welche über das Schicksal der englisch-russischen Landungen entschied, da die Verbündeten von der Zeit an nicht mehr vorzuschreiten vermochten, und 4 Wochen darauf die Abzugskonvention schloßen. Die Sache ging zu rasch, als daß Carl's Operationen darauf hätten Einfluß haben können. Ueberhaupt die ganze Sache war übel berechnet worden. Mit Recht war Carl gegen sie, die ihn aus der Schweiz hinwegführten, auf einen Punkt, der wenig dienlich war für die englische Landung in Helder. Die Entfernung der Punkte Mannheim und Bergen war zu groß, es lagen zu viele Hindernisse zwischen ihnen, daß eine Operation zum Vortheil der andern gereichen konnte; auch bedrohten beide den Gegner nicht in dem nämlichen Maas, daß er gehindert worden wäre, zuerst gegen jene zu wirken, die ihm die meiste Besorgniß einflößten. Aus diesem Grunde hielt die Vorrückung des Erzherzogs an den Neckar das französische Gouvernement nicht ab, alle disponiblen Kräfte an die Meeresküste zu senden; denn es berechnete wohl, daß jede Diversion auf jedem Punkte zu spät käme, um einzuwirken. t)

Ney bewachte indessen die Oesterreicher, namentlich durch Nansouty, und beobachtete ihre Bewegungen, damit er sie an einem Rheinübergange und demnach an der Besetzung des Hundsrücks verhindere. Denn als Meister dieser Gebirge unterbrach der Erzherzog alle Verbindungen zwischen den Festungen der Franzosen am Rheine, und konnte leicht an die Mosel vordringen. Ney rüstete sich zum be-

s) Mémoires de M. Ney, tom. I. pag. 331—339.
t) Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 179. Clausewitz, 6. Bd. S. 261 u. a.

Digitized by Google

sten Widerstand; aber sein Heer war nicht zahlreich, seine Vertheidigungslinie ausgedehnt; er mußte befürchten, von Carl überwältigt zu werden. u) Allein dieser Prinz sah sich gezwungen, seine ganze Aufmerksamkeit wieder gegen die Grenzen der Schweiz zu wenden.

Mittlerweile war die Zerstörung der Festungswerke Mannheims, früher von den Franzosen begonnen, von den Oesterreichern fortgesetzt worden. Die Festung war zu weit herabgekommen, um anders als mit vieler Arbeit wieder hergestellt zu werden; und in dem Zustande, in welchem sie sich befand, konnten den Franzosen sie wenigstens als Brückenkopf mehr nutzen, als den Oesterreichern.

Eben als der Erzherzog in seinem Hauptquartiere Schwetzingen eine Gelegenheit wahrnahm, um in dem Wunsche und nach den Befehlen des Wiener Hofes fortzuoperiren, bekam er die wichtige Nachricht aus der Schweiz, daß Massena die Russen bei Zürch geschlagen und Hotze getödtet habe, während Suwarow den Gotthard überstieg; daß die Franzosen den Korsakoff an den Boden-See drängten, und daß sie sich in einer drohenden Verfassung den wichtigsten Communikationen der Oesterreicher näherten. v)

Da eilte Carl gegen die Schweiz zur Hilfe zurück. w)

Nichts ist beweglicher, als die Scene, wo über das Interesse der Nationen gestritten wird. Das österreichische Heer zu einer Diversion für die alliirte Armee in Holland bestimmt, marschirt nun gegen die Schweiz wieder. Ney war über diese, ihm unerwartete, nicht sogleich erklärbare Erscheinung betroffen; jedenfalls hatte dieser neue Zug eine den Franzosen schädliche Absicht. Ney suchte ihn zu hemmen, zu verzögern. Aber Mannheim war nicht mehr sein, auch fehlte es an Brückengeräthschaften; doch konnte das, was hier unmöglich war, auf andern Punkten geschehen. Kehl und Breisach waren von den Franzosen stark besetzt; er beorderte daher den General Collaud, von beiden Plätzen auszurücken. Collaud war ein kalter, behutsamer Mann, ohne Drang und Ehrgeiz; wohl wenig unternehmend, wußte er keine Gelegenheit, zu schaffen und herauszufordern; dagegen konnte er sie aber verrathen und festhalten. Nur selten betrog ihn sein Instinkt und

u) Mémoires du M. Ney. t. 1. p. 339 — 40.

v) Geschichte d. Feldz. von 1799, 2. Thl., S. 180.

w) Clausewitz schreibt an einer Stelle: „Der Erzherzog sagt uns in seiner Geschichte nichts von den Absichten, welche er sich vorsetzte, ehe die Nachricht von der Schlacht an Zürch kam; nichts von seinem Abmarsche. . . . Wir können schließen, daß er in den letzten Tagen des Septbrs., also unmittelbar auf den Empfang der Nachricht von der Schlacht bei Zürch abmarschirt seyn wird." (6. Bd. S. 262.)

Digitized by Google

noch seltener schlug seine Wachsamkeit fehl. Jene Bewegung des Erzherzogs hatte auch schon seine Besorgniß erregt, und er war ausgerückt, ehe Ney's Befehl ankam. Ney erfuhr endlich den wahren Grund jener Manövers. Ein Angriff Collaud's war unzulänglich in den gegenwärtigen Umständen, und wir vernehmen keine weitere Bewegung desselben. x)

Ein Gefühl der Ahndung hatte der Erzherzog bei seinem Auszuge aus der Schweiz befallen, daß den Russen alldort Schlimmes widerfahren könnte. Darum die Instruktion an Nauendorf. y) Und dieses geahndete Unglück war über Korsakoff und die übrigen Generale in der Schweiz hereingebrochen.

Der russische General Suwarow war am 12. September endlich von Valenza, von Italien gegen die Schweiz aufgebrochen. Mit seinen Russen wollte er nicht nur die schweizerischen Berge durchziehen, sondern auch erobern. Rohan und Haddik sollten, wo möglich, in Wallis eindringen, Korsakoff die Limnath erzwingen, Hotze zwischen dem Zuger- und Zürcher-See, Suwarow selbst auf beiden Ufern des Luzerner See's vordringen, und die Vereinigung zwischen der Reuß und Aar geschehen, die den Feind wohl in den Jura und in die Vogesen schleudern sollte. Offiziere des österreichischen Generalstabes führten Suwarow's Heer, der vorderste unter ihnen Oberst Weyrotter, der seit Chasteler's schwerer Verwundung des russischen Feldherrn unbedingtes Vertrauen genoß. Schon war der Gotthard gewonnen, Urseren durch Rosenberg, einen Unterfeldherrn Suwarow's, genommen, der österreichische General Auffenberg aus Graubündten im Anzuge, um die Hand zu bieten; nun stürmte Suwarow, jedem Schrecken gebietend, jedes Hinderniß besiegend, das Teufels-Loch und die Teufels-Brücke; trieb die Division Lecourbe allenthalben zurück, und zog mit Auffenberg in Altorf ein. Indem Suwarow durch die Straſſen des Fleckens an der Spitze seines, durch diese Gebirgsmärsche und Gefechte ermüdeten und ausgehungerten Heeres daher ritt, im Hemde und mit einer Knute in der Hand, ließ er sich in der Geschwindigkeit von dem Ortspfarrer, der unter den Zuschauern stand, mit vieler Devotion den Segen ertheilen. Seine Truppen fanden in dem armen verödeten Lande, nicht hinlänglich Lebensmittel; sie verzehrten selbst Lederabfall und Leim bei den Gerbern, Unschlittkerzen, Lampenöl. Linken und Jellachich mit ihren österreichischen Ab-

x) Mémoires du M Ney, tom. 1. pag. 340—342.
y) Vergl. Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl., S. 150.

Digitized by Google

theilungen rückten dem General Suwarow auf Glarus entgegen. Dahin mußte er ziehen, aber auf den gefahrvollen Hirten- und Jägerpfaden des finstern Schächenthals, durch's Muttenthal; denn kein einziges Fahrzeug war da, ihn über den Vierwaldstädter-See zu tragen. Die Vorhut Suwarow's überfiel und fing einige Compagnieen Franzosen im Muttenthale; Rosenberg deckte den Marsch brav mit der Nachhut. Linken, im Marsche auf Glarus, nahm im Wichlerbade einige französische Bataillone hinweg. Suwarow nahte gewaltig Massena's Flanke und Rücken; der mußte einen Hauptschlag ausführen an der Linth und Limnath, oder an den Jura zurückweichen. Korsakoff glaubte sich, bei Zürch stehend, einer solchen Ueberlegenheit gewiß, daß er keinen Angriff fürchtete, daß er vermeinte, daß der Feind sogar sich unbedingt nach ihm richten müsse, und daß man in der Schweiz nicht mehr Vorsicht benöthigt sey, als in den Steppen des Dniesters. Zudem häufte er seine Truppen in und bei Zürch, und es blieben also zur Besetzung der Limnath und untern Aar wenig Truppen mehr übrig. Am 25. Sept. ging Massena bei Dietikon über die Aar, durchbrach die russische Vertheidigungslinie, und zog in dem ersiegten Zürch ein. Mit bedeutendem Verluste an Geschütz, Gepäck und Gefangenen zog Korsakoff an den Rhein, wo ihn die Condéer und eine bayerische Division aufnahmen. Gleichzeitig ging Soult bei Schännis und Uznach siegend über die Linth. Hotze, sein Gegner, fiel gleich Anfangs des Gefechtes und starb auf der so geliebten vaterländischen Erde, neben ihm Oberst Plunquet, Chef seines Generalstabes, ein in früher Jugend durch kriegerische Thätigkeit ausgezeichneter Mann. Petrasch, der nun Hotze's Corps befehligte, war bei Benken und Wasen unglücklich, retirirte nach St. Gallen, ging am 27. Sept. bei Rheineck über den Rhein, ließ die Brücke zerstören, und bot die vorarlberger Landesschützen zur Vertheidigung ihrer Grenzen auf. Massena ließ die Russen Korsakoff's und die Oesterreicher nur durch einen Theil seiner Macht verfolgen, mit dem andern und den Generalen Klein, Mortier, Soult u. a. eilte er gegen Suwarow und zu Lecourbe. Jellachich und Linken, durch Molitor's französische Brigade bei Näffels und Glarus imponirt, durch die Niederlagen Hotze's und Korsakoff's ausser Fassung wohl gebracht, waren nach dem Rheinthale über Ragaz und Chur zu Petrasch's Corps zurückgegangen. Aber der Oesterreicher Auffenberg, mit Suwarow ziehend, schlug bei Glarus den General Molitor, während Rosenberg den tapfern Lecourbe abhielt, selbst später den herbeieilenden Mas-

Digitized by Google

sena in einem glänzenden Rückzugsgefechte zurückschlug. Auf Weyrotter's Zureden wollte Suwarow über den klassischen Boden von Näffels ziehen, den General Molitor dort erdrücken, dann seine Vortheile längs der Thur rasch benützen, wenigstens den Weg nach Wallenstädt und von dort in's Rheinthal nach Feldkirch und Lindau öffnen, so nahe allen Vorräthen von Mund- und Kriegsbedarf und der Vereinigung mit Petrasch, ja selbst mit Korsakoff und der Wiedergewinnung dessen den Weg bahnen, was bei Zürch unnöthig verloren worden war. Weil er die österreichischen Corps, die er in Glarus und Näffels erwartet hatte, nicht mehr dort fand, und weil in vielen Köpfen seiner Umgebung die Niederlagen von Zürch und Bergen fieberten, unternahm nun Suwarow einen weiter östlichen Zug. Er wagte den beschwerlichen, Leben und Gesundheit opfernden Marsch über den Flimsee, und kam zu Ilanz und Chur an. Im Rheinthale endete das Leiden seiner Armee. Es fand Lebensmittel und eine gute, von den Oesterreichern besetzte Strasse bis an den Bodensee. Aber er hatte eine Richtung genommen, die ihn ganz ausser Thätigkeit setzte. Um eine neue Operation zu beginnen, mußte er entweder über Chur und Sargans an den Wallerstädter-See oder über Disentis an den Gotthard marschieren. Massena vollendete nun leicht die Eroberung der Schweiz, besetzte den St. Gotthard, bezwang Wallis, und führte ein ansehnliches Heer gegen Schaffhausen, während er Vorarlberg bewachen ließ. z)

Die Unordnung, welche nach der Schlacht bei Zürch, unter Korsakoff's Russen herrschte, währte bis zu ihrer Ankunft an den Rhein, wo sie ohne Verzug ihre Sicherheit auf dem rechten Ufer suchten. Die Brücken von Stein und Eglisau wurden zerstört, jene von Diesenhofen, so wie der Brückenkopf von Büsingen blieben ohne Vertheidigung. Erst nachher, als Korsakoff sah, daß kaum ein Paar Patrouillen ihm gefolgt, stellte er 2 Infanterie-, 2 Cürassier- und 1 Kosaken-Regiment vor Diesenhofen und der Brücke auf, und legte 1800 Mann in den gut angelegten Brückenkopf zu Büsingen. Nach Constanz zog der russische General Titow, verließ aber diesen Posten bei der Annäherung

z) Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 181—270. Clausewitz, 6. Bd. S. 89—221. Allgem. Gesch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 116—119 u. 122. Zur Beurtheilung Napoleon's von Schlosser, 1. Hft. S. 204—5. Dedon.—Voyage en suisse, fait dans les années 1817—1819, suivi d'un essai historique sur les moeurs et les contumes de l'Helvetie, etc. par L. Simond. — Zschokke. — Europ. Annal. Jahrg. 1799; — u. a. m.

Digitized by Google

eines französischen Detaschements, verdarb die Brücke über den Rhein und räumte sogar Petershausen, wo sich ein Magazin und das Laboratorium für die russische Artillerie befanden. Die Franzosen fingen eben an, über die hergestellte Brücke und auf die Insel Reichenau überzusetzen, als einige Schwadronen österreichischer Dragoner unter dem Oberst Gruenne am 30. Sept. noch zu rechter Zeit von Stockach herbeieilten, sie wieder zurückwarfen, und dann in Constanz selbst einrückten.

Der österreichische General Nauendorf, welcher die Linie von Schaffhausen gegen Basel besetzt hielt, vereinigte seine Truppen zur Unterstützung der Russen, und zog noch ein paar tausend Mann an sich, die bereits im Marsch waren, um dem Erzherzoge über die Donau zu folgen. *a)*

Während dieser Zeit marschirte Carl von Mannheim nach Donaueschingen und Villingen. Am 1. Oktober kam die Brigade Herberth, 4,300 Mann stark, bei Villingen an; die übrigen Truppen, in Eilmärschen herankommend, erreichten Villingen am 6 — 7. Oktober. Die Gesammtstärke dieser Truppen überstieg nicht 20,000 Mann Infanterie in 27 Bataillons und 7000 Mann Reiterei in 46 Schwadronen. *b)*

Bei Korsakoff war bereits eine bayerische Abtheilung eingetroffen: nun kam noch zur Verstärkung das Prinz Condé'sche Corps von 2,700 Pferden, welches in russischen Sold getreten war, und ein russisches Husarenregiment in die Gegend von Stockach. Auf Verwenden des Erzherzogs Carl, der auf das Debouchee von Constanz einen vorzüglichen Werth legte, weil aus diesem der rechte Flügel von der unter Suwarow herankommenden Armee auf der kürzesten Linie unterstützt werden konnte, nahm dieses Corps seine Richtung nach Constanz. *c)*

Bei Korsakoff's Armee sah Carl es wieder lebendig werden. Suwarow hatte, als er bei seiner Ankunft im Muttenthale Korsakoff's Niederlage erfahren, an die Generale dieser Armee unter dem 28. Sept. geschrieben: „Ihr steht mir mit euerm Kopfe für jeden weitern Schritt, den Ihr rückwärts thun werdet; ich bin im Begriffe, Eure Fehler wieder gut zu machen." Wahrscheinlich war es dieser Brief, den Korsakoff in den ersten Tagen des Oktobers erhalten haben wird, der diesen General die ganze Last der Verantwortlichkeit fühlen ließ, in die er kommen

---

a) Geschichte des Feldzugs v. 1799, 2. Thl. S. 270—71.
b) Oesterr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1835. 6. Hft. S. 330.
c) Geschichte des Feldzugs v. 1799, 2. Thl. S. 271—73.

Digitized by Google

würde, wenn es nichts für seinen Oberfeldherrn thäte. Allein er hätte gleich über die ihm gegenüber stehenden Truppen des Generals Oudinot herfallen sollen, ehe Massena mit den Truppen unter Soult, Gazan, Klein, und Andern ankommen konnte, sie zu unterstützen. Aber Korsakoff war ungewiß, was er machen sollte. In seiner Seele kämpfte der Wunsch, sich in nichts Ernstliches einzulassen, mit der Furcht vor Suwarow, dem Strengen. Als er aber zum Angriffe in 2 Colonnen von Büsingen und Diesenhofen vorrückte, war schon Massena mit den Reserven angekommen, und selbst ein Angriff auf die Brücken der Russen angeordnet. Beide Angriffe begegneten sich. Massena entschied mit seiner Grenadier-Reserve. Korsakoff hielt jedoch noch den Brückenkopf vor Büsingen; Woinow wurde aber gezwungen, die Brücke von Diesenhofen zu zerstören, und auch das rechte Rheinufer zu verlassen; endlich räumten die Condéer und Russen Constanz vor Gazan's Angriff so schnelle, daß sie nicht einmal die Brücke zerstörten, die nach Petershausen führt. Der Emigranten-General Vauborel war getödtet; schon stürzten sich die Franzosen auf die Brücke, als einige Geschwader österreichischer Dragoner den Uebergang zum zweitenmale abhielten. Sie vertheidigten die Brücke so rühmlich, indem sie Infanterie-Dienste thaten, und so lange, bis sie abgebrochen war, und der Rheinübergang Gazan's vereitelt blieb. *d)*

Der Erzherzog Carl wurde unwillig über diese Gefechte und deren Charakter, und besorgt wegen der in den Brücken von Büsingen eingebauten Pontons, da er merkte, daß es den Russen eben nicht Ernst war, den Brückenkopf länger zu vertheidigen.

---

d) Der Erzherzog charakterisirt in seiner Erzählung Korsakoff's und sein Handeln trefflich. Sieh Gesch. der Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 273—276. — Clausewitz, 6. Bd. S. 221—25. u. a. — In dem Gefechte von Büsingen sah Massena einen jungen Menschen von seiner leichten Artillerie, dessen Pferd von einer Lanze durchstochen worden war. Der junge Krieger, der fast noch ein Kind zu seyn schien, vertheidigte sich entschlossen, was mehrere um ihn liegende Leichname bewiesen. Massena schickte einen Offizier mit einigen Leuten zu seiner Befreiung ab; aber es war zu spät. Der junge Artillerist war den Kosaken und Bayern erlegen. Sein Körper war von Kugeln durchlöchert, mit Lanzenstichen durchbohrt, von Säbelhieben zerhackt. Wer war aber dieser junge Mensch? Ein Mädchen und ein ganz schönes. Sie war ihrem Geliebten, einem Artillerie-Capitän, zur Armee gefolgt, und verließ ihn niemals: nach seinem Tode vertheidigte sie seinen Leichnam wie eine Löwin. Sie hieß Louise Bollet, und war Tochter eines Posamentiers aus der Straße du petit lion in Paris. (Memoiren der Herzogin von Abrantes (Deutsche Uebers.) 2. Bd. S. 207—8.

Digitized by Google

Er authorisirte daher den General Korsakoff, seine Truppen aus dem Brückenkopfe zu ziehen, und befahl, die Pontons auszuheben, und nach Stockach zurückzuführen. *e)*

Der Erzherzog hatte sein Hauptquartier am 6. Oktober nach Donaueschingen verlegt. Korsakoff übernahm die Vertheidigung der Strecke von Petershausen bis Diesenhofen, Carl die weitere Besetzung des Rheins. Die Franzosen stellten gleichfalls ihre Posten längs dem Rheine aus, ließen aber den größten Theil ihrer Truppen in gut gewählten Centralpunkten hinter der Thur. Die Franzosen waren, als sie später noch den Kunkelpaß genommen hatten, im Besitz des ganzen linken Rheinufers, also der Schweiz, ohne Graubündten. *f)*

Der Erzherzog fand, daß Korsakoff's Heer mit Inbegriff der Condéer und Bayern nur 13,000 Mann Infanterie und 7300 Mann Reiterei kampffähig hatte, und auch von diesen Corps befand sich der größere Theil beinahe im Stande der Auflösung. Mehrere österreichische Regimenter mußten bei den Magazinen von Stockach, Engen, Rafts aufgestellt werden, um deren Plünderung zu verhüten. Bei Petershausen hatten die daselbst befindlichen Russen von der Division Titow erklärt, die Brücke auf den ersten, vor Constanz fallenden Schuß verbrennen zu wollen; obwohl sich auf dem linken Ufer vor der Stadt ein österreichisches Dragonerregiment befand, welches demnach genöthigt war, zu seiner Sicherheit 2 Schwadronen aufzustellen. Mehrere ähnliche Ereignisse hatten endlich den Erzherzog genöthigt, Korsakaff die nachdrücklichsten Aufforderungen zu machen, bessere Mannszucht einzuführen, und nicht durch fortwährende Unordnung und Unthätigkeit seiner Truppen das Interesse der alliirten Höfe auf das Spiel zu setzen. *g)*

Die Russen hatten den Brückenkopf von Büsingen aufgegeben. Die Verlassung dieses Punktes, der Massena fesseln mußte, hinter welchem Punkte man andere Operationen verschleiern konnte, war um so mehr ein übereilter Schritt der Verbündeten, als sie auf eine neue Offensive in der Schweiz noch nicht Verzicht gethan hatten. *h)* Suwarow war am 12. Oktober in Feldkirch angekommen. Mit Freuden erblickte ihn Carl so nahe. Mit überlegenen Kräften umfaßten die Verbündeten die Franzosen in dem

e) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 277. Clausewitz, 6. Bd S. 225.
f) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 277. u. a. a. O.
g) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1835, 6. Hft. S. 330—31.
h) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 279—281.

Digitized by Google

nördlichen Theile der Schweiz. Carl, von der schönen Hoffnung durchglüht, die Ufer der Limnath bald wieder betreten zu können, setzte er sich sogleich mit Suwarow in Unterhandlung zum gemeinsamen Handeln. Beide Feldherrn waren selbstständig. *i)*

Am 11. Oktober machte der Feldmarschall Suwarow seinen Entschluß dem Prinzen Carl bekannt, gegen den Feind vorzurücken, und zwar diese Vorrückung über St. Gallen vorzunehmen. Er hatte nach der hiezu ausgearbeiteten Disposition bereits mehre Befehle an die österreichischen Generale Petrasch, Linken, an Letztern zur Verlassung Graubündtens (in das Loison einrückte) und Sprengung des Luzienſteiges, Zerstörung der Zollbrücke ertheilt, Jellachich aber mit 6000 Mann und eben so viel Landsturm Vorarlsberg in die Stellung von Feldkirch beordert. Nach einer am 12. Oktober zu Feldkirch mit dem von St. Petersburg herbeigeeilten russischen Minister Grafen Stakelberg gepflogenen Unterredung aber beschloß Suwarow, mit seinen Truppen schon am 14., ohne eine Antwort auf die dem Erzherzog mitgetheilte Disposition abzuwarten, nach Lindau hinter den Bodensee abzumarschiren. Wir wissen nicht, ob jetzt schon die bestimmte Weisung zur Trennung des Bündnisses, welches bald erfolgte, oder dem Feldmarschall Suwarow nur die vorläufige Einleitung des Rückmarsches der Russen aufgetragen worden war. Mit Gewißheit geht aber aus den amtlichen Behelfen hervor, daß durch jene Nachrichten, die der Minister dem Feldmarschall mitgetheilt, der Wendepunkt seines Handelns herbeigeführt wurde. Nur die allernöthigsten Anstalten der Verpflegung machten, daß er erst am 15. von Feldkirch aufbrach. *k)*

Schon hatte Carl den General Korsakoff, um die Russen durch die frühere und engere Zusammenziehung ihrer Kräfte vor einzelnen Niederlagen zu bewahren, am 15. und 16. Oktober über Stockach zu Suwarow in Marsch gesetzt, und alle Anordnungen zu einer Offensive, resp. Unterstützung des neuen Angriffs durch die Russen getroffen, als Suwarow am 16. in Lindau eingetroffen, am 17. dem Erzherzog erklärte, daß seine Armee unvermögend zu irgend einem Angriffe, erst Erholung in rückwärtigen Cantonnirungen bedürfte; nachdem er zuvor schon gesagt hatte, daß seine Truppen zum Gebirgskriege nicht anwendbar wären. Alle Vorstellung des Erzherzogs, ihn zu einem andern Entschlusse zu bringen, waren fruchtlos. *l)* Vergeblich alle Seine Vorstellungen

i) Dieselbe, 2. Thl. S. 282. u. a.
k) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1835, 6. Hft. S. 331—32.
l) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 283—84.

Digitized by Google

an den in seinem Hauptquartiere anwesenden russischen General Tolstoi. Vergeblich endlich die Einladung nur zu Vertheidigungsmaßregeln. Suwarow floh sogar die Erfüllung eines frühern Lieblingswunsches, einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Erzherzoge. m) Den Antrag einer persönlichen Unterredung, den der Prinz machte, schlug Suwarow stolz aus. n) Gegen seine Umgebung brach sogar der Russe in bittere Klagen gegen die Oesterreicher aus. Der Großfürst Constantin und die andern russischen Generale gaben ebenfalls die Zeichen einer vollendeten Verstimmung, wie ihr Feldherr. o) Die durch ihre Siege am schwarzen Meere, an der Weichsel, am Po verwöhnten Generale sahen nicht die falsche Anlage der Operationen, nicht Kosakoff's gemachten Mißgriffe als Ursachen an, daß es nicht mehr ging, wie sie meinten; sie, die bisher von Unüberwindlichkeit geträumt hatten. Alle Schuld wurde daher auf die Oesterreicher gewälzt, und zwar mit Gehässigkeit. p) Der seinen Grimm fahrenlassende Suwarow q) würde seinen Rückzug, sich mit Korsakoff verbindend, auch von Lindau fortgesetzt haben, wenn die Artillerie Suwarow's, welche über Como gesendet worden war, und die durch Tirol ziehende Bagage früher eingetroffen wären, bis zu deren Anlangen Suwarow durch ausweichende Antworten auf Carl's Vorstellung und Begehren jede Theilnahme an den Operationen ablehnte, dann aber keinen Tag länger in der Gegend des Bodensees verweilte. r) Anfangs wollte Suwarow seine Truppen auf das linke Ufer der oberen Donau verlegen, und sein Quartier zu Riedlingen nehmen, wo er doch bei der Hand geblieben wäre; allein mit dem wachsenden Grolle gegen den österreichischen Heerführer änderte er auch

---

m) Allgem. Gesch. der neu. Zeit v. Hormayr, 2. Thl. S. 123.
n) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 284.
o) Clausewitz, 6. Bd. S. 273—274.
p) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 285—86.
q) Zu einem Adjutanten des Erzherzogs, der Suwarow zu einer Unterredung mit seinem Prinzen, in der sie beide ihren weitern Plan abmachen wollten, eingeladen, sagte der Feldmarschall: „Dites à Monseigneur l'Archiduc, que je ne connois pas la défensive, je ne sais qu'attaquer; j'irai en avant quand bon me semblera, et alors je ne m'arreterai pas en Suisse, je marcheroi selon mes ordres, directement en Franche — comté. Ditez — lui qu'à Vienne je serai à ses pieds, mais ici je suis au moins son égal. Il est Feldmaréchal, je le suis aussi; il est au service d'un grand Empereur et moi aussi. Il est jeune, et moi je suis vieux. J'ai acquis de l'expérience à force de victoires, et je n'ai ni conseils ni avis à prendre de qui que ce soit; je n'en prends que le Dieu et de mon epée.“ (Clausewitz, 6. Bd. S. 273.)
r) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1835. 6. Hft. S. 332.

Digitized by Google

diesen Entschluß, und zeigte demselben an, daß er seine Armee hinter den Lech verlegen, in Augsburg sein Hauptquartier nehmen, und die weitern Befehle seines Hofes abwarten würde. *s)* Diese blieben nicht aus. Der reizbare, argwöhnische, veränderliche Kaiser Paul, durch Suwarow und die übrigen Generale gegen Oesterreich eingenommen, die eine Fortsetzung des Bündnisses mit Oesterreich ganz gegen das Interesse Rußlands darstellten, rief sein Heer aus Deutschland. Suwarow zog mit demselben von Augsburg nach Prag, von da nach Hause; er selbst endlich nach Pollenhoff in Esthland in eine Art Verbannung. *t)* Es ist nicht mit Gewißheit zu sagen, ob der Unwille über das Mißgeschick der Waffen in der Schweiz, oder Mißfallen über die Interessen der Coalition, oder plötzliche Launen, oder Alles zusammen, den Kaiser Paul vermogten, den Entschluß zu fassen und auszuführen, an der gemeinschaftlichen Sache gegen Frankreich keinen Theil weiter zu nehmen. *u)*

Einer so bedeutenden Hilfe mit einmal beraubt, konnte der Erzherzog nichts anderes thun, als mit seiner Armee, Massena gegenüber, eine entsprechende Stellung zu nehmen: 9 Bataillone und 3 Schwadronen wurden zwischen Chur und Maienfeld, 8 Bataillone, 6 Schwadrons in die Stellung von Feldkirch, 3 Bataillone, 2 Eskadrons in Dornbirn, 15 Bataillone, 10 Schwadronen bei Bregenz aufgestellt, unterhalb des Bodensees wurde der Rhein stark besetzt gehalten, und die Hauptarmee lag, von Vortruppen gedeckt, zwischen Stockach und dem Ursprung des Neckars in Kantonnirungen, gleich bereit, die Ausgänge des Schwarzwaldes sowohl als die Uebergänge des Rheins von Constanz bis Waldshut zu vertheidigen, oder auf die Verbindungen des Feindes zu wirken, wenn er gegen Vorarlberg und in Graubündten vordringen sollte. *v)*

Aber des Erzherzogs Aufmerksamkeit wurde zugleich durch die Franzosen nach Philippsburg, in das Kinzig-, Neckar-Thal und an den Main gezogen. In diesen Gegenden hatte er bei seinem Rückmarsche an die Grenze Helvetiens, ausser den Landstürmern nur 2 österreichische Bataillons und 13 Schwadronen, nebst einigen Bataillonen und Schwadronen Bayern, Mainzer u. s. f. zurückgelassen. *w)*

---

s) Clausewitz, 6. Bd. S. 273 — 274.
t) Hormayr, 2. Thl. S. 123. Clausewitz, 6. B. S. 214. Geschichte des Feldzugs von 1799, 2, Thl. S. 286—287.
u) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen; fortgesetzt von J. Milbiller. 16. Bd. S. 222—224.
v) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 292—93.
w) Dieselbe, 2. Thl. S. 302.

Digitized by Google

Kaum war der Erzherzog von Mannheim abgegangen, so begannen die Franzosen ihre Operationen auf das rechte Rheinufer wieder. Dieses Vordringen ist vermuthlich nicht allein die Folge von jenem Abmarsche gewesen, sondern höchst wahrscheinlich hat das Direktorium auf die Nachricht von Massena's Siege bei Zürch auf die Rückkehr des Erzherzogs schon geschlossen, und den Generalen am Rheine um so mehr eine neue Diversion befohlen, als Suwarow damals in der Schweiz angekommen war, und Massena leicht einen schwerern Stand bekommen konnte. *)

Ney, noch provisorischer Feldherr der Rhein-Armee, war vorgerückt. Lorcet, Nansouty, Rousel, Ney selbst u. s. w. gingen bei Mainz, Frankenthal, Selz, Kassel u. s. w. über den Rhein. Ueberall Angriffe. Der Mainzer Landsturm zog sich nach Aschaffenburg zurück; die österreichischen Generale Szen-Keresti und Carl Schwarzenberg hinter den Neckar. Die Oesterreicher mußten, trotz schöner Gegenwehr des Fürsten Alois Lichtenstein bei Heidelberg, diesen Ort, Mannheim, dann Obstadt räumen; die französische Armee schloß Philippsburg zum dritten Male ein. Zugleich rückte sie auf Wisloch, Mingolsheim, und Ney wollte Stuttgart bedrohen, um Carl dahin und von Massena wegzuziehen. Am 2. November war er im Besitz vom linken Ufer der Enz, mit Ausnahme der Höhen von Bilkigheim. Da übernahm Lecourbe, aus der Schweiz abgerufen, statt Moreau den Heer-Befehl der Rhein-Armee. Er nahm mit derselben eine verzettelte Aufstellung hinter der Murg, Enz, und dem Neckar.

Der Erzherzog erfuhr dieses Vordringen der Feinde. Die Nachricht war ihm unangenehm; denn Er konnte nicht wissen, ob die französische Rhein-Armee hinlängliche Kräfte habe, um eine ernstliche Operation zu unternehmen, und weil er sich auf dem Schlüssel des Kriegstheaters zwischen dem Rhein und den Quellen der Donau nicht schwächen durfte, bevor es nicht entschieden war, ob die Russen wieder in die Schweiz eindringen oder Massena nach ihrem Abzuge über den Rhein vorrücken würde. Er sendete daher einige Regimenter mit dem Prinzen von Lothringen an die Enz gegen Lecourbe, und vermochte den Herzog von Würtemberg, um Stuttgart gesicherter zu wissen, 5 Bataillone, 1 Schwadron, 10 Geschütze ebenfalls dahin abrücken zu lassen. Lothringen sollte den Entsatz von Philippsburg erwirken. Hohenlohe ging zuerst über die Enz, und schlug Lorcet und Ney, die verwundet wurden, bei Erligheim; worauf die Franzosen auch aus Bruchsal,

*) Clausewitz, 6. Bd. S. 275.

Langenbruck, Graben, Obrichheim, also auf allen Punkten vertrieben wurden. Lecourbe hob die Berennung von Philippsburg auf, und sammelte sich bei Wisloch. Hier erhielt er Verstärkungen von Truppen, die man nicht mehr in Holland brauchte, wo Frankreich gegen England triumphirte. Er rückte vor: Baraguay d'Hilliers gegen Lobenfeld und den Odenwald; Ney über Sinzheim und Weilstadt, gegen Heilbronn; Lecourbe selbst mit den Divisionen Decaen und d'Hautpoult nach Bruchsal und Gochsheim, und Laborde auf Philippsburg, das er wieder einschließen ließ. Die Deutschen waren überall gezwungen, zu repliciren, und zogen sich abermals hinter die Enz und den Neckar zurück. Lecourbe ließ einige Zeit die Waffen ruhen. y)

Der Erzherzog Carl behauptete seine Stellung mit dem Hauptquartiere in Donaueschingen, ohne selbst die geringste Bewegung zu machen. z) Denn Er hatte, da die Russen ihn allein gelassen hatten, auch allein den Massena zu bewachen, von dessen Planen man in jener Zeit nicht unterrichtet seyn konnte. Man begreift leicht, daß Carl nicht daran dachte, noch einmal an den Neckar zu marschiren, so wie, daß Er den Gedanken aufgegeben hatte, in die Schweiz abermals einzurücken. Mit Seinem Marsche an den Neckar kam nicht viel mehr heraus, als durch die Absendung einer Verstärkung dahin; mit seinem Abmarsche hingegen konnte er Massena zum Losbrechen reizen. Carl sendete daher den General Sztarray mit einigen Truppen an die Enz, befahl ihm, dort 15 Bataillone und 51 Schwadronen zu vereinigen, und den Feind zu werfen. Sztarray kam an der Enz an, und eingedenk des Befehles seines Heerführers, beschloß er anzugreifen, aber wegen seiner zahlreichen Reiterei die Gegend von Sinzheim zur Richtung seines Vordringens zu nehmen. Am 2. September griff er in 4 Colonnen an, Hohenlohe und Lothringen eroberten Sinzheim und Hofenheim; Görger, an den sich Canisius anschloß, Minsingen und Zeibern. Wrede und Szen-Kereszty schossen sich bei Lobenfeld mit Baraguay d'Hilliers herum. Die Franzosen zogen sich auf allen Punkten zurück, auch hoben sie die Berennung Philippsburgs auf. Sztarray verfolgte sie. Hohenlohe vertrieb sie aus Herrenburg, Lothringen aus Wisloch,

---

y) Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 296—314. — Clausewitz, 6. Bd., S. 276—282, — Mémoires du Ney, t. 1. pag. 349—371. — Ungedruckte Chronik der Stadt Aschaffenburg, geschr. von Fr. Haus, ehemal. Glöckner ad B. M. V. zu Aschaffenburg. S. 97—98.

z) M. J. Schmidt's neu. Geschichte der Deutschen, fortgef. von Jos. Milbiller, 16. Bd. S. 224.

Digitized by Google

Görger rückte über Mingolsheim auf der Bergstraße vor. Wrede zwang die Feinde zum Rückzug nach Neckar-Gemünd. a) Lecourbe fühlte sich unangenehm in seiner Lage. Die Macht Sztaray's war bei Leimen ganz vereinigt; der französische rechte Flügel noch im Rückzuge auf Schwetzingen, der linke in Gefahr, abgeschnitten zu werden, der noch bei Lobenfeld am 3. sich hielt. Um diesen Folgen auf die möglichst schnellste Art vorzubeugen, versuchte Lecourbe am 3. Abends den Antrag zu einem Waffenstillstande, unter dem Vorwande, er habe die Nachricht erhalten, daß der französische General Berthier mit Friedensvorschlägen nach Wien ginge, die wahrscheinlich angenommen würden. Sztaray ging in die Falle, weil er von dem nämlichen linken Flügel des Feindes, den Lecourbe zu retten suchte, sich in den Flanken genommen zu werden besorgte; weil er die Verlegenheit seines Gegners nicht kannte, oder nicht erkannte. Aus diesem ganz falschen Gesichtspunkte von seiner eigenen Lage, über die ihn schon der bloße Antrag eines Waffenstillstandes hätte eines Bessern belehren sollen, glaubte Sztaray, daß, wenn die Franzosen ohne ferneres Blutvergießen die Gegend von Mannheim und Neckarau räumten, sein Auftrag zum Entsatz von Philippsburg auf dem sichersten Wege und ohne die Sache noch einmal in Zweifel zu setzen, erfüllt würde. Er nahm also mit Vorbehalt der Genehmigung des Erzherzogs den Waffenstillstand an. Es war ein Unglück, daß der Erzherzog nicht zur Stelle war. Er hätte statt einer Waffenruhe mit der guten und zahlreichen Reiterei Sztaray's die übereilten, unordentlichen Franzosen in der Ebene von Mannheim aufgerieben. Der Erzherzog ratifizirte natürlich den sonderbaren Waffenstillstand nicht. Da diese Verneinung aber erst am 8. eintraf, hatte Lecourbe Zeit, alle seine Truppen, namentlich die gefährdete Division Baraguay d'Hilliers über den Rhein zu ziehen, und die Brücke von Neckarau zu verbrennen, als der Erzherzog den General Sztaray neuerdings vorrücken machte.

Lecourbe's Armee, nach ihrem Rückzuge über den Rhein, bezog Quartiere und dehnte sich zwischen dem Strome und dem Gebirge bis Straßburg aus. Sztaray's Truppen blieben von der Murg bis Bruchsal zwischen dem Debouchee von Kehl, jenen

---

a) So groß war schon damals das Vertrauen des Erzherzogs Carl in die militär. Talente Wrede's, der eben in die Reihe der aktiven Armee eingetreten war, und ein neu organisirtes Bataillon in's Feld führte, daß er ihm 2 Divisionen Szekler-Husaren und Uhlanen vom Regimente Schwarzenberg als fliegende Corps zu seiner Abtheilung beigab. (Vaterl. Biogr., oder Lebens-Umrisse berühmter Männer aus Bayern, Ulm bei Schmalhofen S. 53.)

Digitized by Google

von Mannheim und dem obern Neckar. Die Würtemberger zogen nach Stuttgart. Nur seines Landes Grenzen vertheidigte der Herzog von Würtemberg. Die bayerischen Truppen besetzten Mannheim. Leichte österreichische Reiterei, die Garnison von Philippsburg, und Abtheilungen des Landsturmes beobachteten den Rhein. b)

Suwarow und Korsakoff hatten das Kriegstheater verlassen. Carl natürlich konnte daher nicht an einen weitern Einbruch in die Schweiz denken, um so mehr, da auch Lecourbe durch seine Armee vertrieben werden mußte. Es war geschehen. Zugleich mar Massena abgehalten worden, etwa durch eine Operation Lecourbe zu unterstützen. Massena fühlte, daß eine isolirte Operation in den höhern Regionen von Vorarlberg und Tirol, wegen der dabei unvermeidlichen Preisgebung seiner Verbindungen zu gefährlich sey, und daß einem entscheidenden Uebergange über den Rhein abwärts von Constanz die Aufstellung Carl's dort keine Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolges gewähren würde. c) Carl lauerte auf den Moment, wo sein Gegner etwa gegen Vorarlberg und in Graubündten vordringen würde, um auf seine Verbindungen zu wirken; und einen Uebergang entscheidend zu strafen, war er beständig von Constanz bis Waldshut bereit. d) Politische Rücksichten hatten den Erzherzog aus der Schweiz entfernt. Ihr Grund war ihm nicht so klar geworden, daß er sich ganz darüber hinwegsetzen konnte; wenigstens mußten sie Zweifel in ihm erwecken, und sie waren Schuld, daß Carl nicht energisch wieder in die Schweiz eindrang, als er von Mannheim kam. e)

Mit dem Festhalten Massena's und dem Rückzuge Lecourbe's war Carl's Feldzug geschlossen. Beide Theile blieben auf der Defensive. Sie merkten sich diese Absicht gegenseitig bald einander ab. So erfolgten bei Annäherung der rauhen Jahreszeit die Winterquartiere auf beiden Seiten. f)

Glänzende Siegestage in dem Garten Italiens leuchteten die Gefechte und Schlachten von Borgo, St. Dalmazzo, Mondovi, Genola, die Eroberungen von Coni und Ancona, und so viele andere Waffenthaten geliebter österreichischer Waffen-Brüder über die Alpen herüber zum deutschen Rhein, den Carl bewahrte. In Italien war ausser Genua fast nichts mehr der Trikolor Frank-

b) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 314—322. Clausewitz, 6. Bd. S. 282—88.
c) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 293—94.
d) Dieselbe, 2. Thl. S. 293.
e) Dieselbe, 2. Thl. S. 294.
f) Clausewitz, 6. Bd. S. 290.

Digitized by Google

reichs unterthan; Alles erobert durch Melas, Kray, J. Lichtenstein, Hohenzollern und die übrigen Braven jener glorioſen Zeit. *g)* In der zweiten Hälfte des Dezembers lagen alle Truppen auf dem Kriegsſchauplatze von Arno bis an die Nidda in Winterquartieren. *h)* Die öſterreichiſche Armee in Deutſchland hielt mit dem linken Flügel die Linie des Rheinthales in Granbündten beſetzt, mit dem rechten (Sztarray) die Gegend zwiſchen der Murg und Bruchſal, eine ſtarke Poſtenkette vom Bodenſee bis gegen Baſel, und die Hauptmaſſe lag oberhalb des Conſtanzer See's bei Stockach u. ſ. w. In Tirol, in Engadein, in den Graubündtner Gebirgen blieben keine Truppen; und dieſe Gegenden wurden gegen Gefahr durch die Landſtürmer gedeckt.

Die franzöſiſche ſogenannte Donau- oder Schweizer-Armee lag mit 3 Diviſionen in der offenen Gegend zwiſchen dem Rhein, der Limnath und dem Bodenſee zur Vertheidigung der Zugänge von Coblenz (im Aargau) bis Sargans, eine Diviſion in Baſel, die Verbindung mit Frankreich unterhaltend; eine andere in dem Linth-, Vorderrhein- und Reuß-Thale, und wieder eine in Wallis. *i)*

Inzwiſchen war Napoleon Bonaparte aus Egypten in Paris angekommen. Er kam günſtig für ſeine Pläne. Die Revolution vom 18. Brumaire brachten ihn an die Spitze der Regierung. *k)* Kaum war er erſter Conſul, ſo ſchickte er am 26. Dezember 1799 ein Schreiben an den König von Großbritannien, worin er ihm ſein aufrichtiges Verlangen entdeckte, zu einem ſchleunigen allgemeinen Frieden durch ſchnellen, von allen jenen Formen freien Schritt beizutragen, welche vielleicht nur ſchwache Staaten nöthig zu haben glauben, um ihre Abhängigkeit zu verbergen, und nichts anders beweiſen, als daß ſie ſich gegenſeitig zu hintergehen ſuchen. Ein ähnlicher Antrag wurde zu gleicher Zeit an den Wiener Hof gethan. *l)* Alle Welt wollte Frieden. Ward er?

„Ich will es ſchweigend verhüllen,
Denn die Rachgötter ſchaffen im Stillen,
Zeit iſt's, die Unfälle zu beweinen,
Wenn ſie nahen uud wirklich erſcheinen."
(Schiller's Braut v. Meſſina.)

---

g) Vergl. Feldzug der Franzoſen gegen die Verbündeten in Italien in d. Jahren 1798 u. 1799 Von F. J. A. Schneidawind. Darmſtadt, 1836, bei C. W Leske.

h) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 342.

i) Dieſelbe, 3. Thl. S 291—93. Clauſewitz, 6. Bd. S. 288—91.

k) Vergl. Feldzug der Geſchichte der Franzoſen in Italien während des Conſulates Napoleon Bonaparte's in den Jahren 1800 und 1801. Von F. J. A. Schneidawind, (Darmſtadt bei Leske.) 1. Bd. S. 1—83.

l) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von J. Milbiller, 1. Bd. S. 227.

Digitized by Google

Im Laufe dieses Feldzugs von 1799, durch den hartnäckigen Gegenstoß von Osterach, durch den Hauptschlag von Stockach, durch das erbitterte Ringen bei Winterthur und Frauenfeld, durch die mit dem Schwerte errungenen, durch die Feder wieder aufgegebenen Vortheile von Zürch, durch den Sturm von Neckarau und Mannheim, durch Philippsburgs oftmaligen Ersatz glorreich bezeichnet, wankte mehrmals die Gesundheit des, selbst vom Feinde verehrten, von seinem Heere angebeteten, königlichen Führers, des Erzherzogs Carl. Sie nöthigte Ihn am Schlusse dieses, an Sieges- und Ruhmes-Tagen so reichen Jahres, wiederholt die Enthebung vom Oberbefehle nachzusuchen. Der General Baron Kray übernahm ihn am 17. März 1800. Die allgemeine und tiefe Trauer des Heeres bei dem Abgange des ruhmgekrönten Feldherrn, wird ewig einer der rührendsten Charakterzüge in Oesterreichs Kriegsgeschichte bleiben. Der Erzherzog Carl war der Abgott seiner Soldaten gewesen; aber auch das Volk in den gesammten vorderen Reichs-Kreisen, zu dessen Erleichterung in den Lasten, zu dessen Befreiung von den Schrecken des Krieges Er rastlos gewirkt hatte, hing mit ganzer Seele an Ihm. Es sendete Ihm Thränen des Dankes, Wünsche des Heiles nach. Von Pyrmont erwarteten die Aerzte des Erzherzogs Genesung. m)

„Heil Dir — — — — — — — —
Segen Dir Edler und Beifall der Welt!
Unübertroffen vom Kühnsten der Ahnen,
Nennt Dich das Vaterland Retter und Held."
(Jakob Neuß.) n)

---

m) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 140—42.

n) Siehe: Andenken der jüngsten Vergangenheit in besonderer Beziehung auf Mainz und seine Umgebung. Eine Sammlung Gelegenheits-Gedichte. Mainz. 1815.

Digitized by Google

Fünfte Abtheilung.

(Erzherzog Carl in dem Feldzuge von 1800.)

Noch immer tobte der Kampf gegen die Revolution und Frankreich fort. Die Hauptfeinde blieben England und Oesterreich. Der Brief Napoleon Bonaparte's, als damaligen Consul der französischen Republik an die Cabinette beider Staaten, einen Frieden abzuschließen, verhallte. Die britischen Minister waren in der Antwort sogar so unklug, anzudeuten, daß nur die Wiedereinsetzung der alten Dynastie allein einen dauerhaften Frieden herbeiführen könne. Diese Aeusserung mußte alle Franzosen, welche die Vortheile der Revolution nicht umsonst theuer gekauft haben wollten, besorgt, erbittert machen. Pitt und Grenville, an der Spitze der Torys und aller derer, die das alte England erhalten wollten, mußten nothwendig dem neuen Frankreich entgegen seyn. Daher kein Friede! Und bei dem fortgesetzten Kampfe war nur Deutschland, war nur Oesterreich das bestimmte Opfer! Das sah Carl, Oesterreichs Feldherr, und erster Bürger, wie Pelet ihn nennt, voraus. Er war daher dem Frieden geneigter, als Thugut's unseliger Politik und den Maßregeln, die seit dem Feldzuge 1799 genommen, und noch immer genommen wurden. a) Die Königin von Neapel, erbitterte Feindin Frankreichs, eifrige Freundin Englands, hatte durch ihre Reise nach Wien und ihren Einfluß an dem Hofe ihres Schwiegersohnes die Absetzungen und Ernennungen, welche England wünschte, bewirken helfen; sie hatte gehindert, daß Erzherzog Carl nicht, sondern Kray zum neuen Krieg gebraucht wurde; sie hatte die Eröffnung des Feldzuges beschleunigt. b)

Carl hatte das Commando der Armee in Deutschland niedergelegt, damit es in die Hände des Generals Kray übergehe, der sich in dem letzten Feldzuge in Italien Lorbeeren erworben hatte. Kray kam am 17. März 1800 im Hauptquartiere zu Donaueschingen an. c) Erzherzog Carl aber ging nach Wien ab. Er wollte nach Pyrmont in das Bad abreisen; allein bei dem Wie-

a) Zur Beurtheilung Napoleon's und seiner neuesten Tadler und Lobredner, von Fr. Chr. Schlosser, 2. Hft. S. 18 – 24. u. A.
b) Fr. Chr. Schlosser, 2. Hft. S. 79.
c) Muffinan, 2. Bd. S. 5.

derausbruche des Krieges bestimmte Ihn Sein Bruder, der Kaiser, die Vertheidigungsmaßregeln in Böhmen vorzubereiten. Er gehorchte: denn

„Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt."
Schiller's W. Tell.

In Prag beschäftigten den Erzherzog Carl unaufhörlich die Sorgen der Vertheidigung. Während so viele blutige Kämpfe beinahe alle stellbare Mannschaft gebieterisch erforderten, die Lücken der Regimenter zu füllen, rief gleichwohl Carl, die Böhmen und Mähren elektrisirend, Freiwillige aus allen Classen der beiden Lande, zu einer mit Seinem erlauchten Namen geschmückten Legion, die in weniger als drei Monaten einen auserlesenen Heereskern von beinahe 25,000 Mann muthiger Leute bildete. *d)*

Der erste Consul Frankreichs hatte beschlossen, den Frieden zu erobern. Massena erhielt den Befehl über die französische, beinahe auf Genua's Besitz eingeschränkte Armee von Italien. Die Schweizer- und die Rhein-Armee vereinigte er in eine einzige, unter der Benennung: Rhein-Armee, zu deren Obergeneral er Moreau ernannte, welcher die renomirten Generale Lecourbe, Gouvion-Saint Cyr, Saint-Suzanne, Grenier, Ney, Vandamme, Richepanse, Molitor, Legrand, u. A. zu Gehilfen erhielt. In Dijon sollte eine Reserve-Armee unter Berthier, Lannes, Murat, Victor, Marescot, Marmont, u. A. sich bilden, und unmittelbar unter des ersten Consuls Befehlen stehen.

Der österreichische Feldherr in Italien, Melas, sollte den Rest von Italien ersiegen; Kray den Moreau schlagen, wie er den Scherer bei Magnano geschlagen. So begann der neue Krieg.

In Italien zuerst. Melas durchbrach die französische Linie bei Savona und Vado; Massena und Suchet, sein Lieutenant, wurden getrennt; Neipperg nahm den Mont Cenis; Hohenzollern erstürmte die Bochetta; Melas den Col di Tenda; Massena wurde zu Lande und zu Wasser in Genua von Ott und Keith eingeschlossen; Melas trug inzwischen die Doppeladler an den Grenzfluß Frankreichs, dort zur himmlischen Provence. Bonaparte brach nun selbst mit dem Reserve-Heere auf, Massena und Genua zu retten. *e)*

---

d) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Bd. S. 142. — Pierrers enc. Lexicon.

e) Vergleiche: Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Italien, während des Consulats Napoleon Bonaparte's, in den Jahren 1800 und 1801. Von Franz Joseph Adolph Schneidawind Darmstadt bei C. W. Leske.

Digitized by Google

Um dieſer Reſerve-Armee den Rücken zu decken, begann Moreau unverzüglich das große Kriegsſpiel am 25. April 1800. Durch St. Suzanne's und St. Cyr's Vordringen gegen die Päſſe des Kinzig- und des Höllenthales, täuſchte er Kray über den wahren Angriffspunkt bei Schaffhauſen, wo Lecourbe ſchnell und kühn überging, den Prinzen von Lothringen zurücktrieb, Hohentwiel durch die Feigheit des Commandanten nahm, und den wichtigen Centralpuukt Stockach beinahe vor den Oeſterreichern erreichte. Faſt jeden Tag der erſten Hälfte des Mai bezeichneten blutige Gefechte; am 3. die Schlacht bei Engen, am 5. jene bei Möskirch. Kray war genöthigt, nachdem der Sieg entſchlüpft war, auf das linke Donau-Ufer zu ziehen. Um Moreau gleichwohl nicht das rechte, und ſeine Verbindung mit Vorarlberg und mit Tirol's nordweſtlichen Grenzpäſſen unbedingt zu überlaſſen, ging er vergeblich wieder über die Donau, lieferte ohne Reſultate am 9. und 10. Mai die Treffen bei Biberach und Memmingen gegen St. Cyr, Richepanſe und Lecourbe. Die bereits 1799 auf Mack's Vorſchlag gewählte und durch den Erzherzog Carl an Umfang und Feſtigkeit auſſerordentlich verſtärkte Stellung von Ulm diente jetzt den öſterreichiſchen Streitkräften zu einem vortrefflichen Sammel- und Uebergangs-Punkt, um auf den einen oder andern Theil der, auf beiden Donau-Ufern aufgeſtellten Feindesmacht mit ungeſchwächter Kraft herzufallen, und das große Beiſpiel des Erzherzogs Carl, vor vier Jahren wider Jourdan und Moreau zu Deutſchlands Rettung ſiegreich vollbracht, wenigſtens im Kleinen nachzuahmen. Kray gelang eben ſo wenig ein entſcheidender Streich gegen St. Suzanne auf dem linken Donau-Ufer, als Moreau's Hin- und Hermarſchiren, und Lecourbe's Demonſtrationen gegen Bayern, die Oeſterreicher aus ihrer Stellung bei Ulm herausbringen konnten, noch zu etwas andern zu bewegen, als Moreau an der Iller im Rücken zu manövriren. Am 19. Juni geſchah endlich Moreau's Donau-Uebergang, faſt auf demſelben Schlachtfelde, auf welchem Eugen von Savoyen und Malborough am 13. Auguſt 1704 die bekannte Schlacht von Blindheim erſiegt hatten. — Dadurch ward eine Entſcheidung herbeigeführt. Kray mußte in der Gegend von Hochſtädt ſchlagen; die Gefechte wurden drei Tage hinter einander erneuert, die Oeſterreicher verloren viele Gefangene und viele Kanonen; die Magazine in Donauwörth waren verloren, die Stellung auf dem Schellenberge hatte den Franzoſen überlaſſen werden müſſen, das Zutrauen der Soldaten zu ſich ſelbſt war durch die letzten unglücklichen Tage geſchwächt; ſtatt alſo die entſcheidende Schlacht zu lie-

Digitized by Google

fern, welche Jedermann erwartete, zog sich Kray hinter die Isar, und als er sich hier nicht behaupten konnte, hinter den Inn, um die Gegend zwischen Braunau und Kufstein zu vertheidigen. f)

In Italien war der Sieg ebenfalls von Oesterreichs ehrwürdigen Fahnen gewichen. Napoleon war über den St. Bernhard eingebrochen, mit einer Armee, die Melas nur zu lange „als auf dem Papiere" gewähnt. Der Uebergang über den großen Bernhardsberg entsprach freilich gewissen militärischen Absichten, noch viel besser aber dienten das Romantische und Kühne, das Schwierige und Wunderbare, Felsen und Schnee, und Eis dem politischen Zwecke, die Pariser und durch diese alle Franzosen mit Beschreibungen und Deklamationen zu unterhalten, ihre Nation nach ihrer Gewohnheit ohne Maaß und Ziel zu loben und dadurch den Mann, der dies Alles angab, um der Erste der Franzosen zu seyn, vollends zu vergöttern. Bonaparte zog in Mailand ein, schlug durch Lannes bei Casteggio ein sieghaftes Treffen, und wenn auch eben das ausgehungerte Genua sich durch Massena ergab, so gewann Bonaparte die große Schlacht von Marengo gegen Melas, und dadurch, in dem bekannten Waffenstillstande von Alessandria, Genua wieder, noch viele Festungen und alles Land zwischen der Chiusa, dem Oglio und Po. Bonaparte zeigte sich zum Frieden geneigt, ging nach Paris zurück, und gab die Armee von Italien unter das Commando des Generals Brune, dem sich Bellegarde, an Melas Stelle berufen, gegenüberstellte. g)

Moreau erhielt durch Kray Nachricht von dem in Italien abgeschlossenen Waffenstillstande; er verweigerte aber den Abschluß eines solchen Vertrages, bis Lecourbe die Verbindung mit Italien hergestellt hatte, indem vor ihm die Oesterreicher die Stellung von Feldkirch, Chur und Graubündten räumten; denn erst schloß er den Waffenstillstand von Parsdorf ab. h)

Oesterreich schien zum Frieden gedrängt, der englische Einfluß überwog aber in Wien; gerade fünf Tage nach der Capitulation von Marengo wurde in Wien ein Subsidien-Vertrag mit England unterzeichnet, in welchem der Kaiser für eine Summe von 24 Millionen Gulden sich verpflichtete, nicht vor Februar des folgen-

---

f) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 142—144. — Schlosser, 2. Abth. S. 26—29. — Mufinan, 2. Bd. S. 5—68. Desfolles, Dedon, Dumas, u. A.

g) Die Feldzüge der Franzosen in Italien 1800 u. 1801, von Schneidawind, 3 Thle. — Schlosser, 2te Abth. S. 31—41.

h) Zur Beurtheilung Napoleon's, v. Schlosser, 5. Abth. S. 28.

Digitized by Google

den Jahres 1801 ohne Einwilligung Englands Frieden zu schließen. Als Bonaparte Frieden wünschte, selbst als er die Schlacht von Marengo gewonnen hatte, und man ihn hörte; so war es mit einem Frieden nicht Ernst, England suchte nur Zeit zu gewinnen; endlich wurden (durch die Königin von Neapel und die Engländer wurde das Cabinet von Wien bearbeitet) die Ratificationen verweigert. Doch was erzähle ich, was alle Welt weiß! Genug, das Schwert wurde wieder gezogen. Nach Bonaparte's Geheiß sollte in Deutschland der Hauptschlag geschehen; Moreau's Armee wurde verstärkt, Augereau's Heer ebenfalls nach Deutschland geschickt; Brune aber sollte in Italien eine Nebenrolle spielen.

Bei der österreichischen Armee geschahen viele Veränderungen. Wie Melas, wurde Kray von seinem Oberbefehle entfernt. *i)* Der Kaiser Franz erschien bei dem Heere in Deutschland, um den Enthusiasmus desselben anzufachen, und gab ihm an Kray's Stelle seinen Bruder den Erzherzog Johann zum Führer.

Im Oktober sollte Erzherzog Carl, wie man sagte, den Oberbefehl wieder übernehmen, schlug ihn aber seiner Gesundheit wegen aus. *k)*

Der Waffenstillstand war zu Ende. Ein am 1. Dezember bei Ampfingen erhaltener Vortheil führte den Erzherzog Johann am andern Tage zur Schlacht von Hohenlinden. Die österreichische Armee wurde geschlagen, und verlor eine große Anzahl Gefangener und Geschütze. Schon am 9. Dezember überschritt Moreau bei Neupeurn den Inn, trennte das Corps in Tirol, bedrohte die gerade Verbindungslinie von Wien nach Italien, da er auf Salzburg losbrach. Moreau überschritt die Salzach, und nahm, nachdem Lecourbe, sein Untergeneral, mit einem bedeutenden Verluste hatte Anfangs weichen müssen, am 14. in Salzburg ein. *l)*

Der weitere Rückzug war von nun an nichts anderes, als eine Folge der erlittenen Niederlage zu betrachten. Es fielen zwar bei Frankenmarkt, Völklabruck, Schwannstatt, Lambach, vom 16 — 19. Dezember einige Gefechte vor, und die Oesterreicher suchten den Feinden den Uebergang über die Traun zu erschweren; allein einen festen Widerstand leistete die österreichische Armee nicht mehr. Schon am 20. und 21. Dezember waren die siegenden Franzosen in Wels und Linz eingerückt, und fuhren auch jenseits der Traun fort, die Oesterreicher auf ihrem Rückzuge zu verfolgen, dann

---

i) Viele andere Generale und Offiziere wurden entlassen, oder vom Commando abgerufen.

k) Pierer's enc. Lexicon, (siehe Carl's Biographie.)

l) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Bd. S. 147. u. a. m.

Digitized by Google

über die Enns zu gehen. Die österreichische Armee war dem Untergange nahe.[m] Da rief des Vaterlandes Unglück und Noth den Erzherzog Carl herbei, vom Kaiser zum Oberbefehl berufen.

„ . . . . . Was
Ein Mann kann werth seyn, habt ihr schon erfahren;
Schon einmal galt er auch statt eines Heeres
Er Einzelner . . . . . "
(Schiller's Wallenstein.)

Am 14. Dezember verließ Carl Prag, traf am 16. in Linz ein,[n] und übernahm am 17. in Kremsmünster den Oberbefehl des größtentheils aufgelösten Heeres von kaum 30,000 Mann.[o] Die physischen Kräfte des an Lebensmitteln und Kleidungsstücken schon lange Noth leidenden Kriegers waren erschöpft, die Disciplin war überschritten, Unordnung eingerissen, der Geist des Soldaten erloschen, nichts war da, um damit irgend etwas von dem Verlornen wieder zu gewinnen. Einsicht und Besonnenheit konnte hier keinen Anstand nehmen, das von der Nothwendigkeit erheischte Opfer darzubringen.[p] Carl rieth seinem kaiserlichen Bruder dringend zum Frieden.[q]

Kaum dieser Pflicht als Staatsbürger genügt habend, hatte Erzherzog Carl keine größere Angelegenheit, als die Loslassung des gefangenen Generals Spanochi bei Moreau zu bewirken. Er schrieb deßhalb an den französischen General, und sagte an einer Stelle so anziehend, so herzlich: „Ich weiß wohl, daß eine solche Bitte ungewöhnlich; aber sie macht vielleicht dieses Mal eine Ausnahme von der Regel, indem ich mich für den Freund meiner Jugend, für meinen ehemaligen Erzieher verwende." — Moreau, tief ergriffen von dem Gefühle eines so erlauchten Zöglings gegen seinen Lehrer, antwortete unverzüglich und freundlich: „Spanochi ist auf sein Ehrenwort entlassen, und in zweimal vier und zwanzig Stunden haben Sie ihn bei sich."

Als der Erzherzog diesem, vom Glücke verlassenen Kriegsgefährten entgegeneilte, begegneten Ihm hinter Linz mehrere Verwundete, die aus Mangel an Fuhrpferden, von ihren Kameraden auf Schultern und Rücken mühsam fortgeschleppt wurden, während die Kanonen von Pferden fortgezogen wurden. „Spannt diese Kanonen aus," gebot der menschenfreundliche Prinz: „es ist besser, diese fallen in des Feindes Hände, als diese braven Krieger hier."

---

m) Mussinan, 2. Bd. S. 146.
n) Derselbe, 2. Bd. S. 146.
o) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 147—48.
p) Mussinan, 2. Bd. S. 147.
q) Zur Beurtheilung Napoleon's von Schlosser, 2. Abth. S. 46.

Digitized by Google

Moreau erbeutete die stehengebliebenen Kanonen, vernahm aber zugleich die edle That, wodurch sie ihm wurden, und schickte diese Geschütze nun den Oesterreichern zurück: „Was aus Menschenliebe geopfert wurde, kann bei civilisirten Kriegern nicht als Beute gelten.“ r)

So zwang Carl dem Feinde neue Achtung ab; aber die auf dem Schlachtfelde sich aufzwingende Ehrfurcht konnte das Heer demselben nicht abnöthigen. Die k. k. Armee war so geschwächt, so entkräftet, daß alle Anstrengung, alle Aufopferung kein Resultat darbot. Carl schickte nun einen Trompeter in das französische Hauptquartier nach Wels, und ließ durch denselben für einen Unterhändler in der Person des Generals Meerveldt Pässe verlangen. Es geschah. Meerveldt traf ein, und der General Lahorie wurde von Moreau delegirt, um ihn über den Zweck seiner Sendung zu vernehmen. Dieser war eine Waffenruhe. Weil aber Meerveldt noch nicht mit hinlänglicher Vollmacht versehen war, so wies Moreau Anfangs den Vorschlag kalt und mit der Erklärung zurück: „daß er keine andere Vollmacht habe, als Krieg zu führen oder Frieden zu schließen. Zu einem neuen Waffenstillstand könne er sich auf keine Weise verstehen.“ Endlich stimmten Bürgschaftsversicherungen den Ton des französischen Feldherrn in etwas herunter. Er willigte in eine Einstellung der Feindseligkeiten auf 48 Stunden, um dem Kaiser die nöthige Zeit zu verschaffen, sich über zwei Bedingungen zu erklären, die in einem, von Moreau an den Erzherzog Carl gerichteten Schreiben enthalten waren. Diese Bedingungen waren, daß des Kaisers Majestät sich entschließe, ohne Beiziehung Englands einen Seperat-Frieden mit Frankreich zu unterhandeln, und daß der französischen Armee die Provinz Tirol als Unterpfand eingeräumt werde. Moreau hatte sich bei diesen Bedingungen ausdrücklich vorbehalten, daß seine Armee indessen, ohne stille zu stehen, ihre Bewegungen fortsetzen solle.

Lecourbe rückte gegen Steyer vor, Deeaen bewegte sich von Linz über Neuhofen gegen Gonsdorf, und Grenier nahm seine Richtung gegen die Stadt Enns. Diese Märsche gaben den Franzosen Gefangene, Geschütze, Munitionswagen, Fuhrwerke und Magazine. Die über die Enns führenden Brücken zu Steyer und Enns wurden überall hergestellt; die französische Armee erstieg diese, sonst so furchtbare Linie, und setzte, weil innerhalb der bestimmten Zeit von 48 Stunden keine Antwort aus Wien erfolgt war, ihre

r) Mussinan, 2. Bd. S 235 - 36.

Digitized by Google

Bewegungen um so lebhafter fort. Die Vorhutsdivision des Generals Richepanse, und der linke Flügel von Moreau gingen, ohne aufgehalten zu werden, über die Yps und Erlach, und trieben die österreichischen Vorposten bis auf 22 Stunden vor Wien zurück.

Carl meldete endlich Moreau den Entschluß des Kaisers, auch ohne seinem Bundesgenossen Frieden zu schließen. Deßhalb trat auf Moreau's Geheiß der General Lahorie mit dem österreichischen General Grünne und dem Obersten Weirotter zu Steyer zusammen, und diese Bevollmächtigten schloßen am 25. einen Waffenstillstand, welcher, in seinen Hauptpunkten, die Festung Würzburg (Marienberg), Braunau, und die Tiroler Päße (Kufstein, Scharnitz, Finstermünz, Nauders, u. a.) dem französischen Feldherrn überantwortete, ihm ganz Tirol einräumte u. s. w. Der Waffenstillstand wurde ratifizirt, dessen Punkte vollzogen. Dabei schrieb der Präsident, Graf Bissingen, aus Innsbruck an die Tiroler Schutzdeputation: „Lasset uns Beruhigung darin finden, daß Carl, der Retter Deutschlands, es war, der diese Waffenstillstands-Uebereinkunft abschloß, und daß sie in ihren Folgen uns die Rettung und das Heil unseres Vaterlandes verbürgt.“ *t*)

Moreau schlug nach dieser Convention sein Hauptquartier in Salzburg auf, und machte dieselbe von hier aus, unter dem 27. Dezember, seiner Armee bekannt; zugleich ertheilte er dem Charakter des Erzherzogs Carl das gebührende Lob, und zwar auf eine Weise, die diesem jungen Heldenfürsten zur größten Ehre gereichte. An einer Stelle dieser Kundmachung Moreau's lesen wir mit Freuden folgende Worte: „Prinz Carl übernimmt gegenwärtig wieder das Commando der k. k. Armee.“ Denn wir sehen daraus, welche Bedeutsamkeit, welche Wichtigkeit er auf die Berufung des Erzherzogs, „der ein würdiger Krieger“ ist, zum Commando legt, und wie er seine Armee auf diesen Gegner aufmerksam zu machen, sich mehr als verpflichtet hält. *u*)

Auch in Italien ruhten, nach Brune's Uebergange über den Mincio und Macdonald's abentheuerlichen Zuge über den eisigen Splügen, die Waffen. Alles wartete auf den Frieden, den zu Lüneville der österreichische Staatsvicekanzler, Graf Ludwig Cobenzl und der französische Bürger Joseph Bonaparte ab

---

s) Muffinan, 2. Bd. S. 147—48.
t) Derselbe, 2. Thl. S. 149. — Allgemeine Geschichte v. Hormayr, 2. Thl. S. 148.
u) Muffinan, 2. Thl. S. 150—156.

Digitized by Google

schließen sollten. v) Bis dieser Alles erfreuende Staatsakt vollzogen ward, lastete der Franzosen furchtbares Gewicht auf die bis dahin ihnen belassenen Lande. Es war kaum zu ertragen. Auch hier verläugnete sich Erzherzogs Carl menschenfreundliches Herz nicht. Salzburg sollte eine enorme, unerschwingliche Summe aufbringen, und in kurzer Zeit. Carl hörte es, und sogleich schrieb er an Moreau, legte seine Fürsprache für das gedrückte Land ein, und suchte wenigstens einigen Nachlaß zu bewirken. Moreau ließ keinen Nachlaß zu. w) Den Schmerz Carl's können wir uns denken. Doch Er konnte sich mit den Worten des Dichters trösten:

„Ertragen muß man, was der Himmel sendet!"
(Schiller's Wilh. Tell.)

Am 9. Februar 1801 unterzeichneten Ludwig Graf Cobenzl und Joseph Bonaparte, zu Lüneville den Definitivfrieden auf den wesentlichen Grundlagen des von Campo Formio und der bereits zu Radstadt auf dem Congresse erpreßten Bewilligungen. Die Etsch wurde Oesterreichs Gränze in Italien. Auch mit dem übrigen Festlande wurde Friede. Die Säcularisationen begannen, und die bestimmten deutschen Erbfürsten wurden entschädigt. Belgien und das linke Rheinufer blieben Frankreich. x)

In dem Frieden von Badojoz hatte England seinen letzten Bundesgenossen an Portugal verloren. Alle diese Umstände vermehrten den Wunsch des englischen Volkes nach Frieden. Da der Minister Pitt einen solchen, seinen Grundsätzen gemäß, nicht billigen konnte, aber dem Wunsche der Nation nicht widerstehen wollte, verließ er das Ministerium. Bald darauf wurde der Friede von Amiens zwischen Großbritannien und Frankreich geschlossen. y) England gab in diesem Frieden, ausser Trinidad und Ceylon, alle seine Eroberungen an Frankreich, an Spanien und an die damalige batavische Republik zurück; das Vorgebirge der guten Hoffnung als Freihafen für alle contrahirenden Theile, Malta an den Johanniter-Ritter-Orden, und Aegypten an die Pforte zurück. Diesen Frieden bearbeiteten Cornwallis, Joseph Bonaparte, Azara und Schimmelpennink, und beendigten ihn am 25. März 1802. z)

---

v) Vergl. Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Italien, während des Consulates Napoleon Bonaparte's in den Jahren 1800 u. 1801. Von F. J. A. Schneidawind. (Darmstadt, bei C. W. Leske.)
w) Mussinan, 2. Thl. S. 210, u. a. a. O.
x) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 149. f. f.
y) Lehrbuch der allgemeinen Geschichte, insbesondere Europens, von L. v. Dresch, II. Cursus, S. 334. (Weimar.)
z) Allgemeine Beschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 151—52.

Digitized by Google

Aller Krieg hatte nur dazu gedient, Frankreich abgerundeter, vergrößerter zu machen, und mit dem Uebergewichte seines militärischen Ruhmes und eines Bundessystems von, von ihm neugeschaffener und anderer abhängigen Staaten! a)

Nach dem Frieden von Lüneville wurde Erzherzog Carl Feldmarschall und Hofkriegsrathpräsident, aus welchem Rathe die bisherige Seele desselben, der Staatsrath von Türkheim, entfernt wurde. Zugleich erhielt Carl den Auftrag, einen Plan zu einer neuen Organisation des Kriegssystems in Oesterreich zu entwerfen. Energisch faßte er die Sache auf und an; Talente kamen an den rechten Platz, und Alles gestaltete sich zum schöneren Leben. Allein eine bedeutende Krankheit ließ befürchten, daß Oesterreich Ihn noch in demselben Jahre verlieren werde. Doch Er genaß, zu Oesterreichs Freude, als Deutschlands fernere Zierde. — Im J. 1802 verbat Er sich das Monument, welches, auf Vorschlag des Königs von Schweden, bei dem Reichstage zu Regensburg Ihm, als Retter Deutschlands, errichtet werden sollte. — Im J. 1804 trat er das Hoch- und Deutschmeisterthum seinem Bruder, dem Erzherzog Anton, ab. b)

Als inzwischen des französischen Heeres kraftvollen Arme Napoleon Bonaparte als einen neuen Pharamund auf dem Schild erhoben, und der Senat, das Volk, selbst das Oberhaupt der Christenheit das kaiserliche Diadem ihm auf die Stirne setzten c); hielt der römisch-deutsche Kaiser und Regent der österreichischen Erbstaaten, Franz, einen außerordentlichen Staatsrath zu Wien am 10. August 1804. Demselben wohnte der Erzherzog Carl, der Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn, alle obersten Hofämter, alle Minister, alle Chefs der Hofstellen bei. In demselben wurde ein Pragmatikalgesetz entworfen, und am 11. proclamirt, nach welchem Franz den Titel eines Erbkaisers von Oesterreich annahm, und ihn auf seine Nachfolger vererbte. Die Prinzen und Prinzessinnen des Kaisers und seiner Nachfolger erhielten den Titel: Kaiserliche Hoheiten. Eine spätere Hausfatzung vom 26. Dezemb. 1806 dehnte ihn auch auf den Erzherzog Carl und die andern Brüder des Kaisers aus. d)

---

a) Derselbe, S. 152.
b) Pierrer's enc. Lexicon. — Bachofen von Echt, u. A.
c) Vergl. Kaiser Napoleon im Felde und im Feldlager. Von F. J. A. Schneidawind. Hanau, bei König.
d) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 287—89.

Digitized by Google

Im Jahre 1805 wurde der bisherige Gouverneur oder Befehlender in Mähren, General Graf Baillet de la Tour, Präsident des Hofkriegsrathes. Carl blieb blos Kriegsminister. Das bisherige System änderte sich. e) Mack schien mit seinen Planen denjenigen, die wieder den Krieg wünschten, brauchbarer, als ein Mann, wie Carl, der erst dann einen Krieg begonnen haben wollte, wenn man ganz gerüstet sey, um dann um so gewisser ein Resultat erzwingen zu können, was man bisher noch nicht errungen. Doch die Götter hatten es anders beschlossen. f) Denn

„Nacht muß es seyn, wo Friedland's Sterne strahlen."
(Schiller's Wallenstein.)

---

e) Pierrer's enc. Lexicon.

f) Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schlosser, 3. Abth. S. 229. — Schlosser sagt: „Carl's Rath zu warten, bis man ganz gerüstet sey, und Napoleon sich durch seine eigenen Unternehmungen zu Grunde gerichtet habe, was bald geschehen werde, mußte Jedem einleuchten, der die Lage Europens und die Natur der Franzosen kannte."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google